Johann Arnold Kanne's

Syſtem
der
indiſchen Mythe,
oder
Chronus
und
die Geſchichte des Gottmenſchen
in
der Periode des Vorruckens der Nachtgleichen.

Nebſt einer Ueberſicht
des
mythiſchen Syſtems,
als Beilage an den Verfaſſer
von
Adolph Wagner.

Το ἀντιξουν συμφερον και ἐκ τῶν διαφεροντων καλλιςη ἁρμονια. — Aristot. Ethic. Nicom. VIII, 2 fol. 33.

Διαφερομενον ἀει ξυμφερεται.
Plato. Sophist. p. 242. Ἡρακλειτῳ.

Leipzig,
in der Weygandſchen Buchhandlung. 1813.

BL1201
K2

225755

Seinem

Freunde

Adolph Wagner

zugeeignet.

Das zweite Buch wird Dir nun hier dedicirt, und es dankt Dir für alles, was Du ihm gethan haſt, ſeit es aus meinen Händen und bei Dir iſt, worüber Du die beigefügte Anmerkung zulaſſen wirſt. Du willſt noch mehr thun und eine Zugabe beilegen, die das Gegenwärtige im Zuſammenhange mit dem Vorhergegangenen überblicken ſoll. Und dann drittens, wenn es rühmlich iſt, daß zwei Vereinte in einem Dritten ſich ſtreiten, oder noch mehr vereinen, warum ſoll ichs nicht preiſen, daß Du mich ſeitdem mit meinem heftigſten Gegner in Bekanntſchaft geſetzt haſt, der vor einigen 200 Jahren ſchon gegen mich geſchrieben hat? Ich gebe, verſteht ſich, nach, und ſeit ich den geſehen, hängt mir ein großes Siegel mehr an der alten Urkunde der Wahrheit. Dieſe ward vor Menſchen Gedenken ausgeſtellt, — von Gottmenſchen, Begeiſterten und Geiſtern, und wie ſie zuerſt geweſen, ſo iſt ſie, wenn auch immer anders, in lauter Wiedergeburten und neuen Menſchwerdungen oftmals wieder erſchienen. Schon ruht und wohnt in jedem Zeitlichen ein Ewiges (ſonſt könnt' es nicht daſeyn und leben); aber

in dieſen Erſcheinungen des Menſchengeiſtes hat Chronus den ganzen Sternenmantel umgethan, und das Himmelreich iſt zu uns herabgekommen. Haben auch Sternbilder immer andere Namen und ſelbſt Geſtalten, ſo iſt unverändert bei allen der Polarſtern geblieben. Kluge Männer aber halten ſich immer an den Buchſtaben ſolcher Documente, und behaupten, wegen der verſchiedenen Charaktere müſſe man von einem verſchiedenen Charakter ſprechen. Dies und noch mehr glaub' ich nun auch zu meinem Verdruß, und ſeit Du mir jenen Feind ins Angeſicht geſtellt haſt, hab' ich alle meine Sätze fahren laſſen und ergebe mich einer Art Schwelgerei, die den gänzlichen Bankerut leider nicht herbeiführen wird, ſondern ihn vorausſetzt. Was werd' ich dann in einer hiſtoriſchen Meſſiade noch zahlen können? — Nichts. Und das nimmt mir keiner übler, als Du, der Du von mir das Schwerſte verlangſt.

Vor allem werd' ich jenen Gegner nächſtens in einer Diſſertation (über Jakob Böhme), zu der ich bereits das Latein ausgearbeitet habe, wie ich glaube,

gründlich widerlegen; und was ich nicht kann, das werden Freunde thun, die im Beſitz von einigen Gründen ſind. Es iſt uns unter andern zwar gewiß, daß die wahre Idee nur das Kind der begeiſterten Stunde ſei, und dann nach dem Erbauetſeyn erſt das Bauen angehe, wenn anders aus jedem Licht Farben entſpringen; aber wir behaupten für eben ſo gewiß, daß, was nicht durch die ordentliche Strapaze (der Bauluſtigen) erworben werde, auch nicht mit wiſſenſchaftlichen Waffen erobertes Land ſei, ſondern vielleicht eben jenes alte Erbe. Es ſei gar keine Kunſt, ohne Syſtem ſogleich zum Letzten zu gelangen, ſondern eben Natur. So kommen wir mit der Unterſuchung über jenen Mann zu dem Punct der Geſchichte, wo ich nun einmal ſtehe und nicht wegzubringen bin. Dieſer einfältige Chriſt iſt dann ein Spätgeborner aus der Urzeit und erläutert ſie gleichſam. So ſchwärmten auch ſchon die Scholaſtiker, wenn ſie Adam ihre Logik beilegten. Metaphyſiker zu der Zeit, da der Menſch noch über beide Ohren in der Phyſik ſteckte, iſt wol nicht erhört. Philoſophen vor der Philoſophie wäre wie Sterne ſehen

er anfangs angethan geweſen, wie ſein Planet, deſſen geiſtigſtes Leben er eben ſelbſt ausdrücke, keine Fluthen im Flözgebirge haben begraben können, ſondern er ſei noch, wie Henoch, lebendig gen Himmel gefahren. Seit er aber geſündigt, habe die Verwandlung im Körper wirklich erſt ſein Niedrigſtes nnd Unterſtes zuerſt ergriffen, der Geiſt aber habe ſich noch lange oben gehalten und nur ſtufenweis habe ein immer irdiſcher werdendes Leiben und Leben ihn überwältigt. So ſei endlich der Menſch ſeiner letzten Menſchwerdung nach zuletzt fertig geworden, nachdem er lange vorher, nämlich ſchon am Sonntag vor jener Arbeitswoche, dageweſen. Nun habe die grönländiſche Sage Recht, wenn ſie berichte, das Menſchengeſchlecht ſei aus verweſten Thieren (d. i. nach jenen Petrefacten) entſtanden. Auch die Moſaiſche Urkunde könne nun derſelbe alte Bericht ſeyn, wenn Obiges nicht wäre.

Weil dergleichen aber ein wenig über die Grenze der Geſchichte geht, oder, eigentlich zu ſagen, keine Grenze hat, ſo bleib' ich beim obigen Satze und laſſe in der künftigen Meſſiade, oder Deduction der Men-

ſchenrechte, keine Engel Jakobs den Klimax herab-, ſondern Thiere heraufſteigen: denn, wie der Erzvater, ſähe ich jene ja auf einer Traumleiter. Es ſteht demnach die Sonne nicht gleich im Meridian, ſondern, wie ſie ſecundenweis aufſteigt aus der ſaffranbemäntelten Morgenröthe, alſo war auch der Menſch erſt ein ſolcher Gelbſchnabel. Du widerlegſt mich und ſagſt, daß nur die Puncte auf der Erde, nicht die geſamte Kugel, einen Aufgang der Sonne habe, ſo auch nicht der Menſchengeiſt, da er noch der Erde vollſter Geſamtgeiſt geweſen, und dieſer erſcheine von Zeit zu Zeit wieder in den hohen Seelen. So habe jede Nation und jede Zeit in irgend einem Geiſte ihren Repräſentanten, der ſie alle bedeute, als Shakeſpear, Göthe *), (J. Böhme).

Von der Seite alſo werde ich den alten Meiſter wol widerlegen, und wie? ging nicht auch die Sprache aus dem Vogelgeſang hervor? Nach Plutarch in einer berühmten Abhandlung hat der Menſch den

---

*) Vergl. Analekten über Köpfe, von einem gewiſſen Walther Bergius, oder Johannes Author. (El. Zeit. 1809)

Thieren nicht bloß den Gebrauch seines Verſtandes, ſondern auch die Anfangsgründe der Arzneikunde abgelernt, und Kaiſer Karl V., der Herr von Europa, war bei einem noch traurigern Schulmeiſter in die Lehre gegangen. Viel beſſer iſt, ſolches zu meinen, als daß die Sprache die Tochter der Reflexion ſei. Denn es iſt in ihr die leibliche Anſchauung der Grund und Boden, und die geiſtige Welt immer nur die Metapher vom Sinnlichen. Das ſagen aber Grammatiker und ich auch. Man beſtreitet mich aber mit eben jenen Waffen und will, dieſe Metapher heiße eben jene Wiederauferſtehung aus dem Fleiſche zu Geiſte, und das zweite ſei auch hier auf das erſte gefolgt. Dann aber muß aus den Sprachen eine Urſprache erweisbar ſeyn, in der die Idee (als Großmutter der Reflexion) die Herrſchaft gehabt hat, und die nachmals das Sinnliche als Metapher des Geiſtigen nachgeſchaffen, wie alle Leiber Gleichniſſe von Geiſtern ſind und dieſe noch immer aus ihnen erweisbar. Geht nun das an? Auf leichtem Wege nicht; und wer mag die ſchweren ſcheuen?

Anmerk. Dem dies Buch dedicirt iſt, übernahm die hier ſchwere Mühe der Correctur, und ihm verdankt es folgende Zuſätze. S. 294 ſetzte er die Stelle aus den Aſiatiſchen Unterſuchungen, einer Quelle, die mir bisher noch zu gebrauchen übrig blieb, anſtatt der von mir aus Polier angeführten Worte, die mich darauf verwieſen, und ſo iſt die Ableitung des Namens Nil, die S. 295 gegeben iſt, doppelt gewiß. Unter den hier aus Wilford angegebenen Benennungen des Fluſſes Nil iſt auch Aſita, und dieſe kann nun mit Aſtapu verglichen werden, dem Namen, den die Bewohner der Inſel Meroe dem Nil gaben, und der nach S. 295, ihrer eignen Angabe zufolge, daſſelbe bedeutet, was Nil. — Aus eben der Quelle iſt S. 70 die Vergleichung der drei heiligen Worte im Indiſchen: Kanſcha, Om, Pakſcha, mit denen der eleuſiniſchen Myſterien: *Κογξ, Ὀμ, Παξ* angeführt. Kanſcha heißt aber nicht nur nach dem Hebräiſchen, ſondern auch nach dem Indiſchen (Ganeſcha, Herr der Verſammlung) und Perſiſchen kanschia, die Verſammlung; auch kommt hiervon unſer gothiſches hansa, die Hanſe. Pakſcha, das unerklärt geblieben iſt, kann man als gleichbedeutend mit Om, der Welt im Worte, annehmen, und ſo aus S. 11 §. 5. erklären. Dann vereinigt das Om in ſich allein beide, das Kanſcha und Pakſcha, ſo wie es auch in der Mitte von ihnen ſteht; denn nach der gegebenen Herleitung war Oum die Verſammlung als das All. Inſofern Om als das Urwaſſer gilt, kann man bei Kanſcha an den römiſchen Neptun Consus denken, deſſen Namen eine Herleitung noch fehlte. — Zu den Beiſpielen von der Schlange als

Gift und Pfeil S. 204 hat W. das treffende des ἀκοντιον hinzugeſetzt, und ſo erhellet, daß von ἄκων, ἄκοντος auch abgeleitet ſei ἀκόνιτον, das Gift (als Schierling). (Auf Grims Vergleichungen über Pfeil, Gift, Schlange, die W. in Schlegels Muſeum fand, hätte er bei dieſer Stelle hingewieſen, wäre der Bogen nicht ſchon gedruckt geweſen.) Auch ich bin nachher auf mehrere gekommen, und erkläre auch daraus, warum im Arab. alubon ſchnell, alaba ſchnell einhergehen heißt und ilbon Gift, dzuaphon oder zipaphon letzteres, und das Grundwort zapha erſteres, und aranon beides. Denn ſo fehlt dieſen Worten die *ſchnell* und *Gift* verbindende Mittelbedeutung *Pfeil*, die bei aranon noch in der Bedeutung *Schwert* übrig zu ſeyn ſcheint.

Inhalt.

Erſtes Kapitel.

Zahl: Zeit — Figur: Raum — Licht und Ton im Wort — Null und All. §. 1—15.

Zweites Kapitel.

Indiſche Präceſſionsberechnung, Erbgut der älteſten Menſchheit, ſchon im Mythus vom Stier Dherma. §. 16—38.

Drittes Kapitel.

Die Geſchichte Gottes, als All-Eins in einfachem und doppeltem Dualismus (als Vergeiſtigung und Verkörperung, Metempſychoſe und Metamorphoſe) nachgewieſen in den vier Schöpfungen und Weltaltern. §. 39—82.

Viertes Kapitel.

Identität in Brama, Wiſchnu, Schiwa und ihren Söhnen. (Fortſ.) §. 83—115.

Fünftes Kapitel.

Identität in Bramas, Wiſchnus, Schiwas Gemahlinnen — Kali. (Fortſ.) §. 116—153.

Sechſtes Kapitel.

Identität aller Erſcheinungen in der Mythe von Sagurs 60000 Kindern. (Fortſ.) §. 154 — 188.

Siebentes Kapitel.

Identität in der Mythe von Jahno oder Sannu und in Wiſchnus achter Verkörperung. (Fortſ.) §. 189 — 224.

Achtes Kapitel.

Identität (oder Wiederkehr der Dinge in einer Periode befreiter Herrſcher des Sonnenwagens) in der griechiſchen Berechnung des großen Cyklus und andern griechiſchen Sagen. (Beſchluß.) §. 225 — 260.

Erſtes Kapitel.

Zahl: Zeit — Figur: Raum — Licht und Ton im Wort — Null und All.

§. 1.

In der Zahl hat ſchon die Idee des erſten Alterthums alles Daſeyn entſpringen laſſen, und nichts Neues mehr, und nicht in Griechenland entſtanden, ſondern noch vom öſtlichen Morgenlande her war die Zahlenphiloſophie der Pythagoriſchen Schule. [1])

---

1) Sie war nämlich eine Tochter der Orphiſch = Bakchiſchen, und noch zu Herodots Zeiten mußten beide Schulen ſo viel Uebereinſtimmendes haben, daß er ſagen konnte: τοῖσι Ὀρφικοῖσι καλευμενοισι καὶ Βακχικοῖσι, ἐοῦσι δὲ Αἰγυπτιοισι καὶ Πυθαγορειοισι. So war den Pythagoräern die Bohne zu eſſen verboten, aber, wie aus Pauſanias deutlich erhellet, auch den Orphikern und in den Eleuſinien, (obgleich Bakchus, in deſſen Myſterien Orpheus am Hermios einweihete, ſelbſt Κυαμιτης, der Bohnengott, hieß). Beide, Orpheus und Pythagoras, hatten geboten, ſich animaliſcher Speiſe zu enthalten. Dies aber war ſchon älteſte indiſche Satzung, und aus dem Glauben an die Wanderung menſchlicher Seelen in die Leiber der Thiere gefloſſen, und auch dieſe Lehre trug wieder Pythagoras vor, wie ſie in Indien mit jener Satzung vereint geblieben iſt. So weiſt ſchon den Gott der orphiſchen Myſterien ſein Zug nach Indien, als Rückkehr zum goldenen Meru (Μηρος), aus dem er gleich Brama entſprungen war, — auf dies

Wohl konnte die Philoſophie ihr Höchſtes und Letztes ſagen, ohne der Zahl zu bedürfen, und hat es zu allen Zeiten gethan; ja, ſich befangen fühlend in dieſer Form, haben Schulen der Prieſter ſich gänzlich von der Zahl losgeſagt, und dem Worte allein überlaſſen, das Geheimniß des Geiſtes zu offenbaren; aber in der Mythe noch ruht die ganze Vorwelt des Geiſtes, und mit dem Wort hat ſie zugleich noch die Zahl bewahrt. Doch auch dann iſt meiſt nicht mit der Zahl und Figur, ſondern über dieſelben, als nothwendige Glieder des Ganzen, philoſophirt worden, und noch ſo gingen ſie dem Wort nicht voran, wie ſchon im Panth. geſagt iſt. Seitdem nämlich das geiſtige Lichtprincip, die Dinge zu ſchaffen, mit dem finſtern Princip der Tonkraft ſich vermählt, hatte erſteres, in ſo fern es das Uebergewicht gewonnen, ſich als Grund aller Bewegung in Zahl, letzteres, wo es vorſchlug, in Figur offenbart; aber früher waren in dieſer Vermählung Beide in

---

dies Ausland hin, ebenſo ſein Nyſa, als indiſcher Niſhado (§. 180, 228.) auf dem er erzogen wurde, — ſein Urſprung von der Semele (§. 225.), und ſein Beiname *Βρομιος*, (§. 89.) mit dem ſeiner andern Mutter Perſcphone-Brimo, ſein Berg Bermios (und der Mariandyner Bormos §. 234.) als ſchon indiſche Variationen des Namens Brama, Brehm, Birmah, Barma u. ſ. w. (vergl. Erſte Urkunden der Geſchichte, und unten m. St.) So nun war er als *Κωβαλος*, (von dem im Pantheum der erſten Naturphil. 466 f.), oder als Sohn der Kybele, der indiſche Kopila, Kabila, Kabiler, der die Zahlenphiloſophie erfunden haben ſollte, und dem in der Mythe daher die Zahl der großen Periode gehörte, nach welcher der Gott, aus dem Mark erlöſet, (wo der griechiſche Bakchus der *Ναρκαιος* war, §. 91.) wieder zum freien Gott, zum Liber pater wurde (cap. VI. VII. VIII.) Mit der Zahl aber verband Pythagoras den Ton, und in dieſem Sinn war Bakchus, als Satyr Marſyas, oder Mariandyner Bormos,

tieferer Fülle vorhanden geweſen, als Wort, das noch nicht geſprochen worden. (§. 6.) Auch da dies erſchien, war die Zahl noch das Zeitmaaß des Tons, und gab den Figuren, die dieſer ſchuf, der Theile inneres Verhältniß und der Glieder Maaß. Die Zahl und Figur für ſich hatte nicht mehr den Reichthum der Qualität, den das Licht mit dem Ton in das volle Ganze — das Wort, gelegt hatte; aber immer blieben ſie dieſes verkörperten Geiſtes (des λογος) Bauriß. Es ging uns daher die Bedeutung der zeugend-ſchaffenden Hand, als Becherhand mit dem geiſtig-zeugenden (erkennenden) Quellenauge, wenn dem Ohr das Wort mitgetheilt war, der Bedeutung der zählenden voran (Panth.), und in der Mitte von beiden ſtand die Tactſchlagende (§. 7.) Mißglücken mußte es auch, wenn man mit Zahl und Figur allein aus unſern Sprachen die Urſprache, wie wenn man ſie ohne

(§. 234.) der Flötenbläſer Pan, — ein All (πᾶν), das durch Ton und Zahl zuſammenhängt, als ſchöner κοσμος. Bakchus ſelbſt hieß daher Ἰυγγης (§. 226.) weil dem Pan, als Vater der Jyngs, oder Ἰωγξ, die chineſiſche Zahlenlinie Yang auf der muſikaliſchen Schildkröte gehörte (§. 8.) Wohl machte Herodot in den angeführten Worten die orphiſchen Bakchiker zu Pythagoräern und Aegyptern, und zu dieſen ſollte auch nach andern Orpheus gereiſt ſeyn; aber Aegypten war den Griechen nur das nächſte Ausland, aus dem ſie die Weisheit Pythagoras und der Myſterien noch herleiten konnten. Sie ließen von ihm aus auch Kadmus mit der Buchſtabenſchrift kommen, obgleich es erwieſen iſt, daß er urſprünglich der indiſche Kodam geweſen (Urkund. 538. ff.) Aber daß die älteſte Sage der Griechen unter Aegyptern auch Indier kann verſtanden haben, wie ſie es denn durch ihr Kaſtenſyſtem, durch die Lehre von Seelenwanderung, durch den Kultus ihres Mendes ꝛc. wirklich waren, wird aus dem folgen, was §. 180. f. geſagt iſt.

dieſelben wieder hervorfinden wollte. Schon haben wir die Beweiſe gefunden, daß ſelbſt die Zahlenwörter urſprünglich geiſtige Verhältniſſe bezeichnet haben, und bei den Präpoſitionen allein ſind umgekehrt erſt ſpäter aus räumlichen Verhältniſſen andere geworden, wie ſchon Harris Allgemeine Grammatik geſagt hat; eben hier war auch, der Natur der Sache nach, der Raum das erſt Beſtimmende.

§. 2.

Allein welches Schickſal auch die Idee erfahren mochte, in keiner Philoſophie konnte ſie der Mutter aller Zahl entbehren, — der Zeit, noch ſchaffen, ohne den Raum, den Sohn, Bruder und Gatten der Zeit, mit dem ſie in Raum-Zeit und Zeit-Raum vermählt iſt; ja dieſe unendlichen Formen des Beſchauens und Daſeyns, die vor und außer aller Zahl, Figur, und Endlichkeit da waren, galten dem Alterthume als die ewige Gottheit ſelbſt (Urk. 22. ff.) Von Ewigkeit her wohnt die Zeit bei dem Höchſten, ſagt die indiſche Lehre, wie das Wort im Anfang bei Gott und Gott das Wort war. (§. 6.) Dem Griechen in der orphiſchen Kosmogonie geht Chronos aller Schöpfung voran; auch das Chaos, der unendliche Weltraum — ein inane sine termino, wie es Epikur noch richtig verſtand (Analecta philolog.) — iſt ihm das Erſte, was war. Oder, würde der ſphäriſche Weltraum, wie er muß, als ſtehen gebliebene, ruhende Zeit, mithin aus ihr entſprungen gedacht,[2]) ſo gebar in der orphiſchen Lehre Chronos Sphäre und Chaos in Geſtalt des Welteies, das im Indiſchen Einen Namen hat mit Jahr und Zeit, andon, anda, andâre.[3]) Wie dann mit dem doppelgeſchlechtigen Gott, der

2) ſ. Okens ideenreiches Lehrbuch der Naturphiloſophie.

3) Nicht bloß in der Mythe iſt andon ein Ei, ſondern in der

ſeine Geſchlechter trennt und wieder vereint, und, aus dem Welteie hervorſpringend, der ſchaffende Dualismus in die Natur tritt — die ewige Freundſchaft mit ewiger Feindſchaft, — Φιλια, Ἔρως und Πόλεμος, Νεῖκος, — ſo iſt das Licht und die Eintracht, Ormuzd, mit Ariman, der Finſterniß und Zwietracht, aus Zeruane akherene, der grenzenloſen Zeit, dem Reinſten und Vollkommenſten, hervorgegangen, und mit ihnen auch die endliche, beſtimmte Zeit Zeruane (eine Weltdauer). Von nun an iſt daher in der Welt ein Ewiges in zeitlichem und endlichem Leben, das Viele und Endliche immer wieder in ſeine Ewigkeit und ins All zurücknehmend, — ein Narainen, der alles, was er producirt, wieder in ſich hinabzieht, — Kronos, der ſeine Kinder verſchlingt. Unbegrenzt iſt zwar Ormuzds und Arimans Urwohnung, das Lichtreich und die Urfinſterniß (ſie ſelbſt ſind ohne Grenzen künftiger Dauer); aber, ſo in Unendlichkeit des Guten und Böſen verſchlungen, haben ſie ſich dann in dem ſterblichen Leben offenbart, ſind, wie geſagt wird, ſichtbar geworden durch Vermiſchung. Durch dieſe Vermiſchung mit dem Böſen und der Finſterniß ward Ormuzd ſelbſt ſeine zweite Natur, das Allleben des Lichts ſelbſt wurde die Finſterniß des Endlichen. Denn Ormuzd, heißt es, iſt begrenzt, er ſelbſt aber 4) (ſeiner ewigen Natur nach) ohne Grenzen, und durchſchauend die Macht beider in Unendlichkeit verſchlungenen Weſen (d. h. er iſt ſchauend

---

gewöhnlichen Sprache bedeutete andare ova, wie im indiſch-zigeun: jari, das, wie anda im ſanſk., zend. teutſch, doch eigentlich Jahr heißt. (S. 144.)

4) Wie Herkules ein Schatten iſt im Lande der Finſterniß, er ſelbſt aber (αὐτος) bei den Olympiſchen.

beide Leben und Eines in Zweien.[5]) Er war daher in der Zeit (dem Zeitlichen), und wird ſeyn in Ewigkeit. Jene hat ihn auf einen Raum von 12000 Jahren zum Könige geſetzt, alles was er gethan, hat er mit Hülfe der Zeit vollbracht; aber die ewige iſt noch zu verſtehen, wenn es heißt, daß ſie alles Reine in ihn gelegt habe.

§. 3.

Wie dieſe perſiſche Mythe, ſo ſetzt das indiſche Wort der Oupnekhat den Unterſchied zwiſchen dem Einen, als Unendlichem und Zeitlichem. „Kal, die Zeit, iſt mit der Sonne geworden, und von Ewigkeit iſt die Zeit bei Brehm geweſen; aber was vor der Sonne war, war doch nicht in Zeit, Brehm hat daher die zwei Geſtalten Kal und Akal (Zeit und Zeitloſigkeit). Dieſe Zeit alſo iſt aus der Sonne und mit ihr producirt.“ So meint den Bram, als Kal, auch die Mythe derſelben Schrift, wenn er als Sonne aus dem Weltei (der Raum-Zeit §. 2.) hervorgeht, nachdem es ſich in zwei Hälften, (in die zwei Principe) getheilt. Ebenſo hat Herkules das Weltei in zwei Theile zerbrochen; er heißt in dieſer orphiſchen Kosmogonie mit Beinamen Chronos (Kal) und den Orphikern iſt er auch die Sonne, und zwar in derſelben Thiergeſtalt, in der er in dieſer Kosmogonie die Welt ſchafft, (Analecta philol. 41), nämlich als Schlange, die auch im Indiſchen die Weltſphäre als Ei umſchlingt. Wie dann in der Perſer Lehre die zwei Principe, Ormuzd und Ariman, über die beſtimmte und endliche Zeit, als eine

---

5) Umgekehrt iſt Ariman daher bald Ormuzd, bald der Endliche, und in Einer Mythe heißt es: Ariman weiß Alles, was Ormuzd, und Ariman wußte nicht, was Ormuzd wußte.

12000 jährige Periode, geſetzt werden (denn Ariman theilt mit Ormuzd dieſe Zeitherrſchaft), ſo in den Oupnekhat, wenn Brehm-Atma in zwei Hälften getheilt iſt, und die Sonne, ſeine eine Hälfte, den Porſch Kal, oder Zeit, als Form des Lichts und Licht ſelbſt in ihrer Mitte habend, ſich einmal in einer Tagnacht bewegt, d. h. in 24 Stunden, oder in der 12 = 24 jährigen Weltdauer, indeß die andere Hälfte Pran, die Seele und das Lebensprincip, in derſelben Zeit ſich 21600 mal bewegt, d. i. nach der Zahl, die längſt als Baſis aller Zahlen eben jener indiſchen Weltdauer erkannt iſt. Wenn wir aber dann von dieſer finden, daß ſie dieſelbe Größe dem Raume nach ausdrückt, die eine vier und zwanzigſtündige Tagenacht der Zeit nach bedeutet (§. 17.), ſo werden beide Hälften der Sonne zuſammen wieder die Raum-Zeit ſeyn.

§. 4.

Nahe verwandt hiermit iſt die Mythe der Vedas, daß die Macht Jotna in eigner Verbindung mit der Zeit und dem Schickſal (Kal und Adariſto), indem ſie die Action Pirkirti umarmt, die Materie Mohat, oder Maha-tit, die große Subſtanz, hervorgebracht habe. Von einem unſichtbaren, unbegreiflichen, noch formloſen und ewigen Weſen, dem höchſten Willen Iſchbur, iſt hier angefangen; aber auch hier wohnt das Unendliche im Zeitlichen, und iſt mit ihm zugleich. Maja nämlich, das irdiſche Weib der Liebe, der Eros im Eie, Mutter aller ſinnlichen Exiſtenz, mit der ſie, wie mit einer Nebelhülle, das Ewige im zeitlichen Leben in Feſſeln hält, iſt von Ewigkeit her mit Iſchbur, wie die Zeit von Ewigkeit her bei Brehm. In dreifacher Art exiſtirt ſie ſo mit ihm, nämlich in den 3 Goons, Raja, Satwa, Ta-

ma, die wir (Panth. 110. ff.) für 3 Arten, wie der Geiſt im endlichen Leben ſchauet und iſt, genommen haben. Gleichgeſtellt werden ſie mit den drei göttlichen Perſonen, Brama, Wiſchnu, Schiwa, die Gott ſelbſt wieder in ſeiner Dreieinheit vorſtellen. Denkend und im Bewußtſeyn ſich ſelbſt darſtellend, ſchuf der Höchſte die Welt, und ſie waren die drei Acte dieſes ſchaffenden Bewußtwerdens.[6]) Unmittelbar gehen dieſe Götter aus dem Weibe Maja hervor, nachdem der Ewige das Weib, als ſeinen Willen, durch Contemplation und Selbſtbeſchauung hervorgebracht hat, und ſind des, mit und als Maja ſichtbar werdenden, Gottes Erſcheinungen, Geſtaltungen und Offenbarungen ſelbſt. Aber in dieſer Kosmogonie treten noch Mittelsperſonen zwiſchen jenes Seyn und dies Werden; nämlich Gottes Liebe, Maja, bringt die Macht Jotna hervor, dieſer in der Verbindung mit Zeit und Schickſal die Pirkirti und das Mahatit, und, auf die große Materie dann wirkend, ſchaffen die drei Goons in der Selbſtbewegung Ahankar (oder der Ichheit), welche aus ſchaffender und zerſtörender Thätigkeit in ihrer Gegenwirkung, hervorgegangen iſt, die drei Qualitäten, Raja, Tama und Satwa, ſo daß alſo, wie immer, erſt entſteht, was ſchon vorhanden iſt, das Vorhandene ſich ſelbſt ſchafft; denn Raja, Tama, Satwa ſelbſt haben, im Ahankar wirkend, ſich hervorgebracht. So iſt denn auch die

6) Dies heißt „Zeit als Form des Lichts, oder Licht ſelbſt;“ — Zeit iſt mit der Sonne geworden, was vor der Sonne war, iſt nicht in der Zeit.“ Denn erſt durch das Endliche entſteht Begreiflichkeit und Licht (Panth.) — Doch iſt ein höher Licht, als dies, das leuchtet, da noch die Finſterniß des Akal und des Chaos war, und nie hört dies auf, weil das Ganze nie aufhört, Princip des Einzelnen zu bleiben.

Macht Jotna ſeine Mutter Maja unmittelbar ſelbſt. Görres ſchon (Mythengeſchichte der aſiat. Welt I, 125.) identiſirte Jotna, hier der Pirkirti-Gemahl, richtig mit der Prakriti im Bagavadam. Dieſe aber, die active Macht in der Natur genannt, wie Pirkirti, die gute Action, und Jotna, ihr Gemahl, die Macht, iſt gleichfalls aus einem Höchſten, noch durch kein Bewußtſeyn Geſtalteten, hervorgegangen, wie Maja von Ewigkeit her bei einem ſolchen wohnte: ein Weſen ohne Attribut, Act und Qualität hat ſich in ſeiner intuitiven Kenntniß ſelbſt angeſchaut, und in dieſer Anſchauung iſt Prakriti geworden. Wie daher der Maja Sohn und Pirkirti Gemahl (Jotna) mit dem Schickſal Adariſto ſich verbindet, ſo heißt dieſes in den Vedas der Act der Prakriti ſelbſt; kein eſſentielles Attribut der Gottheit ſei dieſer Act Adariſto, ſondern bloß Schein und Grund der Leidenſchaft und aller ſtrebenden Thätigkeit (des Strebens, ein Beſonderes zu ſeyn), und dies eben wird ja von Maja ſelbſt ſo vorzüglich geſagt und ihre drei Goons auch gelten nicht für das göttliche Leben (das Urſeyn) ſelbſt, ſondern ſie iſt in ihnen Schein und Täuſchung. Wie ſie daher in ihnen von Ewigkeit her exiſtirt, ſo heißt auch Prakriti die Temperatur dieſer drei Goons, und in ihnen kehrt ſie in den Körper (das Endliche) ein. Maja alſo iſt Prakriti, oder Parkerat, die hohe Action, und Jotna, mit der guten Action, Pirkirti, ſich vermählend, hat alſo, wie die Götter, beſonders die drei Perſonen in der Mythe immer thun, mit ſeiner Mutter Maja ſich vermählt: wieder alſo iſt das Entſtandene in ſeinem Urheber und als derſelbe vorhanden geweſen [7])

7) Auch ſind Prakriti, Parkerat, Pirkirti nur Formen Eines Namens von para, pra hoch, (dies bloß durch

Was dann Jotna in Vermählung mit Pirkirti, und in eigner Verbindung mit Zeit und Schickſal geſchaffen, — das Mohtat, iſt ohne Zweifel das Weltei Motta (vergl 761.), womit ſonſt die indiſche Kosmogonie beginnt, und aus welchem Bram, als Sonne und Zeit, hervorgeht. Dann wäre wieder alſo die Zeit (Kal) die Raumſphäre, der Chronos-Chaos geworden (§. 2.); und deutlich verbindet eine Stelle der Oupnekhat Ichheit, Weltkreis und Zeit, wie dieſe Kosmogonie Ahankar, Kal und Mohtat. Denn Haranguerbehah bringt hervor Pradjapat, das Verlangen nach der Figur der ganzen

die Metatheſe des r in par, pir verändert, wie προ, pro pour, per, für, vor, Brama, Barma), und kerat, kirti, ſanſkr. Kraft, Thätigkeit, wie im griechiſchen eben dies Wort und in derſelben Bedeutung ſowohl κρατος als καρτος heißt. In andern Sprachen bedeutet dies Wort das Irdiſche und Harte, von Prakriti-Maja Geſchaffene (ſ. §. 114), wie das Irdiſche immer das Starke heißt (Panth. vergl. §. 90, 257) urſprünglich aber das Schaffen und Machen, mit welchem eben das Leben des Irdiſchen und Beſondern anfing, nämlich im Grundwort κεραω, wovon κεϱανω, κεϱαννυμι, κραινω, vollenden ſanſkr. karanan, korono, machen, wirken, karodi, zend kerete, er macht, korete, welcher macht, pelv. akareh ohne Handlung, ſanſkr. kreti (wie in jenen Namen) die Natur, kruh, Handlung, creh, ein wirkend Weſen, lat. creo, ſchaffen, cresco, crevi, cretum, wachſen, lapp. metathet. karwet, machen, bereiten, indoſt. kerawe, ich mache, ſchwed. gora, kiora, Königshov. garnu agere, angelſ. gearwian parare, lat. gero, ausführen, teutſch gar, fertig, ſchwed. köra, pflügen, urſprünglich arbeiten (wie labourer u. v. a.) intranſit. ſanſkr. kuru, mongol. karne, guzur. karo, zigeun. khergiot, hochindoſt. karotu, krijette, guzar. karotze, es geſchehe, perſ. kerde, gemacht, tamul. karawada, es ſei, guzur. karwana, werde, davon teutſch küren, wählen, einen wozu machen, wie auch creare gebraucht wird, und Ahan-kar, das Ich und die ſchaffende Selbſtbewegung, eigentlich das ſchaffende Ich (Ahan-kar).

Welt, und, wie dieſen die Sinne fragen, wer er ſei, antwortet er: Aham, das Ich. Dieſe Ichheit aber iſt Sammlung der gröbern zuſammengeſetzten Elemente (des Beſondern, Zeitlichen), und weil er dieſe ſich angeeignet, darum iſt das Jahr, ſowie das ganze Univerſum, ſeine Figur. In ihm iſt der Weltkreis dargeſtellt und Bramanda, das große Weltei (alſo Mohtat), das erſchien, da das einzig ſeiende Weſen ſich offenbaren wollte. Ja wie in den Vedas Pirkirti das Mothat ſchafft, ſo hat ſie hier, Parkerat genannt, nach dem Mahabarat mit Parkeh das goldene Weltei hervorgebracht, und in dieſem ſind die zwei Hälften, Himmel und Erde, geworden.

§. 5.

So ſchaffend heißt Parkerat das Wort; denn die Welt iſt ein λογος, aus Gottes Munde geſprochen, und der Geflügelte gebar aus dem Munde das Ei (Mohtat). Wie daher Parkerat, als Maja, von Ewigkeit bei Gott wohnte, ſo war das Wort im Anfang bei Gott und Gott das Wort ſelbſt, aber anfangs dies noch nicht die Verkörperung des Geiſtes und ſeiner Idee, ſondern ihn noch ſelbſt ausſprechend mit ſich ſelbſt (Panth.), wie die Zeit, als Akal, noch nicht Zeitlichkeit und Zahl. Daher iſt der Verſtand Mehtat (λογος) aus dem Abakt geworden. Denn Abakt wird zwar als das Unenthüllte verſtanden, aber nach der Etymologie bedeutet es eigentlich das Nicht-Wort, wie Akal die Nicht-Zeit, von ſanſkr. bak, vaku, ukti ukham, zend. vekio, akdam, pelv. peigham, dictum, verbum, ἀ-βακης, ſtumm, βαξις, die Sage, lat. voco, rufen, nennen, vox, Stimme, grönl. pekko sermo, pakkot, loqui, okak, kuril. akhu, ſavu. vajo,

die Zunge, grönl. okalukpok, reden, okaluk pekpok, ſchweigen, okarpok, er ſagt, okakipok, wenig ſprechend, lat. ajo, ne-ago (nego) ich ſage nein, kalmükk. üga, das Wort, ögöla, ſprich, griech. αχεω, ηχεω, tönen, ευχομαι ausſagen, ſich rühmen, mit Dentaldig. pehlv. sokham, perſ. sokhan, teutſch ſagen, georg. sakili, die Sage, s als d geſpr. lat. dico; tagw. Samojed. sigega Zunge, griech. σιγαω, teutſch ſwigen, s wie t geſpr. lat. takeo, ſchweigen. (Panth. 349. f.)

Aehnliches als das Panth. mit dem nicht geſprochenen (noch nicht als Weib offenbar gewordenen) Worte meinte, hat vielleicht J. J. Wagner in der Philoſophie der Mathematik unter dem innern Worte als Urbilde verſtanden, aber dies dann nicht in ſeiner ganzen Fülle genommen, da ihm kein innerer Ton der Indier (wie die Indier ihn heißen, §. 7. u. 1.) hier in Rückſicht kommt.[8]) Denn dieſer eben war, als Tonkraft und die Schwere, anfänglich die ſchweigende Mutter aller folgenden Geburten im Worte, ſchweigend blieb ſie die Seele und das Band, wodurch in ſtiller Muſik und Harmonie das Geſprochene ſtets ſeinem Urſprung zugeeignet blieb. Erſt da der Geiſt außer dem Geiſte ſich darſtellte und das Nichtich eigne Perſönlichkeit annahm, ward ein Beſonderes, und aus Zeit und Raum wurde Zahl und Figur, Bild und Geſtalt — ein wirklich Wort. Dann erſt entſprang

---

8) Seine Worte ſind: „des Wortes Bedeutung iſt zweifach: es iſt nämlich überhaupt Geſtaltung im ſubjectiven Innern, oder es iſt dieſe Geſtaltung, wie ſie durch Bruſthauch und Redeorgan objectiv wird, ein Bild des innern Worts, welches eigentlich Urbild iſt. In ſich ſelber getrennt iſt der Begriff des Worts Zahl, die Anſchauung Figur, ſeitdem das innere Wort ein äußeres geworden.“

dem Geiſte das Licht des Verſtandes (§. 3.); Vernunft und Wort zugleich hieß daher der λογος, und ebenſo iſt das Mohtat und Mehtat, das als Ei aus des Schöpfers Wort geboren, in den Oupnekhat der erſte Verſtand. Aber wie das Wort Parkerat die Welt im Eie als den Raum gebar, ſo iſt der λογος nach den Oupnekhat auch die Zeit. Schweigend war vor der Schöpfung das höchſte Weſen in ſich ſelbſt beſchloſſen; das erſte Wort, was es dann ſprach, war Oum (das All). Es vor allem ward zuerſt aus dem Schöpfer ſichtbar, und Brems Körper iſt es; in ihm wurden die drei Welten (wie dort die drei Goons, auf das Mohtat wirkend, ſich ſelbſt aus ihm hervorbringen), und, ſo gebärend, heißt es Kal-meh große Zeit, oder Kal-mel maha-bak, große Zeit, das große Wort, enthaltend das Geheimniß des All-Eins; alſo wie der Raum Meh-tat, Mohtat, Maha-tit, die große Subſtanz, (beides von maha, meha, ma, magnus), das aber ſelbſt auch Zeit (Tit) bedeutet hat. (§. 78). [9])

§. 6.

Um ſich im Wort zu verkörpern, hat des Geiſtes Licht ſich mit dem innern Ton, wie die Indier ihn heißen, vermählt, das Goon Satwa mit Geiſt, Willen, Gedächtniß auch die innern (geiſtigen) Töne geſchaffen, ſo daß die Seele ein muſikaliſches Inſtrument war (Panth.). Zeit und Zahl iſt dann erſchienen als Tact und Zeitmaaß (§. 7.) — als Wort und Muſik, und ein Gedicht

---

9) So heißt das griechiſche χαος, der unendliche Weltraum im pelviſch-perſiſchen der Ort, teutſch Gau (alſo Raum), im perſ. ſelbſt Zeit.

iſt die Welt. So erklärten wir, wie Schiwa-Eſchwara (der Iſchbur in jener Kosmogonie), wenn er als erſtes Lichtflämmchen wieder erſchien, im Ton der muſikaliſchen Grille das Schöpfungswort ausſprechend, einen Thautropfen hervorbrachte, der dann zum goldenen Weltei wurde, und wie er mit ſeiner Gattinn der Tänzer des Sternentanzes war. Aber gänzlich wird auch die Mythe von ihm und ſeiner Gattinn Bhavany jene von Parkerat-Maja, wenn ſie in ihrer Vermählung mit Iſchbur das Mohtat und die drei Goons ſchafft. Schiwa's Gattinn vorzüglich iſt Bhavany, aber auch der zwei übrigen Perſonen der Trimurti, wie in allen drei Goons Maja und Parkerat exiſtirt, und wie dieſe aus der Contemplation des ſich ſelbſt Beſchauenden, in welchem ſie von Ewigkeit her wohnte, hervorgetreten, ſo hat Brehm, der Unbegreifliche, Einige, in tiefer Betrachtung verſunken und über ſich ſelbſt meditirend, als Act ſeines Willens die Bhavany hervorgebracht, und als dieſes Weib ſelbſt iſt hierdurch der göttliche Wille erſchienen, ſowie in den Vedas Iſchbur ſelbſt der große Wille hieß. Dort erſchien ſein Denken in dem geſchaffenen Geiſte, hier die Freiheit und ſein Wollen. Entzückt dann, ihr Daſeyn empfangen zu haben, ſtimmt Bhavany Hymnen an und ſchlägt den Tact ſo heftig in die Hand, daß dieſe eine Blaſe bekommt, aus der die drei Götter Brama, Wiſchnu, Schiwa geboren werden. Es entſtehen alſo auch hier die drei Goons aus dem Weibe, und Wort und Zahl entſpringt in Muſik und Rhythmus, ja auch die Tanzende iſt Bhavany, wie Schiwa und ſein Tochter-Weib Kali und hat, wie er, ſingend als Grille, ſo im Tanz das Weltei mit drei Goons geboren. Denn frölich über ihr Daſeyn, hat ſie nach anderer Er-

zählung hohe Sprünge gemacht und drei Eier ſind der Springenden entfallen, aus denen Brama, Wiſchnu, Schiwa geboren worden. So hatte der griechiſche Cultus einen Sternentanz der Maira, oder Siriusgöttinn (*χορος Μαιρας*), und ſie hieß Tochter des Welt- und Sternenberges Atlas. Allein unter ſeinen Töchtern iſt auch die indiſche Maja als Plejade *Μαια* und Mutter des Hermes, der die Leier der Welt erfand, und ſo konnte Pythagoras die Plejaden die Leier der Muſe heißen, wie ſie den Irokeſen die Tänzer und Tänzerinnen ſind. Auch ſollen die Plejaden den Hexameter erfunden haben.

§. 7.

Ferner hat Schiwa ſich verkörpert in den Affen Hanuman, den Sohn des Windes, der ein Tonſyſtem erfand (§. 172). oder, als er zum Tanz vor den Göttern nicht erſcheint, hohlt ihn dieſer Windgott, und ſeine Gemahlinn wird dann mit Hanuman ſchwanger. Denn nur in der Luft konnte Ton und Licht erſcheinen und der Lebenshauch ſprach den Ton und das erſte Wort (Panth.). Darum war auch Fohi ein Sohn des Windes; ſeine Schweſter, Gattinn und Tochter (denn alles dreies, ſowie Mutter, iſt immer das erſte Weib) hat mit ihrer Stimme die Sterne zum Tanz gebracht, er ſelbſt die Zahlen und Linien auf der Schildkrötenſchale erfunden, aus der Hermes die Leier bereitete. Pan, Hermes, Sohn, dem Flötenbläſer, war die Schildkröte heilig; aber auch er hieß der Sohn der Luft, wie Fohi und Hanuman, und noch unmittelbar im Namen Pan, das All, wird er der chineſiſche Gott. Denn nicht bloß Foing, der Wind, iſt Fohis Vater, ſondern auch Pan-ku, (vergl. 184.) wie Indien dieſen Namen auch als Pan-du kennt,

(§ 103.); alſo als attiſchen Pandion, den Vater des Bocks Aigeus (Pan), der vermählt iſt mit der Göttinn der Luft (Aithra), einer Tochter des Affen Pittheus (Hanuman ſ. Panth. 571. und §. 106.), und ſingende Vögel, die Philomele und Prokne, zu Töchtern hat, wie Pan Jyngen, oder Jongen als Yangs auf Fohis Schildkröte. Auch aus dem Eie iſt daher Pan geboren; als Phanes (Faunus)[10]) ſpringt er in der orphiſchen Kosmogonie aus dem Häutchen des Welteies hervor, und ein weißes Kleid wird dies genannt, wie in ein Gewand Pandions Vogeltochter ihre Leiden webt. So geboren im Eie nennen die Orphiker ihn Eros, der Cultus ſeine Prophetis Erato (gleich einer der neun Muſen; denn neun ſind der Liebezaubernden Jyngen), auch ſo folglich iſt er die Liebegöttinn und Zauberinn Maja, die im Eie das Wort gebar, und ebenſo heiſt Fohis Mutter Moye, und ſein Vater Pänku ward aus dem Eie geboren, nachdem er lange in ihm eingeſchloſſen geweſen. Aus ſeinen Gliedern (den Zählenden und Meſſenden) entwickeln ſich dann die Theile der Welt.

§ 8.

Dann was war der Mantel, aus dem Phanes im Eihäutchen hervor ſprang,[11]) und der Philomele Gewand? Der Mantel der Zeit und das Sternenkleid des Herkules *ἀστροχιτων*, der als Chronos das Ei geſchaffen. (Panth. § 65. 358 307.) Ein Sohn der Dryope hieß auch Pan, und auf die muſikaliſche Eiche (*σαρων*) hatte Zeus, die Welt ſchaffend, den Mantel gehenkt, oder die webende

10) Faunus iſt Vater der Maja; im griechiſchen Mythus war ſie Mutter des Hermes, des Vaters von Pan.

11) Wovon in der Sprache λεκιθος bei Heſch. das Eihäutchen (τοῦ ᾠου λεπιδιον) von λεκκη und λακτη (bei ebendemſ.), das Kleid, teutſch Laken, λακος, ein Lappe.

Penelope hatte Pan geboren, und, auf das ſpinnende Zauberrad geſpannt, zauberte ſeine Iyngs Liebe (ebendaſ. 148 f.). Oder die täuſchende Liebegöttinn Maja ſpann dem Bethörten ſein Lichthaar, wie Flachs, vom Haupte, nahm ihm als Buhlinn das unſterbliche Leben und brachte Endlichkeit und Tod in die Welt. So aber das Zeitliche und Sterbliche ſpinnend und webend, ſchuf ſie den Mantel der Sterne; denn dadurch, daß die Lähen ihren Lichtleib verlieren im Genuß des Irdiſchen, ſind die Sterne entſtanden. Endliche Welten werden aus dem ewigen Urlicht, und mit dem Zeitlichen und der Zahl ſpinnt dann die Zauberinn Schickſal und Nothwendigkeit — ſie wird ſpinnende Moira; und ſo verſtehen wir, warum in jener Kosmogonie der Maja Sohn, Jotma, ſowohl mit der Zeit, als dem Schickſal, Adariſto, verbündet, das Mehat hervorbringt, oder warum Adariſto der Act der Prakriti-Maja ſelbſt genannt wird, und warum das Schickſal der Grund aller Täuſchung und alles Scheins ſeyn ſoll, da ſie als Schickſalsſpinnerinn Maja das trügende Weib iſt. Daß aber auch Adariſko die Spinnerinn bedeutet habe, wurde ſchon (Urk. 241 ff.) daraus wahrſcheinlich, daß in der griechiſchen Mythe Adriſtas das Weben und Spinnen lehrt, und Adraſteia nicht anders, denn als Schickſalsgöttin, mit der Nothwendigkeit (*Ἀναγκη*) zuſammengeſtellt werden konnte. Dazu kommt nun, daß Ada-riſto auch etymologiſch die Ziegengeſtaltete bedeuten mußte (S. 147), alſo, da ſie identiſch iſt mit der Maja, die täuſchende und ſpinnende Zauberziege (S. 255 f. 135 f.). — Pan-Faunus, als Sohn der Penelope und Vater der Maja, Pan-ku, als Gemahl der Moye.[12])

12) In der letzten Hälfte des Namens Ada-riſto liegt vielleicht unmittelbar die Bedeutung der Spinnerinn; denn

Aber noch in einem andern Namen enthält die indiſche Mythe einen ſpinnenden Gott des Schickſals und der Zeit, und auch dieſen wieder kennt noch der Glaube des Abendlandes.

Nämlich weil die Zauberin dem Sonnengott die Lichtſtrahlen, als Haar und Flachs, vom Haupte geſponnen hatte, in der Sprache daher Haar, Flachs, Faden und Sonnenſtrahlen Ein Wort waren (Panth. 372. f.), ſo ſind die Worte lumen, Licht, *Λημνος*, Feuerinſel, Lamos König der Blitzrieſen (Lamm das feurige Schaaf), *λαμπω*, leuchten mit Labialdig. — f-lamma, Licht, (ebend. 439.) mit Gutturaldig, glimmen, glämen, verwandt mit dem lateiniſchen glomus, ein Knaul Garn, lett. limeliu, Flachs. Von dieſen Wörtern nun kommt der Name des indiſchen Lomus, der, ganz rauch mit Haaren bewachſen, ſo lange lebt, bis ſie ihm alle ausgefallen ſind. Dann nämlich wird er der Grau- und Kahlkopf der griechiſchen Mythe, — Bakchus *ψιλος*, als Pan S. 255), der, gleich den Graien, mit grauen Haaren geborne Erginos, der Spinner und Weber.[13]) Weil aber ein Mantel des Chronos das gewobene Gewand iſt, ſo verliert Lomus nach gewiſſen Perioden die Haare, und ſein ganzes Leben dauert länger, als das ſeines Vaters, Brama, nach deſſen Schlaf und Wachen die Dauer der Perioden beſtimmt iſt (Kap. II.). Auch der Vater, ganz gleich-

Riſte heißt im Platd. eine Handvoll gehechelter Flachs, und weil Flachs, wie im öſtreichiſchen, Haar heißt, das pelv. reschan oder risch, der Bart.

13) Denn Erginos kommt von ארג ereg textura, *αραχνη*, Spinne, teutſch wirken, weben, Werg, Abfall von Flachs. So heißt von dieſem Wort Pallas, als Erfinderin des Webens und Spinnens, *Εργανη*· als zaubernde und täuſchende Bockgöttinn (Rama) hat ſie die Beinamen *απατερια* und *μηχανιτις*. Erginos wurde als böſer Hybriſt von Herkules getödtet, aber auch dieſer ſelbſt ſpann am Rocken der Zauberinn, und hieß der Betrüger und Zauberer (S. 256.)

bedeutend mit dem Sohn, hat durch das Beben ſeiner Haare die Zeiten und die Bewegungen in der Zeit hervorgebracht. Aber ganz ausdrücklich der Schickſalsgott war Lomus dem Volk, in deſſen Sprache limeliu (als Diminut.) Flachs heißt. Denn Laima, Laime, oder Laimmele nennen die Letten ihre Schickſals- oder Geburtsgöttin. Der Grieche kannte dieſe nur noch in der feindlichen Bedeutung, als *Λαμια* und böſe Zauberinn, als nächtliches Geſpenſt und feindliche Göttin der Geburten. Auch den Letten iſt ſie dieß, heißt dann aber Laume und die Göttin der Plagen. Doch daraus, daß ſie den Regenbogen Laume's Gürtel nennen, erhellet, daß ſie ihnen auch mit dieſem Namen Schickſalsgöttinn geweſen ſei. Denn der Regenbogen iſt in der Edda die Bienenbrücke, und die Parzen ſind dem Griechen Bienen- und Honiggöttinnen (§. 170.).[14] Nach der Edda ſelbſt leben die drei Schickſalsgöttinnen unter dem Baume, deſſen Thau der Honigfall heißt, d. i. unter der Eiche mit dem Gewande des Schickſals, da, wie ſchon im Pantheon (360) geſagt iſt, eben dieſe Mythe von dem weißen Eihäutchen erzählt, aus dem, als aus einem Gewande, Phanes hervorſpringt. — (Vergl. §. 77.)

§. 9.

Endlich was bedeutet nun der Name Jotna? — Macht wird er genannt, aber, wie eine große Zahl indiſcher Namen, nicht nach den Worten, ſondern nach einer Bedeutung des Gottes, die zwar nicht in dieſem Namen ſelbſt lag.[15]

---

14) Auch die Schickſalsgöttinn Adraſteia heißt Tochter des Bienengottes Meliſſos.

15) Namen der Götter wurden daher zu Worten der Sprache, und dann ging des Gottes Bedeutung auch in das Wort

Macht wurde Jotna genannt, weil er, wie ſeine Mutter Pirkirti, die Kraft und Action war. Wir identiſirten ihn mit dieſer ſelbſt, die Pirkirti aber als Prakriti-Maja mit Bhavany, und daß er ſo, wie dieſe, die drei Götter geſchaffen, das ſollte ſein Name Jotna bedeuten. Sie bringt ſie hervor aus einer Blaſe in der Hand — eine Sage, die zweierlei vereinigt, was in andern Mythen getrennt liegt — die Geburt der Geiſter und des erſten Weibes aus der Geſchwulſt eines Gliedes (wie in tibetaniſchen, indiſchen und amerikaniſchen Sagen) und aus der Hand und dem blutenden Finger, wie in zahlreichen griechiſchen, indiſchen, perſiſchen und andern Mythen (Panth. und §. 99. ff.). Letzteres nun, — den Gott der Hand und des Fingers (Apollon *κονδυλος*, Herkules *Δακτυλος*, Zeus *καππωτης*) ſollte Jotna bedeuten, und ſein Name kommt von יד jod, pelv. jede-man, die Hand, urſpr. die erkennende und zeugende; — das jada, joda und das ſich ſelbſt im Brunnen und Becher der Hand beſchauende Stirnauge Schiwa's und der drei Kyklopen (Panth. 65. f.). Wie daher Schiwa-Iſchhur's Gemahlinn die drei Götter aus der Hand und dem Eie hervorbringt, ſo ſind die griechiſchen Dioſkuren, die ſowohl Zwillinge, als Drillinge waren, aus dem Eie entſtanden; aber im Namen bedeuten ſie die Götter der Hand — Polluces, *Παλικοι* (von pollex etc. §. 100.) und Augen und Becher (*Δελλοι* und *κρατηρες*) hießen die heiligen Brunnen, bei denen man ihnen ſchwur. Ebenſo

über — überall haben wir eine Idololatrie der Sprache nachgewieſen. So ſind im Amaraſinha z. B. zu erklären Darma als virtus, Rama jucundus, Brahmi, scientia, Budha, mens, spiritus, Indra sensus afficiens u. d. a.

hat im Indiſchen ſelbſt Pandu, der, als griechiſcher Pan und chineſiſcher Panku, aus dem Eie geboren ward, Götter- und Rieſenſöhne der Hand — die Yadas (Jotas, Jotnas §. 209. ff.)

§. 10.

So konnte, als Gott der Hand, Jotna die Raumeſphäre im Eie Mehat ſchaffen; denn den Indiern ſelbſt hat das Weltei zwei Hälften, und die Welt iſt ihnen ein Ganzes aus zwei übereinander gelegten Händen. Wie dann Bhavany, ſingend und den Tact ſchlagend, die drei Brüder der ſich ſelbſt ſchauenden Trimurti aus der Hand hervorbringt, ſo hatten überall die Zwillinge die zählenden Finger, und Zahl war Zeitmaaß, Ton und Wort. Herkules iſt der Daktylos und mit Daktylen hat er die olympiſche Zeitrechnung eingeſetzt; er heißt Chronos und χρονων πατηρ, bei Linos lernt er die Leier, und iſt der Zwilling zum Sänger Apollo, der ſelbſt auch die Hand (κονδυλος) hieß. Nicht ſchauend dann hatte der doppelgeſchlechtige Gott im männlichen und weiblichen Zwilling ſich geſchieden, und im Auge, Spiegel und Brunnen ſein Ebenbild (den Menſchen und die Welt) gefunden, ſondern mit der Hand im Ohre hat das Mannweib ſich in ſich ſelbſt erkannt und begattet, wie in der perſiſchen Mythe, und aus dem Ohre — iſt der Handrieſe Kondakarna geboren §. 299.). Narciſſus ſchaut und liebt daher nicht nur ſein Ebenbild im Brunnen, ſondern Echo, der Widerhall, das Gegenwort, hat auch ihn geliebt (Panth. 108. ff.), der Kyklops mit dem ſchauenden Stirnauge der drei Brüder hat Antiphates, das Gegenwort, erzeugt, und ſein Bruder Laiſtrygon den Sprechenden und Singenden Polyphemos, der, ſelbſt auch Kyklope,

1 mit dem Sänger Phemios und mit Antiphemos (Antiphates) (Panth. 224.) verglichen würde.

§. 11.

Ehe aber der Geiſt ſich ein Ebenbild geworden, und das Gegenbild in Antwort und Gegenwort ſich verkörpert hatte, waren die Gegenſätze nicht geſchieden und nicht wieder vereint; es war noch nicht Zahl und Geſtalt, und dem Geiſte noch nichts Endliches und Begreifliches vorhanden. Noch nichts iſt in die Schöpfung gekommen, was er anders hätte nennen können, als das Namen- und Geſtaltloſe — den ἀνωνυμος θεος. Alles noch war Verneinung, der Gott das Nihilum, und die Sphäre des Zeit-Raumes hieß noch die Null und das All des Kreiſes (O) (ſ. Urk. 14. f.). Das Leere und Nichts war daher das Letzte, aus welchem allein Fohi alles herzuleiten vermochte, und auch in der neueſten Zeit wurde (von Oken) die Null als Mutter aller Zahl wiedererkannt.

Der Idee folgend aber hat die älteſte Sprache, wie ſie dem Menſchen in dem erſten höhern Leben ſich geboren hat, und daher auch für göttliche Mittheilung und Offenbarung (als Götterſprache und indiſche Devon-gara) genommen werden konnte, die Geſchichte Gottes aus Einem Wurzelworte entwickelt, das die Null zu ſeiner letzten Bedeutung hatte. Von dieſem Urſprünglichen war dann alles Gewordene und Abgeleitete, ſowie dies von ſich ſelbſt, durch verſchiedene Form und Betonung deſſelben Worts unterſchieden, woraus dann aber bald, da das Organ des Sprechenden die Unterſchiede tilgte, jene Sprachverwirrung entſtehen mußte, von der mit der hebräiſch-babyloniſchen Sage noch die Mexikaniſche weiß (Panth.), und die wir noch allezeit wiederſehen, wenn wir die Worte

auf ihre Wurzel zurückführen. Noch zu löſen iſt dies Räthſel, das uns die Tradition aufgab, wenn gleich nicht zu hoffen, daß die urſprünglichen Formen der Wurzelwörter und ihrer Derivata wiederherzuſtellen ſeien.[16]) Doch die treueſten Bewahrer des Urſprünglichen ſind hier noch die einſylbigen Sprachen, und nur die Sprachforſchung kann es ſchätzen, daß die Chineſen und Japaner ſo einſeitige und ſklaviſche Geiſter geblieben ſind. (Herder that ihnen Recht, aber er wußte nicht, wie vortreflich es iſt, daß ſie ſo und nicht anders ſind.)

---

16) Wohl unterſcheidet z. B. das Griechiſche alle Verhältniſſe der Objecte zu einander durch die verſchiedenen Formen ſeiner Präpoſitionen, aber dieſe Unterſcheidungen ſind das ſpätere Werk des Organs, und die verwandten Sprachen hätten gleiche Anſprüche auf die Urſprünglichkeit ihrer Formation, z. B. a) im Worte ap 1, ἐπι auf, in, bei, plattd. up, engl. upon, hocht. auf 2, ἀπο, ſanſkr. abi, von, zend. epé, lat. ab, engl. of, pelv. aꝟa, plattd. und Ulphil. af. 3, ὑπο, unter, (und wie ἀπο, von), mit Dentaldig. lat. s-ub, im Teutſchen, wenn tief die Höhe (altum) und unten oben iſt, oben amerikan. Yur. uvel, tamac. eave, teutſch über, dies im griech. ſelbſt ὑπερ, hebr. עבר, abar, hinüber, zend. open, pelv. avvar, perſ. avar, lat. mit Dentaldig. s-uper, supra, über. 4, lat. ob, wegen, gegen, vor, (ob-stare, ob oculos) 5, ap-ud, bei — 6, afar, Ulphil. nach, aftana, von hinten zu, engl. after, hinter. b) in par 1, παρα, bei, gegen, von, zu, außer, in Compoſit. vorbei, 2, περι, um, über, lett. per, über. 3, περαι jenſeits, über. 4, lat. per, franz. par, durch, franz. par-mi, unter (vielen) 5, metathet. προ, lat. pro und prae, franz. pour, ital. per, teutſch vor, für, zend. pero, vorn, peorim, der erſte, peoroué, anfangs, in Verbalzuſammenſetzungen ver-miſchen, böhm. pro-michat, ver-kaufen, böhm. pro-dat ꝛc. 6, προς, zu, lat. pro-pe, nahe bei, prop-ter, wegen, vorbei. — c) In an 1, ἐν, lat. in, teutſch in und an, 2, ἀνα, auf, nach, bei, teutſch an, engl. on, Ulphil. ana, zu, in auf. 3) ἀντι, gegen, teutſch ent- (ent-gegen, ent-ſprechen, Ant-wort), lat. ante, vor, ſanſkr. antur, intus, inter

Gleich der Urlaut und das Urwort aller Sprache, von dem Kriſna ſagt, wenn er unter allen Dingen das Höchſte und Erleſenſte ſeiner Gottheit beilegt: unter den Buchſtaben bin ich der Vokal A, gleich dieſes bekam die Bedeutung der Negation, und hat ſie noch im Sanſkridaniſchen, Pelviſchen und Griechiſchen; in letzterer Sprache aber auch, weil hier das Nicht die Fülle alles Lebens und der Inbegriff aller künftigen Bejahung, — das All, war, drückt es zugleich Intenſion und Bejahung aus, als αλφα επιτατικον. Mit dem Conſonant l vermehrt wurde dies älteſte Wurzelwort die Sylbe al, und auch ſo von der Bedeutung Nicht, All, Gott ausgehend (Urk. 14.), legte die Sprache dieſem Wort alle dieſer gleichbedeutenden und von ihr abgeleiteten bei: Zeit, Raum, Licht, Ton ꝛc. Wie im Hebr. אַל al, ne, nequaquam, non, nihil, chald. לא el ne, (ebend. 509. f.) drückt es im Malabar. illei, non die Negation aus, in erſtern Sprachen aber auch die Gottheit: אֵל el, אלה elah, elohah (arab. allah) deus, wovon abgeleitet: engl. holy, teutſch heilig, lapp. ailek, Feiertag, aile-sapta, unheilig, אליל elil, nihilum und der Gott als Götze, Abgott. Letztere Bedeutung blieb dem Wort auch, wenn es mit dem Labial vermehrt war, und Bal, Bel, Bol heißt den

---

ſanſkr. antara, zwiſchen, intra, einnerhalb, teutſch unter und hinter. [illegible] ohne als vom ſanſkr. nicht, indiſch an, (i. [illegible] – anda, unendlich), lat. in (ingratus) teutſch un (undankbar), mit Dentaldig. s-ine, [illegible] mit, Gutturaldig. [illegible] d) In pot, [illegible] vor. zu, hin. 2) πεδα, μετα, nach, böhm. pot, nach, unter, lat. post nach und hinter. [illegible] durch, von lat. de, von ſlav. do, in, nach, platt. to, zu.

Hebräern nur noch der Gott fremder Völker, aber die frühere und allgemeine Bedeutung liegt noch in ihrem בעל bhal, chald. beol, der Herr. So hat diese Form in derselben Sprache noch die erste Bedeutung des Nichts: בל bal, non, nequaquam, בלי beli non, kopt. ebol, ohne, indeß in andern das Nichts mehr das All geblieben ist: denn von al kommt ὅλος, ὁλος, platt. heel ganz, lapp. alles, integer, illaesus, schott. all, platt. und kambr. olles, alle; in der abgeleiteten Bedeutung Versammlung und Haufe: ἀλης, haufenweise, auf einmal, ἀλεν oder ἀλεν ὕδωρ, versammeltes Wasser, ἀλεω, ἀλιζω, versammeln, mit α intens. ἀ-ολλης, versammelt, zusammengebracht.[17]) Mit Dentaldig. osc. sollum, totum, lat. sollers, allkünstlich, solennis, alljährig, solus, allein (denn die Allheit zugleich ist die Einheit). Mit Gutturaldig. hebr. כל chol, totus, כלל chalal, universaliter complecti, קהל kahal, versammeln, arab. caal, versammelt seyn. Weil das Ich die Bejahung und die Einheit (ega), aber was außer dem Ich ist, die Verneinung war, so kamen von dem negirenden al die Pronomina für Er, Jener, arab. Art. al, lat. ille, hebr. אל el, illi, hi, chald. elleh, und die dritte Person in der zigeun. Conjugat. iloh, und für Anderer (Nichtich), griech. ἀλλος, lat. alius,[18]) wovon (weil [illegible]

17) Auch das algonkisch-amerikanische kak-eli, irgend, caeuile, alles, gehört als eins der zahlreichen composita aus 2 Synonymen hierher, da nach Balaneey schon kak, cac, auch gik, gaek, in beiden Sprachen jeder bedeutet. (Es ist das franz. chaque, chacun, teutsch jeg-lich.)

18) Das teutsche Ein, ἐν, das in den Sprachen aller Welttheile vorkommt, bedeutet in andern Ich; mit dem Gutturalich aber nimmt es die Bedeutung der Negation, des Andern und Fremden an: kein, nullus, κενος, leer, (Nichts), κεινος, teutsch jener (der Andere), ξενος, fremd.

die Negation und das Andere durch den Gegenſatz entſtand), die Adverſativen: ἀλλά, kopt. alla, böhm. und lett. ale, alle; teutſch allein, taruhumar. und wogul. ali, tamul. an, alo, aber, ſondern, wie das teutſche ſondern mit Dentaldig. von ander, ſondern, abſondern, trennen (zum andern machen), und weil das Andere und Nichtich das zweite iſt, zambr. ail ſecundus: wie in andern Sprachen das Eins und Erſte (ſanſkr. ega etc.) auch das Ich iſt (ego) (wie Wagners Philoſ. der Mathem. richtig geſagt). Ferner in der Bedeutung Zeit und Raum heißt dies Wort: עלם olam, golam, arab. alem, Welt und Ewigkeit, letztere als beſtimmte Zeit: lat. olim, vormals und dereinſt, erſtere als ſphäriſcher Weltberg: Olaimy, der Fabelberg der Apalachiten, Olympos der Griechen; — mit Labialdig. gr. π-αλαι, ehemals, hebr. בלה baleh, alt, teutſch wail-and, vor Alters, Weile Zeit, wie von der Grundform al das teutſche alt, engl. old, plattd. Olle, ein Alter, und mit Gutturald. das indiſche kal, Zeit. Dieſe und der Raum als Zahl und Maaß: ſanſkr. kalam, eine Art Maaß, griech. κῶλον, Gliedmaaß, כול cul, chul, arab. caal, meſſen, das im Hiphil wieder, die Grundbedeutung des Raums annehmend, für in ſich faſſen gebraucht wird. Daß auch mit Dentalen s, z, t (sal, zal) das Wort als Zahl und Zeit vorkomme, darüber §. 165; hier noch Beiſpiele von der Gutturalform in der Bedeutung des Raums, als atlantiſchen Weltberges: lat. collis, griech. κολωνός, Hügel, κολ-οσσος, hohe Säule, lat. culmen, (columen) Gipfel, columna, Säule, Culm, zwei einander gegenüber liegende Berge in Culmbach, und in Sachſen der Culmberg, lett. kalneli, ein kleiner Berg, die Kölen oder Kiölen in Schweden und Norwegen,

Kyllene, der arkadiſche Berg, an welchem Hermes die Leier (und mit ihr die Zahl) erfand. Endlich Zahl, als Ton, Stimme, Wort, קל kol, pelv. kala, Stimme, ſanſkr. kalaha, Geräuſch, griech. καλεω, κελεω, rufen, nennen, teutſch gellen, hallen, heulen ꝛc. lapp. hal, sermo, loquela, karel. kelli, eſtn. kiel oder keli, bukar. kelen, mongol. kele, perm. kel, kil, Squichua: kalu, die Zunge, verw. mit lat. gula, kalmük. chol, georg. cheli, bengal. gola, Yucatan. cal, teutſch Kehle, won von collum, eſthn. kaol, Hals.

§. 13.

So iſt das Wort Zero, die Null, (wovon צער zaar klein ſeyn, teutſch Zer-lein, ein wenig), die Wurzel vom perſiſchen Zeruane akherene, der grenzenloſen Ewigkeit, Zeruane, Weltdauer, und kommt in der Bedeutung Zeit noch vor in den Worten: sero lat. ſpät, nach langer Zeit, zend. mit e privativ. e-zereso, pelv. mit a privat. a-zerman, nicht alt, zend. zeoroué, pelv. zermane, Alter, amhar. zare, heute; wenn es wie t und d geſprochen würde: zend. derem, pelv. und perſ. der, gr. δηρὸν lange, teutſch Dauer, lat. durus, hart, dauernd, hebr. דור dor, aetas (ohne Dentalbig. in den Wurzeln: aera Periode, ὥρα Jahreszeit, hora Stunde ꝛc. wovon Panth. 569). Die Zeit räumlich gedacht: pelv. dehrana, ausgedehnt, weit (wie lang und lange), perſ. dour, weit, fern; daher der Zeitraum, als bewegte Sphära: arab. daar, ſich im Kreiſe bewegen, perſ. dur, Kreisbewegung, und in der Bedeutung Ton: perſ. alem adwar Muſik (eigentlich Jahrhundert, Zeit der Kreisbewegung), arab. dar-dara (auch in andern Formationen) Trommelton; d als s geſprochen: hebr. שיר sur, ſingen, sir, Ge-

ſang, zend. sroned, pelv. seroud, er ſingt, gr. σουγξ die Flöte, zend. sreoue, ſprich, teutſch ſchreien, ſamojed. seorra, Zunge, amhar. sro, das Ohr, zend. srousto, pelv. serob, das Wort, hou sero bosch, der gut redet, lat. sero, dis-sero ſprechen, sermo, die Rede; ohne Dentaldig. ital. aria, Lied, irok. aren, Sänger, lat. auris teutſch Ohr, Ohren, griech. ειρω, ερεω, ſagen.[19] Mit doppelten Labialdig. lat. Ferbum, verbum, Wort, plattd. ant-weren, ant-woren, engl. ans-wer, antworten, eigentl. gegen ſagen, ent-ſprechen (wie il me repond, er antwortet und es entſpricht mir) ohne Spirit. Edda ord das Wort, mit Gutturaldig. γηρυειν,

19) Demnach wird man ειρω, ſagen, nicht mehr ableiten von ειρω, knüpfen, zuſammenreihen, noch das lat. sero, sermo, dissero, von sero, consero, sertum, Kranz, serile, Strick, (wohin auch σειρα, die Kette, gehört, ειρω, lat. servio, dienen, gebunden ſeyn, wie (ſ. 250) bändeli, pelv. erem, ein Knecht), als hätte es urſpr. geheißen (sermonem nectere, wie Horaz etymologiſirend das Wort gebraucht: in verbis etiam tenuis cautusque serendis. Umgekehrt iſt Zuſammenreihen die abgeleitete Bedeutung von Sagen, und hier eins von den Beiſpielen, die beweiſen, wie denkend der Geiſt die Sprache geſchaffen. Nämlich Sprechen, Wort hieß zugleich Denken und Geiſt, wie in אמר, λεγειν, u. d. m. Denken aber iſt Einen und Zuſammenfaſſen unter den Begriff. Ebenſo iſt das lat. ligo, binden, wovon col-lega, mit dem man in einem Amtsjoch iſt, verwandt mit λογος, das Denken, teutſch über-legen, und im lat. ſelbſt intel-lig(g)o, einſehen, erkennen (hier ſcheidend und unterſcheidend, — inter-legendo, wie dort zuſammenfaſſend, den Begriff bilden), re-ligio, das Gewiſſen, Zurückdenken und Bewußtſeyn (Kanth. 22), Geiſt als Licht: λυκη, lux, luceo, λευκος; und das Denken als Sprechen: λεγω, ſagen, λακειν, tönen, teutſch Glokke, λακερυζα, geſchwätzig, λιγυς, helltönend, lat. loqui, locutus ſum, ſprechen, lego, leſen, reden, (wie to read), perſ. loghat, Worte ausdrükken, tſchautſch. lakeha (oder lakra?),

plattd. küren, ſprechen, indiſch gara, Sprache, lat. garrio, plaudern, קרא kara, rufen, nennen, κηρυξ, Herold, pelv. pad-kar, gair, das Wort. Ferner das Wort als Denken, Geiſt und Licht (Anmerk.) אור Licht, ὁρaω u. v. Sp. ſehen, חור hur, weiß ſeyn, glänzen, cingal. ira, Oſterinſ. era, neuſeel. hera, armen. arug, Sonne, otah. arre u. werre Stern, armen. hur, iſl. hyr, mit Labialdig. teutſch Fur, πῦρ, Feuer, lat. uro, böhm. horschit, brennen, korschit, rauchen, lat. areo, trokken ſeyn, חרר harar exarsit, arab. har incaluit, hebr. harah exaruit, harul, urtica, heres Sonne ꝛc. haras cogitare, excogitare. Mit Dentaldig in oſtor. Sprachen sor, ser, Licht, Sonne, Surya Sonnengott, gr.

---

aymar. lagra, die Zunge, in der Dentalf. teutſch: leſen, γ-λωσσα, pelv. und ſyr. lsan, hebr. lason, äthiop. lsan, armen. liesu, Zunge und Sprache, mit α intens. ἀ-λαζων, großſprecheriſch, Hesych. λυαζει und φλυαζει· φλυαρεῖ, s geſpr. wie t und d: laut, läuten, laudare, loben, malay. lida, in Batavia: oojoo-lada, javu. lada, die Zunge. — Hesych. λυττει· πολλα λαλεῖ, φλυασσειν, φλυαττειν, in derſelben Bedeutung (daher ſchon Ruhnken beide zuſammen geſtellt hat), lat. blaterare, teutſch plaudern. — Was aber bei ειρω und λεγω ſchon am einfachen Wort geſchehen iſt, hat die Sprache auch durch Compoſition bewirkt, und mit den Präpoſ. συν und cum zuſammenſetzend, den Worten für Zuſammenfaſſen die Bedeutung des Denkens gegeben. So heißt, συνιεναι, einſehen, eigentlich zuſammenwerfen, zuſammen thun, vereinigen, (von συν und ιεναι), grade wie con-jicere, muthmaßen, συμ-βαλλεσθαι, ſchließen, berathſchlagen, überdenken, wovon συμβολον, ein Merkmal, woran etwas abgenommen wird. Aehnlich ſind: cog-noscere, con-gnoscere, erkennen, und συν-ειδεναι, ſich bewußt ſeyn; cogitare, denken, als frequentat. von cogo, coago, zuſammentreiben, zuſammenbringen, συν-τιθεσθαι, zuſammenſtellen, mit oder ohne θυμῷ, bemerken, activ. mit λογισμῷ, ſchließen, urtheilen, auch ſtatt συνιεναι. So heißt im Indiſchen Ein Wort Erkennen und Verſammeln (S. 194).

Σειριος Sonne und Sirius, perſ. Suh der Hundsſtern ꝛc. Panth., in afrikan. Sprachen: Coranas: soröho, hottent. sore, nach andern Berichten, sorie, sorri, surrie, mit Gutturaldig. (bei den hottent. Bosjesmans köara, Kanga: jiro, Waiwu: jirri, die Agows: karä, die Falaſchas: kuara; amerikan. cheerak. keera, olonaz. koira, der Hund, bei Heſych: lakon. κιρος, der Fuchs, κιρρος feuerroth, perſ. gur, zend. houeré Sonne, ihr von der Hündinn erzogener Fabelkönig Κυρος, (welcher Name daher, als allgemeiner der Könige, noch immer in der Bedeutung Sonne bekant war; denn Oros bei Etymol. M. ſagt: Κορος ὁ βασιλευς τῶν Περσῶν. ἡλιου γαρ ἐχει ὀνομα, Κοῦρον γαρ καλεῖν εἰωθασιν οἱ Περσαι τον ἡλιον.

Endlich die Bedeutungen Erſtes, Grundurſach: kopt. uar, lapp. åre, Urſach, teutſch Ur-heber, Urſprung, Ur-ſach, lat. orior, entſpringen, origo, Urſprung, davon abgeleitet das Exiſtiren, Weſen und Seyn: lapp. arrat, orrot, ſeyn, lat. ero, ich werde ſeyn, eram, ich war, engl. we are, wir ſind, lett. yra, georg. aris, er iſt, mit Gutteraldig. georg. char, du biſt, mit Labialdig. var, ich bin, teutſch ich war, und hievon das Wirkliche, Seiende, Wahre, τo ὀν: teutſch wahr, lat. verus; mit Dentaldig. serius ernſt-, d. i. wahrhaft (wie seuerus von verus).

§. 14.

Entſprang nun aus der Null die Zahl, als das Kal aus dem Akal, ſo war in der Geſchichte Gottes die Geneſis der Zahl auch die Zeitrechnung, und Kapila, der die Zahlenphiloſophie (die Kabala) erfunden, kein anderer Gott, als Kapiler in der Mythe von der großen

Periode in den vier Weltaltern (§. 161 ff.). Einen bedeutenden Platz nimmt daher in der ganzen Fabel die Rechnung des Jahrs ein, und iſt mit dem Ganzen innigſt verwebt. Ueberall iſt der Gott auch der Jahrgott geworden, und die Urkunden der Geſchichte konnten mit Recht in der indiſchen Weltrechnung die Zahl 360, welche das letzte Jug beſchließt, als die Zahl des Jahrs annehmen, und die vier Alter als ſeine Quadranten. Sie iſt hier das Endende, aber auch die Baſis, aus der die Chronologie zum Höhern aufſteigt, und, indem ſie die Geſchichte Gottes in dem Zeitraum der ſich umwälzenden Ekliptik befaßt, den Jahrchronus mit der Berechnung der Präceſſion in Einen Calculus vereiniget. Mehrere Spuren von dieſer Vereinigung beider Berechnungen entdeckte uns ſchon damals die Mythe, und wir hofften ſogar, das Alter der Tradition einſt aus dem Calcul der Präceſſion finden zu können; nur mythiſch erweiſen konnte jene Schrift noch nicht, daß das Vorrucken der Nachtgleichen ſchon vom höchſten Alterthum richtig beobachtet worden ſei. Erſt ſpäter fanden wir dieſen Erweis, und mit ihm die Wahrſcheinlichkeit, daß noch höher eben die Zahlen hinaufgehen und auch die Perioden der Ab- und Zunahme der Schiefe der Ekliptik bezeichnen können. Ehe wir aber die indiſche Berechnung der Präceſſion und den Erweis von ihrem Alterthume geben, ſetzen wir das Zahlenſyſtem ſelbſt her, das ihn enthalten ſoll, die vier indiſchen Jugs nach den ſogenannten menſchlichen und göttlichen Jahren:

I. Nach menſchlichen Jahren.

1, Kritajug	1440000	Jahr
a, Dämmerung vorher	144000	—
b, nachher	144000	—
Beide Dämmer.	288000	—

2. Tretajug = = = = = 1080000
a. Dämmer. vorher = = = = 108000
b. nachher = = = = = 108000

Beide Dämmer. = = = = 216000

3, Dwaparjug = = = = = 720000
a, Dämmer. vorher = = = = 72000
b, nachher = = = = = 72000

Beide Dämmer. = = = = 144000

4, Kalijug = = = = = 360000
a. Dämmer. vorher = = = = 36000
b, nachher = = = = = = 36000

Beide Dämmer. = = = = 72000

Die menschlichen Jugs, mit ihren Dämmerungen:

Erstes = = = = = 1728000
Zweites = = = = = 1296000
Drittes = = = = = 864000
Viertes = = = = = 432000

Zuſammen = = = 4320000

II. Nach göttlichen Jahren.

1, Krita = = = = 4000
1 Dämmer. = = = 400
2 Dämmer. = = = 400

Beide Dämmer. = 800

2, Treta = = = = 3000
1 Dämmer. = = = = 300
2 Dämmer. = = = 300

Beide = = = 600

3, Dwapar	= = =	2000
1, Dämmer.	= = =	200
2, Dämmer.	= = =	200
Beide	= = =	400
4, Kal	= = = =	1000
1, Dämmer.	= = =	100
2, Dämmer.	= = =	100
Beide	= =	200

Die göttlichen Jugs mit ihren Dämmerungen.

Erſtes =	4800
Zweites =	3600
Drittes =	2400
Viertes =	1200
Zuſammen	12000

Zweites Kapitel.

Indiſche Präceſſionsberechnung, Erbgut der älteſten Menſchheit, ſchon im Mythus vom Stier Dherma.

§. 15.

Daß und wie? die Bramen das Vorrucken der Nachtgleichen noch jetzt berechnen, wurde uns durch le Gentil und Sonnerat bekannt. Nämlich ſtatt einer zwiſchen 43″ und 58″ wankenden Zahl der jährlichen Präceſſion nehmen ſie eine mittlere von 54″ an, und mit dieſer grade allein werden die Zahlen der Jugs zu einem harmoniſchen Gan-

zen. Nämlich es muß die Progreſſion alsdann in der Sechszahl aufſteigen, und die nächſte Periode des Vorruckens nach der jährlichen war nun die 60jährige der Indier, die auch le Gentil gleich in dieſen Calculus zog. Aus 54″ werden nämlich in 60 Jahren 54′ des Vorruckens, und der ganze Cyklus des Vorruckens wird in 24000 Jahren vollendet ſeyn, dieſe Periode alſo 400 ſechszigjährige enthalten.

So rechnete ſchon le Gentil; aber weder in den Jugs kommt die Zahl 24000 vor, noch wird ſie, meines Wiſſens, ſonſt vom Indiſchen Calculus gradezu genannt; allein ſie iſt in jenen dennoch vorhanden, und war vom gelehrten Prieſter nur zu finden. Denn damit das Ganze ein ſolches umfaſſende Ganze wäre, durfte nicht ſie, ſondern nur 4320000 als Summe aller Jugs herauskommen.

§. 16.

Die Sechszahl erſtens, die in den indiſchen und in andern orientaliſchen Zeitrechnungen zu jenen 60, dann zu 600, 6000, 60000 geſteigert, oder auch, mit ſich ſelbſt multiplicirt, zu 360, 3600, 21600 wird, iſt auf folgende Art in den Raum- und Zeitabtheilungen vorhanden:

1, wird jeder Tag von den Indiern in 60 Najiges, und jedes Najige in 60 Vinadiges getheilt;

2, enthalten die 12 Laquenons des Zodiaks zuſammen auch 60 Najiges. Ein Najige dieſer Art folglich hat 6 unſerer Grade. Dieſe ſind = 360 Minuten, und grade ſoviel N o d i geben die Indier ſelbſt einem Najige, ſo daß alſo die Minuten von 6 Graden gleich ſind den Tagen des Jahrs ohne die Epakten, und zugleich allen Graden der Ekliptik. Aber noch mehr, eine 60jährige Präceſſionsperiode wird auch ſo viel Tage enthalten, als die ganze Ekli-

ptik Minuten, oder indiſche Nodis, nämlich 21600 d. h. jene Grundzahl des Calculus, die Prans Bewegungen in einer Tagenacht, oder 24 Stunden (§. 3.) auch die Abtheilungen der Vedas angab.

§. 17.

Dieſe 216(00) nun ſetzten grade die Hälfte von der Zahl des 4ten Jugs: 432(000), ſo wie von der Summe aller Weltalter: 432(0000). Um ſie aber zu finden, rechnen die Bramen mit den Zahlen ebendeſſelben Weltalters und deren Dämmerungen, indem ſie die Jugzahl ſelbſt nach menſchlichen Jahren nehmen, und ſeine Dämmerung nach göttlichen; nämlich 360 mit 100 multiplicirt, geben ihnen 36000 Tage, (wie ſie es nennen) und dieſe mit jener Grundzahl 6 vermehrend, erhalten ſie die 216000. Aber dann ſchreiten ſie ſelbſt zu jener Zahl fort, mit welcher im 4ten und kleinſten Weltalter das Zahlengebäude (beginnend) endet, und die in der Summe aller Jugs, mit ihren Dämmerungen, das Ganze umfaſſend, wiederkehrt (432.) Nämlich ſie multipliciren, wie ſie ſagen, wegen der Gleichheit der Tugend und des Laſters, die 216000 mit 2 und erhalten die 432000.

Dieſe 432 des 4ten und aller Weltalter nach menſchlichen Jahren nun enthalten, was die Indier ja gleich bei der erſten Multiplication der 100 mit 360 ſelbſt wollten, — Tage. Denn ſo iſt es wahr, daß, wie ſie ſagen, in 360 menſchlichen Jahren, d. h. den Tagen des Jahrs ohne ſeine Epakten, nur 1 göttliches Jahr enthalten ſei, und 4320000, mit 360 Tagen dividirt, geben folglich ihre 12000, den menſchlichen gleiche, Götter- oder eigentlichen Jahre.

Dieſe Auflöſung des Zahlenſyſtems von 12000 göttlichen Jahren in ein 2tes nach menſchlichen, oder Jahr-Tagen, ſowie die Zurückführung des letztern auf erſteres, erforderte die Natur des ganzen Calculus, wenn die Jugs das Vorrucken der Nachtgleichen berechnen ſollten.

Denn wenn die Präceſſion jährlich 54'' betrug, und demnach die Umwälzung der ganzen Ekliptik nach dem Zeitraume von 24000 Jahren erfolgte, (oder von 24011, wenn das Jahr zu 365¼ gerechnet wird), ſo enthielten die 12000 göttlichen Jahre nur die Hälfte dieſer Periode, zugleich aber eine Zahl, die auch die 12 Monate, wie die 360000 die Tage des Jahrs, ausdruckte. Die Summe mußte alſo verdoppelt werden, was aber der Calculus nicht unmittelbar bei den 12000 Jahren ſelbſt that und thun konnte, ſondern erſt, wenn ſie in 4320000 Tage aufgelößt waren. Doch auch das Duplum von dieſen konnte, ſo wenig, als die 24000, in den Jugs ſelbſt einen Platz erhalten, ſondern mußte außerhalb derſelben im Calculus der Prieſter zu ſtehen kommen. Nämlich um das Doppelte von 432 zu erhalten, multipliciren die Bramen entweder die Hälfte von dieſen — jene Grundzahl 216 — mit den 4 Vedas, und bekommen 864000, oder ſie nehmen 432 ſelbſt als Hälfte des Ganzen: 864, und ſtatt es, um dies zu erhalten, mit 2 zu multipliciren, nehmen ſie ein Sadrijugam, d. i. 4320000 (Jahr-Tage), ſtatt der 2 aber 2,000, und beide mit einander multiplicirend, erhalten ſie jene: 864(0000000). Allein ausdrücklich ſcheiden ſie noch dies Ganze wieder in ſeine 2 urſprünglichen Hälften, indem ſie ſagen: die ganze Zahl enthalte 24 Stunden Bramas, die einen 4320000000 Jahre ſeien ſein Tag, die andere ſeine Nacht.

§. 19.

So iſt alſo durch die Verdoppelung der Zugſumme, als Jahr = Tagen, die 24000jährige Nachtgleichenperiode zum Vorſchein gekommen; denn 8640000 Tage ſind gleich 24000 Jahren. Und daß beide Zahlen, obgleich von der Zugrechnung ſelbſt nicht genannt, doch ihr gehörten, beweiſet noch der Mythus und Glaube. Denn nach 4320000 = 12000 Jahren endet die Welt, und eine neue beginnt; Welten aber gehen unter und entſtehen von neuem durch Bramas Schlafen und Wachen, und grade in der letzten Hälfte jener 864, oder in ſeiner Nacht, heißt es, wird er ſchlafend die Welt zerſtören. Auch erhellet, daß, da 864 die 24 Stunden ſeines Wachens und Schlafens ausfüllen, dieſe 24 ſelbſt ſchon die 24000jährige Periode haben bezeichnen ſollen. Oder da die Perioden durch die Verkörperung und Metamorphoſe Wiſchnus bezeichnet wurden, eine Verkörperung daher ein Manvatara hieß, ſo hat, nach jener Zahl der Weltdauer, der tunkineſiſche Gott Schaka ſich 24000 mal verwandelt.

§. 20.

Sowie nun das alte Zahlenſyſtem dem wirklichen Kalender ein Jahr von 360, ſtatt 365, gegeben hat, ſo hat in der alten Zeitrechnung überhaupt auch dieſe Art, die ganze Summe zu verdoppeln, oder vielmehr das Ganze in 2 Hälften zu ſcheiden, die bei dem Zahlenſyſtem, als ſolchem, ebenſo nothwendig war, als die Rechnung nach 360 Tagen, eine Verdoppelung des Einfachen gewöhnlich gemacht. Denn ſtatt der 6 Tage, in welchen, wenn der Emboliſmus von 4 Jahren = 1 Tag zu den jährlichen 5 Epakten kam, am Ende der Periode die alte Zeit endet und die neue beginnt, ſind nun derſelben 12, und Jupi=

ter iſt nun nicht 6 Tage verloren und verreiſt (wie in der Mythe von der Erigone) ſondern 12 Tage ſchmauſet er im Paradies bei den unſchuldigen Aethiopen; nicht nur 350 Schafe, ſondern auch ſoviel Rinder = 700 bilden die Zahl des Läſtrygoniſchen Mondenjahrs der Fabel ꝛc. (Urk. 257 f.). Und auch dies Zeitganze zerfällt in der griechiſchen Mythe in die *Tag- und Nachthälfte*, wie in der indiſchen die 864; denn bei Tage wird die eine, bei Nacht die andere Heerde geweidet, und nahe an einander grenzen die Wege des Tags und der Nacht (ebendaſ.).

§. 21.

Aber *Schlaf* und *Nacht* hieß hier das Leben, in welchem alles Bewußtſeyn der Beſonderheit aufhört, *Wachen* und *Tag* hingegen die Menſchenwelt, in der jeder Ich ſagt; mit dieſer beginnt das Böſe, und in jener kehrt alles, entſündigt und von der Beſonderheit gereinigt, in die göttliche Unſchuld zurück, und, weil dies nur durch Zerſtörung und den Tod der Ichheit geſchieht, ſo vernichtet Bramas Nacht und Schlaf die Welten (Kap. III). Aber in jedem Moment des Daſeyns iſt dies doppelte Leben und ewig iſt der Grund des Guten vom Grund des Beſondern durchdrungen. So auch in Bramas Tagenacht. Denn nun erklärt ſich, warum, wenn nicht 864, ſondern 432 das Ganze iſt, die Bramen deſſen Hälfte 216, wegen der *Gleichheit* der *Tugend* und des *Laſters*, mit 2 multipliciren, um in 432 die ganze Periode des Wachens und Schlafes zu erhalten. 20)

20) Wie den Indiern die 24ſtündige *Tage-Nacht* Bramas auch eine 12tägige war, ſo hatten die Perſer, wie eine 12000jährige Weltdauer (S. 23.), ſo einen *großen Tag*, der im

§. 22.

So haben auch die Perſer das Ganze der Weltdauer nicht als 24000 = 8640000 geſetzt, ſondern als deren Hälfte, nämlich die 12000 indiſchen Götterjahre = 4320000 menſchlichen; ſie ſind ihnen das Zeruan, während welcher Ormuzd von der grenzenloſen Zeit zum König eingeſetzt iſt. Aber auch hier iſt in Gutes und Böſes, in Licht und Finſterniß geſchieden. Beide, Ormuzd und Ariman, werden in dieſer Zeit ſichtbar durch Vermiſchung; beide haben ſie alles geſchaffen, was da geſchaffen iſt. In 3000 Jahren, dem erſten Viertel der 12000, ſchafft Ormuzd den Himmel und ſein Volk, Ariman die böſen Dews. Wenn in den folgenden 9000, ſpricht Ormuzd, der Böſe ſein Volk bekriege, ſo ſolle nach Ablauf dieſer Zeit ſeine Wirkſamkeit von Ohnmacht überwältigt werden; allein dennoch wird Ormuzd, wie er ſelbſt voraus weiß, nur 3000 Jahre allein herrſchen, in den folgenden Beider Wirkungen vermiſcht und die letzten 3000 Ariman allein gegeben werden; ja wie der Gott des Lichts, während der Böſe die 3000 J. in Feſſeln liegt, 6 gute Götter ſchafft, bringt ihnen entgegen Ariman eben ſo viel böſe hervor.

§. 23.

Und was bedeuten dieſe 6 guten und 6 böſen Weſen? Wieder das Ganze, als 12, die 6 lichten und 6 finſtern Monate der Indier; aber wir erklären es noch näher.

Nämlich wie in der alten Lehre überhaupt Gott der Geiſt nichts anders war, als Menſch-Gott und Gott-

---

zend. Eiers (d. i. aera), im pelv. Djavam (dies) heißt, Tag und Nacht enthält, und in 12 große und 24 kleine Hazars getheilt wird (auch in 18 mittlere, weil auch dies die Periodenzahl war §. 220).

menſch: alſo hier Ormuzd, wenn er der reine Menſch heißt. Auch zeigten wir, daß die Scheidung und Wiedervereinigung des Männlichen und Weiblichen, als erſten Menſchenpaars Meſchiah und Meſchiauah, der ſich in Gott ſelbſt entzweiende und zur Schöpfung wieder verſöhnende Dualismus, der Mann Ormuzd und das feindliche Weib Ariman war. Deswegen kann nun Ariman dem Ormuzd auf jene Drohung antworten: wenn zwei Menſchen ſich verbinden, will ich die Welt beſtürmen bis an den letzten Tag. Denn unter dieſen iſt, wie Anquetil wohl ſahe, jenes erſte Menſchenpaar, Meſchiah und Meſchiangh, verſtanden; und wirklich werden ſie in demſelben Zeichen in dem Baum der Zwietracht geboren, in welchem Ariman mit dem Böſen in die Welt kommt. Nach Hamzah von Iſpahan nun iſt er erſchienen und Gutes mit Böſem hat ſich vermiſcht im 7ten jener 12 Jahrtauſende, und aus einem Buche in fremder Sprache ſetzt er hinzu, daß die erſten 6000 Jahre den erſten 6 Zeichen des Thierkreiſes entſprechen, d. h. ſie ſind die Hälfte der 12 = 24000 jährigen Periode, in welcher der Thierkreis ſeine Umwälzung vollendet. Und will nun nicht die erſtere Mythe von der Schöpfung der 6 guten Götter durch Ormuzd, und der 6 böſen durch Ariman, ebendaſſelbe? Denn jene heißen Bahman, Ardibeheſcht, Schariver, Sapandsmad, Korpad, Amerdad, und dieſe ſind bekanntlich die Götter der 6 erſten perſiſchen Monate, ſo daß hier nur Monat heißt, was dort himmliſches Zeichen iſt, und die 6 guten und böſen Monatsgötter alſo genau den indiſchen 6 dunkeln und 6 hellen Monaten entſprechen. Die übrigen 6 Monatsgötter aber ſind von der Sage nicht angegeben; denn von 6 böſen, ihnen von Ariman entgegen geſchaffenen, (Akuman, Ander, Savel, Nakard, Tarik,

zureſcht), bedeutet keiner den Perſern einen Monatgott, und machen wir dann zugleich mit der Zahl der guten (denn die 6 übrigen Genien der Monate ſind bekannt) auch die der böſen vollzählig, ſo werden in allem 24 Götter, die 12000 alſo abermals die 24000 ſeyn.

§. 24.

Ebenſo bedeutend, wie in Ormuzds Herrſchaft, kommt die Zahl 12 wiederhohlt auch in der indiſchen Sage vor, z. B. wenn Rama 12 Jahr die Herrſchaft ſeinem Bruder überlaſſen und im Exil leben, oder als Paraſu = Rama ſo lange mit Biskum (Bhiſchma) kämpfen muß. Aber noch in anderer Zahl iſt eben dieſe Menſchengeſchichte die Geſchichte Gottes. Denn jener 864 = 24 Jahre lebt Brama 100 [21]) und weil Gott der Menſch iſt, ſo nennt die indiſche Mythe 100 Jahre die gewöhnliche m e n ſ ch l i ch e Lebensdauer. Auch dieſe 100 bilden dann wieder das Zeitganze, und wie dort, im Anfang der zweiten Hälfte der 12000, Uebel, Sünde, Tod in die Welt kommt, Meſchiah und Meſchianah im androgyniſchen Baum der Zwietracht wachſen und ſich begatten (welches hier eben die anfängliche Sünde ſelbſt war, ſ. Panth.), ſo haben ſie nun die erſten f ü n f z i g Jahre in Unſchuld gelebt und erſt dann ſich begattet.

Auch die hebräiſche Mythe hat eine 12000jährige Weltdauer gekannt, und in den Lebensjahren aller Erzväter von Adam bis Jakob iſt ſie noch enthalten. Sie betragen nämlich zuſammen 11,893 Jahre, nur 107 alſo fehlen; aber das Lebensalter von Iſaak iſt von der Urkunde auch nicht angegeben, und leicht konnte dies ſoviel Jahre betragen, da noch vor ihm Abraham 175, und nach ihm

22) Wodurch die Rechnung bei den 864 nur die Zahl der Nullen für einen andern Zweck des Calculus vermehrt wird.

2 Jakob 147 Jahre gelebt hatte. Ausgelaſſen iſt es, weil von Iſaaks Tode überhaupt nicht die Rede iſt, und daß es wirklich ausgelaſſen ſei, erhellet daraus, daß er der einzige von den Erzvätern iſt, bei dem dies geſchehen, nämlich von denen, die von Adam bis Jakob eine Geſchlechtsreihe in grader Linie bilden; denn von allen übrigen, die dieſer Linie zur Seite liegen, ſind die Lebensjahre verſchwiegen, d. h. niemals angegeben worden, z. B. unter Adams 3 Söhnen nur von Seth, mit deſſen Sohn Enos (homo, Adam) ein neues Menſchengeſchlecht ein neuer Adam begann (Urk. u. Panth.); von der, jener Triade entſprechenden, Dreieinheit der Söhne Noahs (Panth.), mit dem wieder das Menſchengeſchlecht erneuert wurde durch die Fluth, nur von Sem, unter Iſaaks 2 Söhnen nur von Jakob. Zuſammen ſind es 22 Leben, oder 21, wenn Iſaak der Zahl nach (alſo dann mit Abſicht) ausgelaſſen iſt, alſo nach der bedeutenden Zahl der indiſchen Mythe, nach der z. B. die Kali 21 Leben hat. — Vergl. 137.

4. Oder wurde, wie das indiſche Jahr, ſo auch eine große Periode zu 1000 angenommen, ſo ſtellte auch in dieſer Zahl die Hälfte das Ganze dar: denn nach dem Glauben der Tibetaner iſt Schaka 1000mal, nach dem der Siameſen aber nur 500 mal verwandelt worden, wie der immer neu erſtehende Phönix alle 500 Jahr nach Aegypten zurückkommt. Wir ſagten aber (§. 20), daß auch die Tunkineſen denſelben Gott in der Zahl des Ganzen zu 24000 ſich verwandeln laſſen.

§. 25.

Schon in einer, 8640000000 Jahre dauernden, Tagenacht Bramas, als Ganzem, war zwar das ganze Leben Gottes befaßt, aber in einer fernern Rechnung, in der wie-

weil die Zahl 6 und 60 vorherſchend iſt, wird Bramas Dauer geſteigert, und geſagt: 60,000 Sadrijugam mache ſeinen Monat aus, wie dort 2000 derſelben jenen Tag (§. 19). Multipliciren wir demnach ein Sadrijugam nach göttlichen Jahren, wie wir a. a. O. es nach menſchlichen thaten, alſo 12000 mit 60000, ſo iſt das Product 720000 000, deſſen Grundzahl (720) ſchon in den Dämmerungen des letzten menſchlichen Weltalters (72000) liegt, wie die ganze Lebenszeit 100 in ebendenſelben nach göttlichen Jahren. Ein Monat Bramas aber heißt hier wieder, wie in der perſiſchen Mythe, die Zeit eines vorgerückten Monatzeichens (Laguenon §. 24); und wirklich liegt in dieſer Summe die Zahl der Tage, in denen ein Zeichen des Zodiaks ſeine Präceſſion vollendet hat, nämlich 720000. Dieſe ſind = 2000 Jahren, oder der Zahl Jahre, mit welcher der erſte Calculus, der Bramas Tag beſtimmt, das Sadrijugam multiplicirte (§. 19); es wird hier alſo Product, was dort Factor war.

Allein ſetzen dann die Bramen aus 12 dieſer Monate, das Jahr Bramas zuſammen, ſo kommt eben jene Zahl wieder zum Vorſcheine, die ſeinen Tag beſtimmte (8640.000000); denn 12 mal 720000000 ſind = 8640,000 000. Und doch iſt hiermit die Rechnung noch nicht beſchloſſen. Sie endet, womit die Bramen ſie anfangen, um 8640 000 zu finden, mit jenen 100. Denn ſolcher Jahre 100 lebt Brama, (alſo 864000000000); aber 100 iſt = 24000, wie 50 = 12000 (§. 25), weswegen Brama auch nach jenem Tage ſchon ſtirbt.

§. 26.

Wollen wir aber, um Bramas Monat nach jener Angabe der Indier zu finden, nicht, wie wir eben gethan,

das Sadrijugam nachgerechnet, sondern, wie bei der ersten Multiplication geschehen ist, nach den menschlichen Jahren rechnen, und mit den 60000 multipliciren, so kommen wir auf eine Summe, deren Grundzahl 25920 die Jahre des Vorrückens der ganzen Ekliptik ausdrückt, wenn die jährliche Präceſſion 50'' beträgt, und das Jahr in ſeiner gehörigen Größe zu 365½ Tagen genommen wird, nämlich 25920 000 000.[22]) Aber dieſe Zahl begegnet uns nochmals wieder, wenn wir auf erſterm Wege im Calculus weiter gehen. Nämlich es iſt Bramas ganze Lebensdauer nur 1 Tag für Wiſchnu, 30 dieſer Tage machen ſeinen Monat; dieſer folglich iſt groß: 25920 000 000 000. Wiſchnus Monat iſt alſo nur durch 000 von dem Bramas unterſchieden. Aber eine andere Zahl entſpringt, wenn 12 dieſer Monate zu ſeinem Jahre werden, nämlich 31104 000 000 000 000, doch lebt auch er 100 dieſer Jahre, und wenn man 3110400 000 000 000 000 mit 360 dividirt, ſo erſcheint wieder die alte Zahl: 86400 000 000 000 000, hier nun als Jahre, da mit 360 Tagen dividirt iſt, wie oben 24000 Jahre durch dieſe Diviſion aus derſelben als Tagen entſprangen.

§. 27.

Dieſe Zahlen ſämmtlich fanden wir alſo aus den Angaben der Bramen ſelbſt; aber ſie liegen auch verborgen in der Progreſſion der kleinen Zeit= und Raumtheile, die der

---

22) Daß ich ſo rechnete, verdanke ich Herrn Prof. Pfaff in Nürnberg, den ich um eine Tabelle von Perioden der Präceſſion und der Abnahme der Schiefe der Ekliptik nach den verſchiedenen Annahmen der Grade und Jahrtage erſuchte, um vor Irrthum im Rechnen ſicher zu ſeyn. Die Rechnung nach 365 1/2 und 50'' hatte ich nicht in Anſchlag gebracht.

indiſche Calculus erfunden hat, damit alle höhere Rechnungen mit den niedern übereinſtimmen können.

Nämlich 1 Tag hat 60 Najiges, 1 Najige 60 Winadiges, 1 Winadige 12 Chenons, folglich enthält a) 1 Tag 43200 Chenons, oder die Grundzahl aller und des 4ten menſchlichen Weltalters; b) 1 Najige dann 720 Chenons, oder die Grundzahl 1) der Dämmerungen des letzten Jugs, 2) von Bramas Monat, 3) der Präceſſion eines Zeichens; c) ferner hat 1 Chenon 10 Schipurons, folglich 1 Najige derſelben 7200; dann ein Schipuron 2 Matires, das Najige mithin 14400 Mat., oder die Grundzahl des erſten Jugs und ſeiner Dämmerungen u. a. (§. 38.) Weiter gehören $7\frac{1}{2}$ Najige zu einem Samon, dies alſo beträgt 108000 Matires = der Grundzahl des 2ten Jugs und ſeiner Dämmerungen u. a., und da 1 Tag 8 Samons enthält, ſo iſt die Zahl ſeiner Matires 864000 wieder jene des doppelten Sadrijugams, des Lebens und Tages von Brama ꝛc. Sollte aber die ganze Progreſſion herauskommen, ſo durften hier auf Tage nicht gleich Monate folgen, ſondern erſt halbe, und wirklich theilen die Indier den Monat in 2 Hälften, oder Paruwons von 15 Tagen. Mit 15 Tagen (quinze jours) nun multiplicirt, werden jene 864000 zu 12960000 Matires, oder zur Zahl des 2ten Jugs mit ſeinen Dämmerungen (aber auch der Schipuron von einem Monat). Dieſe dann wieder vermehrt mit 2, damit es 1 Monat, oder 2 Paruwons werden, geben 25920000 Matires, oder die Zahl von Wiſchnus und Bramas Monat; ſo daß dann auch hier die Progreſſion mit der Multiplication durch 2 endet. Ebenſo aber enthalten auch 4320000 (das Sadrijugam) dieſe Zahl als 2592,00000 Najiges.

Doch wir kehren zurück zu der Rechnung mit 6,60,60000. Wenn wir von dem 60000, womit das Sadrijugam multiplicirt, die 8640000000 als Zahl der Tage von der 24000 jährigen Vorrückensperiode producirte, die 60 als die Grundzahl jener 60 jährigen Periode annehmen, in der das jährliche Vorrucken zu $54''$ gewachſen war, ſo finden wir ganz einfach und in der wahren Anzahl der Nullen dieſelben 8640000 Tage = 24000 Jahre des Zodiakalumlaufs. Denn da 60 Jahre in 24000 J. 400 mal enthalten, und 21600, oder die Baſiszahl des ganzen Calculus, die Tage von 60 Jahren ſind, ſo giebt 400, mit 21600 vermehrt, 8640000 Tage.

Nehmen wir ferner dieſelben 60 als Zahl der Najiges des Raums, nämlich als die 60 Theile der indiſchen Ekliptik, 400 hingegen als Jahre, und löſen alles auf in Najiges der Zeit, ſo entſtehen die vorigen Zahlen in neuer Bedeutung und uns erhellet noch mehr die Harmonie der Zahlen unter allen Benennungen. Nämlich da die 360° der Ekliptik in 60 Najiges des Raums, oder ſoviel unſerer 6 Grade, eingetheilt ſind, ſo beträgt die Zeit der Präceſſion eines Najiges 400 Jahre, und da dieſe 60 mal in 24000 enthalten ſind, ſo werden hier die 60, wie oben umgekehrt 400, der Factor, wie ſie dies ſchon in der Multiplication der 60,000 mit dem Sadrijugam waren.

§. 29.

Noch ſind hier auch folgende Zahlenverhältniſſe zu merken!

Gleichwie die 60 Jahre 21600 Tage enthalten, eben ſo geben, da in einem Tage 60 Najiges der Zeit ſind,

360 Tage, oder das ganze Jahr, 21600 Najiges, und 1 Najige des Raums —, = 360 Minuten oder Nodis, — enthält wieder 21600 Secunden. Iſt alſo 1 Jahr = 21600 Najiges der Zeit, ſo ſind in der ganzen 60jährigen Periode derſelben 12960000, ſo viel alſo als der Matires in einem Paruwon, und in einer 400jährigen 8640000. Da 400 in der Präceſſionszeit eines Zeichens (= 2000) 5 mal enthalten iſt, 2000 J. alſo gleich ſind 43200000 Najiges, ſo iſt 432, die Hälfte von 864, hier 5 mal mehr als das Ganze. Endlich in ſofern 400 in der 24000jährigen Periode 60 mal vorhanden iſt, ſo ſteigen nun die Najiges des ganzen Cyklus zu 2592000000, alſo zur Zahl von Wiſchnus Monat und der ganzen Präceſſionsperiode, wenn die Jahre zu 365½ und die Secunden des Vorruckens zu 50 genommen wurden.

§. 30.

Ohne Verdoppelung der Summenzahl der Jugs zu 864 konnte, wie geſagt, die wahre Anzahl der Tage in der 24000jährigen Periode nicht angegeben werden; aber von neuem finden wir auch 432 ſelbſt als das Ganze. Nämlich der Calculus wollte nicht allein die Tage des ganzen Cyklus angeben, ſondern auch, wieviel Grade der Ekliptik in den einzelnen Theilen der Periode präcedirten, mit den Zeiten alſo wieder auch die Räume beſtimmen. Dies konnte aber nicht mit 864, ſondern nur mit 432 geſchehen. Allein dann iſt 4320000 der Benennung nach x (weder Tage, noch Jahre) und bloß die Zahl, an welcher, in ihren Abtheilungen in die 4 Jugs, die Grade des Vorruckens beſtimmt werden. Nämlich wenn in 4320000 x die 360 Grade der Ekliptik vorrucken, ſo beträgt die Präceſſion

in 1728000, oder dem 1ten Jug, 144 Grade
= 1296000 = = 2ten = 108 =
= 864000 = = 3ten = 72 =
= 432000 = = 4ten = 36 =
folglich in 4320000, oder in allen Jugs, 360

Und dieſen Zahlen der Grade entſprechend enthalten eben dieſelben Jugs, aber dann ohne, wie dort mit ihren Dämmerungen, oder dieſe allein:

das 1te 144(0000)
= 2te 108(0000)
= 3te 72(0000)
= 4te 36(0000)
Summa 360(0000)

§. 31.

Eben ſo wenig, wie den Indiern, iſt den Chaldäern die 432 eine Zeitzahl geweſen, und darum war es auch gleichgültig, ob ſie, wie ſie thaten, bloß 432000 (die Jahre des 4ten Indiſchen Jugs) oder 4320000 (die Summe aller Jugs) zur Zahl dieſer ſogenannten Periode machten; denn ſchon aus 432 mit 000 werden, was man hier allein wollte, vermittelſt der Jugzahlen ohne Nullen die Grade 144, 108 ꝛc. gefunden [32]).

23) Schubert (in den Vorleſungen über Naturwiſſenſchaft) meint, die Zahl 432 ſey aus den Naturverhältniſſen der Erde zu andern Weltkörpern entlehnt, indem die mittlere Entfernung der Erde von der Sonne 216 Sonnen=, die des Mondes von der Erde 216 Mondhalbmeſſer betrage ꝛc. (S. 38). Aber dies widerſpricht unſerer Annahme nicht, und wir ſetzen noch hinzu, daß wir ſelbſt an die Uebereinſtimmung der Periodenzahl: 24000, 25920 (oder 24331,

Allein inſofern die Chaldäer dieſe Periode in Sars und Herrſchaften der Könige abtheilten, war es nicht gleichbedeutend, ob ſie 432000 oder 4320000 annahmen, und aus der übrigen Uebereinſtimmung ihrer Rechnung mit der Indiſchen iſt es auch wahrſcheinlich, daß ſie ſowohl dieſe, als jene Zahl mit ihr gemein gehabt haben. Nämlich da ſie ihre Periode in 120 Sars und in Herrſchaften von 10 Königen abtheilten, ſo enthielt, wenn das Ganze 432000 groß war, jeder Sar 3600, und jede Herrſchaft 43200 Theile deſſelben. War es hingegen = 4320000, ſo enthielt jede Herrſchaft 120 Sars, oder 432000*, und das Sar 36000. Letztere Zahl aber iſt die des 4ten Jugs und in ſämtlichen Weltaltern ſo vielmal enthalten, als die Chaldäer Herrſchaften haben, nämlich 10mal:

im 1ten 4mal
= 2 = 3 =
= 3 = 2 =
= 4 = 1 =
= 10mal

25331, 23331, ſ. S. 220.) mit der der Entfernung der Erde von der Sonne nach eignen Halbmeſſern glauben (die mittlere iſt bei ihm S. 419 angegeben: 24266, das Perihelium 23857, das Aphelium 24674). Denn ſchon die Urkunden hatten gefunden, daß das indiſche Zahlengebäude aus Naturzahlen zuſammengeſetzt iſt, und je mehr wir die alten Zeitzahlen mit den neuern Raumbeſtimmungen, vorzüglich wie ſie bei Schubert ſind, zuſammenhalten, deſto mehr finden wir unſere anfängliche Meinung beſtätigt: die Alten haben alle Raumverhältniſſe zwar blos als Zeitverhältniſſe ausgeſprochen, aber als jene auch gekannt.

§. 32.

Um dies Verhältniß der Zahlen in den beiden Reihen weiß nun der Mythus vom Stier Dherma. Denn im 1ten Zug hat er 4, im 2ten 3, im 3ten 2, im 4ten 1 Bein, und die Herrſchaft eines chaldäiſchen Königs, was iſt ſie anders, als eine Herrſchaft des Mondſtiers Manu — ein Manvatara, deren unzählige auf einander folgen? Dherma nämlich heißt der tugendhafte Stier, und Manu war der einzig Gerechte ſeiner Zeit, er hat ſich in den Stier, ſeine Gattin in die Kuh verwandelt. Mit ihm beginnt die neue Zeit (ein neues Manvatara), indem er aus der alten, in der Fluth vertilgten, Welt in die neue hinüberlebt, und mit ſeiner Rettung fängt Wiſchnu im erſten Zug die erſte ſeiner zehn Verkörperungen an, die in den übrigen Weltaltern ſich ereignen. Dieſe 10 Erſcheinungen aber ſind die 10 chaldäiſchen Herrſchaften und indiſchen Manvataras, wie ſchon im Namen Man-avatara eine Verkörperung Wiſchnus (Avatar) bedeutet. So wie aber das Leben Dhermas durch die 4 Zeitalter, auch alſo durch die 10 Verkörperungen, bis ans Ende geht, indem er in jedem Alter ein Bein mehr verliert, ſo ſchließen alle bisherigen Erſcheinungen Wiſchnus ebenfalls mit dem Stiergott Buta, oder Godama, dem Herrn der Kuh, Buta aber iſt die 9te, noch dauernde, Verkörperung im jetzigen, oder 4ten Alter, (die 10te wird noch kommen), und eben ſo gab es ja 9 und 10 Menus. Ja Bhoud wird von den Indiern ſelbſt für völlig gleichbedeutend mit Dherma genommen, woher auch ſein Beiname Dhermaragia (König Dherma). In dieſer Verkörperung iſt er alſo das 9te Leben des durch alle Alter dauernden Dhermas. Der Panduwer Dharmaraja, dem Wiſchnu in der 8ten Verkör-

perung, als Kriſna, die Herrſchaft wieder erkämpft (ſeine vorzüglichſte Beſtimmung in dieſer Erſcheinung!) muß es daher ſeyn, der den Scheiterhaufen errichtete, des getödteten Kriſna's Leichnam zu verbrennen, ſein Enkel und Nachfolger Paritchet ihn ans Meer tragen, damit er, gerettet, Wiſchnus Leben in der 9ten Verkörperung, als Buta, fortſetze. (Vergl. 152. 217.)

§. 33.

Den Griechen war der Mondſtier Menu der König Minos mit dem Mino-tauros auf der weißen Stierinſel Kreta (Leuke-Taurika. Panth. 141.), und wie von Manus zweitem Namen, Sotti-wrata, oder Sotti-apatà, das 1ſte Weltalter Sotti-jug, aber vom weißen Stier auch Krita- oder Kreida-jug heißt, ſo hatten die Griechen, wenn der Stier der Herrſcher der Periode und des Manvatara ſeyn ſollte, den Gott genannt Eteo-kres, oder den weißen Kreta-Gott der Periode (von ἔτος, ἔτεος) [22]). Eben dies aber bedeutete auch Eteo-butas; denn auch den indiſchen Buta kennt die ſiciliſche und attiſche Mythe als Butes und Butas, und aus Kreta kamen mit Minos die Bottiäer (des Bottos, oder Butos Volk) nach Sicilien (Panth. 219. 228.). Ein dritter Gott endlich — Ete-archos in der Stierſtadt Paxos (ebend. 492. u. 598.) — war im Namen ganz der indiſche Stiergott, als Herrſcher und König, (von ἄρχειν) — Dherma als Dherma-Raja, und da jener

22) Wie die Canicularperiode bloß κυνικον ἔτος, Jahr des Hundes hieß 2c. Panth. So nennen die Chineſen den Zeitraum zwiſchen einer vorigen und einer neuen Welt das große Jahr.

2 Panduwer Dhermaraja auch Suſſuſter, oder das Sechsgeſtirn auf dem Plejadenſtier heißt (§. 152), ſo iſt er Schiwas Stier Iriripeta, der den Königen aus dem Geſchlecht Exaſtri den Urſprung gab (ebendaſ.). Aber eben ſo haben auch die Chaldäer nach dem Gott in dieſer Thiergeſtalt die Abtheilungen ihrer Periode Sar (Σαρ-ος) genannt, d. h. שור sor bos; שר sar princeps. (Raja, §. 149. 152.) und in der Mythe der Hebräer hat der gehörnte Moſeh, der, gleich Minos, Menu und den ägyptiſchen Stiergöttern, Geſetze gab (§. 152.), ſo viel Jahre gelebt, als die Chaldäer Sars hatten, — 120. (Vergl. §. 173.)

§. 34.

Moſeh ferner war nach der Etymologie der Geſalbte und Hailand, erlöſte als Meſchiah (vergl. §. 80.) die Kinder Iſrael aus der Knechtſchaft, wie der indiſche Gott in ſeinen Verkörperungen Götter und Menſchen vom Dienſt der Gewaltigen befreiet (Panth.). Nicht in einer vertilgenden Fluth zwar war er Erretter, Erneuerer und Erretteter geweſen, und ſein göttliches Geſetz durch dieſe der Gewalt böſer Rieſen entriſſen worden, wie in der Geſchichte des indiſchen Manu; allein, daß er die Fluth theilte, indem er die Kinder Iſrael aus der Knechtſchaft führte, wie Wiſchnu in der 7ten Verkörperung, als Rama, bedeutete in der mythiſchen Sprache ebendaſſelbe, nämlich die Erneuerung der Dinge durch den Strom der Wiedergeburt, über den jeder Gott aus dem Tode ins neue Leben hinüberwandern muß, als König des Herübergehens (ebendaſ.). Yamuna, oder Fluß des Todtengottes, Yama, hieß dieſer Strom; ein Geſchenk des Yam-ragia iſt daher Dhermaragia, oder Dherma hat ſelbſt den Beinamen

Yama, ſo wie von Bhoud=Dhermasraja die böſen Geiſter der Finſterniß Bhoudras genannt werden, und auch Kriſna wurde, als ihn Dhermaragias Nachfolger an das Ufer getragen, auf dem Meer herüber gerettet in jene 9te Verkörperung als Budha. Aber vertilgende und wieder erneuernde Fluth iſt das Meer in der hebräiſchen Sage, wenn Noah der einzig Gerechte und Gerettete (Manu, Dherma) iſt, und von dieſem war Moſeh die Wiedergeburt, das erneuete Manvatara. So wie Moſeh 120 Jahr gelebt, ſo ſind in der Geſchichte Noahs dem böſen Geſchlecht 120 Jahr als letzte Bekehrungsfriſt anberaumt. Aber noch mehr werden ſie zu Einem Weſen, das in zwei Momenten der Geſchichte Gottes als ein anderes, und doch als daſſelbe wieder erſchienen, durch denſelben indiſchen Gott Manu, durch den Wiſchnu das in der Fluth vertilgte Geſchlecht erneuete. Denn, wie dieſer Minos, Moſeh und Dherma war, ſo auch Noah. Nicht nur iſt Noah, gleich Menu, der einzig Gerettete und Gerechte; er erfindet auch, wie dieſer, den Wein, hat einen Sohn, der ſeine Schaam aufdeckt, da er berauſcht iſt, beide haben der Söhne drei, und Japhet, Japet heißt der dritte des hebräiſchen, Japati des indiſchen Gottes.

§. 35.

In dieſen Söhnen ſchließen beide Götter die Dreieinheit der göttlichen Perſonen (§. 80 ff.), wie Brehm in den 3 Kindern Brama, Wiſchnu, Schiwa, und einer von ihnen iſt das höchſte Weſen ſelbſt in ſeiner Vereinigung, wie bei der Trimurti bald Brama, bald Wiſchnu, oder Schiwa. Wie daher Brama Einen Namen hatte mit Brehm, nicht anders auch Ja=pati mit ſeinem Vater Menu, wenn dieſer Pati oder Sottia=pata, d. i. der Herr, heißt

2 (vom ſanſkr. pati, vadi, badi.), alſo der Mondſtier Me-nu, als Ragia, Sar ꝛc. (§. 34.). Auch bedeutete Ja-pati Gott ſelbſt in der erſten Hälfte ſeines Namens, von י ja, יוה oder יו joh, jo, deus (wovon Jupiter), aber ſo immer noch ſeinen Vater Menu, als Mondſtier und Herr, koptiſch Ioh, hottent. cha, oder kar, der Mond, ſanſkr. go, teutſch die Kuh, zend. gouevuem, pelv. gäo Rind, albaneſ. chau Stier, γαιος, ἐργατης βȣς, גאה gaah mugiit. Daher war es auch der Name der ägyp-tiſch-griechiſchen Io, die, in die Kuh verwandelt, vom weißen Gott Argos (dem Kretaſtier) bewacht wurde, da ſie geraubt war von eben dem Zeus, der in Kreta ſich in den Stier verwandelt, um Europa zu entführen. In Ar-gos auch war ſie geboren; hier hatte Apis und ihr Bru-der, Phoroneus, gleich Moſes, Minos ꝛc., Geſetze ge-geben, und dieſer ſelbſt wieder hieß der ägyptiſche Stierkö-nig Pharo, Pharon (der Farre, פר) [26]. Wie da-her unter Minos Sohn, Deukalion, die vertilgende Fluth gekommen war, ſo unter der Herrſchaft des Inachus, des Vaters der Io, und wie die Namen der Io und des Ja-pets, Ja-petis übereinſtimmen, ſo die ihrer Väter Inachus und Noachs; denn jener kam, wie ſchon im Panth. geſagt iſt, von אנח a-nach, oder אנק a-nak lamentari, dieſer von der Grundform deſſelben Worts נחה nachah, lamentari, נח noach lamentum. Sie bedeute-ten den Siriusgott der Thränen und Trauer, weswegen von Anakos (Inachos) das Sprichwort: unter Anakus wehklagen (ebendaſ. und §. 170.), und in dieſem Sinn

26) Davon auch Phara, wo, nach Pauſanias, dem Gott mit den Feierlichkeiten, wie in Aegypten dem Apis, gedient wurde.

hatte Jnachus, ſtatt der Jo, zur Tochter eine Sothis, die eben ſo hieß, wie die ägyptiſche Canicula (ἡ Σωθις). In der Tochter alſo war er der in der Fluth gerettete Menu im Namen Sottia-pata oder Sottia-wrata, — der hebräiſche Seth, der mit den beiden Göttern des Wehklagens (Kain und Abel) eine Dreieinheit der Brüder ſchließt, von welcher dann die Trimurti Noahs die Erneuerung und Wiedergeburt war. (Vergl. §. 41. 50. 68. 82. 97.)

§. 36.

Aber auch dies, daß der Stiergott Dherma durch alle 4 Alter lebt und gleichwohl nicht die letzte der 10 Verkörperungen, obgleich dieſe alle von den 4 Jugs befaßt werden, ſondern die 9te es iſt, in welcher Wiſchnu als Stiergott Buta, identiſch dann mit Dherma, erſcheint (§. 351), auch dies iſt von der Zeitrechnung befohlen worden. Neun iſt die Zahl der Mondgötter und in ihr zehn nicht allein 10 — 1, ſondern auch 9 † 1; es waren 9 Menus, d. h. ſo viel Erneuerungen Sottiwrata-Menus, der die 10 Verkörperungen anfängt, und Brama, alle 9 Söhne in ſich befaſſend und Menu-Sottiwratas Vater machte ſelbſt den 10ten Menu [27]). Vergl. §. 96. Nach dieſer

---

27) Selbſt in die Sprache gieng dies über und der Mond mit 9 Stieren wurde das Wort für Neun. Das (§. 149.) in der Bedeutung Stier, Herr und Mond angeführte shar, zhar iſt im georg. zhara die Zahl 9; go, ioh, gau, kau, das in vielen Sprachen Kuh und Mond (vergl. 36.) heißt, bedeutet im bomaniſchen kau (wie man in Aſcham und Ava ſpricht), oder caou (in Siam), im tibet. ku, japan. cu, Cinchen: cau die 9, und im manſchur. heißt dieſelbe Zahl kui-sa-minschau d. i. Stiermenſch, Manu, (denn das Wort Menſch iſt in mehrern oſtorientaliſchen Sprachen. Panth.) So nennen die Tagwiſchen Samojeden den Mond nien-käreli, 9 Menſchen; weil aber die

2 Zahlenidee muß im Glauben der Tibetaner die Welt ſich 9 Alter hindurch verſchlimmern, und eben ſo lange ſich wieder beſſern; aber, wurde die 9 zu 10, ſo hatte in der Alphabethieroglyphe der Zahlenbuchſtabe der Mondgöttinn *Ιω*, ob er gleich die 9te Stelle einnahm, doch die Figur der Zahl 10, oder des zählenden Fingers (J o t a) mit dem Auge (*ω θ*); doch durch das *στιγμα ἐπισημον* (ς) erhält er auch in der Zahl die zehnte Stelle, wie das im Namen mit Jota gleichbedeutende Kappa die der doppelten Dekade (ſ. Urk. 577 f.). Bedeutend erzählt noch die Mythe dieſe Trennung der 10 in 9+1, wenn der indiſche und griechiſche Gott den zehnten Finger abſchneidet (ebend. u. Panth.). Auch D h e r m a r a g i a verliert daher, da er aus dieſem Leben ſcheidet, einen Finger, und ſein gewöhnlicher Name J u d h i ſt e r bedeutet den Gott der zählenden Hand (ſ. 209.). Nämlich es ſind im alten Calculus die Umwälzungen der großen Periode zwar nach Dekaden geſtiegen, aber, um auf die Grundzahl 216, von der alles ausgieng, wieder zurück zu kommen, mußte man eine 9malige Revolution ſetzen: denn 9 mal 24000 ſind gleich 216000. Dann alſo war 216, als Hälfte von 432, neunmal mehr, als das Ganze, wie oben 432 5 mal mehr, als 864. Auch die Neun ſelbſt iſt 9 mal genommen worden, wenn von 8100000 Erneuerungen der Dinge geſagt wird.

So finden wir nun ſchon im Homer den Periodengott E t e o = k r e s, als kretenſiſchen M i n o s und M a n u mit

---

9 Menu alle in dem Einen Brama = Menu befaßt ſind, ſo heißt den Malabaren die Zahl 9 E i n Stiergott B u d h a: on-bada, den Malayen wein-buthos, (vom malab. onna, malayiſch onau, u n u s, e i n, griech. gen. *ἑνος*, neutr. *ἑν*). Mehr hiervon anderswo und dann zugleich der Beweis der Ableitung von nien kareli).

9 und 10 Manvatāras, welchen Sinn hier auch Jahr als Periode habe? Nämlich Minos unterredet ſich auf Kreta alle 9 Jahr mit Zeus (ἐννέωρος Διος μεγαλου ὀαριστυς). Nun rettete Wiſchnu in der erſten Verkörperung mit Menu-Sottiwrat zugleich das göttliche Geſetzbuch Vedam aus der Fluth, weil mit der Zeitherrſchaft und der Welt der Evangeliſt des Regenbogens zugleich die neue ſeligmachende Lehre, als fröhliche Bothſchaft, bringt (Panth. und §. 170.). Minos iſt daher auch Geſetzgeber und gerade von Zeus, mit dem er bei Homer ſich unterredet, ſoll er, nach Euſebius, alle 9 Jahr die Geſetze empfangen haben. In dieſer und andern Aehnlichkeiten zeigte Huetius in Minos den hebräiſchen Geſetzgeber Moſeh, der gleichfalls mit Jehovah ſich unterredet hatte, als er den Kindern Iſrael (nach der Zahl der Menus) die 10 Geſetztafeln gab. Und wie nun das Panth. (273.) im Namen Moſcheh, Moſeh, (משה) den Geſalbten, den Hailand und Geſandten gefunden (Meſſia und Meſchia, משיח. vergl. §. 80.)[28]), der nach der Fluth die neue Lehre verkündet hatte, ſo war der römiſche Geſetzgeber im Namen Numa der Geſetzgeber (v. νομος, νῦμος), im Beinamen Pompilius, der Geſandte (von πομπη) und von einer Meernymphe (Egeria) hatte er (Panth. 310.), in geheimer Unterredung, wie Moſcheh und Minos, und wie letzterer nach Strabo in einer Höhle, die Geſetze erhalten. Gleich Moſcheh war Bakchus der Gehörnte und Geſetzgeber (ταυρο-

---

28) So wurde Moſeh mit der Aſpiration des ש ſh, ſch ausgeſprochen, wenn nach Syncellus erzählt wurde, Moſchos ſei in Aegypten zum Gott geworden und der Stier Apis genannt, ſtatt daß Africanus ſagt: Moſes ſei Zeitgenoß des Apis, des Sohns von Phoroneus. Beides ſtellt Huet zuſammen und leitet daher μοσχος, vitulus.

a κερως, θεσμοφορος), in der λαρναξ, oder aus der Fluth gerettet (§. 259.); die Meernymphe des weitherrſchenden Geſetzes (Eurynome) hatte ihn aufgenommen, und im Namen hieß er, wie Inachus, des Geſetzgebers, Phoroneus, Vater (§. 36.), wie Noah mit dem Regenbogen der neuen Bothſchaft (§. 170.), der Gott der Trauer und des Wehklagens (§. 227.). Mit dieſem Namen aber bedeutete er den Gott des Todes und des finſtern Reichs der Rieſen — den Hadesgebornen (§. 225.), und das Waſſerreich der Eurynome, aus dem ihn der Cultus mit Stierbeinen hervorruft, war ſeine und des Geſetzes Wiedergeburt aus dem Tode geweſen (§. 92.). Denn von Rieſen der Finſterniß waren die Vedams des Menu ins Meer geworfen, im Diluvium würden ſie befreit im Anfang der Sottiperiode. So lange war der Geſetzgeber Minos dann der Höllenrichter geweſen, wie noch immer in der Mythe; ja, wie die Vedams den Rieſen entriſſen worden, ſo hatte, nach Ephorus, Minos ſeine Geſetze vom Höllenrichter Rhadamanthys erhalten, dem Herrſcher des ägyptiſchen Hades (Amenthes).

§. 37.

Noch eine Bemerkung endlich iſt übrig über die chaldäiſche Eintheilung in 120 Sars.

Jeder der 10 Könige hat demnach 12 Sars regiert, und 12 iſt die Zahl, die, mit 120 multiplicirt, 1440 hervorbringt, alſo die Grundzahl des erſten Jugs (1440000), ſeiner Dämmerungen (144000) und der Matires eines Najige (14400). So ſpricht die Apokalypſe von 144000 Verſiegelten, von denen jeder der 12 Stämme 12000 gegeben habe, und mit dieſer Zahl verglichen ſchon die Urkunden (311.) die perſiſche Einſchaltungsperiode von 1440 Jahren. Von einer ſolchen Einſchaltungsart eben muß auch

die Eintheilung in 120 Sars herrühren, und alſo müſſen auch die Chaldäer den Jahrchronus mit dem Zahlenſyſtem der Jugs vereinigt haben. Wurde nämlich ſo eingeſchaltet, ſo ließ man, wie perſiſche Geſchichtſchreiber ſelbſt erzählen, den jährlichen Emboliſmus = 6 St. zu einem Monat von 30 Tagen wachſen, und dies war in 120 Jahren geſchehen. Der neue Monat, immer den alten und eigentlichen aus ſeiner Stelle verdrängend, bekam dann ſeinen Namen; jener z. B. hieß Aban I., dieſer wurde Aban II. und folgte auf ihn, bis nach 1440 Jahren jeder Monat an ſeiner urſprünglichen Stelle ſtand. Genau entſprach alſo in der Art dem Cyklus des Einſchaltens die Periode des Vorruckens, indem, wie dort alle 120, ſo hier alle 2000 Jahre ein Bild, oder Monatszeichen, aus ſeiner Stelle geruckt war, bis nach 24000 Jahren alle Bilder wieder in ihrem Zeichen ſtanden. Ja noch näher vereinigte beide Cyklen die Zahl 1440 ſelbſt, da die jährlichen 6 Schaltſtunden gerade in den 24000 Jahren 144000 Stunden machen, und ſchon der indiſche Mythus ſcheint noch darum zu wiſſen, daß 1440 in den Jugzahlen ein beſonderes Ganze, nämlich den Einſchaltungscyklus, ausmache, und die Art anzeige, wie man ihn als ſolches davon nehmen könne. Denn das 1te Jug 1440000 enthält (nach §. 32.) allein 4 von den 10 Herrſchaften, die durch alle Jugs vertheilt ſind, und ſo erlaubt nun Schiwas Tochter dem Sohn des Goldſchmieds, 4 von 10 zu ſtehlen; — ſie zu ſtehen; denn die mit dem Schalttage vereinigten Epakten (5 + 1) heißen die geſtohlnen (penghia duzdida).

Drittes Kapitel.

Die Geſchichte Gottes, als All-Eins in einfachem und doppeltem Dualismus (als Vergeiſtigung und Verkörperung, Metempſychoſe und Metamorphoſe) nachgewieſen in den vier Schöpfungen und Weltaltern.

§. 38.

Nach dieſen Bemerkungen über die indiſche Zahl zeigen wir nun näher, als durch die Vergleichungen der Mythen von Menu, Noah, Moſeh, Dherma geſchehen iſt, wie ſchon im Mythus dieſe Zeitrechnung gefunden wurde, damit erhelle, daß nicht ſpäter erſt die Bramen angefangen haben können, das Vorrucken der Nachtgleichen ſo zu beſtimmen, ſondern der älteſten Menſchheit ſchon dies wunderbare Zahlengebäude gehören müſſe.

Daß die mythiſche Geſchichte und die Zahl genau in einander verwebt ſeyn müſſen, erhellte ſchon daraus, daß Gottes Schickſale in ſeinen Verkörperungen, als Wiſchnu, in die vier Alter vertheilt ſind, und jeder Erſcheinung ein gewiſſer Zeitraum in der ganzen Periode angewieſen. Die zehn Verkörperungen aber allein begreifen ſchon vollſtändig die ganze Geſchichte Gottes in ſich.

§. 39.

Wie ſchon früher von aller Mythe geſagt wurde, ſo enthalten dieſe Wanderungen des göttlichen Geiſtes durch mancherlei Leiber nichts, als Kosmo-Theogonie — eine

Geſchichte der Gottheit, in der ſie ſich ſelbſt aus ſich ſelber geboren, und durch den Gott außer Gott in Gott ſich in einer Welt dargeſtellt hat, die ewig in ihn zurückzukehren ſtrebt durch Vergeiſtigtwerden zu Einem Bewußtſeyn, und wie ſie zurückgekehrt iſt, in demſelben Momente neuem Daſeyn das Leben eröffnet — eine Geſchichte alſo der nie endenden Vergeiſtigung und Verkörperung, — ſteter Metempſychoſe und Metamorphoſe.

Der Ausdruck dieſer göttlichen Geſchichte aber iſt der Kampf des Guten mit dem Böſen, des Geiſtes und Lichts mit der Natur und der Finſterniß, göttlicher Geiſter mit feindlichen Rieſen der Nacht. Erhebung zu höchſtem Bewußtſeyn iſt der Sieg; der aus Bewußtloſigkeit entfeſſelte Geiſt iſt der Freiheit wieder gegeben — er iſt Herr und König geworden. Inſofern daher in Zahl und Zeit ſein Leben befaßt und das Avatar ein Manvatara war (§. 33.), ſo hat eine indiſche Sprache für Herrſchaft und Rechnung nur Ein Wort und das zendiſche vâonghé heißt, Königreich, Rechnung und Menſch [29]).

§. 40.

Menſch war deswegen eine von den Bedeutungen dieſes Worts, weil kein anderer, als der menſchliche Geiſt es iſt, der durch dieſe Leben wandert, im Menſchen die Natur zur Freiheit wiedergeboren wird, wie der Geiſt durch ihn in die Feſſeln des Körperlichen gebracht. Was daher

29) In Anquetils zendiſch-pelviſch-perſiſchem Wortverzeichnis ſteht zweimal dem zendiſchen vâonghé gegenüber das pelviſche molk, mards, march, und wird von Anquetil überſetzt, wie im Text geſagt iſt. Des indiſchen Worts entſinn' ich mich nicht.

als Sinn der ganzen Tradition gefunden wurde, daß die göttliche Geſchichte die menſchliche, der Menſch der Sohn und das Werden, und zugleich der Vater und das uranfängliche Seyn ſelbſt geweſen, ſagt die grönländiſche Mythe auch damit, daß Kallak der erſte Menſch, aber auch der Schöpfer Himmels und der Erde iſt. Der Menſch allein iſt darum der Gott, der freie Herr und König, und das Wort Man, Mon, das in ſo vielen Sprachen Menſch, Geiſt und Wille bedeutet (Panth. S. 101), heißt im pelviſchen mona, Gott und König, und ihm wird (bei Anquetil) das gleiches bedeutende perſiſche khoda gegenüber geſtellt. Von dieſem Wort eben hieß jener Erſtgeborne und Menſch, mit dem alle Zeit und Geſchichte im erſten Zug begann, Manu oder Menu [30]). Er war von Brama geboren, und, weil alle Willen, Geiſter und Menſchen, als Feruers und abgeleitete Mond- und Sternenwelten, aus dem geiſtigen Urlicht hervor gegangen waren (ebend.), ſo iſt Brama hier zu verſtehen als allgemeine Sonne, wie er genannt wird, wenn er im Welteie, des Lichtes Saamen, entſpringt. Denn Menu-Sottiwrata iſt nach anderer Mythe auch Sohn des höchſten Lichtgottes Suruya. Wie aber Brama, alle 9 Menus in ſich faſſend, ſelbſt Menu, der Vater der Sohn iſt, ſo der Sohn und Menſch der Vater und Gott, als Lichtſtern. Denn wie Suruya das Centrallicht war als griechiſcher

30) Wie Menu der Mondſtier, ſo iſt der Name des erſten Menſchen und Weltſchöpfers Kallak, in der grönländiſchen Sage auch der des Stiers im Zodiak (Kelluk-turſet), mit dem in der mythiſchen Geſchichte, wie mit Menu, der Frühling und alle Zeit beginnt.

Σειριος, als perſiſcher Hund Sura, der aus Einem Menſchen viele geſchaffen ꝛc. (ſ. Panth. 65.), ſo iſt Menu im Namen Sotti-wrata, Sotti a-pata der Sirius, als Canicula Sothis, als Seth §. 36., und perſiſcher Satewis, den die Mythe mit Sura verbindet [31]), und das Sottijug, das mit ihm beginnt, das κυνικον ἐτος, die ägyptiſche Canicularperiode Seth-eneh. (Vergl. §. 82.)

So war Adam zwar der erſte Menſch, aber, im Namen die Erde bedeutend, iſt er auch der Erdengott Brama und dieſer zugleich Geſchaffener und das höchſte Weſen Brehm. Darum hatte ſeine Gemahlinn Hevah keinen andern Namen, als Jehovah (Urk.), und in ſeinen 3 Söhnen, Kain, Abel, Seth, war er ſelbſt der dreifache Sirius- und Lichtgott Sottiwrat, Seth-eneh (§. 36.). Ja in Seth iſt er nicht Geſchaffener, ſondern ſelbſt Schöpfer: denn Seth zeugt Enos, den Menſchen (Adam) und in der Urkunde wird hierauf die Menſchenſchöpfung ſo erzählt, wie, da Gott Adam ſchuf (§. 25.). Eben ſo hieß Noah und Sotti-wrat erſt in ſeinem dritten Sohn Ja-pet und Ja-pati ſelbſt Gott, der Herr (יָ ja) (§. 36.). Was aber Noah, der Vater, im Namen bedeutet — den Sirius der Thränen, das hießen in der Trimurti Adams die beiden Söhne, Kain und

31) Im Indiſchen ſelbſt heißt Sodi stella, wie in den Mythen der Sirius κατ᾽ ἐξοχην der Stern hieß. (Urk. und Panth.) Eben ſo iſt der Name Suruya, Seirios, Sura, der in der Sprache des Oſtorients Licht (sor, ser) bedeutet (vergl. §. 14.), im galib. siricca, tamak. und otomak. cirica, Yaos: chirika, das Wort für Stern.

Abel [32]), und eben ſo iſt die dritte Perſon der Gottheit (Schiwa) der Thränenerregende (Ruderer, Rutra); aber auch Brama (Adam) hat in den 11 Rutrer Menſchen geſchaffen und iſt ſelbſt Rutra (§. 94. 97.). Denn nur mit anderm Namen und in anderer Nebenbedeutung ſind dieſe Söhne Bramas ſeine 9 und 19 Menus, weil Menu, wie geſagt, als Sottiwrat auch der Siriusgott Rutra heißt. (Vergl. 81. 96.)

Wie nun Brama als allgemeine Sonne (Surya) aus dem Welteie entſpringt, ſo iſt Schiwa das

32) Umgekehrt heißen in der Trimurti Noahs die Söhne, wie in der Adams der Vater (Erdengötter) Panth. Weil die eine die Wiedergeburt und Wiederholung der andern iſt, Adam in Noah vom neuen Vater der Menſchen wird, ſo haben beide im Talmud auch dieſelben Weiber: Naema, Obereth, Lilith, Maharath. Mit Noah, als Erneuerer nach der Fluth, ſtellt Voſſius den Menſchenſchöpfer Prometheus zuſammen, in ſofern auch unter ihm ein Diluvium (in Aegypten) gekommen. (Auch hieß er Bruder Deukalions.) Daß aber bei dem einen der Vater Japetos, bei dem andern der Sohn Japhet heiße, iſt ihm eine Abweichung der Tradition; allein durch die indiſche Tradition, in welcher Prad-Japad der Vater, der erſte Menſch Manu-Pati, unter dem die Sündfluth kommt, der Sohn, und Japati der Enkel iſt, wird dies ausgeglichen (§. 82.). Hieraus erklärt ſich des Prometheus Beiname Ithas; denn als Menſchenſchöpfer hieß er Vater, ἄττα, in andern Sprachen Etta, Itha (Panth.), alſo, wie Bakchus Atys, oder Attes, der, gleich Sottiwrat und Noah, den Wein erfand, (Liber pater, Παπαῖος) wie des Diluviums Gott der Wehklagende hieß (§. 50. 228.), und nach der deukalidniſchen Fluth wiedergeboren wurde (§. 228.). Auch wurde er in weiblicher Natur, als Weinbock und Pallas Pania, oder wenn er Jonges, ſie Onga hieß (a. v. St.) mit Prometheus dem Vater identiſch; denn, gleich Bakchus Bromios, Brimo und Vater, hieß ſie die ſtarke Erden-Mutter (Obrimopatre) und, als weiblicher Prometheus, Προμηθεια.

letzte Licht, das übrig bleibt, wenn alles vergangen, 3
und im Eie, des Lichtes Saamen, ruft er das Untergegangene wieder ins Daseyn. Oder wie Brama als Sottiwrat die Welt aus der vertilgenden Fluth erneuert, so entſpringen aus Schiwas Licht- und Blitzauge die Gangaſtröme; ſie überfluthen die ganze Welt, aber ſie erwecken auch die Todten (Kap. 6.). Auch iſt, wie Menu-Sottiwrat, Schiwa der Stier und Ganga die Kuh (§. 153 ff.); nach der Zahl der Manus, der Herrſchaften und Verkörperungen (Manvataras §. 37.), ſind ſeiner Gangaſtröme 10. — Eine durch Manu erneuerte Periode des Stiergottes iſt daher gemeint, wenn Schiwa durch dieſe Ströme die 60000 Söhne Sagurs wieder ins Leben ruft. Denn in dieſer Zahl eben iſt die 60jährige Periode des Vorruckens enthalten, die aller Zugrechnung zum Grunde lag, — es ſind die 60000×, womit die Bramen das Sadrijugam multipliciren (Kap. 2.).

§. 41.

Durch andere Vergleichungen werden wir dann finden, daß Schiwa, der ſtets Berauſchte, der den Palmeerwein zuerſt erfand, auch in dieſer Bedeutung der Weinerfinder Sottiwrat und Noah war, ja daß auch Sagur, deſſen 60000 Kinder von Schiwas Strömen wieder erweckt werden, ſelbſt der trunkene Gott hieß. Aber ehe wir zu der Erklärung der inhaltreichen Mythe von der Auferſtehung dieſer 60000 Götter übergehen, müſſen wir durch genaueres Eindringen in die göttliche Geſchichte vorbereitet ſeyn. Sottiwrat-Manu, der das erſte Jug und die erſte Verkörperung begann, als Dherma durch alle 4 Alter hindurch lebte und, als Buta, es in der Zahl 9 beſchloß, wird,

3 wie jetzt als Erſtes und das Ganze, ſodann als letztes von 4 frühern Leben der Gottheit, und die 4 Jugs als Erneuerungen von dieſen, erkannt werden. Aber, auch abgeſehen von der indiſchen Zeitrechnung, ſei es hier überhaupt der Ort, die Geſchichte Gottes ſo zu erklären, daß nur Ein Weſen in allen und alle das Eine ſind! Dies zu zeigen, war zwar immer auch die Abſicht früherer Schriften, aber ſie mußten es in den Sagen aller Völker thun und konnten nicht vorzüglich auf die indiſche Mythe ſich richten, wie die gegenwärtige es wird. Doch wie hier dann der indiſche Mythenkreis aufgeſtellt wird, diene nur zur hiſtoriſchen Grundlegung einer andern Betrachtung, die in der göttlichen Geneſis und Palingeneſie die Geſchichte des Geiſtes und Bewußtſeyns, als eine Geſchichte der Geburt und Wiedergeburt, in der Zahl von 1 bis 10 aufzuzeigen hat. Hier ſei nur von der alten Rechnung, nicht von Zahlenphiloſophie, die Rede!

§. 42.

Das Seyn des Geiſtes beginnt als Geſchichte erſt da, wo neben dem All ſchon ein unabhängiges Beſondere iſt, und beide Gegenſätze dann, von Gottes Liebe geeint, das partiale Leben wieder zum univerſalen zu machen ſtreben. Aber noch höher hinauf geht die indiſche Lehre, bis zu einem Daſeyn, wo Unendliches und Endliches, Ideales und Reales, noch nicht als Gegenſätze, noch nicht in Feindſchaft und der zugleich mit dieſer entſpringenden Freundſchaft vorhanden ſind, wo das Eine und das Viele noch das ungetheilte Ganze iſt. Gott, als Bram, Narainen, oder Pram-Atma, iſt frei von Dualiſmus, ſagen die Oupnekhata, nach denen vorzüglich wir in dieſem

Kapitel die Lehre darſtellen wollen [33]). — Weil alle Scheidung aber durch Selbſt-Bewußtwerden entſtand, oder, wie es die Indier mit dem ganzen Alterthum hießen, dadurch, daß des Geiſtes Auge ſich ſelbſt in ſeinem andern Auge ſchauete (Panth.), ſo, wird weiter geſagt, zeigt er wohl einen Schein der Zweiheit, einer ſieht den andern und weiß um den andern, Gott ſelbſt aber iſt frei von der Differenz des Urſprungs (des Werdens und der Geſchichte); er wird nie haben und hat nie einen Gefährten (den Zwillingsbruder und das Weib im Auge, kein Nichtich, ebendaſ.). Er iſt daher (in ſofern die beiden Gegenſätze auch Gutes und Böſes heißen) erhaben über gute und böſe Werke. 3

§. 43.

So iſt Gott, nicht war er, obgleich die indiſche Lehre offenbar Bram, als ſolchen, zum Anfangspunct ſeiner ſelbſt und alles Werdens macht. Denn immer hat ſie den höchſten Punct, als durch die ganze Geſchichte laufend, an das Ende, wie an den Anfang geſetzt, als ewigen Grund des Beſtehens, durch den allein das Höchſte im Zeitlichen frei iſt von Zeit, und alles zugleich und auf einmal vorhanden. So, immer ſeiend, wie er anfangs war, bildet dann Gott mit den beiden Gegenſätzen die Trimurti, in welcher die eine Perſon immer das höchſte Weſen iſt und jede dies ſeyn kann.

§. 44.

Aber weil mit dem Bewußtwerden erſt das Werden beginnt, und, ehe Einheit und Vielheit mit einander in

33) Weil mir das Original noch nicht wieder zu Gebrauch ſteht, führe ich die Stellen mit Görres' Worten an.

3 Gegenſatz getreten, nichts da iſt, was erkannt werden könnte, und Namen, Geſtalt und Leben hätte, ſo iſt Gott vor der Trennung und Einung der ἀγνωστος θεὸς, und lauter Verneinungen müſſen ihn bezeichnen (§. 12 f.): er iſt weder verborgen, noch nicht verborgen, unſichtbar und doch frei vom Dunkel, ohne Innerliches und Aeußerliches, weder eſſend noch nicht eſſend, ohne Princip, Attribut, Act, Qualität, Namen und Figur[34]; alſo jenes Nihilum, oder Leere und Nichts, das zugleich das All und Ganze, und den Chineſen der Anfangspunct alles Daſeyns war (ebend.).

§. 45.

Ferne davon, Gott in dieſer Beſtimmung als ein leeres Abſtractum zu nehmen, nennt ihn die Lehre vielmehr den Allort, die Allzeit, Allurſache, Erſtes und Letztes, allbefaſſend, das Univerſalſte aller Univerſalen, das Beſonderſte aller Beſondern, größer, als das Univerſum, kleiner, als ein Atom; in ihm, ſagt ſie, ſei ſowohl Bewegung, als Nichtbewegung, er ſei in der Mitte aller Körper, ſelbſt unſichtbar, ſehe er alles und außer ihm ſehe nichts, er ſei das Ohr aller Töne, das Auge aller Bilder ꝛc. Nur darauf dringt ſie, daß alles beſondere Leben,

34) So hatten auch die älteſten Griechen (Pelasger) Gott in ſeinem Anfange den namenloſen Gott geheißen, und in der Dodonäiſchen Prieſterſage hieß dies noch, Anfangs haben die Götter der Pelasger weder Namen, noch Beinamen gehabt, ſondern erſt ſpäter ſie bekommen, das doch wohl nicht glaublich wäre, wenn es hiſtoriſch verſtanden würde, wie Herodotos that. Als Gegentheil, als vielgeſtaltete und vielnamige (αἰολομορφοι, πολυμορφοι, und πολυωνυμοι) führten noch immer die Orphiker die Götter auf, von denen jeder ein Name des Einzigen war (Polytheiſmus daher Monotheiſmus).

wie es durch Scheidung in männliche und weibliche Hälfte 3 und Wiedervereinigung beider Geſchlechter entſtanden, nur die *Scheinexiſtenz* der Maja, oder des göttlichen Weibes, ſei, welcher Brams allein wahres und rechtes Originalbild fehle, daß er ſelbſt in dieſen Dingen nur da ſei, wie die Sonne im Waſſer, d. h. zwar ſcheinbar jedes endliche Leben durchlebe, aber doch nur als Ewiges im Zeitlichen vorhanden ſei, dies daher im göttlichen Sinne gar nicht exiſtire. Alles befaßt er zwar, aber unbefaßt iſt er von irgend einem Ort der Erſcheinung, er hat keine Gemeinſchaft mit irgend einem Ding und leidet darum kein Uebles (weil nur das Beſondere und Geſchiedene ein Schickſal hat). Feſt und beharrend (als Ewiges) bleibt er im Vergänglichen, und obgleich alles durch ihn in Bewegung iſt, ſo verharret er doch in Ruhe und ohne Bewegung. Bloß *Form* von allem, d. h. Urtypus und für jedes Einzelne das Ganze, iſt er, und (weil alles Daſeyn *Geiſt* iſt), Form aller *Wiſſenſchaft*, der Gedanke von Gedanken, die Wiſſenſchaft der Wiſſenſchaft, die mit keinem Wiſſen kann gewußt werden, daher nicht *Summe* des Wiſſens, weil er keiner *Theilung* fähig iſt, d. i. kein Abſtractum, noch Aggregat.

§. 46.

Aus dieſem erſten und abſoluten Seyn als Welt ſich zu offenbaren, verkörperte ſich Geiſt und Gedanke in *Wort*. *Schweigend* war *vor der Schöpfung* der Höchſte in ſich beſchloſſen geweſen, dann wurde vor allem andern zuerſt aus ihm *ſichtbar* das *Wort Oum*. Es iſt das Reale des Idealen und Brams Körper heißt es auch, aber beſeelter Körper iſt es, — λογος, als Geiſt und Wort (§. 6.).

Vor dieſer Offenbarung war der Schweigende noch das ungeſprochene, das innere Wort (ebend.); nur genannt ſollte Brams zweite Natur neben ſeiner erſten ſchon werden, er von Ewigkeit in ihr und als das Wort, aber noch nicht als Gegenſatz, vorhanden ſeyn. Von Ewigkeit her war Gott die beiden Principe zugleich, von Ewigkeit her hat bei ihm die Zeit gewohnt, als Form und Bedingung aller Sinnlichkeit, und Kalmeh, oder große Zeit, heißt das Oum ſelbſt. So war und iſt er immer in beiden Principen zugleich das Ganze, die Welt die Form von Bram und Bram die Form von der Welt, und weil dies iſt, heißt es, iſt Oum, wie Bram, allumgebend, endlos, fein, rein, einzig. Oder es gilt als Brams Name ſelbſt, befaßt in ſich alle Qualitäten, und alle ſeine Qualitäten ſind Eigenſchaften von Bram, dem Weſen. Eben ſo heißt auch in der Sprache Oum, oder Hom; das All und das Ganze: lat. om-nis ganz, all, perſ. hamah, pelv. hamek alles, griech. ἅμα, ὁμοῦ, arm. am zugleich, kopt. am collectio, mit Gutturaldig. עם gim, lat. cum, com mit (urſpr. zuſammen, zugleich mit, wie auch ἅμα gebraucht wird), mit Dentaldig. ſanſkr. sam, lat. simul, teutſch ſammen, zugleich, samiu alles, hebr. תם tham, integer, completus, perſ. thamam, ganz, vollſtändig, grönl. tamat, omne, totum [35]).

---

35) Noch jetzt beſchließen die Braminen religiöſe Gebräuche mit den drei Worten: Cansch a, Om, Pacsha, wie die eleuſiniſchen Myſterien die Verſammlung mit Κογξ, Ὀμ, Παξ entließen (As. Res. γ, 300). Canscha iſt ebenfalls All, Verſammlung (chald. כנש congregare). Nur pacsha iſt mir vor der Hand unerklärlich. — Wie nun aber das Oum zugleich die Zeit (Kalmeh) war, ſo hat es auch in der Sprache dieſe Bedeutung in den Worten: ſäumen, die Zeit zubringen, perſiſch zaman, pelv. daman Zeit, lapp. tim

§. 47.

Eben weil im Dum Bram das Ganze war, ſo liegen in ihm ſchon beide Principe als Gegenſätze. Zwei Figuren ſoll Dum bilden, A o u und m, über das Wort meditirend ſoll Bram in der erſten dieſer Figuren das Urwaſſer, in der zweiten das Feuer und Feuerlicht erkannt haben. Beide aber, das Waſſer und Feuer, bilden im ganzen Mythus zuſammen das Mannweib mit getrennten Gegenſätzen und vereinigten Geſchlechtern, und heißen ſo das doppelgeſchlechtige Lichtwaſſer Arduiſur (Panth. 158 f.). In anderer Mythe iſt es ein Tropfen, in welchem Schiwa, wenn er allein als Lichtflämmchen übrig geblieben, die Welt erneuert; der Tropfen wird zum Eie, wie in eben dieſer Kosmogonie ſelbſt (§. 5 f.), und das Ei war das Wort (§. 6.). Auch hat Schiwa, da er ſo die Welt erneuerte, ein ſchöpferiſches Wort Dum, nämlich im Ton der Grille das Quenqüen, geſprochen, und der Strom aus ſeinem doppelgeſchlechtigen Lichtauge heißt der *λογος* und *νοῦς* (Panth. 155. und Kap. 7.).

§. 48.

Nur zwei Seiten, von denen das Ganze angeſehen werden kann, ſind Bram und das Dum in ihrem anfänglichen Beiſammenſeyn; weil hier aber die reale vor der idealen herausgehoben werden mußte, wenn das Seyn zum Werden gelangen ſollte, ſo iſt auch im Dum, als einſeitigem Ganzen, die Figur des Realen die vorherrſchende.

Stunde, tima im vorigen Jahr, time, ex tempore, engl. time, lat. tem-pus. In andern Sprachen heißt es Gott ſelbſt, daher auch, wie אל, das urſprüngliche Leere und Nichts, nordiſch dam, tom, vacuus, ſchwed. tom góra leer machen, isl. tom stund, leere Zeit.

3 In aller Mythe nämlich war im mannweiblichen Lichtwaſſer das Waſſer das Weib, das Sinnliche und der Stoff, das Lichtfeuer der Mann, das Höhere und des Stoffes Bildner (Panth.). Hier aber geht jenes voran und von ihm vorzüglich iſt die Rede, wenn es heißt: im Waſſer Oum iſt die Welt nicht geworden, ſondern ſie lag zuerſt in ihm verborgen, aus Pram-Atmas ewigem Rathſchluß war es ſchwanger mit der Welt und empfing die Frucht des Feuers. Es iſt ein Waſſer ohne Ufer, in der Mitte aller Welten über dem Paradieſe (Centrallicht, als Sirius-Brunn Sur und Lichtwaſſer Arduiſur), das Weſen iſt mit ſeiner Macht hineingetreten, daß alles daraus hervorging, alles Bewegte und Ruhende, alles Exiſtirende iſt Waſſer, und darum iſt Oum und Waſſer Eins. Die Weiſen haben es als Form aller Bänder erkannt, und daß es Geſtalten ohne Ende habe. Oder es heißt: weil Urwaſſer und Urfeuer die beiden Geſtalten von Oum ſind, darum iſt das ſubtile Waſſer mit den ſubtilen Elementen (dem Feuer) ſelbſt Princip von Oum, und, wie Bram, allumgebend.

§. 49.

War nun das Urwaſſer Eins mit Oum, oder ſein Princip, das Oum, mit Bram, ſo tritt auch hier die Idee vom doppelten Dualiſmus im einfachen, von der Vierheit in der Zwei-Einheit, hervor, die anderswo in der Mythe nachgewieſen wurde. Das Oum, als das Ganze, hat daher, wie die Oupnekhat ſagen, neben jenen zwei Figuren, Aou und m, auch vier Buchſtaben: a, ao und m. Indem aber zwei (ao) zuſammengeſtellt ſind, iſt die Vierheit hier dennoch die eben ſo vorherrſchende Dreieinheit. Auch ein vierter Name

wird dem Oum beigelegt: Nim, Matrai, — ein 3
Punct in eine Linie ausgezogen, und als Band über die drei andern gezeichnet. Aber was heißt dies Vierte anders, als das Wort (Oum) ſelbſt und das Urwaſſer mit dem Feuer, beides wieder, als Schiwa im Wort, im Lichtflämmchen, Gangaſtrom und Thautröpfen? Matrai nämlich heißt der indiſche und perſiſche Gott Mitra, Mithras, und dieſer Name, abgeleitet vom hebr. מטר, מצר matar, mazar regnen, pelv. metera, madreg der Regen ꝛc., bedeutet den regnenden Siriusgott Taſchter im Lichtwaſſer (Panth. 318.). In ſeiner Löwengeſtalt war Mithras daher der ägyptiſche Löwe Momph, das Waſſer Gottes (Lichtwaſſer, ebendaſ.); ſowohl der Licht- und Feuergott Schiwa aber, als der Waſſergott Wiſchnu, ſind als Löwen erſchienen aus der unendlichen Bergſäule, um Uebermüthige durch ihre Unendlichkeit und Allgegenwart zu demüthigen. Ja beide Götter ſtellen, in Eine Figur vereint, das Mannweib Sangara-Narainen vor (vergl. §. 55.), Sangar iſt in dieſer Zuſammenſetzung das Feuer, und Narainen die Bewegung im Waſſer (Narayana). Wird nun letzterer Name, wie ſehr häufig, dem Höchſten ſelbſt beigelegt, ſo iſt wieder das Oum als Waſſer [36] in Bram-Atma das Vorherrſchende, aber in der Zuſammenſetzung Sangara-Narainen

36) Die Bewegung im Waſſer wird beſchrieben als Geiſt und Lebenshauch, der ſich auf dem Waſſer bewegt, Oum daher wird auch der Pran (Lebenshauch, Seele, Gott des Waſſers) genannt. Noch die Sprache hat die Idee vom Lichtwaſſer des Urſterns, dem regnenden Sirius, von Schiwa, wenn er als erſtes Lichtflämmchen erſchienen, ſich in den Thautropfen verwandelte, oder aus ſeinem Licht- und Feuerauge (dem Urſtern) das Weltwaſſer geboren

3 ſteht das Urwaſſer an der zweiten Stelle, doch umgekehrt geht auch dieſes voran im Namen des Feſtes Nar-Sinnga [37]), das eben Wiſchnus Erſcheinung, als Menſch-Löwen, feiert. Wie nun die Biene, die Mithras, als Löwe abgebildet, im Munde trägt, im hebräiſchen in der Sprache, im perſ. in der Mythe, die Sprechende, das Wort heißt (Panth. 321.), ſo iſt Matrai-Mitra auch hier das Oum, wie umgekehrt das Oum das Urwaſſer (Matra); denn dies liegt in jener Zuſammenſetzung des Namens: Nim Matrai. Noch die ſpätern Kunſtvorſtellungen des Mithras nämlich haben die Inſchrift Nama, und nim, nam, nom bedeutet im indiſchen, perſiſchen und vielen andern Sprachen, die das Panth. 156 f. verglichen hat, Wort und Name. Auch wenn dieſe Inſchrift den Gott Nama Sabazius, Sebasius nennt, ſo iſt unter dem Mithra wieder der Löwe Schiwa-Wiſchnu gemeint — nämlich Bakchus, der, gleich Schiwa, den Wein erfand, und in Löwengeſtalt erſchien, als Σαβαζιος, Seboth, Σαβος oder Σεβος, auch im Namen der indiſche, alſo Schiwa-Sibo, der Geiſt war, vergl. §. 182. So hieß der griechiſche Gott, gleich dem indiſchen als Rutra (§. 41. 49.), im Namen Bakch der Thränengott (בכה) vergl. §. 89 f. 228.), wie die Götter, die mit dem Lebenswaſſer

ward, in mehrern Worten erhalten, die nun Waſſer, Tropfe und Stern (urſp. Sirius und Urlicht) zugleich heißen, z. B. ערף stillavit, guttatim fluxit, עריף sidus, טל ros, נזל stillavit, manavit, מזלה astrum, sidus, lat. stillo Tropfen, stella Stern.

37) Es iſt der umgekehrte Name Nar-ayana-Sangara, und hier aus den Grundformen nar und sang gemacht (Panth. 172.).

(Oum) die Welt im Diluvium erneuerten [38]) (§. 36. u. a.), 3
und unter dieſe gehörte er mit dem Weinerfinder Sottiwrat (§. 259.); gleich Schiwa in jener Doppelnatur, als Lichtwaſſer, hieß auch dieſer ſowohl die Bewegung im Waſſer, der Lebensſtern, als Urwaſſer (§. 82.), als des Lichtsgottes (Schiwas) Sohn (§. 41.).

§. 50.

Noch nichts war aber wirklich geworden im Oumwaſſer, ſo lange es identiſch war mit Oum ſelbſt, oder ſein Princip. Es war dann noch jenes Waſſer außerhalb der Welt, auf dem das Weltei entſprang, d. h. das noch gar nicht als real vorhandene. Damit dies wäre, mußte Oum und das Waſſer erſt das Weib werden, dadurch, daß der Ewige ſeine Einheit in zwei Geſchlechter ſchied, und, ſie wiedervereinend, mit ſich ſelbſt, als Weibe, ſich begattete. Dies iſt Maja, die ewige Liebe Gottes, auch die Qualität von Brams Verlangen, ſein ewiges göttliches Wollen, genannt [39]). Wie daher das Oum, als das Wort (*λογος*), und die Zeit (Kalmeh), ſo hatte auch Maja von Ewigkeit her bei Gott gewohnt, und eben ſo war hierauf das Oumwaſſer als Maja ſelbſt real geworden. Denn das Waſſer Oum wird nach den Oupnekhat von den Weiſen identificirt mit dem Meer der Maja. Unmittelbar und ohne das Oum konnte daher auch Maja, als Parkerat, (§. 4.) mit dem Höchſten zuſammen kommen. So iſt es

38) Selbſt den Namen des Inachos, Anakos (§. 36.) hatte Bakchus; denn von ihm hatte den Namen die Stadt Inykos, wo der *οἶνος Ἰνυκινός*.

39) In der Sprache auch heißt Kama, Gott der Liebe, das Verlangen, der Wille (§. 214.).

3. in der Mythe des Mahabarat, nach welcher Atma Parkeh das Erſte, Maja-Parkerat das Zweite und das W o r t, und in dieſem das W a ſ ſ e r iſt. Wie dies hier die Nahrung, der Grund des Lebens heißt, ſo wird in den Oupnekhat vom Urwaſſer geſagt, daß es allernährend ſei, und von der Maja, ſie bedeute die Kuh des Ueberfluſſes Kamdehen, an der alle Thiere trinken, ſo wie im griechiſchen ihr Name zum Wort für Säugerinn (μαῖα) geworden iſt (vergl. 151 f.). So iſt vom Oum nicht die Rede, wenn in den Vedas Gott, der reine, ewige, formloſe I ſ c h u r, mit der Maja von Ewigkeit her in den 3 Perſonen, oder Arten zuſammenexiſtirt.

§. 51.

Als Maja alſo und durch ſie war das Oum erſt ausgeſprochen in die Welt, die ewige Freiheit dann der W i l l e und E n t ſ c h l u ß geworden, etwas hervorzubringen. Durch einen Act von Brams Willen iſt Maja geworden; aber weil Schaffen hier und immer Selbſterſcheinen im Erſchaffenen iſt, ſo heißt ſie ſein göttliches Wollen ſelbſt und iſt a l s ſein Wille erſchienen, oder das Verlangen Gottes, aus ſich hervorzugehen, d. i. Gottes Sehnſucht und Liebe zur Welt und Creatur. Ewig ſollte dieſe auch als Liebe der Creatur zu Gott handeln und nichts geſchieden bleiben, was getrennt war, aber, damit dies vollendet geſchähe, erſt der Gegenſatz vollendet ausgeſprochen werden, der beſondere Wille als G e g e n w i l l e handeln. Dadurch aber wurde das Leben in endliches Daſeyn verkörpert [40]), es

40) Daß dieſe Lehre den Urſprung der Natur aus dem A b f a l l d e r G e i ſ t e r und dem Mißbrauch der Freiheit hergeleitet habe, wurde vom Panth. bloß aus den Mythen ge-

entſtand jene Scheinexiſtenz, deren Grund in der Maja 3
liegt, und in welcher, wie von einem Nebel befangen, die Geiſter aufhören, Gott zu ſchauen. Durch Maja wird daher Wahres als Lüge erkannt, das univerſale Seyn (das

---

folgert. Seitdem ſehe ich aus Polier, daß dies ausdrückliche Sage der Indier iſt: Selon quelques unes de ces fables il y en a des créés avant le monde *visible*, qui habitaient les sphères *invisibles*, et ce fut la *revolte* d'une partie de ces êtres, qui occasionna la *création du monde materiel*, dans le quel devaient se trouver des sphères de transmigrations et de purifications, pour les réintegrer dans leur état primitif. Von der Mythe wurde der Abfall der Geiſter ein Götterkrieg und Kampf der mannweiblichen Zwillinge im Auge genannt (S. 39), und aus einem Streit der Tängâri leitete die tibetaniſche Mythe die *Bevölkerung* der Erde ab (Panth.). Eben ſo iſt nach der grönländiſchen Sage der Tod (die Endlichkeit) nicht nur durch das *Weib* (Maja) in die Welt gekommen, ſondern auch, was gleichbedeutend war, durch den *langen Streit zweier* Menſchen (Geiſter), von denen einer ſagte: laß den Tag beſtehen, laß die Nacht beſtehen, und die Menſchen ſterben (d. h. ſcheide in Zeiten, in Licht und Finſterniß, damit Endliches und Tod ſei). Der andere will, daß die *Nacht beſtehe* und die *Menſchen leben*, d. h. jenes erſte Seyn, das urſprüngliche Dunkel, in welchem noch nichts durch Bewußtſeyn geſchieden, daher noch keine Endlichkeit war (S 58 f.) — Der Idee des Alterthums entſprechend, ſagt *Oken*: „die Belebung iſt ein Abfall von Gott, es iſt das Beſtreben, ſelbſt das Abſolute ſeyn zu wollen. Das Lebendige lebt nur, inſofern es das Abſolute ſelbſt iſt, oder in allem Lebendigen iſt es nur das Abſolute, das lebt ꝛc. Der Menſch iſt nur Menſch, inſofern er den Dünkel hat, Gott gleich ſeyn zu wollen; dieſes iſt er aber nur mit dem Selbſtbewußtſeynsact, mit dem Act der Erkenntniß ſeiner ſelbſt, der totalen Selbſterſcheinung, dem Abfallen von Gott.“ Wie dieſer treffliche Mann ganz unabhängig vom Alterthum zu dieſer Idee gelangt iſt, ſo der begeiſterte St. *Martin* in dem *Buche über Geiſt und Weſen der Dinge*, mit deſſen Ueberſetzung *Schubert* den Dank aller Beſſern gewonnen hat.

3 Nihilum) als nicht ſeiend (eben als jenes Leere), Lüge aber als Wahres, und nicht ſeiendes als exiſtirend. Atma dagegen heißt das wahre, rechte Originalbild ohne Figur und Namen, ſie iſt Audia (Finſterniß, Unwiſſenheit), und hat Namen und Figuren, die ſämmtlich eitel ſind. Aber wie er dort ſein eignes Wollen im Gegenwollen des Weibes ſelbſt war, ſo iſt er in dieſe Figuren ſelbſt herausgegangen. Der Maja wegen iſt er in vielen Geſtalten erſchienen, erfüllet in ihnen die Sinne und iſt die Sinne ſelbſt.

§. 52.

Die Welt, ſo aus Bram und Maja gemiſcht, wird Bram Tſchekr genannt, d. i. der trunkene Bram (§. 183 f.); denn ſo und zugleich der Nachtgott, heißt der in der Sinnlichkeit befangene, durch das buhlende Weib (Maja) und ihren Zauber um ſein göttliches Leben betrogene Geiſt in der ganzen Mythe (Panth. und unten a. m. St.). Dann war Bram der Weingott Bakchus Bromios (§. 1.), der ſtets berauſchte Schiwa, wie in dem gleiches bedeutenden Namen Rutra (§. 41. 50.), und auch Schiwa war ja als Iſchbur (Eſchwar) ſo das höchſte Weſen, bei welchem Maja von Ewigkeit her in den 3 Perſonen exiſtirt (§. 51.). Obgleich aber ſelbſt frei von ihrem Scheine, wird Pram-Atma doch, wenn er mit Maja-Parkerat ſich vermiſcht hat, überwunden von ihr, und erkennt ſich nicht (er hat aus dem Lethe getrunken und vermag nicht Gott, d. i. ſich ſelbſt, zu ſchauen). Er iſt in die Feſſel des Ichs gefallen [41]), d. h. der Ichheit Ahankar, die als Selbſtheit, als freie Beſonderheit mit ſelbſtiſchem, dem Allwillen entge-

41) So iſt in der Mythe der buhlende und trunkene Löwengott überall der gefeſſelte. Panth.

genſtrebenden Wollen verſtanden wird, weswegen im Teria, dem Ende aller Dinge, in welchem die Weſen in Gott wieder übergehen, der Zuſtand iſt, wo niemand *Ich* ſagt. Iſt Atma ſo gefeſſelt, ſo erſcheint Feſtes an ihm ohne Feſtigkeit, das Unbewegliche beweglich (weil das Unendliche nur im Endlichen Schickſal und Veränderung erfährt). Unfehlbares wird durch dieſe Vereinigung fehlend, Offenbares verborgen (es iſt nicht mehr das Seyn=Wiſſen Adketat). Oder Atma, ſo mit Maja verbunden, iſt zu Djiw=Atma geworden, aus der großen Welt die kleine, aus der Wiſſenſchaft des Ganzen die des Beſondern, aus dem Licht der Schatten (das Abbild); aber, weil eins im andern iſt (Gleichheit der Tugend und des Laſters §. 22.), ſo genieſſen ſie beide Luſt, doch *für ſich* iſt Bram erhaben über alles Thun und ruhig anſchauend das Schauſpiel der Sinne; denn bloß Djiw=Atma (er als ſolcher) genießt den Lohn der Werke.

§. 53.

Iſt durch die Maja ſo das Oum zum Leben des Beſondern ausgebreitet, ſo haben ſich die *drei* Welten, die im Oum=Kalmeh lagen, entfaltet. Dies ſind die 3 Perſonen, Arten und Eigenſchaften, in denen Maja=Parkerat ſelbſt von Ewigkeit her mit Gott zuſammen exiſtirte. Aus dem Kalmeh, der großen Zeit, ſind durch dieſe Entfaltung drei Endlichkeiten und Beſtimmungen der Zeiten, — Anfang, Dauer und Ende, geworden; denn Brama iſt Schöpfer, Wiſchnu Erhalter, Schiwa Zerſtörer. Aber nicht abſolute Endlichkeiten ſind ſie dennoch, ſondern nur Exiſtenzen des Ewigen im Zeitlichen, des Geiſtes im Leibe, des Lichts in der Finſterniß, und nichts hört auf, ewig zu ſeyn. Immer wohnt Atma in der Mitte der Maja=Parkerat als

3 als großes Lichtweſen (allem bleibt das ewige Centrum). Wie eine Spinne ſich in ihr Gewebe hüllt, ſo er in Parkerat. Er hat das Netz [42]) der 3 Qualitäten ausgebreitet und in der Temperatur (der Beimiſchung des Unendlichen zum Zeitlichen) ſie (als beſondere) vernichtet. So wurde durch die 3 Perſonen und Zeiten, wenn ſie die drei Erſcheinungen des Bewußtwerdens waren, der unendliche Geiſt zwar geſchichtlich begriffen, aber in der dritten wird vom Bewußtſeyn das Nichtich mit dem Ich wieder vereinigt, und dies geſchieht in der Vernichtung der Beſonderheit durch Schiwa, den Zerſtörer (§. 57.) (die dritte Perſon). Eben dadurch auch, daß ſie das Ewige ſelbſt in 3 Erſcheinungen und Selbſtrepräſentationen ſind, wird dies ihr gemeinſchaftliches Band, durch das und in dem ſie Eins ſind; aber, weil durch ſie doch eine Geſchichte des Unendlichen geworden, hieß dieſe Trinität die Drei-Endlich- und Sterblichkeit (Tri-murti), und ſeinem abſoluten Seyn nach wird Gotte kein Antheil an dieſen Eigenſchaften beigemeſſen, ſo wenig, als an den Dingen, — tief werden ſie unter Bram-Atma geſetzt.

§. 54.

Mit dem gemeinſamen idealen Band (Bram-Atma) hätte ſie auch ein gemeinſames reale (Maja) ewig ver- und geeint gehalten, wenn die Sehnſucht Gottes, Creatur und Weſen außer ſich zu ſtellen, um ſie zu lieben (Maja), in der Creatur nur und ſogleich als Liebe zu Gott und als

---

42) Das Gleichniß von dem Gewebe der Spinne iſt wieder aus der Mythe von der zaubernden Maja hergenommen, die, ſpinnend das Gewand der Zeit, den Lichtgott in die Feſſel bringt, und in der griechiſchen, indiſchen und isländiſchen Mythe war die Feſſel das Netz (Panth. u. unten).

Allleben hätte wirkſam ſeyn können; die Weſen alſo, wie er in ihnen ſichtbar wurde, in ihm unſichtbar geworden wären. Aber Bram mußte in den 3 Perſonen die Freiheit des Ahankar (§. 53.) ganz zur Selbſtliebe, ſomit die ewige Abhängigkeit vom Ganzen zur zeitlichen Unabhängigkeit, Demuth zu Stolz, gedeihen laſſen, damit er wahrhaft Weſen außer ſich, nicht ſich ſelbſt lieben könnte, indem er ein Getrenntes und Entfremdetes von ſeinem Egoiſmus erlöſte und in den Schooß der Allliebe, ſeine alte Geburtsſtätte, wieder hinabzöge. Begründet alſo war allein durch die Freiheit des Abfalls die Liebe Gottes zur Welt, aber ihm ſelbſt gehörte von der Maja und ihren 3 Goons nur die Sehnſucht nach ſolcher Liebe, der Freiheit dieſer Weſen aber die Wirklichkeit des Abfalls. Nur Brehm alſo, inſofern er im Ahankar von der Maja gefeſſelt und die mit und in ihr exiſtirende Trimurti ward, konnte mit der Maja vermählt werden, um Getrenntes und Endliches hervorzubringen. Nicht Er ſelbſt dann, ſondern die Trimurti, begattet in der Mythe ſich mit dem erſten göttlichen Weibe, und nur ſo lange, als Maja in Bram, und dieſe 3 Götter in ihr, unentfaltet ruhten, war ſie ihre gemeinſchaftliche *Mutter* geweſen, im Augenblick des Werdens ward ſie ihre gemeinſchaftliche Gattinn. Nur inſofern alſo Bram-Atma dieſe Trinität war, hatte er ſich in die männliche und weibliche Hälfte *geſchieden*, und ſich in der Maja mit ſich ſelbſt begattet; ſeine Vermiſchung ſelbſt mit dem Weibe war die im Weibe ruhende Trimurti. Deswegen iſt auch jeder der drei Götter mit einem ſeiner Brüder das *Mannweib*; und wie Bram-Maja im Oum das mannweibliche Lichtwaſſer, ſo iſt Schiwa mit dem weiblichen Wiſchnu jenes Sangar-Narain (§. 50.); er hat ihn beſchlafen, und die Frucht ihrer Begattung war der männ-

liche Lingam, der im weiblichen Phallus (Yoni) ruht. Oder unter ſich, heißt es, haben ſich die drei Brüder begattet; in einander ſind ſie übergegangen, ſie haben mit einander *geſtritten*, ſich wieder vereint und ſo die Welt geſchaffen; weswegen in der Mythe ſowol das Weib, als der abtrünnige Geiſt, mit Gott den Weltſchaffenden Krieg führt. (Vergl. §. 52.)

§. 55.

Aber ſo nothwendig durch des Geiſtes Bewußtſeynsfähigkeit und durch Gottes Liebe die Scheidung war, ſo ſind ſie allein doch Urſach und Quelle aller Einung, und die Liebe Gottes zur Creatur mußte nothwendig, als Liebe der Welt zu Gott, zu dem Einen in Allem zurückführen. Als ſolche Liebe hat ſich denn auch das göttliche Weib Maja bewieſen. Wohl war durch das Weib Zwietracht und Tod in die Welt gekommen, *Μαια* hatte vom Apfel des Zankes gegeſſen, und ihr Sohn Hermes beſaß die Ruthe des Zwiſtes; aber als Bhavani, die Mutter und Gattinn der drei Götter, führt ſie ſelbſt den erſten Weltkrieg Markondai gegen die von Gott abgefallenen Geiſter. Pallas will zwar den Vater der Götter in Majas Feſſeln legen, aber ſie ſteht ihm auch bei gegen empörte Erdrieſen, und ſo hat Schiwas Tochtergattinn, obgleich das böſe Weib und die Feindliche gegen den Vater-Gemahl, doch ſeinen Gegner, Darida, bekämpft.

§. 56.

Darum blieb in der durch Maja und ihre Zwietracht verkörperten Welt das einende Band die Liebe, als Streben nach dem Centro, noch in der Schwere der Körper; als Trieb ſtrebte es, durch Liebe den ſelbſtiſchen Willen auf

andere Weſen zu beziehen; ja dadurch, daß Maja endlich 3
Ichheit und Geiſt in gänzlicher Bewußtloſigkeit entſchlummern und ſterben ließ durch gänzliche Verkörperung [43]), ward dem bewußtloſen Triebe endlich die erſte Unſchuld als Schuldfreiheit (Entſündigung durch Wandern in thieriſche Leiber) wiedergegeben (ſ. Panth. 29.). Zwar hatte das Eine ſich geſchieden in ein Vorſtellendes und ein Vorgeſtelltes, aber der Act der Scheidung und Erzeugung war auch der Act der zerſtörenden Wiedervereinigung zum Einen und Erſten, und eben ſo werden die getrennten Geſchlechter, indem ſie, durch Liebe und Geſchlechttrieb zum leiblichen Erkennen, oder Erzeugen vereinigt, neue ſinnliche und endliche Leben hervorbringen, durch die Begattung ſelbſt zerſtört und dem ſinnlichen Daſeyn entnommen (ebendaſ.). In dieſem Sinn dann war Schiwa, der dritte Act des Bewußtſeyns, ſo vorzüglich beides, der Vater des *Lingams* und des *Yoni*, und der *Zerſtörer* und *Todtengott* [44]).

§. 57.

Doppeltes aber hieß der Tod, und dies Zwiefache ſtellte das Unterſte gleich dem Höchſten. Einmal war er, wie geſagt, das Vernichtetſeyn des Ichs und Bewußten durch Entſchlummern des Geiſtes in gänzliche Körperlichkeit, dann aber auch die der Zerſtörung des körperlichen

43) Welches der Orphiſch-Heraklitiſche Satz noch in dem Wortſpiel ſagte: σῶμα σῆμα ψυχῆς.

44) Wie das Alterthum Zeugung und Tod Einer Gottheit beigelegt, darüber vergl. Schuberts 3te Vorleſung über die Nachtſeite der Naturwiſſenſchaft.

3 Daſeyns folgende Rück- und Hinaufwanderung in das höchſte und urſprüngliche Leben, durch welche anders, als auf jener Herabwanderung, die Seelen zum Trank des Vergeſſens geführt werden. Alles Bewußtſeyn des Beſondern von ſich, als Beſonderm, hat in dieſem Leben aufgehört; aller Selbſtheit iſt der Geiſt hier abgeſtorben, hier ſind nicht Geiſter, ſondern nur Ein Geiſt — ein Licht, das nur deswegen auch die Finſterniß iſt, weil an ihm alles Schauen derer bricht, die ſich außer ihm ihrer ſelbſt bewußt werden, noch nicht in ihm ſich mit ihm beleuchten — jene Nacht, in welcher Unſterblichkeit der Menſchen war (Anmerk. 40.), das All ohne Etwas, die Zeiten ohne Zeiten.

§. 58.

Dieſe Exiſtenzen der wiedergewonnenen Unſchuld wurden, weil in beiden Ichheit und Bewußtſeyn, als Urſach der Sünde, aufhörte, auch von einem gemeinſchaftlichen Namen befaßt. Tod, Vergeſſen, Nacht und Verborgenſeyn, lethum, ληθη, לאט laat, לט lot *Λατω, Ληδα, Λυδια* etc. hieß Sprache und Mythe den Tod des Geiſtes, wenn er in der Körperlichkeit endlich ſich ſeiner nicht mehr bewußt iſt (Panth.), und Laout, oder Lahut, iſt den Oupnekhat die letzte göttliche Welt, in welcher keiner iſt, der Ich ſagt, — die große Demerſion, wo der Menſch ſich reine Freude weiß; wo er frei wird von der Maja der drei andern Welten, wo Ruhe, keine Welt und keine Zweiheit iſt. Wo alle drei Welten nicht ſind, da iſt Laout, oder Teria. In dieſe ſind ſie ſämtlich eingegangen, als die drei Erſcheinungen des Bewußtſeyns in das göttliche Wiſſen, nämlich die erſte mit dem Bewußtſeyn, ich bin in Atma eingegangen, die zweite, ich bin Atma, die dritte als Einung der Wiſſenſchaft, des Wiſſen-

den und Gewußten. Dieſe drei ſind in ihr zuſamt dem Ganzen, ſie iſt die Welt des Weſens und in ihr die große Auferſtehung, die durch das Einathmen des Weltgeiſtes geſchieht, wie das Werden des Endlichen durch ſein Ausathmen.

§. 59.

Dieſe drei Welten mit der vierten ſind nun die drei göttlichen Perſonen: Brama, Wiſchnu, Schiwa mit dem höchſten Weſen Bram=Atma, aus dem ſie hervorgegangen und in den ſie mit dreierlei Bewußtſeyn wieder eingehen. Statt daß daher dieſe drei Götter in Maja-Parkerat, dem Wort, als Qualitäten ruhen, ſo entſtanden die drei Welten im Worte Kal=meh=Oum, aber dies war auch identiſch mit Parkerat (§. 6. u. 51.), und weil im Oum ein doppelter Dualiſmus im einfachen war, nämlich die drei Welten mit Laout, die drei Perſonen mit Bramatma, die Tetra=Dyas Bram, Oum, Sangar, Narain, daher mit zwei Sylben und vier Buchſtaben bezeichnet wurden (§. 50.), ſo heißt es auch von den 4 Welten, in ihnen ſeien des Oum vier Buchſtaben wieder dargeſtellt. Oder einen vierten Namen hat das Oum, und dieſer bedeutete Schiwa (ebendaſ.), der zugleich dritte Perſon und höchſtes Weſen (Iſchbur), in der Dreieinheit noch das Vierte, alles Beſondere in ſich vernichtende war (§. 57.). Er bedeutete ihn als Löwen (§. 50.) und ſo heißt es von Bramatma ſelbſt, er ſei der große Löwe, der alles wieder in ſich herabziehe, was er producirt habe.

§. 60.

Näher beſchrieben werden die vier Welten=Exiſtenzen auf folgende Art:

3 Es ſind, heißt es, zwei Welten, jene und dieſe, die eine im Tode (Teria, Laout §. 59.), die andere im Wachen (Diagrat), und eine dritte verbindende — die des Schlafs.

Es iſt hier folglich eben ſo, als wenn Schiwa zugleich eine der drei Perſonen und zugleich höchſtes Weſen iſt, nur eine Dreieinheit der Welten, und die höchſte von ihnen [45]) zugleich die Welt des Todes, wie Schiwa der Zerſtörer. Allein zwiefach getheilt, wie das Oum in Licht und Waſſer, iſt die Schlafwelt, in Sapen, die Traumwelt, und Sakhepat, die des ruhigen Schlafs, und ſo entſteht jene Dreieinheit in und mit einem Vierten (Teria, Laout-Bramatma), das außer ihnen über ihnen iſt, und in dem ſie endlich verſchwinden, wie die Null keine Zahl iſt, ſondern der Zahlen Tod und Urſprung.

Wie aber das Dritte, inſofern in ihm die Einung der Drei vorgehen ſoll, dem Höchſten und Vierten verwandt iſt, in welchem die Einung und Vollendung ſo ausgeſprochen iſt, daß nichts mehr übrig geblieben von dem zu einenden und zu vollendenden, ſo die Schlafwelt Sakhepat dem Teria, deſſen dritte Stelle es auch einnimmt, wenn Trinität nicht Viereinheit iſt. Nämlich in dieſer Schlafwelt ſind ſchon alle 14 Sinne in Djiw-Atma (der Exiſtenz des Weltgeiſtes im partialen Leben §. 53.) vernichtet, weder Aeußeres, noch Inneres, wird mehr geſehen, Wiſſenſchaft, Wiſſendes und Gewußtes ſind in ihr Eins geworden, Djiwatma mit Atma ſelbſt dann vereinigt, ge-

---

45) Sie wird zwar als erſte genannt, aber in der Wiedergeburt zum Erſten und Urſprünglichen, muß ſie, wie Schiwa unter den Perſonen, die dritte Stelle haben, und dies ſagt auch ihr Name Teria.

nießt mit ihm die Luſt der Freude, und es iſt der Sonnen- 3
ſtrahl mit der Bruſt des Erd- und *Sonnenmenſchen* verbunden, die Perſon iſt leuchtend geworden in dem Strahl und es ſtößt ihr kein Uebel zu.

§. 61.

Im Sakhepat alſo kommen die Geiſter wieder nahe der alten verlornen Unſchuld, das Urlicht iſt wieder aufgegangen in ihnen; aber noch immer muß der Sonnenſtrahl den Sonnenmenſchen auch mit dem Erdmenſchen verbinden, und noch immer iſt auch in dem ruhigen Schlaf ein Reſt des Lebens. Obgleich daher außer Atmas Licht kein Licht im Schlafenden iſt, ſo bleibt er ſelbſt doch frei vom Schlafe, bloß Bram-Atma als Brama (eine ſeiner drei Perſonen) ſchläft und vernichtet ſo die Welt. Den drei Perſonen auch muß grade das Sakhepat gehören, obgleich es nicht geſagt wird, da ſie in der Rangordnung über Indra und den Dewtas ſtehen, dieſen aber die zweite, unter Sakhepat ſtehende, Schlafwelt Sapen zugeeignet wird (§. 64.).

In Sapen nun ſind in Djiwatma noch nicht die 14 Sinne vernichtet, Aeußeres und Inneres ſchon nicht mehr ſichtbar, ſondern er iſt in den vier Mokels der vier innern Sinne des ſubtilen Körpers noch befangen. Sie heißt die *Traumwelt* und wirkſamer alſo iſt noch in ihr das ſinnliche Leben, indem ſie noch die Bilder der Wachwelt als Nachbilder wieder hervorruft, oder, wenn nicht von Hinaufwanderung in das Höchſte. ſondern von Herabwanderung in die Sinnlichkeit die Rede iſt, ſchon die Vorbilder künftiger Wirklichkeit ſchafft. Nämlich eine Welt der *Bilder* und *Geſtalten* hieß Traumwelt. So hatte der griechiſche Traumgott, *Morpheus*, den Namen von μοϱφη, und *Traum*, *träumen* platt. *drömmen*,

3 als Metatheſe von dormio ſchlafen, wovon dörmelig, ſchlaftrunken, war die Dentalform von orm, Form lat. forma, die Geſtalt. Darum hießen die aus der Wachwelt in das Schattenreich der im Hades wohnenden Träume Hinübergegangenen εἴδωλα, oder Bilder, und der Name der Lar, Lara, Larva wurde das Wort für Maſke (Bild, Geſtaltung).

§. 62.

Aber das Indiſche ſelbſt giebt der Traumwelt die Bedeutung der Geſtalt- und Bilderſchaffenden.

Es heißt: der Schlafende bildet ſich ſelbſt einen neuen Körper, und die Figuren in ſeinen Gedanken ſieht er im Lichte ſeines Weſens. So ſchauet Bram, weil er mit Imagination Form des Schlafes geworden iſt, die Geſtalten im eignen Lichte an, und ſpielt damit, ohne ſich mit ihnen zu miſchen. Er freuet ſich im Wachen wol an dieſen Bildern; aber bald kehrt er, weil ſie nicht ſein Weſen ſind, in ſein Haus, den Zuſtand des Schlafs, zurück.

In dieſen Worten aber iſt vom Schlaf überhaupt die Rede, doch nicht Schlaf des Sakhepat, ſondern die Traumwelt müſſen ſie angehen. Dies erhellet aus den folgenden Worten: wie der Adler ermüdet zum Neſte kehrt, ſo iſt Atmas Haus und Neſt das Sakhepat, zu dem die durch Bilder des Schlafs (alſo des Sapen) und des Wachens ermüdete Perſon eilt. Iſt er hier angekommen, nachdem er die äußere Luſt der Wachwelt und die der eignen Production in der Schlafwelt (der Schöpfung der Vorbilder, oder Nachbilder) genoſſen hat, dann iſt er in vollkommner Ruhe. Die Rede geht dann mit allen Namen, den Formen der Dinge, d. h. das Wort, als Bild des Realen, das Geſicht mit allen Figuren, das Gehör mit den

Tönen, das Herz mit den Gedanken in Pran zurück, er will dann nichts, ſieht nichts, hat kein Verlangen.

Gleichwol gehören die Worte: Atma iſt frei vom Schlafe, obgleich ihnen folgt: daß, weil er mit Imagition Form des Schlafs geworden ſei, er die Geſtalten im eignen Lichte ſehe ꝛc., nicht dem Sapen, ſondern dem Sakhepat. Denn, weil ſie beide die Schlafwelt heißen, ſo ſind ſie ſpäter dem Schreibenden nicht ſo unterſchieden geblieben, wie ſie es urſprünglich waren, und Sapen hat dadurch offenbar die höhere Bedeutung des Schlafs erhalten. So iſt zu erklären, wenn folgendes, das nach den oben angeführten Stellen dem Sakhepat gehört, von Supat geſagt wird: der Porſchi, der die Form des Wiſſens ſei, ruhe, nachdem er im Schlafe die Pranhas, oder Sinne, nach innen zurückgezogen, in der Mitte des Akaſchi im Herzen, welcher Form von Pram-Atma ſei. In der Zeit des Schlafs heiße jener Porſch Supat, ſich ſelbſt gleich, und wenn er Pran, und Sinne, Rede und Herz herabgezogen habe in die Mitte des Körpers, vernichte er ſie in ſich. Denn nichts anders, als Sapen, iſt dieſer Supat; beider Name kommt vom ſanſkr. suapap ſchlafen, suapa Schlaf, zigeun. sowele, dormit, lat. sopio einſchläfern, lapp. sippe, sopor, lett. sopnas Traum (wie altlat. sopnus, griech. ὕπνος, Fυπνος), Ulphil. sweifan aufhören, eigentlich ruhen, ſchlafen 46). Auch wie der Supat der Porſch dieſer Welt und ihr König heißt, ſo

46) Bei ebendemſ. suevit, er ſchläft, ablat. sueva, somno, acc. sueun, somnum, doch nur als Correcturen im Cod. argent. für slepith, slepa, slep, mit denen Reinwald (ihre germaniſche Aechtheit gegen Ihre in Schutz nehmend) das iſl. sofa ſchlafen, eg ſef, ich ſchlafe, eg ſaaf, ich ſchlief, das angelſächſ. swefian, ſchlummern, altſächſ. suef, der Schlaf,

3 bedeutet Sapen im zweiten Namen Malkout die Kö-
nigswelt.

§. 63.

So lange Djiwatma im Sapen iſt, exiſtirt er im feinen Körper und Hauſe, aber in der Wachwelt geht er in den groben Körper (Bout-Atma) ein und genießt in ihr durch die Sinne die Luſt ſinnlicher Gegenſtände; hier wirken die Mokel der 14 Sinne, mit den Sinnen verbunden, in den ſinnlichen Objecten, und dieſe Welt wird die Menſchenwelt genannt. Sie iſt zu verſtehen als die Exiſtenz, in welcher die Ichheit noch ihre volle Gewalt übt, als beſonderes Daſeyn, und alles Bewußtſeyn nur als partiales Ich, daher um deſto lebhafter (wachender), empfunden wird 47). Sapen dagegen mit feinem Körper heißt die Welt der Dewtas, oder des Indra mit den untern Göttern. Denn tiefer zurückgetreten iſt in dieſem Schlaf das Bewußtſeyn des Ichs, aber um ſo göttlicher das Leben 48). Allein dennoch geht durch alle Welten der Eine

verglichen hat. Es gehört dahin auch das weſtphäl. beſchwüppen, in Ohnmacht fallen, eigentlich einſchlafen, wie nach Reinwald gloſs. Lipſ. be-ſuefet ſoporatus heißt.

47) Daher heißt Pradjapat das Selbſtbewußtſeyn und Ahankar (Ich); denn er iſt der dritte Körper aus groben Elementen und durch ihn genießt Brehm die Luſt der dritten, oder Menſchenwelt.

48) Mit dem Sapen und Sakhepat, als einer höhern, übermenſchlichen Exiſtenz iſt im Indiſchen der menſchliche Schlaf nicht verwechſelt worden, aber wol iſt dieſer Veranlaſſung geweſen, daß man jene ſo genannt hat. Denn dem ganzen Alterthum war der Schlaf ein Zuſtand, wo der Menſch höherer prophetiſcher Eingebungen fähig geworden. und den Göttern näher gekommen durch Befreietwerden vom

menſchliche Geiſt Djiwatma, und der göttliche ſelbſt iſt der menſchliche. Nicht nur Djiwatma, ſondern auch Bram-Atma ſelbſt, hat daher drei Körper, in denen er in jenen drei Welten exiſtirt, Atma ſelbſt iſt aus der Mitte der drei Qualitäten tropfenweiß herausgefallen, und der vornehmſte Tropfen war Djiwatma, in welchem dann Brama, Wiſchnu und Schiwa entſtanden. So heißt es von der Schlafwelt, obgleich ſie unterſchieden wird von der niedrigern Menſchenwelt: wenn der Menſch ſchläft, iſt er Eins mit Atma, das Herz ſucht überall nach Ruhe und ruht endlich in Pran, womit er ſich verbunden fühlt. Nur höhere Formen der menſchlichen Exiſtenz ſelbſt — Seelenwanderungen nach oben — ſind auch Sapen und Sakhepat, weswegen es heißt: im Augenblick, da Djiwatma vom Körper getrennt wird, überfällt ihn tiefe Traurigkeit, der Freundſchaft zum Körper wegen. Er ſammelt das Beſte der Sinne und Vermögen um ſich, und trägt es in die Mitte des Lichts, das im Herzen in der Form des Verſtandes iſt. Und der Menſch ſieht dann nicht; denn ſein Geſicht iſt mit dem zarten Körper (der Dewtas im

Erkennen in der Succeſſion der Zeit. Tief liegt im Menſchen die Wahrheit, daß, wo das Bewußtſeyn aufhöre, das Göttliche beginne. Unſchuldiger und göttlicher waren daher die Leben, die zunächſt dem menſchlichen folgen, weil in ihnen menſchlicher Geiſt ſtufenweiße zur Bewußtloſigkeit entſchlummert iſt. Auch auf dieſe kommt deswegen der Porſch Supat (Sapen §. 64.): denn in der höhern Schöpfung (der übermenſchlichen) iſt er Fereſchteh, oder Dewta, in der untern (untermenſchlichen der Thiere) wird er Schlange, Scorpion u. d. gl. ſeyn. Wie auf die Schlafwelt die höhere des gänzlichen Todes und der Finſterniß (Laout), ſo folgt in der Mythe auf den Schlummer des Geiſtes in der Thierwelt gänzliche Nacht und völliger geiſtiger Tod in den niedern Reichen der Natur.

3 Sapen) verbunden, und das Vermögen des Sehens mit der Sonne (dem höhern Geiſteslicht, in welchem das Licht als Form des Verſtandes untergeht).

§. 64.

Dieſer Eine Geiſt nun, der durch alle Leben geht, hat in den höhern Exiſtenzen die Dinge und ihre Geſtalten geſchaffen, in der menſchlichen aber erkennt er nur noch die Dinge, wie er ſie ehemals hervorgebracht, und unſere Erkenntniß der Objecte iſt durch uns ſelbſt nöthwendig gleich ihrem wirklichen Seyn; denn dieſe ſpätere Erkenntniß iſt das frühere Denken des Einen Geiſtes, das die Dinge als Gedanken ſchuf (Panth.). Wie nämlich im Schlaf der menſchliche Geiſt noch immer Schöpfer einer eignen, nicht exiſtirenden, Welt iſt, ſo hatte er im Sapen die jetzt wirklichen Dinge und Geſtalten in Vorbildern hervorgebracht (§. 63.). Dieſe erkennt er, in die Wachwelt menſchlichen Daſeyns und bewußten Lebens übergegangen, noch immer für ſein Eigenthum an, aber Bram=Atma ſelbſt, dem Höchſten, gehören ſie nicht an. Sie ſind nicht ſein Weſen, heißt es, ob er ſich gleich wachend (d. h. eben inſofern er Djiwatma, oder Menſch in der Wachwelt geworden) an dieſen Bildern erfreuet, ſo wie der Menſch ſelbſt, wenn er erwacht aus dem Traume, die Geſtalten, die er in ihm geſchaffen, nicht für Wahrheit und das Eigenthum ſeines Geiſtes erkennt, — nur eine Scheinexiſtenz iſt im göttlichen Sinn auch alles leibliche Leben. Weil Atma, heißt es daher auch, durch Imagination Form des Schlafs geworden, ſo ſieht er die Bilder in ſeinem eignen Lichte und ſpielt damit, ohne ſich mit ihnen zu vermiſchen, wie der menſchliche Geiſt ſeine Traumbilder an der Wahrheit ſeiner eigentlichen Erkenntniß (am

Licht ſeines Geiſtes) prüft. Aber erkennt gleich der wachende Menſch als alte Wirklichkeit an, was er in einem höhern Leben ſelbſt hervorgebracht, ſo ſind doch jetzt alle Objecte *aus* ihm gänzlich Objecte *außer* ihm geworden; *äußere* Luſt genießt daher die Wachwelt im ſinnlichen Leben, ſtatt daß die Schlafwelt die Luſt der *eignen* Production genoß, und die Figuren in den Gedanken des Schlafenden im *Lichte ſeines Weſens* geſehen wurden, d. h. als Dinge an ſich geſchaut; denn nun iſt das Schauen unmittelbar der Schöpfer des Geſchaueten, und das Licht wird der Bildner und Bewohner des Leibes: Lichtleiber hatten die Lahen (die Dewtas der Indier). 3

§. 65.

Die Wachwelt hatte den gröbern, die untere Schlafwelt Sapen den feinern Körper und die noch höhere, dem Laout nähere, Sakhepat den Körper von *Audia*. Ein noch höherer Körper alſo muß dies ſeyn. Aber einen doppelten Sinn hat dieſer Ausdruck, wie das *Dunkel* und *Vergeſſen* (Lethe, Laout § 59.), bald das Nichtmehrwiſſen des Zuſtandes der Ich- und Beſonderheit auf den Wanderungen nach oben ſowol [49], als nach unten (in die Bewußtloſigkeit des Thierlebens), bald das Vergeſſen, wenn Bram-Atma dadurch, daß er ſich mit Maja vermiſcht, ſich nicht mehr kennt und in der Individualität ſeine Univerſalität untergegangen iſt. Nämlich auch Audia heißt nach der Sprache *Unwiſſenheit*, *Nichtwiſſen*,

49) Denn wenn bei der großen Auferſtehung die Thiere (verkörperte Geiſter) mit dem Schöpfer Eins werden, ſo wiſſen ſie nicht, daß ſie Eins geworden (weil ſie ihre Ichheit und Verſchiedenheit vergeſſen).

3 und als Körper von Sakhepat muß es das Vergeſſenſeyn der Ichheit und Individualität heißen. Aber es wird auch als Audia Maya zuſammengeſtellt mit dem Weibe, mit dem vermiſcht Atma ſeine Univerſalität nicht mehr erkannte, wenn es heißt: wer zur höchſten Kenntniß gelangt ſei, habe Audia Maya in ſich zerſtreut. Dieſe Bedeutung muß es haben, wenn geſagt wird, in allen drei Körpern, der Wachwelt, in Sapen und Sakhepat, ſei noch Audia, da in ihnen noch nicht das Höchſte erreicht wird, ſondern erſt in Laout, in welchem ſie alle drei zuſamt dem Ganzen ſind, werde man frei von der Maja (der Audia-Maya) der drei andern. So ſehr nun das Bewußtſeyn der menſchlichen Wachwelt untenangeſtellt iſt, ſo iſt doch Bewußtſeyn überhaupt das Höchſte und bleibt es auch hier; Bewußtſeyn überhaupt aber war das Göttliche im individuellen Seyn. Eben weil in allen dreien noch Audia iſt, heißt es, verläßt der Schlafende den Zuſtand Sakhepat wieder und wird ins Wachen wieder hinausgetrieben. Menſchlicher Geiſt der Wachwelt alſo muß erſt der übermenſchliche wieder werden, damit er der höchſte Geiſt werde: als freier Geiſt nur kann er in das Allleben, aus dem er durch Freiheit gewichen iſt, wieder übergehen; denn Sclaverei war nicht der Weg der Verſöhnung.

§. 66.

Darum ſo wie die Weſen, um in die höchſte Welt zu kommen, erſt wieder erwachen müſſen zum Leben menſchlicher Ichheit, ſo kann der Menſch in dieſem Leben die Vereinigung mit Bram-Atma nicht anders, als ſchauend und erkennend, erlangen. Was in den indiſchen Schriften Wiedervereinigung heißen ſoll, — Kiani, das bedeutet nach dem Sanſkrid eigentlich Wiſſen, Kennen, Er-

kennen (§. 194.), und es wird auch geſagt: zwei Wege 3
führen zu Bram, der Tod (d. i. jenes Laout) und die wahre Wiſſenſchaft. Wer nun aber zum Kiani gelangen will, von dem wird eine ſich ſelbſt ſchauende Ichheit gefordert, doch nun dieſe in ihrer höchſten Bedeutung, als ein Wiſſen, daß Alles dieſes Ich ſei und außer ihm nichts, also menſchliche Intelligenz, als völlig Eins geworden mit der göttlichen. Nämlich es wird ſowol gefordert, daß, wer Kiani wolle, nichts ſehe, denn Bram, als zugleich, daß er ſich in ſich ſelbſt ſehe und wiſſe, daß alles Ich ſei und außer Bram-Atma nichts. Daß aber eine ſolche Erkenntniß, in welcher ſich die partiale Ichheit als den Allgeiſt ſchaue, zu Stande komme, kann nicht anders geſchehen, als wenn Bram ſelbſt den Erkennenden erkennt mit ſeinem Weſen und dadurch ihm ſich offenbart; denn nur als Erkannter, in das göttliche Bewußtſeyn Erhobener, kann er zu jenem Schauen gelangen, und die Hinneigung zu Bram muß als Angezogen-, Aufgenommenwerden von Bram wirkſam ſeyn. Es heißt daher, Atma ſelbſt iſt Grund jener Vereinigung, er (Atma) ſelbſt begreift ſich, und wer ihn will, erreicht mit Atma den Atma, Atma zeigt ihm ſeine Geſtalt.

Aber obgleich die Ichheit des Beſondern die nothwendige Bedingung war zur All-Ichheit, ſo verſchwindet ſie doch eben in dieſer ſelbſt, wie das Aham im Laout, und wer nun zur Vereinigung gelangen will, muß ſeine Individualität, mit der er in dieſem Daſeyn Geiſt war (dachte und wollte), ablegen, er muß nicht meditiren über Wiſſenſchaft (Erkenntniß der Objecte), und über äußere Werke (die Objecte ſelbſt), ſondern auftauchen aus dem Meer guter Werke (über die Bram erhaben iſt §. 53.), Gedanken und Wollen ablegen, Brahm allein betrachten. Allen Wil-

3 len außen und innen muß er in ſich ziehen und feſſeln, außer den nach Gott; denn rein iſt das Herz, in dem kein Wollen iſt. So dann wird er von allem Partialen, von der Vielheit und, woraus dieſe entſprang, von der Zweiheit befreit, mithin von Zeit, Endlichkeit und Tode. Er wird, wie es heißt, zu Atma ohne Grenze, Alter und Tod, denn Tod ſei Vielheit und Zweiheit; er wird Herr des Vergangenen und Künftigen, Licht des Lichtes, Pran von Pran, unſterblich, feſt beſtehend ohne Aufhören. Ihm verſchwindet dieſe Welt und die des Paradieſes, er wird nicht kleiner, noch größer durch Werke.

Dies wird zum Kiani erfordert und ſo wird es beſchrieben, — aber weit früher, als die Büßer nach dieſem Ideal rangen, hatte es die alte Lehre als den Zuſtand der Geiſter im Lahont, alſo als Ideal, aufgeſtellt, gleichviel ob man es hienieden wirklich machen wolle. Es ſcheint aber, als haben die Saniaſſi dennoch, das Höchſte durch dieſen Kampf erreichen zu können, verzweifelt, wenn man den Unterſchied zwiſchen dem idealen und dem in der Wirklichkeit zu erſtrebenden Oumadketet betrachtete. Denn jenes iſt den Indiern das Seyn-Wiſſen, — der höchſte Zuſtand, in welchem, weil alle Intelligenz als partiale Ichheit aufgehört hat, aller Dualismus des Schauens und Seyns aufgehoben iſt; denen aber, die ſchon in dieſem Leben zum Kiani gelangen wollen, wird das Oumadketet nur als angeſchautes Wiſſen Gottes beigelegt. Allein da auch von ihm geſagt wird, daß es mit Bram vereinige, ſo iſt mit jenem Ausdruck Folge, oder Bedingung des vollendeten Seyns nur für dies ſelbſt in ſeiner Ganzheit geſetzt. Iſt hier aber die höchſte Contemplation anfänglich das geweſen, was man mit dem Kiani allein gewollt hat, ſo iſt, was von dieſem weiter geſagt wird, nur ſpäteres

Hinüberziehen des alten Ideals in die Wirklichkeit, z. B. 3
wenn es heißt: der Brahmdan (Gottwiſſende) ſei Brahm, Gottwiſſend ſei er Gott und Atma ohne Grenze, Alter und Tod. Wer ſich auf dieſe Art von der Menge (der Vielheit) löſe, der werde mit dem Weſenlichte, dem Waſſer des Lebens der ewigen Einheit, Eins, Bram ſchon in dieſem Körper, den er gleichgültig verlaſſe, wie die Schlange die Haut. Die Kiani ſeien frei vom Wege zu Paradies und Hölle, ſie ſeien ſelbſt Bram und haben keinen Weg zum Gehen u. ſ. w.

§. 67.

Jene vierfache Exiſtenz des menſchlich-göttlichen Weſens war ferner, wenn das Zugleich- und Miteinanderſeyn, in einem Nacheinander entfaltet wurde, die Succeſſion der vier Weltalter. Wie dieſe daher mit Dharmas vier Stierbeinen bezeichnet werden, ſo iſt jede der vier Welten ein Fuß Atmas. Dharma war der Menſchſtier Man, oder Sottiwrata, und mit dieſem begann in Wiſchnus erſter Verkörperung die Erneuerung der Welt im erſten, von ihm Sotti-jug genannten, Weltalter (§. 32 ff.). Man aber iſt der Sohn Pradjapads, oder des groben Körpers, den Atma in der dritten, oder Wach- und Menſchenwelt hat, auch dem Pradjapad ſelbſt gleichbedeutend (§. 79.), indeß Djiwatma in eben dieſer Welt mit dem groben Körper Bhout-atma angethan iſt, d. h. dem Leibe des Stiers Buta (Dharma, Man §. 34 ff. vergl. 68.). So hatten ſie in jeder Welt einen verſchiedenen Körper, und Pradjapat, der Leib der Wachwelt, iſt ein Sohn Haranguerbehahs, in deſſen Körper Atma mit Djiwatma die Luſt der Schlafwelt (Sapen) genießt. Dieſem geht voran der Körper Prakrat, und er muß,

3 wenn es gleich nicht geſagt wird, der Stufenfolge nach, der Welt Sakhepat gehören. Für die vierte und höchſte (Laout) wird gar kein Körper angeführt; aber dies iſt nun Pradjapads Sohn Man, der Menſch, deſſen Leben durch alle Zeiten geht (Kap. 2. u. §. 40.), und bloß, weil Vierheit hier wieder die Dreieinheit der Körper ſeyn ſollte, wie bei den Perſonen und Goons, mit denen die Welten ja identiſch waren, bloß deswegen ſind hier nur drei Leiber der Welten genannt, ſo wie der Welten ſelbſt im Oum nicht vier, ſondern drei geworden ſind. Obgleich daher Pradjapad die gröbſte und niedrigſte der drei Welten, die menſchliche, herbeiführt, ſo wurde doch in ſeinem Sohn Man, eben als Menſchen, das Vierte, Erſte und Höchſte vollendet. Nur zu des Menſchen Bewußtſeyn erwacht, zu ſeiner Freiheit gelangt (§. 63. ff.), konnte der Geiſt die Wiedervereinigung im Laout wieder erlangen. Durch hohe Meditation ward daher dieſer Man, obgleich erſtgeborner Menſch, doch zu Haranguerbehah, deſſen Körper doch in Sakhepat iſt, der höchſten Welt nächſt Laout, und in der ſchon alle Welt verſchwindet; ja dieſe Meditation heißt ſein eigner Schöpfungsact (er war durch ſich ſelbſt geſchaffener Gott), und er vermochte daher in derſelben Höheres, als er ſelbſt war, die Dewtas (das Sapen) zu bilden (aus der niedern in die höhere Exiſtenz, geiſtig ſchauend in das Seyn überzugehen). Auch wird von Man die urſprüngliche Theilung und Wiedervereinigung in zwei Geſchlechter erzählt, die ſonſt dem Höchſten ſelbſt beigelegt wird (§. 79. f.).

§. 68.

Wie nun im Laout die Wiedergeburt zum höchſten Seyn, dieſe immer aber erſtes Daſeyn und das Weſen iſt,

ſo beſchließt *Man* die Reihe der vier Welten und Körper 3
(als Viertes), und *erneuert* (als Erſtes) im erſten der 4 Jugs die Welt nach einer Ueberſchwemmung, die alles vorige vertilgt hat, und in der das Gute dann mit dem göttlichen Geſetz wieder hergeſtellt wird. Erneuerung und Wiedergeburt des erſten Seyns war ja auch gemeint, wenn Man durch Meditation zu dem Höhern gelangt, was ihm vorangegangen, zu Harangnerbehah und den Dewtas, (vergl. §. 79. ff.). Wurden aber mit den erſten Leben in den vier Welten und Körpern die vier Weltalter, die mit Man, als viertem von jenen, begannen, als ihre Wiedergeburt in Succeſſion geſetzt, ſo bildeten die Welten, Körper und Jugs zugleich vier und acht Leben, wie die Zahl 8 wieder in der Mythe zu 16 verdoppelt wird (§. 117. u. Kap. 7.). So wie dann die *vierte* der Welten und Körper im *menſchlichen* Seyn des Manu das Höchſte war, ſo führt Wiſchnu in den Jugs durch ſeine *Menſchwerdung* als Kriſna, alſo mit der *achten* Verkörperung, die Vollendung von allem herbei und iſt in ihr, wie Manu, das höchſte göttliche Seyn (Bhagavat ſelbſt). Mit ihr ſind die *drei* verfloſſenen Weltalter (die ideale Zeit) beſchloſſen, wie mit Man-Pradjapat die *drei* Körper und Welten; denn das vierte Jug iſt die gegenwärtige Zeit. Aber auch in dieſem lebt er als Stier Manu fort, indem die neunte Verkörperung *Budha* eine Fortſetzung von Kriſna iſt und gleichbedeutend mit Manu und ſeinem Körper Bhoutatma (§. 67.). In den vier Welten alſo iſt Pradjapads Menſchenwelt, die Manu, dem Menſchen, *vorangeht*, niedriger, als Manu, in den vier Jugs und ihren acht Verkörperungen iſt es die auf den Menſchen Kriſna *folgende* des Manu-Bhoud, in Einem Weſen folglich Steigen und Fallen. Ein Djiwatma lebt ja in allen drei Wel-

3 ten, der Stier Dherma (Manu, Bhoud) geht mit vier Beinen durch alle Jugs, in jedem Alter verliert er ein Bein mehr und das Menſchengeſchlecht ſinkt hiermit ſtufenweis. (Vergl. §. 79. 134.)

§. 69.

Wie nun in Man alles Seyn durch menſchliche Ichheit und Selbſtbeſchauung zu Haranguerbehah geſteigert war, ſo war dieſe Exiſtenz Haranguerbehah (im Sapen) durch eben dies Bewußtwerden herabgefallen in das Leben des Beſondern, — in die Ichheit Pradjapads. Nämlich Haranguerbehah heißt noch Brama ſelbſt; in ihm iſt keine Miſchung und Zuſammenſetzung, oder keinen Weg in ihn fand die Miſchung der Zuſammenſetzung (dadurch, daß kein Ich noch in ihm ſich als Beſonderes wußte). Noch lebend in göttlichem Bewußtſeyn (§. 66.), „weiß er ſich als Sammlung aller Seelen und ſagt in dieſem Sinne Ich, ſtatt daß die beſondern Seelen, inſofern ſie ſich einzeln wiſſen, Ich ſagen." Er iſt daher noch der geſtalt- und namenloſe Gott, und nur der Inbegriff aller Namen und Figuren, von denen jedoch noch keine zum Vorſchein gekommen iſt, weil noch kein beſonderes Ich in ihm hervorgetreten. „Alle Geſtalten waren in Geſtalt von Haranguerbehah, noch ohne Namen und Figur, dieſe ganze erſcheinende Welt, weil ſie in ihm, der keine Qualität, als den Hunger, beſitzt, und deswegen auch Mout, oder Tod heißt, durch Aufeſſen vernichtet war." Aber da faßte er den Entſchluß, die verborgen gelegenen Namen und Figuren hervorzubringen, und damit rief er die Qualität Pradjapad, das productive Vermögen, ins Daſeyn." Pradjapad aber iſt die Menſchenwelt, und ſo erſt bekam er durch menſchliches Bewußtſeyn jenes Ich, das noch ſich als allgemeine Seele

wußte, als welche es ſich im Kiani wieder wiſſen muß und 3
wird. „Mit Gewißheit wußte er nun, ich bin Form dieſer Schöpfung, und alles das hab' ich hervorgebracht, und er erſchien ſich ſelbſt groß in dem Bewußtſeyn und bätete ſich an.“ „Oder: weil dieſer Haranguerbehah aus der Zahl aller möglichen, die es werden mochten, zuerſt darüber meditirte, darum iſt er auch Er ſelbſt geworden, und darum wird jeder, der, gleich ihm, ſich allbefaſſend meditirt, beim Austritt aus ſeinem Leben Haranguerbehah.“ Aber dadurch war er unmittelbar das beſondere Ich ſelbſt geworden, das in ſich die Univerſalität findet. „Denn da alle Geſtalten noch in Haranguerbehahs Geſtalt waren, und er außer ſich kein anderes Weſen ſah, wurde er gewiß, ich bin daſſelbe Weſen und er ſagte daher zu ſich: Ich, Aham, und er heißt daher Aham, und wurde in dieſer Ichheit Pradjapad.“ Von dieſem aber wird geſagt, als ihn Haranguerbehah hervorgebracht, haben die Sinne (d. h. er ſich ſelbſt, als Geiſt im ſinnlichen Leben der Beſonderheit) ihn gefragt: wer er ſei, er habe geantwortet, Aham, Ich, und dieſe Ichheit ſei Sammlung der gröbern Elemente (der ſinnlichen Geiſtigkeit). Inſofern nun das Ich als Beſonderheit (Pradjapad) in ihm lag, oder entſtand, war und wurde er Urheber des Abfalls, der Endlichkeit, der Lüge, und des Todes. Schon daß er, ſich ſelbſt beſchauend, ſich groß dünkt und ſich anbätet, iſt der Stolz des ſündigenden Brama, auf den ſeine Lüge folgte. Darum heißt es auch ausdrücklich, er ſei Wahres und Lebendiges durch die Buchſtaben ſ und i (im Namen Sati), durch das t der Tod und die Lüge, und beide ſeien in ihm.

3 §. 70.

Wie nun die drei Welten mit der vierten auch gleich waren den drei Goons und Perſonen Gottes mit dem höchſten Weſen (§. 59.), ſo dieſer Welten dreifacher Körper.

Der zweite, Haranguerbehah, inſofern in ihm noch das Ganze iſt, „hat in den *Qualitäten drei Figuren*,“ und geboren aus ihnen, enthält er ſie alle in ſich. Nämlich „vor allen Productionen war Maja-Prakrat der erſte Körper, und dann die *Qualität Tam*, oder der Wille mit Zerſtörung; „darauf der dreiäugige *Schiwa*, der Zerſtörer. Hierauf giebt das Weſen ſeinem Wollen Bewegung, es wurde in ihm erweitert und dieſe Erweiterung heißt *Radjouguen*,“ die Qualität der Production, in welcher *Brahma* mit vierfachem Munde entſprang. Dieſe erweitert, wurde das Goon *Satgoun*, oder Erhaltung, und in ihr *Wiſchnu* mit vier Armen. Als der dann Erweiterung gegeben war, ſo fiel es aus *der Mitte der drei Qualitäten* tropfenweis heraus und der Tropfen war das Princip von *Haranguerbehah*, Qualität der Production; in ihm iſt Brahma das Schaffen, Wiſchnu das Erhalten, Schiwa das Zerſtören. Haranguerbehah alſo iſt Ausgeburt und Inhalt der drei Goons und Perſonen.

§. 71.

Die gewöhnlichere Ordnung der drei Qualitäten iſt 1, *Radi*, Radjogun, Radjuguen 2, *Sat*, Satjagam, Sittogun 3, *Tam*, Tamadam, Timmugun, ſo wie der drei Perſonen Brama, Wiſchnu, Schiwa, als Schöpfer, Erhalter, Zerſtörer. Hier aber erſcheint zuerſt Schiwa mit dem Goon der Zerſtörung (Tam); denn, wenn Har-

angnerbehah, in dem noch keine Miſchung und Zuſam= 3
menſetzung war, — die drei Qualitäten, oder vermiſch=
ten Dinge, werden ſollte, ſo trug alles Geſchaffene, als
das Endliche, den Tod in ſich, und dies hieß ja das t
als Tod und Lüge in ſeinem Namen Sati, der daher
auch dem Zerſtörer Schiwa als Sata oder Sadachiwa
gehört (vergl. 81.). Aber nur hineingelegt iſt dieſe Be=
deutung in den Namen, und was vorher geſagt wurde,
daß s und i in demſelben das Wahre und Lebendige ſei,
iſt nach dem Sanſkrid die eigentliche Bedeutung dieſes
Worts. Sie gehörte dem Einen Weſen, nicht ſofern es
Tam, oder Finſterniß und Zerſtörung, ſondern inſofern es
das Goon Satwa, Satya, oder Wahrheit und Er=
haltung (Wiſchnu) war. Denn, wie Haranguerbehah
aus allen drei Qualitäten hervorging, in allen dreien fort=
hin wirkte und drei Figuren in ihnen hatte, ſo ſollte er
auch die Namen und Bedeutungen der drei Götter und
Goons ſelbſt haben. Schiwa und Wiſchnu zugleich war
er im Namen Sati, und ſtatt daß Brama, der Schöpfer,
hier als erſtes Goon Radu, die Production, erſchien, hat=
te nun Haranguerbehah ſelbſt, da er aus allen dreien her=
vorgegangen, dann das Ganze war und blieb, auch dieſe
Bedeutung: Qualität der Production (Brama) heißt er,
und ſein Name Haran=guerbehah iſt, wie Görres
richtig ſahe, Bramas Beiname Hirania=gaerba.

§. 72.

Allein, weil der Production des Endlichen der Tod mitgegeben war, ſo war Brama der Schöpfer, und als ſolcher zugleich auch der Zerſtörer Schiwa, und dieſer bei=des durch Lingam und das Goon Tam. Als Todtengott hieß Brama ſowol, als Schiwa, Rutra, Rutern

3. (N. 40.), und ſo iſt er als Hiranniguerbah, Haranguerbehah, oder der Producirende, kein anderer, als Schiwa, wenn er die Welt ſchafft.

Nämlich, wie Haranguerbehah (Brama) als Tropfen aus den drei Qualitäten entſprang, ſo hat Schiwa, in einen Thautropfen verwandelt, die Welt wieder geſchaffen; dieſer wurde zur Perle, dann zum Eie, und eben ſo hieß Brama Hirana-gaerba, nach Paullinus, Gebärerin des Goldes, d. h. des goldnen Eies, in welchem Bram als allgemeine Sonne entſtand. Der Tropfen als Perle und Gold iſt daher der iſländiſcher Drupner, ein goldener Ring, dem acht andere wie Tropfen entfallen und in der Sprache des Mittelalters noch hieß dropa (Tropfen) ein weiblicher Ohrenſchmuck. Oder wie Schiwas Thautropfen, zur Perle geworden, grünet und blühet, aus dem kleinen Senfkorn zum großen Baum wird (als Baum der Steine, der goldenen Aepfel, der Perlenbaum Panth. 536. 542.), ſo heißt es von Haranguerbehah, er ſei wie ein gerader und ſtehender Baum, einzig dieſer in der ganzen Welt, von ihm und von ſeiner Größe alle Welt voll, über ihm nichts an Höhe, als das Univerſale Pram-Atma.

§. 73.

Aber bis zu dieſem Univerſalen ſelbſt hinauf wird das Daſeyn Haranguerbehahs geſteigert, oder er als das Höchſte in einer Abſtufung betrachtet.

Nämlich dieſe ganze Schöpfung der drei Welten und Körper, die mit Prakrat Maja, als erſtem Leibe, anfängt, iſt keine andere, als jene, in der Bram-Atma in Maja-Prakrat das Wort Oüm und die drei Qualitäten war. Denn auch Schiwa, wenn er als Thautropfen und

Perle, die Welt ſchafft, ſpricht ein ſchöpferiſches Wort Oum (Quenquen §. 47.), der Thau aus ſeinem Auge ward die Ganga, die, das Weltall überſtrömend, neues Daſeyn ſchafft (Kap. 6.), und ſo war ja Haranguerbehah (das Tropfgold) eben aus dem Urwaſſer des Worts Oum (§. 46.) entſprungen. Weil das Urwaſſer und Urfeuer, heißt es, die beiden Geſtalten vom Pranu-Oum hat, darum iſt das ſubtile Waſſer mit den ſubtilen Elementen, aus deren Sammlung Haranguerbehah hervorging, ſelbſt Princip von Pranu. Oder er iſt die Frucht des Feuers, mit der das Waſſer ſchwanger geweſen, wie es vom Waſſer des Oum heißt, ſchwanger mit der Welt habe es die Frucht des Feuers empfangen. Dies aber hieß wieder das mannweibliche Lichtwaſſer, oder Schiwa, der Mann mit Wiſchnu dem Weibe Narayna, der Bewegung im Waſſer (§. 49.), und eben ſo fällt Haranguerbehah aus der Mitte der Qualitäten, nachdem das Weſen der dritten Qualität Satgoun, die Wiſchnu gehört, Bewegung gegeben, ſo daß alſo Haranguerbehah, wie ſchon im Namen Sati, ſo auch in der Mythe das Goon Sata und Wiſchnu war.

§. 74.

Wie nun das Oum vor ſeiner Entfaltung zum Gegenſatz, als Atmas zweite Natur, das Ganze und Atma ſelbſt, oder er als Parkrat das Wort (§. 46.) war, ſo auch Haranguerbehah, ſo lange er ohne Geſtalt und Figur und noch keiner Miſchung, oder Zuſammenſetzung, fähig war. Er im Tropfen (dem Oumwaſſer) entſtehend aus der Mitte der drei Qualitäten, iſt alſo Atma ſeinem Werden nach. Denn auch Atma wohnt in der Mitte der Maja, dem Inhalt der drei Qualitäten, und, gleich Haranguerbehah, iſt

er aus der Mitte von dieſen tropfenweis herausgefallen. Dieſe Entfaltung ſeines Seyns aber hieß ſeine Vermiſchung mit der Maja, in welcher er Djiwatma, oder anima particularis, das Ich in der Beſonderheit, genannt wurde, und in die Ichheit gefeſſelt war. Darum heißt es nach jenen Worten: der vornehmſte Tropfen, in welchem Atma niedergefallen, ſei Djiwatma geweſen, in ihm ſeien Brama, Wiſchnu und Schiwa, wie ſie im Tropfen Haranguerbehah als Schöpfer, Erhalter und Zerſtörer leben. Wie daher Atma zu Djiwatma geworden, als particulares Ich, ſo Haranguerbehah zu Pradjapad und Aham (§. 69.), und Harang. iſt wieder Körper von Atma ſelbſt in der Welt Sapen. Als Atma war im Weſen, wie kein beſonderes Bewußtſeyn, ſo auch kein beſonderer Wille; denn dieſer muß abgelegt werden (§. 66.), wenn man mit Gott wieder vereinigt ſeyn will. Auch Sanklap, oder Wille und Entſchluß, entſteht daher aus den drei Perſonen im Tropfen Djiwatma [50]), und die Ichheit wird dadurch wiſſend, daß nichts iſt, als Djiwatma, was den drei Qualitäten Relation unter ſich giebt (durch Bewußtſeyn ihr Band iſt). Was aber heißt Djiwatma auch anders, als Haranguerbehah, wenn er der im Tropfen wieder erſchienene Schiwa war? Denn Djiwatma wird die vernünftige Seele Dsjivam, oder Dsji=

50) Der beſondere Wille, als Gegenſatz, hieß das Weib, und wenn daher das Sanklap aus den drei Perſonen im Tropfen Djiwatma entſprang, ſo hieß dies: der Höchſte ließ ſeinen Willen als Weib erſcheinen, und dies gebar die drei Götter. Wollen und Denken aber iſt in dieſer Philoſophie nur Eine Kraft (Panth. 17.); auch der Verſtand daher (als erkennendes Ich) wohnt als Weib immer bei Djiwatma.

va, d. h. Schiva genannt, und ſo hieß nach den Spra- chen Schiwa, Sibo, Geiſt, Verſtand, geiſtige Sternen- welt (Panth.).

§. 75.

Was alſo durch Haranguerbehah, Djiwatma und Schiwa geſchehen, alles das war ſchon vorhanden in Atma als Oum, Parkrat-Maja. Werden iſt die Ausbreitung des Seyns, aber das Seyn iſt von Ewigkeit her das Werden; denn alles iſt zugleich und auf einmal. Atma ſelbſt wurde in die Ichheit gefeſſelt, und der, gleich ihm, anfänglich geſtaltloſe Haranguerbehah ſagte zu ſich Ich, hieß daher Aham und wurde in dieſer Ichheit Pradjapad, das menſchliche Leben. Wie dieſer daher das Ich Aham und das Selbſtbewußtſeyn Ahankar heißt, ſo wird Haranguerbehah, inſofern er Pradjapad iſt, gleichgeſtellt dem Verſtande, der, als Djiwatmas Weib, das Beſondere und den Gegenſatz bedeutete. Dadurch, daß er dies geworden, war der Geſtalt- und Namenloſe zu Geſtalt und Wort geworden, in der Qualität Pradjapad ruft er Figur und Namen ins Daſeyn, und ſo wird auch in dieſer Fortſetzung die Mythe von den vier Welten jene Kosmogonie von Atma, Parkerat-Maja und Oum, (wie §. 73.). Nämlich, wie Parkerat, das Weib (der weibliche Verſtand) Gottes Verlangen nach der Welt heißt, ſo bringt Haranguerbehah den Pradjapad hervor als Verlangen nach der Figur der ganzen Welt. „Das Jahr (d. h. nach indiſchem Gebrauch die Zeit) und das ganze Univerſum iſt ſeine Figur, in ihm iſt der Weltkreis dargeſtellt, zuſammen alſo iſt er die Raum-Zeit“ (§. 4.). Eben ſo ſchuf das Weib Maja, als Parkerat, die Weltſphäre als goldenes Ei (ebendaſ.), und dies heißt in

3 der Sprache das Jahr (Andon). Das Weltei ſchaffend hieß Parkerat das Wort (§. 5.), und nicht anders war das Maja-Oum (§. 50.), das Wort (§. 5.) und hieß die große Zeit (Kalmeh; ebend.). Ferner in Verbindung mit der Zeit, und vermählt mit dem Wort, hat Maja-Parkerat, wenn ſie Pirkirti hieß (§. 4.), die große Subſtanz Mehtat, Mohat geſchaffen (§. 5.), dieſe aber war wieder das Weltei Motta (§. 4.), und hieß der erſte Verſtand. In allem alſo iſt hier das Weib gleichbedeutend mit Haranguerbehah, wenn er in Pradjapad Verſtand, Wort, Geſtalt, Jahr und Weltkreis wurde [51]).

§. 76.

War nun, wie in der Orphiſchen Koſmogonie, das Häutchen im Eie ein Kleid — das Gewand der Welt, vom Weibe gewoben (§. 8.), ſo ſagte hier die Indiſche, die das Ei Mohtat von Maja Pirkirti in Verbindung mit der Schickſalwebenden Adariſto werden läßt (ebend.), der Verſtand Mehtat, wie er im Eie geworden, habe das koſtbare Kleid der Exiſtenz angelegt. Da ihr aber auch Haranguerbehah der Verſtand als Weib iſt, im Namen aber ein Prädicat von Brama (§. 71. f.), ſo war auch Brama weiblich als die ſchöne Manſi erſchienen, mit einem Schleier umgeben, worein in vielen ſchönen Figuren alle Welten gewirkt waren. Dieſe Manſi aber iſt eben jene Maja als Parkerat-Pirkirti, in welcher Gott, als

51) Wie daher dem Mehtat der Pirkirti das Ahankar (die Ichheit des Verſtandes Mehtat) entſpringt, ſo hat Pradjapad ſelbſt das Wort Ahankar zum Prädicat, und wie dort (in der Mythe des Mahabarat) aus dem Ahankar der Menſch Man wird, ſo iſt er hier (in den Oupnekhât) Pradjapads Sohn.

ſein Wille erſcheinend, die drei göttlichen Perſonen im Eie hervorbrachte; denn Manſi iſt zuſammengezogen aus Manaſſi, dem Namen des Weibes, der überſetzt wird durch Wille Gottes. So iſt Haranguerbehah als Pradjapad in der weiblichen Hälfte als ſein Wille erſchienen (§. 79.). Auch war ſchon im Namen Haranguerbehah ſelbſt Brama die weibliche Natur; denn nicht als Gebärer, ſondern Gebärerinn des Goldes wird dieſer Name verſtanden. Gold hieß das goldene Ei, in welchem auch Brama geboren wurde (§. 72.), und wie dann bei den Orphikern das Gewand des Eihäutchens die Wolke genannt wurde, auch im Indiſchen ſelbſt Wolken und Blitz aus dem Häutchen entſtehen, ſo heißt Brama in einem beſondern Prädicat (abyagoni) der Wolken Gebärerinn. So auch war in Haranguerbehahs Sohn Pradjapad der Weltkreis (der Eiſphäre) als Welt Bramas erſchienen; denn in ihm iſt, wie geſagt wird, das Bram-anda (Bramas Ei) vollendet worden.

§. 77.

Mit Ichheit, Willen und Verſtande war Anfang der Endlichkeit und des Zeitlichen gegeben, und in Haranguerbehah, inſofern er Aham geſagt und Pradjapads Qualität angenommen hatte, war Lüge und Tod (§. 71 f.).

In dieſem Sinn, ſahen wir, war er Brama-Schiwa als die Rutern, Schiwa als Todtengott (ebend.), und zugleich wird er mit dieſem und ſeinem Soon Tam auch der Zerſtörer des zur Sterblichkeit Gezeugten, inſofern er, die Beſonderheit vernichtend, die endlichen Leben dem All wiedergiebt (§. 56.). Denn wie Bram-atma, als großer Löwe (d. i. als Schiwa §. 49.), alles in ſich wieder hinabzieht, was er producirt hat (§. 59.), ſo vernichtet Har-

3 anguerbehah alles durch Aufeſſen und wird dann Mout genannt.

Dies Wort wird überſetzt durch Tod — wol nicht bloß nach dem Sinn und weil im hebräiſchen מות muth, mors heißt; denn wenn nicht im Sanſkr. oder Indoſtan. ſelbſt (wie mir nicht bekannt iſt), ſo iſt doch im Malayiſchen maout das Wort in dieſer Bedeutung vorhanden, ſo wie im matte der Sandwichsinſeln [52]). Auch wird Mout mit dem Namen des Todtengottes Djama, Jama, zu Djam-Mout zuſammengeſetzt, und ſo Manus Sohn genannt, wie auch in der hebr. Mythe der erſte Menſch Götter der Trauer und des Todes (Kain und Abel) zu Söhnen hat. Manu aber iſt Haranguerbehahs Nachkomme und hat durch Meditation ſowol ſich ſelbſt geſchaffen, als ſich zu Haranguerbehah gemacht (ſich als ſolchen geſchaffen §. 67.), er iſt ferner aus dem Verſtande Pradjapad, oder aus der Ichheit Ahankar (§. 75.) — alſo aus den Urſachen des Mout entſtanden, und nichts anders hieß das Wort Mout als Motta, Mahat, Mohatit, der erſte Verſtand, das Weltei und die große Zeit (§. 5. f.), alſo Haranguerbehah-Pradjapad in ihren ſo eben erklärten Bedeutungen (§. 72. ff.).

§. 78.

Wie ferner Haranguerbehah aus dem Urwaſſer und Lichtfeuer des Worts Oum zuſammengeſetzt, alſo Schiwa als mannweibliches Feuerwaſſer war, oder die Frucht dieſes Feuers, mit der das Waſſer ſchwanger geworden

52) Und von Adelung ſind zuſammengeſtellt: matta ſüdinſ. todt, ſpan. matar tödten, altfr. matho Grab. metzeln, ungar. matzom, mortuus. (Verwandt ſind müde, matt, urſpr. krank.)

(§. 75.), ſo erſcheint er auch in ſeinem Sohn Pradjapad in dieſer Bedeutung, und dann wird das Waſſer und Feuer wieder das Wort Oum ſelbſt (wie §. 47. f.). Denn in der Qualität Pradjapad hat Haranguerbehah die Hände zum Munde gebracht und das Weltfeuer geſchaffen, dem die Rede beigelegt wird und darauf entſteht aus Pradjapads Saamen das Lebenswaſſer: Sein Saame hat ſich mit dem Worte verbunden, woraus die Sonne entſtanden iſt, und als Haranguerbehah dieſe eſſen wollte, ward die Rede; dieſe, in Namen getheilt, gab allen Creaturen ihre Benennungen. Mit der Sonne aber wird auch das Jahr, wie das Wort Oum auch große Zeit (Kalmeh) hieß. Zeit und Wort hatten vorher bei Gott gewohnt, da das Bakt noch Abakt, das Kal noch Akal war, und dies Akal iſt daher vor der Sonne (§. 3.). Schon Pradjapad ſelbſt hieß auch Jahr, Zeit (§. 75.).

Das Weltfeuer, Urſprung der Rede, von Haranguerbehah in Pradjapads Qualität hervorgebracht, erſchien in Geſtalt des Roſſes, und die Mythe hatte ein Eſelroß der Rede und des Mundes; auch Oums zweiter Beſtandtheil, das Lebenswaſſer, das aus Pradjapads Saamen entſteht, entſprang aus des Pferdes Hufe (Urk. Panth. u. Kap. 6.). Dies iſt das Roß der Muſe und der Wiſſenſchaft, und ſo iſt Haranguerbehah im Kapl Kiani, Sammlung der Wiſſenden, Abgrund der Wiſſenſchaft; aber Kapl hieß urſprünglich der Roßgott Kapiler (§. 160.), als Kapl war alſo Pradjapad = Harang. das alles wiſſende Pferd Orchisrawa. Wort aber iſt Zahl und Zeit, als Kapila erfand er die Zahlenphiloſophie, als Kabiler endete er die große Periode des Roßopfers (§. 1.), auch das

3 Weltfeuer in Pferdegeſtalt iſt daher zu dieſem Welt-Opfer nöthig.

§. 79.

Wie nun Atma und Haranguerbehah, dieſer und Pradjapad, wechſelſeitig durch- und ineinander, als Früheres im Späteren und Späteres im Frühern, vorhanden waren, ſo endlich Pradjapad und ſein Sohn *Man*, das vierte Weſen. Ja wir ſahen, daß in ihm, dem Menſchen, auch das Höchſte, Göttliche, als Viertes, wieder das Erſte war (§. 67. f.), und im folgenden wird dies immer mehr erhellen. Wie das höchſte Weſen, theilt Pradjapad ſich in zwei Hälften, und wird in der weiblichen ſein *Wille*, „Es iſt ihn der *Wille* nach dem Weibe angewandelt, im *Willen* hat er ſich mit dem Weibe an Einem Orte gefunden, ſeinen Körper in zwei Theile geſchieden und Geſtalten geformt; der Name des Porſch war *Pat*, *Man*, der des Weibes *Pani*, *Satrupa*, beide ſind wie die zwei Hälften einer Erbſe.“ Auch Man und Satrupa vereinigen ſich an Einem Orte, und da ſie die Hälften von *Pradjapads* Körper ſind, ſo war dieſe Vereinigung jene frühere, in der Pradjapad ſich mit dem Weibe an Einem Orte fand. *Man* alſo iſt der Vater Pradjapad ſelbſt, daher Satrupa auch unmittelbar *aus ihm* als *ſeine Hälfte* geboren. Und wie aus Mans Verbindung mit Satrupa die Menſchenwelt ward, ſo war ſchon Atma in Pradjapad in der *Menſchenwelt*. Eben ſo entſtand das erſte Menſchenpaar, Meſchia und Meſchiana, aus dem Stier Kaiomord, aber der Sohn Meſchia war auch hier ſchon und noch der Vater. Denn als Kaiomord keine Frau hatte, ließ Gott, um *ihm* eine zu geben, aus ſeinem (Kaiomords) Saamen das erſte *Paar* Menſchen, eben Meſchia und Meſchiana, werden; für Kaiomord, inſofern er Me-

ſchia war, hatte er alſo eine Gattinn erſchaffen (vergl. 3
Panth.), weswegen in anderer Mythe Meſchiana, als weibliche Hälfte von Meſchia, mit ihm im androgyniſchen Baum der Zwietracht exiſtirt, wie Satrupa ſowol Pradjapads, als Mans, zweite Hälfte heißt. So iſt Kaiomard, nach Mythe und Namen, der Stiermenſch, Meſchia der Menſch, und Man der Menſch und Mondſtier und hat mit der Gattinn dieſe Thiergeſtalt angenommen (§. 32. 40.). In anderer Beziehung würde Manu mit dem Geſetzgebenden Stier Moſcheh, dem Geſalbten, als Menſch und Hailand verglichen (§. 34. 36.), und dieſer Gott war Meſchia im Namen. Mann war dann der Erretter und Hailand, und Menſch Kriſna (das Vierte als Achte) (§. 69. — Vergl. 134. 148.).

§. 80.

Vom Erſten aus bis zur Erzeugung Mans geht auch Brama durch die ganze Reihe des Werdens. Als Höchſter war er Brehm, Birma, oder Bram-atma, dann, wie wir ſahen, Haranguerbehah, als Gebärerin des goldenen Eies (§. 71. 76.), hierauf Pradjapad, wenn in dieſem das Weltei Bramanda erſchien (§. 76.), und ſo wird er, eben ſo wie Pradjapad und daher als dieſer, Vater Mans und der Menſchenkaſten genannt, Man ein Brahmin, und wenn das Ahankar ein Prädicat Pradjapads, Man erzeugt, heißt es Barm-iſthi, d. i. Barma, Brama, Bram. Aber Brama ſelbſt iſt ein Mann, oder Menu (§. 40.), ſo wie der Sohn umgekehrt des Vaters höchſtes Prädicat hat — Suyambhu, der durch ſich ſelbſt Exiſtirende. So wurde Man durch hohe Meditation wieder der Vater ſeines Vaters — Haranguerbehah (§. 67.), d. i. Brama Hirania-gaerba.

3

§. 81.

Nicht anders, wenn Schiwa die göttliche Perſon war, die durch alle Exiſtenzen ging. (oben). Seinen Namen Sada=chiwa, unter dem er mit ſeiner weiblichen Hälfte das Mannweib bildet, hatte Haranguerbehah, als Sati (§.71.), und eben ſo heißt Mans Weib (Pradjapads Hälfte) Sat=rupa, Sada=rubai, und er ſelbſt im zweiten Namen Sotti=awrata, Sati=apa (vergl. §.40.). Hatte daher Schiwa Haranguerbehahs Thautropfen geſchaffen, oder in Gangaſtrömen, die aus ſeinen Augen kamen, die Welt vertilgt und erneuert, ſo hieß das: Man wurde im erſten Weltalter aus der Fluth gerettet und ſtellte das Menſchengeſchlecht wieder her, das Lichtwaſſer des Auges war das Urwaſſer im Oum, aus dem ſeine Ahnherren, Haranguerbehah und Pradjapad, geworden waren. (Vergl. 106. f.) Ja Präd=japad und ſein Sohn Manu=Sotti=wrat hießen beide das befruchtende Lebenswaſſer Phrat, der in alle Geſtalten verwandelte Meergott Proteus, der regnende Siriusgott Proitos (mit den raſenden Töchtern des Siriusgottes Sotti=wrat §. 40.) — ein Name, den die Cultus ihren heiligen Flüſſen gegeben, — Phrat, Ephrat, Euphrat, in Sparta dem Eurotas (Evrotas), Herodots ſcythiſchem Porata oder Pyretos (dem heutigen Pruth [53]), dem Verat=aſar im heutigen Macedonien, und die Römer hatten ſo das Meer überhaupt Frat — fretum genannt. Bloß weil ſpäter nicht mehr gewußt wurde, daß Prad=japad ſchon Vrat=japad und Sotti=wrat bedeutete, hieß man ihn auch Vrath=Pradjapad, und nichts anderes wollte die

53) Denn, wie dieſer, fließt er bei ihm in die Donau, wie ſein Napiaris (der Dnieper).

Mythe, wenn Haranguerbehah in Pradjapad das Ver- 3
langen nach der Figur der ganzen Welt, das **Urath**= (**Wrath**=) **Srup** hervorbrachte: denn eben aus dem **Urwaſſer** und Thautropfen entſtand die Figur der ganzen Welt im Eie Bramanda. Iſt dies Verlangen dann wieder die Sehnſucht Atmas nach Welt und Weibe (§. 75.), da Maja ſowol dies Weib, als das Dunwaſſer, bedeutet, ſo kehrt auch Manus Gattinn, wie er ſelbſt, in Atma, in die erſte weibliche Natur zurück, die mit Atma von Ewigkeit her zugleich exiſtirte; ſeine Scheidung in männliche und weibliche Hälfte iſt alſo wieder die erſte Entſtehung des Gegenſatzes im Höchſten ſelbſt. Denn das Verlangen Urath=**Srup** hat den Namen von Manus weiblicher Hälfte Sat=**trupa**, Sada=**drubai**, indem der Dialect das s nur in t und d verändert hat. Ohne das vorgeſetzte s, t, d hieß der Name **Rup**, **Rubai**, d.h. die **Seele**, (ſanſkr. ruba) und ſo kommt der Name von Mans Gattinn auch vor (Sada=rubai). Vergl. §. 191. 106.

Auch in der letzten Hälfte ſeines Namens bedeutet Prad=ja=**pad** ſeinen Sohn Mann, wenn er **Pati**, oder Satia=**pata**, genannt wird, daher auch Manu in ſeinem Sohne Ja=pati (Prad=ja=pati), der mit ſeinen zwei Brüdern wieder die ganze in Haranguerbehah wirkende Dreieinheit der göttlichen Perſonen bildet (§. 35.). Als ihr Vater iſt dann Manu abermals das höchſte Weſen, inſofern es, in zwei Geſchlechter ſich theilend, die drei Götter hervorgebracht hatte, und Gott ſelbſt (Ja) bedeutete ſchon Prad=Ja=pad und Ja=pati.

So endlich, wenn der Höchſte **Narain** genannt wird und mit dieſem Namen eben ſo ſchafft und wirkt, wie wenn er Atma und Bram=Atma heißt. Denn dann bedeutet er die Bewegung des Geiſtes Gottes im Waſſer

4 (Narayana) und den Waſſergott Wiſchnu, als weibliche Hälfte von Schiwa (§. 49.), und eben ſo wird von Manu geſagt, er ſei der Bewahrer des Geiſtes Gottes, der ſich auf dem Waſſer bewege (vergl. §. 219.). Und ſchon als Brath und Lebenswaſſer Dum mußte ihm dieſe Eigenſchaft zukommen, ſo wie ſeine Gattinn, die Seele (ruhai), den ſich auf dem Lebenswaſſer bewegenden Geiſt und Lebenshauch, — das ruach, Prau, Atma bezeichnete.

Viertes Kapitel.

Identität in Brama, Wiſchnu, Schiwa und ihren Söhnen.

(Fortſetzung.)

§. 82.

In den drei Goons und Perſonen der göttlichen Trinität entwickelte ſich die Geſchichte der vier Schöpfungen und Welten; alles, was geſchah, wurde als Geſchichte Bramas, Wiſchnus und Schiwas, vorzüglich des letztern und erſtern erkannt, und allen iſt widerfahren, was Einem begegnet iſt. So nun in den vier Weltaltern, die dieſen Schöpfungen entſprachen (§. 67.), wie alle Wiedergeburt dem erſten Werden und Seyn. (Vergl. §. 67. 69. 79.) Auch wie die höchſte, mit Gott wieder vereinigende, jener Welten und Exiſtenzen die dritte hieß (Teria), und, wenn die Schlafwelt nicht in die zweifache unterſchieden wurde, es auch war, ſo erreicht der Menſchengeiſt (Manu) durch Kriſnas Menſchwerdung die höchſte Vollendung und

das Bhagavat wieder im *dritten* Alter. Manu beſchloß die vierte von dieſen, und beginnt, als Erneuerer der vernichteten Welt, das erſte von jenen und hat ihm ſeinen Namen gegeben. In den vier Jugs aber iſt nun *Wiſchnu* vorzüglich diejenige von den drei Perſonen, durch die alle Offenbarungen und Erſcheinungen der Gottheit geſchehen; aber in und mit ihm hat auch Brama und Schiva überall mitgehandelt, und in allem theilen ſie Bedeutung und Schickſal. Manu daher, in welchem ſich der drei Götter Bedeutungen vereinigen, beginnt, als Erneuerer einer durch Fluth vertilgten Welt das erſte der vier Alter, das auch von ihm den Namen hat, wie er die letzte der vier Schöpfungen ſchloß, und als Stier Dherma durch alle Jugs lebend, erſcheint er, nachdem er im achten und höchſten Daſeyn Menſch und Hailand geweſen, im vierten Alter und der neunten Verkörperung wieder als Stiermenſch Dherma-*Boudha*. 4

§. 83.

Zehnmal nämlich erſcheint Wiſchnu in den vier Jugs, aber nach der Zahl der Weltalter ſelbſt muß Brama ſich während derſelben *viermal* der Welt offenbaren, und in jeder Erſcheinung ſeine eigne Regeneration ſeyn, wie in den vier Schöpfungen nichts, als ein Werden des Vaters im Sohne und dies das Dageweſenſeyn des Sohnes im Vater war. Auch in Bezug auf einander ſtehen Wiſchnus zehn Verkörperungen und Bramas vier Wiedergeburten, indem dieſer in jedem neuen Körper aufſchreiben muß, was jenem in ſeinen Verkörperungen wiederfahren iſt.

Dies nun war eben die Geſchichte Gottes, und ſie der Inhalt von Bramas heiligen Büchern, deren Zahl wieder

4 gleich war der Zahl von ſeinen Erſcheinungen und den vier Weltaltern ſelbſt. Eine Geſchichte des Geiſtes iſt alle Begebenheit, Intelligenz alles Daſeyn, und die dritte der vier Welten enthielt zuſammen Wiſſenſchaft, Wiſſendes und Gewußtes. Als Brama und Gott aller Wiſſenſchaft erſchien daher die Gottheit in dieſen vier Exiſtenzen, indeß ſie als Wiſchnu in eben denſelben ein Leben des Geiſtes *lebte*, und was in dieſem der Geiſt *war*, wurde durch jenen von ihm *erkannt* und zur Kunde gebracht. Aber durch Wiſchnu ſelbſt iſt dies auch geſchehen, weil beide ja dann nur Eines in Zweien ſind. Gleich ſeine erſte Verkörperung, in welcher die Welt erneuert wird, hat zum Zweck, *Bramas heilige Bücher* den Rieſen zu entreißen und der Welt das Licht wieder zu geben, und Manu, den er als Erneuerer der Welt rettet, unterrichtet er während der Fahrt auf der vertilgenden Fluth in den göttlichen Schriften. Ja dieſer, ein Sohn Bramas, iſt Brama ſelbſt, inſofern er zum erſten Mal, oder im erſten Weltalter, als Gelehrter und Verzeichner der göttlichen Begebenheit erſchien; denn *Brahmin*, oder Braman, wird Manu genannt (§. 80), und Bramas *vier Regenerationen* ſind, weil nach der indiſchen Lehre im Sohne der Vater wiedergeboren wird und daher in der Mythe alle Palingeneſie Erzeugung iſt, gleichbedeutend ſeinen *vier Söhnen*, deren erſter, *Braman*, die Kaſte der *Gelehrten* einſetzt. Braman alſo, als erſte Wiedergeburt Bramas, die in das erſte Jug fiel, iſt ſein Sohn Manu-Brahmin, der in dieſem Weltalter die Dinge erneuert. So erhellet die Identität von Bramas vier Wiedergeburten mit ſeinen Söhnen, von denen jeder eine der vier Kaſten eingeſetzt, auch aus der Uebereinſtimmung der Namen; z. B. ſein dritter Sohn *Bais*, der den Ackerbau einſetzt,

iſt ſeine dritte Regeneration *Bayas* (beide von bos ſanſkr. 4
baswa der Stier (§. 179.). Aber, wie Wiſchnu hier Brama als Gelehrter war, ſo galt er auch als Urheber der vier Stände; denn auch er ſoll ſie eingeſetzt haben. *Schiwa* endlich hatte mit Brama vier Söhne gemein, — Manu-Brahmin war *Schiwa* ſelbſt (§. 34. 81. u. 95.)

§. 84.

Viermal aus ſich ſelbſt wiedergeboren zu werden, dazu war Brama verdammt, weil er ſich als den hochmüthigen Geiſt gegen Schiwa erwieſen. Denn alle Menſch- und Körperwerdung iſt Folge der Sünde und des Abfalls, die erſte Sünde aber der Geiſter Hochmuth und ihr Verlangen, ſich ſelbſt, nicht dem Ganzen, zu gehören. Mit dieſem Streben in das Leben des Beſondern entſprang dann der Gegenwille des Weibes, das Verlangen nach der ſinnlichen Maja, und nicht für ſeinen Stolz, ſondern wegen ſeines ſinnlichen Gelüſtens iſt dann Brama von Schiwen geſtraft worden. So geſündigt hatte der Göttliche als Menſch, als Pradjapad, der Menſchenwelt Herr. Denn dieſer hatte ſchon in ſeinem Vater Haranguerbehah als *Brama* gelebt (§. 71. f.); dem Gelüſten nach dem Weibe folgend, war er, in zwei Hälften getheilt, als erſtes Menſchenpaar *Man* und Sadarubai (§. 79. ff.), alſo als Bramas Sohn (Manu-Brahmin) erſchienen. Auch Manu, als Pradjapads männliche Hälfte ſeinen Vater ſelbſt bedeutend, inſofern er nun in Männlich und Weiblich geſchieden iſt, begattet ſich mit dem Weibe Sadarubai, wie Brama nicht nur ſelbſt, ſondern auch im erſten ſeiner vier Söhne, der alſo wieder gleichbedeutend war mit dem *Bramin Manu* (§. 82.). Denn *Braman*, nachdem er vorher ſich göttlicher Betrachtung geweiht (nur in Gott

4 gelebt hat), wird endlich von der Luſt zum Weibe entflammt, und nun iſt der von Schiwa wegen ſeiner Sinnlichkeit beſtrafte *Brama* der Verdammende ſelbſt. Ein Weib aus dem *Rieſengeſchlecht* giebt er ihm zur Strafe, d. h. überhaupt ein Weib, inſofern ſie immer der feindliche Gegenſatz des Mannes, die böſe Rieſennatur iſt, durch deren Hochmuth, wie durch das Weib, Sünde und Tod in die Welt gekommen. Bewohner der Finſterniß und des Todtenreichs ſind die Rieſen, und ſo erlitt für gleiche Sünde Brama ſelbſt durch Schiwa keine andere Strafe, als ſein Sohn Braman durch ihn: denn in die Unterwelt wird er wegen Sinnlichkeit, Hochmuth und Lüge hinabgeſtoßen (§. 87.). In allem alſo iſt wieder der Sohn der Vater, hier in ihm ſinkend, wie auf der Rückkehr in höheres Daſeyn wiedergeboren zu reinerm Leben.

§. 85.

Aber was durch Brama und ſeinen Sohn Manu-Braman geſchehen, iſt wieder auch Wiſchnus und Schiwas That, — ſämtlich haben ſie durch ſinnliche Luſt die Sünde in die Welt gebracht. Wiſchnu nahm die Geſtalt der Maja an, in welcher der Höchſte zuerſt ſein Gegenſatz und das ſinnliche Streben wurde, bethörte durch ſeine Schönheit die Rieſen, daß ſie den Trank der Unſterblichkeit verloren, und die glücklichen Menſchen brachte er in dieſer Verwandlung dahin, daß ſie im Schweiß ihres Angeſichts ihr Brod eſſen mußten. Aber keiner mehr, als Schiwa, den dort Brama für ſeine Luſt beſtraft, wie dieſer ſelbſt ſeinen Sohn, gilt für den ſtets lüſternen Gott ſinnlicher Zeugung, — der Tod und Lingam gehört ihm, und der berauſchende Trank des buhlenden Weibes, das den Göttlichen in Feſſeln bringt.

In allen dreien alſo iſt der Eine Geiſt vom höchſten Leben bis zur Knechtſchaft des ſinnlichen Daſeyns herabgeſunken, und nur wechſelnd, in der Geſchichte der Dinge, iſt der Eine vor dem andern der Höchſte, ja wer von ihnen der niedrigere wird, der muß des andern ſinnliches Leben ſelbſt — das ſündigende Weib und ſein ſtreitender Gegenſatz, ſeyn (§. 54.).

§. 86.

Höher, als die andern, iſt Schiwa, wenn Wiſchnus Leben nur einer ſeiner Tage, Bramas ganze Dauer nur Ein Tag Wiſchnus iſt; am meiſten aber in der Mythe vom Rangſtreit der drei Götter, wenn er, beiden ſich in der Feuerſäule als den Unendlichen zeigend, Brama für Hochmuth und Lüge beſtraft. Dieſer am meiſten iſt gegen ihn dann die hochmüthige Rieſennatur, die ſich vermißt, dem Höchſten gleich zu ſeyn; aber eben ſo hat auch Wiſchnu in einer Feuerſäule dem ſtolzen Rieſen, der ſich wie Gott anbäten ließ, ſeine Univerſalität bewieſen, und höher, als Schiwa und Brama, wird er in folgender Mythe geſetzt:

Welcher von ihnen der Vornehmſte ſei, will der Altvater Brighu erforſchen, und wandert mit den drei Brüdern zum Wohnſitz des höchſten Weſens. Sie gelangen zu einem glänzenden Orte, aber Brama und Schiwa wiſſen es nicht, daß dies des Unſichtbaren Aufenthalt ſei (weil ſie noch nicht gottähnlich ſind, können ſie auch nicht erkennen, was Gott iſt). Erſt Wiſchnu muß ihnen das Geheimniß offenbaren. Beiden wird es auch abgeſchlagen, vor dem Höchſten zu erſcheinen. Gott kennt ſie nicht, heißt es (denn nur eignes Schauen vereinigt mit ihm). Wiſchnus Leib dagegen zerfließt, ſein Geiſt geht

4 in den göttlichen über, und Ein Weſen wird er mit Gott. Lange blieb er ſo **vernichtet** in Bhavagavat (wiedervereinigt mit ihm durch den Tod alles Beſondern, das Laput), bis endlich der Höchſte ihm befahl, wieder Körperlichkeit anzunehmen. Dann zeigt er ſich den zwei Brüdern als tauſend Bramas und tauſend Schiwas (beweiſt, daß ſie nur ſeine Geſtalten, er ſelbſt in ihnen das Viele und Beſondere ſei). Daß er wieder Körper annehmen mußte, geſchah, weil er als **Kriſna** zu erſcheinen beſtimmt war, und dieſe achte Verkörperung Wiſchnus eben iſt der höchſte Gipfel ſeiner Erſcheinungen; er offenbaret ſich in ihr als das Urweſen Bhagavat ſelbſt und ſein Anblick vereinigt wieder mit Gott.

§. 87.

Tief herabgeſetzt aber iſt Brama gegen beide Götter. Nach jener Erzählung hatte er ſich in Hochmuth über ſie erheben wollen, um zu beweiſen, daß er des Univerſums höchſten Gipfel erflogen ſei, zur Lüge ſeine Zuflucht genommen, auch die Blume Kaldeir verführt, ſeine falſche Zeuginn zu ſeyn. Nach einer andern Mythe entwendet er, was ihm nicht gehörte. Nämlich einen Theil des Univerſums, das **Nark**, oder die **Unterwelt**, will er durch Diebſtahl an ſich bringen, wie die feindlichen Rieſen den Trank der Unſterblichkeit rauben [54]). Schiwa und Wiſchnu ertappen ihn auf dieſer Veruntreuung, nehmen ihm das Nark und ſtellen es über ſein **Paradies** Birmlok, das

---

54) Denn das Reich der Finſterniß und des Todes hieß die Auferſtehung aus dem leiblichen Leben zu unſterblichem Geiſte ſowol, als Tod und Finſterniß des Geiſtes die durch Bewußtloſigkeit wieder erworbene Unſchuld der ehemals abgefallenen Geiſter (Kap. 3.).

unter denen der zwei andern Götter iſt. Oder ſtolz, 4
Herr der Vedas geworden zu ſeyn und ſie bekannt gemacht zu haben, wird er von ihnen in den Abgrund Birmlok geſtürzt und dies ſein Paradies blitzſchnell zur unterſten der ſieben Patals (der finſtern Welten), ſtatt daß es vorher über den ſieben Himmeln geſtanden hatte. Ganz als empörter Rieſe alſo wird er in die Finſterniß des Naturlebens und der Endlichkeit hinabgeſtoßen (§. 86.), dafür, was vorher Tod des Geiſtes war (das Nark), auferweckt zum Leben der Götter (über die Sourgs erhoben). Jene Erhebung über Wiſchnu wird in ihren Folgen auch ganz ſo geſchildert, als wenn durch feindliche Rieſen das Böſe ſeinen höchſten Gipfel erreicht hat und die letzte Kriſis kommt. Die Sterne fallen vom Himmel, die Andons (Welteier) berſten, die Deverkels wenden ſich an Devandra, und er führt ſie nach Schiwas Himmel, den Höchſten zu bitten, wie einſt Schiwa ſelbſt mit ihnen zum oberſten Weſen wanderte und flehete, daß endlich die Welt von böſen Rieſen befreiet würde.

§. 88.

Gott der Finſterniß und des endlichen Lebens geworden durch den Diebſtahl, gleicht Brama ganz dem liſtigen Hermes, der als χθονιος, wie Brama, das Element Erde beſaß, die Verſtorbenen in die Unterwelt führte, und Apollon die göttliche Heerde geſtohlen hatte. Denn auch dieſen Diebſtahl beging Brama an den Rindern Wiſchnus in ſeiner höchſten Verkörperung als Kriſna [55]), um ſich zu überzeugen, ob Kriſna der Schöpfer ſei (eben als geſunke-

55) In welcher ihn ſchon Engländer mit Apollon Νομιος verglichen haben.

4 ner Geiſt, und, in der Maja befangen, daran zweifelnd). Die geraubten Rinder brachte er in eine Höhle, wie der Rieſe Kakus, der Böſe (κακος), als er Herkules Heerde ſtahl, und dieſer wieder iſt Hermes ἀκακος, der ſehr Arge, der Apollons Rinder rückwärts in die Höhle zog (vergl. §. 255.); aber nichts anders, als die Entwendung des Nark und ſeine Verſtoßung in die Finſterniß hieß dieſer Raub. Denn die Höhle bedeutete das Unterirdiſche, die Unterwelt, und deswegen wohnt in einer Höhle Jam-vent, d. i. der Todtengott Jam, oder Jama, — eine Verkörperung Bramas, d. h. Brama mit dem Birmlok in die Patals verſtoßen; denn Jamvent wird vom Rieſen Raven im Birmlok gefunden. (Vergl. §. 89.)

Allein ſchon inſofern er Gott des Elements Erde — Hermes χθονιος — war, hieß Brama Gott des finſtern Reichs; denn die Erde war dem Alterthum die Körperlichkeit überhaupt, dieſe der Tod des Geiſtes, die Verfinſterung des Lichtleibes und das endliche Leben, (Panth.) — Verkörperung, die Folge ſeiner Sünde, bedeutete alſo ſein Sturz in die Finſterniß. Darum waren dem Griechen die böſen, gegen Zeus empörten, Rieſen Erdenſöhne, und das Weib, durch welches Sinnlichkeit und Tod in die Welt gekommen, des Himmels Gemahlinn Ge; (Uranos entmannend, hatte ſie den Erdrieſen das Daſeyn gegeben §. 93. 96. 110.) So hieß die Erdgöttinn in der erſten der drei und vier Götterdynaſtien (Jugs und Welten); aber inſofern die Ge gewahrſagt hatte in Delphi, war ſie Themis, die hier Recht und Orakel geſprochen, und dieſe wieder dieſelbe Erdgöttinn, als Demeter θεσμια (vergl. §. 116.). Demeter aber hat in der dritten, oder vierten Dynaſtie mit allen drei Brüdern

ſich vermählt, mit Poſeidon als ſchwarze Demeter ein Roß gezeugt, und in ihrer Tochter Perſephone iſt ſie vom Gott der Finſterniß geraubt worden, den ſie als Plutos (Pluto) ſelbſt nach der Umarmung des Jaſios geboren. Als Mutter und Tochter Deſpoina genannt, hat ſie daher ein Reich der Schatten; ſo wie mit dem Namen Chamyne (Erdgöttinn), und in der Sprache hieß Orkus, Tartarus in der erſten Bedeutung die Erde (Panth. 182.) [56]. Aber Brama ſelbſt iſt ja auch das Weib geworden, wie Bakchus Bromios, und, ſo die irdiſche Frau, war er dann Demeter in ihrem Namen Brimo (Brama, Brehm, vergl. 233.). Auch ſo genannt, lebt ſie in der Unterwelt, und, wie im Indiſchen der Gott der Erde zwar Bram, das Wort für dies Element aber abrahm heißt (vergl. 96.) [57], ſo bedeutet im

56) Schon Voſſius leitete Orcus von ארקא ab.

57) Daß dies Wort noch in der Grundform bram in der Bedeutung Erde im alten Böhmiſchen vorhanden geweſen ſei, wurde im Panth. 169. aus dem böhmiſchen Bram-Bury, Erd-biry, Erd-toffeln, geſchloſſen, da die verwandte Mähriſche (wie die franzöſ. und teutſche Sprache) dieſe Frucht ebenfalls die Erden-frucht (zemiaki) und (wie ich erſt jetzt ſehe) das Böhmiſche ſelbſt ſie zem-cata nennt, (beides von dem in dieſen und andern Sprachen vorhandenen Wort zem Erde). Jenes Wort für Erdäpfel hörte ich in Böhmen ſelbſt zum öftern, und leſe jetzt in der Schönfeldiſchen Bauernſchule, daß Bram-Bory auch Erd-Artiſchoken heiße. Eine doppelte Erdfrucht hätte das Wort alſo bedeutet, und die letztere heißt ja auch im teutſchen ſo; denn Arti-ſchokken bedeutet Erd-ſchokken (weswegen Erdartiſchokken einer von den vielen Pleonaſmen iſt, dergleichen Lichtenbergs Nachlaß anführt, wie Sauerampfer). So heißt, wie Bram-Bury, im teutſchen eine andere Frucht Brom-beeren, und im franzöſ. die dieſen verwandte fram-boises, die auch im teutſchen Erdbeeren, nämlich

4 Griechiſchen ἄβρομα, die Finſterniß, ἀβραμιαῖος, gigantiſch (irdiſch, erdgeboren) (Hesych.) [58].

Him-beeren heißen (von humus, χαμα, home Heim ꝛc.), im Lat. bei Plinius bromos eine Getraideart. In abgeleiteter Bedeutung, nämlich als Land, Landgut iſt dies Wort für Erde noch im Celtiſchen Fferme, franz. la ferme, und von der des Weins und Weingottes im griech. ſelbſt πραμνη, getrocknete Trauben. Als Gott des Weins haben mit dem Namen Bromios, Brimo, Bram den Bakchus auch Teutſche und Gallier gekannt: denn davon heißt erſtern im Provinzial noch Brummer ein Rauſch, und letztern in der Pikardie bromardier, ein Trunkenbold. Aber auch der Gott, deſſen Lehre die ευσεβεια, die Wohlthätigkeit ꝛc. befahl, war er ihnen geweſen, wie den Indiern und den Orphiſchen Myſterien. Denn von Bram, Brom kommt fromm, und wenn der Name, wie im Indiſchen ſelbſt, durch die Metatheſis des r, Barma geſprochen wurde, barm-herzig (frommherzig), er-barmen. Bei Ulphil. iſt dies Wort mit dem weggefallenen Labialſp. b: arman, misereri, arma-hairtei, die Barmherzigkeit, wie Brama ſelbſt auch Rama geſprochen wird, und dies metathetiſch Arma lauten würde (wie rapio, ἁρπω, repo und ἑρπω ꝛc.). Aber lieber ſahe man das teutſche Wort als traveſtirten Latinismus des Mittelalters an, leitete es von arm, und weil misereri von miser elend, unglücklich, kommt, ſo ſollte dem gleich von arm, barmen, erbarmen gemacht ſeyn. Aber arm kommt in der Bedeutung Mitleid auch in einer Sprache vor, in die es durch lateiniſches Mönchsteutſch nicht gekommen ſeyn kann; denn im Lappiſchen, wo mehr, als der dritte Theil Worte teutſches Urſprungs iſt und manche bloß noch in plattdeutſchen Dialekten gefunden werden, heißt arme, armo, commiseratio, armes miserabilis, armories misericors. Umgekehrt bedeutete arm 1, mitleidig finniſch armolinen gnädig 2, der Mitleid verdient (miserabilis) 3, elend, arm, wie elend von ἐλεω erbarmen.

58) Weil das Irdiſche das ſtarke hieß (§. 4. 113.), ſo leitete das Panth. 390. von brahm in der Form abrahm das griech. ὄβριμος, ſtark, ab. So kommt von der Form Birmah (Firmah) das latein. firmus, und die Erdgöttinn Demeter-Brimo hat bei Heſych. auch das Prädicat Ἐνεργις (von ἐνεργης

§. 89.

Aber nur ſeiner entgegengeſetzten Natur nach, inſofern er das irdiſche Weib (der weibliche Brama) geworden, war er erniedrigt zum Gott der Finſterniß, und eben ſo der in das Weib verwandelte Bakchus **Bromios**. Denn **Perſephone** hatte ihn geboren, oder im Hades erzogen; im Sohne **Narkaios** hieß er Gott des indiſchen **Nark**, (§. 90.), er ſelbſt als **Bakch** der Todten- und Thränengott (§. 48.). Aber auch er galt für den Befreier aus den Feſſeln der Körperlichkeit (Kap. 8.) und hatte die Mutter Semele aus dem Tode erlöſt. In der doppelten Bedeutung des Todten- und Schlafgottes war er daher der **ewig Schlummernde** (*Αἰσυμνητης*) und hatte vor des Hades Thoren auf das Grab des **Vorſchlafs** (Proſypnos) ſeinen Phallus gepflanzt (Panth. 73.), nämlich des Geiſtigen Tod, wenn es in Bewußtloſigkeit entſchlummert iſt (§. 56. 258.), aber in eben dieſem Schlummer Unſchuld und Paradies, und endlich den mit Gott wieder vereinigenden, alles Beſondere vernichtenden, Tod im Laout gewinnt (§. 58.). So **vernichtet** nun auch **Brama** ſchlummernd die vorigen (ſündigen) Welten; auch er ge-

---

ſtark). Auch die indiſch-mongoliſche **Durga**, eine feindliche Göttinn, bedeutete, wie Brimo, Finſterniß und Erde, wie die Rieſen **Tareku**, **Dareken**, **Tarachia** (als Erdenſöhne), und das Wort, wovon dieſer Name hergeleitet war, iſt mit vorgeſetztem s das teutſche **ſtark**. Nämlich engl. bedeutet dark finſter, ſanſkr. tarcki Finſterniß, pelv. tarnimeh tarik dunkeler Theil (ſicil. *τοργος* Vogel der Nacht §. 90.), t wie s geſpr. teutſch **Sarg**, urſpr. Grab, griech. *σαρξ* Fleiſch, urſpr. das Irdiſche, und **Dark** metath. (wie in den Worten trux, a-trox) **Dreck** Erde. Letztere Bedeutung mit der des Dunkels zugleich hat das Wort ohne Dentalſp. s, t, d, nämlich als chald. ארקא arka, hebr. arg, terra, lat. Orcus, finſtere Erdenwelt ꝛc.

4 langt wieder zu der Erkenntniß, die den aus dem Schlummer Erwachten mit Bhagavat wiedervereint. Denn nachdem er damals gezweifelt an Kriſnas Göttlichkeit und ſeine Heerden in die Höhle des Todes gezogen, werden ihm, da Kriſna neue ſchafft, die Augen geöffnet, er ſieht Kriſnas Farbe und Geſtalt in allen Gegenſtänden, ſich mit Schiwa in Anbätung vor dieſen Geſtalten, wie ſchon damals Wiſchnu ſich beiden als ſie ſelbſt in tauſend Geſtalten gezeigt hatte (§. 86.). In tiefer Betrachtung (der wiedervereinenden, den Manu zu Haranguerbehah, ſeinem Urſprung, erhebenden Meditation) hat er ſo geſchaut, und wie aus einem *Schlafe* erwacht, bätet er den Höchſten an. So hatte Gundhe in einer *Höhle* geſchlafen, bis Kriſna in die Welt kam und ihm das Moukt (die ewige Seligkeit in der Wiedervereinigung) ertheilte. Erwacht beſann er ſich, daß ihm gewahrſagt war, er ſolle Bhagavats Anblick genießen: ich erkenne dich, Höchſter, ſagte er, ich in *Vergeſſenheit* verſunken; dein Anblick reiniget und erhellet den Geiſt. Und in demſelben Momente, wie Gundhes geiſtiges Leben wieder hergeſtellt wird, vernichtet er auch das Böſe und den Tod; denn, erwachend in der Höhle, verbrennt er mit dem Auge den böſen Kalyamen, den *ſchwarzen Todtengott* (vom ſanſkr. kali und Yama, oder Yamen, Pluto), d. h. den Höhlenbewohnenden, *Yam-vent*, *Bramas* Verkörperung und den Bewohner ſeines Birmlok (§. 88.). Denn auch dieſer muß, gleich Brama, in ſeiner Höhle Kriſna für Gott erkennen, nach einem Kampfe, der ihm ſchon in der vorigen Menſchwerdung Wiſchnus angekündigt war.

§. 90.

Auch nicht allein iſt Brama in die Finſterniß verſtoßen; mehr als er, gilt Schiwa für den Zerſtörer; *Fin-*

ſterniß iſt ſein Goyn Tama; die Schwarze und Feind- 4
liche ſeine Tochtergattinn Kali; böſe, nächtliche Geiſter (Bhoudras) ſeine Begleiter, und, wie Bakchus Bromios, hat er den berauſchenden Trank der Sinnlichkeit erfunden, ja ſein Name Iſſora, Eswara, bedeutet ſelbſt den böſen Geiſt. Wer in ſeinem Goon Tama lebt, iſt in ſteter Trunkenheit befangen und betet Rieſen der Finſterniß an. Aber auch er hat aus Tod und Finſterniß das Leben und Licht wiedergebracht, ins Nordland mit ſeiner Gattinn die Wanderung gethan, die Welt zu beglüken, Mleichas (Königen, als böſen Rieſen) das Moukt zu geben, das Böſe auszurotten[59]). Es war Bakchus Fahrt

---

59) Denn in den Norden ſezte das ganze Alterthum Unterwelt und Paradies (Panth.). Das indiſche Nark ſelbſt (§. 87.) hieß das Land der Erſtarrung und Kälte (νάρκος), wie Naorch-navang, oder Neorchnen-feld, der Angelſachſen Paradies. Weil, wie durchgehends bewieſen, der Norden das Land der Finſterniß und des Verborgenſeyns hieß, Nor, Nord und Niord daher von νάρειν, verbergen, kam (Panth. 86.), die Form nark auch im Barabriſch. nurka der Schatten bedeutet, ſo iſt in der indiſchen Mythe ein feindlicher König, als Rieſe und böſer Geiſt der Finſterniß (Aſſur), Nerkzaſeur genannt, in Niets-Lande, dem Nachtlande (Nuitland), wie der iſländiſche Niord in Noatun (beides vom iſl. not, Nacht, νυθος dunkel, la nuit ꝛc. vergl. §, 168.). Bakchus hatte zum Sohne einen Narkaios und ihn ſelbſt hatte der Hades geboren (§. 89.), oder, wenn er aus dem Meru entſprungen war (Μηροτραφης), deſſen kalte Seite Himala (Shimala) heißt, ſo nannten die Griechen ſeine Mutter die Nordgöttinn Semele (§. 224.). So iſt des Todtengottes, Jamvent, Höhle (Unterwelt §. 88.) in Norden; denn er wohnt im Lande der Bären, und, was Siguenza aus dem Namen Mictlan richtig ſchloß, die Mexikaner müſſen die Hölle in den kalten Pol geſezt haben (Panth. 290.), beſtätigt der Glaube anderer Nordamerikaner (der Apalachiten), daß die Seelen der Böſen in die mit Eis und Schnee bedeckten Gebirge zu den Bären kommen.

in den Hades, die Göttinn der Kälte zu befreien (Anmerk. 1.), und wie er auf des Schlafgottes Grab vor der Unterwelt Thoren den Phallus gepflanzt, ſo erſchien Schiwa auf jener Wanderung als Lingam in Knabengeſtalt im Nachtlande wieder, nachdem vorher ihm das Zeugeglied abgefallen war. Er wird daher als Knabe mit Zwergleibe abgebildet und wamadeva (pumilio) genannt. Aber auch Brama und Wiſchnu haben mit ihm dieſe Verkörpe-

---

Als Nachtland des Nor nannte noch die Sprache des Mittelalters den Norden bisa, (wovon das franz. bize und der Nordwind vent de bise) von bis, das im Roman de la Rose u. a. w., wie noch in pain-bis ſchwarz heißt, und im Teutſchen und andern Sprachen bös. Du Freſne vergleicht damit aquilum, μελαν, bei Feſtus subnigrum, da den Römern der Nordwind aquilo hieß. Huetius vergleicht mit dieſem Worte den griechiſchen μελάμβορεας, und daß die Araber das Nordmeer das ſchwarze nennen, die Tunkineſen den Nordgott mit einem ſchwarzen Tiſche verehren. So war der Wind ein Phönix und vulturnus, und auch das ſicil. τοργος der Geier, nach Tzetza der Schwan, bedeutete den Vogel der Finſterniß, von dark, tarcki, Durga (S. 89), wie im Indiſchen der Schwan Hamſa das Verborgenſeyn. Daſſelbe Wort heißt im grönl. tarrak 1, Schatten 2, Norden 3, der Theil der Seele, den die Kranken verlieren (eben weil Norden das Land iſt, wohin die Seelen kommen), und den die Zauberer wieder bringen. Von demſelben Wort in der Grundform tar, tor, kommen in dieſer Sprache: tarnek die Seele, tarrejok ein Zauberer, tornarsuk der böſe Geiſt, tor-nak ein Geſpenſt, tar-soak Finſterniß, tar-pok er beſchattet, tarri-pok die Sonne geht unter, tar-savok es iſt finſter (terriak die Ratte, weil dieſe dem Alterthum die Finſterniß hieß (ratta), und der Nachtgöttinn heilig war (Urk. 386. Panth. 115. 356.); ſo wie die Maus, die im grönl. daher terrianguok heißt. Eben ſo, wie dies Wort, bedeutet taak Finſterniß und Norden, toko der Tod, tokovok er iſt geſtorben (im ſlav. und zigeun. duko die Seele, Panth.), teutſch mit zwiſchengeſetztem n dunkel.

rung gemein. Denn Schiwa, der Zwergknabe Eswara, 4
(Baleſwara) war (Panth. 78.) Wiſchnus fünfte Erſcheinung als kleiner Zwerg, und von Brama hieß dieſer Brama Nen, oder der Zwerg Brama. Wie daher Brama mit Heerden in der Höhle des Todtenreichs wohnt in Wiſchnus achter Verkörperung, ſo wird er in eben dieſer Erſcheinung bei einem Schäfer und Bramen Nen, Nan, oder Nand, unter Hirten erzogen; Brama Nen iſt folglich auch der Lingamknabe im Nachtlande, Bakchus mit dem Phallus vor des Hades Thoren; ja wie Kriſna, als achtes Kind der Devagui dadurch gerettet wird, daß er ſcheinbar des Bramen Nens Sohn iſt, ſo wird ihr ſiebentes Kind erhalten, indem es in den Leib einer andern Mutter übergetragen wird und dies Kind heißt, wie Schiwa der Knabe, (Bal-Eswara) nämlich Bala-Rama (vergl. §. 142. 129.). Aber ausdrücklich wird auch vom Bramen Nen erzählt, daß er, wie das Phalluskind, im Hades den Todtenſchlummer Bramas und des Proſhypnos geſchlafen habe. Im Jamuna, dem Strom des Unterreichs (Yama), hat er ſich baden wollen, und die Diener des Waſſergottes Bären haben ihn in die Patals hinabgezogen, aber Kriſna, der Erretter von jeglichem Tode, ſteigt zum Unterreiche hinab, Bären (Borun) im Schlummer ſtörend, und holt Nen ins Leben zurück. Wie ein Traum erſcheint ihm alles. (Vergl. 142 f.)

§. 91.

Aber was in der achten Verkörperung Wiſchnus, in der ſich alles Vorhergegangene, wie in einem Ganzen, vereint und erneuert, nur Nebenhandlung iſt, das war in der fünften, da er als Zwergknabe, Brama Nen, erſchien, die Hauptveranlaſſung ſeines Erſcheinens geweſen.

4 Kein bedeutendes Moment iſt es in der Mythe, daß er als Kriſna den Bramen Nen aus Bärens Todten- und Waſſerreiche befreit [60]); aber da er ſelbſt als Brama Nen in der fünften Verkörperung erſchien, wollte er dem Rieſen Biryen die Weltherrſchaft abgewinnen, und damals eben machte er ihn zum König in den Patals. Denn daß Biryen, als Rieſe der Finſterniß, kein anderer ſei, als Bären im Todenreiche, erhellet ſchon aus beider Namen, und in ſeinem zweiten, Bely, Baly, oder Belino, iſt Biryen der Lingamknabe Bal-eſwara und Bala-Rama ſelbſt, als feindlicher Gegenſatz zu Brama-Nen, alſo gleichbedeutend mit dem Gegenſatze [61]). Beide Gegenſätze, das Feuer und das Waſſer, vereinigte er daher in ſich. Als Bely, oder Baly, hieß er der Knabe und Zwerg; aber der Zwerg war Lingam (Panth.), und Zeugung und Zeugeglied nennen die Indier das Feuer, wie Bal und Bel dies auch in den Sprachen bedeutet (Urk. 114. 365. 600. u. Panth.). Das andere Element iſt er im Namen Biryen, von באר beor, teutſch Bora, Born (vergl. Urk. 362.), ſanſkr. Behra, das Lebenswaſſer, mongol. pira Fluß, iſl. bara, ſanſkr. vari, pelv. varan, zend. vero Regen, Neuguin. war, neuholl. poorai Waſſer, altd. bar, lapp. paro die Welle. Er wird daher als Bären (oder Varuna, Varunin) auch von der Mythe ſelbſt immer des Meeres Gott

60) Auch ſeines Lehrers Seendip zwei Söhne erlöſt er aus Bärens Gewalt und weckt ſie mit dem Kinkhorn wieder auf.

61) Als feindlicher Affenkönig Baly im Lande der Bären (im Todtenreiche) wird dieſer Gott von Wiſchnu in der ſiebenten Verkörperung als Rama, d. h. von ſich ſelbſt, als Wiſchnu Bala-Rama in der achten, erlegt. — Vergl. 142. f., 218.).

genannt. Denn durch einen Strom geht der Weg in 4
ſein Todtenreich und zum neuen Leben [62]), und wie die Welt überfluthet war, da Wiſchnu, als Brama Nen, von Biryen drei Fuß feſtes Land gewann, um ein Haus darauf zu bauen, ſo trocknet er, als Kriſna, mit einem brennenden Pfeil Bärens Gebiet und erbauet Dewarka. In der ſiebenten Verkörperung, in der Biryen-Bely als Affe Baly von Rama erlegt wird (Anmerk. 2.), droht der Affe Hanuman, mit dem feurigen Schwanze ſein Waſſerreich zu vertrocknen.

---

62) Eben als Gott des Todes beſaß er dies Element in ſeiner zweifachen Bedeutung. Durch die Mythe der ganzen alten Welt geht die Idee von Tod und Wiedergeburt im Waſſer (Panth. 203. 212. 231.), und aus ihr wird unten die Geſchichte der Gangaſtröme erklärt werden. Darum ſind die Waſſernymphen Dienerinnen des Bakchus, als Todtengottes (S. 89. f.). So nach Hermias, der ſie Vorſteherinnen der Wiedergeburt (ἐφοροι τῆς παλιγγενεσιας) nennt, und von Bakchus ſagt: τῆς παλιγγενεσιας ὑπαρχαι παντος του αἰσθητου. Aehnlich Porphyrius: Ναϊδες νυμφαι, αἱ εἰς γενεσιν ἰουσαι ψυχαι, ſ. Creuzers Dionyſos. Daher iſt alter Glaube unſerer Vorfahren geweſen, was man nun den Kindern zu ſagen pflegt, daß die Wehmütter die Neugebornen aus dem Brunnen holen. Bei Detmold heißt dieſer Geburtsbrunn Lüns-born (von luna Mond, lett. lunus Mond, wavon die Laune und Lüneburg); denn Selene war die Geburtshelferinn (λοχεια), Μαγη die γενειτα ꝛc. Eben weil ſo das Waſſer der Durchgang und die Metamorphoſe des Lebens und des Todes, der Geiſt- und Leibwerdung war (Panth. a. a. St.), ſo hieß Mitra, weil ſein Name den regnenden Sirius Taſchter bedeutete (ebendaſ.), zwiſchen Leben und Tod, Ormuzd und Ariman, den Perſern das μεσαι ἀμφοῖν und der μεσιτης (wie Plutarch in griechiſcher Ueberſetzung ihn heißt). — Als Todtengott Bären hieß der griechiſche Nereus auch Porkys und ſein Sohn Phorkys (von Orcus mit Labialdig.)

§. 93.

War alſo in Biryen-Bely der Gegenſatz des Waſſers und Feuers vereint, ſo bedeutete er, wie ſchon im Namen Baly, oder Knabe (§. 90. f.), Wiſchnu und Schiwen in ihrer Doppelnatur, als mannweibliches Feuerwaſſer. Nicht Brama allein alſo, ſondern auch ſie, waren ins Reich des Todes verſtoßen und zu böſen Rieſen geworden, und alle drei Götter hüten daher wechſelnd die Thore von Biryens Unterwelt, wie umgekehrt er ſelbſt ein Nachkomme von des Meergottes Wiſchnus Thürhütern iſt, die verdammt waren, in drei Generationen (den drei Göttern in ihrer böſen Natur) als Rieſen zu erſcheinen. In ihm alſo iſt jeder der Götter geſunken und zum Rieſen geworden, und weil die Weſen, als ihre eignen Wiedergeburten, in Söhnen und Töchtern ſteigen und fallen, ſo war Schiwa der Rieſe Biryen in ſeinem Sohn Birenia, dem Herrn der böſen Geiſter, der griechiſche Wiſchnu ſowol ſelbſt der πυλαοχος der Unterwelt in Tänarum, als Schwiegervater des Rieſen Briareos, der im Waſſer des Hades Thore bewacht. Aber wie ſie in ihm geſunken, ſo wird, war und iſt er in ihnen das göttliche Weſen, und es wird ihm verheißen, daß er einſt ſeine alte Herrſchaft wieder erlangen ſoll. Schon dies war die Erfüllung des Verſprechens, daß Wiſchnu in der achten Verkörperung Bärens Reich trocknet und Dewarka darauf erbauet; denn Wohnung der Götter in den Himmeln (der Dewerkels) bedeutet dieſe Stadt. Aber auch, wenn Biryen den Gegenſatz des mannweiblichen Lichtwaſſers in ſich vereinigt als Schiwa-Wiſchnu, oder Sangara-Nárainen (§. 49.), ſo war er, als Bären und Biryen ſchon, der höchſte Gott Narainen, oder

der Geiſt und Hauch der Gottheit, der ſich im Waſſer bewegt (§. 81.) — der Pran Dum mit dem Urwaſſer und Feuer (§. 48. f.). Denn der Name Pran, griech. φρην, Geiſt, Seele, Lebenshauch, iſt zuſammengezogen aus Bären, Biryen, Baruna, (Bran, Brän, Bryn), und die Goegis verehren noch in Bryn den unſichtbaren, in allem gegenwärtigen Gott.

§. 93.

Wie alſo Schiwa und Wiſchnu nicht anders, als Brama, geſunken ſind, ſo war dieſer, gleich ihnen, auch das oberſte Weſen. Denn nicht nur Iſchbur (Schiwa Eſchwar) und Narain (Wiſchnu-Narainen) ſondern auch und noch allgemeiner, heißt die Gottheit in ihrer höchſten Bedeutung Bram, Pram, Brehm, Bram-Atma. Wohl ſank ſein Birmlok zu dem unterſten Patal herab, aber auch unbegränzte Welt iſt das Bramlok. Oder, heißt Satialok ſein Paradies, ſo gilt es den höchſten aller Wohnſitze und hat den Namen vom vornehmſten der drei Goons (Satia); es gehört alſo ihm, als der oberſten unter den Perſonen (§. 71.). Schiwa, der ſo hoch über ihn erhaben iſt, ſteht darum auch unter ihm, z. B. wenn er erſt nach den Götter- und Rieſenkämpfen, die Brama und Wiſchnu mit den böſen Weſen gekämpft haben, alſo nachdem ſchon Zwietracht und Sünde in die Welt gekommen iſt, und zwar als irdiſches Weſen, die Folge der Sünde, aus Bramas Blut entſteht, d. h. als feindlicher Gigant, der nach Kronos Empörung gegen Uranos aus des entmannten Himmelsgottes Blutstropfen wuchs (§. 88.). Schiwa iſt dann nur Brama, inſofern dieſer Menſch wurde in einem Blutgebornen Erdenſohn, als Adam, oder Menſch der Bluterde. Denn ſo aus Brama

entſtanden, wird er Rutra, oder der Thränenerregende, genannt, und eben ſo heißen auch Bramas Söhne, die er aus ſeinem Zorn hervorbrachte, die eilf Rutren; er ſelbſt auch, als Vater in den Kindern, iſt ein Routra, wie ein Menu unter den Menus.

§. 94.

Nicht Sectengeiſt alſo war es, der den einen der drei Götter über den andern zuerſt erhob, ſondern in der höchſten Bedeutung, wie die Idee ſie einem jeden, und dem einen, wie dem andern, gegeben, fand und nahm ihn die eine Secte und behauptete dann erſt gegen die andere einſeitig ſeine höhere Göttlichkeit. Alle Spaltung in religioſe Parteien iſt erſt ſpäter geſchehen; Mythe und erſter Glaube wenigſtens ſind nicht durch Parteilichkeit der Secten entſtellt. Denn, ſchon unbekannt mit dem Sinn der heiligen Sage, haben ſie treu noch erzählt, was auch den Gott der andern Secte als das Höchſte und den übrigen als das Niedrigſte darſtellte. Nicht einmal dies iſt ſpätere Entſtellung durch die zweite Kaſte Indiens, die der erſten entgegen gewirkt hätte, daß Brama für ſeine ſinnliche Luſt ſo ſehr beſtraft wird von Schiwa, und dieſem eben zum Verdienſt gemacht worden, was jenem zur Sünde angerechnet iſt. Denn Wiſchnu und Brama ſind keuſch und weigern ſich, dem göttlichen Weibe, ihrer Mutter, beizuwohnen, Schiwa allein that es und darum gab ihm Maja-Bhavani den Vorzug vor ihnen. — Nämlich die Mythe ſelbſt war nach entgegengeſetzter Anſicht ſich ſo entgegengeſetzt und widerſprechend. Denn wol war das endliche Leben der Maja der Tod und die Verdammniß; aber das Böſe war nothwendig wegen des Guten und im Unendlichen nur ein Leben, wenn es einen Gegenſatz in dem Beſondern ge-

funden hatte. Inſofern hätte Schiwa das hohe Verdienſt um die Welt; aber Brama ſelbſt hat ja gezürnt, da ſeine Kinder ſich nicht begatten wollen, im Zorn neue ſchaffend mit ihnen das endliche Leben hervorgebracht, dem Zürnenden beben die Haare und dies Beben bedeutet die Zeiten und die Bewegung in der Zeit, d. h. Endliches und Veränderlichkeit (§. 8.). Aber wol misverſtanden, wenn auch nicht geändert, hat der Verfolgungsgeiſt der Secten und Stände, und aus dem Misverſtandenen gefolgert, was nicht Sinn der Mythe war. Daß Brama zwar für den Gott und Stifter aller Prieſter galt, aber keine Tempel und keinen Cultus hatte, das dünkte den Secten die Folge ſeiner Sünde, und als Strafe, erzählt die Sage, ſei es ihm von Schiwa auferlegt. Aber ebendies hatte ihn von Alters her als Bram-Atma in ſeiner höchſten Bedeutung bezeichnet, als den unſichtbaren ohne Namen, Geſtalt, Figur und Haus (Kap. 3.), dem ſinnliche Verehrung nicht genüget, ſondern der im Geiſte und in der Wahrheit angebätet ſeyn will; wie die reinern perſiſchen Secten die Gottheit ohne Tempel, die Hebräer ihren Jehovah ohne Bildniß und Gleichniß verehrten [63].

§. 95.

Aber ſuchen wir noch weiter zu beweiſen, daß alle drei Götter ſich gänzlich gleichbedeutend ſeien, und jeder von ihnen die wechſelnde Natur eines jeden, weil hierauf

---

63) Auch J. J. Wagner hat ſich durch die Art, wie die Mythe Brama den öffentlichen Kultus nimmt, nicht irre führen laſſen. Er ſagt: „ſchon in ſehr alter Zeit hatte ſich Monotheiſmus und Polytheiſmus in Indien geſchieden; Brama hat noch jetzt keine Pagoden, indeß ſich Mythologie und Pagodendienſt um Wiſchnu und Schiwen drehen.“

4 allein alles beſſere Verſtändniß der mythiſchen Lehre beruht, und nur ſo ein Syſtem der Fabel aus ihr gewonnen wird. Wir zeigen es ausführlicher, als oben geſchehen iſt, erſt an ihren Kindern, dann an den Gemahlinnen, d. h. inſofern ſie im Sohn, in der Tochter und dem Weibe ſich ſelbſt umgewandelt haben in ein Andres, das höher iſt, oder niedriger, als ſie ſelbſt.

Brama war verdammt worden, in jedem der vier Jugs einmal wiedergeboren zu werden; die vier Regenerationen ſeiner ſelbſt ſind gleichbedeutend ſeinen vier Söhnen, und ebenſoviel hat auch Schiwa (§. 83. f.). Wenn aber Wiſchnu in den vier Weltaltern zehnmal wiedergeboren ward, ſo waren dieſe Regenerationen in Brams Geſchichte ſoviel Söhne — die neun und zehn Menus (§. 37.). Mit Menu, oder Manu, der als Stier auch durch alle zehn Verkörperungen und die vier Alter ging, fingen daher auch ſeine vier Verkörperungen und Zeugungen an, indem er, wenn er den Brahmin Menu ſchuf, den erſten ſeiner vier Söhne Brahmen erzeugte (§. 83.). Menu war es auch, der im erſten Jug die Welt erneuerte, da Wiſchnu zum erſtenmal verkörpert erſchien; und, da ſeine zehn Verkörperungen die zehn Menus des Brama ſind, ſo hieß es: Wiſchnu iſt im erſten Jug als Brama und Braman ſelbſt erſchienen. Denn gleich ihm, dem Narayana, iſt Brahmin Menu der Bewahrer des Geiſtes Gottes (§. 81.); als Retter der Vedas und Menus zugleich bedeutete er den Braman als Stifter der heiligen Bücher und der Gelehrtenkaſte (§. 82.), den Brahmin, wenn er als Menu die Vedas, als das göttliche Geſetz, geoffenbart. Daß Man endlich als Sottia-pat und in der Sada-rubai, ſo wie in Pradjapat und andern Be-

ziehungen, auch Schiwa bedeutete, iſt zum öftern erinnert worden.

§. 96.

So, alle drei Götter allein in ſich darſtellend, (wie auch auf anderm Wege im dritten Kap. gefunden iſt), war Manu aus der Familie Non entſproſſen; denn Brama, Wiſchnu, Schiwa ſind ſämmtlich als Zwergknabe Nan, Nen erſchienen (§. 90.). Doch am meiſten haben wir in ihm Schiwa wiedergefunden. Beide ſind z. B. die trunkenen Götter und des Weins Erfinder, wie Noah und Bakchus. Dieſe heißen die Götter des Todes und der Trauer; durch beide hatte, wie durch Manu, eine Fluth die Welt erneuert, und auch Schiwa erweckte mit den überſchwemmenden Gangaſtrömen aus dem Tode (Kap. 6.), als Rutra war er der Thränengott (Noach und Inachus, deſſen Tochter Sothis ſowohl Manu-Sotti-wrat, als Schiwa Sati (§. 34. f.). Erneuert aber ward das Leben dadurch, daß nach der Fluth das irdiſche Weib, als rothe Feuergöttin — Pyrrha, das Waſſer in Blut und Bluterde verwandelte (Urk. Panth. vergl. §. 140.). Eines bedeutete es daher, wenn Manu von Brama geſchaffen und wenn Schiwa-Rutra aus Brams Blute geboren war. Schiwa, als erſter Menſch (Manu), hieß dann der aus der Bluterde entſtandene Adam, — der ins finſtere Erden- und Körperleben, in Tod und Trauer verſtoßene Geiſt, wie in der Sprache Rutra, Ruderer, das durch Thränengott überſetzt wird und nach ſanſkr. und indoſt. Worten (z. B. ſanſkr. rudida wehklagen, indoſt. rota er weint) es auch bedeutet, ſowol Nacht und Finſterniß (ſanſkr. ratra, indoſt. ratme, zigeun. rati, nox, lapp. Ratta das Todtenland ꝛc.) als Blut heißt (ſanſkr. rudhira, multen. und zigeun. rat sanguis, zend. radjem Wunde,

griech. ἐρυθρος, ἐρευθος, teutſch r o t h, R ö t h e, böhm. H r u d k a, Rothſtein, davon mit Gutturald. c-rudus roh, urſpr. blutig, in der Grundform r u d i s (in moraliſcher Bedeutung r o h, crudelis) κρέας, κρεάτος, Fleiſch, georg. bruti spurcus (eigentlich mit Blut befleckt); mit Labialdig. βροτος Blut und M e n ſ c h , brutus, roh [64]). So war der Menſch der rothen Bluterde (Adam) in zweien ſeiner Söhne (Kain und Abel) der T r a u e r g o t t, und im dritten S e t h, Schiwa als S a t i, Manu als S a t i a - p a t a (§. 35. 40.), wie umgekehrt in der Wiederſchöpfung nach der Fluth Noah ſelbſt der Trauergott und ſeine Söhne (Sem, Ham) die E r d m e n ſ c h e n bedeuteten (Panth.), indeß der dritte Ja-pat, wie Manus Sohn Ja-pati, oder er ſelbſt P a t i, Satia-p a t a hieß (§. 35.)

Aber nicht nur Brama hatte nach dem Kampf mit den Rieſen, — dem Abfall der Geiſter, — weil ihre Entzweiung die Welt mit Menſchen bevölkerte (§. 51.), den erſten Blutmenſchen und mit ihm Tod und Trauer geſchaffen; auch W i ſ c h n u brachte ihn hervor, oder, was ſelbſt in der Sprache gleichbedeutend war, die r o t h e B l u t e r d e (Adam). Denn in demſelben Augenblick, da Schiwa-Rutra aus Brams Blutstropfen entſtand, bildete Wiſchnu die E r d e aus dem B l u t zweier Rieſen, die er im Kampfe enthauptet hatte (vergl. §. 97). Und wie nun Manu, als Adam und Bramas Sohn, gleichbedeutend war mit

64) So kommt von לוט lut, λαθω, lateo, lethum etc., Finſterniß, Verborgenſeyn, Tod §. 58., iſl. leite, tſchentſcheng. late, dän. laad, lat. lutum, mit Labialdig. zigeun. b-luta, ſlav. b-lato Erde (als Finſterniß und Bluterde), teutſch Un-f l a t h, wie lutum ſchmuzige Erde, B-l u t, ſanſkr. lohida, sanguis, zigeun. loto, bengal. lor, multan. lat roth, plattd. F-l e t e, Aderlaßinſtrument.

dem aus Brams Blut entſtandenen Schiwa, ſo war es der 4
Väter Brama ſelbſt, der Sohn alſo wieder als Vater erſchienen, da, Namen und Mythe zuſammengenommen, Brama völlig Adam, die Bluterde, bedeutete. Denn er heißt Gott der Erde, wie dies Element auch ſein Name Bram bezeichnet (§. 88.), und nach Roger iſt auch er aus einem Blutstropfen geworden. Schon daß er, als Schöpfer der Rutren, ſelbſt ein Rutra hieß, ſagte daſſelbe.

Oder nicht als Schiwa-Rutra ſelbſt, ſondern durch ihn, iſt von Brama aus Sterbliches und Trauer in die Welt gekommen nach dem Kampf mit abgefallenen Geiſtern. Wie dort Brama, nach einem Rieſenkampf, aus ſeinem eignen Blutstropfen den Schiwa, Wiſchnu aus dem Blut der enthaupteten Rieſen die Erde ſchuf, ſo iſt hier Bram von Schiwa ſelbſt enthauptet worden, nachdem er den Hochmuth und die ſinnlichen Begierden des abgefallenen Rieſengeiſtes gezeigt, und aus ſeinem Blut iſt ein hundertbändiger Rieſe geworden, wie empörte Giganten zugleich mit den Furien der Nacht aus den Blutstropfen der Schamtheile des Himmelsgottes, und das Weib ſinnlicher Liebe (Aphrodite) aus dem Schaum um die αἰδοῖα entſtanden, da das irdiſche Weib (Ge) durch den Gott der Zeit (des Endlichen) den Himmliſchen entmannte.

§. 97.

Daß nun Brama von Schiwen enthauptet wird wegen Hochmuths und ſinnlicher Luſt, wie der feindliche Rieſe Darida von ſeiner Tochtergattin Kali, ein Rieſe aus des Enthaupteten Blut entſpringt, iſt dieſelbe Strafe, als wenn er für ſeinen Hochmuth verdammt wird, viermal als ſein eigner Sohn wiedergeboren zu werden. Denn, ſo erſcheinend, war er, wie wir ſahen, der feindliche Schiwa-

4 Rutra ſelbſt, er in und als Schiwa aus dem Blutstropfen ſeiner eignen Stirn entſprungen, und jetzt ſehen wir, daß auch Schiwas vier Söhne, von denen ſchon geſagt wurde, daß ſie Brams vier Zeugungen gleichbedeutend ſeien, aus dem Blut des Enthaupteten, oder aus der Stirn, geboren ſind, daß alſo Schiwa auch in ſeinen Geburten Bram und ſeine Kinder bedeutet.

Schiwa nämlich hat geſündigt mit Bramas Enthauptung, als mit dem Brudermord des Kain-Abel, die er als Thränengott Rutra, wie ihren dritten Bruder Seth, als Sati, bedeutete (§. 96.). Zwölf Jahre muß er als Fakir bettelnd umherziehen (wie Kain herumirren muß im Lande Nod Kap. 8.), und dies endlich erlößt ihn, daß Wiſchnu ſich einen Finger verwundet, und das Blut in Bramas Hirnſchale laufen läßt, in welcher dann Vareu d. h. der Blutmenſch Adam (Panth. 198. 417. vergl. §. 181.) aus dem Blute entſpringt.

Auch aus Wiſchnus Blute alſo iſt der erſte ſündige Erdmenſch geworden, wie er im Rieſenkampfe ſchon, da Brama aus dem Blutstropfen ſeiner Stirn den Rutra ſchuf, die Erde hervorbrachte (§. 96.), und Eines hieß es: Rutra entſtand aus Bramas Stirn, Vareu in ſeiner Hirnſchale; denn der Blutmenſch war jener, wie dieſer, im Namen. Eine That und Ein Schickſal vereint darum alle drei Götter auch hier zu Einem Weſen, und bei Vareu allein ſchon hatte jeder Antheil an ſeiner Entſtehung, jeder will auch ſich allein ihn als Sohn zueignen.

§. 98.

Allein wie hier Vareu aus Wiſchnus verwundetem Finger entſpringt und mit Schiwas Buße den Zorn der Gottheit über Bramas Enthauptung endet, ſo ſchnitt

Schiwa ſelbſt ſich einſt einen Finger ab, den Grimm 4
ſeiner Tochtergattinn, Pratagali, zu beſänftigen, da
ſie aus dem Kampf mit dem enthaupteten Rieſen
zurückkehrte [65]). Er ließ das Blut des Fingers in eine
Schale laufen, und gab es der Zürnenden zu trinken;
aber noch war ihr Grimm nicht beſänftigt, noch mußte
er ihr zwei Jünglinge, Bira-putren und Quetra-
quele, ſchenken, d. h. erſt mußte aus dem Blut in der
Schale ein Menſch entſtehen, wie in Bramas Hirnſcha-
le; denn Bira-putren iſt ſchon im Namen jener
Blutmenſch Baren und der aus Schiwas Grimm
entſtandene Vira-patren, ein ſchrecklicher Rieſe, d. h.
jener Hunderthändige, der eben aus Bramas Blut ent-
ſprang, als Schiwa ihn um ſeines Hochmuths willen
enthauptete. Der zweite Jüngling aber hieß, wie in der
Sprache rutra Blut, Trauer und Finſterniß, der Nächt-
liche und Schwarze (von quetra §. 116. und kali
ſanſkr. ſchwarz). So bedeutete Schiwas Gattinn ſelbſt, —
Kali und Brada-kali oder Prata-gali — die
ſchwarze Blutgöttinn, alſo den Viraputren und Quetra-
quele zugleich (von rud, mit Labialdig. *β-ρατος*, Blut
und Menſch, §. 96.).

§. 99.

Nebſt den zwei Jünglingen ſchenkte Schiwa der grim-
menden Gattinn ein Schiff aus Sandelholz; denn ſie
waren die griechiſchen Dioſkuren als Schiffgötter, und
unter den Zwillingen verſtand die Mythe immer den

---

65) Auch in dieſer Vergleichung iſt Brama alſo der empörte
Rieſe, wie § 96. und vorher.

4 Kampf des Gegenſatzes, in welchem der eine der Brudermörder des andern ward, wie nach den Orphikern von einem der Kureten dies geſagt wird (ſ. über alles Panth. 198. 417. ff.). Götter des Kämpfens und Ringens blieben daher die Dioſkuren, und, wie in der indiſchen Mythe der Zwillingsgott nach dem Rieſenkampf aus dem blutenden Finger geſchaffen wird, um den Grimm des Weibes, der Urheberin aller Zwietracht und des körperlichen Lebens, zu verſöhnen, ſo hat der raſende Oreſtes, ein Zwillingsfreund zu Pylades, ſich einen Finger abgeſchnitten, die Furie zu verſöhnen (Panth. 418.), die mit den Giganten zugleich aus Uranos Blutstropfen entſprungen war (S. 96.). Aus der Hand und dem Finger entſprungen, hießen die Dioſkuren ſelbſt Polluces, und in Sicilien *Παλικοι* (von pollex, *παλη*, lat. vola, *παλα-μη* ꝛc. Panth. 418.), und eben dies bedeutete *Παλ-αιμων*, der Gott des Blut=fingers (von *αἱμα*); denn, wie Oreſt, hatte Palaimons Mutter und ſein Vater Athamas geraſet (den Grimm der Kali gehabt), weiß war Oreſt der Furie erſchienen, als er ſich den Finger abgeſchnitten hatte, aus dem weißen Lande Leuke=Taurika war er damals zurückgekehrt, und die weiße Göttinn (Leukothea) hieß ja auch Palaimons raſende Mutter. Oder auf einem weißen Stein hat Oreſtes geſeſſen, und der ward wieder genannt, wie die Dioſkuren und Palaimon — *Ζευς καππωτης*, — Jupiter mit der Hand (von כף cap, manus, *καππα* Buchſtabe der Hand, *κωπη* Handhabe ꝛc.). Es war der beſänftigende Stein, der *λιθος σωφρονιστηρ*, der Herkules in den Schlaf brachte (ſeine Raſerei ſtillte). Denn auch dieſer hat geraſet, ja als amathuſiſcher Malika und phöniciſcher Malekarthos war er Palaimon

ſelbſt in ſeinem zweiten Namen Melikertes[66]. In der aſtronomiſchen Mythe iſt er Zwillingsbruder zu Apollon, er daher, als *Δακτυλος*, ein Gott des Fingers, und Apollon *κονδυλος* die Fauſt, und wie er mit Daktylen die olympiſchen Wettkämpfe einſetzte, die Dioſkuren dem Ringen und Fechten vorſtanden als Götter des Todten- und Rieſenkampfs, ſo waren Palaimon zu Ehren, und zum Andenken an ſeinen Tod, die iſthmiſchen Spiele eingeſetzt worden. (Vergl. 236.) 4

66) Wie daher Herkules-Melekarthos als Finger der eidlich verſichernde wurde (medius fidius), von Pollux, polux, eidlich verſprechen polliceor hieß (Panth. 418. f.), ſo ſchwur man bei Melikertes Adyton den heiligſten Eid. So der heilige Schwur bei den Brunnen der ſiciliſchen *Παλικοι* (wovon im Panth. 421), und wie polliceor von pollex, ſo hieß im Dialekt der Spartaner, die ja ſo beſonders den Cultus der Dioſkuren hatten, *ἀ-παλακοῖσαι*, ſchwören.
Auch die ſlaviſche Mythologie hatte Zwillingsbrüder, Lel und Pollel. Wol machte ſchon der bloße Namenslaut letztern zum Zwilling Pollux; aber die Zuſammenſtellung iſt auch richtig, wenn man den lateiniſchen Gott ableitet von pollex; denn im ſlaviſchen ſelbſt heißt palez der Daumen. Ja nehmen wir von dieſem Wort die Grundform *πάλη*, lat. vola, manding. bulla, wovon ja *Παλ-αίμων* und der Dioſkur *Πολυ-δευκης*, ſo hat der ſlaviſche Stamm, der dieſe Götter verehrte, ſich auch von ihnen genannt, wie die Böhmen von ihrem Bohem und Buch, nämlich Pohlen. Auch wie die ſiciliſchen Palici mit der erkennenden Hand auch das ſchauende Becherauge beſaßen, ſo hat vielleicht der andere der polniſchen Dioſkuren Lele, der Gott des Sehens, geheißen: wenigſtens ſagt die böhmiſche Mundart lele, um auszudrücken: ſeh doch einer, (ſchau! ſchau! ſagen dafür, die teutſch gelernt haben). Daß der Glaube noch von dieſen Göttern das herbſtliche Spinngewebe (den alten Weiberſommer) herleitet, kommt, weil die Götter der Hand immer die zaubernd-ſpinnenden hießen.

§. 100.

Aber ſo geboren aus der Hand eines der drei Götter, ſtellten die Söhne wieder die Väter vor, wenn ſie, durch Zwietracht das Endliche ſchaffend, ſelbſt es wurden in dem Erzeugten. Nicht nur die Dioſkuren alſo hießen Götter der Hand (*Παλικοι*, Pollúces), ſondern auch ihr Vater ein Zeus *καππωτης* war es da, wo der Zwilling Oreſt ſich den Finger abgeſchnitten, und, ſind den Orphikern der Kureten auch drei, wie dem gewöhnlichen Mythus der Hekatoncheiren und Kyklopen, ſo liegt in ihnen auch die Dreieinheit der Väter ſelbſt. So war auch im Indiſchen die Entſtehung der Söhne aus dem Finger der drei Götter das urſprüngliche Werden der Trimurti; denn Brama, Wiſchnu, Schiwa ſelbſt ſind aus der Hand des Weibes Bhavany-Maja geboren, und wie in der Schöpfung der Söhne Brama zugleich die Zeit und die Bewegnng in der Zeit hervorbringt, ſo entſtanden die Väter in Zahl und Zeitmaaß, und Herkules Daktylos war Stifter der olympiſchen Zeitrechnung (§. 9. 10.), wie überhaupt als Zählende (*πεμπαζεσα*) die Hand in der Mythe das Schaffende wurde (§. 1.)

§. 101.

Zwar wird Vareu-Virapatren nicht genannt, wenn die Zahl von Schiwas Söhnen auf vier geſetzt wird; auch nicht Bradakali, die Viraputren und Quetra-quelen zuſammen bedeutete (§. 98.), iſt unter ihnen begriffen. Aber beide ſind ſie auch nicht verſchieden von dieſen vier Kindern des dritten Gottes, und zuſammen ſtellen alle den Vater ſelbſt im zweifachen Gegenſatze der kämpfenden Zwillinge (im doppelten Dualiſmus) vor.

§. 102.

Gaenvadi, oder Ganeſcha, der vornehmſte unter den vieren, that, was die gemeinſchaftliche Mutter der drei Götter von jedem begehrte und ſein Vater Schiwa allein nicht ausſchlug (§. 94.), — er wohnte ſeiner Mutter bei, und iſt auch, wie der Vater ſelbſt, der Lingamgott und Vorſteher der Ehen (als Pollear). Gleichbedeutend mit dem Bruder Virapatren wird er durch Geſtalt und die Art ſeiner Geburt. Denn nachdem Pramaſari, ſchwanger von Schiwa, ſich in die Anga verliebt hatte, gebiert ſie Ganeſcha mit Elephantengeſicht und Bocksfüßen; Virapatren aber entſtand aus dem Zorn Schiwas über ſeinen Schwiegervater Jexa Pragava, und dieſem ward ein Bockshaupt aufgeſetzt. Auch ſchon im Namen Jexa bedeutete er den Ziegengeſtaltigen [67]),

67) Von αἰγς Ziege (Hexe, Zauberziege §. 255.), ἰξάλη Ziegenhant (Panth. 406.), grönländ. aik-suk, die Capella am Himmel, aik-torpok das Fell (alſo eigentlich αἰγις abziehen, mit Dentaldigamma plattd. Siege, Sixe, Ziege, im Indiſchen ſelbſt der Drache Sexen, Sega, Seja, als Ziegenſchlange Chimaira, daher auch Adiſexen genannt vom ſanſkr. ada, Ziege, lat. hoedus Bock ꝛc. Vergl. §. 131. 144. 171. Die drei Geſtalten der griechiſchen Chimaira: Ziege, Schlange, Löwe (wovon im Panth.) liegen in der indiſchen Mythe in den Namen dreier Könige und unter ihnen iſt ein Saja, Sega. Nämlich nach der Sage der Tamulier über den Urſprung des Namens Koromandel war in Madura der König Soja, in Tanajour Sera, in Pondichery Pundy, und ihre Königreiche hießen Mandalam, oder Cirkel. Soja alſo bedeutete die Schlange Seja, Pundi in Pundichery den Bocksgott Pan, den attiſchen Pandion, Vater des Bocksgottes Aigeus (Panth.), den indiſchen Pandu und Panderik (d. h. Pondichery ſelbſt) §. 192. 209.), Sera den Löwen (vom perſ. shir), ſein Reich Tandjour aber Petio-

4 und ſeinen Beinamen Prayava hatte mit ihm der Anga Vater Daſa = Prayavadi gemein. Enthauptete ihn dann der aus Schiwas Zorn über Jexa entſtandene Virapatren, ſo war dies nur in anderer Geſtalt die Mythe von dem Urſprung des Vareu aus dem Schädel des von Schiwa enthaupteten Brama und des Schiwa Rutra ſelbſt, wenn er aus Bramas Zorn, oder ſeinem Blute, geboren wurde.

§. 103.

Enthauptet, wie übermüthige Rieſen, war Jexa=Prayava mit dem Bockshaupte, das ihm für das ſeinige von Schiwa aufgeſetzt ward, als Daſa=Prayavadi, ein Thuſſe der isländiſchen Mythe, und dieſer, als attiſcher Theſeus, dor. Thaſeus (ſ. Panth. 582.), der Sohn des Bocksgottes Aigeus (Jexa) (Anmerk. zu §. 102.). Denn wie die böſen Thuſſen aus Ymers Schweiße entſtehen, ſo hat Schiwas Gattinn, Pramaſari, ihren zweiten Sohn Ceuxi aus Schweiß und Unreinigkeit hervorgebracht, und dieſer hieß wieder, im Namen, was ihr erſtgeborner Ganeſcha mit Bocksfüßen in Geſtalt war, nämlich der Ziegengeſtaltige Jexa (von Sexa, Zixe ꝛc. [68]); ja auch Ganeſcha ſollte aus der Pramaſari Schweiß

---

de der Schlange, von jour' (§. 143.) und תן than, Hesych. *τῆνος*, anguis ꝛc. Panth., wovon auch die indiſche Tanu, Mutter der zwei Schlangenrieſen, die im auf= und abſteigenden Drachenknoten die Sonne zu verfinſtern trachten, ſo wie Nehus=den, i. e. נחש תן nahas-than, die eherne Schlauge (§. 198.). So heißen alle drei Reiche als Mandalam, oder Cirkel, die Kreisläufe der Zeit: denn Herrſchaften der Periode — Manvataras — bedeuteten ſie urſprünglich.

68) Dieſen Vergleich des Daſa, Theſeus und der Thuſſen geben noch folgende Mythen: Im Indiſchen haben

entſtanden ſeyn, nachdem ſie ſich in den Leib der Tochter des Daſa-Prayavadi begeben hatte. Beide Brüder auch wurden, wie Jexa, enthauptet, und erhielten für ihre Köpfe Elephantenhäupter. Wie nun Jexa-Prayava das Haupt, mit dem er geboren war, durch Virapatren verlor, ſo ward es Ganeſcha vom Rieſen Per-rutturen abgeſchlagen, und dieſer hieß wieder gleich Virapatren, Vareu, der Blutgeborne: — nämlich Par-rut-tura, Par-Ruttra, d. h. der Blutgeborne Schiwa Rutra. Dann iſt nach dieſen Vergleichen Vira-patren und Vareu auch Schiwas Sohn Vaire-wert (vergl. 215.), der aus ſeinem Athem entſtand: denn der Bocksgott Pan war aus der Luft (vom Aither) geboren, Theſeus ein Sohn des Aigeus und der Aithra, und in Mythe und Sprache die Ziege und der Bock die Luft (Panth. 577.) [69]. Endlich weil immer Hochmuth und Sünde die

zwei Rieſen, in Schlangengeſtalt, von denen dem einen ein Bockshaupt aufgeſetzt wird (als Drachenziegen Chimaira Anmerk. zu 102.), den Trank der Unſterblichkeit geraubt, in der isländiſchen Mythe entführt der Rieſe Thiaſſa, d. i. der Thuſſe, (denn Thiaſſa wird ein Bergrieſe genannt, wie Rhymur, das Oberhaupt der Rhymthuſſen,) die Göttinn Iduna mit den ſtets verjüngenden Aepfeln, woher der Götter- und Rieſenkrieg entſteht, und in der griechiſchen raubt Theſeus die Helena, die mit den Aepfeln der Zwietracht von Paris gewonnen war und den trojaniſchen Krieg veranlaßte. — Die Thuſſen wohnen in Idu Woltyr, Paris theilt am Ida die Aepfel der Zwietracht aus, Iduna heißt die Bewahrerinn der Aepfel und Thiaſſas Bruder Idi. — Die indiſchen Schlangenrieſen werden enthauptet und ihre Köpfe, an den Himmel geworfen, zu Sternen, und eben ſo Thiaſſas Augen. (Vergl. S. 123. 127. 141. f. 151. 253.

69) Zu den zahlreichen Beiſpielen im Panth. kommt das Wort Ziege (Anmerk. zu 102.), das im pelviſchen ziga, oder Wind, bedeutet, wie ohne Dentaldig. (αἴξ) im griechiſchen Sturm und Ziege.

4 Entſtehung des Blutgebornen veranlaßt hat, Schiwa und Brama, als Väter und Söhne, dann dem Rieſengeſchlechte gehören, ſo kommt Jera Prayava und Daſa-Praya-vadi nochmals vor als Praga-laden unter den drei Generationen der zu Rieſen verdammten Thürhüter, und der älteſte ſeiner drei Söhne heißt, wie dort Vira-patren, nämlich Viro-genin. Auch ſchon durch ſeinen andern Namen, Daetja, war Jera Prayaya der Gott des Todes (Did §. 77.), und gleichbedeutend mit der Diti, von der eben jene drei Generationen und alle Rieſen der Finſterniß (die Dityas) ſtammen. (Vergl. 120. 171.) [70])

§. 104.

Nur Einen Sohn alſo hatte Schiwa in Ceuri und Ganeſcha erzeugt, und wie gleiche Entſtehung und Thiergeſtalten, ſo haben dieſe Brüder auch ähnliche Namen. Super-bennia, oder Supra-manier, Subramannja, heißt der eine und Cypern (Supra) der andere (d. h. der Schreiber und Gelehrte: ספר seper ꝛc. §. 229.); denn dafür gilt Ganeſcha den Indiern, und ſein Elephantenzahn dient ihm zur Feder (Panth. vergl. 112.). Aber gleichbedeutend den Zwillingen Vira-putren und Quetraquele bilden ſie auch den ſtreitenden Gegenſatz in der Einheit der Brüder. Sie wetteifern, wer den Vater Schiwa als Univerſum im Weltberge zuerſt umreite, wie Wiſchnu und Brama, wer von Schiwa in der Feuerſäule den Anfang und das Ende finde (Panth.), und des Siegers Lohn iſt eine Feige, — die Frucht des Baumes, der, wie die

---

70) Man ſehe auch, was §. 166. über Sitta (die aus dem Bluttopfe geboren war), über Schiwas Gemahlin (Satva) und Doſe-ruth (Daſapragava) geſagt iſt, und vergl. 147.

Rebe und der Apfelbaum, die Zwietracht hieß (ἐρινεος von ἔρις [71]). Einen ſeiner Zähne verlor Ganeſcha im Kampf mit dem Bruder, wie Achelous gegen Herkules ein Horn, und dieſer, als Daktylos der Zwilling zu Apollon κονδυλὸς, war gleich dem indiſchen Brudergott (Viropatren, Vareu ꝛc.), der Gott, den der blutende Finger geboren hatte (§. 99.), aber auch Ganeſcha und Ceuxi bedeuteten durch ihre Elephantengeſtalt die Zwillinge des Fingers und der Hand: denn cari, oder hasti, die Hand, heißt den Indiern der Elephant (vergl. Panth. und unten), und Ganeſcha in dieſer Geſtalt wird mit vier Händen abgebildet.

§. 105.

Dieſem ſtreitenden und vereinten Brüderpaar entſprechen Schiwas zwei andere Söhne Egaſurubam und Hanuman, letzterer, wie alle Erzeugung, des Vaters Wiedergeburt genannt. Zuſammen aber ſind ſie, wie geſagt, die Vierheit in der Zweiheit, — der Dualiſmus der doppelten Gegenſätze. Denn wie Ceuxi und Ganeſcha des Bocks Thiergeſtalt hatten, ſo hatten ſie die des Affen, und wie ſchon in der Sprache τιτυρος, oder σατυρος,

---

71) Darum ſaß auf dem ἐρινεος der Rabe, der Vogel des Zanks und des Wetteifers, von רוב rub, ריב rib, riw, lis, rivalis etc. (Urk. und Panth. vergl. §. 182.), teutſch ſich raufen, oder eine Art Raben hieß οἶνας (Weinvogel). Auch dieſen Vogel kennt die indiſche Religion in der Bedeutung; denn die Göttinn der Zwietracht erſcheint mit dem Raben in der Hand. So noch in dem Aberglauben, daß Krieg bevorſtehe, wenn die Krähen ſich jagen (weswegen 1705. der Streit der Raben und Krähen bei Hannuy als Vorbedeutung galt, daß Marlborough die brabantiſche Linie erobern würde).

4 beide Thiere[72]), κερκωψ den Affen, aber eigentlich den Bock bedeutete, ſo wurden in der ganzen Mythe beide Geſtalten identiſch gefunden (Panth. vergl. 142. 171.), und der Bocksgott Aigeus hatte daher eine Tochter des Pittheus[73]) zur Gattinn. Eines alſo waren ſie in zwei ſich gleichbedeutenden Geſtalten. Pittheus Tochter ferner war die Luftgöttinn Aithra, und, was nun bei der erſten Thiergeſtalt durch Vergleichung erſt gefunden werden müßte (§. 193) — daß auch der indiſchen Mythe der Bock den Luftgott bedeutet habe — das ſagt ſie bei der zweiten ſelbſt; denn der Affe Hanuman iſt ein Sohn des Windes[74]), ſelbſt heißt er die Luft (Auemonte) und in den Leib der Anhuma wird er getragen. Ein Luftgott iſt daher auch der Zwilling, mit dem er kämpfend einen Zahn verliert, wie Ganeſcha gegen Ceuxi; es iſt Indra, der Atmoſphäre und Wetter beherrſcht, einer der Zwillinge im Auge (Panth. u. §. 190. f.) und Bekämpfer des böſen Bradrs (des feindlichen Bruders; unten ebendaſ.), allein im Streit gegen Hanuman bedeutet er deſſen Bruder Ganeſcha, oder Ceuxi ſelbſt. Denn der weiße Elephant, deſſen Geſtalt dieſe haben, iſt Indras Reitpferd,

---

72) Davon σισυρα nach Hesych. und Phot. lex. Ms. ein Kleid aus Ziegenfellen, das von der Grundform sar, sas (§. 119) auch σισυς hieß. Von dieſer kommt auch σιττα, ἐπιφώνημα αἰγῶν — σιττυβη, ein Kleid aus Fellen, oder, nach Photius, die Haut ſelbſt; σισανος, ſaurer Wein.

73) Der Name Pittheus kam ſchon nach Panth. von der Grundform von πιθηκος (tatar. pitakin, der Affe), und dieſe find ich erſt jetzt im Heſychius; denn er ſagt: πιθων, ὁ πιθηκος.

74) Aber auch des Pavan, d. h. des Bocksgottes ΠαFαν (Παῖαν) Πᾶν.

und dieſer, nicht Indra ſelbſt, kämpft mit Hanuman [75]). So entgegengeſetzt dem Hanuman, iſt er, wie in allem Dualiſmus dem Guten das Feindliche, ihm dennoch gleich; beide haben im Kampfe den Zahn verloren und auf gleiche Veranlaſſung werden ſie dem Vater von der Pramaſari geboren [76]). (Vergl. Kap. 7.)

§. 106.

In den Söhnen ſinkt zwar der Vater zum Endlichen und in das Geſchlecht der Rieſen herab, aber das Beſondere wird vom Ganzen durchwohnt, und als Höchſter wohnt Schiwa in Egaſurubam. Als der wahre Gott nämlich wird dieſer verſtanden, und iſt alſo Schiwa, wenn er, vom Goon der Wahrheit (Satya, Sada) Sada-Schiwa genannt, mit der Gattinn die doppelgeſchlechtige Geſtalt bildet. Aber heißt Ega-ſurubam auch nach der Herleitung (vom ſanſkr. ega unus) der Wahre als Einzige (vergl. §. 113.), ſo macht ihn

---

75) Als Gottheit der Luft und Atmoſphäre heißt Indras Elephant Aira-put, Herr des Donners, vom ſanſkr. aira (vergl. Polier); denn der Zahn des Elephanten und Affen war Feuer, Blitz und Donner, die Luftgöttinn eine Donnerziege, der Bock ein Donnerstagspferd und der Elephant Urheber vulkaniſcher Revolutionen (Panth. 438. f. vergl. §. 187.)

76) Pramaſari ſah zwei Elephanten im Walde ſpielen und erſucht ihren Gemahl, mit ihr auch dahin zu gehen. Er that es; beide verwandelten ſich in Elephanten, und ſie ward mit Ganeſcha ſchwanger. So ſah ſie, als Schiwa vor den Göttern tanzen ſollte, zwei Affen im Walde ſpielen ꝛc., und gebar darauf Hanuman — der Göttertanz war hier jener der Bhavany, in welchem ſie, wie ſonſt aus der Hand, Schiwa und ſeine Brüder ſelbſt gebar; denn auch Ganeſcha iſt der Zwilling der Hand (§. 104.)

4 doch der andere Theil ſeines Namens zu dem Gott, in welchem Brama, Wiſchnu und am meiſten Sada=Schi=wa mit ſeinen Söhnen als Menſch, aber auch als höchſter Gott erſchienen war, nämlich zu Man=Sotti=wrata, oder Saty=apa, der, mit Sada=ru=bai vermählt, Vater, Sohn, Gatte und doppelgeſchlechtiger Gott war (§. 79. ff. und 95.) Denn als Brath=Srup und ſeine Gemahlin, als Sada=Drubai, hat er in Surub, Surubam den Namen nur durch Ausſprache verändert, und Ega=ſourubam iſt nun, wie der Menſch in der Mythe immer heißt, der Einzige, Eingeborne, eigentlich der einzige Geiſt (ega rubai, §. 81.), weil der menſchliche durch die ganze Geſchichte Gottes ging. Auch wird der Weltgeiſt große Seele (Maharuba), oder der große Hauch (Maha Atma) genannt, und ſo war Man=Sotti=wrat zugleich auch der Schiwa Sati in ſeinem Sohn Vaire=wert, dem Athemgebornen, und in den übrigen Söhnen, als Göttern der Luft. Denn Man bewahrte den Geiſt und Hauch Gottes (ruach), der ſich auf dem Waſſer bewegt, und ſein Name Brath, oder Sotti=wrat, hat als Vaire=wert, Vaire=art, Vaire=wart ſich nur durch die Metatheſe des r verändert (wie Par=krati in Par=karti §. 4.). In dieſer hohen Bedeutung war Vaireart dann wieder der Vater Schiwa, wenn in ihm die ganze Trimurti der drei Perſonen im Auge verſammlet iſt: denn auch er iſt der dreiaugige Gott; aber eben ſo hieß auch Schiwas vorzüglichſter Sohn im Namen der Verſammler (Ganeſcha), und in dem Sinn, wie eine der drei Perſonen in der mongoliſchen Dreieineinheit. Die Vierheit des doppelten Dualiſmus ſollte auch hier in die Dreiheit zurückkehren, wie dieſe zur

urſprünglichen Zweiheit würde, wenn Zwillinge im Auge der Selbſtbeſchauung wohnen als Mann und Weib. 4

§. 107.

Führte nun die Erklärung wieder zu Manu-Sottiwrata, ſo kehrte uns das Weſen zurück, deſſen Leben durch die Geſchichte der göttlichen Dreieinheit durch die vier Weltalter und die erſten vier Schöpfungen ging. Gleiches, als ihm und ſeiner Gattinn Sadarubai, widerfuhr daher auch dem mannweiblichen Sati- und Sada-Schiwa, da er, ſeine Einheit in Zweiheit theilend, das Weib ſich ſchuf. Denn wie Man, als ſein Vater Brath-Prad-japad ſich theilte in Sottiwrat und die Sada-rubai, als Sohn Sotti-wrat nun dies Weib (ſeine Mutter, Tochter und Schweſter) mit ſich vermählte (§. 79. f.), ſo gebar Schiwa aus ſeinem Auge (wie die Ganga, Manus Lebensſtröme §. 81.) ſo eine Tochter, aber durch dieſe Veränderung ein Endliches und ſein Sohn geworden, wird auch er Bruder und Gatte des Weibes, — Tochter, Gemahlin und Schweſter iſt ihm Kali. So haben alle Mythen, die von Vermählungen des Vaters und der Tochter, des Bruders mit der Schweſter erzählen, den Sinn: daß der in Gott entſtandene Gott, — die menſchliche Ichheit, — das Weib Maja — nicht mit Gott, dem reinen Atma, ſich begattet habe, ſondern, inſofern er die Natur ſeiner Tochter angenommen, und Geiſt in der Natur — Menſch und Mann (manu) bleibend, in Verbrüderung ſich verbunden mit dem Tochterweibe. Schweſter und Bruder, oder Tochter und Sohn zugleich, ward daher in der androgyniſchen Doppelnatur der Zwillinge. Kali, oder Bhradakali, alſo bedeutet

4 Schiwa in ſeinem weiblichen Gegenſatze und jeden ſeiner Söhne, wenn er mit dem Bruder den Streit der Zwillinge eingegangen iſt.

§. 108.

Alles nämlich bezeichnet ſie als das Weib, durch welches Zwietracht und Tod in die Welt gekommen iſt. Sie heißt die Schwarze (kali), Todtenſchädel umgeben ſie, gleich allen empörten Rieſen hat ſie Ebergebiß und ein und zwanzig Leben, ſie iſt bewaffnet und gerüſtet, und, mit Schiwa entzweit, mishandelt ſie den Gatten und wirft ihm das Halsband aus eignen Todtengebeinen ins Geſicht. So wurde ſie verglichen mit der griechiſchen Here, die als Juno Martialis gleichfalls die Bewaffnete war, mit ihrem Gatten in ſteten ehelichen Zwiſten lebte, und wenn die Zankende einſt vom Zeus am Olymp aufgehenkt worden, ſo war ihr widerfahren, was die Feſte der Kali noch immer nachahmten (Panth.). Auch ſie war, wie Kali, nicht bloß Gattinn, ſondern auch Schweſter des oberſten Gottes; hatte aber das Weib die *Tochter* Zeus geheißen, ſo war ſie von der Mythe in eine von Here verſchiedene Göttinn getrennt, aber unverkennbar iſt dennoch beider Identität geblieben, beſonders, wenn man auch ſie mit der Kali vergleicht. Sie war die *Kriegsgöttinn Pallas*, hatte, als empörte Rieſinn, einſt den Vater feſſeln wollen; gleich ihr, hieß auch einer der kriegenden Titanen ſelbſt *Pallas*, und ein anderer, der den Ares feſſelte, bedeutete ſie, als ſataniſche Göttinn in Eulengeſtalt, wie ſein Gefährte (Ephialtes) die Pallas *Pania* und *Mentes* (Panth. vergl. §. 182. 252. 360.) 77). Wie

77) Als Donnernde war Pallas Pania die blitzende Luftziege (§. 103.), oder Zeus andere Tochter, wenn ſie Artemis

ſie den Griechen zur Schutzgöttinn der Städte wurde (*πολιας, πολιατις, πολιῦχος*), ſo heißen im Indiſchen alle Städtebeſchützenden Göttinnen K a l i; ſie haben alle Rieſengeſtalt, böſe Geiſter (Bhudras) begleiten ſie und mit Flammen iſt ihr Haupt umgeben. Der indiſchen Göttinn, da ſie ergrimmt war, würde vom Gemahl ein Schiff mit zwei Jünglingen (den ſegelnden Dioſkuren) gegeben, mit dieſem fuhr ſie unſichtbar durch die Lüfte, und der griechiſchen Kriegsgöttinn wurde an den Panathenäen zu Ehren ein heilig Schiff aufgeführt, und der Minerva Prieſterthum hatten erblich die N a u t i i. Pallas beſaß den ſataniſchen Vogel der Zwietracht, nämlich als Rieſe Otus (von *ὠτος*), und als *γλαυκῶπις* die E u l e, als *Κορωνεια*, und mit der Phike auf dem Helm die E l ſ t e r (Panth. 206.), und im Indiſchen trug die Göttinn des Zwiſtes einen R a b e n (§. 104.). Zwar nicht Kali hieß ſie, aber ſie war es als weiblicher Schiwa; denn von ſeinem gewöhnlichen Namen Mahadewa heißt ſie M a h a d e u w.

§. 109.

Dadurch, daß Atma ſich mit dem Weibe Maja verbunden hatte, war er in die Feſſel der Ichheit gekommen, aber das Ahankar des menſchlichen Geiſtes ſelbſt war die Urſach des Abfalls und der Feſſeln geweſen; als Ichheit und Geiſt hatte auch Pallas den göttlichen Vater gebunden. Denn als böſe Kali trug ſie das Haupt mit Schlangenhaaren, aus welchen das feſſelnde Netz bereitet ward, und M e d u ſ a, die D e n k e n d e (der Verſtand als

ἀνεμωτις (von *ανεμος* Wind) und *Κναγια*, oder *Κνακαλησια* (von *κνακος*, der Bock) hieß, und als Diana eben war ſie die aufgehenkte Gattinn (Here und Kali) — *Ἀρτεμις ἀπαγχομενη*.

Weib), hieß die Göttinn, der es abgeſchlagen war (Panth. 578.). Aber dieſe war Pallas ſelbſt, weil Zeus ſie aus dem Haupte geboren hatte, nachdem er die Metis (den Verſtand) verſchlungen ꝛc. (ebend.). Immer blieb ſie auch die Göttinn der Wiſſenſchaft, und ſo als gott-menſchlicher Geiſt den Orphikern die Eingeborne (μουνογενης), d. i. Schiwas Sohn Ega-ſurubam (§. 106.). Eben als die Gott ähnliche und durch Göttlichkeit war das Weib die Feindliche geworden, und ſo war Meduſa vormals ſchön geweſen, hatte dann im Stolz ſich ihrer Reize überhoben, und war von ſich ſelbſt als Pallas Metis (ihrer andern Natur nach) mit der Häßlichkeit der Kali geſtraft, durch ihre Hülfe von Perſeus enthauptet, wie die indiſchen Rieſen. Auch Kali war nicht nur die Feindliche gegen den Mann und Vater, ſondern enthauptete für ihn auch den Rieſen Darida, und Pallas ſtand Zeus im Gigantenkampfe bei (Panth.); ja beide hatten ewig geſtrebt, ihre Göttlichkeit zu behalten, und hatten durch ſinnliche Luſt nicht Tod und Endlichkeit in die Welt bringen wollen. — Kali wollte ſich nicht vermählen und Pallas blieb ſowol ſelbſt, als auch wenn ſie die keuſche Artemis war (§. 108. Anm.), die unverletzte Jungfrau, nur als dritte Tochter Zeus (Aphrodite) war ſie die Buhlinn geworden, und hatte in ſinnlicher Umarmung den Kriegsgott Ares in das feſſelnde Netz gebracht, wie eben dieſer vom Rieſen gebunden war, der die männliche Pallas als Eulenrieſe (Otus) bedeutete (§. 108.). Auch Aphrodite war daher, wie Here, Pallas, Kali, die Kriegende (armata, ἐγχεια), ſie hieß, gleich der Kali, die Schwarze (μελανις), oder den Aegyptern die Nacht (§. 118.), mit Furien und Giganten war ſie geboren, da empörte Rieſen den Himmel entmannten, ja wie die Göttinn des Todes

und der Finſterniß die Verderberinn und Mörde- 4
rinn heißt (Perſe-phone, Perſe-phatta), ſo hat Aphrodite noch bei Heſych. den Beinamen Perſithea.

§. 110.

In dieſer Bedeutung iſt Aphrodite bei der Empörung der Titanen gegen Uranos aus den Schaamtheilen des entmannten (des ſeiner Gottheit von der Zauberſichel der Maja beraubten, Panth.) Himmelsgottes geworden und aus den Blutstropfen der Zeugetheile zugleich mit ihr Giganten und Furien (§. 96.). Dies hieß uns die Geburt der männlichen Kinder Schiwas, Bramas und Wiſchnus aus dem Blutstropfen des Enthaupteten, die Entſtehung des Erdmenſchen aus Bluterde (ebend.), und eben ſo entſproß der Erdmenſch Erichthoinus (Adam) aus dem Saamen Hephaiſtos, als er Pallas umarmen wollte. Dieſe dann bildeten die Doppelnatur des Männlichen, als Bruders, und des Weiblichen, als der Schweſter (§. 197.); denn Schweſter und Bruder war Hephaiſtos und Pallas, und dieſe, weil Erichthonius Mutter auch Hephaiſte hieß, und ſchon im Namen Palla und Koia (Panth.), bedeutete den weiblichen Feuergott Hephaiſtos und Schiwa, beide zuſammen das Mannweib. Aus Vulkan ſelbſt iſt daher die kämpfende Zwillingsnatur hervorgegangen — ſeine Söhne ſind die mannweiblichen Dioſkuren (ebendaſ.). Weil aber der Gegenſatz nicht nur in Bruder und Schweſter, Mann und Gattinn lag, ſondern auch in Vater und Tochter, Mutter und Sohn, ſo iſt Zeus in der Pallas in den Streit der Zweiheit hervorgetreten, indem er, der Mann, Vater und Gatte, dieſe Tochter ohne Umarmung der Here aus ſeinem Haupte geboren durch Hephaiſtos Hülfe, und Here, die Frau, die Mutter und

4 Gattinn, ohne Zeus den Sohn Hephaiſtos empfangen hatte. So hatte Schiwas Gemahlin den Ganeſcha und Ceuxis von Schiwa, aber auch nicht von ihm, nämlich auch aus ihrem Schweiß geboren, und Schiwa die Kali aus ſeinem Stirnauge (wie Zeus die Pallas aus dem Haupte, Brama den Schiwa-Rutra aus der Stirn).

§. 111.

Mit ihren Gattinnen hingegen zeugen Schiwa und Zeus dieſelben Weſen in *männlicher* Bedeutung. Jenem gebiert Pramaſari den *Kriegsgott* Swam Kartye, dieſem Here den *Ares*. Aber Ares iſt in Mutter und Schweſtern auch das Weib, — in der Juno Martialis, in der Pallas, der Artemis *Areia*, der Aphrodite armata und ἐγχεια, und, mit letzterer ſich begattend, ſchließt er den Bund des Bruders mit der Schweſter, fällt aber ins Netz der Sinnlichkeit [78]. Dies bereitet ihm Hephaiſtos, der Aphrodite eigentlicher Gemahl; aber dann iſt dieſer auch der weibliche Hephaiſtos — die buhlende Aphrodite ſelbſt, als ihre Schweſter Pallas-Hephaiſte; denn Ares war von dieſer gefeſſelt, wenn ſie der Rieſe Otus war, und, hieß ſie Hephaiſte, ſo hatte ſie mit Hephaiſtos ſich gleichſam vermählt und dem Erdmenſchen (Erichthonius) das Daſeyn gegeben; ſie war alſo Hephaiſtos Schweſter-Gemahlin Aphrodite, und wenn daher Pallas mit dem Bruder Vulkan den *Erdmenſchen* gezeugt hatte, ſo hieß dies, er war auch *Ares* Sohn; denn Löwe der *Erde* hieß der Kriegsgott (Pauth.); im Sohne hatte er ſich ſelbſt zum Erdgebornen gemacht. Aber auch die Göttinn hieß ſelbſt

78) So heißt der Kriegsgott *Kameru*, eben ſo wie Kali *Comara*, der Finſtere und Schwarze.

das Erdweib (§. 88.), und nun iſt Zeus nicht der Here, ſondern der Demeter Gatte. Mit ihr gebar er Finſterniß, Endlichkeit und Tod (die Kali) — nämlich Perſephone, aber die Tochter war die Mutter ſelbſt; auch Perſephone iſt Göttinn der Erde und gleichbedeutend mit Demeter (ebendaſ.). Wie Schiwa ſich daher mit Kali als Tochter-Gattinn vermählt, ſo hat Zeus, ſeine Mutter Rheia (Demeter) umarmend, die Perſephone gezeugt, und darauf mit der Tochter den Dionyſos. Aber als Mutter und Tochter bedeutet die Erdgöttinn wieder Pallas, wenn durch ſie der Erdmenſch entſtand; denn auch Deo (Demeter) heißt, wie Pallas, den Orphikern die Eingeborne, der Menſch, und Dionyſos war kein anderer Gott, als Hephaiſtos (Pallas-Hephaiſte) (Panth. 209. 213. 302. und öft.)

§. 112.

So hat nun Schiwa in männlichen Kindern, die als Erdmenſchen aus Blut geboren waren, alle Bedeutungen, die er in der Gattinn, Tochter und Schweſter angenommen. Ganeſcha mit den Feuerzähnen des Elephanten (Schiwa als Feuergott) war Kali mit Ebergebiß (Panth. 450. und §. 187.), er der Keuſche und Unvermählte, wie Kali-Pallas (§. 109.), (obgleich, ſeiner entgegengeſetzten Natur nach, auch Lingamgott, der ſeine Mutter geſchändet, wie ja Kali auch mit dem Vater ſich begattet hatte). Ganeſchas und des Ceuxis Bocks- und Ziegengeſtalt hatte die indiſche Göttinn als griechiſche Pallas Pania und Mentes, als Artemis Knagia, und, wenn der Bock die Luft hieß, als Here und Artemis (auch Pallas-) Anemotis; aber die dieſer Thiergeſtalt gleichbedeutende des Affen, die Ganeſchas Bruder, Hanuman, dem Sohn

des Windes, gehörte (§. 105.), hatte Kali ſelbſt: denn ſie mußte in einem Affen wohnen, und als ſie mit dem Schiffe der Zwillinge in der Luft ſegelt, begegnet ſie einem Affenfänger. Wie der Luftgöttinn Here der Pfau heilig war, ſo hat Kali Schwänze dieſes Vogels in den Haarlocken, und auch Schiwas Sohn, Superbennia, gehört der Pfau als Reitpferd, er hat ihn aus der einen Hälfte des bekämpften Rieſen geſchaffen. Super-bennia hieß, wie Ganeſcha-Cypern, der Schreiber und Rechner (§. 104.) (letzteres von ספר sepher, Buch, in der Bedeutung Zahl, saphar ſchreiben und zählen [79]), und eben ſo hatte Pallas (Kali) die Zahlen erfunden (Endlichkeit hervorgebracht), ja ſelbſt im Namen Miner-va hieß ſie wie Superbennia, wenn er Supra-Manier, oder Subra-Manuya, genannt wird (beides von מנה manah zählen, מנה maneh, griech. *μνα* libra). Auch als Kriegsgott war er die Pallas, und, wie Kali und Minerva ohne Umarmung des Weibes vom Vater geboren iſt, ſo Superbennia (gleich ſeinen Brüdern Ganeſcha und Ceuxis); denn vom Anſchauen der ſechs Weber war Pramaſari mit ihm ſchwanger geworden (wieder als Pallas, wenn ſie das Weben erfunden hatte): weswegen Schiwa, ſie für untreu haltend, den Sohn enthauptet und ſeinen Kopf weit wegſchleudert, wie Zeus aus derſelben Urſach den neugebornen Hephaiſtos vom Olymp herabſtürzte. Ganeſcha ferner und Ceuxis haben das Haupt des Elephanten; Kali trägt zwei Elephanten als Schmuck in den Ohren, und wie ſie mit Schlangen umgürtet iſt, ſo Vairewert, der, den andern Brüdern gleichbedeutend (§. 103.), mit Gane-

79) Wovon Ziffer, und weil in der Zahl die Magie lag, Zauber.

ſcha auch die Elephantenzähne gemein hat. Alle Söhne Schiwas endlich haben, gleich der Kali, gegen Rieſen gekämpft, obgleich ſie, wie Pallas und die Schweſter, ſelbſt auch die feindliche Natur hatten, und ſelbſt Bramas und der Deverkels Stolz muß Vairevert demüthigen.

§. 113.

Von Schiwa ſelbſt mit Enthauptung beſtraft, gab der übermüthige Brama dem Erdmenſchen den Urſprung; aber dieſe Geburt war, wie geſagt iſt, Schiwa=Brama ſelbſt, als er in ſeinen vier Söhnen und der Tochter erſchien — es war abermals Bramas Sohn Man, der Menſch, deſſen Ichheit die Urſach der Sünde, aber auch das höchſte Leben iſt. Nämlich es hat Brama auch einen Sohn Kartyk, oder Kartigue, der, gleich Man, der erſte Menſch heißt; eben ſo wird auch dem Schiwa von der Pramaſari der Kriegsgott Swam Kartyk geboren, und nach Paullinus iſt Kartigue zweiter Name von Superbennia=Ceuri. Von neuem alſo, auch als Kriegsgott, wird Superbennia zur Göttinn Pallas (§. 112.) 80), und im Namen Swam Kartyk iſt er die

L 2

80) Aus dieſer Identität des Suam Kartyk mit Supra=Manier geht die Bedeutung des unbekannten Gottes Manar=souami hervor; denn ſo iſt ſein Name aus dem Vornamen des erſten und dem Zunamen des letzten zuſammengeſetzt. Mit Recht halten ihn daher Indier für die Tranſmutation von Supra=Manier, andere, was gleichbedeutend iſt, da Schiwa alle ſeine Söhne in ſich befaßt, für den Vater ſelbſt. Auch erhält hierdurch Suam Kartyk, als Kriegsgott, von neuem die Bedeutung ſeiner kriegenden Schweſter Kali, und dieſe die der griechiſchen Pallas, wenn ſie als οικεας den Tempel und das Haus

4 Kriegsgöttinn in der Bedeutung der Eingebornen, des einzigen gottmenſchlichen Geiſtes, der von jeher und unerſchaffen war — das Ich und Selbſt. Denn dies bedeutet Swam, Suam [81]), und ſo war Kartige, als Bramas Sohn, kein anderer, als der Brahmin Mau, wenn er im Namen Suam-bhu der Selbſt- oder durch ſich ſelbſt Exiſtirende heißt (vergl. 212. 216.). Dies Beiwort erhob den Menſchen zum Höchſten, und Manus Vater, Brama, unmitelbar ſelbſt wird es auch beigelegt: denn der Menſch war allein dadurch nicht mehr Gott, daß Gott in ihm angefangen, Menſch zu ſeyn. Ja unmittelbar mit dem Namen Karta ſelbſt wird das höchſte Weſen aufgeführt, wirkend in den drei Göttern, ihnen Schöpfung, Erhaltung und Zerſtörung anvertrauend, und, weil die Gottheit in Suam-Kartyk als Brama-Schiwa erſchienen, er daher beider Götter Sohn war, ſo iſt es Schiwa mit Namen Karta Para-Brama, der den drei Göttern dieſe Aemter ertheilt. Wie der Erdmenſch

---

des Leibes zur Wohnung des göttlichen Geiſtes gebaut (Panth. vergl. 118). Denn Manar Souami heißt auch die Jungfrau des Tempels (canier coil), d. h. Jungfrau Pallas und Kali (§. 109), und Kali wird Siri Pagode (Siri templum) genannt, Suam Kartyk auch Seri-emen.

81) Vom ſanſkr. suam, ſlav. sam ſelbſt. Das Ich aber war auch das All, ſanſkr. samin etc. (§. 46.), denn alles war Ichheit und Geiſt, und aller Geiſt Eine Intelligenz. Allheit wieder heißt Einheit (daher all-ein §. 12.), das Ich daher auch das Eine (ἐγω, ego, ich, ſanſkr. ega ein, mit welchem Wort Schiwas Sohn ſtatt Suam der Ega-ſurubam genannt werde §. 109.). Auch bedeutet souami im Sanſkr. der Herr, denn ſo heißt immer der Menſch, und die Eingeborne Deo daher auch die Herrin (Deſpoina Panth.), die Ichheit der König und der Warner.

alſo Gott, ſo hieß umgekehrt der Höchſte als Brehm, in- 4
ſofern er Menſch geworden, Menſch und Erde — eben Brama (Erdgott), und dies bedeutete, da er dann ſein Sohn geworden, auch Karta und Kartige, von Karta ſanſkr. das Starke, die Erde (§. 4. u. 88.)[82]. So im Irdiſchen (dem Weibe) erſchienen, war die Gottheit, als Kartyk und ſeine Brüder, die Schweſter Kali, Brama das Weib der Erde, (die *Βριμω* §. 88.), Karta daher auch Maja-Par-Karti, mit der Bram Atma vermiſcht, in die Feſſel fiel und in drei Göttern erſchien (Kap. 1.). Als Kriegsgott war daher Kartyk die Pallas, wenn ſie Zeus und den ſtarken Erd-löwen Ares feſſelte (§. 110.), und *ὀβριμοπατρη*, d. h. die ſtarke Mutter Erde, hieß, wie Deo De-meter Energis (§. 89.).

§. 114.

Pallas auch war es vorher, durch welche, wenn ſie Pania hieß, in Mentes ſich verwandelt und des Satyr Marſyas Flöte erfunden hatte, Schiwas Söhne in ihrer Bocksgeſtalt identiſch werden mußten mit ihrer Schweſter Kali ꝛc.; aber inſofern ſie der Kartigue ſind, erhalten ſie nun unmittelbar ſelbſt dieſe Geſtalt. Denn da die Ziegengeſtalteten in den ſieben Geſtirnen der nördlichen Bären wohnten, z. B. Amaltheia (die Mutter des Verborgenſeyns im Norden) von der Mythe zuſammengeſtellt

82) Karta vom Grundwort artha, arda Erde ꝛc. (Panth.), kommt auch vor im Namen Hard-vark, eine Compoſ. aus zwei Formen ard, ark (wovon Dew-arka Götterland ארקא arca terra, Orcus etc. ebendaſ.); denn hier thut Bhim Buße, der ungeheure Stärke hat, und als Bhoum-aſſer Sohn der Erde heißt (vom indiſch. boum, terra §. 189.).

wird. mit der Ziege auf der Schulter des Fuhrmanns ꝛc. (Panth. 382.), ſo iſt wahr, was die Indier ſagen, daß das Geſtirn Kartiga der Bock ſei. Nach Georgius Sage war er daher von den ſieben Sternen des Nordbären erzogen, und, wie Schiwas Söhne, in jener und der Affengeſtalt, die Zwillinge der Luft hießen, ſo war der Norden das Land der Winde. In den Bären ſetzte Ikarius ſeine Luftſchläuche, ſein Eidam, Odyſſeus, erhielt ſie vom Gott der Winde, und ſeine Tochter, Penelope, ward Mutter des Bocks-Pan, der daher auch Sohn der Luft hieß (vergl. §. 216.), oder der Bärin Kalliſto. Oder Kartigue, von den ſieben Sternen erzogen, war ſelbſt einer von den ſieben Vätern im Bären (Pitri), d. i. Pallas Obrimo-Patre, nämlich als Altvater Kartamen. Gleich Kartigue iſt dieſer mit den übrigen Riſchis auch Bramas Sohn, und beide werden nun Jam-vent, Bramas Verkörperung, der im Lande der Bären wohnt und im Namen den Gott des Todes und der Finſterniß (des nördlichen Nachtlandes) bedeutete (§. 88.), wie die Kriegerinn Kali (Kartigue) die Schwarze. Eben als Krieger und Empörter war Kartamen der Gott, der Endlichkeit und Tod in die Natur gebracht hatte, ſich verkörpernd in das Irdiſche und Starke. Ein Rieſe iſt daher auch dieſer Gott als Karta-virague und in der zweiten Hälfte ſeines Namens, Schiwa in ſeinen andern Söhnen, wenn ſie Kinder der Bluterde waren (Varen, Vaira-wert, Viraguin). Denn was Karta-men der Mythe war — einer der Väter (Pitri, πατρη), das hieß er als Karta-virague in der Zuſammenſetzung Vira-patren, Vira-putren, dann ein Sohn Schiwas und einer von den ſchiffenden Zwillingen. Endlich daß der Abfall des empörten Geiſtes mit dem Tode auch

die Sünde in die Welt gebracht hatte, ſagte hier die Mythe damit, daß ſie den Kriegsgott Kartigue auch Skanda hieß und ihn ſo als den böſen Feind bezeichnete. Denn ſo bedeutete er Sünde und Laſter vom ſanſkr. tchianda, teutſch Schande, neuteſtam. σκανδαλον, des Argen Verführung und Aergerniß, und vom liſtigen und überliſtenden Satan hatte letzteres Wort die Bedeutung Fallſtricke, wovon es (bei Heſych.) noch das krumme Holz in der Falle heißt; und zuſammengeſetzt mit λαθρα (heimlich) bei Ariſtophanes σκανδαληθριστης ἐπῶν, einer, der ſeine Worte liſtig ſtellt, um den Gegner zu fangen.

Aber auch als Gott unter den ſieben Altvätern iſt Bramas Sohn Kartyk wieder der Brahmin Manu und erſter Menſch (wie §. 113.). Denn die Altväter ſind auch ſieben Manus (Menſchen, Geiſter, Willen), und Brama, ihr Vater, unter ihnen, wie ſeine Gattinn Saraſouadi (der weibliche Brama) unter den ſieben Pitris; ja zugleich mit Manu werden aus der vertilgenden Fluth dieſe ſieben Väter herübergerettet in die neue Welt. (Vergl. 216. 212.) Endlich, wie in allen Kindern nicht bloß Brama, ſondern auch Schiwa erſchienen war, ſo auch, wenn ſie Altväter hießen. Denn Sibo bedeutete den Geiſt der Sterne (siba) und ausgezeichnet der ſieben im Wagen des Nordens (שבע seba, septem ꝛc. Panth. 487. f.).

So waren alle Söhne Bramas und Schiwas, und in ihnen die Väter, nur Ein Weſen, an dem auch Wiſchnu Theil hatte, und in dieſem Weſen fand der Vater-Sohn zugleich ſeinen Gegenſatz als Tochter- und Schweſter-Gattinn Kali, wie Atma in der Maja. Aber auch als dies Weib zerfällt das Weſen in drei Perſonen — Gemahlinnen von Brama, Wiſchnu, Schiwa, und wir zeigen

nun im folgenden Abſchnitte, wie auch dieſe unter ſich mit ihren Gatten und der Kali gleichbedeutend waren, gehen zugleich auch ſchon in die Geſchichte von Wiſchnus Verkörperungen über.

Fünftes Kapitel.

Identität in Bramas, Wiſchnus, Schiwas Gemahlinnen. — Kali.

(Fortſetzung.)

§. 115.

Daß Schiwa und Brama ſelbſt und in ihren Söhnen, Brama in ſeiner Gattinn, und Menu mit den Riſchis in den ſieben Sternen wohnen, dies iſt ein bedeutender Punct der Mythe: denn in aller Sage geht das Leben der Dinge, als Tod der Geiſter, aus dem Nordpol und ſeiner Nacht hervor. Hier iſt Untergang und Auferſtehung, Hölle und Paradies (vergl. 90.). Sehen wir nun zurück auf Daſa-Praya-vadi, in deſſen Gemahlin, Anga, Paravadi verliebt, den Ganeſcha mit Bocksfüßen gebar, ſo wie auf Jera Prayava mit dem Bockshaupte (§. 102. ff.), auch darauf, daß die Luftgötter in der Ziege Geſtalt im Verborgenſeyn des Nordens wohnen (§. 114.), oder Hanuman in der gleichbedeutenden des Windaffen mit dem ganzen Affenheer Köpfe der Bären hat, ſo wird Praya-vadi und Prayava ſchon durch ſeinen Namen zu einem Altvater — zu dem Brighu-Brage, oder Pragon, der die Riſchis bedeutete, inſofern ſie Götter der Muſik ſind,

wie jeder der andern durch ſeinen Namen eine Eigenſchaft 5 ausdrückt, die ihnen allen gehört. Aber bedeutender iſt hier, daß Schiwas Gattinn, Pramaſari-Parvadi, die in den Leib von Prayavadis Tochter überging, nicht nur aus dem Schneeberge Heimatſiel entſprungen iſt, ſondern auch eine Tochter Jera Prayavas heißt. Dieſen Vater hat aber auch Bramas Gattinn, Saraſouadi, von der ſonſt geſagt wird, daß ſie in den ſieben Sternen wohnt, ſo wie Wiſchnus Gemahlin, Laekſchemi, weswegen dieſe auch Tochter des Altvaters Pragon, oder Pirongou, (Brighu, Prãgava) genannt wird. Alle drei Göttinnen ſind Schweſtern, wie ihre Gatten Brüder, und im Norden war es, wo Gott in den drei Perſonen, dreifach mit dem Weibe ſich vermählend, Endlichkeit und Tod ſchuf. Alle ſind ſie das erſte Weib Bhavany-Maja, das in den drei Weſen wohnte und ſie gebar; aber Schiwas Gattin beſonders hat den Namen Bhavany zum Prädicat, und dieſe iſt wieder, ſo wie die übrigen, ſein Tochterweib Kali.

§. 116.

Gleich dieſer heißt nämlich Pramaſari, oder Parvadi, als Göttinn der Finſterniß im Norden, ſelbſt Kali und in einem zweiten Namen, wie der Kali Prieſter (die Gomaras), Gomari, die finſtere (von כמר ſchwarz. 2) Prieſter (Panth. 338.), Hesych. *κιμμερος· ἀχλυς, ὀμιχλη — καμμερος· ἀχλυς*, wovon die *Κιμμεριοι* im Lande, das mit Nacht und Nebel bedeckt iſt, — die kretenſiſche Stadt *Καμαρα*, da ſie auch *Λατω* (Verborgenſeyn, Finſterniß §. 96.) hieß, — im Judiſchen der Zwillingsgott Kumar, der von ſeiner Mutter in Geſtalt einer Stute geboren wurde, weswegen ſein Bruder das Roß hieß (Aſwin vom ſanſkr. aswa), wie der Nordwind Boreas

5 ein weibliches Roß befruchtete (§. 122. 162.) f.); — endlich von der Bedeutung der Finſterniß als Zwietracht, Krieg und Empörung, der indiſche Kriegsgott Kameru, d. i. Kali = Gomara als Kriegende (9. 111.). Weil nun als Irdiſche (Karti) das göttliche Weib die Finſterniß hieß (§. 89.), ſo war nach Heſych. die Mutter der Götter eine *Κιμμερη*. Denn in der erſten Dynaſtie wurden die Götter geboren von Ge, der Erdgöttinn, die, den himmliſchen Gatten (Uranos) entmannend, Giganten, Furien und dem Weibe ſinnlicher Luſt (Aphrodite) den Urſprung gab, in der vierten hieß ſie Mutter Erde (Demeter) und beſaß die Sichel, mit welcher Ge durch ihren Sohn Kronos den Uranos entmannt hatte (vergl. 88.). Auch hieß ſie die ſchwarze (*μελαινα*), wohnte im Hades und eine der rhodiſchen Dreiſtädte, die ſie als Trauernde und Todesgöttinn, ſo wie als Fröhliche, verehrten, war Kameiros und ſie ſelbſt in einem zweiten Prädicat Kidaria genannt (von קדר kadar, ater, Etymol. Magn. *κεδαρ· σκοτεινον*, Hesych. *πενθος*).

§. 117.

Auch letztern Namen des finſtern Reichs hat die indiſche Mythe mit der griechiſchen gemein: der Nordpol heißt hier Ketara, des Todtengottes Schreiber Chittra (Panth. 89.), die nächtlichen Geſpenſter Kateri und der Blutgeborne Zwilling, der in der zweiten Hälfte ſeines Namens die Kali war (§. 98.), Quetra = quele (Kiatra = kali). Daher nun des Erdengottes Brama Gemahlin Quiatry, d. h. Demeter Brimo und Kidaria, und die Ketura des hebräiſchen Bram (Abram). So genannt war die Irdiſche ſein Kebsweib, als Sara aber die eigentliche Gattinn. Doch auch dieſe, da ihr

Name die Herrinn bedeutet (§. 148.) 83), war die griechiſche Erdgöttinn Demeter und Perſephone im Prädicat Deſpoina 84) (domina, d. i. die Freiheit und Ichheit des feindlichen Weibes), und ſelbſt ihren Namen hatte Bramas vorzüglichſte Gattinn Sar-butty, Sara-ſonadi (Panth. vergl. §. 147.). Doch nicht anders hieß auch Schiwas Weib, Gomari, (Demeter Kimmeria) mit demſelben Namen die

---

83) So hieß Adonis, den Perſephone mit den Aepfeln der Sinnlichkeit und Zwietracht an das Unterreich feſſelte, der Herr (אדן adon) (Panth. 258. vergl. §. 233. f., wo die Namen Adonis und Sara zuſammen Einem gehören). Und wie Perſephone ſelbſt vom Hades geraubt war, ſo war Sara in die Gewalt Abimelechs gekommen, und dieſer hieß in der einen Hälfte ſeines Namens, wie Deſpoina, Sara und Adonis, der Herr und König (מלך melech), in der andern, wie Brama Daba, ſeine ſieben Riſchis Pitris, Pallas Obrimo-patre ꝛc. der Vater (Abi von אב ab vergl. §. 149.). Wie Schiwas Gattinn auch ſeine Schweſter war, ſo Sara-ſouadi des Bram, und Abram hatte Sara dafür ausgegeben, oder, nach ſeiner eigenen Erklärung, war ſie es auch wirklich: denn von einem Vater, aber nicht von einer Mutter, waren die Gatten. Daß ſie bei Abimelech im Reiche der Finſterniß und des Nichtſehens, — bei Pluto, dem Nichtgeſehenen und Blinden, (*Αιδης* und *Αιδωνευς*, *αιδῶν*), der den verbergenden Helm beſaß (Panth.), und alſo Plutus der Demeter Sohn und blinder Gott des Reichthums hieß, liegt noch in den räthſelhaften Worten, die Abimelech Sarah ſagt: „Siehe da, ich habe deinem Bruder tauſend Silberlinge gegeben, das ſoll dir eine Decke der Augen ſeyn vor allen, die bei dir ſind, und allenthalben, und das war ihre Strafe.“ So nennen die Letten den Geiſt der Finſterniß den Blinden (§. 168.), und die Göttinn des Todes Giltene, d. h. Göttinn des Geldes, Goldes, den Gott des Reichthums Galjauja.

84) So hießen Mutter und Tochter im arkadiſchen Cultus, im knidiſchen Demeter die *Κορη* (Herrinn), bei Heſych. Euanaſſa (Königinn).

5 Herrinn und weiblicher Brama, nämlich Prama-Sari, d. i. Brama und ſeine Gattinn Sara (vergl. 147.). Einer Göttinn alſo gehörten beide Namen (Sara und Ketura), weswegen in der griechiſchen Mythe Deſpoina als Demeter und Perſephone im Hades wohnt (als ſchwarze Ketara, *Κιδαρια*). Denn eben weil die Ichheit der feindlichen Natur des Weibes die Freiheit und Herrſchaft beſeſſen hatte, war ſie Urheberinn des Böſen und des irdiſchen Lebens geworden; feindlicher Rieſe, Leidenſchaft und König zugleich hieß im Indiſchen und andern Sprachen Ragia (Panth. 115. Urk. 386.)[85]), und ebenſo wurde der Kaſte der Krieger (empörten Rieſen) und der Rieſenkönige der Name Ketara gegeben: ſie hießen Ketteris, und da Brama der Vater ihres Stifters iſt, ſo kehrt auch wieder im Sohne die Bedeutung zurück, die der feindliche Erdgott in ſeiner Gemahlinn Kiatry hatte, oder auch er ſelbſt als empörter Geiſt, den Hochmuth und Sinnlichkeit in die Feſſeln der Finſterniß gebracht haben (Kap. 4.). Aber auch der Stifter der dritten Kaſte wurde von eben dem Worte genannt, und es iſt überhaupt zum Namen von allem geworden, was Finſterniß und Tod bedeutete.

85) So eben das Wort in der Form radia, ratia. Zu den im Panth. angeführten Beiſpielen kommt noch: zend. rezobie, pelv. radesché, Oberſter, Haupt (Herr v. רדה radah dominari), zend. reth-vie groß (Rieſe), iſl. raesir, angelſ. raesva, der Mächtige und Fürſt (Rieſe als König, wie in der Gutturalform), ſanſkr. raga König, lat. rego herrſchen ꝛc., altd. Reke Rieſe, iſl. reckar tapfer (Könige und Rieſen als Krieger).

§. 118.

Nämlich von katar, chatar iſt die Grundform das lat. ater, ſchwarz, das kopt. athor die Nacht, wovon die ägyptiſche Aphrodite, Athor, wie im Griechiſchen *μελανις* hieß (als Venus Armata, feindliche Rieſennatur und Göttinn mit den Aepfeln der Zwietracht §. 109.). In der Dentalform שתר sathar bedeutet das Wort im Hebräiſchen verborgen ſeyn, Finſterniß, der italiſchen Mythe der Gott, der im Lande des Verbergens (Latium) der erſte König war — Satur-nus, im Teutſchen dieſes Gottes Wochentag der Söter-dag, den Slaven der Satan Satr (wovon noch ſatrazene, verflucht, Panth. 76.), und eben das vielleicht auch den Teutſchen in der Ausrufung Zeter! und in Zetergeſchrei. Daher hat in der indiſchen Mythe der Gott im Lande der Bären und in der Höhle des Hades — Jamvent (§. 88.), d. i. der Todtengott Jama, deſſen Schreiber Chittra (Satr) war, das Kleinod Satter-jits (den Reichthum Plutos und des Nordgottes §. 117), und von der Guttural- und Dentalform zugleich heißt das Nordgebirge, wo die Sänger der ſieben Sterne wohnen, Chittra-kuda und Sittre-kondon (§. 120.). Von der erſten Form leitete auch das Panth. 89. den Namen des Muſenberges Kithairon und das Wort *κιθαρα* ab, weil die Tonkraft der Kälte das Körperliche geſchaffen, Amphion, der Schneenymphe Sohn, die Stadt der ſieben Sterne und Thore (Theba) mit der ſiebentönigen Leier gebaut hatte und in dem Lande, wo der Rieſenberg Kithairon lag (vgl. 227.) ꝛc. Ebenſo nennen die Indier den Rhythmus Kiatry, alſo, gleich Bramas Weibe, Guiatry, die als Saraſouadi unter den ſieben Riſchis wohnte und Erfinderin einer Geſangweiſe, ſo wie die Göttin der poetiſchen Erzählung Bharadi (Mu-

5 ſe Klio) hieß. Aber auch nach der zweiten Form heißt im Indiſchen der erſte der ſieben Töne ſhadria, wie der letzte nishada, von nishado ſanſkr. nocturnus, und gleich dieſem wieder das Nordgebirge Niſchado (Kithairon), wohin Schiwa wandelt, mit ſeiner Gattinn das Leben zu erneuern, und wo er ſie auch gewonnen, inſofern ſie Tochter des Schneeberges Heimatſiel und als Gomari die Schwarze war. Dieſen Urſprung hatte ſie auch, wenn der Bocksgott Jexa Prayava (der Riſchi Braga) ihr Vater hieß (§. 115.) und, wie die Luftziege eine Göttinn im Verborgenſeyn, ſo hieß der Windgott in Geſtalt des Bocks und Affen (§. 105.) vom Wort סתר sathar latere der *Σατυρος* und, wenn s als t geſprochen wurde, *Τιτυρος*[86]. So geformt hieß das Wort den Römern teter und bedeutete ſcheußlich, häßlich, finſter, (böſe), compar. tetrior in deterior (teterior) ſchlechter (böſer). Das Indiſche nannte das Körperliche, Irdiſche, den Tempel und das Haus, das im Leibe der irdiſche Gott erbaut (Panth. 231. 336.)[87], kshetria, oder Leib, Acker, Tempel. Nach dieſen und jenen Formen heißen nun die Könige und Krieger (Ketteris) ſowol Kſchetris, (im Zend. kschetranm) als Schattris, Tſchuters, Sittris, Bramas Sohn, der ihre Kaſte ſtiftete, Ketteri und ſeine Gattinn Schatterani. So ſtiftete Bramas dritter Sohn, Souder, und ſeine Gemahlinn,

86) Wie der Satyr als ſlav. satr der Satan und Wald-Teufel, ſo kommt von Faunus, Pan, Phanes, lapp. fanin oder fuone der Teufel, fuone oder funo böſe.

87) Weswegen die ſchwarze Kali den Beinamen Pagode oder Tempel hat (§. 113. 222.). Haus aber, als Gebauetes überhaupt, bedeutet auch Stadt, wie בית beides; daher khschetria, schetria im zend. schoethre urbs, wie im pelv. schatoun von dieſes Wortes Grundform (§. 119.).

Soudernni, den Stand der Ackerleute und Handwerker: Kſchetris, Schutters, Sudders; denn daß die arbeitende Kaſte eben ſo heißen mußte, wie die Rieſenkönige, die ihre Herrſchaft und Freiheit zum Abfall und zur Sünde misbraucht hatten, kam daher, daß das Alterthum die Urſach und die Folge der Sünde gleich, oder mit ihr in Ein Weſen ſetzte (Panth.), der Verluſt des Paradieſes aber die Arbeit des Feldes und die Künſte des Lebens herbeigeführt hatte. Oder, hieß die Sünde der freien Geiſter der Hochmuth der Rieſen, ſo war ihre Folge Unfreiheit, Knechtſchaft, die Feſſel des leiblichen Lebens und die arbeitenden Souders waren der Mythe auch des Lebens Sclaven, wenn ſie aus Bramas Füßen ihren Stifter entſpringen ließ: denn Fuß war der Ausdruck für Unterwerfung und das Griechiſche hieß einen Sclaven den Menſchen des Fußes (ἀνδϱο-πεδον) (Vergl. 204. f.).

§. 119.

Wol iſt von dieſer Kaſte getrennt der Stand der Kaufleute; aber auch er iſt mit der Mühe des Lebens belaſtet, und nur unterſcheiden, nicht ſcheiden, ſollte beide Kaſten der Name (vergl. §. 205.). Denn die arbeitenden Menſchen heißen Ketteri, Kateri von der abgeleiteten Form, katar, chatar, die Kaufleute aber von der Grundform kat, chat, nämlich Chatty, und ſo werden die Göttinnen Kiatry, Ketura, Kidaria, was ſie ſchon in dieſem Namen waren, gleichbedeutend mit der ſchwarzen Kali. Denn auch ſie heißt Chatty; ſie hat ihre Kleinodien genommen und iſt damit zur See gegangen, Handel zu treiben, wie Pallas, mit der ſie in allen Bedeutungen verglichen wurde (Kap. 4.), mit Metallbeladenen Schiffen nach Temeſa ſegelt, Erz zu holen (vergl. 165.). Von dieſer Form

5 des Worts für Finſterniß und Verborgenſeyn kommt im griechiſchen κευθω, olonez. catta, Kniſteneaux. catank, verbergen, celt. cudd, occultatio, maypur. u. Moſſa. jatti die Nacht, ſächſ. Kethe, der verbergende Kaſten, wie Lade von λαθω, lateo, und eben dies Wort mit zwiſchengeſetztem s cista, Kiſte, Kaſte. Wenn k und ch ausgeſprochen wurde wie h (cornu Horn ꝛc.), teutſch hüten, die Hut, der Hut, die Hütte, tamak. aute, aymar. uta, Hütte; alles urſpr. Bedeckung und Verbergen, daher auch κιθων bei Heſych. der Deckel (Bedeckung), und im Georg. aetete Bedecker. In der Bedeutung bedeckender, verhüllender Kleidung lat. med. aev. cota, cotta der Rock der Geiſtlichen oder auch der Laien, teutſch die Mönchs=Kutte, griech. κιτων und χιτων, das Kleid, teutſch der Kittel, franz. cotillon der Weiberrock; k wie h geſprochen böhm. cal-hotti, franz. cul-ottes, und t wie s (wie unten) teutſch Hoſen, das in der weſtphäl. Bauernſprache auch Strümpfe bedeutet. Ferner in dieſer Form und in der Bedeutung des bedeckenden Hauſes (wie oben und wie καλυβη böhm. Chalupa von καλυπτω, wovon als Kleid Saloppe καλυβω,), ſanſkr. gita die Wohnung, lat. med. aev. cota, engl. cottage, plattd. Kotte, Hütte, Bauernhaus, saxon. cote die Höhle, lat. med. cotus, locus defensus 2) ein Hüter der Aecker (wovon, mit zwiſchengeſ. s, wie pot, post, custos der Wächter), guetare, Wache halten, gueta die Wache, le guet der Nachtwächter. Auch kommt von kot mit vorgeſ. s, griech. σκοτος Finſterniß, teutſch der Schatte, den, wie dies ohne das s, das pelviſche katou nischne bedeutet. So in der Bedeutung bedeckender Kleidung und Haut: griech. σκυτος und κυτος, lat. cutis, plat. Hut, die Haut, teutſch die Schoten

als Hülſe, Hülle, Fell. Wurde t geſprochen wie s, ſo 5
hieß das Wort caſsis und bedeutete den bedeckenden Helm, wie oben Hütte, hüten und der Hut (und von kadar, (§. 118.) κιταρις oder κιδαρις, der perſiſche Turban). In eben der Form daher lat. casa die Hütte, ital. das Haus, flor. hasa, plattd. Hus, hochd. Haus; s wie t, lapp. aite die Scheune, urſpr. Hütte, Haus, daher aitar der Beſitzer, wie von eben dem Wort griech. ἰδιος eigen, und dies deutſche, wie das griech. οἰκειος, von οἰκος, Wohnung. Dann, weil die Finſterniß Tod und Trauer war, ſo bedeutete auch dieſe Grundform des Worts, wie oben die abgeleitete (κεδαρ, κενθος und σκοτεινον §. 116.) als κηδα (bei Hesych. das Grab, κηδεια das Begräbniß, κηδος die Trauer und in der Form kas, pelv. kazan Kirchhof. Wieder vom Tode, als Schlaf, hieß das Wort im Cora: cutzo, Kornwallis kusga ſchlafen, franz. le coussin, teutſch das Kiſſen (Bett), coucher (kuſche) ſchlafen legen, cacher (kaſche) verbergen, celt. cysg dormire, cwsg, somnus. So von der obigen Form aute, ate im Abipon. aaté ſchlafen. Auch kommen von dieſem Wort die Namen der Pflanze des Todes, des Baums der Zwietracht im Nachtlande, κυδωνιον, Quitte, κοτινος Oelbaum, κιττος, κισσος Ephеu, ναρ-κισσος, Narciſſe[88]) (Panth. 86. vergl. §. 141.), wie von der Form

[88]) Ebendaher die Elſter, als Vogel der Zwietracht (§. 104, 108.) κιττα und κισσα, wie die Worte verwandter Bedeutung: κοτος, der Groll, lat. odi, plattd. hatten, haſſen ἀτη der Schade, Ἀτη die ins Verderben bringende Göttinn, bei Euripides die Furie, davon die Dentalform Schade, Schade, Edda Skade, die Gemahlinn des Nordgottes (vergl. 122.). Wie von der Grundform κισσος, κιττος der Epheu, die Pflanze des Zankbaums (Rebe), ſo von der Form kadar, hadar, teutſch Haver, Zwiſt, lat. hedera Epheu — (Vergl. 119. u. 139.).

5 katar κιτριον, citrum, Citrone, κεδρος, Ceder. Ferner, wie von dieſer Form, weil der Finſterniß Princip die Tonkraft hieß, κιθαρα, kiatry, kam ꝛc. (118.), ſo von der Grundform κωθων die Glocke, und wie von jener die Namen für den Geiſt der Finſterniß (Kateri, Satar ebend.), ſo von dieſer kutti-ciatten malab. der böſe Geiſt, in der Dentalf. Scheitan indiſch, ceitan malab., hebr. שטן satan der Teufel, ſanſkr. schotanajam, indoſt. schodhānejam, Verſuchung, σχετλιος frevelhaft, boshaft, frech, grauſam, unglücklich.

§. 120.

Aus beiden Formen zuſammengeſetzt iſt der Name des Berges Chittra-Kuda, der, wenn Finſterniß als der Norden bezeichnet werden ſollte, auch Haima-Kutha hieß, wie der Weltberg Meru auch Himala, Imaus (von haima, hima ſanſkr. hiems etc. Winter, Panth. 90. 89). Dann war Pramaſari, die Schwarze und Finſtere (Kali, Gomari), aus dem Berge Haimatſiel entſprungen (§. 115) und wurde Herrinn des Haima (hayma-vadi) genannt. Aber dies hieß uns: ſie war Tochter des Jera Prayava, und wenn der Vater dann den Beinamen Dantie, Datch hatte, als Todtengott

89) Deswegen ſind bei Mela VII, 7. beide Lesarten recht: Cudus und Imaus; ſie heißen zuſammen Hayma-kutha, Chittra-kuda, und hätten nicht können entſtehen, wenn der Hayma nicht auch der Kutha geweſen wäre. Eben ſo wenn ſtatt Imaus geleſen wird Tamus; denn Tham heißt im Indiſchen Finſterniß (Kutha), und in abgeleit. Bedeutung Kälte (Man vergl. §. 224. und die da angef. St.). Wie daher Imaus und Cudus getrennt und doch zuſammen Hayma-Kutha ſind, ſo wird Kytos ein Sohn der Himalis (des Hayma, oder Himala) genannt (§. 242.).

(Jam=vent im Lande der Bären); ſo wurde er identiſch 5
mit der Dity, von welcher alle Rieſen der Finſterniß (die Dityas) abſtammen (§. 103.). Dieſe aber iſt Gemahlinn eines Gottes, der Herr der Welt und des Weltberges (— Kaſyapa. Panth. 556.), alſo wie Pramaſari des Hayma Herrſcherinn heißt, und ſo kehrt die Gattinn Schiwas als weiblicher Brama oder Bram, als Sara, die unter den ſieben Riſchis wohnt, auch hier zurück zu der Gottheit zweiter Perſon und wird ihr Gatte Schiwa, wenn er Para=Brama heißt. Denn von Bram ſtammt Kaſyapa. Aber auch Wiſchnu nimmt Theil an dieſem Weſen, und Kaſyapa, beide Naturen in ſich vereinend, iſt Vater der finſtern und der Lichtgötter, der Dityas, die er mit der Diti (der Sterblichen), und der Adityas, die er mit Adity (der Unſterblichen) zeugte, und unter letztern wird Wiſchnu, als jüngſter, geboren, befreit Brüder und Mutter aus der Knechtſchaft der Feindlichen, und ſein Name Kaſy=badi, Herr des Weltberges (Kaſios), macht ihn zum Stammvater Kaſyapa unmittelbar.

§. 121.

So iſt Kaſyapa der Vater Bramas ſelbſt, und gleiche Gattinnen haben ſie, wenn die Göttinn der Finſterniß (Dity) auch hier den Namen Ketara, Kadara, Karra &c. annimmt (§. 117. f.). Denn Bramas Weib hieß Kiatry, und Kaſyapa hat eine dritte Gemahlinn Kadru. Sie war Mutter von hundert böſen Drachen, wie, als ſchwarze Kali, das Weib mit Schlangen umgeben und behaart iſt. Nur durch die Idee der Zahl (denn Kaſyapa ſollte dreizehn Gemahlinnen haben) war ſie getrennt von Dity, und ein beſonderes Weſen geworden mit beſonderm, aber gleichbedeutendem, Namen, und ſo hatten der Kadru

5 Kinder die Geſtalten, die auch den Dityas und allen Rieſen gehörten (§. 122.) Denn die Erdgebornen Giganten haben Drachenfüße, oder, wie die Rieſen, die den Trank der Unſterblichkeit rauben wollen, ganz die Schlangengeſtalt. Ganz auch Namen und Bedeutung entſprechend, behauptet Kadru gegen eine vierte Gemahlinn Kaſyapas (Banta), die Roſſe der Sonne ſeien ſchwarz; dieſe wettet, daß ſie weiß ſeien (denn, wie man glaubt und erkennt, alſo iſt man). Welche von beiden Unrecht hat, die wird Sclavinn der andern.

Bänta verliert die Wette, und ſo iſt Kadru wieder die böſe Dity; denn auch in ihre Sclaverey iſt die unſterbliche Adity gekommen: doppelten Gegenſatz bilden die vier Gemahlinnen Adity-Bänta-Kadru-Dity.

§. 122.

Dadurch hatte die Böſe die Wette gewonnen, daß ſie von ihren hundert Drachenkindern die Sonne umſchlingen und verfinſtern ließ. Wette aber hieß der Streit und Wettkampf der Zwillinge, und ſo lag der Gegenſatz des Finſtern, den Kadru hervorbringt, ſchon in den Roßzwillingen ſelbſt: denn Aſwin, das Roß, heißt der eine, und Kumar, der Schwarze (Kali Gomara), der andere der unzertrennlichen Brüder, welche eine Stute gebar (§. 116.), und wird Wiſchnu, der als Kabiler, oder Roßgott von der Adity geboren ward, um die Adityas mit der Mutter aus der Knechtſchaft der Dity (Kadru) zu befreien, endlich in der zehnten Verkörperung die Welt vernichten, ſo wird er als Roß Kali, oder Kalinak, erſcheinen, aber in Licht verwandeln, was vorher Finſterniß geweſen; denn weiß iſt dies Roß, obgleich es im Namen das ſchwarze heißt (§. 165.).

Haben nun die Drachenkinder der Kadru die Sonne 5 verfinſtert, ſo ſind ſie die zwei Rieſen in Schlangengeſtalt, die, ebenfalls Söhne einer Gemahlinn Kaſyapas, in den zwei Drachenknoten wohnen, in welchen die Sonnen- und Mondſinſterniſſe ſich ereignen, und ewig trachten, die Sonne zu verſchlingen. Denn, wie ſie ſo an den Himmel gekommen waren, nachdem ſie vergeblich verſucht, den Trank der Unſterblichkeit zu entwenden, ſo will Kadru die Banta von der Sclaverei entlaſſen, wenn ſie durch ihren Sohn Garudha ihr einen Becher des verjüngenden Tranks verſchafft. Dort alſo ſtreben die Rieſen, hier das feindliche Weib, nach dem ewigen Leben der Götter, dort ſind die Böſen ſelbſt, hier das Weib durch ſeine Rieſenkinder, die Urſach, daß Finſterniß aus Licht geworden iſt; aber, als die Roßzwillinge Aſwin und Kumar, haben die Schlangenrieſen den Trank der Unſterblichkeit wirklich beſeſſen, wie ja der Drache Seren ihn bereitet; denn Aſwin und Kumar ſind die Aerzte der Götter, wie ſonſt Danuwandra, und dieſer war es, als Bewahrer des Amrita; ihn reichend den Göttern, verjüngte er ewig ihr Leben (vergl. §. 162. 227.).

§. 113.

In der iſländiſchen Mythe ſind es nicht zwei Drachen, die bei den Eklipſen trachten, Sonne und Mond zu verſchlingen, ſondern die böſen Wölfe Skölle und Hrate; auch hat der ſataniſche Wolf, Loke, nicht ein Drachenrieſe, die Göttinn mit den Aepfeln geraubt, die, gleich dem Amrita, das Alter der Aſen verjüngen. Aber Loke hat zur Tochter das Ungeheuer Jormengardur und in dieſer iſt er der Drachengott, nämlich die Schlange Ormur (von orm, anguis) in Mitgarden, ſo wie ſein Weib Segnia der Ziegendrache Segen (§. 102. f.), der den

5 Trank der Unſterblichkeit bereitet hatte. Geraubt hatte er die unſterblich machende Frucht mit Thiaſſa, deſſen Tochter Skade (die Schadende §. 119.) 90), da Loke in die Feſſel der Aſen gefallen, eine Schlange über ihr hielt, daß ihr Gift auf ihn herabtropfte, und wie der indiſchen Drachenrieſen Häupter als Sterne an den Himmel kommen, ſo Thiaſſens Augen (vergl. §. 103.). Beide Räuber der Iduna alſo haben der indiſchen Rieſen Schlangengeſtalt, und da Thiaſſa, der Thuſſe und Theſeus, den Bocksgott Daſa=Prayava und Jexa Pragavadi bedeutete (ebendaſ.), ſo bekam auch hier der Drache die Ziegengeſtalt der Segen und Chimaira (vergl. §. 127.). Dann iſt Dity=Kadru, die Mutter der Schlangenrieſen, die das Sonnenroß verfinſtert haben, durch neue Vergleichung zu Jexa= und Daſapragava geworden, wenn er Daetje (Dity) heißt (103.). So auch wird Dity=Banta mit ihm und der Adity=Kadru zu Einem Weſen in zwei Naturen, weil Banta bedeutete (§. 191.), was Jexa und Daſa, nämlich die Schlangenziege der Luft (§. 103. ff.), und auch Jexas Tochter, Pramaſari, die ſchon als Gomari und Kali die finſtere Kadru und Dity war (§. 116.), wird gleichbedeutend dieſen feindlichen Göttinnen durch ihren Sohn Hanuman. Denn ein Sohn des Windes war er, wie durch ſeine Affengeſtalt der Bocksgott *Σατυρος* in beiden Bedeutungen §. 105.), und wie der Kadru Schlangenkinder die Sonne verfinſtert haben und immer ſie zu verſchlingen trachten, ſo hat auch Hanuman einſt ſie eſſen wollen und nur ein Schlag auf den Kopf ihn zurückgetrieben. Schon als Satyr, der Bock als Teufel (Satar

90) Wie die Schlange Nydhok von נדק nadak noceo (vergl. §. 138. Anmerk.).

und Waldteufel) wird er auch ganz als der liſtige, verſchlagene Fuchswolf beſchrieben, der die Sonnenfinſterniß verurſacht; er iſt, wie Loke, im Netze gefangen, und mit brennendem Schwanze trocknet er Bärens, oder Varunas, Waſſerreich, wie des Sonnengottes Füchſe Feuerbrände zwiſchen den Schwänzen trugen, der Sirius als Wolf, Fuchs und Hund immer der feurige hieß (Urk. u. Panth.) [91].

§. 124.

Weil alſo Kadru und Vanta aus dem doppelnaturigen Einen in zwei Perſonen aus einander getreten ſind, ſo wurde auch ihrer Kinder Doppelgeſtalt in zweie getrennt und den Geburten der einen dieſe, denen der andern jene Geſtalt gegeben [92]). Kadru nämlich gebar die böſen Weſen in Schlangengeſtaltigen Kindern, Vanta Wiſchnus ſteten Begleiter, den Vogel Garudha, durch den die Böſe in den Beſitz des göttlichen Tranks kommen will. Aber beide Geſtalten vereint bildeten den Vogel-Drachen Sega, der dieſen Trank bereitet. Mit Vogelkopfe wird Sega abgebildet, wenn ſie, um den Weltberg geſchlungen, das Amrita fertig macht, als Ei des Vogels umringt ſie die Welt. So hat häufig die ägyptiſche Hieroglyphe Schlangen mit Habichtsköpfen, die chineſiſche Mythe den fliegenden Drachen, und in der orphiſchen iſt der Sonnengott Her-

91) Daher noch das Wort Brandfuchs und der Ausdruck, wenn etwas angebrannt iſt, der Fuchs hat es geleckt.

92) Noch eine fünfte Gemahlin Kaſyapas war die ſchwarze Göttinn, aber durch die Zahlenidee getrennt von der Kadru hieß ſie mit einem andern Namen die Finſtere, nämlich Kale, und auch ſie gab Rieſen der Finſterniß (den Kaliguers) den Urſprung.

kules-Chronos, geflügelt, wenn er in Schlangengeſtalt das Weltei gebiert. — Schwamm daher Wiſchnu auf dem Milchmeer, in welchem Sega das Amrita bereitet, ſchuf er, auf ihren Häuptern ruhend, die Welt, indem er die Lotus, und in ihr Brama, aus ſeinem Nabel aufſchloß: ſo hieß dies, da der Baum und die Blume für den Weltberg genommen wurde (Panth. 536. 580.); und Brama auch aus dem Mandar ſelbſt entſprungen iſt: Brama entſprang, als allgemeine Sonne, aus dem Vogeleie, das auf dem Meer (als Eiland, atlantiſche Inſel und Berg) ſchwamm (Panth. 562), oder: Schiwa ſchuf das Ei, des Lichtes Saamen, im Ton der geflügelten Grille. Alle drei Götter waren aus den Eiern der Bhavany entſprungen, aber alle drei ſchließen ſie auch den Bund der Trimurti in der Schlange, wenn ſie unter dem Namen Ananda Perpenade Souami in Geſtalt der tauſendköpfigen Sega verehrt werden. Was durch die Feindſchaft der Mütter, Banta und Kadru, in Gegenſatz getreten war (denn immer verfolgt Garudha die Schlangen, und Kalini muß vor ihm in den Todtenſtrom Jamuna fliehen), das wird in Wiſchnu wieder vereinigt. Denn wie die Schlange ihm durch die Verkörperungen folgt, ihre Häupter ſeine Ruhekiſſen ſind, wenn er die Welt aus ſeinem Schooße aufſchließt, ſo iſt der Vogel Garudha ſein Reitpferd und ſteter Begleiter. Brama wird vom Schwan Hamſa getragen, deſſen Name ein Prädicat der Sonne iſt (denn ein Sonnenei war die Welt, das der Vogeldrache gebar, die Schlange verfinſterte), mit der Schlange Seja hat er das Prädicat Ananda gemein [93]), und in der griechiſchen My-

93) Und ſtellte ſie als Ananda Souami alle drei Götter vor, ſo gehörte das Wort souami dem Brama Souam-

che iſt der Schwan Kyknos ein Vater des Schlangengottes Tennes (τηνος, תן than), der dem Eiland Ὀφιοεσσα (wieder der Eigeſtalteten Welt, die als Inſel auf dem Milchmeer ſchwamm), den Namen Tenedos gab.

§. 125.

So waren wieder alle drei Götter nur Ein Weſen auch in dieſen Geſtalten, und in der Schlange allein ſchloſſen ſie die Dreieinheit. Auch ruhte in ihr allein ſchon, und nicht bloß, wenn ſie vereint mit dem Adler und Schwan der Sonne war, die Zweieinheit des Guten und Böſen, wie ſchon aus dem Geſagten und daraus erhellet, daß Se=ga=Ananda den Trank der Unſterblichkeit bereitet, aber da=mals auch das Gift Sahaer in das Milchmeer geſpien hat und daß ſie Schöpferin, aber auch Zerſtörerin, heißt. Ob=gleich ſie daher die Unendliche (ananda) genannt wurde, ſo iſt ſie doch, die Welt umſchlingend, ein endliches We=ſen und gering gegen den Höchſten. Denn damit wird Schiwas Hoheit ausgedrückt, daß Sega, obgleich ſie die ganze Welt umſpanne, nur ſeinen Arm zu umſchlingen vermöge.

Von den Gemahlinnen der drei Götter kam, nach dem bisher Geſagten, dieſe Geſtalt vorzüglich der Gattinn Bra=mas und Schiwens zu, und in ihr waren ſie vereint zu Einem Weibe; aber nun zeigen wir dies auch von Wiſchnus Gemahlinn, und wie die Schlange als Weib und mann=

---

dhu, aber auch dem Schiwa in ſeinem Sohn Suam Kartyk, der zugleich feindlicher Bedeutung, wie die Schlan=ge, aber auch das höchſte Weſen war (§. 113.). Dies hieß die Schlange als Ananda (Unendliche), und im Namen souami war das in ihr vereinte Weſen das Selbſt, All und Ich — Pallas Metis, als Schlangenbehaarte Meduſa.

5 weiblich, in guter und feindlicher Natur, ihn durch ſeine Verkörperungen begleite.

§. 126.

In Geſtalt des Drachen Sega wird Laekſchemi, ſeine vornehmſte Gattinn, abgebildet, einen Cirkel und eine kreiſende Schlange hält ſie in der Hand, und gleichbedeutend iſt es daher, wenn auf den Häuptern dieſer Schlange, und wenn im Schooße der Laekſchemi ſein Haupt zu ruhen pflegt. Mit Sega fing ſeine erſte Verkörperung an, da er als Fiſch erſchien (§. 134. ff.), und tief herab in ſeiner Geſchichte — in der ſiebenten Verkörperung als Rama — erſcheint ſie zugleich mit ihm wieder als ſein treueſter Freund und Begleiter. Denn Ramas Bruder und fidus Achates, Lachuman oder Lekeman, gilt für eine Verkörperung der Sega, und ſchon im Namen iſt er jene Gattinn Wiſchnus Laetchemi, Laeki oder Laekſchemi. Mannweiblich iſt alſo dann die Schlange, und eben als Bruder und Freund des Rama, der Zwilling in der Schweſter-Verbrüderung, — der mannweibliche Dioſkur. Aber der eine Zwillingsbruder iſt in der Zweieinheit immer auch der andere, und nur zeitlich ihr Wechſel des Guten und Böſen. Wie Wiſchnus Gattinn Laeki die Siri, ſo heißt er daher ſelbſt in dieſer Verkörperung Siri Rama, und dies Prädicat iſt ſo bedeutend, daß dann Hanuman den Wiſchnu-Kriſna anerkennen will, wenn er, gleich Rama, auch Siri (der Herr) heiße. Umgekehrt wird Laekſchemi nach dem Amaraſinha auch Rama genannt, und die Höhle, worin die Schlange Sega wohnt, Raman Drepak. Als ſein eigenes Weib war alſo Wiſchnu in der ſiebenten Erſcheinung als Rama und ſein Bruder-Freund Lekeman wiedergeboren; aber, obgleich Vereinung,

ſo iſt doch ein Doppeltes in der Zweieinheit des Mannweibes, und nun wird Laekſchemi als Weib dem Wiſchnu-Rama als Mann wiedergeboren, — eine Wiedererſcheinung der Laekſchemi wird Ramas *Gemahlin* Sitta genannt. (Vergl. 215. und 222.) 5

§. 127.

Fing aber Wiſchnus erſte Verkörperung mit der Schlange an, und ſollte Ein und daſſelbe, wie immer, das Anfangende und das Endende ſeyn, ſo konnte die ſiebente Offenbarung als Rama nicht die letzte ſeyn, in der die Schlange erſchien: denn in der Zahl 8 iſt hier erſt das Ganze vollendet (Kap. 7.), und die höchſte, alle vorigen in ſich begreifende, Vergangenes als das Gegenwärtige darſtellende, Verkörperung Wiſchnus iſt die achte als Kriſna. In ihr erſt endet er daher, vereinigt mit Rama, in ihr ſterbend ſtirbt er allem Endlichen ab, das durch die Verführerinn, Schlange, in die Natur gekommen, und hat während ſeiner Laufbahn im Drachen vielfach das Böſe vernichtet. So hat nach der perſiſchen Mythe in der *erſten* der ſechzehn Welten Ormuzds (d. i. der acht Verkörperungen Wiſchnus in doppelter Zahl (§. 145.), wie dieſe ſelbſt die Verdoppelung der vier Schöpfungen und Jugs ſind §. 69.), der böſe Ariman die *Schlange* des *Winters* geſchaffen und der ſechzehnten die *rauhe Kälte* gegeben; nach der isländiſchen Sage, in deren Sprache Orm die *Schlange*, aber in den Kenningar der *Winter* heißt, wird mit dem *Winter Fimbulvetur* die ganze Welt enden (vergl. 111.). Nicht anders iſt auch in Kriſna-Rama in der achten Verkörperung die *weiße* Schlange (des Schnees und der Kälte) erſchienen (§. 137.), und Laekſchemi, der *Sega Verkörperung* und weiblicher Siri

5 Rama, mit ihren Schweſtern, Pramaſari und Saraſoyadi, dem Schneeberge Heimatſiel entſprungen (§. 115.). Auch in Geſtalt des Drachen kommen alſo die Göttinnen und Götter alle, wenn ſie die feindlichen Weſen des finſtern Reichs ſind, in die Nachtwelt des Nordpols (§. 90.), und der iſländiſche Thiaſſa, als Daſa- und Jera Pragava der Vater Laekſchemis und ihrer zwei Schweſtern, als Räuber der Iduna der Drachenrieſe, der das Amrita entwandte ꝛc. (§. 123. 103.), war Schwiegervater des Nordgottes Niord, und ſchon im Namen ein Froſtrieſe (Rhym-Thuſſe. Vergl. 142. f.)

§. 128.

Bedeutſam gieng die Erſcheinung Wiſchnus als Rama durch drei Verkörperungen. In der ſechſten kam er als Praſſa-Rama, aber während dieſer beginnt ſchon die ſiebente als Rama; jener, anfangs ihn befeindend, muß in ihm den höhern Rama anerkennen, in der achten erſcheint er als Bala-Rama. Aber wie Praſſarama vollendet ward durch Rama, ſo iſt dieſer in der höhern Steigerung das Unvollkommnere neben dem Vollkommnen, früher hörte Praſſarama auf, da ſchon Rama gekommen war, ſpäter endet in Kriſnas Geſchichte Bala-Rama und gebiert ſterbend die weiße Schlange, aber doch, ehe Kriſna alles vollendet. Auch, wie er in Praſſaram als Feindlicher erſchien, der das Höhere nicht anerkennen will, ſo iſt er in der achten Verkörperung noch kennbar als die alte Natur, die ſich ſträubt, dem vollendeten Leben des Geiſtes ihre Beſonderheit hinzugeben; denn, bisher Kriſnas Helfer und Begleiter, verläßt er ihn, da er mit dem Größten und Letzten, was durch ihn vollbracht werden ſollte, — mit dem Krieg der Pandus gegen die Koros,

beſchäftigt iſt, und geht zu den Feindlichen über, immer bedacht, daß der Sieg nicht Jenen zu Theil werde. So will Hanuman, Wiſchnus bedeutendſter Mitſtreiter, in der ſiebenten Verkörperung, nicht anerkennen, daß Kriſna ein höheres Weſen ſei, als Rama, und nur will er es, wenn er auch Siri Rama heiße. Aber es ſollte auch ewig die alte Natur bleiben, und im Augenblick der Vergeiſtigung der Leiber und Erhebung des Beſondern in die Allheit ſollten von neuem Geiſter in die Feſſeln der Körper und der Ichheit fallen, — die Zunge ſollte nicht einſtehen in der Wägſchaale des doppelten Lebens. Darum ging, da Kriſna die Feinde beſiegt hatte, aus dem Munde des ſterbenden Bala=Rama die weiße Schlange des Winters, die der böſe Ariman geſchaffen hatte: denn der Sünde Folge war die Körperlichkeit und die Kälte das Princip des Tons, der Geſtalten und aller Leibwerdung. Ja alle, die Kriſna begleitet hatten auf ſeiner Laufbahn, wandern, weil ſie nicht gerecht befunden werden, zum Gipfel des S c h n e e=b e r g e s H e i m a t ſ i e l, wo Tod iſt und Wiedergeburt.

§. 129.

Nur Begleiter Kriſnas alſo iſt Bala=Rama, wenn er anfangs mit ihm, dann gegen ihn handelt und endlich in der Schlange fortlebt, wie Rama ſelbſt in der ſiebenten Verkörperung, in welcher noch nicht das Höhere und Höchſte neben ihm war, eine Verkörperung der Schlange Sega, nämlich ſeinen Bruder Lekeman, zum Gefährten und Bruderfreunde hatte (§. 126.). Eng iſt die Beziehung des einen auf den andern, und es herrſcht zwiſchen beiden die Eintracht der Doppelnatur, die, in der ſiebenten Verkörperung beginnend, in der achten noch fortdauert, aber endlich ſich in Zwietracht auflöſt, und ſo, daß alles, was

5 wird, nur die fortgeſetzte Exiſtenz des Einen iſt, der war und bleibt. Auch Bala-Rama nämlich iſt der Bruder Kriſnas, ſie die zwei einzig Geretteten von den acht Kindern Basdaios und der Devagi, und wie Kriſna, damit ſein Leben vor den Verfolgungen Kanſas gerettet werde, mit der Tochter des Nauda vertauſcht und lange für ſeinen Sohn gehalten wird, ſo wird Balarama in den Leib der Rodini, einer andern Gemahlin Basdaios, getragen, und lange gilt er für der Rodini Sohn. Daß Kriſna nur das fortgeſetzte Leben der ſiebenten Verkörperung, obgleich als ſolches nun nicht mehr vorhanden, ſei, ſagte die Mythe ſchon damit, daß er als Kind ſchon von der Mutter Schoß ſprang und ſich als Rama ihr zeigte. Wie daher Rama ſchon über den Todesſtrom der Wiedergeburt gewandert war, wovon er der über den ſchwarzen Fluß Kalini Wandernde, oder ihn Theilende (Kalinibedana), hieß, ſo das Vergangene wiederholend Kriſna. Freundſchaftlich trägt ihn den Neugebornen, da ſein Leben gerettet werden ſoll, die Schlange Sickenaſy (Signage, Sega, Adiſexen) über den Todesfluß Jamuna und ſchützt mit ihren Köpfen das Kind gegen Sonnenſtrahlen und Regen.

§. 130.

Getrennt iſt hier die Geſtalt der Schlange von dem Gott der achten Verkörperung ſelbſt, wie Geſtalten in Cultus und Mythe zu Attributen, oder Begleitern, werden (Panth.). Aber auch Rama erſchien ohne ſie, obgleich er mit dem Bruder Lekeman ihre Verkörperung war (§. 126.), und eben in der achten Offenbarung trennt ſie von ihm ſich als beſondere Geſtaltung, da er, ſterbend, im weißen Drachen fortlebt, der aus ſeinem Munde hervorgeht. Als Schlange des Winters ſelbſt alſo

waren beide über den Strom der Finſterniß (Kalini, Jamuna) gewandert [94]), und im Hebräiſchen heißt noch in der Sprache der nördliche Drache, gleich Rama Kalinibedana, der Herübergehende, — בחש בריח (Job. 26, 13.) serpens transiens (von ברח transiit), wie in der Mythe dieſes Volks (ſ. Panth.) Abram Eber (Ἀβϱααμ ὁ πεϱατης) (vergl. 225. 241.). 5

§. 132.

Auch ſo noch lag in Kriſna allein der Gegenſatz der Doppelnatur, der zwiſchen ihm und Rama geſetzt war. Was in der hebräiſchen Mythe bei Abram Eber, da er über den Fluß gieng, verſchwiegen war, legte ſie in den Namen des letzten von den drei Göttern: Abram, Iſaak, Jakob. Denn auch dieſer gieng über den Strom, und hieß der Betrügende (יעקב); als Feindlicher mußte er an der Ueberfahrt den Zwillingskampf kämpfen mit dem Engel. So war er Bakchus (§. 130. Anmerk.), der, von Eſelzwillingen über den Fluß getragen, nach dem Zweikampf mit Xanthos, dem attiſchen Feſt des Betrügens (Apaturien) den Urſprung gegeben hatte (Panth. 427. 249. vergl. §. 255.). Der Hinterliſtige ſchon im Mutterleibe, hatte Jakob dem Zwillingsbruder, Edom, (im Ringen) die Ferſen hinten ausgezogen, Bakchus, durch ein Phantom täuſchend, den Gegner im Zweikampf beſiegt. Der griechiſche Gott aber war verwandelt worden in die vielgeſtaltete Schlange; zwei Drachen hatten, gleich den Zwillingen, gerun-

---

94) So wurde Bakchus von redenden Eſelzwillingen über den Strom getragen, aber als ὠμαδιος und in Silen hatte er ſelbſt dieſe Thiergeſtalt, als Or-phe und Stifter ſeiner Myſterien hieß er der ſprechende Eſel (Panth. 120. f.).

gen, und mit der Ruthe der Zwietracht Hermes ihrem Kampf ein Ende gemacht, — denn eben in der Geſtalt der ſataniſchen Schlange waren dieſe Götter die Verführer und die täuſchende Maja, und weil in die Chimaira und Sega ꝛc. die Schlange mit der Ziege zu einer Geſtaltung vereint waren (ſ. 102.), ſo hieß auch der Bock der Betrüger (κερκωψ, vergl. 255). Bakchus hatte ſowol ſelbſt, als in ſeinen Satyrn und Panen, auch dieſe Thiergeſtalt, und Jakob betrog, mit Ziegenfellen bekleidet, ſeinen Vater (Panth. 434.). So war Herkules = Chronos, der in Drachengeſtalt das Weltei ſchuf, als Kronos, der Liſtige ἀγκυλομητης (vergl. a. a. O. über den betrügenden Herkules), und in dieſer feindlichen Natur hatte er ſich ſelbſt bekämpft im Zwillingsſtreit, ſich als Lernäiſchen Drachen erlegt [95]. Nicht anders nun Kriſna: denn in demſelben Strom, über den Segnage ihn als Kind getragen, iſt die Schlange das feindliche Weſen, verpeſtet ſein Waſſer mit ihrem Gifte, und wird von Kriſna bekämpft. Mit ihrer Natur hat ſie aber auch den Namen geändert, gleich dem Strom (Kaly, Kalini) ſelbſt heißt ſie nun die Schwarze — Kali, oder Kali-naeg, Kaliga [96]. Auch ſo iſt die Bekämpfte daher Kriſna = Rama ſelbſt, und ſein Kampf die Selbſtbekämpfung des Einen in zwei Naturen. Denn ſchon im Namen Kriſna bedeutet er den Schwarzen (krsna), und wird mit dieſer Farbe gemahlt; gleich dem Todesſtrom Kaly, über

95) So war der geflügelte Drache, der Schlangenſchwan (Kyknos = Tennes ſ. 124.), als thraciſcher Kyknos von Herkules bekämpft worden, und in ihm ſein Zwillingsbruder Apollo, dem der Pagaſäiſche Schwan gehörte.

96) Wie in der Sprache Kali lat. caligo Finſterniß.

den er gewandert iſt, als Rama, wird von ihm ein Fluß Kriſna genannt, der, wie der Ganges, von allen Sünden reinigt (vergl. 145.). In ihm ſelbſt alſo mußte das Böſe begonnen haben, das durch ihn vertilgt werden ſollte; nur als Selbſterlöſer konnte er Hailand der Welt werden, und dies liegt deutlich auch in dem Urſprung der drei zuſammenhängenden Verkörperungen: Praſſa=Rama, Rama, Kriſna mit Bala=Rama. Denn Praſſaram iſt halb aus der Kaſte der Bramen, halb aus den ſchwarzen Ketteris (den Kriegern und Rieſenkönigen §. 118.), Rama und Kriſna ſind ſchon allein aus dieſem Geſchlecht der Empörten geboren. Denn damit das Böſe gänzlich in Gutes umgewandelt würde, mußte es erſt gänzlich geſchieden ſeyn vom Guten. In Praſſaram aber war noch die Miſchung von beiden, in Rama zwar ſchon völlige Scheidung, aber in Kriſna wird erſt vollendet, was die Scheidung vorbereitet hatte, dadurch, daß das Licht die Finſterniß in ſich aufgenommen.

§. 132.

In mannichfachen Geſtalten und in vielen Momenten war in der Geſchichte Gottes das Uebel in der Welt erſchienen und bekämpft worden vom Guten. Aber alles Geſchehene war nur Vorbild von Kriſna geweſen, und er ſelbſt hatte in dieſen Vorbildern, als frühern Exiſtenzen, gelebt, deren er ſich nach dem Geſpräch mit Arjoon noch aller bewußt iſt. In der achten Erſcheinung erſt, einer Menſchwerdung, bringt er alles Vorbereitete zur Vollendung und alle Verheißungen werden in ihm erfüllt [97]). Was aber vergangen, das iſt noch gegenwärtig,

97) „In die vorigen Verkörperungen hatte Wiſchnu nur Funken ſeiner Göttlichkeit mitgenommen, aber in der achten

5 und noch mitwirkend das Geſchehene; denn im Höchſten verſchwinden die Zeiten, weswegen in der älteſten Sprache das Gegenwärtige vergangen, das Vergangene zukünftig geweſen. So erſcheint von neuem die alte Entzweiung in der Familie Jujats, des erſten Herrſchers von Indien, und allein in ihr ſchon war die ganze Geſchichte Gottes entwickelt; aber vieles andere noch, was vorher eine That für ſich geweſen, wird nun auf ihn, den Einzigen, bezogen und als Nebenhandlung wiederholt. Darum iſt ſo thatenreich und mannichfaltig ſein Leben, ſchickſalsvoller, als alle vorigen Leben Wiſchnus zuſammen. Mehrmals wird durch ihn daher auch Sünde und das Reich der Finſterniß in der Verführerin Schlange bekämpft.

§. 153.

Was einſt durch ſie geſchehen war, da Wiſchnu zum viertenmal erſchien, — ſie hatte den Trank des Lebens bereitet und zugleich das Gift Sahaer der Welt gegeben, — das geſchah unter Kriſna von neuem, da ſie das Waſſer des Stroms vergiftete, in welchem Tod und Wiedergeburt war [98]), und noch in Bezug auf erſtere Begebenheit wird

---

offenbart er ſich mit ſeiner ganzen Gottheit und leer und unbewohnt iſt während derſelben der Himmel.“

98) So kann auch der Trank Amrita das Leben nur immer wieder verjüngen. Es war der Nektar, der, von Hebe eingeſchenkt, den Göttern immer die neue Jugend wiedergab, und nun iſt es dieſe, nicht der Lebenstrank ſelbſt, um die der Drache die Menſchen gebracht hat. Weil ſie Zeus den Diebſtahl des Prometheus entdeckt hatten, beſchenkte ſie der Gott mit ſteter Jugend, aber ſie ſetzten ſie auf einen Eſel und dieſer trat gegen einen Trunk aus dem Quell dem Drachen die Hebe ab, d. h. dadurch, daß der Gott in Geſtalt des Thiers, in welchem er über den verwandelnden

von der Mythe ſelbſt die letztere geſetzt, wenn des Drachen 5
Weib, in der Nothwendigkeit des Uebels eine Entſchuldigung findend, zu Kriſna ſagt: ihres Mannes Verbrechen ſei eine Folge der Natur, und, wenn der Allmächtige gewollt, ſo hätte er, ſtatt Gift, aus ſeinem Munde können den Trank der Unſterblichkeit fließen laſſen. Auch iſt der Drache zu dieſer Zeit von Garudha, der dem Weibe mit hundert Schlangenkindern den Trank des Lebens verſchaffen ſollte, in dieſen Strom verjagt worden, und hier eben, wo aus dem Tode Wiedergeburt war, ſollte dem Böſen ein Ende gemacht werden durch den Erlöſer. Längſt verheißen war dem Drachen der Untergang durch ihn, in einer alten Drohung, die lautete, wie die Worte Jehovahs zur Schlange, nachdem ſie die erſten Menſchen verführt hatte: des Weibes Saamen wird dir den Kopf zertreten, und du wirſt ihn in die Ferſen ſtechen. Denn eben ſo war dem Drachen im Jamuna vorausgeſagt worden, daß Kriſna, der Menſch, ihm einſt den Kopf zertreten würde, und mit einem Fuß auf der Schlange Haupte ſtehend wird er abgebildet.

§. 134.

Nach der einen Sage alſo war durch den erſten Menſchen (Adam) das Uebel in die Welt gekommen, nach der andern wird es daraus verſchwinden durch den letzten, in welchem die Menſchheit ihren höchſten Gipfel erreicht hat: denn mit Kriſna endet Wiſchnu die Ge-

Lebensſtrom reitet und das ſelbſt auch, wie das Roß, den kaſtaliſchen Quell gefunden, vom Trank des giftigen Jamuna- und Schlangenwaſſers genoß, verlor er die Unſterblichkeit.

5 ſchichte der Vorzeit. Aber ſchon im erſten Daſeyn ſelbſt hat Wiſchnu gelebt und nach einer vertilgten Welt mit dem *erſten Menſchen Manu* das Alter der Unſchuld (Kreidajug) begonnen (vergl. §. 69. 79.). Der Erretter iſt hier zwar getrennt von dem Erretteten, dem Menſchen, aber alle Erlöſung iſt nur Selbſterlöſung, und wie ſich ſelbſt, als die verführende Schlange, bekämpfend Kriſna das Böſe getilgt (§. 130.), ſo erlöſt er hier die Welt als letzter *Menſch*, weil durch den erſten (*ihn ſelbſt*) die Sünde in die Welt gekommen (Kap. 7. vergl. §. 219.). Denn beide, Manu und Kriſna, heiſſen die *Menſchen*, und was die perſiſche Sage deutlich will, daß der Verführte auch der Verführende — nämlich die erſten Menſchen im Baume des Lebens, ſelbſt ein Schlangenpaar geweſen ſei (Pauth.) — denn an Einem iſt alles geſchehen — das iſt dann auch hier nicht anders, weil Wiſchnu in dieſer erſten Verkörperung als *Fiſchſchlange* erſchienen iſt (§. 135. vergl. 139.), und der Baum des Lebens, auf dem die verführende Schlange ſaß, nach der perſiſchen Sage von *Fiſchen* gehütet wird [99]). So, als Erretter der Menſchen, war Wiſchnu in dieſer Verkörperung die Schlange Sega in der Bedeutung der Wohlthätigen [100]) (§. 125.); mit Manu das Zeitalter der Unſchuld erneuernd war er der erſte Menſch ſelbſt, der in Geſtalt der Schlange anfänglich ohne Sünde und Luſt im Baume des Lebens gelebt hat.

99) Schon in anderer Beziehung wurde die indiſche Mythe von Manu und Sadarubai (dem erſten Menſchenpaar) mit der perſiſchen von Meſchia und Meſchiäna verglichen. (§. 79. vergl. 148.)

100) Des ägyptiſchen ἀγαθοδαιμων in Schlangengeſtalt.

te. Als Manweib lebte er ſo, aber dann war M a n u 5
getheilt worden in Mann und Weib (§. 79), die zwei Schlangen an Hermes Stabe hatten ſich begattet, gerungen, Sinnlichkeit und Zwietracht in die Welt gebracht, ſo wie er ſelbſt Sohn der täuſchenden M a j a hieß (der verführenden Schlange), die zuerſt von den Aepfeln der Heſperiden gegeſſen. Hierzu nun trug auch Wiſchnu, als Fiſchſchlange, den Keim in ſich. Zwar errettete er Manu aus der Fluth und entriß den Rieſen die Bücher des Lebens; aber F i ſ ch der T ä u ſ ch u n g, das v e r f ü h r e n d e Weib M a j a, hieß er, und auch das tödtliche Gift iſt von dem F i ſ ch e gekommen (vergl. §. 139.). So war Kronos der Herrſcher in der goldenen Zeit der Unſchuld geweſen, hatte als Herkules=C h r o n o s der Schlange Geſtalt und aus dem Paradiesgarten der Heſperiden hatte er die goldenen Aepfel des Baums geholt, in welchem die Schlangengeſtaltigen Menſchen gelebt, aber ſchon war er auch die liſtige Verführerinn (*Κρονος ἀγκυλομητης* §. 131.), und hatte, mit des irdiſchen Weibes (Ge, Demeter) Zauberſichel den H i m m e l entmannend, dem Göttlichen das göttliche Leben genommen, eben wie auch Maja, der täuſchende (Schlangen=) Fiſch, als buhlende Plejade, durch entmannenden Zauber den Gemahl ins endliche Leben herabgezogen, als Zauberkrebs *μαῖα* den göttlichen Stiermenſchen der Zeugung beraubt (Panth. 432.).

§. 135.

Wie nun Wiſchnu=Kriſna ſchon im erſten Alter dageweſen, und, von ſich ſelbſt verführt, zum Erdmenſchen B r a m a = M a n u — (als Schlange zum Erdſohn mit Drachenfüßen) — geworden war, ſo dauerte er als

5 Manu auch immer noch fort, da er im letzten Leben Menſch werden und von der Sünde erlöſen ſollte. Denn wie Adam, gleich den Giganten und den Söhnen Schiwas und Bramas, unter denen auch Manu, aus Erde und Blut (Adam) geſchaffen worden, ſo endete Kriſna am Ort der rothen Erde (Cengaunde), und wurde wieder, woraus er Anfangs (im erſten Alter) genommen war. Auch unter dem Baume, oder im Baumſtamme (in welchem auch die Trimurti verſammelt lag), mußte er geſtorben ſeyn, weil das erſte Menſchenpaar in dem Baum der Zwietracht (Reiwa) gewachſen, aus Holzblöcken geſchaffen rc., ja nach der griechiſchen Sage die Göttinnen des Eſchenbaums, deſſen Frucht (μελιας καρπος) das Menſchengeſchlecht hieß, zu gleicher Zeit mit den Erdgebornen (Giganten) aus den Blutstropfen des von Kronos entmannten Himmels entſtanden waren [110]. Aber noch erklärender für die indiſche und perſiſche Mythe iſt hier die americaniſche Sage der Grönländer, und, indem ſie alles auf Wiſchnu in ſeiner erſten Erſcheinung, als Fiſch Maja, zurückführt, vereinigt ſie, was in der indiſchen ſelbſt getrennt iſt, wieder zu Einer Mythe. Nämlich ſtatt daß nach dem Perſiſchen das erſte Menſchenpaar ſchlangengeſtaltet im Baum der Zwietracht in androgyniſcher Unſchuld lebt und des Paradieſes Baum von Fiſchen (d. h. zuſammen dem Schlangenfiſch) beſchützt wird, ſo ſind nach

110) Ueber die Sagen, die den Urſprung der Menſchen aus Pflanzen und Bäumen herleiteten ſ. Panth. — Aus ihnen erklärt ſich bei Heſychius: ὑλαι· ἀνϑρωποι (Bäume, Menſchen) und daß zu Athen ein altes Geſchlecht war, das ſich Αἰγειροτομοι hieß (die aus der Pappel Gehauenen), wie die Sprache für Volk (Menſchen) und Pappel nur Ein Wort hat (populus).

dieſer Sage die Fiſche aus den Spänen eines Baums 5 entſtanden, die ein alter Mann abgehauen hatte, und durch den Zuſatz, daß er mit ſeinem Schweiß die Holzſpäne beſtrichen, wird der Fiſchgeborne zu Schiwens Sohne, der aus Blut entſtanden, aber, als Cenxis und Ganeſcha, auch aus dem Schweiß der Pramaſari (§. 103.). Denn Ceuxis hieß der Schlangenmenſch (ebend.) und die Banjanen nennen die erſte Verkörperung Wiſchnus im täuſchenden Fiſche Maja Ceexis (vergl. 139.). Erzählt ſie ferner, daß der Hayfiſch vorher ein Tuch geweſen, das vom Winde weggeführt ſei, ſo iſt dies wieder die perſiſche Mythe vom erſten Menſchenpaar im Baume, wenn das Weib zum Manne ſagt, meine Schlange erhebt ſich wie ein Leintuch, ſo wie auch die griechiſche und iſländiſche von dem Gewande auf der Eiche des Paradieſis weiß (Panth. 359. ff.). Alſo auch der Hayfiſch war aus dem Baum geworden, und, was hinzugeſetzt wird, daß die Frau mit dem Tuche, woraus er entſtanden ſei, ſich die Haare abgetrocknet habe, hieß, wie dort, Ceuxis iſt aus dem Schweiß und der Unreinigkeit des Weibes geboren, die Fiſche, aus den mit Schweiß beſtrichenen Spänen [102]). (Vergl. 146.)

---

102) Auch weiß die grönländiſche Sage noch, was im Hebräiſchen, Lateiniſchen ꝛc im Wort der Sprache (אדם, homo) liegt, daß der erſte Menſch die Erde ſelbſt geweſen und geheißen habe (Adam, Bram ꝛc.). Denn wie aus den Haaren des in die Erde verwandelten Rieſen Ymer (aus deſſen Schweiß die Thuſſen entſtehen) Bäume und Pflanzen werden, ſo, ſagen die Grönländer, ſeien auf dem Kinne des großen Mannes, der vor Alters gelebt habe, Stauden ſtatt Barthaars gewachſen. Aehnliches hörte von einem Rabbi Stephan Schulz: Adam habe nach hundert Jahren Kinder gezeugt (wie Abram=Bram nach dieſer Zeit Iſaak geboren iſt, Brama alle hundert Jahre ſtirbt, d. i. im Sohn

5 §. 136.

Was nun dem Geſchlecht Adams (אדם) verheißen war: die Schlange wird ſie in die Ferſen ſtechen, — das geht an demſelben Gottmenſchen, wenn er, nur mit andern Vocalen, Edom (אדם) heißt [103]), in Erfüllung, und ſchon, ehe er geboren, war ſeine Entzweiung mit der Schlange vollbracht: denn ſchon im Mutterleibe zieht Jakob, die betrügende Schlange, dem Zwillingsbruder Edom die Ferſen hinten aus (§. 131.), nachmals bringt er, den Vater täuſchend, ihn auch um Segen und Erſtgeburt. Wie er daher ſchon in Mutterleibe gerungen mit dem Bruder, ſo muß er, auch nachmals, vor der Verſöhnung mit dem Vervortheilten, mit dem Engel kämpfen, und wie damals Gott zu ihm ſagt: denn du haſt mit Gott und mit Menſchen (dem Gottmenſchen) gerungen, ſo Kriſna zur Schlange, nachdem er ſie im Jamuna beſiegt: weil du mit einem Gott gekämpft haſt, ſoll deine Kraft doppelt werden und Garudha dich nicht ferner vertreiben können [104]). Wieder alſo iſt Kriſna hier der

---

erneuert wird) und in der Zwiſchenzeit habe er ſich mit Dornen und Diſteln bewachſen laſſen (er als nun verfluchte Erde habe nur noch Diſteln getragen).

103) Adam beginnt und Edom-Jakob beſchließt die 12000 jährige Periode (§. 24.), das Anfangende iſt auch hier das Endende. In der ältern Geſchlechtstafel: Adam mit ſeinen drei Söhnen Kain, Abel, Seth (Brahmin Manu-Sotti) geht aus dem Gottmenſchen die Trimurti hervor, in der jüngern: Abram (Bram-Adam) Iſaak, Jakob mit dem Zwillingsbruder Edom, wird, was dort Erſtes war, Erſtes im Vierten.

104) Denn immer mußte bleiben die zweite Natur, und Erlöſung hieß nichts anderes, als Vernichtung der Folgen des Böſen. Kriſna hebt nur den Tod auf, der durch des Drachen Gift in die Welt gekommen, und macht mit dem Horn

Menſch der rothen Erde (Adam = Edom); aber daß durch ihn und an ihm nicht bloß die eine Verheißung: er wird dir den Kopf zertreten (§. 133.), ſondern auch die andere: ſie wird dich in die Ferſen ſtechen, in Erfüllung gegangen ſei, zeige noch Folgendes [105].

§. 137.

Weil alles, was Kriſna im Kampf gegen das Böſe gethan, an ihm ſelbſt durch Zweikampf mit ſeiner andern Natur geſchehen iſt, ſo dauert dieſe, nachdem ihre Schulden getilgt ſind (Anmerk. 2.), nicht nur in der bekämpften Schlange des Jamuna fort, ſondern er ſelbſt auch in ſeinem Bruder und Begleiter Bala = Rama (§. 128.). Dieſer iſt unter einem Pappelbaum geſtorben, die blendend weiße Schlange Sega iſt zu ſeinem Munde herausgegangen, und hat, in den Jamuna tauchend, ſich in ihre unterirdiſche Reſidenz Tal verloren. Sterbend unter der Pappel war dann Rama die Schlange des Baumes (§. 134. vergl. 142.), und, wie ſie weiß aus dem Munde des Sterbenden geht, ſo hieß auch die Pappel, die Her-

der Auferſtehung die Heerden und Schäfer (Jakobs Sternenheerden, beſeelte Welten. Panth. 100. 116. 184. 246.) wieder lebendig, die vom vergifteten Waſſer des Jamuna geſtorben waren.

105) Schon Andere müſſen indiſche und hebräiſche Mythe hier verglichen haben, wie aus Creutzers Worten zu ſchließen: unde et Crishnae, cujus calces ab angue admorsae feruntur, cultum et sanctiora quoque Christianorum vaticinia explicari video. Doch daß es mit ausdrücklichen Worten geſagt wäre, daß Kriſna von der Schlange in die Ferſen gebiſſen ſei, habe ich in meinen Quellen nicht gefunden, ſondern aus den folgenden und vorhergehenden Vergleichungen der Sagen.

kles vom Acheron (aus dem Tal) holte, populus alba (λευκη), und die weiße Frau (das Geſpenſt) die Populonia (Panth. 296. f. und Kap. 8.). Sie war der Baum Pipala, deſſen Wurzeln, wie Schaamglieder geſtaltet, immer von neuem den Baum hervorbringen, oder deſſen Zweige zu Wurzeln werden (vergl. 140.). Denn, war nicht der Drache ſelbſt, ſondern nur das endliche Leben ewiger Geiſter und ihre Sünden vernichtet, ſo gingen mit der Vergeiſtigung des Leiblichen zugleich neue Zeugungen endlicher Leben hervor, und ſo pflanzte auch Bakchus den Feigenbaum vor den Thoren des Hades auf das Grab des Schlafgottes und gab ihm des Zeugegliedes Geſtalt, ſo wie gleich im erſten Daſeyn die ſinnliche Luſt des Weibes es war, die ſich regte, wenn ſie, noch androgyniſch im Baume vereinigt mit dem Manne, ſagte: meine Schlange erhebt ſich mit Macht (Panth.).

§. 138.

Aber nicht nur an Wiſchnu, als Rama, ſondern auch, wenn dieſer vollendet war in Kriſna, iſt dies geſchehen, und deutlicher, als bei Ramas Tode, erhält hier die Mythe den Sinn, daß der Göttliche als Schlange und durch ſie geſtorben ſei unter dem Baum der Erkenntniß. An dieſelbe Stelle ſetzt ſich Kriſna, an der Rama die weiße Schlange aus dem Munde gegangen war, und es geht nun in Erfüllung der alte Spruch: ſie wird dich in die Ferſen ſtechen. Wol beſann er ſich, daß Durbaſſa ihm geſagt hatte: bewahre deine Fußſohlen, an denen allein wirſt du verletzbar ſeyn; aber dennoch ſetzte er ſich, die Füße ausgeſtreckt, unter den Baum, und es kam Jura auf ſeiner Jagd (der Jäger Edom) an dieſen Ort, und, den Wiederſchein vom göttlichen Malzeichen unter Kriſnas

Fußſohlen gewahrend, hält er es für ein Wildpret und ſchießt ihn mit dem tödtlichen Pfeil, aber von dieſem getroffen hieß: die Schlange hat ihn in die Ferſen geſtochen. Nämlich der Pfeil war aus dem Stück Eiſen, das durch die Sünde und Ruchloſigkeit von Kriſnas Hirten in die Welt gekommen war und ihnen allen den Tod gebracht hatte. Es ſprach aber die Mythe von einer metallenen Schlange נחש נחשת (serpens aeneus), von der Erzgöttinn Chalkiope mit Drachenzähnen, und ſelbſt in der Sprache hieß תן than, τῆνος, anguis auch Tennen (Zinnen), נחש nachas Schlange und Erz (Panth. 455.), vom ſanſkr. naya naek anguis (wovon Adiſega Kalli-naeg, Kali-nag, teutſch der Nagel (Eiſen), mit vorgeſetzt. s. thüring. S-nake, eine Schlange (wovon ſchwäkeln, ſich winden, Schnecke als serpens und kriechendes Thier[106]). Und ſo ſind auch in der ſiebenten Verkörperung Wiſchnus, als Rama, die Pfeile Schlangen und von böſen Rieſen gekommen, Pfeile ſchießen ſie ab und dieſe, in Drachen verwandelt, umſchlingen Ramas Streiter. Oder ſchlangenhaarig iſt das Strahlenhaupt des Sonnengottes, ſeit das Weib ihn bezaubert (Kadrus Schlangen die Sonnenroſſe verdunkelt), aber auch Pfeile ſind der Sonne Strahlen (Panth.); und Arjoon zündet mit Pfeilen Chitnaraths Wagen an[107]).

---

106) Nag Schlange und Metall hieß urſpr. Finſterniß, νὺξ, nox, ſanſkr. nakshetra, Nacht vertreibend ꝛc.; vom feindlichen Geiſte der Finſterniß kam die Bedeutung nokeo ſchaden, wie die Schlange Nydhogg die Schadende hieß (S. 123. Anmerk.)

107) Noch im Mittelalter hieß sagitta (Pfeil) der Blitz, und das kritiſche Zeichen, mit welchem misbilligte Stellen notirt wurden, keraunium (von κεραυνος fulgur) da es ſchon die griechiſchen Grammatiker ὀβελος, oder Wurfſpieß genannt hatten. Auch hat das keraunium die Geſtalt des

5 Noch im angelſächſ. Tropus heißen nach Rühs Pfeile die Schlangen des Kriegs (hilde-naedras), und im griech. hat ſchon das Panth. *σαυρος* Eidechſe, *σαυριτης* eine Schlangenart, *σαυρια* ein Wurfſpieß, *σαυρωτηρ*, *σαυροβριθες ἔγχος* zuſammengeſtellt. So iſt *ἀκοντιον* ein kleiner Wurfſpieß, *ακοντιας* eine Schlange und nach Heſych. *βοτανη τις, οὕτω καλουμενη τους κυνας θεραπευομενη της δακης τῶν ὀφεων* und iaculus, was Iſidor Origg. 12, 4. nur anders ableitete, bei Lucan 8. eine Schlangenart. Ael. V. H. 6, 18.

§. 139.

Auch als tödtlicher Pfeil war die Schlange der Fiſch (§. 134.), die Waſſerſchlange das Seeungeheuer überhaupt, wie der Leviathan letzteres bei Hiob, obgleich nach der Etymologie und nach Jeſaias ein Drache. Denn bis der Schlangenpfeil, der Kriſna tödtete, in des Jägers Hände kam, hatte er im Leibe eines Fiſches gelegen. Wie daher die Schlange Adiſega durch den Meru im Milchmeer zugleich das Gift Sahaer hervorgebracht, ſo entſtand zu derſelben Zeit im Milchmeer der giftige Fiſch Vikh, und Schiwa, die zwei Drachenrieſen enthauptend, die das bereitete Amrita raubten, ſetzte den Kopf des einen auf den Rumpf einer Ziege (der Ziegenſchlange Chimaira und Seres §. 103. 136.), und auf ſeinen Rumpf das Haupt eines Fiſches, und Kadu d. i. *κῆτος* Seeungeheuer, ſlav. kit, zigeun. kitros Wallfiſch, hieß der

---

Pfeils. So heißt in den Kenningar der Bogen der Donnerer (thrymnr), im Altdeutſch. strala (Strahl) der Pfeil, ruſſ. strielz, ein Schütze und bei Heſych. wird *ἀστηρ* erklärt durch Köcher, denn Stern hieß Licht und Sonne, daher von *ἀστηρ*, *ἀστραπή*, Blitz.

Rumpf [108]). Aber unmittelbar ſelbſt war der giftige Bikh (der Fiſch Bechbut im Koran, von dem jeder ins Paradies Eingehende genießen muß) der Fiſch, in welchem der tödtliche Pfeil geweſen. Denn die Eiſenſtange, von der dieſer kam, war, an einem Steine gerieben, zu Mehl geworden, und Fiſch des Getraides und Brods hieß der Bikh (von βεκος, Wek, Backen, molukk. buchit Brod ꝛc.), und überhaupt war die Schlange, als verführendes Weib, die Göttinn irdiſcher Speiſe (Ge-Demeter, die Getraidegöttinn mit der entmannenden Sichel). Es hatte der Genuß der ſüßen Erdfrucht Shima [109]) die Lahen um ihre Lichtleiber gebracht, wie der Kadru Schlangen die Roſſe der Sonne verdunkelt, und vorzüglich war die Plejade ſowol das täuſchende Weib Maſa (*Maïa*), als die Buhlinn mit Getraide und Mehl (Urk. u. Panth. 590. f.). Die Ceyläner aber heißen dies

---

108) Auch *κῆτος, κιττος*, bedeutete, wie naga (Anm. zu §. 138.), die Finſterniß von kat und katar (§. 119.), Kadru die ſchwarze Mutter der Drachen (§. 121.). So iſt im Indiſchen und Chineſiſchen der Name des Fiſches der Täuſchung (Maja) zum Wort für Fiſch überhaupt geworden (mayen, mao), und im franzöſ. hieß poisson (piscis) urſprünglich der giftige Fiſch Bikh; denn in derſelben Sprache bedeutet noch poison Gift. (So sourra als Name und Wort §. 181.). Daß die Gallier auch den Fiſch der Täuſchung gekannt haben, zeigte ſchon das Panth. 431. aus ihrem poisson d'Avril.

109) Dies Wort der tibetan. Sage iſt im Panth. 174. zuſammengeſtellt mit dem ſlav. shem, semlia Erde, lat. simila teutſch Semmel, ꝛc. Man ſetze hinzu: ſanſkr. sumana, Getraide, Hesych. *σεμαλια* argiviſch ſt. *ῥακκη* (Rocken, *ῥυγος*) *σεμελη* der Tiſch (urſpr. Speiſe). In der Bedeutung des Irdiſchen als das Gift, wie das Tibetaniſche ſelbſt die giftige Shimaſpeiſe ſelbſt heißt, arab. sama, venenum propinavit, hebr. semamit, stellio venenata (Vergl. §. 180. f.)

5 Geſtirn die ſechs Fiſche der Täuſchung (Arra Mayen, eigentlich die ſechs Majas), wie andere Indier den Mai als Monat der Maja (Majus) die ſechs Fiſche der Täuſchung (Suſu Makara Panth. 451.). So war der fiſchgeſtaltete Triton der Traidegott, und ſelbſt in der Sprache Fiſch und Korn (דגן) Ein Wort (ebendaſ. 593.) [110].

---

110) Wie von nan, an-nona etc. Getraide, weil die Göttinn der Zeugung die Getraidegöttinn war, eine Buhlinn nonaria, der Päderaſt *ναναρις*, von *ἄλφι* Mehl ein Einöde, *ἀλφηστικος* hieß (ebendaſ. 592.), ſo heißt *κριθη* Gerſte und männliches Glied, oder *κριθον* wird erklärt durch *ἀνδροκιδαλον* leg. *κηδαλον*, membrum virile (vgl. 206.) — Vorzüglich hieß auch das Fett — die irdiſche Nahrung und das Anmerkung 109. angeführte Wort sumana Getraide ꝛc. hatte in der Sprache auch dieſe Bedeutung: hebr. שמן saman ungere, lat. sumen, Schmeer, arab. samad pinguis fuit, hebr. im Hiphil pinguem fecit, (s als t und d geſprochen, grönl. time Erde, timiursak Brod, pelv. damik Erde, *δημος* Fett), wie דג dag Fiſch, דגן dagan frumentum, der Fiſchgeſtaltete Dagon überſ. durch ὁ *Σιτων*, teutſch Teig, Sago Waizen (Panth. 593.), lat. sagino fett machen, sagina Maſtſpeiſe. Daher iſt nach der Sage der Huronen und Irokeſen das göttliche Weib des Himmels verführt worden zur Sinnlichkeit, nachdem ſie vom Bärenfett genoſſen hatte, und wie ſie dann aus dem himmliſchen Wohnſitze vertrieben war, entſtand die Erde als eine Inſel auf dem Rücken der Schildkröte (wie nach der indiſch-mongoliſchen Sage. Panth.). Aehnlich, wie die Tibetaner ſagen, daß die Körper der Lahen (Sternengeiſter) von der irdiſchen Speiſe verdunkelt worden ſeien, glauben die Grönländer, die Verſchiedenheit der Nahrung verurſache, daß die einen Himmelskörper röther, die anderen bleicher ſcheinen, der Mond müſſe ſeinen Unterhalt von der Erde haben, und wenn er im letzten Viertel müde und hungrig ſei, ſo komme er auf die Erde zum Seehundsfang herab, vom Genuſſe ſeiner Beute werde er fett (Verherrſchend iſt dieſer Glaube an die Wechſelwirkung der Sterne auf einander durch Alimentation in der Indiſchen Lehre. Panth. 586.).

§. 140.

Aber daß von der Göttinn in Fiſchgeſtalt die Frucht der Pflanze kam, die den Menſchen um ſeine Göttlichkeit brachte, was hieß es anders, als das Weib wohnte in Geſtalt der verführenden Schlange mit dem Manne im Baume des Paradieſes und gab ihm von ſeiner Frucht? Die Getraidegöttinn Demeter mit der Maja Sichel hielt im arkadiſchen Kultus den Delphin in der einen, die Taube in der andern Hand (weil die Plejaden dem Orient ſechs Fiſche (§. 139.), und dem Griechen ſechs Tauben (Panth. 262. u. §. 195.) waren); aber ſie war auch die Göttinn der ſüßen Speiſe μελιτωδης), und durch den Genuß des Apfels feſſelte ſie Pluto an das Reich der Finſterniß (Panth. 323.). Auch die Plejade Maja hatte zuerſt von den Aepfeln der Heſperiden gegeſſen, und unter einem Baum war das himmliſche Weib der americaniſchen Sage zum Genuß der irdiſchen Speiſe verführt worden (Anmerkung 110.) ꝛc. Nun hatte aber das erſte Menſchenpaar die Geſtalt des Baumes und der Pflanze zugleich, eine Schlange und ein Zweig hieß ihr Zeugungsglied, ein Schlangenbaum alſo iſt die Pflanze der Zwietracht, eine Schlange des Baums die Verführerin, und ſo hieß den Germanen das Drachenungeheuer eine Schlange des Lindenbaums — ein Lindwurm (Panth. 333. f. vom iſl. orm, anguis, teutſch Wurm plattd. Worm vergl. §. 171.) [111]). Darum wie Kriſna, bloß an der Ferſe ſterblich, unter dem Baume getödtet wird von dem Schlangenpfeil, ſo iſt Balldur durch kein Ding in der Welt zu erlegen, bloß mit einem Lin-

111) Im Böhmiſchen heißt linda die weiße Pappel, alſo wie die Pipala, deren Wurzeln wie Zeugeglieder ſind, und die §. 137. mit der weißen Schlange verglichen wurde.

5 *denbäumchen* geworfen, kann er fallen, und ſo fällt er. Sein Leichnam wird ans Meer gebracht, und ſein angezündetes Schiff dient zum Scheiterhauſen, um ihn zu verbrennen, aber er kehrt zu den Göttern zurück. So dauert Kriſna fort in der neunten Verkörperung Budha, als ein *Eichenſtamm*, der auf dem *Meere* nach Jagernat geſchwommen iſt, oder, nach Sokrates, hieß der indiſche Budha ſelbſt *Therebinthus* Baum; denn eine Fluth rettete aus der vertilgten Welt in die erneuerte hinüber, und ſo ward ja von Wiſchnu, gerade als *täuſchendem Fiſch*, der Menſch Man, in welchem Kriſna anfing und endete (§. 134.), dem neuen Leben erhalten in einer Deukalioniſchen Ueberſchwemmung, und im *Fluſſe untertauchend* ging Rama, als Baumſchlange, ins Todtenreich, ja *Balldur* ſelbſt hieß der Gott des Meers (Balt, Belt). So war die Göttinn, die nach Deukalions Fluth mit dem Gemahl das Menſchengeſchlecht erneuerte, gleich Kriſna und Adam, im Namen *Pyrrha* die Göttinn der *rothen Blut- und Feuererde*, Theſſalien, wo ſie lebte, hieß das Land des *Bluts* (Haimonia); aber da es auch den Namen der Pyrrha ſelbſt hatte, ſo war dieſe die einheimiſche *Meergöttinn Thetis*, die ihm den andern Namen Θετταλια gab (vergl. Urk.). Dieſe daher war vermählt an den Menſchen *Peleus*, d. h. den Erdgebornen Adam (v. πηλος), und mit ihm zeugte ſie einen Sohn, in welchem das Leben des Menſchen im Baume entſtanden war. Er hieß der *Eichengott* Ach-iles (§. 243. f.), und, gleich Kriſna, der im Eichenſtamme fortlebte, war er nur an der *Ferſe* zu tödten. War alſo ein Baum der erſte Menſch, ſo konnte die isländiſche Sage, die das erſte Menſchenpaar Aſkur und Embla, oder *Eſchen*, nennt und ſie aus Holzblöcken am *Ufer des Meers* erſchaffen läßt,

(als Söhne der Thetis) erzählen, die Schlange Nydhog 5
nage an den Wurzeln der Eſche Yggdraſil, d. h. ein Schlangenpfeil vergifte die Ferſen des Eichengottes, und die perſiſche, ein böſer Fiſch (der Waſſerdrache), wolle den Baum Gogard verletzen.

§. 141.

Aber wie mit allen jenen Göttern war auch Achiles, wie im Baume des Paradieſes geboren, ſo verführt vom Weibe zum Genuß ſeiner Frucht. Helena, die Theſeus geraubt hatte, wie Thiaſſa die Iduna (Göttinn des Ida) mit den verjüngenden Aepfeln, oder die Paris durch der Zwietracht Apfel, den er am Ida der Göttinn der Liebe gegeben, zum Lohn erhalten und dann entführt hatte, dieſelbe Helena war auch mit Achiles vermählt auf der Inſel der Seeligen (im Paradies), und ſein Streit mit Agamemnon um die Goldgöttinn Chryſeis-Briſeis war ſchon der trojaniſche Krieg um die Göttinn mit der goldenen Frucht (Panth. 143. f. 581. f. Kap. 7). So wird ſeine Geſchichte das Schickſal des indiſchen Gottes, wenn Kriſna, als Bala-Rama, in der vorigen Verkörperung Rama war. Denn auch dieſem wird die wunderſchöne Gattinn geraubt, und der Roßrieſe Ravana (der Gott des trojaniſchen Eichen-Roſſes) iſt ihr Entführer. Nirgends wagt Ravana die Geraubte zu laſſen, als in ſeinem Garten unter dem Seſſembaume (im Paradies) und auch ihr Name Sidha hieß die Göttinn des Granatapfels (σιδη). Es entſteht zwiſchen ihm und Rama der trojaniſche Krieg (ebendaſ.).

Aber ſo auch kehrt die Mythe von Wiſchnus Verkörperungen zurück in die Geſchichte Schiwas. Er ſelbſt hieß, gleich der geraubten Sitta, oder Sidha, Schiwa-Sa-

5 ty und Sada, ſeine Gattin, Parvadi, in ihrer Verkörperung, Satya (§. 147.), und Gemahl und Gemahlinn ſchloſſen ſich auf ihrer Wanderung in den Baum Semi ein, nachdem Parvadi vorher Taubengeſtalt angenommen hatte. Als Taube lebend hieß Parvadi Semi-Ram d. h. Rama, wenn ſeine Gattinn im Garten des Rieſen unter dem Baum Seſ-Sem lebte. Beide waren Semiramis, die aus dem Taubeneie geboren war, das die Fiſche ans Land gebracht hatten, und vom Schäfer Simias erzogen, alſo die Plejade Maja, die vom Apfel der Zwietracht gegeſſen hatte, und in Geſtalt ſowol Taube, als Fiſch war (§. 139. 195. f.). Und wie die Sudier die Plejaden die ſechs Fiſche und den Monat der Maja Suſu-makara nennen [112], ſo hieß ihrer Mythe, weil das göttliche Weib mit dem Manne ſowol als Schlangenfiſch auf dem Baume des Paradieſes, als in ſeiner Geſtalt ſelbſt gelebt hatte, der Baum in Ravans Garten die ſechs Semi (Seſ-ſem §. 195.), der Name des Semi ſelbſt aber bedeutete die ſüße Erdfrucht Shima, Sem, durch die, der Lichtleib der Lahen verfinſtert war (Anmerkung 109.) [113].

---

112) von susu, sese §. 151., und makara Fiſch der Täuſchung, wie auch die ſechs Plejadenfiſche die Mayas, Majas (mayen, mien) heißen.

113) Weil der Baum die Pflanze irdiſcher Speiſe überhaupt war (ebend.), vorzüglich die Hülſenfrucht (die Erbſe, Bohne), ſo wurde der mythiſche Seſembaum zur σησαμη, einem Schotengewächs, aus deſſen Frucht (σησαμον) die Morgenländer nach Schneider noch jetzt ein Oel bereiten, und den Myſterien war die sesama heilig. Aber ſchon in Indien hatte der Seſem dieſe Bedeutung erhalten, da Plinius ſagt: sesama ab Indis venit, ex ea et oleum faciunt. Er

Solches Schickſal hatte Parvadi-Semiram auf ihrer 5
Wanderung nach den Nachtgebirgen im Norden, aus denen ſie auch entſprungen war, und ſo war ein Eidam des Niord, der Froſtrieſe Thiaſſa (Rhymtuſſe), der Iduna Räuber, wie Theſeus der Helena, und auch der Parvadi Vater hieß Daſa (§. 103. 123. 127.).

§. 142.

Theſeus Vater, Aigeus, mit ſeiner Gemahlinn, Aithra, hieß der Luftgeborne Pan (§. 103.), auch Daſa-Pragava-Jexa hatte das Bockshaupt und Schiwas Sohn, ſein Enkel, war als Ganeſcha mit Bocksfüßen geboren, als Ceuxis hieß er die Ziegenſchlange Sexa (§. 103.), und der täuſchende Fiſch Ceeris (§. 135.). In Hanuman aber ward des Luſtbocks Geſtalt die des Affen (§. 105.), und da mit dieſem und dem ganzen Affenheer vereinigt Rama den Krieg führt, die Göttin des Seſembaums wieder zu gewinnen, er ſelbſt auch, wie gleich unten gezeigt wird, als Affe Baly, ſo wie in der achten Verkörperung als Bala-Rama (§. 126. ff.), die Schlangengeſtalt gehabt hat, ſo iſt auch hier der Drache, als Ziegen- und Affenſchlange (Chimaira), das verführende und verführte Weib geweſen. Nämlich Rama heißt der Bruder des Affen Baly und in dieſer Verbrüderung der Sohn des Cuſh, d. h. des Verborgenen im nördlichen Lande (§. 119.), wo Schiwa mit Parvadi, und eben als dieſe zur Semi-Rama oder zu Rama mit der Göttinn des Semibaums (Sitta, Parvadi-Satya) geworden war, das verderb-

ſetzt hinzu: huic simile est in Asia et Graecia ery-simum. Es hat alſo auch als dieſe Frucht der Seſembaum bloß Semi, Shima oder Erdfrucht geheißen.

5 liche Kraut Cuſha (den κισσος, ebend.) ausrotteten; denn Cuſha-duip wird das Land genannt, wohin ſie auf dieſer Wanderung kamen (vergl. §. 179. 181.). So hieß ja auch als Satyros und Amaltheia der Affen- und Bocksgott der Verborgene (§. 118.). Wie nun die Schlange Chimaira und Sega im Namen die Ziege hieß, ſo war der Satyr auch in der Affengeſtalt des Baly gleichbedeutend mit ihr: denn nach der einen Sage hat die Schlange Adiſega, nach der andern der Affe Baly, den Berg Mandar in Bewegung geſetzt, um das Amrita zu bereiten. Aber ſo hieß Schiwa auf jener Wanderung nach Norden ſelbſt auch, wie Ramas Bruder, Baly, nämlich wenn er hier in der Geſtalt des Lingamknaben Bal-Eſwara erſchien (§. 91. f.), und was in den frühern Exiſtenzen Wiſchnus in die zwei Brüder, Baly und Rama, getrennt geweſen war, das ward in der achten, alles Vorhergegangene wiederhohlenden, vereinigt zu Einem Weſen; denn hier war Rama, als Kriſnas Bruder, der Bala-Rama (vergl. 218. 127.). Und wie Baly dort als Schlange Sega den Trank des Lebens mit dem Mandar bereitet hatte, ſo endete er hier unter dem Baum des Lebens in der weißen Schlange (§. 137.), der Baum aber, der mit dem Amrita das Milchmeer hervorgebracht, hieß, gleich dieſem Berge, ſelbſt Mandaram. Ging nun das Leben Wiſchnus, wenn er nacheinander Praſſaram, und Bala-Rama war, durch die ſechſte, ſiebente und achte Verkörperung, hatte er in dieſem Weſen als Schlangenfiſch (Maja-Ceeris), ſchon in der erſten alles Daſeyn begonnen (§. 135.), ſo mußte er auch zwiſchen dieſen Verkörperungen ſo erſchienen ſeyn. Dies war er, wenn in der zweiten die Schlange Sega, oder der Affe Baly, das Amrita bereitete, und in der fünften, wenn er als Zwergknabe er-

ſchien d. h. als Schiwa Bal=eſwara (Baly=Rama). 5
Denn dann kam er, um dem Rieſen Baly, oder Belino, die Herrſchaft der Welt zu nehmen. Brüder waren zwar Baly und Rama, Kriſna und Bala=Rama; aber hier tritt der Doppelnatur Feindſchaft und der Bruderſtreit zwiſchen den zweigeſchlechtigen Zwillingen (den zwergartigen und mannweiblichen Kabiren und Dioſkuren) hervor, und als Lingamknabe iſt auch Schiwa, wie geſagt, auf jener Wanderung erſchienen, nachdem er entzweit geweſen mit der Gattinn. Aber dieſe Entzweiung offenbarte ſich noch in der ſechſten Erſcheinung zwiſchen Praſſaram und Rama; in der achten wird ſie völlige Trennung, und Bala=Rama, ſich ſcheidend vom Bruder Kriſna, geht zu den feindlichen Streitern über. Allein nicht anders auch in der ſiebenten zwiſchen den Brüdern Baly und Rama. Denn hier iſt der Affe Baly der feindliche, und, bekämpft von Rama, muß er dem Bruder und Oberhaupte der Mitſtreiter Ramas (dem Affen Sukariga) die gewaltſam entriſſene Herrſchaft wiedergeben.

§. 143.

Ja dieſe Entzweiung iſt es, in der Wiſchnu zwar das Böſe beſiegt (der Schlange den Kopf zertreten hat) aber auch die Verheißung mitnimmt; ſie wird dich in die Ferſen ſtechen. Denn Rama hat zwar den feindlichen Baly erlegt, aber ihm wird gelobt, die Vergeltung dafür werde nicht ausbleiben, und die Mythe ſelbſt ſagt, daß der Jäger, der in der achten Verkörperung Wiſchnu mit dem Pfeilſchuß unter die Ferſen getödtet habe, eine Wiedergeburt von dieſes Balys Sohne, und zum Rächer des Vaters beſtimmt geweſen ſei.

5 Was nun durch obige Erklärungen gewiß wurde, daß der giftige Pfeil, der Kriſnas Fußſohlen traf, die Schlange ſelbſt war, die ihn in die Ferſen beißen ſollte, geht hier von neuem hervor. Denn Baly war uns die Schlange Sega in der Affen- und Ziegengeſtalt (vergl. §. 1.), und ſein Sohn Angud, deſſen Wiedergeburt Kriſnas Mörder wurde, bedeutete dies ſchon im Namen (von anguis). Ein Jäger war dieſe Wiedergeburt Anguds; denn Rama und Baly hießen Söhne des Gottes im nördlichen Lande, Hanuman, Baly und die übrigen Affen haben Bärenköpfe ꝛc., und der Gott im nördlichen Bären iſt in der Mythe der alten Welt (Panth.), wie in der americaniſchen, ein Jäger.

Jura heißt der wiedergeborne Angud, und ſo reichte Baly nicht nur unmittelbar in die fünfte Verkörperung hinab, als feindlicher Rieſe Bely, ſondern auch in dem ſpätern Leben ſeines Abkömmlings Juras, das mit dem Leben des Bala-Rama in die achte fällt, iſt er ſchon ſo früh da geweſen, nämlich als Vana-Joura und Sohn dieſes Rieſen Bely, und weil Wiſchnu in dieſer Exiſtenz als Zwergknabe erſchienen, dann gleichbedeutend dem Schiwa Bal-Eswara und Lingamzwerg (§. 90.), ſo hat Vanjouren Schiwen als Lingam angebätet. Da alſo Baly und ſein Enkel Joura Ein Weſen ſind mit Bely und ſeinem Sohne Vana-Joura, ſo hat, nach anderer Sage, nicht Jura, ſondern Beren den Kriſna erſchoſſen; denn der Rieſe Bely heißt im zweiten Namen Birren, und war der Waſſergott Bären (Varuna, Vorun) im Reiche des Todes (ebendaſ.). Auch in der ſechſten Verkörperung daher iſt Baly in Jura feindlich gegen Wiſchnu aufgetreten, — als Rieſe Para-Jara (großer Jura) gegen Praſſa-Ram, — denn auch dem Praſſaram erſchien Wiſchnu in

Geſtalt des kleinen Knaben (Bal-eſwara), wie dem Rieſen 5
Belhan.

Endlich, wie Baly und ſein Sohn, Angud, ſelbſt die giftige Schlange bedeuteten, ſo ihr Abkömmling Jura, Jara, durch den Kriſna endlich fällt. Denn was Sega in ihrer Geſtalt war, wenn ihre tauſend Köpfe das indiſche Jahr und die fünf beſondern Häupter die fünf Epakten bedeuteten (Urk. u. Panth.), das iſt Jura im Namen. Gleich Leviathan (der Zuſatzſchlange) und dem drachengeſtaltigen Herkules-Chronos (Zeit), heißt er Zeit und Jahr, vom ſanſkr. jahran, zend. jare, teutſch das Jahr, tunkineſ. jehra Ewigkeit, hebr. חי jarha Mond (urſpr. Monat), franz. le jour Tag, lapp. von der Bedeutung des Jahrkreiſes jarretet, rotare, jarreje, rotari, lat. aera Periode, hora Stunde, ſanſkr. haryana, philipp. arao Tag ꝛc., und in der Zuſammenſetzung Tana-Jour (von חי τηνος anguis) ward dieſer Name dem Lande gegeben, wo einer der drei Götterkönige herrſcht, die zuſammen Chimaira in den drei Geſtalten Ziege, Schlange und Löwe waren (§. 102). Wie Anghud, deſſen Nachkomme Jura war, Anguis bedeutete, ſo Sagurs Sohn Anguiſſa ma-anda, aber dies hieß zugleich Drache des Jahrs (ſanſkr. anda) d. i. der großen Periode Sagurs, die im Tal (der Zahl und Zeit), wo des Drachen Reſidenz war, von neuem begann (§. 164).

§. 144.

Aber weil in Kriſna, als dem Mittelpunct aller geweſenen Leben, das Geſchehene auf mannichfache Art nochmals geſchehen mußte, ſo iſt Jura ſein Gegner ſchon im Kriege, den Kriſna mit den Pandus gegen die Koros führte, als Raja Jera-ſiende. Denn dieſer iſt der mächtigſte

5 Mitſtreiter der hundert Brüder, die Pands Söhne des väterlichen Reiches beraubt haben; aber auch nur in anderer Geſtalt iſt dieſer Krieg wieder die Geſchichte Ramas, des trojaniſchen Kriegs, ſo wie des attiſchen Theſeus, wenn er die Helena raubte und ſein Vater Aigeus das väterliche Reich wieder gewann, aus dem Pandion, gleich den fünf Söhnen Pands, vertrieben war (Kap. 7.). Auch Ramas Kampf gegen Baly hatte eine entriſſene Herrſchaft gegolten. Wie dieſer der Satyr in der Geſtalt des Affen, ſo war es Pand, Pandion und Aigeus als Bock (§. 102. f.); aber gegen Kriſna ſelbſt, wenn er früher den eignen Kampf beſtehen muß gegen Kanſa, der ſeiner Herrſchaft fürchtet beraubt zu werden, tritt das feindliche Weſen wieder in der, immer mit jener verbundenen, Geſtalt auf. Nämlich den Schlangenrieſen Agaſſar ſchickt Kanſa gegen ihn — eine von den vielen Gefahren, die der Oheim über ihn häuft, wie Euryſtheus über Herkules, damit er gleichfalls ſeines väterlichen Reichs beraubt werde! Verwandelte ſich dann dieſer Drache in den Berg, ſo iſt Kriſnas Kampf das Abenteuer Belerophons gegen die Ziegenſchlange Chimaira [114]), deren Geſtalt ein lykiſcher Berg haben ſollte. Agaſſar iſt die Tan-agra (Göttin des Berg-Drachen), der Affenberg Mimas, der des Windgottes Sohn heißt (Panth. 468. u. §. 171.), und nach dem Indiſchen ſelbſt der Mandar, inſofern die Schlange Sega und der Affe Baly ihn bewegt hatten. Im Norden auch wohnt Agaſſar, wie die Schlange des Winters, die Ziege Amaltheia, und die Affen mit Bärenköpfen ꝛc.; denn unter den ſieben Pitris iſt Agaſſa.

---

114) Agaſſar, Agaſſa, hieß ſelbſt auch, gleich dem Drachen Sega, und von demſelben Wort die Ziege (*αἰγ*s §. 102.)

Denſelben Feind brachte Kanſa gegen Kriſna auf, wenn er ſeine Schweſter Poetena, oder Putna, ſchickte, daß ſie ſeine Amme wäre und den Säugling mit vergiftetem Brüſten tödtete. So nämlich war der Drache die Ziege Amaltheia, die Jupiter ſäugte, als Sega dem Milchmeer ſowol den Trank der Unſterblichkeit, als das Gift gab, oder wenn in der perſiſchen Mythe die erſten Menſchen dadurch von ihrer Göttlichkeit verlieren, daß ſie von der ſchädlichen Milch der Ziege getrunken haben. Poetena, oder Putna, alſo iſt die Schlange, die Tod und Verweſung in die Welt brachte — die von Apollo erlegte Pytho (von πυθω, faulen, puteo, foeteo, ſtinken) auch ein und daſſelbe böſe Weſen mit dem Drachen Kali, der von Kriſna bekämpft wurde, weil er den Strom Jamuna vergiftet hatte; und wie die indiſche und griechiſche Mythe die Schlange ſelbſt nennen (Poetena, Pytho), ſo heißen in der perſiſchen die faulenden Pueteke-Ströme, in die das Neſe [115]) gekommen iſt, und auch in ihrer Sprache iſt noch das Wort πυθω, puteo, nämlich als pelwiſches pudeh, zend. peoseh verfault, verweſet.

§. 145.

Aber überall war, wie öfter erinnert, Kriſna der Bekämpfte ſelbſt, und, was ihm widerfahren, hatte er ſich ſelber gethan in der Selbſtbekämpfung ſeiner zweiten Natur. In dieſer aber iſt der Gott immer ſein eigen Weib und die täuſchende Maja. Darum ſind Schlangen- und

115) D. h. Krankheit und Tod, v. griech. νοσος, hebr. אנש, a-nas krank ſeyn, Ulphil. naus der Todte, nesun von der Krankheit geneſen, zigeun. nais-weli krank, כשה nasath ſchwach werden, äthiop. nasata delevit.

5. Todesgöttinnen Kriſnas Gemahlinnen, wie er ſelbſt der Schwarze (§. 131.). Gleich dem Drachen Kali, der den Jamuna, oder Kalini, vergiftete, hieß daher ſeine Gattinn Kal-enda, und hatte, vor der Vermählung mit ihm, am Jamuna gelebt [116]). Gleiches bedeutete ſein anderes Weib Jamty, Tochter Jam-vents, als Göttinn des Todes (Jama, Jamuna), und, wenn er ſich einer Lach-mene vermählte, ſo war Wiſchnu in dieſer achten Verkörperung Gatte einer der drei Schweſtern, die überhaupt ſeine vorzüglichſte Gemahlin iſt, nämlich Laeki, Laek-ſchemi, die, ſo wie Lekeman, eine Verkörperung der Schlange Sega hieß (§. 126.), weswegen er ſie als Lachmene in Marva findet, dem Reich des Todes und der Krankheit, wie ſie als Sega durch den Jamuna in die Patals geht. Achtmal ſollte ſo ſeine weibliche Natur wiederholt werden in acht ſich gleichbedeutenden Gemahlinnen, weil er die achte Verkörperung war von Wiſchnu, und ihr gemeinſchaftlicher Name, Nayagas, bezeichnet ſie als Göttinnen der Schlange (ſanſkr. naya §. 138.). Gleich ihnen an Zahl ſind auch die acht Edelſteine, die auf dem Drachenhaupte das Reich der Finſterniß erleuchten [117]). Auch verdoppelt wurde dieſe Zahl ſeiner

116) Sie heißt Tochter der Sonne, in dem Sinne, wie auch Herkules in Schlangengeſtalt der Sonnengott war, und in feindlicher Bedeutung, wie Kale, der böſen Kaliguers Mutter und Mitgemahlin der ſchwarzen Kadru, deren Schlangenkinder die Sonne verdunkelten, indeß Kuſyapas dritte Gattinn die zwölf Sonnenſöhne geboren hatte.

117) Daher der Rubin im indoſt. laal (von ליל lail, perſ. lelia, amhar. lelite, nox, ind. Lillſtan, das Nachtland, und Luola, die Roſe mit dem glänzenden Edelſtein (Panth. 99.). Siamiſch heißt er batta mora, d. i. Glanz der Schlange Bateya.

Hauptgemahlinnen, und neben ihnen hatte er 16000 Geliebten, wie in der perſiſchen Mythe 16 Welten Ormuzd waren, von denen die erſte mit der Schlange des Winters begann, die letzte mit der Kälte endete (§. 128.). Vergl. §. 218.

§. 146.

Die vorzüglichſte unter Kriſnas acht Gemahlinnen iſt Rochemi; aber heißt ihr Name die Göttinn des Gewandes (Panth. 148.), ſo iſt ſie gleichbedeutend mit der Lachmene, folglich die vornehmſte Gattinn Wiſchnus, wenn er in keiner der zehn Verkörperungen erſchienen iſt. Denn Laeki iſt der Mythe die Göttinn des Glücks, und ihr Name bedeutet in den Sprachen Glück (Lück), der ſpinnenden Schickſalsgöttin Faden (likium), das Gewand der Zeit (Laken), und des Sonnengottes Haar (Locke), aus dem die zaubernde Spinnerinn es bereitete (Panth. 372.). Aber auch ſo hatte des Gottes weibliche Natur die Geſtalt der verführenden Schlange, des Ziegen- und Fiſchdrachen. Die Schickſalsgöttinn Ada-riſto, die mit der Maja ſich vereinigte (§. 8.), hieß ſchon im Namen wie die Ziegenſchlange Adi-ſega (§. 102.), in der Mythe iſt Adraſteia mit Anagke (Nothwendigkeit, Schickſal) vereint, mit der Ziege Amaltheia iſt ſie Beſchützerinn des neugebornen Zeus, und Adriſtas lehrt weben und ſpinnen. Herkules ſpann bei der buhlenden Zauberinn Omphale, der Bocksgott Faunus, der Maja Vater, der ſelbſt ſich in den Drachen verwandelte, um ſeiner Tochter beizuwohnen, ſah ihn für die Omphale ſelbſt an, und in Schlangengeſtalt gebar er das Ei, in welchem, nach derſelben orphiſchen Kosmogonie, Phanes (Faunus) aus dem weißen Gewande des Eihäutchens hervorſprang (weswegen Pan auch Sohn der webenden Penelope hieß

und der Schneider ein Bock). Oder war Pan von der Dryope entſproſſen, ſo hatte Zeus auf die Eiche des Paradieſes den Mantel gehenkt, ein Leintuch hieß die Schlange in dem Baume, in welchem Meſchia und Meſchiana ſich begatteten, und die Fiſchdrachen waren aus den Spänen des Baumes geworden, der Hayfiſch aber vorher ein Tuch geweſen (§. 135.). So hieß die Hydra als der Fiſchdrache, wenn ſie das Seeungeheuer überhaupt war (§. 139.), als Krokodil (κροκοδειλος) Spinnerinn des Fadens (κροκοδειλη), wie ἠλακατηνεῖς große Meerfiſche, von ἠλακατη der Spinnrocken, ἠλακατον der Faden.

Aber unmittelbar die indiſche Mythe ſelbſt gab die Schlangengeſtalt der Glücksgöttinn Laeki; eine Verkörperung der Adiſega hieß ſie (§. 127.), und ihr Daſeyn dauert fort, bis ihr Gemahl Wiſchnu ſich in der achten Verkörperung, als Kriſna, vermählt mit Rochemi. Denn von Laeki iſt eine Regeneration die Sitta, mit der er als Rama in der ſiebenten vermählt war, und von Sitta iſt die Wiedergeburt Rochemi, und eine andere von Kriſnas Gemahlinnen (Rada) hieß unmittelbare Wiedererſcheinung der Laeki ſelbſt.

§. 147.

Vorzüglich war aber Schiwa der Gott, der in der Tochter, der Gemahlin, und in den Söhnen die Geſtalten des Ziegendrachen angenommen (Kap. 4.), und nicht nur auf ihn, ſondern auch auf das erſte Weib Bhavany-Maja, das ihn mit ſeinen Brüdern Wiſchnu und Brama gebar, geht ſchon das Leben der Sitta zurück. Nicht anders wollte Schiwa der Mutter Bhavany die Umarmung ſchenken, als wenn ſie in einem andern Körper erſchiene

(ein endliches Leben würde), und ſie erſchien als Satty, d. i. als Sitta (vergl. 141.). So geboren war ſie Tochter Datchs; denn der Bocksgott Prayava Daetje (Datch), als Jexa Pragava, war Vater der Laeki, deren Wiedergeburt Sitta hieß, aber auch Schiwas und der andern Brüder Mutter, die Bhavany, die in der Erſcheinung als Satty Schiwas Gemahlin wurde, hatte er zur Tochter. Denn Satty wird regenerirt als Parvadi; dieſe führt der Bhavany Namen, ſie vorzüglich iſt Schiwas Gattinn und mit Laeki iſt ſie von Jexa Pragava entſproſſen. So hat er auch des dritten Bruders (Bramas) Gemahlin (Sarasouadi) erzeugt, und es werden alſo wieder die drei Schweſtergattinnen der dreieinigen Götter zugleich zur gemeinſchaftlichen Mutter aller (§. 54.), wie es die Mythe ſelbſt mit ausdrücklichen Worten ſagt. Allein Brama, ſo wie jeder ſeiner Brüder, kehrt in ſeine höchſte Bedeutung zurück als Bram-Atma, und wird dann der Vater jenes Datchs, der Schiwas Gattinn, Bhavany-Satty, und als Daetje die Gemahlinnen aller zu Töchtern hatte. Als ſein Sohn alſo iſt er Gott des Endlichen und des Todes (Daet) geworden, und in ſeinen Töchtern hat er das irdiſche Weib hervorgebracht, an welches er in drei Perſonen vermählt, ins Leben der endlichen Dinge überging (vgl. 197.). Aber auch die drei Brüder waren einander Vater, Schweſter und Weib (§. 54.). So bildete Schiwa mit Wiſchnu das Mannweib, und wenn daher Wiſchnu in der ſiebenten Verkörperung mit Sitta vermählt und ſein Goon das Sitto- oder Satyagoon [118]) war, ſo hieß dies: Schiwa wurde Gemahl der Satty (des weiblichen Wiſchnus,

118) Denn inſofern die drei Götter die Goons ſind, exiſtiren ſie als weibliches Princip in der Maja.

5 wenn er ſeine Gattinn Laeki-Sitta war). Daher wird Schiwa in ſeiner weiblichen Natur (als Wiſchnu) Para-Sati genannt, ſo wie in ſeiner Wiedergeburt Sada-chiwa, und wie er in ſeinen Söhnen und dem Tochterweibe als Blutgeborner aus Bramas Hirnſchale erſchien (§. 96. ff.); ſo war Sitta aus dem Topfe geboren, in welchem das Blut der Bramen geſammelt worden. Aber Bramas Gemahlin ſelbſt hatte der Satty und Sitta Namen (Sara-ſpuadi, Sara-Sady, Sour-ſetti), ſo wie umgekehrt Schiwas Weib, Parvadi-Satty, auch der weibliche Brama (Sara-ſouadi, Prama-ſara) heißt. Vergl. 116.

§. 148.

Aller Götter Leben aber begann und endete in dem des erſten Menſchen Man und ſeines Weibes; vorzüglich, ſahen wir, theilte Brama und Schiwa ſich in ihn (Kap. 5. u. §. 96. 106. u. a.). Gleich Schiwa, als Mannweib Satty und Para-Sati, hieß Man daher Satta-pati und ſein Weib Sata-rupa; wie Schiwa und Brama in ihrer weiblichen Natur die Herren, Könige und Freien waren (Sara), ſo ward der Brahmin Man auch Pati, oder Satya-pata, ſein Vater Pradja-pad und ſein Sohn Ja-pati genannt (§. 81.); denn eben durch die Freiheit und Ichheit des menſchlichen Willens hatten die Weſen die Herrſchaft der Welt gehabt. Der Gottmenſch aber erſchien zuerſt in des Stiers Geſtalt, oder vom Stiergott ſtammte das erſte Paar; daher nannte die Mythe den erſten Stiermenſchen, Kaiomord, den König der Erde (guilschah), die Sprache den Stier Herr 219).

219) שׁוֹר sor bos von שׁור sur principem esse, ruſſ. Zar, franz. sire, sieur, engl. sir Panth. 556., davon engl. ſhire

So hatte auch Man als Pati die Geſtalt des Stiers, 5
ſein Weib die der Kuh angenommen, und es wurde auch in andern Beziehungen dies erſte Menſchenpaar oben mit den zwei perſiſchen Stiermenſchen verglichen (§. 79. 134.);

eine Herrſchaft, und sherif סרן seren, princeps, zigeun. tschero, multan. ser, bengal. sir, ſanſkr. schira, afgan. zar, perſ. sar, ser Haupt, urſpr. Oberhaupt, Herr (wie chef), zigeun. zor, indoſt. zore, malab. sur Macht, urſpr. Herrſchaft (wie im Worte bal u. v. a.), zend. zaouére, pelv. zour Kraft, armen. hzor ſtark, zor Tugend (Mannheit), pelv. scharitah König, scharera Herrſchaft, mongol. sara, arab. ſhur der Mond (Mondſtier). Von שׁר shor in der chaldäiſchen Ausſprache תר thor (ταῦρος) kommt τυράννος, ein Herrſcher. Das Panth. a. O. ſetzte das koptiſche Wort os, der Herr, in Verwandtſchaft mit dem plattd. Oſſe (japan. Ous), der Ochs, aber im altägypt. ſelbſt muß das Wort auch letzteres bedeutet haben (§. 151. Anm. 3. §. 197.). In der Form oka, okse, Ochs, wovon §. 197., war es zum Namen des Fluſſes Oxus geworden (denn die Flüſſe hatten den Griechen Stiergeſtalt, Achelous freiete in ihr um Deianeiara, und Alpheios hieß ſelbſt im Namen, wie Oxus, der Stiergott). Auch der weiter in Norden mit dem Oxus in den Aralſee fließende Jaxartes heißt von jenem Wort für Stier und Herr im heutigen Namen Sir. Auch iſt des Oxus neuerer Name Gihon dieſer Bedeutung (von go, gau, Kuh), und, nur dialectiſch verändert in Sihon, hat auch dieſen Namen der Jaxartes. — Wurde in os, Oſſe das s wie t geſprochen, wie denn das japan. Us im Tatar. Ut lautet, und bekam in dieſer Form das Wort den Labialhauch, ſo hieß der indiſche Stiergott Budha und Buta, und eben dies war jener Beiname des Manu (Pati); denn in der Sprache bedeutet ſanſkr. wadi, badi, pati, botti, zend. peto Herr, georg. pathoni, perſ. badiah Herrſchaft, faut oder faad der Präfect auf den orkadiſchen Inſeln, teutſch ge-bieten, ein Waldbote (nach Fulda; ſchwed. fatha, angelſ. fadian, ordinare, disponere), lapp. bud praeceptum, madagaſ. fiteja der Wille, Woiwode, ohne Spirit., cambr. udd, dominus, celt. od, excellens. Ohne das s in t zu verändern und bloß mit vorgeſ. Labialhauch heißt endlich os, Oſſe in der Sprache auch

3 aber ſchon im Namen ſelbſt bedeutete Manu, Menſch, Wille und Mondſtier (Menotaur §. 25. ff.). Aehnlich ſtellte daher die Mythe als Weiber Eines Mannes zuſammen die Sûr=iſa (Herrin=Weib, Sara, Sourſetti ꝛc.) und die Somuti (vom ſanſkr. soma, der Mond) vergl. 176. f.).

§. 149.

Die Freiheit des Weibes aber ſtürzte die Geiſter in Finſterniß und Tod; als δεσποινα (domina) war das Weib bei Pluto in der Unterwelt, als Adonis (dominus) der Mann in den Feſſeln der unterirdiſchen Perſephone=Deſpoina, Rieſen der Finſterniß ſind die Könige (Ragias), und der die Herrinn Sara in ſeiner Gewalt hatte, hieß Abi der König (Abi=melech §. 116.). Wie daher in der Sprache Sor und Sâr Fürſt und Stier hieß, ſo hatte auch, als Räuber und Verführer des Weibes, der finſtere Gott dieſe Thiergeſtalt. Abi=melech ſelbſt bedeutete den Stiervater (apis, abu-dad); Paris (von par, bos) entführte die Mondgöttinn Helena, und wo Minos herrſchte mit dem Mondſtier (Menotaur), da hatte Zeus in Thiergeſtalt die Europa geraubt ꝛc. So erzählte die indiſche Mythe zwar nicht von dem Weibe des in den Stier verwandelten Menu (Minos), aber als Sata=rupa war ſie uns Satty und Sitta, und dieſe wurde vom Rieſen Ravana geraubt, indeß in der griechiſchen Mythe Side eine Tochter des Tauros, oder, nach Stephan. Byz., des Mentauros (Minotauros) hieß.

lat. bos, βȣς, ſanſkr. baswa Stier, paſchu Kuh, und hiervon kommen ſowol die Namen der Stiergötter (Bayas, Bis, Bas=daio §. 185. 197.), als die Worte für Herr und Herrſcher, Baſſa, Paſcha, im Marattenſtaat der Petſchwa, holl. baas ein Herr.

War daher Sata-rupa und Sitta Schiwas Weib 5
Satty, ſo hatte ſie mit dem Gemahl dieſe Stiergeſtalt ſelbſt. Denn nachdem Bhavany ihre Verkörperung als Satty durchlebt hat, wird ſie zum zweitenmal Schiwas Gattinn unter dem Namen Par-vadi, d. i. Herrinn des Stiers. So genannt reitet ſie den Ochſen, Schiwa ſelbſt heißt dann pashubady, oder Herr der Kuh, ſeine Secte guam-souami, vaccae domini, und in der Abbildung wird er als Mannweib vorgeſtellt, das mit der einen Hand die Kuh berührt. (Vergl. §. 153.)

§. 150.

Es wurde aber Iduna vom Rieſen Thiaſſa geraubt als Beſitzerinn der Frucht vom Baum der Erkenntniß des Guten und Böſen, und mit dem Genuß des Apfels ward Perſephone von Pluto, und Adonis von Perſephone gefeſſelt. So entführte der mit ihm verglichene Theſeus die Mondgöttinn Helena, und wenn ihr Räuber der Stier Paris hieß, ſo hatte er der Göttinn der Liebe den Apfel der Zwietracht gegeben und für dieſen Preis die ſchöne Helena erhalten. Auch die geraubte Sitta wohnte bei dem Rieſen im Garten, und unter dem Baum der ſechs Plejaden (§. 142.) wollte er ſie zur Untreue gegen den Gatten bewegen; denn im Zodiak ſind dieſe Göttinnen auf dem Stier, und *Maïa*, eine von ihnen, koſtete zuerſt von den Aepfeln der Heſperiden. Als indiſche Maja (die griechiſche iſt eine der Heſperiden) das verführende Weib, hat ſie daher den Stiergott Buta geboren, und in der griechiſchen Mythe iſt Butes der Aphrodite (Maja) Gemahl (Panth.). In eben der Bedeutung auch war ſie die Kuh des Ueberfluſſes (§. 52. vergl. 151. 195. 217.). In neuer Geſtalt nur ſind alſo dieſe Götter die

verführten und verführenden Schlangengötter, die in Edens Baume wohnten, z. B. die Plejade Maja auf dem Stier, von der der Monat des himmliſchen Taurus Maius hieß, war ja auch der Fiſchdrache (§. 134.); Herkules-Chronos, der als Held die Aepfel der Heſperiden holte und *Μηλων* im Cultus hieß, hatte in der Drachengeſtalt den Stierkopf; Kadmus, d. h. Buta, mit dem Beinamen Godam, der Maja Sohn, kam mit dem Ochſengeſpann nach der Stierſtadt Thurium und Buthon ꝛc. (§. 227.), ſäete auf den gepflügten Acker Drachenzähne und in Illyrien verwandelte er ſich mit der Gattinn ſelbſt in zwei Schlangen. (Vergl. 242. Anmerk.) Auch war, gleich der Drachenziege, der Stiergott der Weber des Gewandes, das auf dem Baume des Paradieſes hing (§. 135. 146.), und wie den Germanen der Bock, heißt den Indiern im Sprichwort der Stier, ein Schneider. Panth.

§. 151.

Geraubt vom Stier und ins Reich Plutos geführt, kehrten alſo die Göttinnen in das Nachtland des Nordens zurück, wie ſie in den Geſtalten der Ziege und der Schlange hier entſprungen waren. Als Schweſtern waren die Gemahlinnen der drei Götter vom Bocksgott Jexa Pragaſva (dem Altvater Pirougu Brage) geboren, er wohnte unter den ſieben Vätern des Nordens (Pitris). Saraſouadi, Laekſchemi hieß die zweite der ſieben Mütter (septa madara) oder Pirougus Tochter, und der Schneeberg Heima-tſiel hatte Parvadi erzeugt, — er hatte ihren Namen und ſie von ihm ein Prädicat [120]. Wie

120) Sie heißt Hayma-vadi, Herrinn des Berges Hayma, Imaus, Meru-Himala. Weil mit dem Meru in der My-

daher die Schlange, um den Meru gewunden, den Trank des Milchmeers bereitet, aber ſelbſt auch in Geſtalt des Berges der Bergdrache hieß (§. 144.), ſo war der Weltberg auch Stier (Taurus, Alp, Apenin ꝛc.), der, gleich Abudad (dem Stiervater mit Brüſten), der Säugende hieß (Amanus) Panth., (in welchem Sinn der Meru den Milchtrank bereitete), und, gleich der Ziegenſchlange Amaltheia, die Jupiter ſäugte [121]), wohnte im Norden die Milchkuh des Ueberfluſſes. Denn die ſieben Riſchis (Pitris) beſaßen ſie, und der Stier Schiwas, von deſſen Gattinn der Meru Parvad hieß (Anmerk. 20.), bedeutet im Namen den Herrn der Riſchis, Rixis, oder Irixis — Irixipata.

Dieſer wird der Vater der Könige aus dem Geſchlecht Eraſtri genannt, d. h. der ſechs Sterne. Denn die ſieben Pitris im nördlichen Bären ſind zugleich die ſechs und ſieben Plejaden auf dem Stier des Zodiaks (Panth.), und die Plejade Maja war, gleich der Kuh der Riſchis, ſowol im Wort der Sprache (μαῖα), als in der indiſchen Mythe (§. 52.), die Säugerinn und Amme.

P 2

the identiſch iſt Kalayſa, der Berg ihres Gemahls Schiwa, ſo wird dieſer Berg, gleich der Parvadi, oder Parbutty, auch Parbut genannt. Darum heißt auch der Meru, wenn das Amrita mit ihm bereitet wird, Mee-Perwat (große Parvad), und der Fluß, an dem er ſteht, Siam Boer-wetty. Darum hat noch jetzt ein Theil des Imaus den Namen Sewalok (Schiwas Paradies).

121) Auf der Inſel des Minotauros, wo er in den Stier ſich verwandelte. Amaltheia allein vereinigte in ſich die Geſtalten der Kuh und der Ziege des Ueberfluſſes; denn ſie hatte das Horn des Stiers, das alle Wünſche gewährte, wie der indiſche Lebensbaum.

5 Anders ausgeſprochen hieß der Name Ex aſtri in der ägyptiſchen Mythe Ses = oſtris, in der indiſchen Suſ= ſuſter [122]), und Suſſuſter würde auch, gleich dem Stier Dherma, deſſen Leben durch alle Alter ging, Dherma= ragia genannt, d. i. Dharma der König und Herr (Ragia, Sar §. 148.), der tugendhafte Dharma aber war wieder der einzig gerechte Stiermenſch Menu (§. 32.), und auch Suſſuſter erhält von der Mythe dieſe Prädicate. Wie nun die geraubte Herrinn (Helena) an den Stier Pa= ris und vier andere Gatten nach einander vermählt gewe= ſen, ſo iſt es Droepeti an Suſſuſter und ſeine vier Brüder gemeinſchaftlich, und durch den Fluch der Kuh des Ueberfluſſes, weil ſie gelacht hatte, da dieſer fünf Stiere nachgelaufen waren. Wie daher dieſe bei

---

122) Von ἕξ, georg. acshi, mit Dentald. sex, teuſch ſechs, war nur andere Form: ἑσσα (vergl. ισσα §. 176.), pelv. sese, plattd. ſeſſe, böhm. ſſeſt, hebr. שש ses, indiſch susu ꝛc. (ſ. Panth. 133. f.). Dort wurde auch der zweite Theil des Namens aſtri, oſtris, uſter in dieſen und andern indiſchen Götternamen aus dem griech. ἀστηρ er= klärt, aber im Indiſchen ſelbſt kommt dies Wort vor. Doch wie im Engl. und Teutſchen star, Stern, plattd. Stere ohne das vorgeſ. a, nämlich als bengal. stara, perſ. setara, sitarie, stara, zend. plur. staranm. Im Sanſkr. ſelbſt heißt es ohne vorgeſ. s tara, wovon auch griech. τερας, Omen und Wahrſagung (aus Sternen), τηρειν observare (sidera, wie considerare).

Weil der Stiergott in den Religionen der Geſetzgeber hieß (ſ. 59. Moſeh, Minos, Menu, der ägyptiſche Apis, und Phoroneus ꝛc. Panth. vergl. §. 35.), ſo war es in der ägyptiſchen Mythe, der auch der argiviſche Apis gehörte, außer Bocharis (von בקר, bakar, taurus), auch Seſ = oſtris und zwei andere, die, gleich ihm, das Sechsgeſtirn hießen: Seſ = oſis (vom kopt. os, Herr, Oſſe, Stier, §. 148. 197.), Saſ = yches, (Ein Gericht der Liebe hieß auch das Orakel der Plejaden. Urk.) — Vergl. §. 172. 184.)

den ſieben Riſchis im Bären, ſo iſt Droepeti die Herrinn 5
des Polarſterns Droe; darum auch ſie in die Gewalt des Räubers gekommen, wie Helena, Sitta und die andern Göttinnen [123]). Ueberall endlich war der Milchtrank des Lebens, der von der Kuh Kamadhog und der Ziege Amaltheia kam, die immer verjüngende Frucht des Baumes, die mit der Göttinn die Böſen entführten, die vom Stiergott geraubte Göttinn der Aepfel alſo die Kuh des Ueberfluſſes. Maja allein iſt daher zugleich eine Heſperide, die Kuh des Ueberfluſſes und die Säugerinn, — ſie hat zuerſt vom Apfel des Baums gegeſſen, und den Stiergott Buta geboren; — als Heſperide bedeutete ſie die vom Stier Zeus entführte Abendgöttinn Europa. (Vergl. 179.)

123) Weil der Nordgott ein Jäger iſt mit Hunden und Hirſchen, Sitta daher entführt von Rawana, nachdem er ſich in einen Hirſch verwandelt, den zu jagen Rama ſich von ihr entfernt, ſo hat Saraſouadi, die Herrinn unter den Altvätern, einen Hirſch in der Hand, ſo wie Parvadi, wenn ſie Schiwen die Hand reicht. Von der Helena-Droe, als der Geraubten in Troja-Ilion, ſ. unten. Inſofern Theſeus (der nördliche Thuſſe ſ. 104.) ſie entführt nach Attika, wo Demeter in Eleuſis ihre vom Hades geraubte Tochter wieder erwartete, war in die attiſche Mythe, da die Riſchis des Droe muſikaliſch ſind, der Sänger Eumolpus gekommen, als Stifter der Eleuſinien. Hier hatte er, weil der Polarſtern Droe im Indiſchen auch Deru heißt, den Dairas gezeugt und als Zwillingsbruder den Imaros, oder Imar-ados, d. h. den Froſtrieſen Ymer, Vater aller Thuſſen; er ſelbſt aber hieß Sohn der Schneenymphe (Chione), dieſe Tochter des Nordwindes Boreas, und von ihren Brüdern, Zetes und Calais, iſt jener identiſch mit Zethus, dem Sohn des Selagus (von שלג, seleg, Schnee); wovon auch, da die Bocks- und Affengötter die Nördlichen und Verborgenen, Theſeus ſelbſt ein Sohn des Bocks heißt. Hesych. Σιλγενοι· Σατυροι.

Sechſtes Kapitel.

Identität aller Erſcheinuugen in der Mythe von Sagurs 60000 Kindern.

(Fortſetzung.)

§. 152.

So weit wurde unabhängig von der Erklärung des Mythus von Sagurs 60000 Kindern in der Geſchichte der indiſchen Götter die Einheit aller Weſen gezeigt. In Verbindung mit jener geſchehe dies nun in den folgenden Abſchnitten!

Von dem lebendigmachenden Waſſer der Wiedergeburt allein, — von den Strömen der Ganga — konnten Sagurs Kinder wieder auferweckt werden, und von neuem in 60jährigen kleinern die große Periode des Zodiaks beginnen. Aber die Perioden des Stiergottes — Manvataras des kretenſiſchen Minos und Eteokres — waren es und durch alle Jugs herrſchte Menu als tugendhafter Stier Dharma und Dhermaragia (Etearchos §. 32. ff. u. a.) So die große Periode der Weltdauer beginnend, fing er auch das erſte und jedes Jahr an, — denn dem Stier der Maja ward das Zeichen des erſten Monats (Majus) gegeben und noch der Sprache blieb Ein Wort Frühling, Morgen, Stier (בקר boker, bakar, bos, mane, trozen. *βουκαρος*, perſ bahar ver ꝛc. Panth. 149. vergl. §. 197.). In der Mythe von der Wiedererweckung durch die Ganga-

ſtröme handeln alſo ſchon alle jene Götter, die in dieſer Thiergeſtalt die Frucht des verjüngten Lebens und das Amrita des Milchmeers (§. 150. f.) beſaßen. Denn auch nach der Milch des Stiers Heidamaveſch werden die Todten auferſtehen, wie von den Strömen der Ganga, und von der Göttinn des Maiſtiers (Maja) hieß es ſowol, daß ſie die Kuh des Ueberfluſſes ſei, an ihr alle Thiere trinken (die Säugerinn μαῖα), als ihr Meer bedeute den Weiſen das allernährende Dumwaſſer (§. 52.). Daher die Identität der Maja mit der Ganga (§. 195.), und beider mit Bhavany-Maja, wenn dieſe, nachdem ſie als Satty exiſtirt hatte, zum zweitenmal, als Parvadi verkörpert, von neuem Schiwens Gemahlin geworden war [124].

§. 153.

Nämlich es war Schiwa der Stiergott, Parvadi die Kuh (§. 149.), ſie entſprungen aus dem Nordberge, er Beſitzer des Plejaden- und Maiſtiers der ſieben Riſchis, bei denen die Kuh des Ueberfluſſes wohnte (§. 151.). Aber auch Ganga hieß eine Tochter des Berges Heimatſiel und der Parvadi Schweſter; in Schiwas Haarlocken wohnte ſie und kam aus ihnen vom Himmel herab, Sagurs Kinder lebendig zu machen. Aber, wie immer, iſt hier die eine Schweſter die andere (vergl. §. 193. f.); denn Parvadi ſelbſt wird Gauri und Gangadevi genannt, und richtet alle diejenigen, die ſich vor dem Tode im Ganges gewaſchen haben. Umgekehrt war

124) So fortdauernd als Früheres im Späteren, war ſie einſt mit Schiwa, als ihrem ſchon dageweſenen Gatten, im Geſpräch begriffen.

daher Ganga ihre Schweſter als Gattinn des Stiers, und ihr Lebensſtrom das Milchwaſſer der Kuh [125]). Denn als ſie Sagurs Kinder wieder erwecken will, wird Parvadi von ihr aus Kalayſa geholt, und wie dieſe ſich auf dem Wege vom Himmel zur Erde in eine Kuh verwandelt, ſo folgt Ganga auf dieſer Reiſe einem Hirten, der einer ſeiner Kühe: Ganga ruft, und beide verlieren ſich dadurch von ihrem Führer Bhagirut. (Vergl. 194. und 211.)

Aber nicht bloß bei der Wiedergeburt der Kinder Sagurs kamen von Schiwa und Parvadi die Gangaſtröme, ſondern gleich Urſprungs hatten ſie von ihnen das Daſeyn erhalten, und hier erſcheint Parvadi als des Gottes weibliche Natur (Maja), die, wohnend in der einen Pupilla, er mit dem männlichen Auge erkennt und dadurch Endlichkeit und Zeit hervorbringt. Aber weil von der zählenden Hand die Zeit geboren würde, ſo hält Parvadi, wie ſie ſchon als Bhavany aus ihr die drei Götter und das Zeitmaaß hervorgerufen hatte (§. 9.), die Augen des Gatten mit der Hand bedeckt, und, ſie wegziehend, damit des Schauenden Gedanke Daſeyn würde, rinnen ihr die Gangaſtröme von zehn Fingern (vergl. 161. u. a.). Darum hat ein alles verbrennendes Feuerauge Schiwas, wie die Gangaſtröme geboren, ſo die Kinder Sagurs vernichtet, die von dieſen Strömen wieder lebendig werden ſollten; denn Kapila hat mit ſeinem verbrennenden Blick

125) Darum vertauſchte der Flußgott Achelous ſein abgebrochenes Stierhorn mit dem der Amaltheia, das alle Wünſche gewährte, und wie Ganga des Heima-tſiel Tochter, war Amaltheia von Haimonios geboren, dem Gott des kalten Berges (Haima), den die griechiſche Sage auch unter mehrern Formen des Namens kennt (S. 224. und daſ. a. St.

dieſe 60000 Kinder zu Aſche gemacht. Aber Schiwa ſelbſt 6
auch hat ſo den Gott der Liebe verbrannt, weil er ihm Liebe zur Parvadi eingeflößt — ihm die Sehnſucht zu der Maja gegeben — dem Weibe im Auge des ſich ſelbſt in ihr Beſchauenden.

§. 154.

So das Weib erkennend, und in Zeit und Endlichkeit hervorgehend, erſchien der Gott mit der Periode der 60000 Götter. — Das Dumwaſſer der Maja hieß daher die **große Zeit** (Kalmeh), wie den Griechen das alte Fabelmeer *ἅλς Κρονιος*. So hatte der Ziegendrache, der im Milchmeer das Amrita (das Gangawaſſer) bereitete, ſo viel Köpfe, als das Jahr Tage und Epakten, und Herkules, in Schlangengeſtalt, ward **Chronos**, oder *χρονου πατηρ* genannt. Auch, wenn er *Μηλων* hieß und dann nicht der Milchtrank, ſondern die verjüngende Frucht des Baumes die ambroſiſche Speiſe war (§. 150. f. 179.); hielt er im ägyptiſchen Bilde drei Aepfel in der Linken, als Sinnbild, daß durch ihn die Zeit getheilt würde (*τῆς τοῦ χρονου δι αὐτοῦ ἀναμερισεως συμβολον*). Eben der Bedeutung war, wenn aus den **Haarlocken** Schiwas die verjüngenden Gangaſtröme rannen; denn in Zorn das Endliche und den Tod ſchaffend, beben Brama die **Haare**, und **die Zeiten** und die **Bewegung der Zeit** werden ſeine bebenden Locken genannt.

Aber, ehe wir nun in ihren einzelnen Momenten die Mythe entwickeln können, muß ſie vorher umſtändlicher mit den Worten der Tradition erzählt ſeyn.

§. 155.

Wie ſonſt aus tiefem Schlafe erwachend, die Gottheit im Bewußtwerden die Welt ſchafft, ſo iſt hier mit

6 Nacht Schiwas Auge bedeckt, und weil die Selberbeſchauung die Selbſterleuchtung, außer dieſem Selbſt aber nichts Anderes iſt (Panth.), ſo iſt der Nichtſehende die allgemeine Unſichtbarkeit (vergl. §. 117. Anmerk.); und in Finſterniß lag alles vergraben, da Parvadi dem Gatten die Augen bedeckte. Doch nur einen Augenblick dauerte dieſe Nacht, indeß ſie den Creaturen mehrere Weltalter zu währen ſchien; denn im unendlichen Geiſte iſt die Zeit ohne Zeit und nur im endlichen Leben erfährt das Weſen die Momente. Der allgemeinen Finſterniß ein Ende zu machen, ſetzte Schiwa ſich das dritte Auge ein und die erloſchenen Geſtirne bekamen wieder den vorigen Glanz. Von den andern zwei Augen zieht Parvadi, bemerkend, welches Unglück ſie verurſache, die Hände weg und mit einem Schweiß von Schiwas Augenliedern bedeckt, laſſen ihre Finger die zehn Gangaſtröme herabrinnen. Jeder Strom iſt ſo groß als das Meer, und je weiter ſie ſich entfernen, deſto mehr wachſen ſie, (weil das Endliche das immer mehr ſich mehrende Viele, das Körperliche der Rieſe, das höchſte Geiſtige aber das Kleine iſt, weswegen das Urwaſſer, aus dem Schiwa ſonſt die Welt ſchafft, anfangs nur einem kleinen Thautropfen glich.). So wachſend droht die Ganga mit einer allgemeinen Ueberſchwemmung die Welt zu vertilgen, und in der Noth werfen ſich Wiſchnu, Brama und die übrigen Götter zu Schiwens Füßen, ihn um Rettung zu flehen. Er lehrt ſie, wie die Ströme entſtanden ſeien (welches nicht wiſſend, ſie ihren eignen Urſprung nicht mehr kannten, wie Brama, da ihn Wiſchnu in der Lotus aus dem Nabel gebar.). Auf eine kleine Quantität Waſſers (jenen Thautropfen) reducirt müſſen die Gangas vor ihm erſcheinen. Dann ſetzte er ſie auf ſeinen Kopf und gab Wiſchnu und Brama, jedem einen Theil des Waſſers.

daß ſie es in ihr Land trügen und dort ein eigner Strom 6
(die eigne Perſönlichkeit dieſer Götter ſelbſt, inſofern das Werden der Ströme ihre eigne Schöpfung war) daraus gebildet würde. Alle drei Götter alſo, ſowie ſie zuſammen auch aus dem Tropfen des Dumwaſſers hervorgehen (§. 70. ff.), haben Antheil an dieſem Werden und nur durch die Vermittelung von allen dreien können die Gangaſtröme in der Geſchichte Sagurs wieder aus Schiwas Locken zur Erde kommen. Jeder von ihnen hatte auch zur Gattinn eine der drei Schweſtern, die aus dem Norden geboren waren, wo die Gangaſtröme aus dem Berge Heimatſiel rinnen.

§. 156.

Von dem Antheil nun, den Brama von den Strömen erhalten hatte, wurden die Kinder Sagurs wieder lebendig; denn Sagur, wie wir finden werden, war Bramas Sohn Menu-Sottiwrata, die zehn Ströme die zehn Menus, und jene Ueberſchwemmung der verjüngenden Ganga die Fluth, in der im erſten Jug die Welt durch Sottiwrata erneuert wurde. Doch hier erſt die Mythe von jener Palingeneſie ſelbſt!

Baganda, ein Raja von Dehli, nachdem er ſeine Feinde beſiegt, hatte ſein Leben in der Wüſte beendet. Nach ſeinem Tode ward ihm Sagur, oder Sagara geboren. Erzogen vom Büßer Avurunen, griff er ſeines Vaters Feinde an, ſiegte, eroberte mehrere Königreiche und wurde in der Folge einer von den ſechs Sakrawartis, oder Königen des Univerſums. Nach beendigten Eroberungen hatte er Soumondi und Queſſiney geheurathet, mit erſterer ſechzigtauſend Kinder [126]), mit letzte-

126) So nach Baldäus und Sonnerat, nach Polier (der es mit Zahlwörtern geſchrieben hat) ſind es ſechstauſend

6 rer den einzigen Anguiſſamanda erzeugt. Im Uebermaaß von Reichthum und Macht wollte er hundertmal das Aſwamedaagon, oder das Opfer des heiligen Roſſes, verrichten, aber Indra, von Eiferſucht getrieben, ſtahl das hundertſte Pferd, damit er das große Opfer nicht vollendete, und band es hinter den Büßer Kapila. Sagurs Söhne, dieſen für den Dieb nehmend, ſtörten ihn in ſeinen Betrachtungen und überhäuften ihn mit Schimpfreden; Erzürnt tödtete ſie Kapila mit einem Blick ſeines alles einäſchernden Auges. Sagur ſchickte darauf Anguiſſamanden zu den Opfernden und erfuhr ihren Tod. Aeußerſt betrübt trat er ſeinem Sohn die Krone ab und ging in die Wüſte, Buße zu thun. Auch Anguiſſamanda wählte dieſe Lebensart nach einigen ruhmvollen Regierungsjahren; aber Beide konnten ſie doch durch ihre Büßungen nicht die Getödteten aus dem Nark befreien. Brama, an den ſie ſich gewendet, hatte geſagt: wenn ſie den Ganges aus Schiwas Haarlocken brächten, und in die Gleiße des Ganga-Sagur am Rande des unterſten Patal Tal leiteten, ſo daß der Strom die Knochen (oder Aſche) derſelben benetzte, ſo würden ſie aus dem Todtenreich erlößt werden. Aber ihre Bußen richteten bei Schiwa ſo wenig aus, wie die Tibilens, bis der dritte Sprößling dieſes Stammes, Bhaguiraden, oder Bagirut, der Erlöſer wurde. Er that Buße und forderte die Ganga auf, vom Himmel auf die Erde zu kommen. Sie antwortete, nur mit Bramas Erlaubniß könnte ſie dies. Dieſem zu Ehren büßte er nun lange und ſtrenge; aber Brama ſagte: er

(weil ſechs, ſechzig, ſechshundert, ſechstauſend, ſechzigtauſend hier bloß als rechnende, nicht ſelbſt die Periode beſtimmende, Zahl genommen werden konnte).

könne dies Waſſer nur zu Wiſchnus Füßen ausſchütten. Neue Buße ſtellte er auch dieſem an, aber Wiſchnu verwieß ihn auf Schiwa, nur durch den könne es vermittelt werden. Zum Urſprung der Ganga mußte er alſo zurückkehren[127]), und Schiwa erhörte nach langer Büßung endlich ſeine Bitte. Ganga erhielt Befehl, den Wagengleißen Bhagiruts zu folgen und ihm den verlangten Dienſt zu erweiſen. Von den hohen Gebirgen auf der Reiſe aufgehalten, mußte er abermals zwölfhundert Jahr dem Indra büßen, damit ſein Elephant Airaput die Göttin über den Berg trüge, für welchen Dienſt ſie dieſer zur Gemahlinn begehrte. Neues Hinderniß fanden ſie in Hardvark. Denn hier büßte der ſtarke und gefräßige Bhim, und weil ſeine Buße dem Univerſum wohlthätig war (denn es herrſchte große Hungersnoth), ſo durfte er in ſeiner Andacht nicht geſtört werden. Bhagirut kehrte daher nach Kalaysa zurück, und nun kam Schiwa in einen Tiger (d. i. der Tigerſtrom), Parvadi in eine Kuh (die Ganga) verwandelt, und verſchafften ihnen Durchgang Aber dann fanden ſie in Buſkar abermals einen Büßer Jahanari oder Jahnoo (auch Jahnu, Sannu, Sannon), der, weil ihm ſeine Andacht brennenden Durſt verurſacht hatte, die Ganga, in eine kleine Blaſe (wieder den Thautropfen Schiwas) zuſammengedrängt, verſchlang. Als Bhagirut gewahr wurde, daß Ganga nicht mehr hinter ihm war, ſtellte

---

127) Nach der Sage in anderer Geſtalt war Schiwa daher die erſte und letzte Inſtanz, aber in tiefer Ekſtaſe und Andacht begriffen d. h. ſelbſt mit Büßung beſchäftigt, um die Geſtorbenen aus dem Nark zu befreien; denn an dem Einen ſelbſt geht alles vor, er iſt das im Endlichen für ſeinen Abfall büßende und ſtufenweis ſich reinigende Leben der Geiſter ſelbſt.

6 er auch dem Jahnu zwölfhundertjährige Buße an, und gerührt von Bhagiruts Schmerzen darüber, daß er die Seelen nicht erlöſen konnte (und weil es ſeine eigene Erlöſung war)[128]), bereuete er, daß er ſeinen Durſt geſtillt hatte. Doch konnte das Waſſer in ſeiner himmliſchen Reinheit nicht auf dem gewöhnlichen Wege von ihm gehen[129]), er mußte es aus ſeinen Ohr wieder von ſich geben. (Denn das Oumwaſſer iſt das Wort (Kap. 1. 3.), wenn im Geſpräch des Mannes mit dem Weibe die Welt geſchaffen wird, und, wie die Gangaſtröme aus der Hand des Weibes entſprungen, nun aus dem Ohr wiedergeboren werden, ſo hat mit der Hand im Ohr ſich gleich Urſprungs das androgyniſche Paar begattet, Schiwa ſelbſt, der die Ganga geboren, im Wort den Thautropfen hervorgebracht (§. 46. ꝛc.).

Davon bekam die Ganga den Namen Jahannari oder Sannunadi (Jahnos Tochter), ſo wie ſie von Bhagiraden Bhaguiradi genannt wurde. Hierauf ihren Weg fortſetzend, kamen ſie zur Mündung eines Fluſſes, der ſeitdem Bhagirut heißt. Hier wendet ſich der Führer gegen Mittag, und, weil gerade ein Hirt gegen Oſten trieb und ſeiner Kuh: Ganga rief, ſo folgte Ganga dem Hirten in dieſer Richtung und kam von ihrem Führer ab. Aber bald bemerkte es dieſer und führte ſie nach Suti

128) Denn mit Schiwa und Bhagirut thut er nur Eine Buße ſo wie Bhim. Er leidet den Durſt der Hölle, wie das Univerſum, und Bhim den Hunger. Denn alles Leben iſt eine Ernährung der Welten durch Welten, ein Speiſegeben an Gott, ein Empfangen von ihm (Panth. S. 140.).

129) Früher, als Jahno durch ſein Leben im Irdiſchen gereinigt war, hätte er das reinigende Lebenswaſſer genießen wollen und darum verunreinigt.

zurück, worauf ſie endlich zu einem Ort Ganga=Sagur kamen, einer Inſel in einem Fluß von Kalekutta nahe am Meer, auch Tal (Unterwelt) genannt. Hier wurden die Ueberbleibſel der ſechzigtauſend Kinder benetzt und ihre Seelen, aus dem Nark erlößt, gingen ins Vaikondon.

§. 157.

Durch Macht und Reichthum übermüthig wollte der Raja Sagur das Opfer des heiligen Roſſes Sajam Caram hundertmal verrichten. Denn Raja hieß auch hier der König und freie Herr, der, durch Hochmuth ſündigend, der böſe Krieger und Rieſenkönig (Raja=put) geworden war, und mit der Sünde dann ſeinen ſechzigtauſend Kindern den Tod gebracht hatte. Als der Ehrſüchtige wird er daher beſchrieben; gleich den Rieſen, will er Himmel und Erde erobern (die Alleinherrſchaft an ſich bringen), und ſchon hat er das Mirtlok und die Patals gewonnen. Darum auch ſtellt er das große Opfer des Roſſes an; denn hierdurch vermögen die Rieſen, Indra mit den Deverkels aus den himmliſchen Wohnſitzen zu vertreiben und ſich zu Herrn der Sourgs zu machen; Indra iſt es daher, der verhinderte, daß Sagur die hundertſte Opferung vollendet.

Dies große Opferfeſt wird auch Raiſo=juc oder Ragia=jugam genannt, d. h. Feſt der Rieſen und Könige, eigentlich die endliche Wiedervereinigung mit Gott (yuc)[130]), in der die Beglückten das Moukt[131])

130) Dies verſtehen die Indier unter Yuc, und auch in der Sprache heißt dies Wort vereinigen, verbinden, lat. jugo, jungo, davon jugum, was zwei Thiere beim Ackern verbindet, teutſch Joch, ſanſkr. juga, ſlav. iga, ſanſkr. dsiuncta vereinigt, dschoja Gemeinſchaft, dschonidge, Vereinigung.

131) auch Makſcha, Mokſcha. Die Wurzel dieſes Worts

6 oder die ewige Seeligkeit erhalten, und weil dieſe in der Wiederbringung der Dinge nach Ablauf der Weltalter geſchieht, ſo heißt yuc, jug, oder jugam in der zweiten, oder erſten Bedeutung Periode, Weltalter, Zeit (urſpr. die Zeit der Weltdauer). Die Seeligkeit der Wiedervereinigung mit Gott aber heißt die Erlöſung aus den Feſſeln der Nacht und des Todes, in welchen Rieſen der Finſterniß die Kinder des Lichts (Adityas) in Knechtſchaft hielten. Darum bedeutet Moukt im abgeleiteten makt ſanſkr. auch den Befreieten, und im Namen entſprachen daher die theſſaliſchen Pelorien dem Ragiajugam als Rieſenfeſte (von *πελωρος*, ungeheuer, *Πελωρος*, einer der Rieſen), aber gefeiert wurden ſie als Freiheitsfeſt der Sclaven, — als Saturnalien, und, wie wir unten finden, war Saturnus der Jahnoo (Janus) in dieſer indiſchen Mythe (§. 170. u. a.). So das Gute dem Licht wiederzugeben und der Freiheit, durch deren Misbrauch es von den Feſſeln des körperlichen Lebens gebracht war, mußte das Böſe gänzlich getilgt und alle Feinde unter die Füße des Siegers gebracht ſeyn. Wer daher das Ragiajugam feiern wollte, mußte alle Rieſen und Ragias der Welt vorher bezwungen haben.

§. 158.

Aber der Moment der Wiedergeburt in Freiheit und Licht iſt auch der Augenblick, da die Freiheit, vom Hochmuth des Herrn und Königs gemißbraucht, das Geiſtige in die Schranken der Endlichkeit, in die Finſterniß des Leiblichen bringt, bis auch dies wieder, durch Wanderun-

---

iſt verwandt mit *μακαρ*, ein Seeliger und Gott, und von Moukt kommt das unerklärliche lat. mactus.

gen in ſinnliche Körper gereinigt, die Erlöſung erfährt. Darum gebraucht in dieſer Mythe der hochmüthige Rieſenkönig das Raiſoyie, ſich die Herrſchaft der Welt zu verſchaffen, und bringt ſeine Kinder in die Finſterniß des Nark; aber in Wiſchnus achter Verkörperung, die alles vom Tode erlöſen ſoll, wird eben dies Opfer angeſtellt, um den verſtorbenen Vater der fünf Panduwers aus dem Nark zu befreien, und zu machen, daß er, erlößt aus dem Vorzimmer Indras, — alſo des Gottes, den die Böſen durch dies Opfer um die Herrſchaft des Himmels bringen wollen — in die höchſte Herrlichkeit eingehen kann. Aber was ſo durch Kriſna dem Vater geſchah, war die Geſchichte ſeiner Söhne. Alle Ragias half er ihnen bezwingen, damit ſie durch das hundertfältige Opfer den Vater befreieten; aber, was ſeine vorzügliche Beſtimmung war, ihnen ſelbſt die Herrſchaft über ihr verlornes Reich wieder zu verſchaffen, bedeutete eben jenen Sieg über die Ragias, und nach der Zahl der Opfer, durch welche des Vaters Seele erlößt wird, ſind hier der feindlichen hundert, denen die alte Herrſchaft wieder entriſſen wird. Auch das Opfer ſelbſt wird angeſtellt, da ſie wiedergewonnen iſt.

Aber beides — Feſſelung und Erlöſung — geſchieht auch in Sagurs Geſchichte allein durch Ein Mittel — durch das heilige Roß. Das Opfer Aſwamedиagen (Aſwamedha) bringt ſeine ſechzigtauſend Kinder in das Nark; aber was ſie daraus allein erlöſen kann, — das Gangawaſſer der Wiedergeburt — iſt, wie bald erhellen wird, der kaſtaliſche (reinigende) Strom aus dem Hufe des Roſſes ſelbſt (§. 160.), und Roßzwillinge (Aſwin und Kumar) waren die Beſitzer des Lebenstranks (§. 122. 227.).

§. 159.

Vorher war uns dies Lebenswaſſer der Milchſtrom der ſäugenden Kuh (§. 151. f.), eine Periode des Stiers das große Yuc (§. 152.), und in dieſer Mythe ſelbſt kommt Ganga und Parvadi in Geſtalt der Kuh vom Himmel (§. 153.), um die Götter wieder zu erwecken, die durch das Roß in das Mark gekommen ſind. Beide Thiergeſtalten alſo ſind in ihr vereinigt; der älteſte Grieche aber hatte ſein Raiſoyuc (§. 157.) nicht, wie der Inder, mit hundert Roſſen gefeiert, ſondern mit Hekatomben, oder hundert Rindern; doch dem Dichtergott wurden in Hyperborea Hekatomben gebracht von hundert Eſeln (Eſelroſſen der Muſe, die dem kaſtaliſchen Dichterquell Urk. u. Panth. gaben). Auch Indra, dem vor allen immer daran liegt, daß das Opfer nicht zu Stande komme, beſitzt nicht nur die Kuh des Ueberfluſſes, ſondern auch jenes heilige Roß Sajam Caram, das hundertmal geopfert werden muß, um ihn der Sourgs zu berauben.

So vereinigt ſich hier alles in dieſem Gott, was ſonſt vertheilt iſt an mehrere. Als Andra, oder Dew-andra, iſt er der Bewahrer des verjüngenden Milchtranks, gleich Schiwa das Mannweib in den Pupillen des Auges, aus dem die Gangaſtröme (das Amrita) geboren werden, und ſein Elephant Airaput (er ſelbſt in dieſer Geſtalt) will mit der Ganga ſich vermählen, da ſie vom Himmel herabkommt, die Kinder Sagurs zu erlöſen (vergl. §. 161.); vorzüglich iſt er deswegen hier beſchäftigt, weil er Gott iſt des Elements, in welches bei der doppelten Schöpfung das Entkörperte und Entfeſſelte aufgelößt, und aus dem es verkörpert in die gröbere Subſtanz übergeht, nämlich des Elements der Luft. Eine Luftmilch (Galaure) iſt auch urſprünglich das Waſſer des Lebens, Ziege des Windes die

ſäugende Amme, und vom Einathmen ſind die Roß- 6
zwillinge Aſwin und Kumar entſtanden, die mit der Lebens-
milch die Götter heilten, wie Andra; daher nach der grie-
chiſchen Mythe iſt der Windgott (Boreas) ihr Vater (vgl.
§. 162. 242. und über die Eſel des Windes 223.).

§. 160.

Im Auge des kämpfenden Zwillings (Andra) ſtritten, als Gegenſätze, das Feuer und das Waſſer, und im Oumwaſſer der ſäugenden Maja waren dieſe Gegenſätze vereinigt und getrennt (Kap. 3.). Jenes aber wird hier das Feuer genannt, das zum großen Opfer nothwendig iſt. Denn vom Feuer des Auges wurden bei dem Opfer des Roſſes Sagurs Kinder verbrannt, daß ſie wieder auferſtänden durch das Waſſer der Ganga; Zwillingsroſſe ſind auch die ſtreitenden Brüder (Panth.), und wie der Strom das Wort und die Rede (Oum), ſo waren Achilles Roſſe, und die Eſel des Bakchus, die nachher in das Zeichen der Zwillinge kamen, die redenden, Bileam mit ſprechenden Eſeln wohnte in Pheor (asini os).) So würde erklärt, warum Haranguerbehah, der aus dem Waſſer des Worts (Oum) entſprang, der Kapl Kiani hieß (566.), ähnlich, wie Bakchus mit dem redenden Muſeneſel auch $\kappa\omega\beta\alpha\lambda o\varsigma$ (§. 1.). Denn ſo bedeutete er das kennende Roß — das alles wiſſende Pferd Orchiſrawa. (von cabalus, ſlav. kobila, Hesych. $\kappa\alpha\beta\alpha\lambda\eta\varsigma$ equus ꝛc. Panth. 467.) [132]), und ſo war ja eben ein

132) Zwar wird Kapl Kiani verſtanden: Sammlung der Wiſſenden, der Kiani, die durch Schauen und Erkennen die Wiedervereinigung mit Gott, die Verſammlung

6 Kapelman, oder Kabiler, der Büßer, der mit dem Feuerauge (der Zwillinge) die Kinder Sagurs beim Roßopfer verbrannte, als ſie ihn im Verdacht hatten, daß er das hundertſte Pferd entwandt hätte (§. 156). Und wie das Wort die Zahl, das Waſſer des Worts (Oum), die große Zeit, das Yuc eine Periode war, ſo hieß der Gott auch, als redendes Roß, wie in den andern Thiergeſtalten, der Zählende, und Kapila iſt den Indiern zugleich Erfinder der Zahlenphiloſophie (Kabala); als Gott der Zahl und Zeit endet daher der Büßer Kapelman die ſechzigtauſend Götter tödtend, die große Periode.

Aber er erneuerte ſie auch wieder; denn wie er hier, als Büßer Kabiler, die Götter ins Nark bringt, ſo hat Kabiler-Wiſchnu in einer accidentalen Verkörperung ſeine Mutter und Brüder aus der Sclaverei der Todtengöttinn, Dity, und ihrer finſtern Rieſenſöhne, befreit (vergl. §. 120. 122. 212.). Denn in Einem Weſen, wie in Einem Moment, geſchah die Feſſelung und Erlöſung, und letztere auch durch des Roſſes kaſtaliſchen Strom (§. 158.).

Denn wie der Muſenſtrom, der durch des Pferdes Hufſchlag entſprang, oder vom Eſelroß gefunden wurde (Urk. 277. 479.), den Griechen der Roßbrunnen (Hippukrene, Peirene), wie umgekehrt das Muſenpferd ein Brunnenroß (Pegaſos) hieß, ſo hatte der indiſche Cul-

---

ins All, wiedererlangt haben; aber, obgleich auch der Roßgott der Erkennende, Alles wiſſende hieß, und durch das Roßopfer daher die Wiedervereinigung mit Gott hervorgebracht wurde, ſo bedeutete doch vielleicht nicht Kapl ſelbſt in abgeleiteter Bedeutung das Yuc und die Verſammlung, denn ſchon Kiani allein bedeutete im Indiſchen beides, Erkennen und Verſammeln (§. 193.).

tus mehreren Flüſſen die Namen der heiligen Hippukrene gegeben. Von Kabiler, Kopila, hieß der eine Kabül, ein anderer Rawi, oder Rawen (von Rappe das Pferd, im indiſchen Orchiſ=rawa das alles wiſſende Roß, Ravana, Roßrieſe), und ein dritter Hyd=aſpes (vom ſanſkr. aswa, perſ. asw, equus); zuſammen Pegaſos, Hippu=krene, wie der Semiramis Sohn (§. 196.). Alle drei fließen ſie in den Indus, und dieſer wieder iſt der Strom, der aus Indras Auge entſprungen war (Panth. u. §. 191.). So war in der griechiſchen Mythe der Waſſergott ein Poſeidon ἵππιος und Schöpfer des Roſſes Arion, und in der indiſchen erſchien ja Kabiler ſelbſt als Wiſchnu. Oder Poſeidon hatte das Roß mit Demeter μελαινα gezeugt, und dieſe hieß als Mutter der Götter Rheia=Kybele (Kabila) und hatte aus dem Felſen den Strom geſchaffen (vergl. 165.) [133].

§. 161.

Ferner daß Kapila Erfinder der Zahlenphiloſophie, als Kabilar Erneuerer der großen Periode war, ſchon in ſeinem Namen lag dies und im Worte caballus, kobila. Denn die Grundform hiervon bedeutet das Roß der Hand, pelv. kopa, und in andern Sprachen die Hand ſelbſt כף, cap, davon κωπη, Handhabe, capio (mit der Hand) nehmen, plattd. Göpſe, die volle Hand ꝛc. Urk.

133) So hieß Bakchus Ates, ihr Geliebter, Kobalos, ſie ſelbſt von des Wortes Grundform (cap. cob §. 161.), auch Kub= oder Kyb=ebe, und Bakchus=Ates, als entmannter Gallus, der Kombabos, von demſelben Wort mit zwiſchengeſetztem m (ſanſkr. cumbha, teutſch Humpe ꝛc.), wie Capys, der Handgott, Stifter der Campani, Kumbakaren, der Bruder des Roßrieſen Ravana.

§ 216.). Denn des Roſſes Quell (der Ganges) war von der Parvadi zehn Fingern herabgeronnen, und aus der zählenden Hand Zeit und Zahl entſprungen (Kap. 1.). So hieß das kentauriſche Halbroß Cheiron (von χείρ), und nach Diktys Cretenſis iſt die Waſſergöttin Thetis ſeine Tochter und er ſelbſt hat den Beinamen Nereus. (vergl. §. 207, 228.). Aber nicht anders hieß auch in der Mythe von der Handgebornen Ganga ſelbſt das hundertmal geopferte Roß; denn Sojam caram kommt vom ſanſkr. caram, oder cari, die Hand (vergl. 208.), und von eben dem Wort hat der Elephant den Beinamen cari, oder den ſynonymen hasti, wie in der Mythe Indra mit dem Roß Sojam caram zugleich den Elephanten Airaput beſaß und dieſer mit der Ganga ſich vermählen wollte auf ihrer Reiſe vom Himmel auf die Erde (§. 159.); ja der Elephant Aſwa-Thama, der in der Geſchichte der Pandus handelt, heißt im Namen das Roß der Finſterniß (vom ſanſkr. aswa) vergl. 247. Weil aber die Zuſammenſetzung mehrerer Thiergeſtalten der Naturgeſchichte die Wunder gegeben hat, ſo glauben die Hindus noch an ein Thier, das aus Elephant, Pferd und Eſel (dem Eſelroß) zuſammengeſetzt ſei.

Oder es war die Hand, die den Strom der Zeit geſchaffen, eine Becher- und Brunnenhand, und κονδυλος, die Fauſt, eine Ableitung vom perſ. kondy der Becher (§. 209.), ſo bedeutete den Becher auch jenes Wort für Hand und Roß (copa, kobila, caballus etc.), nämlich griech. κυπελλος, franz. gobelet, Becher, la coupe, die tiefe Schale, plattd. Köpken, eine Taſſe, (eigentlich kleine Schale) hebr. gabia, calix. In der Mythe hieß daher das von Poſeidon geſchaffene Roß auch Skyphios (von σκυφος, calix), und wie in Böotien der eine Lebensquell bloß

der Brunn des Pferdes — Hippukrene hieß, ſo der andere ein Quell des Becher-roſſes Agan-ippe von אגן agon calix[134]). Aber dies hebräiſche Wort bedeutete in vielen Sprachen zugleich Auge, Licht, Feuer: αὐγη, oco, oculus, אור, ach etc. Panth., und ein dritter Quell in Böotien, die Dirke (von δερκω), ſprach auch dieſe Bedeutung aus.

Denn in den Mythen des ganzen Alterthums, wie in der Sprache hieß die Becherhand und der Brunn das Auge, in welchem die mannweiblichen Zwillinge in Selbſtbeſchauung ſich erkannt, erkennend ſich begattet, um mit ſinnlicher Zeugung Zahl und Endlichkeit hervorzubringen[135]). Darum entſprangen nach unſerer Mythe die Ströme der Zeit nicht nur durch Parvadis Hand, ſondern zugleich auch aus ihres Gatten Auge, und dies liegt auch im Namen des Reichs, in welchem die ganze Begebenheit vorgeht. Denn Sagur iſt Raja in Dehli, und dies Wort heißt in den Sprachen Licht und Auge, (del, δηλος, tal, δικλος, θενδιλλω, Panth.), und auch in Sicilien hatte der Cultus die Brunnen der Zwillingsgötter ſowol Κρατηρες (Becher), als Δελλοι (Augen) genannt, indeß die Götter ſelbſt, denen ſie heilig waren, hier Παλικοι d. i. Polluces, Δακτυλοι, oder Zwillinge der Hand, hießen (von παλη, polux, ſlav. palez etc., ebend. und §. 99.).

134) Es leitet ſchon Bochart ab, aber die Sylbe ippe kommt ihm von אבא ibba viridis.

135) S. Panth. Aber wie Narciſſus im Quell ſich ſelbſt ſchauete und liebte, ſo erkannte Bakchus im Spiegel ſein Ebenbild und gelangte dadurch zum theilenden Schaffen (zur Zahl und dem Vielen). ebendaſ. Daher (nach Herbelot) giam im perſ. der Becher und der Spiegel, ſtatt daß ſonſt in der Sprache und Mythe dieſes Volks der Brunn das Auge heißt.

§. 162.

Aus dem Nachtlande des Nordens, als Tochter des Schneeberges Heimatſiel, war Ganga mit der Schweſter Parvadi (ihrem weiblichen Zwillingsbruder) geboren, und die Finſterniß wird erſt in Licht umgewandelt, da Parvadi, die Hände von Schiwas Augen wegziehend, die Gangaſtröme hervorbringt. In dieſem Sinn hieß nun das Elephantenroß Aſwathama das Pferd der Finſterniß — die griechiſche Melanippe (§. 240.) von thama, ſanſkr. dunkel — einem Wort, das in derſelben Sprache in der Grundform Winter und Kälte bedeutet (ſanſkr. hayma, lat. hiems, ſlav. shima, s wie t geſpr. thima, thama, daher der Schneeberg Himala in griech. ſowol Homole, ſeine Göttinn Semele, als in Lydia, dem Lande des Verborgenſeyns, Timolus, Tmolus §. 224. 153.). Ebenſo wurde der eine der indiſchen Zwillinge Kumar, oder der Finſtere genannt (§. 116. 122.), und in die Stute verwandelt, hatte die Mutter ſie geboren, daher der andere auch, gleich dem Roß Aſwa-thama, Aſwin genannt wird, oder mit ſeinem Bruder in gemeinſchaftlichem Namen die Maru-tukels (vom kalmükk. und mantſchur. morin, das Pferd, teutſch Mähre, Stute, Mar-ſtall Pferdeſtall, franz. le moreau, der Rappe, lapp. marme ein Füllen, in der ſineſ. Tartar. mara, berber. murtaga, darfur. murta, ſchilukk. in Sennar murtmeh [136]). Schon iſt es erinnert, daß auch ſie die Roßgötter mit dem verjün-

136) Daher war in der deutſchen Fabelgeſchichte des Merowäus Mutter von einem neptuniſchen Roß ſchwanger geworden; aber, wie gewöhnlich, iſt auch hier die mythiſche Sage auf den wirklichen König dieſes Namens, den fränkiſchen Merowäus, übergegangen.

genden Lebensſtrom, nämlich als Aerzte der Götter, gleich Indra ſelbſt, die Beſitzer des Amrita waren (§. 122. 159.). 6

Gleichwie auch Indra der Luftgott war mit der großen Naſe, ſo ſind Aſwin und Kumar dadurch entſtanden, daß die Mutter Athem holte, als der Gatte ihr den Saamen an die Naſe warf, und die griechiſche Mythe ſagt nicht nur dies, ſondern auch, daß, gleich der Luftziege des Verborgenſeyns, der Windgott, von dem die Roßzwillinge entſprangen, im Norden wohnte. Denn vom Winde Boreas iſt Podarge, in Geſtalt der Stute, ſchwanger geworden und hat Achills Zwillingsroſſe geboren. Daß ſie daher, gleich Kumar und Aſwathama, im Norden, als Nachtlande, entſproſſen waren, ſagte die Mythe damit, daß eine feindliche Harpyie die Mutter war, daß ihre Schweſter Kelaino, oder die Schwarze, hieß, und ſie ſelbſt die Trägefüßige (ποδαρyη); denn ein Gott der Dämmerung und des Dunkels (Arun) iſt es in der indiſchen Mythe, der hinkend vor dem Sonnenwagen hergeht und ſeine Roſſe leitet. Hinkend als Menſchen, oder als dreibeiniges Eſelroß, kamen die Götter aus dem Tode zurück über die Brücke des verjüngenden Stroms (Panth. 204. f.).

§. 163.

So Demeter in Eleuſis, da von Pluto ihre Tochter geraubt war (ebend.). Aber, gleich Aſwin-Kumar und Kali-Gomari, war ſie auch die Finſtere (Kameiros) §. 116., und grade, wenn ſie die Schwarze hieß (μελαινα), hatte der Schöpfer des Brunnen- und Becherroſſes (Poſeidon ἱππιος) am Orte des Bechers (Phialia) mit ihr ein Kind in Pferdegeſtalt, d. h. Kumar, gezeugt. vergl. 160.).

6 Das finſtere wurde das Roß der Sonne dadurch, daß die Drachenkinder der ſchwarzen Kadru es umſchlangen, und dieſe wieder waren, wie Aſwin und Kumar, die Beſitzer des verjüngenden Milchtranks (§. 122.).

Wie nun der Stiergott mit dem Amrita durch die ganze Geſchichte Gottes lebte, ſo das Roß mit dem Quell des Lebens. In jedem Jug verlor der tugendhafte Stier Dherma ein Bein mehr, und die Tugend wurde dadurch immer mehr zu Laſter; in der perſiſchen Mythe aber iſt es ein Roß, dem die Beine in den Leib zurückgetreten ſind und ein Roßgott der König (Guiſt-a ſp), dem Zerduſchts Wunder ſie wieder zum Vorſchein bringt. Ja die letzte der zehn Verkörperungen Wiſchnus, in der die Welt im letzten Alter vernichtet und das Kreidajug wieder hergeſtellt wird, ereignet ſich in dieſer Thiergeſtalt. Es bringt der Welt den Tod; aber, wie Kumar, iſt dies Roß auch der Finſterniß Gott (Kalinek), gleich Pegaſus iſt es geflügelt, und, wie dieſer zugleich mit Chryſaor, dem Manne des goldenen Schwertes, geboren wird, ſo reitet das Roß Kalenki ein Menſch mit entblößtem Säbel, wie in der iſländiſchen Mythe es ein Schwertmann (Surtur) iſt, der im letzten Weltkampf den Rieſen voran reitet, mit einem Schwert, das glänzender ſtrahlt, als die Sonne.

Zerſtörung hieß das Schwert und in den Sprachen iſt die Schärfe des Pfeils und des Meſſers das Feuer (Pangloſſum), Pfeile ſind die Strahlen der Sonne (§. 138.), und feurige Schwerter gehen aus des Gottes blitzendem Auge. Darum war das zerſtörende Pferd Kalenki ſchon der Roßgott Kabiler, wenn er mit dem blitzenden Auge die ſechzigtauſend Götter tödtete; denn mit ſechzigjährigen Perioden beginnt und endet die Periode der vier Jugs,

die von Kalenki beſchloſſen werden. Tod und Wiedergeburt aber ereignet ſich in der Hölle und im Paradies des Nordens; und wie der Roßzwilling des Woivea's Sohn, ſo iſt Kabiler unter den ſieben Riſchis; und einer dieſer Altväter (Kartamin) hatte Wiſchnu verheißen, daß er als ſein Sohn Kabiler erſcheinen würde. In der Farbe des Winters erſcheint auch das Roß Kalenki, obgleich es das Schwarze heißt; und ſo ging in der achten Verkörperung der Gott in Geſtalt einer blendend weißen Schlange (des Winterdrachen, der die ſechzehn Welten anfängt und beſchließt) in den Strom des Todes hinab (§. 127.).

§. 164.

Dies war der Strom des Lebens, den das Roß geſchaffen, und Poſeidon ἵππιος, des Roſſes Schöpfer, würde dann der Thorwächter des Eingangs in den Hades, und ein Waſſergott Våren zum Herrſcher im Reich des Todes (§. 91.).

Der Ganges alſo iſt auch der Jamuna, und muß daher, wenn er die Wiedergeburt aus dem Tode geben ſoll, in das Land der Finſterniß wandern. Dies aber war wieder das Nachtland des Nordens ſelbſt, wo die Gangaſtröme zuerſt entſprangen, und derſelbe Schiwa, der mit Parvadi in dieſer Geſchichte den Ganges zur Erde herabbringt, und dem ſie aus den Locken und dem Auge entſpringt, thut in einer andern Mythe mit der Gattinn die Wanderung in die nördlichen Nachtgebirge, um die Welt zu beglücken (ſie zu erneuern). Oben und unten war in Einem Pole.

Tal heißt der Ort, wo Ganga Sagurs Kinder wieder erwecken ſoll, und ſo auch die Reſidenz der Schlange, in die ſie zurückkehrt durch den Jamuna-

6 ſtrom. Im Lande ſchwarzer Finſterniß, Kale-kutta, iſt jener Ort (von kali und kuth §. 119.), und dies wieder in Ben-kalen (von kali) ¹³⁷). Er wird an den Rand des ſiebenten Patals geſetzt.

Dieſer Name ſelbſt iſt zuſammengeſetzt aus Tal, wie auch andere der ſieben finſtern Reiche: Tal-lok, Su-tal-lok, Tala-Tal-lok heißen. Er kommt von eben jenem Wort, das (§. 12.) nach der Grund- und Gutturalform al, chal, kal in den Bedeutungen Wort, Zeit, Zahl angeführt wurde. Denn der Urſprung und die Wiedergeburt der Zeit und Endlichkeit, hier der ſechzigjährigen Periode, lag im Reich der Finſterniß, und, wie dort der Drachenrieſe ſelbſt Zeit und Jahr (§. 143.), ſo hieß hier der Schlange Reſidenz das Tal. Nämlich in der Form s bedeutet dies Wort im Perſ. saal das Jahr, im Teutſchen Zahl, plattd. Tall, tellen zählen, tahlen, zahlen (zählen), τελος Zoll, plattd. Toll (Gezahltes), engl. sell, hannöv. ver-ſellen, verkaufen. In der Bedeutung Wort: teutſch er-zählen, plattd. ver-tellen, in Darfür dali Zunge, dila Ohr, lapp. tale die Sprache, türk. dil, tſchuwaſch. til, mandig. dela Zunge, angelſ. thyle, iſländ. thylr ein Redner, teutſch Dol-metſch, ein Sprachkundiger, engl. talk ſprechen, griech. ἐπι-τελλειν (μυθον ἐπιτελλεσθαι) mündlichen Auftrag geben, celt. telyn die Leier, צלל zalal, arab. צל zal tinnire, teutſch ſchallen. Als unterirdiſches Reich und ſeine Bewohner: שאל scheol die Hölle, pelv. schol-

137) Die Namen Kale-kutta und Ben-kali ſtehen zuſammen, wie Kali in ihrem Beinamen Chatti mit den Chatty §. 119., die auch Bani-anen heißen. Kali als Handeltreibende Göttinn iſt alſo eine Ben-kali, eine Baniane (Benjanin).

man Unterwelt. Saul (שאול), dem die Schatten nekromantiſch beſchworen werden, שאל saal, lat. con-sulere, um Rath fragen (eigentlich das Orakel der Todten, wie πυθεσθαι, consulere, vom Drachen des Todes Πυθω Urk.) צל sal, zal, der Schatten, צלמות zal-maveth Finſterniß des Todes und des Schattenreichs, Zalmon, der finſtere Berg bei Sichem, chald. talal Schatten machen, hebr. טלל, tilel umbraculo tegere, franz. silhouette Schattenriß, teutſch die Seele, indiſch Sal-lok (d. i. jenes Tal-lok), der Himmel der Seelen [138]), und, wie Acheron von אחרן acharon postremum, ſo τελος, teutſch Ziel, das Ende von allem. Auch iſt das Wort der Name mehrerer Rieſen, als Bewohner der Finſterniß, geworden, z. B. des Sal, den Kriſnas Sohn bekämpft, des Sial-inder, der in ſeiner Höhle (dem Unterreich §. 88. f.) vom Feuerauge verbrannt wird, wie Sagurs Kinder vom Roß der Hand. Aber hier am wichtigſten iſt die Zuſammenſetzung im Namen: Sali-vagana.

§. 165.

Nämlich die Indier haben eine Periode Sali-vagana, oder Salivagana Sag-aptam. Darnach beſtimmen ſie die einzelnen Jahre, und die Tamuler machen nach ihr den Calculus der Schaſters (ihr Kalender heißt Pandjanyam, oder die fünf Glieder). Aber neben dieſer Periode iſt noch jener ſechzigjährige Cyklus der Nachtgleichen, in welchem jedes der ſechzig Jahre ſeinen eignen Namen hat (Praba heißt z. B. das erſte,

138) Wie von Seele und Aufenthalt der Verſtorbenen ſelig, verſtorben und glücklich, ſo von צל zal, צלח zalah glücklich ſeyn.

6 Atchala das ſechzigſte); doch nur im gewöhnlichen Handel und Wandel wird dieſe Rechnung allein gebraucht, indem bei Familienacten auch das Jahr der Salivagana und das jedesmalige des vierten Weltalters hinzugeſetzt wird. Doch auch in der Salivagana ſelbſt wird mit der Zahl 60 gerechnet, und um z. B. zu finden, wann dieſer Periode Stifter geſtorben ſei, 22 mit 60 multiplicirt; vielleicht hat le Gentil auch bloß unterlaſſen, uns zu berichten, daß auch ſie ſechzig Jahre enthalte.

Nach der Sage hatte die Salivagana den Namen von ihrem Stifter, und dieſer hätte nach der indiſchen Rechnung 78. n. C. gelebt. Aus einem Manne von geringer Herkunft ſoll er ein mächtiger Monarch in Visnagar geworden ſeyn, die Familie der Sonnen- und Mondkinder ausgerottet, die Wiſſenſchaften geliebt, die Bramen geſchützt und die Aſtronomie wieder hergeſtellt haben. Aber mag er wirklich und zu dieſer Zeit gelebt haben, ſo hat er doch nicht die Salivagana zuerſt erfunden, ſondern eben, als Wiederherſteller der Aſtronomie, auch dieſe aſtronomiſche Periode der Nachtgleichen wieder eingeführt, und ein Factum der Mythe iſt es wol, daß er die Sonnen- und Mondkinder ausgerottet habe, weil mit der neuen Periode immer die Götterdynaſtie der alten Zeitherrſchaft (Manvatara) vernichtet wird, und, wie unten gezeigt wird, grade in dieſer Mythe von Entthronung und Wiedervereinigung der Sonnenkinder die Rede iſt. Denn in der Geſchichte des ganzen Orients ſind auf wirkliche Regenten die Mythen der Fabelkönige übergetragen, weil ſie, gewählt oder aufgeſtanden aus der heiligen Familie der Prieſter- und Götterkönige, auch die Namen der Heiligen und Götter bekamen (Urk., vergl. Panth. über Cyrus 470. unten §. 249.). Nämlich wie noch ſpäter der ſeldſchuckiſche

Malek Schah, wegen ſeiner Liebe zur Wiſſenſchaft und 6
weil er eine neue Zeitrechnung einführte, den zweiten Namen Dſchelaleddin erhielt, ſo iſt die Salivagana nicht von jenem Wiederherſteller der Aſtronomie, ſondern er von ihr ſo genannt worden und ſein eigentlicher Name durch dieſen untergegangen. Denn ganz der Mythe gehört der Name Salivagana. Jahr, Zeit, Zahl (sal) bedeutet ſeine erſte Hälfte, und Wagen die andere. Ein Gott der Periode des Wagens und des Roßgottes Kabiler (§. 160.), der die Götter der ſechzig Jahre tödtete, hatte ſo geheißen, und wir finden nun, daß überall und vorzüglich in unſerer Mythe der Roßgeſtaltete im Nachtlande ein Gott des nördlichen Wagens (im Lande des Tal, oder Sal (§. 164.), und Schöpfer der neuen Periode ſei.

§. 166.

Nämlich der Name Vagana kommt vom ſanſkr. vahana, malab. vaganam, oder vahenam, teutſch der Wagen, griech. Fαγαννα, der große Bär, der auch im gewöhulichen Namen Ἄμαξα (Wagen) heißt. Die Grundform hiervon iſt ἄγειν, Fαγειν führen, urſpr. fahren (wie fahren, führen und φερειν, tragen), Fαγυια, teutſch Weeg (urſpr. Fahrſtraße), lat. axis, Axe und Wagen, ἅμ-αξα currus, lat. ago führen und treiben, teutſch be-wegen, wiegen, die Wiege, ſanſkr. vagia, einer der fährt, lat. vagari herumſchweifen (wie wir hierfür ſagen herumfahren), lat. vehor, vectus sum, fahren, altlat. veha die Straße, oſciſch veja der Wagen, teutſch Vieh, provinz. Viech, Zugthier, lat. veredus (vehiredus) das Zugpferd, veterinus (veheterinus) laſtbar.

Deutlich kommt nun von dem Wort Waga in der Form Bhaga der Name Bhagi-ruths; denn Ganga muß, um die Götter der ſechzigjährigen Periode wieder zu erwecken, ſeinen Wagengleiſen folgen, und, wie Saliwagana das Jahr des Wagens, ſo hieß ſchon Bhagiruths erſter Ahnherr, mit dem die ganze Geſchichte beginnt, Wag-anda (vom ſanſkr. anda, annus). Dieſelbe Bedeutung liegt ferner in der zweiten Hälfte des Namens Bhagi-ruth, oder Bhagi-radh. Denn rud und rada kommt vom ſanſkr. radam, radan, lat. rota, teutſch Rad, lat. rheda Fahrzeug zu Lande, rates zu Waſſer, teutſch Ruder, lat. radius, das Weberſchiff, ve-redus, Zugthier, pelv. rat-toun er paſſirt, oder der Weg, teutſch reiten — und reiſen (fahren), holländ. reizen; hebr. רוץ ruz laufen (wie currus und currere), als Bewegung überhaupt mit Gutturaldig. lat. gradi, mit Labial. Ulphil. w-raton gehen. So heißt umgekehrt wie Bagi-Rada in dem altteutſchen Pſalter ein Fahrzeug radi-vagon. Aus ruth und dem Namen des Nordgottes Daſa-pragava (des Riſchi, Braghe, Prugon und Pirugu in den ſieben Sternen des Wagens §. 105.), iſt zuſammengeſetzt Doſe-rud, Deſſa-rathu, oder Deſſa-raden. So hieß in der Geſchichte der ſiebenten Verkörperung der Raja in Ajodja, dem Lande der Finſterniß, und wie vom Altvater Pirugu (Pragha-va) die Laekſchemi entſprungen, ſo war von Doſeruth (Daſapragava) Lutchuman geboren. Wenn daher ſein anderer Sohn Rama ſich mit Sitta vermählte, ſo war dieſe wieder, wie oben, Parvady-Satty, als Tochter Jera-Pragava (§. 105. 147.), und was dann in des Vaters Namen lag, wenn er Daſapragava und Doſeruth war, that die Parvadi ſelbſt — mit dem Wagen Bhagiruds (Doſeruths) kam ſie, die

Ganga (ihre Schweſter) begleitend, vom Himmel. Aber 6
deutlich liegt ſeine Bedeutung, als Gott des Sonnenwagens, und ſeiner Periode in Doſeruths Mythe ſelbſt. Denn aus dem Geſchlecht der Sonnenkinder iſt er es, der die Salivagana ausgerottet haben ſoll, und ſechzigtauſend Jahre vor Rama haben dieſe über Ajodja geherrſcht, alſo ſoviel Jahre, als Bhagi-ruds Wagen Götter erweckt, Bag-anda Nachkommen hat. Nach eben der Zahl begleiten ſechzigtauſend Sänger den Sonnenwagen in ſeine zwölf Wohnungen; denn Zeiten und Zahlen ſind Töne, und Doſeruth, als Daſa-praga-va, bedeutet dann wieder den Riſchi Brighu, inſofern er unter den ſieben Altvätern der Gott der Dichtkunſt und Muſik iſt (vgl. §. 171.), wie der Sänger Amphion mit der ſiebentönigen Leier die Stadt der ſieben Sterne im Norden (Theba) erbauete. Auch hat auf dem Schneeberge Haimakutha Doſeruths Sohn (Rama) nach Art der Sänger ſich niedergelaſſen. Während dieſer (zwölfjährigen) Wanderung in den Norden führt ſein Bruder die Herrſchaft über Ajodja, und dieſer heißt wieder, wie Doſeruth und in der Mythe von der Ganga, Baghiraden, nämlich Bha-raden, indem aus vaga, baga geworden iſt vaha, baha (wie oben ſchon in der Sprache), und dies zuſammengezogen in baa, ba, wie dort vehiredus in ve-redus. (So heißt magnus, μεγας, magis etc., im ſanſkr. maha und ma [139]), perſ. mah, meh, wovon der teutſche Comparativ meher, mehr.) Aber was hier noch in Wiſchnus ſiebenter Verkörperung, oder der Geſchichte der Ganga in den Göttern: Bharaden, Bhagirut und Baganda dageweſen, war ſchon Urſprungs

---

139) Schon Hesych.: μαι· μεγα· Ἰνδοι.

6 geſchehen; denn ein Bharat, Bayruth heißt Indiens älteſter König und von ihm das ganze Land Berthekund, oder Barthe-kund. Dieſer göttliche Name gehörte daher ſchon Wiſchnus Paradieſe, Vai-konda (von vagi, vahi, vai, wie Bay-ruth von bagi, bahi, bay) [140].

§. 167.

Auch damit ferner, daß Sitta vom Roßrieſen Ravana geraubt und von ihrem Gemahl dann der trojaniſche Götterkrieg gegen ihn geführt wurde, wollte die Mythe ſagen, daß Rama auf Doſeruths und Bharadens Throne die Herrſchaft des Wagens und der Zwillingsroſſe geführt habe, ja auch Ravana ſelbſt ſtellt jenes hundertfache Opfer an, das Bhagiruds Vorfahren den Tod gebracht hat (§. 220.).

Endlich eine dritte Geſtalt nimmt hier die Mythe an, wenn ſie erzählt, daß Bharaden wider Willen die Herrſchaft, während Ramas zwölfjähriger Wanderung, übernommen, und dem Bruder, zum Zeichen ſeiner Unterwerfung, einen ſeiner Schuhe übergeben habe — ein Symbol der Abhängigkeit, das noch unſerer Sprache das Sprichwort zurückgelaſſen hat: unter dem Pantoffel haben. Denn eben weil in Gangaſtrömen Zeit und Weltherrſchaft vom Himmel herabkam, ſo fährt Oſiris und Iſis nicht im Sonnen- und Mondwagen, ſondern im Schiffe, [141]); ein weißes Argo- und Todtenſchiff fährt

140) Darum war der Thron des himmliſchen Herrſchers das Ἅρμα, und Uranos wird, da ihn die Titanen der Herrſchaft berauben, vom Wagen geſtoßen (nach der orphiſchen Kosmogonie).

141) Die Tibetaner ſagen, daß Sonne und Mond auf einem Wagen fahren, der eines Schiffs Geſtalt habe.

zum neuen Leben in des Nordens Paradies, und Schiffer 6
ſind nun alle Götter, die aus der vertilgten Welt in die neue herübergerettet werden. So Sottiwrat-Manu, Noah, Janus, die Dioſkuren und die Kabiren [142]) (die Roßzwillinge, die den Strom des Lebens ſchufen). Das Schiff aber hieß dem Alterthum der Schuh, z. B. ἀκάτιον eine Art Schuh und ein Schiff, Hesych. ῥαδιαι· ὑποδημα, σανδαλιον — ῥαιδια· σανδαλια u. (§. 166.) rates Schiff, teutſch Ruder, rheda, rota ꝛc. Noch die Grönländer erzählen daher: die Fremden ſtammen von einigen Hunden, die einſt eine Grönländerinn geboren und in einen Schuh gelegt habe. Mit den Worten: gehet und werdet Kablunäten (Ausländer), haben ſie die Kinder aufs Meer geſetzt, und der Fremden Schiffe ſeien daher wie grönländiſche Schuhe. Darum hatte auch Jaſon, ehe er mit dem weißen Todtenſchiffe nach Kolchis fuhr, vorher ſeinen Schuh im Strome verloren [143]), und wem dies

142) S. Panth. Vom Namen dieſer Schiffgötter Καβειρ, Keber, Geber und ναιω, ναω bekam ſelbſt die Sprache das Wort κυβερ-ναω, das ſonſt keine Etymologie hätte.

143) Sein Steuermann war nach Urk. 444. gleich den Schiffenden in dieſer grönländiſchen Sage, ein Gott in Hundsgeſtalt (Tiphys). Für die Ableitung dieſes Namens von Tiewe, Hündinn, wurden darauf vom Panth. 62. aus den Sprachen mehrere Beiſpiele angeführt (vergl. S. 258.). Und was hier, und ſchon in den Urk., aus den Mythen der alten Welt gezeigt wurde, daß der Hund, als Todtengott, Sirius der Trauer und des Wehklagens geweſen (als Schiffender alſo die Seelen in den Hades geführt, wo der Höllenhund die Hineingehenden verſchlang), das blieb auch Glaube der neuen Welt. Die Mexicaner tödten einen kleinen Hund, damit er die Verſtorbenen in die andere Welt führe, und andere Nordamericaner ſagen: der Hund führe die Seelen

6 widerfuhr, war Pelias geweiſſagt, von dem würde er der Herrſchaft beraubt werden: denn zum Zeichen, daß er die Regierung nicht behalten würde, hatte ja Bharaden den Schuh Rama übergeben. Eben daß ihn dann Pelias in das Abenteuer der Kolchisfahrt ſchickte, damit trat Jaſon die Herrſchaft des Schiffs und des Schuhes im Strome an.

Oder hieß der Gott des Wagens der Roßzwilling und kentauriſche Reiter, ſo war der Abenteurer ein Perſes (vom hebr. פרש pars, ſanſkr. parasah Reiter und Roß, pelv. pareschia Ritter), und iſt ſowol der

---

zum Urlicht zurück (d. i. dem Sirius als Centralſonne, Panth. 61.). Eben dieſe Völker nennen ihn aber auch den Menſchenſchöpfer, wie nach der perſiſchen Mythe der Hund Sura (Sirius) aus Einem Menſchen viele ſchafft; denn die ſchiffenden Götter brachten mit dem Tode auch die Wiedergeburt als erſte Geneſis. Darum haben, nach jener grönländiſchen Sage, die Menſchen in Hundsgeſtalt ſich über die Erde ausgebreitet. Auch erzählten ſie, der Sirius ſei ihr Landsmann geweſen, mit Seehundsfellen bekleidet. Verfinſtert ſich die Sonne (denn zu dieſer iſt in aller Mythe das Urlicht geworden, mit deſſen Verfinſterung Tod und der Welt Ende kam), ſo kneifen ſie einen Hund ins Ohr: wenn er ſchreit, ſo iſt das Ende der Welt noch nicht gekommen. So wird, nach der iſländiſchen Mythe, von dem Hundwolf Skolle die Sonne verfinſtert. Selbſt den Schuh der Herrſchaft und des Weibes Pantoffel finden wir im ehelichen Ritus der Peruaner noch wieder. Denn ſie ſchließen die Ehen, indem der Bräutigam der Braut den Schuh anzieht, und hiermit wieder hat Huet in ſeiner trefflich gelungenen Vergleichung americaniſcher Gebräuche mit hebräiſchen, das moſaiſche Geſetz zuſammengeſtellt, daß, wer ſeines Bruders Wittwe nicht heurathen wolle, dem ſolle die Schwägerinn einen Schuh ausziehen und ſein Name müſſe in Iſrael heißen des Baarfüßers Haus. Denn daß der Bruder die Schwägerinn heurathete, war eben auch in Peru, ſo wie in Neuſpanien und Guatimala, Geſetz.

Schöpfer des Brunnenroſſes Pegaſos (der Gangaſtröme §. 161. ꝛc.), als der theſſaliſche Jaſon mit Einem Schuhe. Denn *οἰοπέδιλος* hieß er, den Griechen in Aegypten brachte ſein wunderthätiger Schuh Ueberfluß und Reichthum, wie Jaſons Schiff die goldenen Schätze, und aus Jupiters Goldregen war Perſeus geboren. Wie daher Jaſons Argo das weiße Schiff (von *ἀργός*), ſo hieß in Perſeus Mythe das Land, wo er herrſchte, Argos [144]). (Vergl. §. 245. 256.)

Dies war das weiße Nordland, und eben des Nordens Gott beſitzt die Reichthümer und das Gold (vergl. §. 250.). Das Goldmeer heißt der große Bär (Urk.), Niordun in Noatun iſt reich und begütert und kann den Bittenden ſchenken; die hetruriſche Nortia, oder Nurtia, war, nach Livius, die Glücksgöttinn, und über den Norden und zugleich über die Reichthümer iſt der indiſche Kuvera geſetzt, d. h. der ſegelnde Kabeiros (Anmerk. 142.), der aus Kolchis das Gold holt, eine ſchwarze Göttinn

---

144) Als Jaſion, der mit Demeter, der Unterirdiſchen, den Gott des Reichthums (Plutus) zeugte (Panth. vergl. 241.). So wenn das Unterreich das Abendland (Heſperien) hieß, und, um die goldenen Aepfel der Heſperiden zu holen, Herkules das Abenteuer des Perſeus beſtand, ſo wurde, da von dieſem die Perſer und ſeiner Gemahlinn Medea die Meder abſtammen ſollten, erzählt, die Pharuſi (von der im Text angeführten Form parasâh) in Africa, wo der Heſperiden Garten war, ſeien Perſer geweſen und haben einſt Herkules zu den Heſperiden begleitet (vergl. 181.). — Wie von jenem Jaſion Demeter, die in Attika dem Triptolemos den Getraidebau gelehrt, den Plutus geboren, ſo wird er bei Hygin auch der Zwilling zu Triptolemos genannt. So als Vater des Goldgottes und als ſegelnder Dioſkur iſt Jaſion ganz der nach dem Vließ ſegelnde Jaſon, ja die ſpartaniſchen Dioſkuren haben dieſen begleitet.

die Kali, die mit dem Schiffe und den zwei Jünglingen [145]) (den ſegelnden Kabiren) beſchenkt, mit ihren Schätzen aufs Meer ſich begiebt. Der Norden aber iſt die Unterwelt, und auch Aides war der reiche Pluto und Plutus. Von ſeiner Farbe hießen daher die Geſpenſter des Schattenreichs die weißen, Waiſen die Hinterbliebenen des Verſtorbenen und weiße Frauen die Wittwen, weiß war die Farbe der Trauer (Panth. 296.). Daher, wie geſagt, war ein weißes Schiff die Argo und Charon mit dem Todtenſchiffe leitete ſeinen Namen von חר char, albus, γῆρας, weiße Farbe des Alters ꝛc. (ebendaſ.), daher in der Sprache carina urſprünglich Charonsſchiff, dann Schiff überhaupt 2, das Klageweib (die Trauer) vergl. §. 236.

§. 168.

In der iſländiſchen Mythe (die auch von einem unſterblichen Schuh erzählt), heißt das Todtenſchiff Naglfare, und es wird fertig, wenn den Geſtorbenen die Nägel nicht abgeſchnitten werden; auch in dieſer Sage wird das Schiff gleichbedeutend mit dem Wagen. Denn ein Gott Naglfare iſt vermählt mit Narfes, oder Niorfes Tochter; Nött (nach dem iſl. Nacht, griech. νυθος dunkel, d. h. mit der Tochter Niords in Noätun [146]), aber von Dellingur (von Dell iſländ.

145) Das Schiff war aus Sandelholz, und ſo hat auch hier das Schiff der Schuh geheißen, nämlich σανδαλιον. Hierhin gehört Apollo Sandalius; denn auch er heißt der Zwilling (διδυμος).

146) Narfe, Niorfe, Niord, Nark ſind alle Formen von Nor, dem Namen des iſländiſchen Nordgottes (griech. ναρω verbergen ꝛc.) vergl. §. 90. Anmerk. 1. Da-

Licht) gebiert jene den Dagur (den Tag) und dieſer hat, mit der Nött, zwei Wagen und zwei Pferde, womit ſie in vier und zwanzig Stunden um die ganze Erde fahren. Sie ſind daher gleichbedeutend mit Mundilfare (dem Kreis- und Weltfahrer, von mundus Welt, ſanſkr. mandalam Kreis ꝛc.); denn deſſen Tochter Soel treibt die Roſſe der Sonne.

Auch Noahs, des Klagenden, Arche war der Wagen des Todtengottes, wenn wir mit der hebräiſchen Sage die Erzählung Beroſus zuſammenſtellen. Denn auf dem Berge Gordiäus ſoll er mit der Arche ſich niedergelaſſen haben, und dies iſt der Nordberg mit dem Wagen, den in der Stadt Gordium der Cultus zu dem bekannten Kunſtſtück gemacht hatte: Wer den künſtlichen Knoten auflöſen konnte, der bekam, nach dem alten Spruch des Orakels, die Herrſchaft über ganz Aſien; denn auch von Bharadens und Jaſons Schuhe hing die Herrſchaft über Ajodja und Theſſalien ab. Auch hieß Phrygien, wo Gordium war, und wo, nach Plinius Sage, der erſte vierräderige Wagen erfunden ſeyn ſollte, grade, wie Kolchis, wohin die Argo ſegelte, das verbrannte Land (jenes von φρυγω, dies von קלח kalach, caleo etc. Urk. 157.), und Phrixus mit dem kolchiſchen Widder bedeutete den Phrygier (Φρυξ).

---

her der indiſche Nardman auch Narciſſen (vergl. §. 171.). Wie Pluto der Unſichtbare (αιδης) und Nichtſehende (Αιδωνευς), als Plutus der Blinde heißt; ſo hat Naglfare mit der Nött den Audur gezeugt, d. h. den blinden Odur, oder Odin, als blinden Gaſt (gestion blinda). Auch die Letten nennen den Teufel den Blinden (Aklatis, von aklas, vergl. §. 117.).

6 §. 169.

Wie die Erde nach der Fluth trocken geworden, erzählt Beroſus weiter, ſei Noah nach Armenien gewandert; denn auch dies hieß das Land des Wagens (*Ἀρμα*, §. 171.), und ſo eine der Städte, die von Noahs Namen Arſa die Armenier Arſa-ratha d. i. Rad oder Wagen des Arſa (§. 166.) genannt haben ſollen. Von hier begab ſich der Gott nach Kytin, oder Italien, dem Lande des Verborgenſeyns (Cuth, Latinm, §. 119. — Kytaia in Kolchis), und nur mit andern Worten hieß dies in das Nachtland des nördlichen Wagens. Hier ſollen die Bewohner, wie die Armenier, ihn Himmel, Sonne, Chaos, Saame der Welt, Vater der Götter genannt haben: denn alle in der Fluth geretteten ſind Erneuerer der Welt und die Palingeneſie immer das erſte Werden und Seyn. So iſt mit den ſegelnden Dioſkuren das Weltei geſchaffen, das zum Sprichwort für den erſten Anfang geworden iſt (ab ovo Ledae incipere, wie in der Sprache inchoare von cohum und *χαος* kam), aber zugleich ſind ſie auch die Götter, durch die der Wechſel des Todes und Lebens vollbracht wird, bald auf der Oberwelt, bald im Hades. In letzterer Bedeutung heiſſen ſie Söhne der Göttinn im Vorborgenſeyn (Leda), oder die unſichtbaren (*ἀορατοι*), und tragen, als Korybanten, Plutos verbergenden Helm. Ins Land des Friedens, wo die Gereinigten aus der Körperlichkeit entbunden, und, die geſündigt haben, durch Verkörpertwerden, vom Grimm und den Qualen der Seele erlößt werden, ſegelte daher der Zwillinge Nachen (Panth. 477.), und ſo ſoll auch Noah in Italien der Friedensgott, den die griechiſche Mythe als Salmoneus kennt, genannt ſeyn. Denn für dieſen galt hier Janus, und Krieg oder Frieden zeigte es an, ob ſein

Tempel geſchloſſen war, oder geöffnet. Wie die Dioſkuren, 6 war er auch Gott des Verborgenſeyns, ſein Land Latium, ſeine Gattinn Camiſene, ſein Mitregent Camiſes (von כמס camas etc. Panth. 76. 384. vergl. S. 213.). Gleich ihnen und Noah, der Schiffende, hatte er die Seelen ins Land des Friedens geführt und das Bild des Kahns auf die Todtenmünze, das Fährgeld der Ueberſegelnden, geprägt (ebend. 424.). Oder wanderte über die Brücke des reinigenden Stromes der Geſtorbene ins Land der Seelen, ſo hatte Gott mit Noah Bund und Frieden geſchloſſen durch den Regenbogen; denn dieſen nennt die Edda die Brücke, die ins Land der Göttlichen führt, und die Bewohner der Philippinen verbinden mit der Anbätung des Regenbogens den Glauben, daß auf ſeinen Strahlen die Geiſter der Seeligen zum Ort der Freude fahren. Im Namen aber heißt in der Edda der Regenbogen die Bienenbrücke; denn in Sprache und Mythe iſt die Biene die Todtengräberin[147]). So kam von Ἶρις,

---

147) S. Panth. 331. Hier iſt unter den Beiſpielen angeführt vespillo als abgeleitet von vespa; aber vespa ſelbſt ſchon bedeutet als masculin. den Todtengräber. So wurde hier Throne, die ſtachelloſe Biene, erklärt durch Thräne, plattd. plur. Thronen, die Thränen; aber auch im griechiſchen heißt θρῆνος das Klagen und Weinen, und ἀν-θρηνη eine Bienenart, ἀνθρηνιον Waben, lakon. θρωναξ die ſtachelloſe Biene (Throne). Hiermit iſt zu vergleichen: אנה anah lamentari, אנח anach ingemere, אנק anak exclamare, syr. suspirare; ענג anag deliciosum esse, oneg voluptas, urſpr. das Süße der Biene, teutſch Honig, plattd. Hannig, contr. ang, wovon und von Biene das perſ. angue-bin, der Honig. Von dieſem Wort ohne präform. א und ע und in der Form נהה nachah, lamentari, נה noach lamentum) kam daher der Name des ſchiffenden, die Welt in der Fluth erneuernden Gottes, dem der Regenbogen (die Bie-

6 oder *Ειρις*; der Regenbogen, *Ειρηνη*, die Göttinn des Friedens (*ειρηνη*), und ihre Schweſtern (die Moirai) flogen als Bienen nach Honigwaben an den Parnaß, ihre gemeinſchaftliche Mutter Themis hatte Recht und Orakel geſprochen, wo die Prieſterinn (Pythia) die delphiſche Biene hieß. Auch die Göttin Ge (Erde) hatte in Delphi geweiſſagt und die ihr gleichbedeutende Erde Mutter (Demeter §. 88.), hatte Prieſterinnen, die Bienen genannt wurden; als Perſephone war ſie ſelbſt die Honigreiche (*μελιτωδης*), und, gleich der Themis und den

---

nenbrücke) als Friedensbothe geſandt war (Noah). Die griechiſche Sage aber nannte ihn nach der abgeleiteten Form *Ἄννακος* und *Ἴναχος* und erläuterte noch im Sprichwort des Namens Bedeutung (§. 35.). So hieß ihr der ſchiffende Dioſkur ſelbſt der Honiggott (Poly-deukes), und Minos Sohn, der, gleich Noah, Anakos und Inachos, die Welterneuernde Fluth brachte, Deukalion (beides von δευκος, dulcido, worüber Panth. 320. und §. 182.). Letzterer bedeutete den Löwen der Biene und des Honigs, und was in Urk. 208. und Panth. 179., von Mithras in Löwengeſtalt und mit der Biene im Munde, vom Löwenleichnam Simſons mit dem Bienenſchwarm, ſo wie von der Todtenfliege im Leichnam des Stiers geſagt iſt, wird noch vielfach beſtätigt gefunden, z. B. wenn bei Heſych. die Biene die Stiergeborne heißt (βουγενης), weil ſie aus des Stiers Knochen entſtehe, auch die Stiergeſchaffene, Stiertochter, βουποιητος, ταυροπατωρ, oder wenn in Ariſteas Rindern Bienenſchwärme ſich erzeugt haben ſollten und die Römer noch von bugiones ſprachen, als Bienen, die im Stierfleiſch ſich erzeugten. Vergl. Alberti zu Heſych. im Worte γενεσιν, Creuzers Symbolik 1ſten Theil und im zweiten die ſinnreiche Bemerkung, daß, wie die Seele bei Porphyrius eine von Himmel ins irdiſche Leben herabgekommene, und ſich zur Rückkehr ins alte Vaterland bereit haltende Biene ſei, ſo die Alten zum Symbol der von der Mutterſtadt abgeſchiedenen, aber in wahrhaft kindlichem Verhältniß zur Metropolis immer verbleibenden Kolonieſtadt die Biene genommen haben.

Schweſtern der Friedensgöttinn (Eunomia, Dike), die Göttinn der Geſetze und Gerechtigkeit (Δημητηρ Θεσμια, Θεσμοφορος). Wie nun hier die Erdgöttinn eben als Deſpoina, Chamyne und Perſephone im Hades (§. 88.), als das Weib der Finſterniß (§. 116. 163.) die Todtenbiene beſaß, ſo hatte die lettiſche Erdgöttinn Laume die Bienenbrücke des Hades als Regenbogen gehabt: denn dieſer heißt noch in ihrer Sprache Gürtel der Laume. Schon (§. 8.) wurde aber geſagt, daß Laume auch die ſpinnende Schickſalgöttinn (Laima) [148]) geweſen, und ebenſo ſind ja die Töchter der Themis (Demeter Θεσμια), die nach Honigwaben fliegenden Schickſalsgöttinnen, und Adraſteia, die ſpinnende Moira (ebend.), hieß eine Tochter des Bienengottes (Meliſſos). Denn Nothwendigkeit (Ἀναγκη, von welcher Adraſteia begleitet iſt) und Freiheit (als ewiges Geſetz der Themis und Demeter) ſind unzertrennbar; und, wenn gleich die Moira, als Geburtsgöttinn, jedem die Nothwendigkeit einer unveränderlichen Individualität auferlegt hat, ſo werden die aus dieſer ſtammenden Thaten doch ſtreng von ihrer Mutter Themis (dem Gewiſſen) gerichtet (vergl. Panth. 17. ff.). Es war daher Nemeſis nicht nur die ſtrafende, das Unrecht rächende, ſondern auch die Schickſalsgöttinn mit dem Rocken, im Namen die Vertheilerinn (Parze) und Adraſtos (der Spinnende und Webende §. 8.) ſollte ihr zuerſt einen Tempel errichtet, er die Stadt in Troas erbaut haben, die, nach anderm Glauben, auch von der Adraſteia

148) Auch als Laume ſelbſt iſt ſie die ſpinnende Parze in feindlicher Bedeutung. Sie bereitet das Unglück, indem ſie, was am Donnerſtag geſponnen iſt, in der folgenden Nacht nachſpinnt, wie Penelope bei Nacht auflöste, was ſie bei Tage gewebt.

den Namen hatte. Auch der ſchiffende Bienenlöwe der vertilgenden Fluth (Anmerk. 147.) war des Geſetzgebers Sohn. Jenes ewige Geſetz nun ward der Menſchheit von neuem ertheilt, da Gott die alte ſündige Welt in der Fluth vertilgt hatte. Nicht nur der einzig gerechte Sottiwrata, ſondern auch Bramas von böſen Rieſen geraubte Geſetzbücher, wurden aus dem Diluvium gerettet, und der Bund, den Gott durch den Regenbogen mit Noah ſchloß, war in der Lehre vom Meſſias der Bund des neuen Geſetzes, der neuen Lehre, der frölichen Bothſchaft, daß das Gute wieder hergeſtellt ſei. Darum hieß der Götterbote Hermes der Euangelos und das Prieſtergeſchlecht im Orakel der Didymoi, das ſich vom delphiſchen, wo jene Göttinnen das Geſetz geoffenbart, ableitete, die Euangeliden (Nachkommen des Euangelos vergl. §. 36.) Dieſe fröliche Bothſchaft eben brachte die Götterbothinn Iris (die Sprecherin v. εἰρω), und ſo hieß Artemis im arkadiſchen die Göttin des weitherrſchenden Geſetzes (Eurynome), im syrakuſaniſchen die Bothinn (Ἀγγελος), und weil der Regenbogen die Bienenbrücke, die Geſetzgeberinn die Honiggöttinn war, ſo hatte Pluto die Artemis Aſpalis in der Bienenſtadt Melite geraubt, und zu Ephſeus war ihr die Biene heilig, — ſie war ganz alſo die vom Hades entführte Demeter, Perſephone μελιτωδης, ϑεσμια etc.[149]). So, als Gattinn Plutos, als Todtenbiene, war ſie folglich auch Demeter die finſtere und ſchwarze (κιδαρια, μελαινα), und in dieſem Sinn hat die Mythe, da die Todtenbiene Artemis Ἀγγελος und der Regenbogen iſt, den Melas mit Angelos zuſammengeſtellt als Bruder

149) ſowie eben als Aſpalis und im Beinamen Opis gleich ihr die Orakelgöttinn (§. 170.).

und Bruder, einen andern Melas ebenſo mit Athamas; 6
denn dieſer iſt gleichbedeutend mit Thaumas (Panth. 338. vergl. §. 252.), dem Vater der Bothinn Iris. Auch bedeuten ſie nach ſo vielen Sprachen, wie Melas und Melaina, die Götter der Finſterniß (tham §. 224. u. die daſelbſt angez. St.), weswegen Thaumas eine Kelaino (μελαινα) zur Tochter hat und ſein ganzes Geſchlechtsregiſter Götter dieſer Bedeutung zählt (die Graien, Gorgonen, die Keto, den Phorkys, die Harpyien). Und war ſo nicht jene Mütter der Schickſalsgöttinnen und der Friedensbothinn (Eirene) — die Göttinn des Geſetzes, auch im Namen der weibliche Thamas, Thaumas? Nur mit anderm Vokal war er der Themis gegeben und dann erſt der Name der Göttinn zum Wort für Geſetz (θεμις) geworden. Endlich weil das finſtere Reich in Norden iſt, hier Paradies, Auferſtehung und Hölle, ſo hatte Athamas und Melas zum Bruder den Schneegott Selagus (von שלג seleg, nix); im Nachtlande Chios (Chus. §. 119. 179.) handelte des Athamas Mythe; Finſterniß hieß Schnee (χιων), und die Fabel erzählt noch, daß, während hier die Nymphe von Poſeidon (deſſen Sohn auch Angelos und Melas heißen) ein Kind geboren, Schnee vom Himmel gefallen und davon die Inſel Chios genannt ſei. Aber ebenſo hieß ja der Regenbogen, als Bienenbrücke, auch in der Edda byfrost, und auch Thaumas, Themis ſelbſt konnte nach der Sprache Finſterniß und Kälte bedeuten (§. 224. 162.).

§. 170.

Auch als Nordgötter alſo waren ſie wieder Janus im Lande des Verborgenſeyns. Wie dieſer ferner als Friedensgott der Themis Tochter Eirene glich, ſo auch in

6 anderer Bedeutung ihr mit den übrigen Schweſtern. Denn zuſammen heißen Eirene, Dike, Eunomia die drei Horen — Göttinnen der Zeit und Jahrszeit, und da Janus, wie unten erhellen wird (§. 188.), der Jahnu, oder Sannu in unſerer indiſchen Mythe, iſt, weil Zeit und Periode mit den Gangaſtrömen, die er verſchlingt, entſtehen, Sannu ferner kein anderer iſt, als der Planet Sanni, oder Saturnus, ſo muß ſchon durch dieſe Vergleichung der italiſche Gott die Hore bedeutet haben; denn dieſer Planet heißt im Griechiſchen ſowol, als Indiſchen, der Kronos (ebend.). Aber in Latium ſelbſt gehörte ihm, wie den Horen, das Jahr, da er mit der Hand auf die Zahl 365 zeigte. Ebenſo wurden am Tempel der etruſciſchen Nurtia die verfloſſenen Jahre mit eingeſchlagenen Nägeln bezeichnet; denn als die Nordgöttinn (§. 167.) war ſie ſowol der Horen Mutter, als Janus im Lande des Verborgenſeyns, und der ihm gleichbedeutende Sa-tur-nus (סתר satar latens §. 118.). Wie nun Jahnoo die Gangaſtröme der Zeit verſchlungen, ſo iſt in Beroſus Sage Ganges ein Bruder des Comerus Gallus, der des Janus Land Italien bekam, und nach ſcythiſcher Art ſollte er hier aus Wagen die Stadt Veji erbaut haben (vom oſciſchen veja, currus). Dies nun war jene Wagenſtadt des Noah, die er nach der Fluth erbaut, ehe er, als Friedensgott Janus, nach Italien kam (§. 168. f.). Wie daher der überſchwemmende, von Jahnoo verſchlungene, Strom der Ganga Baghiruths Wagengleiſen gefolgt war, ſo hatte Vejis Erbauer den Ganges zum Bruder. Ja Comerus bedeutete im Namen ſelbſt, den Wagengott, von καμαρα ein bedeckter Wagen, urſpr. ein brennender (von כמר camar, adusſit); denn ebenſo hieß Noahs armeniſche Wagenſtadt Ar-

ſa-ratha (von ard perſ. Feuer, ardeo, arsi brennen ꝛc.), 6
der nördliche Wagen als Bär ursus (§. 182. gleich dem hebr. עשר ſ. Urk. 678.), und nach Beroſus ſelbſt bedeutete Arſa, als Noahs Name, die Sonne, davon in der Sprache noch λαμπηνη (von λαμπω), ein Wagen, urſpr. der leuchtende. Phot. lex. Ms. λαμπιστινη· ἅμαξα βασιλικη. Der Gomer in der noachidiſchen Völkertafel iſt daher mit Recht für den Phrygier gehalten worden, da Φρυξ der Verbrenner hieß und eben in Phrygien Noahs Wagenſtadt Gordium lag[150]) (§. 168. f.). Auch ſetzt Beroſus noch hinzu, daß man eine Mutterſtadt aus Wagen cyochola nenne; denn auch dies bedeutet die brennende, von קחל kachal verbrennen, teutſch Kachel, der Ofen ꝛc.

Gleich Comer und Noah erbaute Amphiaraus in Böotien die Wagenſtadt, Ἅρμα (von ἅρμα). Eine andere hieß, wie der nördliche Wagen Ἅμαξα, und auch die Mythe dieſes Volks weiß von dem brennenden Wagen, und daß Kaplman (als Altvater im Norden) mit dem Blitzauge die Götter der ſechzigjährigen Wagenperiode verbrannt hatte. Denn weil die große Aequinoctialperiode von langer Dauer war, ſo wurde das griechiſche Sprichwort: wenn es durch den Wagen blitzt (ὅταν δι᾽ ἁρματος ἀστραπτῃ) von allem geſagt, was nach langer Zeit und langſam ſich ereignete, und ἀστραβη, das urſprünglich Blitz hieß (ἀστραπη), bedeutet nach dem Grammatiker Arkadius, eine Art Wagen, nach Heſych.

---

150) Daher bedeutete Comerus Zuname Gallus den phrygiſchen Combaben Gallus, d. h. den hier entmannten Bakchus-Ates, deſſen Prieſter er war, alſo wieder Noah als Weinerfinder, den, nach arabiſcher Sage, ſeines Sohnes Zauberſprüche in der Trunkenheit entmannt hatten; vergl. 201.

6 das Holz, an welchem der Reiter ſich hält (vergl. §. 189.). In der Wagenſtadt Ἀρμα prophezeiete man daher aus dem Blitz; denn die ſieben Nordſterne bildeten auch das prophetiſche Schild und in der Sprache hieß ἀσπις scutum urſprünglich Sterndeuter (אשף asp, asap, astrologus), daher auch die prophetiſche Schlange (ἀσπις perſ. asp, d. i. δρακων, die Seherinn). Urk. 667. ff. und Panth. 480. 386. 139. So iſt der Blitzgott Barak (contract. Brak), als indiſcher Brage unter den ſieben Sternen (§. 167.), mit der Göttinn der ſieben Sternenlichter (Lapidoth) des prophetiſchen Schildes vereint (§. 89.). Sie heißt Deborah, oder Biene (deborah), und da dies Sprecherinn bedeutet (von dabar), ſo iſt auch die Bienenbrücke als Regenbogen und Eiris, folglich als Schildgöttinn, die Artemis Angelos und Aſpalis in der Bienenſtadt, als Orakelgöttinn und Richterinn Themis und Demeter in Delphi (§. 169. vergl. 229.).

§. 171.

Ferner hat nach der Zahl dieſer Sterne das hundertmal geopferte Roß der Wagenperiode ſieben Häupter, und der Sonnenwagen iſt mit ſieben Roſſen beſpannt; Sagaptam oder ſieben Sag (§. 184.) heißt die Salivagana-Periode, und des Sonnenwagens Feſt Radam ſatami (von radam ſanſkr. Rad, satami ſanſkr. ſieben, mongol. und gäzur. sat, maratt. sata, böhm. seddum). Entſprechend dem Namen wird es am ſiebenten nach dem Amavaſſe gefeiert.

Auch ſind die Führer des Wagens unter den ſieben Riſchis ſelbſt, wie Kaplman, der Verbrenner ſeiner Götter. Denn gleich Bhagi-ruth, Bha-raden (zuſammengez. auch Bhart), der in der Ganga und Ramas

Mythe den Wagen beherrſcht (§. 166.), heißt einer der Riſchis Burd-vai, d. i. Burd-vahi, Burd-vaji (ebend.), und ein anderer, Aron-dhete, bedeutet zugleich den Todtengott (Diti, Daetje vergl. §. 103.), und die Finſterniß, Arun, die mit ſechzigtauſend Sängern hinkend vor dem Sonnenwagen hergeht. Darum ertheilt Arondhete dem Sohn Doſe-ruths (Daſa-pragava-Daetje. ebend.) und Bharades Bruder den Rath, ſich nach Sängerart auf dem Nordberge Chittrakuda, (dem Kithairon der κιθαρα §. 118.) niederzulaſſen (vergl. 229. u. 230.), und als Dhete gleichbedeutend mit Praga-Daetje war er ſelbſt dann der dritte Riſchi Brighu, Brage (Pirugu), oder Gott der Muſik und Dichtkunſt (vergl. §. 166.). So ſind die Bewohner des Schneeberges Heimatſiel Liebhaber der Muſik; auf dem Haimakutha (Chittrakutha) wohnen die himmliſchen Sänger, und im Griechiſchen bedeutet ἁρμα, im Georg. uremi der Wagen, im abgeleiteten Ἀρμεθεῖς (nach Heſych.) die Altväter im Kreis (οἱ Πατριδαι ἐν κυκλω), d. h. ſieben Pitris, Riſchis, — ἁρμη Ton und Stimme, ἁρμαι die Harmonien, ἁρματειον Lied und Schnelligkeit (Bewegung des Wagens), ἁρματειος νομος eine begeiſternde Geſangsweiſe (vergl. 212.).

Denn der Ton war das finſtere Princip der verkörpernden Kälte (Panth. 40.). Darum war mit ἁρμ Melodie und nördlicher Wagen, Ein Wort isl. orm die Schlange, teutſch Wurm, plattd. Worm, orm der Winter (Edda in den Kenningar), urſpr. der Winterdrache in Norden (§. 127.), in abgeleiteter Bedeutung griech. ὁρμος Armband, Edda in den Kenningar: annulus dicitur vermis Ormur (die indiſche Schlan-

6 ge Bakaya als Schiwas Armband [151]. Daher der Name Hermes; denn er iſt ſowol Gott des finſtern Reichs (χθονιος etc.), als Erfinder der Leier, und an ſeinem Stabe trug er die zwei Schlangen, in deren Geſtalt ſich Zeus mit der Rheia begattet (das Endliche in Ton, Wort und Zeit hervorgebracht hatte), zwiſchen kämpfende Drachen hatte er die Ruthe der Zwietracht geworfen [152]. Doch eben in der Körperlichkeit war durch den Ton der Friede und die Uebereinſtimmung der abgefallenen Weſen mit dem Willen des Weltgeſetzes wiederhergeſtellt (Panth.) Eintracht ſtiftet auch Hermes zwiſchen den Drachen durch die Ruthe der Zwietracht, und Kadmus wird in die Schlange verwandelt mit ſeiner Gattinn Harmonia. Die Germanen verehrten Hermes als Theut und hießen von ihm Teutonen; aber auch ihr Irmen, Armin war kein anderer Gott, als Hermes, und blieb, als Schlangengott, der iſländiſch-germaniſche Ormurdrache und das Ungeheuer Jormen-gardür (die Mit-gardiſche Schlange Panth. 574. f.). Wie daher Theut mit Hörnern abgebildet wurde, — denn der Drache war immer die Bock- und Ziegenſchlange Chimaira (§. 102.), ſo war

151) So heißt im griechiſchen ſelbſt noch in zwei andern Worten die Schlange auch das Armband (δρακων, ὀφις) und ταινια, die Binde, kommt von תן than Hesych. τῆνος (vgl. §. 259.).

152) Sich ſelbſt bekämpfend in ſeiner feindlichen Natur, wie im lernäiſchen Drachen Herkules, von dem der Schlangenknoten an Hermes Stabe der Herakleotiſche hieß, war der Drachengott Hermes daher Ἀργειφοντης, oder Mörder der weißen Winterſchlange (von ἀργης vergl. §. 137.). Denn Heſych. erklärt ἀργας durch ὀφις, Ἀργης ἐπεφνεν (er tödtete den Arges) durch ὀφιν ἐπ., ἀργειφοντης mit λευκοφοντης (vergl. §. 189.).

Hermes auch Vater des gehörnten Pans, und den Teut- 6
ſchen der Götze Hermansbock. Auch in dieſer Geſtalt blieb er Gott des Tons und der Muſik; denn ein Flötenbläſer war Pan und aus dem Ziſchen der Drachenhaare hatte Pallas-Pania die Flöte erfunden, die nachher der Satyr Marſyas bekam. Wieder die Bocksgeſtalt hatte der Satyr auch als Affe (§. 105.), und ſo bedeutet der Name Arm, Armin, Arim im Wort ἄριμος nach Heſych. auch πίθηκος. Daher iſt der kilikiſche Berg Arima der Ziegenberg Chimaira, der Affenberg Mimas (§. 144.), und ſowol Arima der Ort, wohin die Mythe den Drachenrieſen Typhon verſetzt, als nach Stephan. byz. die Affeninſeln (Πιθηκοῦσαι). Im Lande Kilikia aber lag jener, weil am Ort der κυλικες (der zwei Becher) Kadmus ſich mit Harmonia in Schlangen verwandelt hatte. — Nicht anders iſt auch in dieſer Geſtalt der Satyros im Norden Gott der Muſik. Nardman Nar-eda, oder Nar-iſſen, der Nordgott (§. 168.), der von Schiwa in den Affen verwandelt wird, erfand die Windharfe, Pawan (Pan), des Affen Hanumans Vater, ein Tonſyſtem. Nardman war Riſchi und Sohn der Saraſouadi, die unter den ſieben Altvätern wohnt, und ſelbſt auch Göttinn der erzählenden Dichtkunſt iſt[153]. — Endlich in der perſiſchen Sage, die hier ſo genau mit der germaniſch-iſländiſchen verwandt iſt, in der Erzählung vom Winterdrachen, heißt mit jenem Namen ſowol das gute, als das böſe Weſen; denn in Einem iſt der Beſtand des Doppelten — die Eintracht und die Zwie-

153) Auch iſt Nardman der gr. Hermes als beredter und gewandter Götterbothe. Ganz ſo iſt er in Polſers Nachrichten beſchrieben.

6 tracht. Nämlich von Arm, Arim, Orm, Armin kommt nicht nur der Name des böſen Ariman, ſondern auch der des Lichtgottes Orim=asdes, und ſie bedeuten nach Paullinus Zwietracht und Eintracht, wie die Grundform dieſes Worts ar, er, in den Worten ἔρως (aeol. ἔρος), und ἔρις, Liebe und Zwiſt (Urkund. 686.)[154]), ἄρω, zuſammenfügen (in Einigkeit bringen), ſanſkr. ari der Feind, arina Zwietracht; irokeſ. und huron. aregouan Krieg führen, Areskovi der Kriegsgott, engl. mit Labialdig. war der Krieg, ἐρύειν teutſch wehren, im Mittelalter warra, guerra, hebr. גרה garah in hiph. irritavit, miscuit bellum, in hitpah., concitavit se ad bellum, arab. גרא in VIII. irritavit, syr. rixatus est. Von waer haben die Commentatoren zu Heſych. das (vielleicht panphyliſche) βαβη, βαFης, βαρη (waer) bellum abgeleitet. Auch war nach dieſer Form der Armin, Herman, Are, oder Ere genannt; denn Ares= oder Eresberg hieß die Hermansburg. Wie nun die teutſchen Völker (nicht weil ſie kriegeriſch waren, ſondern) vom Cultus des Kriegsgottes Herman, Armin, Germanen, Hermonduren, Hermionen hießen, ſo hatte bekanntlich auch ein perſiſcher Stamm (von ſeinem Ariman) ſich Germani genannt. Aber in der Perſermythe findet man keine Spur mehr, daß der feindliche Krieger auch der Bocksgott Herman (von dem Dippolds Geſch. Karls des Gr.) mit der Schlange als

---

154) So Frank de Persidis lingua et genio: Ἔρις dualitatis vel litium dea, atque ἐριθεια contentio, rixa etc., sed et nomen unionis et amoris Ἔρως. Nam et Graecorum dualitas non omni destituta erat unione, uti supra exposuimus. Ueberhaupt iſt dieſer Gelehrte bei dem Perſiſchen auf die Ableitung der Worte aus der Idee gekommen, wie die Urk. bei der Sprache überhaupt.

Geiſt der Finſterniß (Hermes χθονιος) geweſen ſei. Der griechiſche Gott behielt dieſe Bedeutung auch, wenn ſein Sohn Pan als feindlicher Zauberbock, als deus incubus und Waldteufel, die Finſterniß der zaubernden Maja (des Faunus Tochter) hervorgebracht hatte (Kap. 8.). War ja Hermes ſelbſt ein Sohn der Maja. 6

An jene Vergleichung der perſiſchen und teutſchen Germanen, ihres Ariman und Irmen, hat ſchon Leibnitz gedacht und den Namen von Heer, Wehr, werre abgeleitet. Wie er an Nicaiſe ſchreibt, hielt Huet den teutſchen Gott für den griechiſchen Hermes, und in ſeiner demonstr. evang. vergleicht dieſer Hermesſäulen mit Irmenſul. Aber beide haben nach obigen Zuſammenſtellungen Recht und Leibniz ſagt ſchon ſelbſt, die Teutſchen, als kriegeriſches Volk, haben Mercur mit Mars verwechſelt. Als Name des feindlichen Gottes im dunklen Norden wurde er auch der Hyrmene, Tochter des Nachtgottes Nykteus, gegeben und ihr Bruder Periklymenos war Hades im Beinamen Κλυμενος, dieſer daher mit der unterirdiſchen Chthonia (Hermes χθονιος) in der Hermesſtadt Hermione verehrt, wo auch Bakchus der Bock mit dem ſchwarzen Ziegenfell (μελαναιγις) hieß.

§. 172.

Wie ferner die Götter des Wagens im Norden, ſo hatte auch das ſiebenfache Pferd (§. 171.) den Ton geſchaffen, und der Roßgott Kabila, als Riſchi, bekam dann die Bedeutung des Altvaters Brighu. Nämlich ein Roß der Muſen ſchuf der Reiter Perſeus, ein Sänger (Arion) war das von Poſeidon geſchaffene, und ein Dichter das redende Eſelroß (Orphe) ꝛc. So iſt der Baum des Roſſes (Aſwathe, von aswa) — das trojaniſche Ei=

6 chenpferd — noch die muſikaliſche Eiche (σαρῶν), die Orphe mit der Leier zur Zona (zum κυκλος der Pitris §. 171.) verſammelte, und Beroſus Genealogie vereinigte den Eichengott mit dem Sänger (Dryus und Bardus) ꝛc. (vergl. Panth. 138.)

Wie aber in der andern Thiergeſtalt, in der gleichfalls mit Strömen des Pegaſus die Göttinn Kapilas Zeitrechnung begann, die ſieben Stiere und Kühe der Nordſterne zu dem Sieben- und Sechsgeſtirn auf dem Plejadenſtier wurden (§. 151.), ſo iſt das ſiebenfache Roß auch ein ſechsfaches, aber ungewiß, in welcher Geſtalt, heißen die Plejaden ſelbſt die Göttinnen des Tons — die Leier der Muſe (§. 6.).

Nämlich, wie oben der Stier Ex-aſtri, Sus-uſter, Ses-oſtris ꝛc., oder Sechsgeſtirn hieß (§. 151.), ſo war eins der Zwillingsroſſe das Pferd der ſechs Steine — Exa-lithos (Panth. 487. vergl. §. 175.); denn nicht Eichen hatte Amphion in der Stadt der Sieben (Theba), ſondern Steine mit der Leier zuſammengeſpielt, und tönend war der Stein des Eſelroſſes — Silenos. Aber beides vereinigte die Mythe; denn es war ein Baum der Steine und Perlen (Panth. 542.), und ſchon in der Sprache hieß ilex die Stein-Eiche, mit Dentaldig. silex, der Feuerſtein. Darum, wie dort im Roß der ſechs Steine, ſo iſt ein Sieben-baum (der Sebenbanm) und unter dem Sechsbaum (Seſſem, σησαμον Panth. 318. vergl. §. 141. 195.) ſaß die Göttinn, die, vom Roßrieſen geraubt, den trojaniſchen Krieg gegen die Burg des Eichenroſſes veranlaßte.

In dieſer Bedeutung hieß der Gott in der Mythe von Kabilas Periode, der Vater der ſechzigtauſend Kinder, einer von den ſechs Sakravadis und auch Rama,

per (§. 161. f.) die Göttinn unter dem Seſem zur Gemahlinn, den Wagengott zum Vater und Bruder hat (Doſeruth, Bhagiruth), war ein Sakravadi im Beinamen. Die Chaldäer theilten, nach der Geſtalt des Stiers, die Periode der 60000 in Sars, und nach der des Roſſes in Soſſen (§. 33.); denn ein Σοσσος hieß סוס sos, perſ. sosia, das Roß. Doch dies Wort wieder hatte urſprünglich das Pferd der Sechs — Exalithos bedeutet (von שש ses, susu, ſeſſe ꝛc.).

§. 173.

In der Mythe, ſahen wir (§. 157.), wurde von den Göttern ſelbſt das große Roßopfer der Wagenperiode dargebracht. Aber in der Wirklichkeit wird vom Cultus gethan, was die Mythe gebeut, und die Völker feiern die Feſte der Auferſtehung in Todtenkämpfen, Saturnalien, mit Leichenbegängniſſen, Vernichtung der alten Götterbilder ꝛc. — in kleinern Schaltperioden (olympiſchen Spielen ꝛc.), in zwei und funfzigjährigen (wie die Mexicaner, die nach dieſer Zeit das Ende der Welt erwarten), die Böotier nach Verlauf von ſechzig Jahren (Kap. 7.), aber die meiſten in jährlich wiederholter Feier. So die Indier, und ihnen iſt ſie, wie in ihrer Mythe, ein Feſt des Roſſes und Wagens, — das feierlichſte und heiligſte von allen.

Es fällt auf den erſten des Monats Tai, unſeres Januars, und man will damit die Rückkehr der Sonne aus dem Norden feiern, wie die Aegypter im Monat Tybi (der Rückkunft, von תוב thub redire) dem Wiederkehren der Iſis aus Norden ein Feſt widmeten. Es war die Feier der Katagogien in Sicilien und der Rückkunft der Perſephone aus der Unterwelt. Aber die Geſchichte der Weltſchöpfung und Wiederkehr der Dinge wurde, da

6 die großen Periodenfeſte zu jährlichen gemacht wurden, wie das ſechzigjährige und allgemeine der Böotier zu einem fünfjährigen und ſpeciellen Schaltfeſte der Plataenſer (Kap. 7.), zur Geſchichte des Jahrs und des Sonnenlaufs, das Urlicht zu unſerer Sonne. Die Palingeneſie der Welt im Nordpol mußte daher in der jährlichen Feier die Zeit ſeyn, da die Sonne nach dem Winterſolſtitum die nördlichen Zeichen verläßt und mit dem zunehmenden Tage das Jahr neu geboren wird. Aber ſo fiel das Feſt nicht in den Januar, ſondern in den December, und dieſer Monat war urſprünglich der indiſche T a i, wie es der perſiſche D e y noch iſt, und nach der Etymologie ſeyn muß [155]). Entſprechend jener Bedeutung als Monat, in welchem das Jubelfeſt der Auferſtehung und des wiedergefundenen Erlöſers gefeiert wurde, hieß er der F r e u d e n m o n a t (Churrem Mah), und weil dies Freudenfeſt die Saturnalienfeier der Freiheit von der Knechtſchaft der Rieſen, der Sclav dann nicht mehr Sclav, der Unterthan dem Herrn gleich war (Kap. 7. 8.), ſo ſaß im Monat Dey [156]) der perſiſche König mit den Bauern an einem Tiſche. Aber die

---

155) Denn perſ. heißt deh zehen, engeliſch-indiſch dahajog, maratt. daha, dekan. da, (griech. δεκα, lat. decem, plattd. t e g g e n, t e i h n, zigeun. und gezur. das, bengal. dosch, boman. tatche, kurdiſch desl, gilan. data, mongol. des, böhm. decet ꝛc.). Unſer December iſt nur noch im Namen der zehnte Monat, aber der perſiſche Dey hat in der Reihenfolge der Monate, wie ſie bei Hyde iſt, wirklich dieſe Stelle. —

156) Wie Tai und Dey, obgleich ein und derſelbe Monat, im indiſchen und perſiſchen Kalender verſchiedene bezeichnen, ſo in ebendenſelben A b a n und A v a n i, und noch weiter liegen dieſe aus einander (jener, der perſiſche, iſt Oktober, dieſer Auguſt).

Urk. 517. ff. verſuchten eine Anordnung der perſiſchen Monate, nach der Dey ehemals der Mai geweſen wäre, und ähnlich, wie Dey, im Beinamen der Freudenmonat (Chur-rem-mah) heißt, wird auch der jetzige Mai der Freudengeber (Chur dad), wie den Teutſchen der Wonnemonat, genannt [157]. Denn auch in dieſen Monat verlegte der Cultus mit dem Anfang des Jahrs das Feſt der Wiedergeburt. Der December hingegen wäre nach jener Anordnung der jetzige Murdad geweſen, aber von gleicher Bedeutung, als der Dey. Denn Auferſtehung erfolgte aus dem Moment des Todes, die Freiheit aus dem Sieg über den böſen Rieſen, und der Todgeber heißt Murdad, Pheridun hat in ihm den böſen Dehak erlegt. Dieſer heißt daher (ſchon nach Hydes Ueberſetzung) nach der Zahl des alten Murdad als zehnten Monats (Dey, Tai) die zehn Uebel (deh-hak).

§. 174.

So feiern die Indier mit dem großen Feſt im Tai, als der Feier des neuen Lebens, völlig unſer Neujahrsfeſt; ſie kommen zuſammen, machen ſich die Neujahrsgeſchenke und wünſchen ſich gut Pongol. Aber im Cultus ſelbſt iſt es die Feier der Periode des Wagens und Roſſes, doch ohne daß ſie, wie bei den Griechen, zugleich das Freiheitsfeſt des perſiſchen Dey genannt wäre. Nämlich zu den Feierlichkeiten des Feſtes gehört, daß am Abend das Bild der Göttinn aufs Feld getragen wird — auf einem hölzernen Roſſe — dem Eichenroß (*douga-*

157) Im Lapp. heißt ganta, oder kanta, der erſte Mai, kanta wakko die erſte Woche nach ihm, ganta-stallet ſcherzen.

6 τεος ἰπκος) der griechiſchen Mythe. So hinaus getragen, nimmt man an, gehe die Göttinn auf die Jagd. Denn aus dem Norden kehrte ſie wieder, wo die Götter Jäger mit Hirſchen ſind, und ſo war ja Sitta vom Roßrieſen Ravana entführt, indeß ihr Gemahl jagte, der Räuber ſich in den zu jagenden Hirſch verwandelt hatte, und der Krieg um dieſe Wunderſchöne war der trojaniſche um die geraubte Helena. Zehn Jahr (indiſche Jahrtage) hat dieſer Krieg gedauert — nach der Zahl der zehn Verkörperungen Wiſchnus und Menus Herrſchaften, nach der eben auch der Monat des Auferſtehungsfeſtes der zehnte werden mußte — und ſo viel Tage währt auch jene heilige Feier. Ein ihr ähnliches Feſt, das in den ſiebenten Monat fällt, dauert neun Tage; während derſelben werden alle Waffen ohne Scheide in ein Zimmer gelegt (niemand darf, auch angegriffen, ſich vertheidigen), bis am zehnten Tage (Bigea Dechemi genannt) man die Waffen wieder nimmt, ſie in die Scheide ſteckt und einigen Ziegenböcklein die Köpfe abhaut. In dieſer Geſtalt ſtellte alſo das Feſt das Ende der Dinge, als Zeit des Friedens, dar, wo alle Kämpfe geendet ſind, und erſt im letzten Moment die alte Zwietracht neu beginnt. Aber deutlich iſt es eben jenes Feſt des Tai. Denn auch an ihm werden die Götter aus der Stadt getragen, um zu jagen.

Was ferner die Aegypter thaten beim Aufgang der Sothis[158]), den ſie den Geburtstag der Welt (die Auferſtehung) nannten — ſie prophezeiheten dann für das ganze Jahr — das thun die Indier am großen Pongol, und dies beweiſet alſo wieder, daß im Tai die Auferſtehung der Dinge

---

158) Urſpr. beim Anfang der großen Siriusperiode — Setheneh, κυνικον ἐτος.

und die neue Zeit gefeiert wurde. Nämlich die Bramen ſagen die Zukunft des ganzen folgenden Jahres an dieſem Feſt durch das Loos voraus. Inſofern war es das perſiſch-hebräiſche Looſefeſt (Purim); aber auch dieſer Ritus hat Bezug auf die alte trojaniſche Göttergeſchichte und ihre Zahl. Denn durchs Loos wird gewahrſagt (κληροις μαντευεσθαι), weil im Glücks- und Würfelſpiel Suſſuſter Gattinn und Reich an die Feindlichen verloren hat, die ägyptiſche Mondgöttinn an Hermes den zwei und ſiebzigſten Theil jedes der dreihundert und ſechzig Tage, woraus dann dieſer die fünf Epakten zuſammenſetzte (wie Suſſuſters Gattinn bei jedem der fünf Gatten der Helena zwei und ſiebzig Tage in dreihundert und ſechzig ſchlief). Gegen jene Feinde der fünf Pandus führt Wiſchnu in der achten Verkörperung den trojaniſchen Krieg, ihnen das Reich und die gemeinſchaftliche Gattinn wieder zu verſchaffen; in der ſiebenten heißt die geraubte Göttinn Sitta, und auch ſie erfand, wie Palamedes im trojaniſchen Krieg die Würfel, ſo, während Rama Ravanens Inſel belagert, das Schachſpiel. Dies heißt den Indiern Spiel der Könige; denn ſo auch bedeutete der Würfel (tessera) die Vier (τεσσαρα) und Vier, engl. four, das Loos פור phur (wovon das Feſt der Phurim), lat. fors das Glück (vergl. Urk. 563. f.).

§. 175.

Erſt in dieſer Geſtalt der Mythe — inſofern im Glücksſpiel die Herrſchaft der Perioden verloren wird — erhält das indiſche Feſt des heiligen Roſſes auch die Bedeutung des Freiheitsfeſtes. Denn ein Wettſpiel ſtellt Vanta mit der ſchwarzen Kadru an, und die Freiheit

6 der einen, oder andern, wird verwettet, wenn ſie nicht die Farbe des Roſſes erräth (§. 121.).

Die Griechen endlich haben bei dem Glücksſpiel der Würfel auch die ſechsfache Geſtalt des trojaniſchen Roſſes (§. 172.), oder des Stiers (§. 151.), der den Krieg gegen die Roßburg veranlaßte, berückſichtigt. Einen unglücklichen Wurf nämlich that der Würfel mit ἴσσα und traf den Buchſtaben ζῆτα. Dieſer iſt im Alphabet der ſechſte und ἴσσα ſelbſt bedeutete dieſe Zahl nach der oben gegebenen Etymologie (von ἐξ ἔσσα, s-ex, ſ=eſſe §. 151.). So bedeutend war dieſer Wurf, daß im lesbiſchen Sprachgebrauch ἰσσᾶσθαι looſen (würfeln) überhaupt hieß, ja die Inſel ſelbſt hatte von dem alten Gott der Purim den Namen Ἴσσα [159]), und die einheimiſche Götterheldinn, die ſo hieß, war eine Tochter Makars des Glücklichen (μάκαρ), d. h. des Glücks und Looſes. Oder es war Mitylene, die Göttinn, die der Inſel Hauptſtadt den Namen gegeben, von Makar entſproſſen, und, hieß Pelops ihr Vater, ſo gehörte ſie in die Geſchichte der trojaniſchen Roßburg. Denn ob dieſe erobert werden konnte, hing vom eichenen Pferde, aber auch von Pelops Gebeinen ab. Wie daher dieſe in Piſa, der Stadt des Eichenlandes Elis=Ilion und der olympiſchen Todtenkämpfe (Panth. 304. f. vgl. §. 7.) begraben lagen, ſo hieß bei Steſichorus auch Lesbos ſelbſt Piſa. Der Inſel heiliges Looſen durch Würfel hatte alſo offenbar Bezug auf das Würfelſpiel, das Palamedes im trojaniſchen Kriege erfunden, beſonders wenn man vergleicht, was §. 244. geſagt iſt, und daß Pelops mit der elfenbeinernen Schulter

159) Daher auch ihre Stadt Ant=iſſa (wie Anti=kyra, Ant=andros ꝛc.).

(nach Urk. 303. und Panth. 130. 145.) das Elephanten⸗geſicht hieß, wie der indiſche Ganeſcha; daß der Elephant das Roß Aſwatha (§. 161.) und in den Worten der Sprache, gleich dem Roßgott, die Hand (cari hasti ebendaſ.), alſo wie Palamedes, hieß (von παλαμη, §. 209. 253. vergl. Kap. 7.

Aber wie das lesbiſche ἰσσᾶσθαι looſen überhaupt, ſo bedeutete ἰσσα nicht bloß den unglücklichen Wurf der 6, ſondern im Sprachgebrauch ἰσα μοῖρα, maced. ἴζελα auch das gute Loos, und in abgeleiteter Bedeutung ἰσος grade, gleich, weil grade Zahlen die glücklichen waren. So hieß ἰσα im Worte αἶσα Schickſal, Loos überhaupt, und der Antheil, den jedem die Parze zukommen läßt. Wieder weil um die Roſſe der Periode und des Sonnen⸗wagens das Loos fiel, war eine Ἰσημοῖρα (ἴσα μοῖρα, gutes Glück) nach Heſych. Tochter der Sonne. Eben ſo iſt Makar der Inſel erſter Gott, nach der Zahl 7 Roſſe einer der ſieben Söhne des Sonnengottes (Helios), die er mit der Rhodos zeugte, und dieſe, weil ſieben zu⸗gleich ſechs waren, das ſiebente weibliche Kind zu den ſechs männlichen der rhodiſchen Alia. Endlich weil im Wagen des Nordens die Götter in Wolfs⸗, Fuchs⸗ und Hunds⸗geſtalt (als Κυνοσουρα, Λυκοσουρα) wohnten (Panth. vergl. §. 178.), weswegen der kleine Bär Κυνοσουρα und in der Sprache den Macedoniern der Bär überhaupt κυνοῦπις (das homeriſche κυνωψ) genannt wurde, ſo heißt ἀστραγαλη der Würfel und ein böſer Hund, und κυνουρα (der kleine Bär) wird erklärt durch ἀστραγαλος, ἀστρες. Denn auch eben weil aus den Sternen des Nordens das wahrſagende Loos, wie das prophetiſche Sternenſchild, kam, iſt ἀστραγαλος von ἀστηρ hergeleitet, und ſo hieß ja der Gott ſelbſt, der würfelnd Gattinn und Reich verlor, das

6 Sechsgeſtirn Suſ=uſter, oder Jud=hiſter (§. 151.). Auch wie das Zwillingsroß die ſechs Steine (Ἑξαλιθος) genannt war (§. 172.), ſo war ἀστραγαλος, wie das umgekehrte cambriſche call-ester (γαλ-αστηρ), zugleich abgeleitet von ἀστηρ und von γαλη Stein, das noch übrig iſt in καλαϊς, eine Steinart, ſanſkr. kala, ruſſ. chala, lapp. kallo ein Stein, lat. callus die Schwiele (urſpr. Verhärtung, Verſteinung), wie celt. caled, durus, calculus ein Steinchen (wovon καλχαινω nachgrübeln, eigentlich calculiren), Hesych. κολαδες· λιθωδες· χαλαδος· λιθωδης — γαλαδες eine Art Muſcheln, χαλαζα Hagel (wie Kieſel, Hagel und Stein, grando von κραναος, Granit, plattd. Graut, kleine Steinchen, אבן lapis bei Joſua X, 11. Hagel), franz. caillou Kieſel, Hesych. γυλλος Würfel und viereckiger Stein, Γαλεοι die ſiciliſchen Wahrſager (Propheten aus Loos und Würfeln), in der Form galar, kalar contr. κλαρ, κληρος, das Loos, lat. glarea Kies, Κλᾶρος der Orakelort des Apollo Klarius.

§. 176.

Schon wurde erinnert, daß der Vater der ſechzigtauſend Götter unter die ſechs Sakra=vadis verſetzt worden, auch Rama, der gegen den Roßrieſen den trojaniſchen Krieg führt mit den Affengöttern des Nordens, Sakravadi im Beinamen hieß (§. 172.), und wir finden weiter unten, daß das Oberhaupt dieſer Affengötter — Sukriga — ſelbſt dieſen Namen hatte, und daß er nicht verſchieden war von dem des Sagur, oder Sagar, als ſechſten Sakra=vadis.

Die ſechzigtauſend Kinder hatte Sagur mit Somudi gezeugt, und ſo iſt auch eine Somuti Mutter des

Droe, Dheru, oder Dhoer, der durch ſeine Büßun- 6
gen in den Polarſtern (unter die Sakravadi) verſetzt
würde. Die Nordeiche (trá, δρῦς, deru ꝛc.) und die
Burg des Eichenroſſes (Τροια) hieß dieſer Gott, wie das
Panth. 129. vergl. Urk. 360. 465. aus den Sprachen ge-
zeigt hat [160]); auch daß von ihm die Gemahlinn des
Sechsſterns (Suſſuſter) die Herrinn des Droe (Droe-
peti, oder Drau-pat) genannt ſei (vergl. 151.). Daß
dieſe nun an fünf Gemahle verheirathet war, weil der Kuh
des Ueberfluſſes ſo viel Stiere nachgelaufen waren, und
ihr vornehmſter Gatte, Suſſuſter, auch der Stierkönig
Dherma (Dhermaragia) hieß (ebend), ſchon dieß identi-
ſirte ſie mit der fünffach vermählten und von einem Stier
geraubten Helena. Wie daher dieſe ſchon durch des Räu-
bers Geſtalt die Kuh, aber auch durch den Namen Hele-
na die (gehörnte) Mondgöttinn war, die in Aegypten an
Hermes die fünf Epakten im Würfelſpiel verloren, wie
Suſſuſter ſeine fünffach vermählte Gattinn Droepeti (§.
174.), ſo hieß des Droe und der ſechzigtauſend Mutter
Helena, Selene, nämlich Somudi (vom ſanſkr. soma
Mond). Wie ſie des Polarſterns Mutter, ſo iſt Sam-
baudi (Somavati, Somvuti) die Gemahlin des Altva-
ters Nardman (des Nordgottes §. 171.) [161]). Dieſer
aber, gleich des Affen Hannmans Vater, Erfinder des
Tons und von Schiwa in den Affen verwandelt (ebend.),

160) Zu den dort angeführten Worten kommt: Ulphilas triu, der Baum, celt. dar, cambr. derw, armor. deru, Eiche, ambar. dure Wald, le dard, armor. dart, ital. il dardo Wurfſpieß, (wie δορυ. μελιη, σαρωνις, αιγανιη ꝛc.), teutſch Dändle, böhm. drinka, cornus.

161) Die Namen Som-udi und Sam-budi kommen von zwei Formen des Worts für Stier und Herr (Out, Badi ꝛc.).

6 war Ein Weſen mit Sukr=iga, dem Oberhaupt Hanumans und aller Affen mit Bärenköpfen, alſo mit dem Sakravadi Sagar, mit deſſen Gattinn, Somadi, die ſeinige ſo gleichnamig war. Auch wird bald unten gezeigt, daß grade der Name Sagar, Sakar die Affengötter bezeichnet habe.

§. 177.

Als Mutter des Droe hatte die Stiergöttinn Droepeti-Somuti zur Nebengöttinn die Sur=iſa, und es wurde geſagt, daß auch dieſe Mondkuh als Herrinn Sara, Sura geweſen ſei (§. 148. f. 117.). Aber, ſo auch hieß Sottiwrat ſowol Mondſtier (Manu) als der Herr (Pati §. 81. 148.), und gleichbedeutend wird er nun auch mit Sagur, der Somuti Gemahl. Hat er, der einzig Fromme, als tugendhafter Stier Dherma, alle Jugs durchlebt, nach der Fluth das erſte Weltalter begonnen; ſo kommt nun von ihm die in den Jugs enthaltene Periode Sagurs, ſo wie ſchon geſagt iſt, daß ſeine Welterneuernde Fluth der wiedererweckende Gangaſtrom in Sagurs Mythe geweſen, er ſelbſt als Sotti=wrat und Sohn des Pradjapad den Ganges als Phrat, Proteus bedeutet habe (§. 81. 190.).

Schon als Gatte der Somuti=Suriſa gehört Sagur in Manus Geſchlecht, da ſie als Droes Mutter an Sottiwrats Sohn Outanpad (den Stier=Herrn) vermählt iſt. Aber wie Sottiwrat das erſte Jug erneuert, ſo lebt auch Sagur in dieſem Weltalter; jener gab dem Jug den Namen Sotti=jug, dieſer durchlebte im letzten Nachkommen Bhagiraden, der mit der Ganga ſeine Kinder wiedererweckend die Jugperiode erneuert, in viermal 1200 jähriger Buße dieſes Weltalters Zahl nach göttlichen Jahren = 4800.

Da ferner Sagur in dieſem Namen und als Saga- 6
ra-vadi den Affengott bedeutet, als Gemahl der Somu-
ti (Som-budi) daher verglichen wurde mit dem Riſchi
Nardman, der, mit Sambudi vermählt, in den Affen
verwandelt worden, ſo iſt er auch in dieſer Thiergeſtalt
Manu-Sotti-wrat mit der Gemahlinn Sata-rupa.
Denn dieſer bedeutete uns Schiwa-Sati mit der Gattinn
Parvadi-Satty (§. 81. 106.), und grade weil er die Sat-
ty geliebt, war Nardman von Schiwen in den Affen ver-
wandelt worden, ſo wie Schiwas Gemahlin, wenn ſie
Kali hieß, dieſe Thiergeſtalt hatte, als Pramaſari (Suriſti)
den Affen Hanuman gebar ꝛc. (Kap. 4.). Hanuman aber
handelt in der Geſchichte Ramas und der Sitta (Satty)
mit Sukr-iga (Sagur, Sakr) und dem übrigen Affen-
heer; auch iſt es in Sagurs Geſchichte grade Schiwa, der
mit ſeiner Gemahlin Pramaſari-Parvadi, die im vorigen
Leben Satty geweſen, mit dem Gangawaſſer ſeine Kinder
erweckt und ſelbſt der Ganga Schweſter heißt Parvadi.
Beide Schweſtern aber kamen dann in Geſtalt der Kuh
vom Himmel und Schiwa, als Stier der ſieben Riſchis
(§. 151. 153.). Als Satty folglich war ſie die in die Kuh
verwandelte Sata-rupa, Side, des Taurus Tochter,
und die, gleich der Mondkuh Helena, geraubte Sitta
(§. 176.), alſo Sagars Gemahlin Sumuti (Helena),
Manus Schwiegertochter Sombudi, die den Droe gebar,
von dem die Gemahlin der fünf Stiere Droepeti hieß ꝛc.
Beide Thiergeſtalten waren hier alſo vereint (vergl. 184.);
wie ſchon in der Sprache ſowol der Stier (apis ſanſkr.
apem ꝛc.) als der Affe (Ape, Pavian, babouin, Pape)
der Vater, d. h. Stier der ſieben und ſechs Pitris im
Norden, der Väter aller Menſchen, wie Manu wirklich
heißen konnte.

§. 178.

So hieß auch Bakchus der Liber Pater, Brama (Bakchus Bromios) der Dhada, und, gleich ihm, waren alle dieſe Götter Erfinder des Weins. Der ewig berauſchte Schiwa (Sati) erfand den Palmeerwein, Sotti-wrat, als er betrunken im neuentdeckten Getränk, wurde von ſeinem Cherma, dem Winzer (von כרם cherem, d. h. Bakchus mit Karm-anor) verſpottet; Rama, der Sitta Gemahl, verbreitete auf einem bakchiſchen Zuge durch die Welt des Weinſtocks Bau. Der griechiſche Gott war von einem Heer Satyrn begleitet, Rama von dem Affenheer; aber beide Thiergeſtalten vereinte der Satyros in Mythe und Sprache (§. 105.). Wie daher Aigeus, der Bocksgott, ein Bruder des Weingottes Oineus iſt, Bakchos mit dem ſchwarzen Ziegenfell die Weinſtadt Oinoe gewinnt, Ikarius von ihm den Bau des Weinſtocks lernt und Vater einer Tochter (Penelope) iſt, die von Hermes den Bock Pan gebar (§. 254.), ſo die Götter in der andern Geſtalt des Satyros. Der Weinerfinder Rama hieß Bruder des Affen Bael, beide Söhne des Verborgenen im Norden (Chus §. 119, vergl. §. 179. 181.), d. h. des Affen Nard-man, der, als Geſchäftsträger der Götter, mit Pans Vater Hermes (§. 171.) als gewandter Redner, mit ihm und dem verſchlagenen Affengott Hanuman verglichen wurde. Dieſer mit dem brennenden Schwanz (§. 180.) iſt daher der Nordgott Nardman und der liſtige Fuchs mit brennendem Schwanz im Bären (der *κυνουρις*, *λυκοσουρα*, *κυνουρα* §. 123. 175.), und Bärenköpfe haben auch ſeine Gefährten. In dieſe nördlichen Sterne auch ſetzte der berauſchte Ikarius die Weinſchläuche, ſein Eidam Odyſſeus beſaß die Luftſchläuche des Winds-

affen Hanuman, und nicht nur Hermes und Penelope, ſondern auch die Luft (Aither) und die Weinnymphe Oineis haben Pan gezeugt, wie Ikarius Tochter auch die Luftgeborne (Erigone) hieß. So war der Gott der Finſterniß in Norden der ewig berauſchte Nocturnus, und Lot, der Verborgene (von לוט lut, lateo), beſchlief trunken ſeine Töchter, wozu Nyktimene (die Nächtliche) den Vater verführen wollte (vergl. 258.); auch der *Σατυρος* (סתר satar, latens) war der unkeuſche Begleiter des Weingottes, und, wie jene berauſchten Nachtgötter, hat auch Faunus ſeine Tochter Maja, nachdem er ſich in die verführende Schlange (wieder den Ziegendrachen) verwandelt, zur Blutſchande verführt, und vorher den berauſchenden Trank als Mittel gebrauchen wollen. Denn eben aus dem Lande der Finſterniß, wo die Geiſter zu Leibern verkörpert wurden, ſtammte die ſüße Speiſe und das berauſchende Meth, das der Lahen Lichtleib in Finſterniß, und geiſtiges Erkennen in ſinnlichen Genuß verwandelte (Panth.). Hier trug der Baum der Erkenntniß zugleich dieſe ſüße Frucht der Sünde und brachte unter die Geiſter den Zwiſt, der die Urſache der Bevölkerung der Erde hieß (§. 51.). Er hieß die Rebe (von ריב rib, lis), oder der Zankbaum Ribe (§. 105. 188.); aber auch die ſüße Feige trug der *ἐρινεος* (von *ἐρις* §. 104.), und der Rebengott war dann Bakchus *συκιτης* (§. 233.). So ſaß die Gattinn des Weinerfinders Rama unter dem Baum der ſechs buhlenden Plejaden; ſie, geraubt wie die Göttinn mit den Aepfeln der Zwietracht, veranlaßte den Götterkrieg mit Göttern und Rieſen.

§. 179.

Dieſe Leibverdunkelnde Frucht hieß daher ſelbſt die Finſterniß und das Gift der verführenden Schlan=

6 ge [162]), und von ihr hatten Sagar, Sukriga, Rama Sakravadi, den Namen der berauſchten Nachtgötter. Wir zeigen dies, indem wir mit der indiſchen die ägyptiſche Mythe verbinden.

Indien hat, nach der Sage, im alten Namen Cusdwepa geheißen, d. h. das Land Cuſha-duip, wohin Schiwa auf ſeiner Reiſe zu den Nachtgebirgen Niſchada kommt, und nach Norden geht dieſe Wanderung. Dort rottet er das verderbliche Kraut cusha aus, — den κισσος des Weingottes Bakchus (§. 119.), den dieſer auf das Nachtgebirge Nyſa (vom ſanſkr. nisha nox) — jenes Niſhada — pflanzte (vergl. 228.). Dann war Schiwa wieder der Weinerfinder Rama, als Sohn des Cuſh und Bruder des Affen Bael (§. 142.), weswegen auch Ajodja, der Finſterniß Land, Ramas Herrſchaft (vgl. §. 182. 186.). So iſt auf Chios (Chus) der Herrſcher ein Weintrinker (Oinopion), und von ihm ſtammen die Götter der Finſterniß (§. 169.). In der Affengeſtalt aber ſind beide, Rama und Bael, der Satyros des Windes — Sohn und Ver-

---

162) Wie daher das Waſſer der Lebensſtröme und der Trank der Unſterblichkeit gleichbedeutend war mit der Frucht vom Baum der Erkenntniß des Guten (§. 150. f.), ſo hieß der vergiftete Jamuna, oder das mit dem Amrita zugleich von dem Drachen geſchaffene Gift Sahaer, auch die Frucht vom Baum der Erkenntniß des Böſen; oder beides vereinend ſagt der Glaube der Nopalenſer: aus dem Apfel giamun komme der Höllenſtrom (Jamuna); andere Indier: der Baum Kalpavrkſcham gebe die Frucht und den Trank der Unſterblichkeit, und die Perſer (irre ich nicht, auch die Indier ſelbſt) nennen den Baum, den Ormuzd und Ariman zuſammenſchufen (als Baum des Erkenntniſſes Guten und Böſen), wie die Indier den Unſterblichkeitstrank Amrita, Amreida, Amortam nämlich Amerdad (immortale).

körperung Schiwas hieß der Luftaffe Hanuman und jener 6
im Namen Mayaſſura ſelbſt die Luft. Die Luftgötter aber wohnen im Norden (Panth. 385. 405. u. öft. und Kap. 4.), und ſo war Cuſdwepa, als Name Indiens, gleichbedeutend mit dem gewöhnlichen Indhu, Indien. Denn ſo iſt es genannt als Land des Windgottes Indhu, Andeh, Windhu, Indra, Vandra (Panth. 641. und Kap. 7.). Wie daher die Ganga aus dem Schneeberge Heimatſiel kam, ſo war Indus der Luftgeborne Fluß aus dem Norden (ebendaſ.). Eben ſo nun nannten die Griechen den Nil den aus der Luft kommenden (*διιπετης*), und weil der Wind des Nordens die Vogelgeſtalt hatte (aquilo von aquila, Niord mit Adlerbalg vergl. 191.), ſo hieß der Nil der Aigyptos *διιπετης*, oder der luftgeborne Geier, und das Land ſelbſt ſowol *Αἰετος* (der Adler), als *Ἀερια* (Luftland). Jenes aber war, wie *Αἰγυπτος*, urſprünglich Name des luftgebornen Fluſſes, und dieſer der Indus geweſen; daher noch die Erklärung: *Ἀετος-Ἰνδος τις* (Panth. 516. f.). Hierauf dann bezieht ſich die indiſche Sage von des Weingottes Sottiwrats Nachkommen, und der Fluß der Luft wird der finſtere Strom, wie das Luftland (India, Aeria) zum Nachtlande (Cuſhaduip).

§. 180.

Nämlich ein böſer Rieſe Tarachya (Geiſt der Finſterniß §. 89.) wohnt auf den Gebirgen Windhyan (Indhu, Windhu, ventus §. 191.), und verjagt ſeinen Bruder Irſchu, d. h. den Iriſchi, oder Riſchi im Norden, von den Strömen Windhya (Narawindhya, des Nordwindes). Der Vertriebene wandert nach dem ſchwarzen Fluß Kali (dem Kalini, den der Drache Kale vergiftet), und hier findet er die Nachkommen Schermas, eines

6 von Sottiwrats drei Söhnen. Will. Jones (Bemerkungen zu Fr. Wilford on Egypt and other countries adjacent to the Cali river, or Nile of Ethiopia from the anc. books of the Hindus in As. Res. III, 46—259.) führt S. 261. wörtlich aus einem kleinen Gedicht des Scandapuran an: Cali, Crishná, likewise Nilá, Syamá, Calá and Asitá also; Anjanábha and Syámalá; Mechaea too and Pavani; Aghaha and Moeshada — these twelve prosperous names of the Calica, in whatever receptacle of water etc. und Wilford ſelbſt 57 ſagt, daß all dieſe Epitheta verſchiedene Schattirungen von ſchwarz und dunkelblau bedeuten. Aber auch ſchon, daß der Irſchu vom Strom Windha kam und der ägyptiſche Ἀετος Ἰνδας, διϊπετης und das Land Ἀερια hieß, macht den indiſchen Fluß zum Nil. Dazu kommt, daß Sottiwrata, außer Scherma, Cherma [163]) und Japati, noch einen vierten Sohn — Nilen hat (§. 201.), und daß der Weinerfinder Rama zwei Affen, Nile und Nale, gebrauchen will, die Brücke nach Ceylon zu bauen, aber der Luftaffe Hanuman dies Werk erſt vollbringt. Nile und Nale nämlich haben die Gabe, zu machen, daß Steine auf dem Waſſer ſchwimmen, d. i. ſie konnten, als Götter des Nordens, die Eisbrücke (Byfroſt) bauen, und hatten das Flüſſige in feſten Stein verwandelt. Weil aber nur im Kampf mit der Feuerkraft die Verkörperung des Flüſſigen vollbracht ward (Panth. 231. 235. und an m. O.), ſo mußte die Brücke vom Affen Hanuman mit dem Feuerſchwanz, gebaut werden, mit dem er in derſelben Geſchichte Bärens Waſſerreich vertrocknet. Durch Nile

163) Scherma iſt nur verſchiedene Ausſprache vom Namen ſeines Bruders Cherma (vineator §. 178.).

und Nale alſo, als Scherma Nilen, war auch das göttliche Lichtwaſſer des *Νεῖλος* verkörpert und verfinſtert, und zum Kali geworden. Daſſelbe geſchah durch die weiße Winterſchlange, indem ſie den Kalini vergiftete; denn das ſüße Gift, das den Leib der Laben verdunkelt, iſt die irdiſche Speiſe der Kälte Shima (vom ſanſkr. hayma, hiems, ſlav. shima §. 139. 224. 180.), und die Ströme Eligavar fließen aus Nifflheim, gefrieren zu Eisſchollen, ſetzen einen giftigen Reif an, und aus ihnen entſteht der Leib des Froſtrieſen Ymer, der dann zum Körper der Erde wird. Ja in der Sprache hieß Nile der Fluß des ſchwarzen Giftes (vom ſanſkr. nile, ſchwarz), und Schiwa, da er das Gift Sahaer trank, das der Drache ins Milchmeer ſpie, bekam eine ſchwarze Kehle und den Namen Nile- oder Nille-kant (Schwarzhals). Darum wie die Indier das Gift Sahaer nennen, ſo heißt im Hebräiſchen das Schwarze — שחר sahar, und hiervon kommt der unerklärt gebliebene Name, den die Bibel[164]) dem ägyptiſchen Nil giebt: שחור Sihor. Nach doppelter Etymologie iſt alſo der Nil der indiſche Kali. Aber auch die Einheimiſchen ſelbſt (die Bewohner der Inſel Meroe) nannten ihn nach Theophylaktus den aus der Finſterniß kommenden Strom. Der Luftgeborne (*διιπετης*) alſo war, was wir beweiſen wollten, der dem Norden Entſtammte, und der *Αἰετος* und *Αἰγυπτος* hier der aquilo und Judhu-Cuſha.

§. 181.

So hieß der, nächſt dem Nil, wichtigſte Fluß Africas, der Niger, der Schwarze (im arabiſchen Namen

164) Joſ. 13, 3. Jer. 2, 18.

6 auch Nil-el-Abid); und wie beide Länder, Aegypten und Indien, gleich dem Strome *Αἴγυπτος* und Indhu hieſzen, ſo von Sahar, Sihor die 600 Meilen lange Gegend über Nigritien, Sahara (vergl. 191.)

Das Drachengift Ghaer nennt die Mythe auch Sourra; im Perſ. bedeutet zoar in der Sprache venenum, im Griechiſchen die giftige Schlange und Eidechſe *σαῦρος* (wovon Apollo *σαυροκτονος* als Erleger des Drachen Pytho), und weil die Schlange der Fiſch der irdiſchen Speiſe und das Gift (der Bikh) war (§. 139.), ſo heiſzt *σαῦρος* auch eine Art Fiſch, wie im Indiſchen der Fiſch der Täuſchung Makaram auch Sourra. Auch das Salz (denn es war das Irdiſche, Böſe und Giftige, Panth. 699. f.) nannte die teutſche Sprache Sauer, plattd. Suer [165]). Oder wenn die verkörpernde Erdenſpeiſe (Hayma, Shima, Bhik) die Bluterde (*αἷμα*) und das Körperliche ſelbſt hieß (§. 159.), ſo war der Mythe das Gift Sourra das Blut im Silk-ſerentopfe [166]). In der Sprache iſt daher dies Wort als Dentalform zu nehmen von ara, ura, wovon waim-ara Pulsader, mit Labialdig. virus Gift, altd. Birch Blut, und jene Namen der blutgebornen Götter Baru, Bira-putren ꝛc. (§. 97. ff.), die wieder auch Schiwas Mythe gehören, und mit Sottiwrata identiſirt wurden (ebendaſ.) [167]).

165) Der oberteutſche, beſonders öſtreichiſche Dialekt ſagt immer ſauer für geſalzen, der hochteutſche noch Sauerteig, Sauerkraut (choux salé).

166) Dieſer ſelbſt hieß daher Bluttopf; denn im Caylan. und Kambaiſchen bedeutet silakenea den *αἱματιτης* (Blutſtein), und iſt verwandt mit *ἕλκος* (*Fελκος*) Wunde, lat. ulcus.

167) So heiſzt arab. tamala trunken ſeyn, tamala Trunkenheit, teutſch Taumel, lat. temulentus, ſchlaftrunken,

So war hier auch Schiwas und Sottiwrats berauſchender Trank das verfinſternde Gift, und ſchon, weil ſein Sohn N i l e n der Σατυρος des Weingottes, ſein Bruder S ch e r m a, als C h e r e m (כרם) die Ufer des Kali bewohnt hatte, war der Strom der Schwarze geworden. Denn nicht die Weinſtadt O i n o e hatte, nach anderer Sage, Bakchus μελαναιγις, täuſchend den Gegner, im Zweikampf gewonnen, ſondern K e l a i n ä — die Schwarze, und der Weinſchlauch aus des Satyrs Marſyas Haut war in K e l a i n o aufgehenkt. Aber die indiſche Mythe ſelbſt nennt den von Schiwa erfundenen Palmeerwein, wie das ſchwarze Gift S o u r r a, nämlich S o u r r y, vielleicht auch die Sprache; denn im griechiſchen heißt ζωρον der r e i n e W e i n. Daher die Mythe, daß die Landleute, denen Ikarius zuerſt den Wein mitgetheilt, ſich für v e r g i f t e t gehalten haben. 6

Nun war Sitta — die Gemahlin des Weinerfinders Rama — aus dem Topfe geboren, in welchem der Bramen Blut geſammelt war — alſo dem Silkſerentopfe mit dem Blut und Gift Sourra, — und eben ſo ſtellt alles die isländiſche Mythe zuſammen. Der Menſch Kwaſer (Adam) iſt aus einem Topfe entſtanden, in den Frieden ſchließend Götter und Rieſen (die indiſche hatte auch einen S o u r r a - parbma, der griechiſche den von Herkules erlegten Hybriſten S a u r o s) ihren Speichel geworfen, und als die Zwerge ihn getödtet, ſammleten ſie ſein B l u t

arab. tumalon das tödtliche Gift, tumulon das Blut der monatlichen Reinigung, die, nach der perſ. Mythe, Ariman in die Welt gebracht. Hiervon die Grundform dam, tam, Finſterniß in dieſer und andern Sprachen (ſ. 220. Anmerk. vergl. mit 140.). Davon lat. teme-tum, ſtarker Wein.

6 in den Keſſel O d r = ö d e r (vom teutſchen A d e r, Blut) [168]) und vermiſchten es mit H o n i g (der ſüßen Speiſe). Daraus entſtand der Dichtertrank, d. h. der berauſchende, begeiſternde Wein [169]).

Noch eine andere Vergleichung endlich zeige uns neben den obigen den indiſchen Weingott mit den Affen und Böcken der Luft bei den Aegyptern, und zugleich bei ihren Nachbarn, den A e t h i o p e n und A r a b e r n!

Als Aegypter und Nigritier hatte der Luftgott im Lande der Finſterniß (Nil, Sihör, Niger, Sahara) einen andern Namen angenommen, als womit die Inder ihn und ſein Land bezeichneten (Cuſh, Cuſhaduip), aber als A e t h i o p i e r hat er ſelbſt dieſen Namen beibehalten, da C u ſ h die hebräiſche Sage der Aethioper Stammvater nennt, und wie der Weingott Scherma, deſſen Nachkömmlinge am Nil ſich niedergelaſſen, den trunkenen Vater verlacht hatte, ſo verſpottete des Chus Vater Ham den Noah [170]). Aber dieſelbe Tradition ſetzt ihn auch in Ver-

---

168) Auch dies Wort hieß wieder a t e r ſchwarz, kopt. a t h o r Nacht ꝛc. (§. 118.).

169) Die Dichtkunſt hieß daher Kwaſers Blut, oder O d r e r s-Naß (davon die poetiſche A d e r).

170) Schon Wilford hat in dieſer Beziehung die indiſche Sage von Sottiwrat und Scherma mit der bibliſchen von Noah und Cham verglichen (il nous montre par les extraits, qu'il donne des légendes samscrites, les enfans de Cush, ou les Cushites sous le nom de C o u t i l a s c e s a s, les Hasyas ou m o q u e u r s, enfans de Cham, enfin ceux des Scherma, Schem, nommés Schermicas.). Man leſe auch Poliers eigne Vergleichung der indiſchen Religion und Lebensart mit der ägyptiſchen; aber nicht bloß in den Nil iſt die indiſche Lotus durch den Ocean geſchwommen, wie Herder ſagt, ſondern mit der maldiviſchen Nuß iſt indiſcher Glaube auch zu den ſüdöſtlichen Inſeln Africas gekommen. Selbſt die Hottentotten haben

wandtſchaft mit dem Stammvater der Aegypter; denn 6
Mizraims Bruder iſt Chus. Mizraim, Mitraim aber hieß das Volk des perſiſch-indiſchen Mitra, der in Aegypten in gleichbedeutendem Namen Momph, Memph hieß (Panth. 288.), und ſo konnten bei Phaborinus Mithras und Phlegyas Aethiopier und des Volks erſte Geſetzgeber ſeyn, da Cuſh ein Bruder des Mizraim, und dieſer im griechiſchen Namen der Geier und Adlergott (Aigyptos, Aetos) hieß; denn eben das bedeutete Phlegyas (von φλεγύας aquila, ebendaſ. 499. 501. 508. 514.)[171]. Des Chus und Mizraims Bruder ferner war nach der Geneſis Canaan, der in dieſem Namen, und wenn ſein Land Phoinikia hieß, wieder den Vogelgott, als Phönix, bedeutete (ebendaſ. 520.): Aber ſo kam nach Herodet auch aus Arabien nach Aegypten alle 500 Jahr der Phönix; denn Arabia, als Land des Abends, der Finſterniß und Nacht (§. 251.), hieß nichts anders, als Chus, Nil, Sahara, ja ein Theil des glücklichen Arabiens, und wie Einige wollen, auch des peträiſchen, hat ſelbſt den Namen Chus[172]. Ferner kommt Canaan (der Phönix) dadurch

---

das indiſche Wort für Sonne (soeje), und ſie, wie die Kopten, nennen den Mond, wie Indier die Kuh (Mondſtier). §. 13. 36.

171) So hatte der perſiſche Mitras in Aegypten Pyramiden gebaut, Perſeus, der Perſer Stammherr, hatte hier den wunderthätigen Schuh, mit Perſern war Herkules nach Africa (zu den Heſperiden) gegangen (§. 167.), und Joppe, wo Perſeus das Abenteuer mit der Andromeda beſtand, oder die Fabel ſelbſt verlegten die Alten nach Aethiopien (ſ. den Commentar zu Conons Erzählungen).

172) Arabia hieß auch Morgenland (§. 251.), wenn in zwei Polen die Gegenſätze vereinigt wurden (Panth. 82.). Der Phönix aber war der Nordpol φοινικη, und Joſeph von Arabern nach Aegypten verkauft Zaphnath Pha-

6 in Zuſammenhang mit Arabien, daß auf doppelte Art die Araber ſich vom Erzvater des Volks ableiteten, welchem Canaan verheißen war: einmal von Iſmael, dem Sohn Abrams (wieder des Indiers Bram, Abrahm) oder von den dreizehn Kindern von Abram Hebers Sohn Joktan (arab. Kahan)[173]; und mit Canaans Brudervolke (den Mizraim) iſt wieder der Araber Stammvater verbunden, Iſmael, von der ä g y p t i ſ ch e n Hagar geboren, und vermählt ſich ſelbſt mit einer Aegypterin, da er in Arabien ſich niederläßt. Endlich Arabien mit Aethiopien, wie ſchon im Namen Chus, ſo, wenn die Araber Abeſſinier heißen: denn nach Stephan. Byz. ſind die Ἀβασηνοι ein ä t h i o p i ſ ch e s Volk, ſo wie nach Prokopius Gaz. die H o m e r i t a i, d. i. wie längſt angenommen iſt, der arabiſche Hauptſtamm H a m y a r, H o m e i r, H e m j a r, der nach Joktans Sohn den Namen hatte (weswegen man dieſe Stellen gebraucht hat für die Meinung, daß Araber nach

---

n a ch, oder Phönix im Lande des Nordens und Verborgenſeyns (Chus), hier alſo Abendland und der finſtere Norden vereinigt (ebend. 87.). In dem Sinn wohnen die unſchuldigen A e t h i o p e r bei Homer in Morgen und Abend, und ſind gleichbedeutend mit den unſchuldigen Hyperboreern im Norden (Urk. 82. 103.), die im Abendlande haben die Paradiesgärten der Heſperiden. Daher hatte Ἀρτεμις, als ſie Apollon holte, bei den A e t h i o p e n gewohnt und hiervon den Beinamen Αἰθιοπις; auch an ihrer Schale auf dem rhammuſiſchen Felde waren Aethiopen abgebildet, und doch galt ſie mit Apollo vorzüglich für die Gottheit in H y p e r b o r e a.

173) Nach Joſephus hatte der andere arabiſche Stammvater zwölf Söhne, wie der hebräiſche Jakob. Die Araber hatten alſo ſowol zwölf, als dreizehn Monatgötter gehabt, wie in der indiſchen Mythe Kaſyapa dreizehn Gemalinnen und zwölf Monatsſöhne (Adityas).

Aethiopien gewandert ſeien) [174]), und, durch Ausſprache 6
verändert in Amjar, Amhar, gehörte der Name Hamyar, (Hamar) zu dem zweiten äthiopiſchen Hauptſtamme, den heutigen Amharen.

Wie nun als Aegyptier der äthiopiſche Phlegyas der indiſche Adler hieß, ſo ſind nach Philoſtratus auch die Aethiopen der Indier ἀποικοι, nach Euſebius ſind ſie vom Indus hergekommen und haben ſich bei Aegypten niedergelaſſen. Haſſe aber folgert aus dieſen zwei Stellen, daß ſie Abkömmlinge der Araber ſeien, da den alten Arabern das rothe Meer der indiſche Fluß geheißen habe. Aber ſchon, daß der arabiſche Buſen dieſen Namen hat, weiſet die Araber ſelbſt nach Indien hin, ſowie ihr und der Aethiopen Name Chus, und der ägyptiſche Nil ꝛc. So nannten die Araber ihre alte (nach Haſſe, und wie ich ſelbſt glaube) äthiopiſche Schrift, die ſie vor der ſyriſch-kufiſchen hatten, die indiſche (Moſnad), und ſelbſt die arabiſche Sprache hieß ſo noch den ſpätern Grammatikern.

Ferner wie der indiſche Weingott Rama (§ 178.) mit dem Affen Bael der Sohn des Chus, alſo der Aethiope, iſt (§. 142.), ſo war nach der hebräiſchen Sage Chus der Vater des Raema, d. h. Rama, und ſein zweiter Sohn Seba, der in der Wiedergeburt auch von Raema gezeugt wird als Scheba, iſt Indiens Weinerfinder Schiwa, Sibo, deſſen Wiedergeburt, der Affe Hanuman, mit den übrigen Satyrn Rama in ſeinem Feldzuge folgt.

174) So hatten auch die Aethiopen als Nubai (Nybier) den Namen der arabiſchen Nubataioi, die von Joktans Sohn Nabeoth ſich ableiteten. Schon Leibniz im Briefe an Verjus ſchloß aus der Sprachverwandtſchaft, daß die Abeſſynier eine Kolonie der Araber ſeyn müſſen.

6 Dann was heißen die Aethioper, als Abaſſenen, Habaſh, Habeſh (Abeſſynier)? Ebenfalls Indier. Denn im Arabiſchen wird ein Indier הֲבַר, oder הֲבַרְכִי genannt von הבר Habad, und dies iſt der Name Habas, wenn s d und t (דָ, תָ, שָׁ) in einander dialektiſch verändert ſind, wie hebr. שׁוּב, chald. תוּב (shub, thub), hebr. שַׁד sad, hebr. und perſ. דַד dad, Brüſte, פָּרָשׁ pharas, equus, פֶּרֶד phered, mulus, teutſch Pferd ꝛc. (vergl. Urk.). Dann erklärt ſich, warum der Niger als ägyptiſcher Nil, als indiſcher Kali, im arabiſchen Namen Nil el Abid heißt; denn er bedeutet, wie der Nil als Ἀετος Ἰνδος, den Strom Indhu (Abad). Auch ein Theil Arabiens hieß Obod, und einer von den Flüſſen, aus denen der Nil entſteht, Abiad.

Aber was bedeutete Abad und Habad? Leitet man dieſen Namen vom hebr. עבד abad serviit, chald. עֲבַד abed, hebr. ebed, arab. abdon der Knecht, in letzterer Sprache auch mit א ſt. ע אבד die Magd, ſo war der Gott dieſer Völker der in Knechtſchaft verſtoßene gewesen, der eben im Lande der Finſterniß (Chus, Nil, Sahar) wie Adity, den Rieſen der Nacht gedient hatte, bis endlich ſein Freiheitsfeſt gefeiert wurde, und dieſer Gott war ja vorzüglich der Weingott als Liber, λυσιος ꝛc., wovon ſchon in dieſem, und noch näher im folgenden Kapitel. Und ſo will es dieſes Vols Sage ſelbſt. Abrams Gattinn Sara iſt die Herrinn, Königinn, Δεσποινα im Lande der Finſterniß, (§. 116. 148.), Brams Saraſonadi, die ſchwarze Kali als Siri; aber ſein Kebsweib, die Aegypterin Hagar, die ihm der Araber Stammvater Iſmael gebar, war, wie Adity in der Knechtſchaft der Dity, Banta der Kadru (Abrams Ketura), ſo die Magd der Sara geweſen. Abram ſagt zu dieſer: deine Magd Ha-

gar iſt unter deiner Gewalt, thue mit ihr nach Gefallen, 6
und der Engel zu jener: demüthige dich unter ihr! Aber als Aethiopen hatten die arabiſchen Chuſiten den Gott auch als den Sar und wiederbefreiten Bakchus Liber angebätet; denn richtig, obgleich ohne dieſe Erklärung gänzlich ohne Grund[175], hat man den Namen des abeſſyniſchen Hauptſtamms der Geez vom äthiopiſchen Worte für frei ſeyn abgeleitet.

Aber nicht bloß Magd, ſondern auch Eſelinn bedeutet das angeführte arabiſche Wort, und mit Abſicht war hier für den dienenden Gott das Wort für das laſttragende Thier gewählt. Denn der dienende und befreiete Weingott Bakchus hatte den Silen, als Reiter des Thiers; oder, dreibeinigt, als Eſel, hinkend kehrte er über die Spottbrücke aus der Knechtſchaft zurück, verlacht und verſpottet, aber ſelbſt auch der fröhliche Spötter (Panth. 464 vgl. §. 182.). Wie daher Σιλλος ein Spottlied hieß auf den Dreibeinigten (Θριαμβος ebend. 466.), ſo war der Araber Stammvater Iſmael in des Vaters Hauſe ein Spötter, und eben ſo hatte, gleich Chus Vater, Ham, des indiſchen Weingottes Sohn (der Nilbewohner) den Vater verlachend den Namen hasya bekommen. Ja auch der ſpottende Silen war Iſmael, da er ſeiner Mutter verheißen wird, als wilder Eſel, und auch die Araber, die ſich nicht von ihm, ſondern von Abrams Enkel Hamyar, Homeir ableiteten (die Homeiriten und äthiop. Amharen), hatten vom Gott in dieſer Thiergeſtalt den Namen: denn im hebr. und arab. heißt חמר hamar, der Eſel. In Uebereinſtimmung mit dieſen Herleitungen iſt auch die Nachricht Herodots,

175) Weswegen Haſſe mit Recht fragen konnte, wo denn das ſclaviſche Abeſſynien ſei?

6 daß die Araber, außer der Urania, keinen Gott, als den Bakchus, anbäten, und war nicht der griechiſche Bakchus Σαβος und Σαβαζιος (§. 49.), und der indiſche Sivo, des Chus Sohn Seba, oder Saba, von dem ſie Sabäer hießen? Ja ſelbſt den Namen Bakchus giebt uns hier Euthymius wieder in der Nachricht, daß hier ein Götze Βακχα, oder Ισμακηχ angebätet worden ſei. Schon Bochart ſtellte dies mit jener Nachricht Herodots zuſammen, und ſoll man ſtatt Ισμακηχ nun nicht leſen Ισμαχηλ, Ισμαηλ?

Auch in Indien ſchon war der Weingott in der Thiergeſtalt des Eſelroſſes geweſen, und zu Sebas, Schiwas Gottheit hatte er gehört. Der König Pandu (zugleich Bakchus als Bocksgott Kap. 4.) hatte ſich in Schiwas Geheimniſſe von ihm ſelbſt einweihen laſſen, wie Midas mit Eſelsohren in die Myſterien als Bakchus vom Orpheus (dem ſprechenden Eſel) initiirt war; Manikavaſſer war während dem ausgezogen, ihm einen Stall voll Roſſe zu holen und dieſe kamen im Monat Mulon, von mulus, Maulthier. Denn daß dies Wort dem Indiſchen gehört hat, zeigte das Panth. 121. aus der Mythe von Mala-bar, oder Male-alon: wer in dieſem Aufenthalt ſterbe, werde als Eſel wieder erſcheinen. Vom Gott in dieſer Geſtalt hatte nicht nur Mala-bar, Maliapour, ſondern auch das Volk der, in Alexanders Geſchichte erwähnten, Mallier (öſtlich vom Indus im heutigen Multan) den Namen und ſo der ausgebreitete Stamm der Malayen in Hinterindien. Von dieſen aber iſt es am wahrſcheinlichſten, daß durch ſie, die ſoweit in der Südſee ſich verbreitet haben, ein africaniſches Indien geworden ſei (daß Madagaſkar von ihnen Bewohner erhalten, iſt längſt aus der Sprache der Madagaſſen angenommen). So können

auch die äthiopiſchen, ſchon von den Alten erwähnten Axumi-
ten von hinterindoſtaniſchen Aſchamiten, oder Aſche-
miten genannt ſeyn; da x, s, sch, sk in den Sprachen
immer in einander verwandelt werden. Z. B. der indiſche
Eſchwara, Iſſora heißt auch Irora, Xander (Alexander)
allgemein im Orient Skander, ξιφος, ξενος u. a. im do-
riſchen Dialekt σκιφος, σκενος, ἄναξ im femin. ἄνασσα,
im Ital. wird x zu ſs, im Spaniſchen lautet es wie ch.
Abeſch ſelbſt wird als Küſte Abeſch (ein Theil von Nubien)
Aber ausgeſprochen.

§. 182.

Nun erklären wir die Namen Sagur, Sugri, oder Sukariga, Sakravadi.

Auch ſie bezeichnen die Götter des Weins und der ſüßen Frucht der Zwietracht, ſich ableitend von שכר shakar, schacar, trunken ſeyn, indiſch Sagri, Zucker aus Kokus, bei den Griechen σακχαρα, saccharum, ſanſkr. dschisgara Zuckerrohr, s wie t, tagaram, Palmeerwein.

Ebendaher kommt der Name des Lehrers der böſen Geiſter Sukr, oder Sukr-aſſar, und (von der Form dschiagra) Bram Tſcheker, wie er genannt wird, inſofern er ſich mit dem Weibe der ſinnlichen Luſt (der geiſtigen Finſterniß, Maja), vermiſcht (§. 52.), und in der Sprache שקר sakar, lügen, treulos und hinterliſtig handeln [176]. Aber sakar war die Dentalform von akar, und von dieſem Wort hieß wieder Ikarius, der von Bakchus den Weinbau lernte, Pan zum Enkel hatte und die Luft- und Weinſchläuche in den Norden ſetzte. Aber weil die Schlän-

176) Ebendaher ζιγερια eine Art Mäuſe, weil die Maus der Nacht heilig war und Ratte ſelbſt in der Sprache Finſterniß bedeutete.

6 che auch die Bockshaut Marſyas als Bließ, die ſüße Frucht der Zwietracht auch die goldene hieß, daher mit dem Amrita und dem Gift im Milchmeer zugleich das Gold entſtand ꝛc. (Urk. 145. f. u. Panth.), ſo hieß im hebr. יקר jakar pretiosum esse, in derſelben Sprache Gold auch die Traube (Urk. 143.), im Malayiſchen aber bedeutet noch jagara den aus Palmwein gekochten Zucker. Aber alles Finſtere und Irdiſche war auch das akar, wie das sourra, nämlich der Acker (die Erde) griech. ἀγρος, arab. achar terram fodere, hebr. אכר ichar, agricola, tſchuwaſch. suikur Brod.

Ferner bekamen alle Bäume und Pflanzen, die im Nordlande die Frucht des Böſen und Guten trugen, Einen gemeinſchaftlichen Namen. Auch die Eſche in der griechiſchen und isländiſchen Sage, gleich dem perſiſchen Zankbaum Ribe, die Mutter der erſten Menſchen (§. 155.) hieß daher von der ſüßen Frucht der Honigbaum (μελια von μελι); aber eben ſo ward auch der Apfel von dieſem Wort μῆλον, μᾶλον genannt, weil er, die erſten Menſchen zur Sinnlichkeit verführend, das malum, d. i. das Böſe und das Unglück (wovon auch μελεος, miser) in die Welt gebracht. Was im Teutſchen die Pflanze mit der irdiſchen Frucht hieß (die Himbeerſtaude §. 88.), nennt das Böhmiſche maliny, das Teutſche die ihr ähnliche Maulbeere, und mit vorgeſ. α kommt von mal; mallum auch im Griechiſchen α-μαλλος in der Bedeutung der Feige, oder einer ähnlichen Frucht, und das Thebaniſche α-μιλλακας der Wein. Wie daher der Weinſtock (Rebe), der Zankbaum Ribe, Reiwa (§. 105. 178. ζαγκλη, das Rebenmeſſer, urſpr. das Werkzeug für den Zankbaum hieß, ſo iſt mit ἀμαλλος, ἀμιλλακας ꝛc. verwandt ἀμιλλα, Hesych. ἀμιλλα, der Kampf, Streit, ὠμιλλος eine Art

Wettſpiel und mit dem kretenſiſchen ἀμάλλος, das Reb- h u h n: denn dies hieß, gleich dem R a b e n auf dem ἐρι-νεος, der Vogel des Zanks (Ribe), wie das Panth. 585. auch aus andern, als dem teutſchen Namen dieſes Vogels, gezeigt hat[177]).

So iſt, gleich der Eſche, die Eiche der Honigbaum mit Bienenſchwärmen. Ein hunigsfal trauft von den Blättern der Eicheneſche Y g-draſil, und wohl hatten die A e p f e l der Zwietracht den Krieg gegen die trojaniſche Burg veranlaßt, aber dieſe ſelbſt hieß mit doppeltem Namen die Eichenburg *Τροια*, *Ἰλιον*. Auch von dieſem Baume kam alſo Krieg und Zwietracht, und die Mythe ſelbſt nahm ihn gleichbedeutend der R e b e, wenn ſie ſagt, daß D r y a s (der Eichengott) für einen W e i n ſt o c k angeſehen und umgehauen worden. Darum iſt in der Sprache auch jenes Wort für die Wein- und Zuckerpflanze (akar, achar) Benennung für die Eiche geworden. E c k e r n heißen im plattd. Eicheln, und in der Grundform ak, ach E i k e, die Eiche, griech. *ἀκυλος*, pelv. akht, zend. hekhté, die Eichel, perſ. der-a k h t der Baum (zugleich von *δορυ*, deru,) *αἰγ-ανεη* die eichene Lanze, *ἰξος*, Vogelleim aus der Eiche; *ὀξυα*, eine Baumart, die den heutigen Griechen die Buche iſt, 2) im altgriech. ein Spieß aus ihrem Holz (wie *μελεα, αἰγανεη, σαρωνις*); das teut-

177) Ebendaſ. wurde *στρουθος*, ein kleiner Vogel, Sperling, zuſammengeſtellt mit *στρατος*, Kriegsheer, teutſch S t r e i t, und auch von dieſem Wort heißt die Frucht der Zwietracht *στρουθιον μῆλον* in der Bedeutung Q u i t t e n a p f e l (der in der Mythe ſo vorzüglich dafür gilt). *Στρουθος* als Vogel des Zanks bekam im Griechiſchen (*στρουθιοκαμηλος*) und im Teutſchen auch die Bedeutung S t r a u ß, und ſo ſagt unſere Sprache zugleich vom beſtandenen Kampf: einen S t r a u ß beſtehen.

6 ſche Hag-eiche (ein Pleonaſmus, wie Sauerampfer S. 88.), dann Baum, Geſträuch überhaupt, platt. Hage, franz. la haye, hochd. Hecke, wovon mit Dentaldig. σηκος, ein Zaun. Mit Labialdig. hieß es in der Bedeutung Buche und Eiche φηγος, lat. fagus, plattd. Brike, böhm. buka (Rothbuche), als Getraide und indiſche Speiſe βεκος, Backen, Weck (Brod), lat. viken, Wicken, auch die ſüße Frucht des ἐρινεος, die Feige, lat. ficus, mit Dentaldig. συκος, hebr. sik-mim, sykomori; δευκος, dulcedo, Hesych. σωχις· εἶδος ἀμπελου — in der Bedeutung Brod: teutſch Teig, plattd. Deeg, hebr. דגן dagan Getraide, Sago, Waitzen, und als Wein der Sekt, davon שק sak, σακκος, urſpr. der Weinſchlauch, und, mit präform. ע, עשק a-sak zanken, esek rixa; und in der Bedeutung Böſe, Schlecht überhaupt: weſtph. aiſch, häßlich, griech. αἶσχος, Häßlichkeit, Schande [178]). Endlich da sourra das Gift auch als Salz und Sauer bedeutete, ſo kommt von ak, aks, (griech. ὀξυα, ἰξος) das Wort ὀξυς

178) Von dieſer Form heißt der Schlauch auch ἀσκος contrah. aus ἀσακος, und weil der Zwietracht Götter kriegende Rieſen ſind, die das Lichtweſen in Feſſeln legen, ſo hat ein Gigant Askos den Bakchus gebunden. Hermes aber befreiete ihn, wie den von Ephialtes gefeſſelten Ares, ſo daß der gebundene Weingott auch hier der freie Vater (Liber pater) wurde. Aus des Rieſen Haupt machte dann Hermes den Weinſchlauch, wie der ἀσκος in Kelaino aus dem Felle des geſchundenen Weinbocks (Marſyas) bereitet war. Dieſer hatte zwar Apollon, der, wie Bakchus, ebenfalls der freie Gott wurde (S. 226.), nicht gefeſſelt, aber mit ihm gewettkämpft (geſtritten), und nur wie im andern Namen hieß hier der ſtreitende Bock, als in der Mythe von Ares der feſſelnde (Ephialtes d. i. Pan deus incubus S. 108.) Pallas hatte die Flöte erfunden, mit der Marſyas gegen Apollo wetteiferte, ſie hieß ſelbſt Pania (ebend.) und hatte Zeus feſſeln wollen (S. 225.).

ſauer, und wie Schiwa zugleich Kälte und die ſüße Speiſe hieß (§. 180.), ſo bedeutet sak, im zigeun. Wort seko, indoſt. suk, perſ. jach, das Eis.

Von dieſem Wort nun in der Form sak, sag ſind folgende Namen abgeleitet:

Wie von demſelben in der abſtammenden Form sakr, sakar, Sagar, die Sakra-vadis und der Lehrer der böſen Genien Sak-raſſer genannt iſt, ſo nun Shak-aſſer, der feindliche Rieſe, den Wiſchnu, in der Erſcheinung als Praſſaram, erlegt. Ja auch dieſer iſt, wie Sagara, einer der ſechs Sakravadis im nördlichen Wagen; denn Sestra-arſum, ſein zweiter Name, bedeutet den Gott im Sechsgeſtirn des Bären (ursus, arsa Panth. 133. 379. §. 170.), — den Aerſing-Suſſuſter[179]. Ebenſo kommen in der Mythe von der auf Praſſa-Rama folgenden Erſcheinung Rama die Namen der Affengötter, die das berauſchende sagar erfunden haben, und den Weingott begleiten, in beiden Formen des Wortes: sakr und sak vor. Der Eine von den Oberhäuptern der Affen, die Rama beiſtehen, heißt Suking, der andere Sukar-iga oder Sugri, und Ramas einer Bruder iſt vermählt mit der Sekhy, indeß der andere, Satter-ghan d. i. der Affe als Σατυρος im Lande des Verborgenſeyns (§. 118.), wie ja Rama ſelbſt und der Affe Bael die Söhne Cuſh hießen (§. 179.), die Nachtgöttin Lila (lelia, lail, luola)

179) Nämlich wo die gewöhnliche Sage Suſſuſter nennt, als den Gott, der durch Kriſnas Hülfe Droepeti erhalten habe, da nennt eine andere den Aerſing. Beide alſo ſind Eine Perſon mit zwei Namen, aus denen der Eine = Sestra-arſum zuſammengeſetzt iſt. Denn Sesaſter, Suſſuſter bedeutet nichts anders, als Ses-tra, da dies zuſammengezogen iſt aus Ses-tara (Sechsgeſtirn §. 151.).

6 zur Gattinn wählt (vergl. §. 186.). So hieß von dieſem Wprt der Satyr des Weingottes auch in der vereinigten Thiergeſtalt der Affen= oder Ziegenſchlange, nämlich Seja, Segen, Sexen — Sixe, Ziege, ohne Dentaldig. αἰγς (§. 102.), und weil der Bock und Affe der ſataniſche Spötter, von ihm daher das komiſche und ſatyriſche Spiel am Feſte des Weingottes aufgeführt war (Panth. 462. ff.), ſo bedeutete Sekh, wie μιμω, μωμος, μυμων und andere Worte (ebend. 468. vergl. §. 181.), den Affen als Spötter und Tadler (σεκχος). Davon kommt der teutſche Provinzial, einen zecken, und in der Form sakar das arab. sächir, illudere, hebr. sachar Spott, ש sh geſpr. wie sch ſchäkern, lachen, urſpr. verlachen.

§. 183.

Wie nun der erſte der fünf Brüdergemahle der Göttinn im Norden, — Seſoſter=Aerſing — gleichbedeutend war mit Seſtra=Arſum=Shak=aſſer, ſo heißt ein anderer von dieſem Wort Shek=daio (Sagadewa), und da er unter ihnen der Gelehrte und Bibliothekar iſt, ſo bedeutet er den Souk=daie, den Sohn von Bramas dritter Verkörperung, der ſeinen Vater Bayas (Vyaſa) weit an Gelehrſamkeit übertraf. Dieſer war dem Vater als Papagay geboren; denn der Windaffe im Norden, wie der Ziegendrache, hatte auch die Vogelgeſtalt, und der nachahmende Papa=gay hieß ſchon in der Sprache, gleich dem Affen, der Vater (Papa, Panth. 423. §. 177.), und im Griech. kam von πιθηκος simia, dem ſchiffenden Affengott (Παταικος, Παττακος), von dem des Schiffes Hintertheil puppis (Pappe) genannt war (Panth. 524.), mit zwiſcheng. σ, τ (wie πολις, πτολις) — ποιτταχος, der Papagay. Nun waren Bramas vier Verkörperungen

ſeine vier Wiedergeburten (§. 82.), jene dritte, als Bayas mit Soukdaie, war ſeine erſte Incarnation als Ca g b o ſ= ſum und dieſe ſeine erſte Menſchwerdung als B r a m a n, der die Kaſte der Gelehrten einſetzte (§. 185.), folglich wieder der Weingott Sottiwrat=M a n u, der als B r a h m i n zum öftern mit Braman identiſirt iſt (§. 80. 82. u. a.). Auch fiel jede von Bramas Verkörperungen in eins der vier Alter, dieſe Incarnation alſo, als identiſch mit Cag=boſſum und Braman, muß ins erſte Jug gehören (wie a. a. O. näher gezeigt wird), und im erſten Weltalter war es ja, wo Sotti=wrat=Manu, als erſter Menſch, die Welt erneuerte. Ihn aus der Fluth zu retten, erſchien Wiſchnu in ſeiner erſten Verkörperung; aber zugleich war ſeine Beſtimmung, dem Rieſen Hajagriwa, die Bücher Veda zu entreiſſen, die er geraubt und verſchlungen hatte. Dieſer aber, als Räuber der göttlichen Wiſſenſchaft, war Brama ſelbſt in ſeiner böſen Natur; denn auch er brachte durch Lügen und Diebſtahl, wie Rieſen, das Amrita, an ſich, was ihm nicht gehörte (§. 87. f.). Im Guten und Böſen beſaß E i n Weſen — der M e n ſ ch — göttliche Ichheit und Wiſſenſchaft, und auch Man=Sottiwrat war, als S a g u r (§. 177.), der übermüthige, gegen Gott empörte Rieſe (Kap. 7.). Im Guten hatte Brama in ſeiner gewöhnlichen Bedeutung die vier Vedams, und wenn er ſich ſelbſt an Wiſſen übertraf in Souk-daie; aber dieſer, der Vogelgeſtaltige, war auch eben jener Rieſe Haja=griwa, oder Cana=jacha, der ihm die Vedas entwendete; denn, wie im Panth. 206. f. bewieſen, bedeutet auch er den V o g e l der heiligen Bücher — die ſ ch r e i b e n d e Elſter, den Raben und den Vogel der Muſe (vergl. 185.).

Waren nun ſo mit Manu=Sottiwrat die Vedams, die auch Bücher des G e ſ e tz e s hießen, wie alle heilige

6 Schriften (Panth. 157.), wiedergeboren, ſo war er wieder, wie er ſchon oben mit andern Göttern erkannt iſt, die aus der vertilgenden Fluth gerettet worden (§. 169.), der Geſetzgebende Gott, der den neuen Bund, das neue Evangelium der Welt mitgetheilt. Dort hießen die Götter der Wiſſenſchaft die Beſitzer der ſüßen Honigſpeiſe, und hier bezeichneten ihre Namen Shouk, Shek, Sukr, Sagar, die Beſitzer des berauſchenden Meths, des ſüßen Palmeerweins und der Zuckerſpeiſe (§. 182.). Wie dort die Göttinn Themis, Eunomia ꝛc., Demeter *θεσμοφορος*, *θεσμια*, ſo heißt hier der Weingott Bakchus, der ſchon als Bromios der Brama mit den Vedas war, der *θεσμοφορος*, und ſein Marſyas und Silen ſind voll Weisheit, Lehre und Erfindung. Nicht anders hat der Sakravadi, Rama, als er mit Satyrn den bakchiſchen Zug gethan, mit dem Weinſtock zugleich ſeine Lehre verbreiten wollen, und der Weingott Soukr iſt Lehrer der böſen Genien (§. 182.). So konnte Kwaſer, von dem das berauſchende Meth kam (§. 181.), an Wiſſenſchaft nicht übertroffen werden, ſo daß er daran erſtickt ſeyn ſollte, und in ſolchem Zuſammenhange war Sittra (der Satyr und Nächtliche §. 118.) der Schreiber des Todtengottes Jama, Siſyphus in der Unterwelt im Namen der Gelehrte, in der Sage Teukers Schreiber. Denn dieſer hieß der Weingott שכר shacar, dial. תכר thacar, ebrius, ind. tagaran Palmeerwein (§. 182.). Auch wie Shekdaio, der Gelehrte, ſo hatte von der Grundform dieſes Worts (shek) den Namen der Urheber der chineſiſchen Weisheit, da Fohi in China auch Sjika, in Japan und bei den Tibetanern, die ihren Urſprung vom Affen ableiten (wie jene Mythen, da ihnen der Weingott der erſte Menſch Mann war) Shaka, in Tunkin Thika genannt wird, letzteres, wie in der Sprache *συκος* auch

δεύκος ꝛc. §. 182.). So war, gleich dem bakchiſchen Weinbocks P a n und dem Affen Hannman, Fohi auch Sohn der Luft, oder auch des P a n = k u, und wie dort der gelehrte S h o u k d a i o und der Räuber Vogelgeſtalt hatte, ſo waren Fohis Zahlen und Tonlinien (die Yangs) in der griechiſchen Mythe neun Muſenvögel und Töchter Pans (§. 7.).

§. 184.

Von dieſem chineſiſch = indiſchen S h i k, S h e k, S h o u k hatte den Namen das Volk Z e ch i a m. Deſſen gedenkt, als eines indiſchen Volks, vielleicht allein Vincentius Bellovacenſis, aus dem es v. Dalberg anführt. Aber die Zechiam ſind ohne Zweifel die heutigen S h i k s, oder S e i k s im ehemaligen Reiche des Moguls, die ſich durch eine reinere Religionslehre auszeichnen. Nun gilt Fohi auch für den indiſchen B u d h a, und eine budhiſtiſche Lehre iſt in jenen Ländern. Da aber Buta den Indiern auch B u g a heißt, alſo wie der B ö h m e n B u ch und B o g und der tunguſiſche B o g i, von welchem jene den Namen Boji und vom Caſus des Worts (bohem) B o h e m e n bekamen (Panth. 219.), ſo ſind ſie, wenn ſie ſich ſelbſt C z e ch e n nennen, ganz jene indiſchen Z e ch i a, S h i k e n. So heißen die noch indiſch ſprechenden Zigeuner den Franzoſen B ö h m e n (Bohémiens) ebendaſ., und wenn ſie ſich ſelbſt S i n t i e nennen, d. h. S i n d h u, H i n d u, ſo gehört dieſer Name auch einem andern ſlaviſchen, mit den Böhmen am verwandteſten Volke, nämlich den W e n d e n, oder W i n d e n (den alten A n d e n, *Ενετοι*, Veneti. Panth. 621. f.), indem Hindu, Andu mit Dentaldig. Sindhu, Sandhu, mit Labiald. W i n d h u hieß (§. 191.). Grade aber mit dieſem Namen bedeuteten die Slaven das

6 Volk des Fohi-Buga, inſofern Luft und Wind dieſen Gott geboren (ebend.).

Dadurch aber, daß Fohi auch der Buta, oder Buga war, vereinigte (wie §. 177.), der Wein- und Luftgott die Affen- und Bocksgeſtalt wieder mit der des Stiers, und Bakchus ſelbſt iſt ja ſo vorzüglich der ταυροκερως, ταυρομορφος und der mit dem βοεῖος ποῦς aus dem Meer Erſcheinende, ſo der Weinerfinder Gottiwrat der erſte Stiermenſch. Auch wieder in dieſer Thiergeſtalt, und vorzüglich in ihr, ſind die Götter gleich dem Weinerfinder, die Beſitzer des Geſetzes und der Wiſſenſchaft (§. 151.). Vergl. §. 185.

In dieſem Zuſammenhange der Geſtalten werden nun in unſerer Mythe die Kinder des Weingottes Sagar von der Ganga und ihrer Schweſter, der Gemahlinn des Weinerfinders Schiwa, in Geſtalt der Kuh wieder lebendig gemacht (§. 153.), ja der Ganga belebendes Waſſer iſt der Milchſtrom der Kuh des Ueberfluſſes (§. 152.), und inſofern dieſe mit dem Stier Irixipata den ſieben und ſechs Riſchis gehörte, war Sagur, (Sakr) einer der ſechs Sakra-vadis (§. 151. mit 182.). Dieſe zuſammen bedeutete der älteſte von des Bocksgottes Pandu Söhnen — Suſſuſter (§. 151.), und auch er wurde als identiſch mit Shak-aſſer-Sestra-arſum, zugleich mit ſeinem Bruder Shek-daio, der Weingott (§. 182.), ſowie er in mehreren Beziehungen dem Weinerfinder, als erſtem Stiermenſchen Mann-Gottiwrat (ebend.), folglich dem Sakravadi Sagur (§. 177.), gleichbedeutend wurde. Dazu kommt, daß Somuti, als Gottiwrats Schwiegertochter, die Mutter des Nordgottes Droe war, von der Suſſuſters Gemahlinn, als Kuh des Ueberfluſſes, Droe-peti hieß, und auch Sagur mit einer Somuti die ſechzigtauſend

Kinder ſeiner Weltperiode zeugte (§. 177.). Dieſe daher, als ſechzigjährige Wagenperiode Salivagana, hieß vom Weingott Sakr, Sagur in der Grundform Shak, Shag, im zweiten Namen Sag=aptam, d. i. Periode der ſieben Riſchis und ſechs Sakravadis (Suſſuſters). So war ja der affengeſtaltete Nardman Nordgott im Namen, und in der Mythe ein Riſchi, Ikarius Weinſchläuche waren in das Nordgeſtirn der Kalliſto gekommen; dieſe ſowol, als die Weinnymphe Dineis, hieß Mutter des bakchiſchen Pans, oder Ikarius Tochter hatte ihn geboren ꝛc. Wie daher die Wagenperiode der aus dem Nordgebirge entſprungenen Ganga den ſieben Weingöttern der Ἄμαξα (Sag=aptam) gehörte, ſo hieß von der Bedeutung des Satyrs, als Windgott, das Nordland, wohin Schiwa wandert, Vani=ſapta, oder ſieben Winde, dies vom indiſch. sapta, wlach. schapte. lat. septem [186]), wie Sag=aptam von demſelben Wort ohne Dentaldig. zigeun. efta, gilan. hafta, kurd. und pelv. aft, zend. apte, griech. ἑπτα. Nun ſahen wir, hatten auch die Chaldäer Sagars Salivaganaperiode, und grade wie die Indier ſie die ſieben Sag nannten, ſo hießen ſie des Kyklus großes Feſt Σακκα, Σακεαι, Σακεα. Denn mit dieſem feierten ſie (fünf Tage der Einſchaltungsfriſt) jenes ſaturnaliſche Feſt der aus dem Nark und der Knechtſchaft der Rieſen befreieten Kinder Sagurs (§. 157. 174. 188. Kap. 8.), indem am Sakka die Herren den Knechten dienten und im königlichen Gewande der vornehmſte Sclav das Haus des Herrn beherrſchte. Aber nicht ſieben Sags hatten die

180) woraus das ſanſkr. sattami, ſlav. seddum ꝛc. (§. 171.) zuſammengezogen iſt, wie im Franzöſ. sept ausgeſprochen wird ser.

6 Chaldäer die Periode genannt, ſondern nach der Zahl der ſechs Sakravadis, unter denen Sagur war, nämlich שש שך Ses-sach, von שש ses, sex, das zuſammengezogen in Seſach, wie Seſſem in Seſem, zum (bibliſchen) Namen von Babylon geworden iſt. Denn urſprünglich hieß ſo des Volkes Gott, den Göttern gleich aber die Namen der Städte, oder Nationen, von denen ſie verehrt wurden, wie Ἀθῆναι, Ἀθηνη von Pallas Athene, Aſtaroth, und Ba-bel ſelbſt Haus des Bel ꝛc. (ſ. Urk. Panth. vergl. §. 231.). Schon längſt haben mehrere Gelehrte Saka und Seſak als Einen Namen angenommen (vergl. Selden u. a.), doch Seſak nicht als Ses-Sak abgeleitet, und Saka als contrahirt aus Seſach. Daß man beide Namen aber aus den ſieben Sag der Inder erklären müſſe, erhelle noch aus Folgendem!

Auch in Aegypten war bekanntlich ein Babylon (ſ. Urk. 734.), und weil die Könige immer die Namen der Götter bekamen (ebend. u. Panth.); ſo erhielt ſich hier der chaldäiſche Göttername noch in dem des Königs Seſach, den die Bibel erwähnt. Aber eben ſo waren ſchon andere ägyptiſche Könige und Götter die ſechs Sterne, oder ſechs Stiere genannt worden (Seſoſtris, Seſoſis §. 151.), und deswegen mögen die LXX. jenen Seſak im Pluralis nennen. Ja einer von ihnen, Sus-Enneh, bedeutet, gleich dem indiſchen Sagapatam, den Periodengott der ſechs Sakravadis, vom ägypt. eneh, griech. ἔνος, lat. annus, Periode, Jahr (Panth. 80.), wovon ja das ägyptiſche κυνικον ἔτος Seth-Eneh. Aber wieder war dies auch chaldäiſcher Name; denn in den apokryphiſchen Büchern Habakuks (des Sohns Jeſu) kommt eine babyloniſche Sus-Anna vor. Ferner gab das Wort anah, eneh in der chaldäiſchen Form ענת eneth Zeit,

ſanſkr. anda Jahr ꝛc. der perſiſchen Göttinn Ἀναιτις den 6
Namen, und grade dieſer feierten die Perſer jenes chaldäi-
ſche Feſt und hießen es ebenfalls Sakka; denn Anaitis
iſt ihr Planet Venus, und wir ſahen ja, daß dieſer, von
den Indiern Sonkr genannt, grade die ſechs Sakravadis
bedeutete. Dem Mythus daher gehört noch die Sage des
Euſebius, daß der ägyptiſche Seſak unter dem König Sem-
Endes gelebt habe. Denn dieſer Name kam von eben
jenem Wort in der indiſch-chaldäiſchen Form eneth, anath,
anda, ende, und wie die Aegypter ſelbſt von der Form
eneh, mit dem kopt. Artikel ph-eneh, den nach einer ge-
wiſſen Periode wiederkehrenden Vogel Pheneh, Phe-
nech, Phanech Phönix hießen (Urk. 460. f. Panth. 80 f.),
ſo kommt jener Königsname Sem-Endes auch einem Vo-
gel Sem-Ende zu, von dem daſſelbe geſagt wird, was
vom Phönix. Nun heißt aber φοινιξ auch die Palme ꝛc.
(ebend.), und, wie wir zeigten, war der ſechsfache Pleja-
denvogel im Semi-Baume, Simmias, der Erzieher
der Taube Semiramis ꝛc., der Semi aber hieß auch
Se-Sem, Ses-Sem. Sem-Ende, Ses-Sem und
Ses-Ennes ſind alſo Ein Name. Wiederkehrend mit
der Periode erſchien der Vogel nach der Fluth und beglei-
tete immer die Arche. So ſind jene Götter als ſieben
Riſchis und Sag-aptam mit dem Weinerfinder Sotti-
wrat in das Schiff geſtiegen; aber nach Philo Byblius
Sage war in Noahs Mythe hier ſechsfach der Gott;
denn Suſutri (Sechsſtern) nennt er den Erbauer von
Noahs Arche und ſagt, er ſei mit allen Thieren in das
rettende Schiff gegangen.

§. 185.

Es wurde ferner geſagt, daß die vier Verkörperungen Bramas ſeinen Wiedergeburten in vier Menſchenpaaren

6 entſprochen haben, jene aber den zehn Erſcheinungen Wiſchnus, mit denen ſie in die vier Weltalter verlegt ſind (S. 82, 80. 183). Demnach war Bramas Sohn, der Brahmin Manu-Sottiwrat, Bram im erſten Menſchenpaar Braman und Bramani (ebend.); denn durch Manu das Menſchengeſchlecht im erſten Zug zu erneuern, erſchien Wiſchnu in ſeiner erſten Verkörperung. Ungleich aber ſind die Erſcheinungen Wiſchnus in die Weltalter verlegt, anders als Bramas vier Verkörperungen, da in jedem der vier Jugs eine ſich ereignet; allein, inſofern ſie die vier Wiedergeburten hießen, iſt jene Ungleichheit auch in ihnen und zugleich werden ſie dann von der Mythe ſelbſt mit Wiſchnus Verkörperungen verwebt. Nämlich Braman und Bramani leben im erſten Alter; im zweiten erſt, nach der Ankunft Hanumans in der Welt, vermählen ſie ſich, und was Wiſchnu ihnen verſpricht, — daß ſie dreimal nach einander einen Sohn bekommen ſollen, geht, nach der Inder Idee, der Sohn ſei der regenerirte Vater, ſo in Erfüllung, daß Braman und Bramani noch dreimal wiedergeboren werden in drei Menſchenpaaren. Das erſte Paar, in das ihre Seelen wandern, iſt Jam-dagni mit der Reneka (Renugei), und von dieſen wird Wiſchnu in der ſechſten Verkörperung als Praſſa-Rama geboren; das zweite Doſeruth (Deſſuraden) und Kuzila (Coſally), deren Sohn Wiſchnus ſiebente Erſcheinung Rama iſt, ſo daß alſo die drei erſten Menſchenpaare nicht in drei, ſondern in zwei Weltaltern gelebt haben; denn mit Ramas Verkörperung endet das zweite Jug. Aber anders heißen die vier von Brama geſchaffenen Menſchenpaare, inſofern ſie die vier Kaſten eingeſetzt haben, das erſte, Braman und Bramani, ausgenommen; und dann fällt das dritte Paar, Bais und Baſany, auch ins dritte Jug; denn Bais ent-

ſpricht im Namen Bramas dritter Verkörperung Bayas, 6
die in dieſem Weltalter ſich ereignet; doch was er erfünden — den Ackerbau, — das ſchreibt die Mythe auch dem Sohn des dritten Menſchenpaars zu, wenn es, Doſeruth und Kuzila genannt, im zweiten Alter lebt. So war uns des Bayas Sohn — Shukdaio — der Shak-aſſer (§. 183.) — ein feindlicher Bruder der Reneka und ihres Gemahls Jam-dagni, oder des zweiten Paars aus dem zweiten Jug, von dem Praſſa-Rama ſtammte, und ſelbſt ins erſte Alter verſetzten wir jenen mit ſeinem Sohne; (denn in der göttlichen Geſchichte iſt alles zu allen Zeiten vorhanden geweſen). Dann nämlich war Bayas und Soukdaio, der gelehrte Vater mit dem noch gelehrtern Sohn, Brama in ſeiner erſten Verkörperung Cag-Boſſum. Bayas und Boſſum, beides bedeutete den Gott als Stier (§. 148. 196.), weswegen Bayas als Bais den Ackerbau eingeführt, und ſo war abermals der Weingott (Soukdaio) der Stiergeſtaltete und dieſer der Urheber des Geſetzes und der Wiſſenſchaft (§. 177. 184.), daher Bayas-Boſſum, wie erſte Verkörperung Bramas im erſten Alter, ſo auch der erſte Menſch und Bramas Sohn, als ſtierverwandelter Manu und Brahmin, d. h. als Gelehrter und Braman, der erſten Kaſte Urheber. Aber noch näher erhellet jene Identität des Bayas und Boſſum auf folgende Art:

Wurde im erſten Alter mit dem Brahmin Manu das Buch der Wiſſenſchaft gerettet, das der Elſterrieſe Hajagriwa entwendet hatte, ſo war Brama, dem es geraubt war, hier in ſeiner Doppelnatur einmal der Beſitzer der göttlichen Wiſſenſchaft, dann aber auch das Weſen, das ſie zu misbrauchen ſtrebt (§. 183.); denn der Vogelrieſe Hajagriwa war uns Bramas dritte Verkörperung Bayas

mit dem Vogelſohn Soukdaio, und ſo iſt ja Brama in der erſten Verkörperung im erſten Alter, in welchem der Brahmin mit den Vedas gerettet wird durch Wiſchnus erſte Erſcheinung, grade in Geſtalt eines Raben erſchienen, alſo des ſtehlenden Vogels, der zu eben der Zeit, als Hajagriwa, die Vedas entwandt hatte. — Wie er in der dritten Verkörperung Bayas, in der erſten Boſſum hieß, ſo hat Haja-griwa in dieſem und einem zweiten Namen Cana-jacha dieſelbe Bedeutung, wie letzterer in der erſten Hälfte ſeines Namens: Cag-Boſſum, indem Haja, Jacha und Cag Elſter und Rabe bedeutet (von Gacke, Jacke, choucas Geck, איה ajah ꝛc. Panth. 206. vergl. §. 195. f.). Hier iſt alſo durch den Doppelnamen Cag-Boſſum (Vogel-Stier) allein in Einer Perſon ausgedruckt, was in der dritten Verkörperung die Mythe in Vater und Sohn, den Stier Bayas und den Vogel Soukdaio, getrennt hat. Deutlich ſagt es nun auch die Mythe ſelbſt, daß Bayas ſchon als Cagboſſum im erſten Alter dageweſen, wenn ſie erzählt, daß Cagboſſum noch im dritten Jug vorhanden geweſen: denn die Erfahrungen von drei Weltaltern ſoll dieſer geſammelt haben, obgleich er im erſten gelebt hatte und in den folgenden immer eine neue Verkörperung anfängt. Er hatte folglich auch im zweiten gelebt, und wir ſahen auch, daß Bais mit Baiſani zwar das dritte Menſchenpaar Brams, wie Bayas ſeine dritte Verkörperung, nicht wie dieſe, ins dritte, ſondern ins zweite Jug gehörte, nämlich inſofern Bais gleichbedeutend war mit dem Sohn des dritten von Brama ſtammenden Menſchenpaars, wenn es Doſeruth und Kuzilah und ſein Sohn Wiſchnus ſiebente Verkörperung (Rama) hieß. Auch in Ramas Geſchichte handelt daher der Vogelgott Haja-griwa, Cana-griwa, Cana-jacha

und Ca g = boſſum als Vogel Ya ja = juſch. Aber nehmen 6
wir nun, wie oben, Doſeruth und ſeinen Sohn Bha = ruth
für Sagurs Nachkommen Bhagiruth (§. 166.), der die
ſechzigtauſend Götter aus dem Nark erlöſet, indem Ga n =
g a den Gleiſen ſeines Wagens folgt, Ganga als Kuh
für den weiblichen Stiergott (Bais, Boſſum, Bayas),
ſo wird unmittelbar Brams dritte Verkörperung ſelbſt und
vor dem dritten Weltalter erſcheinen. Denn von einem
der Riſchis, die ſowol den nördlichen Wagen bewohnen,
als die Kuh des Ueberfluſſes (Ganga) beſitzen, hat Ganga
einen B a y a s geboren, und wie Cagboſſum, Bayas in
Soukdaie, ſo lebte ſie grade dann in der Vogelgeſtalt (§.
193. f.). Ihn aber hatte ſie geboren vor ihrer Vermäh=
lung mit Santan, von dem ſie erſt in ihrer zweiten
Wiedergeburt Tchitterburg (Wiſſitrawerien) gebar, und
von dieſem ſtammen erſt als Enkel die fünf Panduwers,
deren Geſchichte ins dritte Alter fällt; Bayas alſo kann
nicht in dies, ſondern muß ins zweite Jug gehören.
Auch dieſe Panduwers, werden wir deutlich finden, ſind
die Götter des Wagens, mit dem ihre Altmutter Ganga
die Weltherrſchaft erneuert (Kap. 7.), und wir ſahen
ſchon, daß der älteſte von ihnen (Suſſuſter) grade be=
deutete, was B a y a s, als Sohn der Ganga und des
Riſchi, war — nämlich den Gemahl der Kuh des Ueber=
fluſſes (Ganga), — Sechs = und Siebenſtier der R i =
ſch i s im nördlichen Wagen, ſo wie der andere, S o u k =
d a i o, ja ſelbſt im Namen der Vogelſohn des B a y a s
war (§. 183. f.). So alſo dauert in den Panduwers
fort, was ſchon im erſten Alter dageweſen, aber auch in
ihrem Vetter Kriſna, Wiſchnus achter Verkörperung, mit
dem ſie den großen Weltkrieg um die Herrſchaft des
Wagens beſtehen. Denn auch er und ſeine Nachkom=

6 men ſind die Götter der Wagenperiode, wie es die ſiebente Verkörperung Rama, als Sohn Doſeruths und Bruder Bhagirats, war (Kap. 7.), und, wie Rama von Brams drittem Menſchenpaar ſtammte, das, inſofern es die Kaſte der Ackerleute eingeſetzt, Bais und Baſauj (der Stier und die Kuh) hieß, ſo iſt Kriſnas Mutter, Deva-gui, die göttliche Kuh, und ſein Vater Basdaio bedeutet Bayas-Bais-Soukdaio (vergl. §. 197.). Er iſt daher, als Abkömmling Brams, ein Brame; aber, wie der Stier immer ein Schäfer mit Heerden (Urk. Panth.), ſo heißt er ein Brame der Hirten und unter Heerden wird Kriſna geboren, von Schäfern erzogen (§. 197.), deren Oberhaupt wieder der Brame Nen genannt wird. Aus Bais-Bayas, dem Stiergott, als Erfinder des Ackerbaues, iſt alſo in Bas-daio der Gott geworden, von dem der zweite Nahrungszweig der Menſchen — die Viehzucht — ſtammte.

§. 186.

Auffallend nun iſt der Zuſammenhang und eine Stufenfolge in der ſechſten, ſiebenten und achten Verkörperung Wiſchnus (Praſſa-Rama, Rama, Kriſna) vergl. Kap. 7. Es iſt hier ein Sinken, aber in dem Fallen wieder ein Steigen deutlich bemerkbar; die Menſchen verlieren den erſten Zuſtand göttlicher Hierarchie, aber in Kriſna wird dennoch alles vollendet und vollbracht. Braman nämlich hat, wie Bram ſelbſt und als dieſer, durch ſinnliche Luſt geſündigt, und der Vater vermählt ihn zur Strafe mit einem Weibe aus dem Rieſengeſchlechte (§. 84.). Unter Braman aber herrſchten die Hierarchen — die Prieſter- und Gelehrtenkaſte, — Rieſen hingegen heißen Könige und Krieger, die unter

der zweiten Kaſte begriffen ſind. Da nun Brams vier 6
Menſchenpaare ſeine vier Wiedergeburten ſind (§. 185.), ſo geht jene Strafe inſofern in Erfüllung, als Braman in ſeiner erſten Wiedergeburt (als Jam-dagni) ſich vermählt mit der Tochter des *Königs* von Ajodja (dem Lande der geiſtigen Finſterniß, der nächtlichen Rieſen), und auch der Bramani Seele in dieſe Gemahlinn (Reneka, oder Renugei) gewandert iſt (§. 185.). Jamdagni (Jemadakni) ſelbſt aber iſt noch ein *Brame* und daher entſteht die Eiferſucht der Reneka über ihre Schweſter, weil dieſe an einen Raja, den Thronfolger in Ajodja, vermählt iſt. Sie nun gebiert Wiſchnus ſechſte Verkörperung Praſſa-Rama, der alſo von einem Bramen und der Tochter eines Königs geboren, noch mehr aber durch den myſtiſchen Tauſch zwiſchen ſeiner Mutter und des Rajas Weib (§. 207.) war, was auch die Mythe ausdrücklich ſagt, halb Brame und halb Ketteri. Doch nur erſteres will er ſeyn, und verfolgt die Ketteris, durch die der Bramen Herrſchaft aufgehört, bis er ſich ein und zwanzigmal (ſo oft, als die ſchwarze Rieſinn Kali ſterben muß) an ihnen gerächt hat. Aber aus dem völlig geſunkenen Leben, nicht dem zwiſchen Gutem und Böſem getheilten, ſoll das Höchſte auferſtehen, und die folgende Verkörperung Wiſchnus *Rama*, den Praſſu-Rama ſelbſt, nachdem er Anfangs auch gegen ihn gekriegt, für den *höhern* Rama anerkennen muß, iſt bloß aus den *Ketteris* hervorgegangen. Denn die Seele des Jamdagni fährt in den Leib Doſeruths, des *Königs* von Ajodja, wo ja der Reneka Vater und nachher ihre Schweſter mit Schakawſer geherrſcht hatte, und mit der Kuzilah, einer *Königstochter*, und der Seelenwanderung von der Reneka, erzeugt er Rama. Ausdrücklich heißt es auch, Doſeruth und Kuzilah ſeien aus den von Praſſa-Rama

6 erſchlagenen Ketteris übrig geblieben, und deswegen habe dieſer den Rama befeindet. In der achten Verkörperung endlich, oder der höchſten, wird Wiſchnu durch ſeine Mutter aus den Ragias, aber von einem Vater geboren, der Brame, der Schäfer, und ein Nomade heißt. Es iſt alſo durch ihn mit der Prieſterherrſchaft zugleich wieder ein ſolches äußeres Leben gewonnen, auf dem nicht mehr der Fluch der Arbeit und Mühſeligkeit ruhte, wie auf dem ackerbauenden, und in Kriſna ſelbſt iſt der Prieſter unmittelbar Gott geworden, Hierarchie zu Theokratie in der eigentlichen Bedeutung des Worts. (Vergl. §. 205.)

Aber ſtellen wir nun wieder die vereinigte Geſchichte Brams und Wiſchnus in ihren Verkörperungen mit der des Wein- und Affengottes, alſo Schiwas, zuſammen!

Der Sohn und zugleich die Verkörperung des Weinerfinders Schiwa heißt der Affe Hanuman, und zur Zeit ſeiner Erſcheinung in der Welt ſollten Braman und Bramani ſich vermählt haben. Während dieſe in der erſten Seelenwanderung in Jamdagni und Reneka fortdauern, ſitzt auf dem Throne von Ajodja der Gemahl von Renekas Schweſter, als Nachfolger ihres Vaters, und ihn mit den übrigen Ketteris bekämpft der Reneka Sohn, Praſſa-Rama. Der Raja heißt der Weingott und böſe Genius — Shak-aſſer, ähnlich und von demſelben Worte, wie der finſtern Geiſter Lehrer Sakr-aſſer (§. 182. f.), beide von aſſur, ein böſer Geiſt. Dies nun war Hanuman, ſeit er ſein göttliches Leben verloren; denn, wie die Rieſen, die Sonne verfinſternd (ihren eignen Lichtleib), ſie zu verſchlingen trachten, ſo hatte einſt Hanuman die Sonne aufeſſen wollen, und nur ein Schlag auf den Kopf hatte den Böſen zurückgetrieben — er war Braman ſelbſt, inſofern Sinnlichkeit, und dieſer Brama, inſofern die ſinnliche Luſt

und zugleich Hochmuth und Streben nach der Weltherrſchaft ihn in die Vermählung mit der Rieſinn (Shakaſſers Schwägerinn) und in das Mark gebracht hatte (§. 84.). In der auf Praſſa=Ram folgenden Verkörperung erſcheint der Weingott auch wieder als dieſer Hanuman ſelbſt, und mit ihm ſtreitet ein ganzes Affenheer, unter dem Suking (Shak=aſſer) und Sukar=iga (Sakr=aſſer) die Oberhäupter (§. 182.). Rama daher, deſſen Mitſtreiter ſie ſind, und der ſelbſt ein Bruder des Affen Bael hieß, ſitzt auf dem Throne von Ajodja, auf dem zu Praſſa=Rams Zeit Shakaſſer geherrſcht, und als Sohn von Bramas dritter Seelenwanderung, der das durch Praſſaram vernichtete Geſchlecht der Ketteris noch fortſetzte. In der achten auf Rama folgenden Verkörperung werden des Gottes Mitſtreiter, die zugleich ſeine Vettern ſind, von dem Affengott in ſeiner Bocksgeſtalt — von Pandu gebören (Kap. 7.); aber ſowol Kriſnas, als der Panduwers Vorfahren ſtammten ſämmtlich auch aus der Vermählung der Ganga mit dem von Schiwa in den Affen verwandelten ſchiwenitiſchen Gan, und wir werden ſehen, daß dieſer im Namen Hanuman mit dem Feuerzahn bedeutete (ebend.): Ein ſchiwenitiſcher Gan (Lehrer) war er daher, weil Hanuman die Verkörperung von Schiwa und ein Gan dieſes Gottes gleich war dem Bramani, als Stifter der gelehrten Bramen, der zu Hanumans Zeit ſich vermählte, ſo wie der Affengott auch als Brams dritte Verkörperung Shoukdaie, und eben als Panduwer Shek=daio der Gelehrte hieß ꝛc. (§. 183.).

Schiwa nun iſt vorzüglich der Gott der Sonne, und auch, was dieſe immer in ihrer höchſten Bedeutung war, das erſte Urlicht. Will nun Hanuman, ſein Sohn und ſeine Verkörperung, die Sonne verſchlingen, ſo ſinkt

6 der Vater im Sohn und wird der Rieſe, der in Hochmuth und Empörung das Licht verfinſtern will, oder in ſeiner *kriegenden* Tochter Kali, der Schwarzen, die, gleich dem Bruder Hanuman, Affengeſtalt hat und ſeinen Feuerzahn. Er wird in Sohn und Tochter zum Rieſen der Finſterniß, zum Raja und Krieger (Ketteri). So wollte auch der Weingott Sagur die Weltherrſchaft an ſich reißen und das koſtete ſeinen ſechzigtauſend Kindern das Leben. Dieſer Götter Periode aber iſt die Herrſchaft des Wagengottes Doſeruth, mit deſſen Sohne Hanuman und das Affenheer gegen den Roßrieſen (den Herrſcher der Wagen= und Roßperiode) kämpft, und da der Wagen der Sonnenwagen, Schiwa der Sonnengott iſt, der in Hanuman aus dem Lichtmenſchen zum kriegenden Rieſen der Finſterniß geworden, ſo heißt es von Doſeruth nicht allein, er ſei noch aus den von Praſſaram erſchlagenen *Ketteris* übrig [181]), ſondern auch, er ſtamme aus dem Geſchlecht der *Sonnenkinder*; ſoviel der Sonnenwagen begleitende Genien und Sagur Kinder hat (60000), ſo viele Jahre iſt es vorher geſagt worden, daß Rama auf Doſeruths Thron kommen würde.

Von neuem alſo wird die Periode der 60 das *Sag*aptam, oder babyloniſche *Sak*, als Zeitherrſchaft des Weingottes in Affengeſtalt (§. 184.), und der Name von Doſeruths Vorfahren wird noch ferner zeigen, daß der Af=

181) Gleiches will daher die Mythe, wenn ſie Rama zum Sohn Doſeruths macht, oder ihn mit dem Affen Bael vom Gott der *Nacht* (Chus) entſpringen läßt ꝛc. (§. 180.). Auch ſind Doſeruths andere Söhne ſelbſt und in ihrer Vermählung die Wein=, Affen= und Nachtgötter (§. 182.). Doſeruth iſt alſo nur ein anderer Name für Chus.

ſengott hier die Sonne, oder Schiwa als Hanuman und Kali war.

Schiwa nämlich wird als Licht-Feuer in der Vereinigung mit dem Waſſer Sangara-Narainen (Lichtwaſſer) und ſein Feſt umgekehrt Nar-Singha genannt (§. 49.). So nun heißt Doſeruths Vorfahr Sanku-man, aus dem Geſchlecht der Sonne. Auch des Sonnengottes Gemahlinn Sangia hat dieſen Namen, und er kommt vom teutſch. ſengen, brennen, kurd. singa Feuer, ſanſkr. cenga roth (feuerfarbig, wie πυῤῥος), pelv. zang furere i. e. urere, burere, Feuer, πῦρ, wovon zanken. Wenn s wie t geſprochen wurde, kongo: tanga, loang. tangoa, kamba: tanko Sonne, iſländ. thungel, angelſ. thuncgel Stern (Feuer), Affadeh: szanko Auge (Licht und Feuer).

Wie aber das Licht ſeine Göttlichkeit verlor, ward es Feuer (Panth. 158.), und durch deſſen Kraft bildete Schiwa den Waſſerſtoff zu feſtem Körper (Panth. 173. 204.), zum finſtern Leibe der Rieſen. Wie das Kälteprincip der Finſterniß in der weißen Farbe den Anfang des Lichts gebar (ebend. 105. 141.), ſo wurde das Lichtprincip, wie es zuerſt ſich zu verfinſtern anfing, die rothe Feuerfarbe (πυῤῥον, zenga), und in dieſer erſchien der ins Körperliche getriebene Waſſerſtoff als Blut und rothe Erde (ebend. 172.); von zenga, sang kommt daher lat. sanguis, mantſchur. sengen, das Blut. In dieſem Sinn war überall der Menſch, und in dem Indiſchen vorzüglich Brama und Schiwa in ſeinen Kindern, der Blut- und Erdgeborne (Kap. 4.); auch Kriſna, der letzte Menſch, endete in der rothen Feuererde (Cenganade). So erneuerte nach der Fluth die Feuergöttinn Πυῤῥα das Menſchengeſchlecht im Lande der Waſſergöttinn Thetis. Von dieſer hieß es Θετταλια, von jener hatte es vor Alters den Namen

6 Pyrrha gehabt, weswegen noch immer ein Theil Theſſaliens von der Feuergöttinn als Heſtia, Veſta, — Heſtiaiotis, und, inſofern ſie die Blutgöttinn war, das ganze Land Haimonia hieß (vergl. 245. u. Panth. 173.) 182).

Des Körperlichen Schöpfung ferner war dem Alterthume die Erbauung des Leibes, Hauſes und Tempels — des kschetra, das, urſprünglich Finſterniß bedeutend (§. 118.), im Indiſchen Tempel, Körper und Acker (Erde) zugleich heißt (Panth. 242 f.). Auch dies war wieder der Feuergott Schiwa in der finſtern Kali, wenn ſie der Tempel (§. 222.), als kriegende Pallas die Bauende hieß (§. 245.), und nach §. 113. war ers auch in ſeinem Sohn Manar-souami (dem erſten Menſchen Manu). Aber weil in den Mythen vorzüglich der Stiergott der erſte leibgeborne Menſch war — (und auch dieſe Thiergeſtalt hatte Schiwa ſowol, als Manu §. 149. 133.), — ſo hieß ausgezeichnet der Stier der bauende Gott (Panth. vergl. Kap. 8.). So war alſo in neuer Beziehung der Weingott zugleich der Affengeſtaltige und Stier (wie §. 177. 184. 185.), und ſo wird unten der Bakchus

---

182) Weil die Feuergöttinn auch Pallas-Koia, Pallene der Feuerrieſe Παλλας, ντος hieß (§. 110. 245.), ſo hatte die Stadt Ἑστιαῖα nach Heſych. noch den zweiten Namen Παλλαντια, vergl. Stephan. Byz. unter Pallantion. So hieß dieſer Stadt Erbauerinn Heſtiaia, des Hyreus Tochter, da dieſer, wie ſein Sohn Orion, den Feuer- und Lichtgott bedeutete (von hyr, אור or, חור hur ꝛc.), woher auch der euböiſchen Heſtiaia alter Name Oreos, oder Or-opos.

Wie Heſtia zugleich Feuer- und Erdgöttinn, ſo Pyrrha als Thetis; denn dieſer Name kam von טיט tit, lutum, wie der ihres Gemahls Peleus von πηλος. So leiteten beide die Urkunden ab; aber ſchon Voſſius hat es gethan.

ταυροκερως als freier Baumeister genannt werden [183]. Hier zeigen wir es von dem Stiergott, insofern er als Buſsum, Baias, Bais, Bas-dáio in dieſen Zuſammenhang gehört (§. 185.). Nämlich aus dieſem Namen und dem des Cherma iſt zuſammengeſetzt der des Baumeiſters der Götter, — Bis-kerma (ſtatt Bas-Baiskerma, vergl. §. 196.). Denn Cherma ſchon ſelbſt bedeutete den Weingott (§. 178.), und ſein Vater Manu hatte den Trank der Rebe erfunden, nachdem er in ſeiner erſten Verkörperung mit der Gemahlinn als Stier und Kuh erſchienen; was alſo er der Mythe nach zuſammen hieß, das drückte auch zuſammen Bis-kermas Name aus [184]). Auch ſahen wir, daß Manu im Sohne Nilen der Affengott, und, gleich der bauenden Kali, den Schwarzen bedeutete, der den Waſſerſtoff des göttlichen Stroms durch Hanumans Feuerſchwanz in Leib und Finſterniß verwandelt hatte, und daß Cherma, als ſein gleichbedeutender Bruder Scherma, zum ſchwarzen Strom Nilus gewandert war (§. 180.), vom Vater verbannt, weil er als ſpottender Affe den trunkenen verlacht hatte (§. 182.).

---

183) Es war ja auch der Wein, wie das Blut, der verkörpernde Stoff, und beide hießen in Einem Wort (Sourra) das ſchwarze Gift des Drachen (§. 181.).

184) Dieſe Zuſammenſetzung war auch in der griechiſchen Mythe. Apollo iſt, gleich dem Weingott Bakchus, der Stier und freie Baumeiſter (Kap. 8.), ſeine Schweſter Artemis wohnt, als ταυροπολος, auf der Halbinſel der Ταυροι, und dieſe heißt im heutigen Namen, wie der indiſche Weingott und bauende Stier-Kerm, Kerem — zuſammengezogen Krim. Denn daß dieſer unter die alten, erſt ſpäterhin wieder erſchienenen, Namen gehöre (von denen Panth.), zeigen Herodots Κρημνοι, an der Palus Mäotis, in welcher Taurika die Halbinſel war.

6 Und wie nun Manu der Sohn des Lichtgottes Surya, der auch der Sonnengott heißt, als Sotti-wrat mit Säta-rubai daher Schiwa Sati mit der Satty war (§. 35. 40. 81.), Schiwa aber in der Verkörperung als Affe Hanuman aus Licht und Sonne in Finsterniß und in die bauende Kali überging, ſo ſtammt vom Weingott und Baumeiſter Bis-kerma-Kali Sangia, die Feuergöttinn und Gemahlinn jenes Sonnen- und Lichtgottes Surya, und inſofern durch ſie Finſterniß und Tod in die Welt gekommen war, hatte ſie den Rieſen und König des finſtern Reichs — den Yam-ragia — zum Sohne [185]). Zu hell iſt ihr daher der Glanz des Gemahls, und der Vater muß dem Sonnengott die Ränder beſchneiden, woraus das Schakra, d. h. das Rad des Weingottes Schakr (§. 182.), entſteht (vergl. 168.). Und was nun hier Yamragia, in andern Mythen Yam-vent, das Oberhaupt der Affen mit Bärenköpfen iſt (§. 182.), das war Jam-Maut, der Tod, als Sohn des Manu (§. 77.).

§. 187.

Aber es hieß die Feuer- und Sonnengöttinn Sangia, deren Sohn das Leibliche gebaut, und Sankuman, aus dem Geſchlechte der Sonne, deſſen Nachkomme mit Hanuman und dem Affenheer gegen den Rieſen ſtreitet, ſelbſt in dieſem Namen der Feuergott in Affengeſtalt, — Hanuman, wenn er mit dem brennenden Schwanze das Waſſerreich Bärens trocknet. Denn wie jene Sprachen den Namen noch als Wort für Feuer, rothe Farbe und aus dem Waſſer gewordenes Blut hatten, ſo heißt zenga,

185) Nach der Mythe kam Yam-ragia, wie es ſchon der Name ſagt, ins Mark.

ſingh noch im Franzöſiſchen singe der Affe [186]). Ferner war es die Inſel Ceylan, gegen die Hanuman mit dem Affenheer den großen Weltkrieg führte, und dieſe wird, nach Baldäus, auch Sanka genennt, ſo wie ihre Bewohner nach der Form zing, Cingalen heißen. Von Coromandel bis zu ihr bauete Hanuman mit dem Feuerſchwanze auch die Brücke (das Körperliche §. 180.), unter der man jetzt die Sandbänke verſteht, durch die Ceylan mit der Halbinſel zuſammenhängt, und weil der durch Feuer aus dem Waſſer Schaffende und Geſchaffene der erſte Menſch und Blutgeborne (Adam) hieß, ſo wird dieſe Brücke von den Ceylanern die Adamsbrücke genannt (denn das hebr. adam heißt auch indoſt. und mongol. adimi, woſtiak. adjami, türk. in der Krim adam der Menſch) [187]).

So den flüſſigen Lichtleib in das Irdiſche verdunkelnd, wurde Hanuman mit ſeiner Schweſter, der ſchwarzen Rieſinn und Bauenden, verglichen. Das Panth. 438. ff. zeigte aber aus den Sprachen und Mythen, daß dem Alterthum das verkörpernde Feuerprincip der Zahn des Ebers, Elephanten, Drachen, des Stiers und der Ziege geheißen habe, und alle dieſe Thiergeſtalten fanden wir in Schiwas Kindern und jedes in allen; nur Kali allein hat mit den Rieſen der Finſterniß das Ebergebiß gemein. Ganeſcha mit Elephantenkopf und Bocksfüßen hatte daher im

186) s geſpr. wie t tank, tang; wovon Tangut, oder Tibet, deſſen Bewohner ihren Urſprung von Affen herleiteten.

187) In dieſem Sinn eben war der Affe gleich dem Stiermenſchen der Vater (Ape, Apis §. 178.), und ſo leiteten ſich die Tibetaner von ihm her, und die Mexicaner ſagten, nach der Ueberſchwemmung (in der Palingeneſie) ſeien die erſten Menſchen ſprachloſe Affen geweſen.

Zweikampf einen ſeiner zwei Zähne verloren, und ſo verlor ihn Hanuman, der Bock=affe, im Streit mit einem andern Bruder, der dem Ganeſcha gleichbedeutend wurde (§. 104.). — Heilig bewahrte der Cultus des Affen Zahn. Aber, wie Kali mit ihm die Affengeſtalt gemein hatte, ſo wird ſein Zahn zu ihrem Ebergebiß, indem, was oben Name für den Affen= und Weingott war — Sagara, Sagur, Sagur, Sugri (§. 182.), als Wort der Sprache sugara ſanſkr. den Eber bedeutet. Wie daher der Elephant in dieſer Sprache radi (Zahn), oder dwiradi (Zweizahn), Panth. 447., im latein. das Feuerlamm agnus bidens, Ganeſcha der Einzahn (Egadaenda) heißt (Panth. 438. f.), ſo kommt von jenem Wort für Affe, Feuer, Blut (seng, sanga, singe), ſowol le sanglier (alſo in derſelben Sprache, worin le singe vorkommt), lat. med. aev. zenghialus, ital. cenghiale, der Eber, als singularis, singulus, singulier einzeln, urſpr. Einzahn, wie ſchon nach dem Panth. (a. O.) im Lapp. Lamm (bidens), Zahn, Zweifach Ein Wort iſt. Die Worte singularis und sanglier ſtellte ſchon Mauſſacus zuſammen, als Analogon zum griechiſchen *μονιος*, der wilde Eber, eigentlich ebenfalls der alleinige, einige, doch ohne den Sinn dieſer Benennung zu erklären. Die Grammatiker ſagten, weil er einſam gehe, werde er ſo genannt; aber nach Cyrillus Lexicon hieß auch der Eſel *μονιος*, und hier erklärt ſein anderes Beiwort *ἀμφοδων*, oder Doppelzahn (bei Heſych. und Etymol.), daß er Ganeſcha und der Affe als Zwei= und Einzahn geweſen, und, wie der Bock und Affe, gehörte ja auch der Eſel dem Weingott. Ein drittes Beiſpiel zu sanglier und *μονιος* iſt *σωλους*, das einzig bei Heſych. vorkommt nud hier durch *ὗς* erklärt wird. Denn es kommt von solus, allein, und dies Wort

hatten die Griechen ohne Dentaldig. in der Bedeutung ganz all (allein), in der es auch die alten Römer gebrauchten (§. 12.).

Siebentes Kapitel.

Identität in der Mythe von Jahno, oder Sannu und in Wiſchnus achter Verkörperung.

(Fortſetzung.)

§. 188.

Nun können wir zu jenem Moment der Geſchichte von Sagurs Kindern übergehen, der, wie geſagt wurde, wieder das Ganze enthielt: es iſt die Erzählung von Jahno, oder Sannu, daß er während ſeiner Büßungen die Gangaſtröme verſchlungen und aus ſich wiedergeboren habe, als Bhagiruth nach 4800jähriger Buße ſie in den Wagengleiſen vom Himmel gebracht. Dann zeigen wir näher, als oben, wie auch in der achten Verkörperung Wiſchnus — in den Begebenheiten Kriſnas, Bala-Ramas und der fünf Pands — die Geſchichte Bhagiruds, ſowie des Doſeruth und ſeiner Söhne, Rama und Bhagiradens, enthalten ſei.

Auch Jahno-Sannu war, wie Doſeruths Vater Sanku-man, aus der Familie der Sonne, und in demſelben Zuſammenhang, in den wir nun jenen geſtellt (§. 186.), ſteht auch er. Denn von der Feuer- und Affengöttinn Sangia (dem weiblichen Sanku-man) iſt Sanitcher, Sannu, Sani, oder Jahnu, der Sonnengott geboren.

Was von dem Sanyun in Sagurs Geſchichte die Mythe verſchweigt — daß er der Planet Saturnus ſei (§. 170.) — ſagt ſie von ihm als Sanni und Sohn der Sangia [188]). Die Indier nennen von ihm auch den Wochentag des Saturnus Sanni, wie die Teutſchen vom Saturnus als Satur, Satar, den Söterdag; aber auch ihr Sams-tag ſcheint aus Sanyis-, Sannstag geworden zu ſeyn, und der Sonn-Abend hieß nicht Abend des Sonnengottes, ſondern des Sanni [189]). Doch gleich dem Affen Hanuman war auch er der Vater und der Sonnengott ſelbſt, inſofern dieſer im Sohn erſchienen und als abgefallener Geiſt verdunkelt worden war. Daher Jamragia der Vater der Sangia (§. 186.), und des Sanyis-tags Name Abend des Sanni; denn ערב ereb vespera hieß ἔρεβος, (Reich der Finſterniß) und Abendgöttinnen (Heſperiden) beſaßen des Nordlandes Früchte [190]). In dieſem Sinn eben war dieſer Planetengott als Sa-

---

188) In jener Erzählung wird ſein Urſprung nicht angegeben.

189) Abend des Sanni, wie die Araber den Samstag bloß den Abend nennen, ſtatt daß die Namen der übrigen Wochentage bekanntlich aus den Buchſtaben, wie ſie im Alphabet auf einander folgen, gemacht ſind. Man glaubt, der Sonnabend habe bloß deswegen allein einen ordentlichen Wortnamen bekommen, weil die Buchſtaben mit dem Namen des Freitags erſchöpft geweſen ſeien; aber wie leicht wäre das zu veranſtalten geweſen, wenn man ſie nur anders hätte vertheilen wollen!

190) Weil die Fahrten und Reiſen aller Götter, wie wir in dieſer Schrift und im Panth. entwickelt haben, in dies Nachtland gehn, ſo hieß die gewagte That ein Abend-teuer, avant-ture (avanture), d. i. Tour, Zug (le tour, tirer) ins Abendland. Abend aber iſt verdorben aus Amenth, Amenthes, dem Schattenreich der Aegypter, wovon die Griechen den Höllenrichter Rhad-Amanthys nannten.

turnus der Satur, der verborgene, finſtere und böſe Geiſt (satr) im Lande Latium (§. 118.) [191]. Wie daher Hanumgn im Böſen getrachtet, die Sonne zu verdunkeln, ſo die Affengöttinn Sangia, als ſie Veranlaſſung war, daß ihr Vater, der bauende, den Leib verfinſternde, Gott, dem zu hell leuchtenden Sonnengemahl die Ränder beſchnitt. Daraus wurde das Rad des durch den Weintrank den Lichtleib verdunkelnden Gottes (Schakra), des ewig berauſchten Nocturnus (§. 186.). Denn auch Bis-kerma hieß der Weingott. Den Römern blieb Saturnus der Pflanzer des Weinſtocks (vitisator); Honig (die ſüße Speiſe der Todtengöttinn §. 169.) aß man vorzüglich an den Saturnalien und theilte ſich Bilder von Wachs aus. Des Affen Geſtalt giebt zwar nicht die indiſche Mythe ſelbſt dem Sanni, aber die Perſer ſtellen, nach dem Dabiſtan, den Planeten Saturnus ſo vor. Was aber (§. 170.) geſagt wurde, daß der römiſche Janus, weil er mit der Hand auf des Jahres Zahl 365 zeigend vorgeſtellt wurde, der Zeitgott, als griechiſcher Saturn Kronos, geweſen, dies will das Indiſche ſelbſt vom Planeten Jahno; denn die Zeit wird er, nach Paullinus, mit einem eignen Beinamen im Amaraſinha genannt. In dieſer Bedeutung alſo war er der Gott von Sagurs Wagenperiode, und verſchlang darum die Gangaſtröme, die ihre Götter wieder erwecken ſollten. Ja, gleich Bhagirud, leitete er den Wagen, in deſſen Gleiſen ſie herabkamen, da er im Amaraſinha auch der hinkende und träge heißt, alſo Arun, die Finſterniß (Satur), die

191) So vergleichend leitet auch Gerh. Voſſius den Namen Saturnus ab (obgleich, weil er Adam ſei und dieſer ſeine Schaam mit Feigenblättern verborgen habe.)

6 hinkend vor dem Sonnenwagen hergeht und ſeine Roſſe leitet, — die trägefüßige Podarge, Schweſter der Schwarzen, die von Boreas die Roſſe gebar (vergl. §. 190.).

Durch Jahno alſo, inſofern Ganga wieder als ſeine Tochter geboren wird, er ſelbſt aber ganz der römiſche Janus-Saturnus iſt, wird das Feſt der Auferſtehung zum Freiheitsfeſt der Sclaven, zu Saturnalien[192]. Weil umgekehrt den Römern, wie den Indiern und Griechen, die Saturnalien auch ein Feſt des heiligen Roſſes und Wagens geweſen war, ſo galt es in alter Zeit für eine große Strafe der Sclaven, wenn ſie das Holz an der Wagendeichſel tragen mußten.

§. 189.

Ins Land der Finſterniß gehörte Sannu und der Σακυρος, als Führer des Wagens in der Bedeutung Riſchi in der *Ἀγανγα*, wie der Nordgott und Satyr Nardman unter dieſe ſieben Altväter gezählt wird ꝛc. Aber die ſieben Wagengötter ſind auch zu den Geiſtern (Menus) der Planeten-Monde geworden[193]), und Sannu zu dem des ſiebenten und letzten.

So iſt einer der ſieben Riſchis Bregh, Brighu, und bedeutet im Namen den Wagengott des Blitzenden,

192) Die chaldäiſchen Saturnalien Sakka (§. 184) heißen in J. B. Schütz Weltgeſchichte Sana, alſo wie der indiſche Saturn Sahnu (aber in keiner meiner Quellen, noch bei ihren Erklärern habe ich den Namen ſo gefunden.).

193) Denn die Riſchis waren Mondenwillen, Sterngeiſter überhaupt (Panth. 114), daher auch die ſechs und ſieben Plejaden. Daß ſie als Planetengötter, wie die Plejaden, zu den ſieben Pitris im Norden wurden, iſt Urſach geweſen, warum die alte Welt ſieben Planeten angenommen hat.

wie im Griechiſchen ἀστραβη, ἀστραπη (§. 170.), vom ſanſkr. bark, perſ. berk-fulgur, ברק barak fulgurare, lett. Perkunas, der Donnergott, teutſch Pracht, Glanz[194]). Zum Sohne hat er den Planeten Venus, und dieſer iſt, wie Jahnn, im finſtern Lande der ſieben Götter mit dem berauſchenden Tranke; denn er heißt Soukr, Sakr-aſſer und Lehrer der böſen Genien (§. 182.). Auch er iſt daher, wie Hanuman, der abgefallene Geiſt (aſſer §. 187.)[195]). Anmerk. 8. Der Vater Bregh gilt, gleich Hanuman mit ſeinem Vater und dem Riſchi Nardman mit ſeiner Mutter, für den Gott der Muſik und Dichtkunſt; aber, wie immer, iſt er auch im Sohne vorhanden; denn nicht vom Planeten Shoukr ſelbſt hat der indiſche Wochentag der Venus (Breg), ſondern vom Vater Bregh den Namen, ja den alten Teutſchen waren ſie ganz zu Einem Weſen geworden, indem ſie dieſen Tag Frigge- und Freitag (Brigtag) heißen, aber ſo unter Brighe nicht mehr den Bregh, ſondern die Göttinn Venus verſtanden — nämlich die isländiſche Frygge, Freya, das Weib der Liebe und des Freiens, plattdeutſch Friggens — (die Frau, plattd. Frugge). Doch auch als männlichen Gott und in getrenntem Weſen von der Frygga haben ſie den Brighn behalten; denn, gleich dieſem,

194) Daher vereinigt die hebr. Mythe mit Barak die Töchter der Lichter (der ſieben Urim als Prophetenſchild; Panth.). Er iſt der Sänger des Lobliedes. Aber Dichter iſt immer Prophet, und prophetiſch war auch der blitzende Wagen und das nördliche Siebengeſtirn (§. 170.).

195) In dieſem Sinn iſt auch der griechiſche Planet Venus, der Φωσφορος, zum Satan Lucifer geworden. So iſt im Indiſchen Maritſchi gewöhnlich der Lichtgott, aber in Ramas Mythe wird Maritch als Zauberer und erſter Miniſter des böſen Rieſen Ravana gegen Hanuman und Rama gebraucht.

7. iſt in der Edda Brage der dichtende und muſikaliſche Gott.

§. 190.

Inſofern nun Brage=Brighu ſein Planetenſohn Shoukr ſelbſt war, hatte er das Böſe angenommen, und war Lehrer der finſtern Geiſter geworden; aber er ſelbſt blieb das gute Weſen in einem andern, auf die Venus folgenden (in der Reihe der Wochentage ihr vorangehenden) Planetengott — in Jupiter. Denn von Braghes (Brahes) Namen heißt dieſer Planet im Indiſchen Bras=padi, und iſt Lehrer der guten Geiſter.

Wie nun als Shoukr und Sannu die Riſchis und Planetengötter die Affengeſtalt des Weingottes annahmen, ſo erhalten ſie die mit dieſer immer vereinigte des Bocks und der Ziege, inſofern ſie Brage und Brahaspadi ſind, wenn wir zurückdenken an ihre Identität und Namensähnlichkeit mit dem Bocksgott Jera=Pragava und Daſa=Praga=vadi (d. i. Bragas=vadi, Brahas=badi §. 102. 115. 171. u. a. St.). Aber obgleich Pramaſari den Bruder Hanumans mit Bocksfüßen geboren hatte, nachdem ſie in den Leib von Pragavadis Tochter übergegangen, ſo hieß dieſe doch die Feuer= und Affengöttinn Anga, d. h. Sanga in der Grundform des Namens, und durch den Namen ihres Vaters (Daſa=Prag.) gehörte ſie in die Geſchichte Sanku=mans (der Sanga), wenn der Wagengott Doſe=ruth ſeinen Thron beſtieg (vergl. §. 186.). Auch der Planet Brighu, wie er ſchon als Riſchi und durch ſeinen Namen es mußte, handelte in der Geſchichte der Gangaſtröme und ihres Wagens, und ſo war Braghaspadi, grade als Gott des Planeten und Wochentags, der Riſchi Braga mit Blitz und Donner geweſen (§. 189.); denn die Teutſchen hießen einen Wo=

chentag den Donnerstag, und wie er als Jera Pra= 7
gavi die Bocksgeſtalt hatte, ſo war der Wagen des Donnerers Thor mit Böcken beſpannt, wovon er ſelbſt Okathor hieß, und die Ziege noch jetzt das Donnerstagpferd, die Wetterhexe (Gewitterziege). Mehreres über die Donnerziege ſ. im Panth. 439.

Getrennt war das Böſe und Gute in den Lehrern der Geiſter Shoukr=Braghe und Braghas=padi, aber vereinigt wird es wieder im Planeten Mercur — Budha. Denn in den Lehren der guten Weſen und der Rieſen zugleich iſt er unterrichtet, groß iſt ſein Wiſſen und Gaian (der Gelehrte) ſein Beiname. Aber, als Gott Budha überhaupt, ſahen wir, war auch er der affengeſtaltete Weingott und Pan, wenn er den Chineſen ꝛc. der Shika, Shaka (Soukr) hieß (§. 184.), als Gott des Wiſſens alſo der gelehrte Shek=daio Sohn des Stiers Bayas (Budha §. 185. — Vergl. §. 202.). Als Shouk=daie, Bewahrer der Bücher, hieß er Sohn des Bocksgottes Pand (§. 102. 185.), und unter den fünf Pandus iſt auch der ſtarke Bhoum, welchem gleich der Tag des Planeten Mars Bhom heißt. Wie daher Saturn, als Büßer Sannu, ſo handelt in der Geſchichte der Ganga jener Bhim; eher, als zu Sannu, kamen zu ihm die Ströme und durften den Büßer in der Andacht nicht ſtören. Wohl wird im Indiſchen der Gott des Planeten Mars nicht ſelbſt, wie ſein Wochentag, Bhom, ſondern Mogul genannt; aber als Sohn der Erde hieß ſeine Mutter ſo, denn im Sanſkr., Indiſchen und andern Sprachen (ſ. Panth.) iſt boum das Wort für Erde. Auch der öſtreichiſche Dialect nennt den Marstag den Erdentag, nämlich Ir=tag (von ἐρα, plattd. Eere ꝛc., oder zuſammengezogen aus Ird=tag, von Irde, irden). Den andern Germanen hieß er Dienstag vom

7 altdeutſchen Ti e n (Gott Mars); aber Ar e s war auch den Griechen der Löwe der Er d e — Ari (Panth. vgl. §. 111.), und Ir t a g, Er tag hätte alſo auch als Ar i t a g daſſelbe bedeutet, was Dienstag[196]). Der St a r k e iſt daher Bhoum und Bhim in der indiſchen Mythe, weil ſo immer die Er d e hieß (§. 113.). Als fünfter Panduwer hat Bh i m den Beinamen arguina und nayala, d. i. nach Paullinus im Sanſkr. der w e i ß e (ἀργης) und der Dr a ch e (serpentinus). So iſt unter den fünf griechiſchen Sparten (den fünf Panduwers) ein Erdrieſe Ou d a i o s (von οὖδος) und ein Drachengott Ech i on (von ἔχις); denn in aller Mythe waren die Erdgeborenen Schlangenfüßler. Arguina und Nayala zuſammen hieß alſo der w e i ß e Win- t e r d r a ch e Ἀργης (§. 171.), der das Irdiſche (Oudaios) geſchaffen (vergl. §. 242.).

Schon aus Sannus Beinamen: der Hi n k e n d e und Tr ä g e wurde geſchloſſen, daß er hinkend vor dem Sonnenwagen der Gangaſtröme hergegangen, — die trägefüßige Podarge geweſen, von der die zwei Roſſe des Wagens geboren waren (§. 188.); aber die Mythe ſagt dies noch beſtimmter. Denn auch Sannus Mutter, Sangia, ward, gleich der Podarge, in die Stute verwandelt, der Sonnengott in ein Roß, und von ſeinem an ihre Naſe geſchleuderten Saamen empfängt ſie, Athem holend, die Zwillingsgötter Aſwin und Kumar, — das Ro ß und die Fi n ſt e r n i ß (§. 122.). Dies führt uns zu einer andern Bedeutung dieſes Gottes, die aber nach dem, was vorher von ihm geſagt worden, gegeben iſt.

---

196) Von der Form ארקא arka, ערג arg, erg hieß er auch Fr i ch t a g.

Nämlich ſchon durch die Geſtalt des Affenbocks und Satyrs war er, gleich Hanuman, der Luftgott. Nun aber, als Roßzwilling, iſt er vom Nordwinde Boreas und aus dem Hauch empfangen, und Aſwin und Kumar, da ſie die Götterärzte ſind, wurden zum Luftgott Andra, der mit dem Amrita (der Luftmilch) die Götter heilt (§. 159.). Aus Jahnu wiedergeboren, ſind dann die wiederbelebenden Gangaſtröme (als Amrita, §. 152. f.) zuerſt aus ihm entſtanden, wie aus dem mannweiblichen Auge des Luftgottes, und dieſer (der androgyniſche Zwilling) iſt das zwiefache Roß der Gemini, dem der kaſtaliſche Gangaſtrom aus dem Hufe entſprang (§. 159. 163.).

Nun treten die Zwillingsgötter in den ſchaffenden Kampf; aber nicht Jahnu iſt jetzt der Feindliche und Hochmüthige, der den Luftgott Indra aus dem Himmel vertreiben will, ſondern Sagur, der Affe des Windes. Aber dieſer war, wie wir ſahen, Jahnu ſelbſt, und eben als ſolcher thut er nun die Buße, um wieder herzuſtellen, was er durch Sünde und Hochmuth in das Mark gebracht — Jahnus Büßungen ſind die Bußen, die Sagurs Nachkomm Bhagirud, d. h. Sagur in ſeinem Nachkommen, anſtellt, um die 60000 Kinder zu erlöſen.

Wie gegen Sagur, hatte der Luftgott Indra einſt mit dem ſchlangengeſtalteten Rieſen Bradr gekämpft, aber dies eben hieß: gegen ſeinen Zwillingsbruder, ſanſkr. brader, perſ. bradar, böhm. bradr, lat. frater Bruder, wie Apollo im einen Orakel διδυμος (Zwilling), im andern der Bruder Δελφος, ἀδελφος geheißen. Der feindliche Bruder aber iſt immer das Weib und im Elementenkampf das Weibliche das Waſſer (der Fluß Xanthos ſtreitend gegen Hephaiſtos ꝛc. Panth. und §. 48 f.). Bradr, frater hieß daher als Brat die weibliche Pupille im

Auge, Indra, oder Andeh die männliche, und eben-dies Wort bedeutet auch Waſſer und Fluß: den Prath, Proteus, Brath (§. 80. 190.). Hiervon hatte den Namen Manu-Satti-wrat, das Mannweib und ſein Vater Brath Prad-japat. Darum erneuerte er die Welt in der Ueberſchwemmung durch das Lebens-waſſer, wie die Ganga- und Phrathſtröme, und als Bewahr-rer des Geiſtes Gottes (des Lufthauchs), der ſich auf dem Waſſer bewegt, bedeutete er Indra auch als Luftgott. Auch hier alſo iſt ſeine Geſchichte die Begebenheit der Göt-ter in dieſer Mythe, wie wir es in allen Momenten geſe-hen haben.

Im Gegenſatz zu Sagur und Bradr alſo war Andra der gute Geiſt, aber in Einem Weſen iſt das Gute und Böſe zugleich, letzteres daher auch in Andra, Ainder, als perſiſchem Ander. — Ein nichtswürdiger Amſchaspand heißt er, und von Ariman im Kampfe mit Ormuzd geſchaffen. Auch in den indiſchen Mythen ſelbſt handelt er als böſer Rieſe: Sal-Inder, Inder-ſiet, Ainder-jit (vergl. §. 200.).

§. 191.

Nun wurde oben geſagt, daß der Luftgott Indhu, als Vogel des Nordens, den Strom geſchaffen, der Nil da-her der Geieradler Indus (*Αιγυπτος-Αετος Ινδος*), das Land des Gottes Indhu Windhia, wie Aegypten Aeria geheißen habe (§. 179. ff.). So war in Italien ein Geierſtrom Vulturnus, aber auch ein Wind hieß vul-turnus und phoenix. In Bezug auf den Namen In-dhu hierüber noch folgende Beiſpiele!

In der Form Andeh, in welcher Andra die Pupille des rechten Auges genannt wird, kommen noch vor: An-

di, ein Fluß im Marattenſtaat, Hesych. ἄντος, der Eurus; ἄνται, Winde (ἄντας· πνόας), ἄνδας tyrrheniſch der Nordwind (aquilo als aquila), und in derſelben Sprache ἄνταρ, aquila (anas, atis, teutſch Ant, Ente, anser, hochteutſch Gans, plattd. Gante, german. bei Plin. Ganta, daher angelſ. ganote, ein Waſſerhuhn). Mit Labialdig. ventus, teutſch Wind, und jene Namen Nara: Windhia, der Fluß Windhia (§. 180.), Vanta, die Mutter des Geiers Garudha (§. 123.). In der Dentalform: Sentu, Sund, Sundhu, der Fluß Indus; und wie hiervon die Indier Sindhu heißen, ſo von ent in der Gutturalf. (wie ans, Gans, Gante) die Gentiven, Gentoos [197]. Auch iſt ähnlich, wie Windhia-Indhu, ein Strom Vindu genannt, und an dem ſoll Wiſchnu dem Altvater Kartamen prophezeiet haben, daß er als ſein Sohn Kabiler würde geboren werden [198]; denn das Roß (Kabila §. 160.) entſprang vom Winde (§. 190.), vom Roſſe der Strom, und dieſer machte die Götter wieder lebendig, die Kabiler mit dem Blitzauge getödtet hatte (ebendaſ.). So war alſo auch der Roßgott Kapila, wie Sagur ſelbſt, deſſen Kinder er mit dem Blitzauge ins Nark gebracht hatte, der feindliche Indra, da dieſem Atmoſphäre, Blitz und Donner gehört.

Aber auch Schiwa beſitzt den Donner, als Mayeſſura, und als Vater Hanumans heißt er die Luft, und

197) Das man freilich durch Heiden (gentiles) erklärt (als Name, der von den Portugieſen herkomme).

198) Wie hier Kabiler und Vindu in Einer Mythe ſtehen, ſo gehörten im Griechiſchen die Namen Βενδις und Κυβελη Einer Göttinn. Nach Heſychius an m. St. war Bendis die thrakiſche Artemis, und in Griechenland hieß dieſe die Windgöttinn ἀνεμωτις (§. 108. 229.).

eben aus ſeinen Augen entſprangen die Gangaſtröme von dem Thaue, den die Augenlieder angeſetzt hatten: denn Regen und Thau war der Luft erſte Verwandlung. Ein Thautropfen iſt es daher, aus dem er die zerſtörte Welt wieder erneuert, wie ſie in der iſländiſchen Mythe wieder bevölkert werden wird von Lif und Lifraſer, die vom bloßen Thau leben. Ihre Namen bedeuten daher Luft und Luftthau (Vom lat. ros, plattd. rieſen, fein regnen, wie in derſelben Tradition eine Eſche Yg-draſil mit dem Honigthau von δροσος[199]), und ſie ſind verborgen am Ort Höd-Mimis-holt, d. i. am Mimis-Brunnen, aus dem ſchöpfend Allfadur ſein Auge zum Pfand gegeben, ganz alſo ſind ſie die Luftgötter mit der Lebensquelle und dem Strom aus dem Auge.

Oder es hieß das Lebenswaſſer Oum, wie der Strom Oheber, das Wort (Kap. 3.) und das Wort war der Verſtand (λογος). Den Nil nannten daher die Aegypter nach Horapollo Nous (v. νοῦς), nach Heſych. bedeutet ἐν-νοια βελη (Wille, Gedanke), und ἐννοιαι Quellen

199) δ-ροσος, D-raſil iſt die Dentalform von ros, rieſen, raſer. Von demſelben Wort heißt eine andere Pflanze, die wir Himmelthau nennen (es iſt eine Getraideart), im Böhmiſchen Roſſa, und in derſelben Sprache kommt von Roſſa in der Labialform Proſſo, die Hirſe, wie im Teutſchen dies von ἐροη, der Thau. — Kommt der Name der Eſcheneiche Yg-draſil (nach Thorlacius Ableitung) von Draſil, wenn es in der poetiſchen Sprache das Pferd bedeutet, ſo iſt auch der iſländiſche Fabelbaum die trojaniſche Roßeiche, und der indiſche Aſwatha; aber auch das Pferd bedeutete den Thau, z. B. Roß von ros, engl. horse von ἐροη ꝛc. Urk., und da aus dem Thau der Lebensſtrom entſprang, ſo war Draſil das Eichenroß in der gewöhnlichen Bedeutung, als neptuniſches Pferd mit der Quelle und dem Becher.

(πηγαι), — ναω fließen, iſt verwandt mit νοεω bemerken, denken, manding. nea, ſuſu. nia, Auge, kopt. nau ſehen (daher Νοῦς nicht Horapollos griechiſche Ueberſetzung iſt [200]), (ſondern ſchon, wiewol auf andere Weiſe, nach Wilford As. Res. III, 57. corrumpirt aus Nahuſchi, wie der Nil auch indiſch heißt). Andere Beiſpiele, für Auge als Brunn, hat das Panth. 47. angeführt. Hier noch Folgendes, das ſich auf die ägyptiſche Mythe bezieht und räthſelhafte Stellen des reichen Heſychius erklärt!

Weil Αἴγυπτος urſprünglich hieß αἰγ-γυπτος, oder Ziegen-Geier (γυπς), daher von letzterm allein ſchon Gypte, Kopte (Aegypter ſ. Panth. 516. denn der Luftgott war vorzüglich die αἰγς), ſo ſteht bei Heſychius von Αἰγων τι die Erklärung: αἰγιδιων, Αἴγυπτον ὀμμα, lies: Αἰγυπτου ὀμμα (Auge des Aegyptus), oder Αἰγυλιος (d. i. ακυλιος, aquila bei ebendemſelben), wird von ihm erklärt durch: αὐγην ἡδυ l. ἡδυς, denn αὐγη-ωγη iſt bei ihm zuſammengeſetzt mit αἰγς (αἰγυλιος) im Worte αἰγ-ωγαιαν, wovon die Erklärung: ὀφθαλμος. Dies Wort ὠγη, oco, diminut. oculus, das in ſo vielen Sprachen Licht, Feuer, Auge bedeutet und in der Gutturalform als kucken, gucken, ſehen, böhm. kokat zeigen [201]) ꝛc. vorkommt, iſt auch der Ur-

---

200) Ueber nao als Zeugen des Quellenauges, womit vom Manne das Weib erkannt wird, ſ. die Sprachbeweiſe im Panth. 47. Im dem Sinn heißt in Abeſſynien der Nil der Erzeuger und Vater Abawi (vom äthiop. abawi, pater). So bei Homer der Okeanos die Zeugung der Götter und Menſchen.

201) ſehen laſſen (faire voir), wie שעה schaahl, teutſch ſchauen, ſchawen, engl. to shew zeigen, und ſchon das Grundwort Auge ſelbſt im augjian des Ulphil. (Panth. 226. f.)

ſprung vom Namen des Fluſſes *Καικος*, und des Windes *Καικιας*, den die Cicilier Aioleus (vom Windgott Aeolos) hieſzen. Schon die Alten, vielleicht einer Sage folgend, ſetzten beide in Beziehung zu einander und ſagten: *Καικινης ὁ καικιας ἀνεμος, ἀπο Καικου ποταμου* (vergl. §. 258.).

Was nun Jahnu ſchon in der Bedeutung, wird er, gleich Indra, auch durch den Namen; ja dieſer war (wie ſchon im Panth. 524. vergl. 272. bemerkt iſt) die Grundform von dem des Inder (daher Janus Mutter Entoria und ſein Sohn Aunus). Denn Ant, And kommt von ahn, an, *ἀνε-μος*, ſanſkr. anhuma Wind ꝛc., mit Labialdig. vina, Aeolsharfe ꝛc., mit Guttural *χην*, la canne, canara, jonah ꝛc. in der Bedeutung Vogel der Luft (Panth. 523., lett. genys Specht, tyrrhen. *γνις*, der Kranich). Von der Gutturalform gon, jonah nun hieß der Gott Jahnu, in der dentalen Sannu, Sahnu (ebendaſ.). Nach jener nannten die Perſer den Planeten Jahnu Giun, die Griechen das Land des Luftgeiers (Aegypten §. 179.) Geon, und weil der Niger auch der ſchwarze Nil und Nil-il-abid hieß (§. 181.), ſo erklärt ſich ſein anderer Name Gin, oder Guin, wovon das Land Guinea. Nach den Formen anser, *χην*, Gans, iſt im Plattd. Hans der Anruf des Schwans, im Indiſchen Hens das Rebhuhn [202]), und Sinnbild der abgeſchiedenen Seele (des Luft- und Lebenshauchs; denn die Perſer hauchen dem Hunde die Seele ein, daß er ſie ins Paradies bringe. Und wie von der Form ant, vant, ventus der Name von Vanta, der

202) Rebhuhn iſt, wie Rabe, Vogel des Zanks, und auch einen zahmgemachten Raben ſpricht man im Weſtphäl. mit Hans an.

Mutter des Geiers Garudha, den Wiſchnu rettet, ſo heißt von der Grundform An Bramas Reitpferd, der Schwan Annon.

§. 192.

Nun iſt der Ort, näher, als bisher geſchehen, die Geſchichte der fünf Panduwers und ihrer Vorfahren im Zuſammenhang mit dem ganzen mythiſchen Syſtem zu zeigen.

Erinnert iſt ſchon, daß auch Pan-du der attiſche Pan-dion-Aigeus, und der chineſiſche Pan-ku, nämlich der Luftgott in der Bocksgeſtalt geweſen (§. 7. 102. f.), Fohi, des Windes Sohn, oder des Panku, daher, als Schaka, Shika, die Affengeſtalt des Bocks und ſeine Bedeutung als Weingott gehabt (§. 190.), wie Pitheus (*πίθηκος, πιθων*), wenn ſeine Tochter, die Luftgöttinn Aithra, an Pandions Sohn Aigeus vermählt, und Aigeus Bruder des Oineus war ꝛc.

Aber in derſelben Geſchichte, in der Pandus fünf Söhne handeln, tritt unter demſelben Namen auch der feindliche Gegenſatz hervor. Mit den Panduwers iſt Kriſna vereint gegen gemeinſchaftliche Rieſenfeinde, aber ein Pande-rik (Pande-ragia, Rieſenkönig), tritt gegen ihn auf und in bedeutendem Gegenſatze, — als falſcher Prophet. Sehr ähnlich ſieht er ihm, maßt ſich an, Er, nicht Kriſna, ſei Gottes wahre Sendung [203]). Nennen

203) So ſind in dieſer Geſchichte gleichnamige Gegenſätze Jeraſiende und Erſiende. Jener, ein Schwager von Kriſnas größtem Verfolger, ſtreitet gegen dieſen und die Panduwers, der andere hingegen ſteht Kriſna bei, und ſeinem Bruder Rhym allein iſt es vorbehalten, den Jeraſiende nach hundert Lebensjahren zu tödten — Er, der Gegenſatz, ſoll den Gegenſatz vernichten.

7 wir daher den Namen des Landes, wo Pande-rik-Rajah war, — Prag, ſo gedenken wir auch des Jera Pragava mit Bockshaupte, des Daſa-Pragavadi als Panderik-Pandion mit Theſeus, und des Riſchi und Planetengottes Brage-Bragas-vadi, wenn er als donnernder und blitzender Bocksgott galt (§. 190.). Schon ſahen wir auch die Pandus unter den Riſchis, (S. B. §. 151. 176.), ſowol wenn dieſe die Altväter, als wenn ſie Planetengötter waren (§. 190.), und wie nun der Panduer Bhoum, der Planet Mars, ſo iſt es Panderik in ſeinem Bruder Bhoum-aſſer, dem Sohn der Erde, d. h. Gott des Ir- oder Erdentages (ebend.). War daher in der Geſchichte der Ganga der Planet Jahnu das wiederholte Ganze in anderer Geſtalt und Sagur ſelbſt, ſo iſt dies auch von Bhim zu erkennen, wenn wir ihn, wie oben, mit dieſem Planetengott Bhom-Bhoum-aſſer zu Einer Perſon machen. Denn wie Bhims Büßungen, in welchen ihn Ganga nicht ſtören ſoll, das ganze Univerſum angehen (von der Hungersnoth ſoll es befreit werden, und Jahnu leidet während der Büßungen den großen Durſt), ſo hat Bhoumaſſer, gleich Sagur, in der Geſchichte des Weltalls feindlich gehandelt, und eben, was er damals geſündigt, ſoll durch ſeine Büßungen als Bhim wieder getilgt, wie Sagurs Kinder zu dieſer Zeit wieder aus der Finſterniß erlöſet werden. Nämlich, ganz wie Sagur, hat Bhim Indra mit den Göttern aus den Himmeln vertrieben, ſieben Erden und ſieben Sourgs erobert, von den bezwungenen Rajahs ſechzehntauſend Töchter erbeutet und zu ſeinen Weibern gemacht. Die Rajahs der ſechzehn Regionen der Welt alſo hat er bezwungen, gegen das ganze Univerſum geſündigt. Alle ſechzehntauſend Gemahlinnen kommen daher nachmals an Kriſna,

dem Bhoumaſſer als Panderik ſich gleichgeſtellt an göttlichem Weſen, alles wird wieder in dem und durch den vereint, der alles erlöſet hat.

§. 193.

Schon in ſeinem Bruder Bhoumaſſer handelt alſo Panderik in der Geſchichte der Ganga; ſeine eigne Erlöſung von der Sünde führt dieſe herbei, und ſollten denn die Ströme des Lebens nicht auch hier von dem Luftgott in der Geſtalt des Affenbocks (Pan=du) ausgegangen ſeyn? Schon daß Pande=rik in Prag gleichbedeutend war mit dem Bocksgott Jexa Pragava, weiſet hierauf hin; denn Parvadi, des letztern Tochter, iſt auch der Ganga Schweſter und bringt ihre Ströme vom Himmel zur Erde aus Schiwas Locken, um Sagurs Kinder zu erlöſen. Aber noch deutlicher geht dies hervor, wenn Pande=rik ſein Gegenſatz Pandu iſt. Denn dann iſt Ganga in ihrer Wiedergeburt vermählt mit Pandus Ahnherrn, einem Gaen Schiwas, und von ihr entſpringen dann die Götter dieſer Familie in gleicher Zahl, wie ſie in der Mythe von Kriſnas Entſtehung ſelbſt gegeben iſt.

Dieſe Vermählung der Ganga mit dem Ahnherrn der Götter, die wie Pan heißen, deutete es an, wenn auf ihrer Reiſe zur Erde der Elephant des Luftgottes ſie zur Gattinn begehrt. Denn Schiwas Sohn, Ganeſcha, den ſeine Gattinn gebar, indem ſie in den Leib der Affengöttinn, Anga, überging, hatte mit Elephantengeſtalt zugleich die Füße des Bocks; jener Elephant hieß der Donnernde, wie die Götter in der Ziegengeſtalt (§. 190.), und Ganeſcha war nicht nur Schiwas Sohn, ſondern auch, wie der Ganga Gemahl, der ſchiwenitiſche Gaian —

7. der Gelehrte und Schreiber unter ſeinen Söhnen [204]). So hieß der Planet und Stiergott Budha der Gaian, und mit Bhudons, als Schülern, war Schiwa umgeben, er dann ſelbſt der Lehrer der böſen Geiſter. Wie dies nun der Affengott und Weingott Soukr iſt, ſo war Budha der Shaka und Shika; aber eben ſo hieß auch der vielwiſſende Panduwer ein Shoukdaie, und der Sohn des Stiergottes Bayas (Buta) — Shek-daio (§. 183. 185.). Auch Ganga hat daher vor ihrer Vermählung mit dem Gaian einen Sohn Bayas geboren nach einem vierſtundigen Geſpräch mit dem Riſchi (dem ſchaffenden λογος als Ant- und Gegenwort). Wie ſie nun mit einem Riſchi ſich begattet, ſo ward ſie, als ihre Schweſter Parvadi, geliebt vom Riſchi Nardman (jenem Gaian als Dichter und gelehrtem Hermes §. 171.). Zürnend darüber verwandelte ihn Schiwa in den Affen (d. h. in Bhudha-Shika, Shek-daio, Ganeſcha-Hanuman ꝛc.), und eben dieſe Verwandlung erlitt auch der Gaian Schiwas für ſeine Liebe zur Ganga. (Auch in dieſem Zuſam-

---

204) Gaian, Gaen, Gan war dieſer Sohn Schiwas auch in ſeinem Namen Gaen-vadi, Ganeſch, der Herr der Verſammlung, der Verſammler verſtanden wird, wie Kapl Kiani durch Sammlung der Wiſſenden. Denn Wiſſen, Kennen bedeutete eigentlich Gan, Gaen, Kian vom ſanſkr. kiena Wiſſenſchaft, teutſch kennen, Hesych. κονωεῖν, κοννεῖν, einſehen, wiſſen, κονεῖν, inne werden, κοννοῦσι, ſie erkennen, verwandt mit γνωω, gnosco 2, verſammeln, weil nur das Schauen mit Gott wiedervereinte und die Weſen im All verſammlete (§. 66.), auch ſchon in der Sprache wiſſen, begreifen, vereinigen und verſammeln Ein Wort war (§. 13. vergl. §. 160.). Ueber die Bedeutung des Worts als Auge, Becher und Hand §. 209.

menhange alſo ſind die Schweſtern Ganga und Parvadi nur Eine Göttinn (§. 153.)

§. 194.

In Uebereinſtimmung mit ſeiner Geſchichte hat dieſer Gaian den Namen San=tan, d. i. Planetengott Sahnu, Sannu, der die Ganga in ſich aufnahm (ſich mit ihr vermählte), und, wie Schiwas Söhne in der Elephanten= und Affengeſtalt (Ganeſcha und Hanuman §. 193.), ſo hieß er in dieſem Namen zugleich der Gott mit dem Zahn des Affen und Elephanten (§. 187.) — San=Tan von שן, תן shen, then, plattd. Tahn, Ulph. tuntus, lat. dens, ſanſkr. dand, hocht. Zahn. Wie daher der Elephant des Luftgottes Indra, d. h. der Windgott Hanuman=Ganeſcha ſelbſt, gleich Santan, die Vermählung mit der Ganga begehrt, Nardman, in Parvadi verliebt, gleiche Strafe erlitten, wie dieſer Gaian, ſo hatte, da beide Schweſtern nur Eine Göttinn waren, Ganeſcha die Ganga geliebt, wenn er die Umarmung der Parvadi gewollt, ihre Schaam mit dem Rüſſel berührt, oder des Vaters Bett wirklich beſtiegen hatte.

Aber noch auf folgende Art wird ſowol die Identität beider Schweſtern erhellen, und daß ſie deswegen vereint die Kinder Sagurs aus dem Nark erlöſet hatten, als daß zugleich Ganga, wie ihr Gatte Santan, der Planet Sannu geweſen ſei.

Nämlich, wie in Vogelgeſtalt der Luftgott den Strom geboren, und dieſer ſelbſt Adler, Schwan, Taube ꝛc. hieß (§. 191. f.), ſo auch der Ganga Lebenswaſſer und von jenem Wort für den Luftvogel: can, gan, jon, jonah (ebend.) hatte ſie ſelbſt den Namen Gan=ga, ſo wie das Reich, wo ſie wiedergeboren erſchien, Cano=jah.

7 In dieſer Wiedergeburt dann Santans Gattinn zum zweitenmal geworden, änderte ſie auch ihren Namen; aber nur in anderer Form und mit einem Zuſatz kam auch dieſer zum zweitenmal zum Vorſcheine: denn dann hieß ſie John Gandhari, alſo, gleich der Taube, יונה jonah und dem Gott Jahnu, deſſen Name in der Form Sahnu ſchon der ihres Gatten San-tan war. Hatte ſie alſo vor dieſer Vermählung mit dieſem Gaian den Bayas geboren, ſo konnte dies (nach §. 185.) jene Verkörperung Bramas ſeyn, wenn er, im dritten Weltalter, in welches auch der Panduwer Geſchichte fällt, als Bayas erſchien, und dieſer den ſchriftkundigen Vogel Shoukdaie (den Gaian) erzeugte, der daher nachmals unter der Ganga Nachkommen als Panduwer Shekdaio wieder zum Vorſchein kam (ebendaſ.). Dann iſt er unter den fünf Stiergemahlen der Droepeti, aber Bayas ſelbſt bedeutete uns den Stiergott (ebend.), und mit Shekdaio zuſammen den Buta-Shika (§. 193.). Denn auch Ganga kam als Kuh vom Himmel mit ihrer Schweſter Parvadi, die gleiche Geſtalt angenommen (§. 153.); eine Herrinn des Stiers war dieſe im Namen, und ſo hieß Gan-ga die Kuh (vom ſanſk. go Kuh, gau Stier, zend. gjae vacca), als Göttinn des Milch- und Lebensſtroms, wie eben daher die Kuh des Ueberfluſſes Ka-madenu, Ka-madhok, (Milch-kuh) heißt.

§. 195.

So vereinigte ihr Name die Geſtalten des Vogels und des Stiers, wie Cag-boſſum Bayas mit ſeinem Sohn Shouk-daio (§. 185.), aber wie die Mythe ſelbſt beiden Schweſtern die letztere giebt, ſo auch die der Taube jonah, von der Ganga John Gandhari hieß.

Denn Parvadi nahm dieſe Vogelgeſtalt an auf den Wanderungen nach Norden, und in der Mythe der Ganga iſt die Plejadentaube *Maia* zugleich der Fiſch (Maja, mahi, wie §. 139. f.); als Mutter des Bayas und durch ihre eigene Geſtalt war folglich Ganga das Sechs- und Siebengeſtirn der Plejaden auf dem Stier, — [205]) (Bis-majit §. 196. vergl. 217.).

Nämlich betrübt über den Tod ihrer ſechs Kinder war ſie im Ganges untergetaucht und in die Unterwelt gegangen; ihre Wiedergeburt Johu Gandhari ward daher von einem Fiſcher und in eines Fiſches Bauche gefunden und gerettet. Dies iſt das Wiedererſcheinen des Propheten Jonah aus dem Bauch eines Wallfiſches, das der Meſſias zum Vorbilde ſeiner Auferſtehung nahm, und wie wir den Namen der Johu Gandhari verſtanden haben, ſo, ſagt ſchon Heſychius, werde der des Jonah erklärt: Ἰωνας ἑρμηνευεται περιστερα· προφητης παρα Ἑβραιοις. Daß ſie die Taube, als ſechsfache Plejadengöttinn, ſeyn ſollte, lag in der Zahl ihrer Kinder, nach deren Tode ſie daher ſelbſt ſtarb, und auch hier hat die Mythe, wenn die Plejade das Siebengeſtirn ſeyn ſollte, das ſiebente von den ſechs getrennt; denn erſt in ihrer Wiedergeburt, als Jonah, bekam ſie einen ſiebenten Sohn Biskum (Bhiſhma), der Panduwer Oheim. Auch dieſer iſt daher, wie ſeine ſechs Brüder, die Mutter ſelbſt. Er muß ſo lange in einem hohlen Baume leben, bis der Baum ſtirbt; denn auch Ganga, als Parvadi, hatte, nachdem ſie

205) So war Maja die Mutter des Stiergottes, wenn er Buta hieß (§. 150.), auch ſie die Kuh des Ueberfluſſes, von der die Ganga in Milchſtrömen gekommen war (§. 151. ff. vergl. 209. 217.).

7 Taubengeſtalt angenommen, ſich in einen Baumſtamm eingeſchloſſen, im Stamm der Eiche lebt Kriſna in der Verkörperung als Stier Budha fort (d. i. als Ganga-Vayas und Plejadenſtier). Es iſt die Plejadentaube (Πελειας) auf der dodonäiſchen Eiche, und oben hatte der Plejadenfiſch als Schlange ſelbſt des Baumes Geſtalt (§. 139. ff.)

Semi hieß der Baum, in den Parvadi ſich einſchloß, und wir erklärten daher den Seſ-Sem als Baum der ſechs Plejaden (§. 141.). Eben ſo hieß der Aufſeher königlicher Heerden, der die babyloniſch-aſſyriſche Semiramis erzog, Simmias; denn, gleich ihr, ward auch Parvadi in jener Verwandlung Semi-Ram genannt (ebend.), und von der babyloniſchen Göttinn erzählte ähnlich die Mythe, wie von Ganga, Parvadi und dem hebräiſchen Jonah: aus einem Taubeneie ſei ſie geboren, das Fiſche ans Land gebracht, oder Tauben haben ſie groß gezogen, und ihre Mutter Derceto ſei in den Fiſch verwandelt worden; Ninive (Ninusſtadt) war die Stadt, deren Untergang Jonah prophezeiete, und Ninus der Semiramis Gemahl, Ninyas ihr Sohn.

§. 196.

Was alſo in der Mythe von der Auferweckung der Kinder Sagurs durch die Ganga bewirkt werden ſollte, — die Erneuerung der Dinge nach der Fluth — war ihr ſelbſt geſchehen; denn alles Werk des Gottes führt ſeine eigene Veränderung herbei. Sie ſelbſt war durch den Strom der Wiedergeburt ins Nark entſchwunden, und wurde ins neue Leben wiedergeboren aus dem Meer. So iſt Kriſna ſelbſt, da er als Budha (Plejadenſtier) ins vierte Alter hinüberlebte, ſchwimmend in dem Baumſtamme, gleich den Schif-

ſenden, gerettet worden, und das Todtenſchiff Argo ſegelt zur Wiedergeburt ins neue Leben, als die Plejaden aufgehen.

Wir ſind alſo mit dieſen Mythen wieder in der Geſchichte Man-Gottiwrats, des Erneuerers nach dem Diluvium, ſo wie wir immer mit ihr die Mythe von Sagur vereinigt gefunden haben. Wie daher Ninus der Semiramis Gemahl, Ninive ihre Stadt, ſo iſt Manu aus der Familie Non (des Fiſches), und, als Mondſtier Menu, der babyloniſchen Taubengöttinn (Semiramis) erſter Gemahl Men-ones, d. h. der Plejadenſtier (Bayas, Buta) mit den ſieben Fiſchen (Nin), und wie Manus dritter Sohn Japati (Japhet), ſo hieß Hyapates der Gott, den Semiramis von Menones gebar; oder, waren die Gangaſtröme vom Roßgott Kapila entſprungen als Hippukrene ꝛc., ſo hatte ſie denſelben Gemahl den Hyd-aſpes, d. i. *Πηγασος*, geboren (§. 160. 241. Anmerk. 1.). So zeugte *Ποσειδων ἱππιος* mit der Demeter das Roß, und der Cultus, der dies erzählte, ſtellte die Göttinn vor mit dem Fiſch in der einen, der Taube in der andern Hand (§. 140.), wie Semiramis, und die ſyriſche Göttinn überhaupt, beide Geſtalten und Attribute vereinte.

Aber daß ſo Manu, als Plejadenſtier, mit Fiſchen und Tauben die Welt aus der Fluth erretten ſollte, lag ſchon darin, daß Wiſchnu, ihn zu retten, als Fiſch Maja erſchien und ſein Schiff leitete. Denn ſo hieß den Griechen *Μαῖα* die Plejade als Taube und den Indiern das Siebengeſtirn ſechs Majas, oder Fiſche der Täuſchung (§. 139.). Wie daher die wiedererweckende Ganga von der Vogelgeſtalt John, und das Land ihrer Wiedererſcheinung Canojeh hieß, ſo war Cana-

7 jacha der Vogelrieſe (§. 185.), dem Wiſchnu in derſelben Verkörperung, in der er Manu aus der Fluth rettete, die Vedas wieder entreißen mußte. Die Ganga ſelbſt in ihrer feindlichen Bedeutung hieß dieſer Arge, eben wenn ſie die täuſchende Maja und die ſinnliche Liebe war. Im Böſen hatte das Weib das göttliche Wiſſen dem Reiche der Finſterniß mitgetheilt, da ſie durch den Ganges ins Mark entſchwunden, und aus den Fluthen müſſen die Vedas, wie die Göttinn Joh n ſelbſt und Jonah, als Prediger und Prophet (des Geſetzes), wiedergeboren werden. Dann erſchien ſie, indem ſie in Geſtalt der Kuh mit den Gangaſtrömen die Welt erneuerte, als der Geſetzgebende Stier, als Buta, der Vedams Reformator, — als Mutter des Stiers Bayas. Wie daher dieſer auch eine Verkörperung Bramas im dritten Alter, hieß und ſein Sohn Shekdaio der Vogel des Wiſſens, ſo erſchien er, in ſeiner erſten in demſelben Alter, wo Wiſchnu, als Fiſch Maja, dem ſchreibenden Elſterrieſen die Vedams wieder entriß, als Rabe Cag=boſſum (§. 185.). Denn dieſer hieß in der erſten Hälfte ſeines Namens, wie Ganga aus Canojeh im Rieſen Cang=jacha, in der letzten (cag, jach, Jacke), oder, wenn er auch Haja=griwa genannt wird (איה aiah), gleich dem Vogel Yaga=juſch in Ramas Mythe (ebendaſ.). Als Cag=Boſſum war er alſo der Stier Bayas mit ſeiner taubengeſtaltigen Mutter, oder dieſer mit ſeinem Vogelſohn Shekdaio (ebend.), und mit dem Namen Boſſum, Bas vereinigt ein Rieſe zugleich die Bedeutung der Ganga als ſechsfacher Fiſch des Plejadenſtiers, — Bas=majit (von maja) [206]. Dieſer hat

206) Derſelbe iſt Biker=majit von בקר bakar, bos, wovon im folgenden §. die Grundform ükar in andern Namen.

daher in der Ganga Schweſter ſich verliebt, wie jene Götter der Vedams und der Wiſſenſchaft; — auch er alſo iſt des Geſetzes Stier in der feindlichen Bedeutung, wie Ganga, als Rieſe Canajacha. So iſt mit dieſem Namen auch ein anderer Rieſe Bas=kad, der in den feuerſpeienden Ochſen ſich verwandelt.

§. 197.

So dauerte die Stiergeſtalt noch in den fünf Pandus fort, indem der älteſte das Sechsgeſtirn und der Stier Dherma hieß (§. 151.), die übrigen Eine Gemahlinn mit ihm theilten, die durch die Kuh des Ueberfluſſes verdammt war, den fünf Brüdern zu gehören, wie fünf Stiere ihr nachgelaufen waren, und Bayas allein weiß den Grund jener ſonderbaren Vermählung. Denn er ſelbſt war der Stier und Sohn der Ganga, als Maja und Kuh des Ueberfluſſes (§. 194. f.).

San=tan, von dem die fünf Brüder ſtammten, war aus dem Geſchlechte Koros geboren, aber auch in der Familie Jadus, ſeines Bruders, entſpringt die achte Verkörperung Wiſchnus ſelbſt, die mit den Panduwers im Bunde ſteht, von Göttern dieſer Thiergeſtalt. Nämlich zur Zeit, da der Panduwers Vater herrſcht, ſitzt auf dem Throne von Mathra (Madura) Ogur=ſain; bei Mathra wohnt der reiche Sour=ſain (Suraſenen) und jener vermählt ſeine Tochter mit dem Sohne von dieſem. Aus dieſer Ehe entſpringt dann Kriſnas Vater und Kundi, die, mit Pand vermählt, die fünf Brüder gebar. Sour=ſain hieß der eine dieſer Stiergötter von sor [207]) Stier

207) Gleiche Zuſammenſetzung wie Sour=ſain iſt Taurisanus bei Cato, da tauros, ταῦρος von שור skor nur die

7 und Herr (§. 148), Ogur=ſain der andere von okur, türk. und ungar. bos, kalmück. ükar, die Kuh, mit Labialdig. בקר wakar, bos (wovon der Plejadenſtier Biker=majit §. 196.), in der Grundform ak, uk, grönl. oxe, ſanſkr. akscha, teutſch Ochs, african=mobba: uk der Mond, urſpr. Mondſtier, jaloff. jacque Stier, ferer. goch, lat. vacca die Kuh, mit Labialdig. türk. bughe, ungar. bika der Stier. So iſt aber das Wort die Gutturalform japan. Ous, plattd. von Oſſe, Ochs, kopt. os Stier=herr (§. 148. f.), Ἀσια das Land des Morgenſtiers Kodom, der die Kuh des Abendlandes ערב Ereb (Europa) wiederholt, wie auch in jener Form bakar, boker Stier und Morgen in einer Sprache zugleich heißt, daher noch ἠως, ἀως Morgenröthe, berber. ouas der Tag, und von der Form ost, wovon ſanſkr. ostem der Stier, Oſten die Morgengegend in african. Sprachen, fetuiſch: ostan, (oder osran?), amina. osseram, akim. osseranni, Goldküſte, asara der Mond (urſpr. wie uk) shara (§. 148. go §. 36. vergl. Anmerk. 2. §. 234.), akripon. os der Menſch, wie Manu, mone u. v. a. Auch os bekam, wie die Form ok, die Labialvermehrung: griech. βοῦς, lat. bos, ſanſkr. baswa, und hiervon hieß, wenn s ausgeſprochen wurde wie t und d, der Stiergott Buta, Budha (§. 148. 217.), der daher auch, nach jener Gutturalform buga von den Indiern Buga genannt, den Slaven zum Morgengott Jutri=Bog wurde (vergl. §. 184); ſo wie ihn die Indier mit Godam, Kodom, d. i. jenem Morgenſtier

---

chäldäiſche Dialektform תר thor iſt. Daher ſeine Sage: Venetos quibusdam placet a Tyla-vento ordiri (d. i. vom kretenſiſchen Talos mit Beinamen Tauros). Nam Taurisanos Persae gentem ab Api duce conditam asserunt

Kadmus, identiſiren 208). Wie nun von bos, baswa die Götter Bayas, Boſſum, Bas-kad ꝛc. genannt wären; ſo Sourſains mit des Ogurſain Tochter vermählter Sohn Bas-daio. Darum wird auch Krisna, der aus dieſer Ehe entſpringt, unter Heerden und Hirten geboren im Lande der Kuh Go-kala (von go, und kala, beides ſanſkr. Stier und Kuh), er wird gopala, der Rinderhirt, im Beinamen genannt, und ſeine Mutter Deva-gui hieß die göttliche Kuh, wie ihr Gemahl Bas-daio, Baſu-dew, der göttliche Stier (vergl. §. 185.). Aber, was wir durch Vergleichungen fanden, daß alle dieſe Götter bis auf den Mondſtier und erſten Stiermenſchen Ma-

208) Im Indiſchen allein alſo ſind in Namen und Worten faſt alle Formen des Worts. Auch die javaniſch-griechiſch-teutſche Form Oſſe erhält es durch folgende Vergleichung wieder:

In Ceylan wird der höchſte Gott als Oſſa, oder Polla, verehrt, und beide Namen erklären ſich ſo gegenſeitig. Denn Polla heißt nach dem teutſchen Bulle, dem böhm. wul der Stier, im javaniſch-indiſchen boulan, malay. boolang, philippin. bulan, madagaſſ. woclan, oder volan, bolan, der Mond (Mondſtier, wie Mann und die Worte im Text), in letzterer Sprache oelun, oder ulun, olòn (woclan) der Menſch (wieder wie Mann). Nun wurde der indiſche Stiergott, als Budha, einem Theil des Orients das höchſte Weſen, wie hier den Ceylanern als Oſſa und Polla; aber eben denſelben iſt auch Budha nächſt ihm der vorzüglichſte Gott, ja von ſeinem Namen ſind ſie Wedas genannt worden, wie die Indier auf Sumatra Baddas, die auf Borne Badſhus, und auf Celebes nach der Form Buga Buggies. Und eben der ceylaniſche Budha iſt wieder der Morgenſtier Buta Somono Kodam in Siam und Pegu. Denn die Siameſen ſagen, ihr Somono Kodam ſei ein Sohn des Königs von Deve Lanka, und Lanka iſt der indiſche Name für Ceylan. Wie hier die Spur von ſeinem linken Fuße auf dem Adamsberge gezeigt wird, ſo in Siam die ſeines rechten.

nu zurückgehen, nur ſeine Wiedergeburten und Gleichniſſe ſeien, der Ganga Flüth ſein Diluvium, geht nun aus dem Geſchlechtsregiſter dieſer Familie hervor, wenn wir ihm bis zu ſeinem Anfange folgen.

§. 198.

Nämlich Koro, deſſen Nachkomme, Santan, der Ahnherr der Pandus wurde, und ſein Bruder Jadu, oder Judhu, von dem Ogurſain, Sourſain, Basdaio und Kriſna ſtammten, waren Söhne Ju-jats, oder Jajats, und dieſer heißt Indiens älteſter König. Aber alles Spätere war ſchon im Frühern da, und wir werden ihn mit ſeiner Familie erkennen für den Gott der ſchaffenden Hand, — jenen Jotna, der ſchon in den vier erſten Schöpfungen wirkte, da noch keine Geſchichte der vier Weltalter war (Kap. 1. 3.). Jujat iſt daher kein anderer, als Ja-jad, der eine Stammtafel von zehn Götterherrſchern ſchließt, alſo ſo vielen Wiedergeburten des Einen, als in den vier Jugs Wiſchnu ſelbſt verkörpert erſchien. Dieſe Geſchlechtstafel beginnt der höchſte Lichtgott Suruya, mit dem Bhavani vermählt aus der Hand die drei Götter ſchuf, und ſein Sohn iſt Manu-Sotiwrata. Von ihm an gerechnet, machen die folgenden Nachkommen bis Jajad jene Stammtafel der zehn: Manu, Nilen, Virincen (der dreiäugige), Ciandra (der Mondgott), Budha, Puru, Ayaſſa[209]), Nehusha, Nehusden, Jajad. Damit dieſe Zahl und keine an-

209) Dieſer erſchien in Kriſnas Mythe wieder unter den vielen Ungeheuern, die er zu bekämpfen hatte, — als Ayaſſar in Drachengeſtalt (§. 144). Daher ſeine Nachkommen Nehuſha, Nehusden von נחש nahas, Schlange und Fiſch, ſanſkr. naya, die Schlange.

dere wäre, hört hier die Stammtafel mit Jajad auf, und erwähnt nicht ſeiner Nachkommen, ſo daß nun, ganz getrennt von ihm, als wär' er ein anderer, jener Jajat an der Spitze eines neuen Geſchlechtsregiſters ſteht. Manu aber iſt hier der erſte von den Zehn, wie die erſte von zehn Verkörperungen Wiſchnus es iſt, die im erſten Alter ihn aus der vertilgenden Fluth in das neue Daſeyn heräberrettet. Denn in die Zeit der vier früheren Schöpfungen gehörte er als Pradjapats Sohn und viertes Glied; aber in allen hatte Er, der menſchliche Geiſt, ſchon gelebt und mitgewirkt (Kap. 3. und die folg.), ſo wie er denn in jener Geſchlechtstafel unmittelbare Ausgeburt des Lichtweſens, hier aber erſter von zehn Göttern iſt, weil zehn Verkörperungen Wiſchnus und Manu-vataras gleich ſind vier Erſcheinungen Bramas, vier frühern Schöpfungen und den vier Jugs, in welchen ſich jene ereignen.

§. 199.

Hatte alſo Manu-Sottiwrata, als letztes von vieren, das erſte Zeitalter, ſein Sottijug, und die erſte der zehn Verkörperungen begonnen, ſo war er ſein zehnter Nachkomme Jajad, und, gleich ihm, iſt nun Jujat Indiens älteſter König und hat im erſten Jug gelebt. Folglich war dieſer gleichbedeutend mit Sagur, von dem daſſelbe geſagt wird, und deſſen Leben uns eben ſo zur Geſchichte Manus geworden iſt. Daher in Jujats Mythe die Sagurs Kinder erweckende Ganga, mit Santan vermählt, ſo bedeutend handelt, und, nachdem von Koros Nachkommen Geſchichte und Namen lange verſchwiegen ſind, ſie nun mit Santan eine neue Geſchlechtstafel in der alten Zahl der 6, 7 und 8 Götter beginnt, hier ſelbſt wiedergeboren, wie ſie in Sagurs Geſchichte die Wiederge-

burt der ſechzigtauſend Götter herbeiführt (vergl. §. 196.). Ja die Geſchichte ihrer erſten Entſtehung von den Fingern der Bhavani war in Jajats Geſchichte enthalten; denn er und ſeine Söhne Koro und Jud, ſo wie ſein ſpäter Abkömmling Judhiſter (Yodhiſter), bedeuten die Götter der ſchaffenden Hand (§. 208.). Und da Jajat, als Jajad, gleich Manu, des Licht= und Sonnengottes Suruya Abkömmling iſt, ſo erweckt auch hier Ganga die Periode der ſechzigtauſend Sonnenkinder, und ausdrücklich will es ja die Mythe, daß durch Kriſna, Jujats bedeutendſten Nachkommen, dieſe wieder zur Herrſchaft gelangen.

§. 209.

Was daher von Sagur die Geſchichte wollte, daß er, im Hochmuth der Rieſen die Welt erobernd, Indra mit den Göttern aus den Sourgs vertreibend, den Luftgott in ſeinem feindlichen Gegenſatze dargeſtellt, ihn in Selbſtkampf mit ſich geſetzt, das iſt auch bei Jajat geſchehen, und dann kämpfen die Zwillingsgötter nicht in Indras Auge — dem Augenbrunnen — dem Becher des Schauens (Kap. 6.), — ſondern der ſchaffende kondy (Becher) war hier κόνδυλος — Jajats Hand (§. 208. f.).

Nämlich Indra iſt zu Jajats Zeit wirklich aus dem Himmel verbannt und mit dem Fluch Serap beladen, aber durch eigene Schuld — die Sünde ſinnlicher Luſt. Denn jedes Weſen war ſelbſt der Gegenſatz, durch den es geſündigt, Indra dann, wie wir ihn oben bezeichnet, der böſe Ainder, Inderſiet, Sal=Inder (§. 190.). Hier ſündigte er ſelbſt durch Sinnlichkeit, dort in ſeinem Gegenſatze Sagur durch Uebermuth und Stolz, wie Brama bald durch jene, bald durch dieſe die Verſtoßung ſich zuzog (Kap. 4.). Sich ſelbſt alſo hat Indra aus dem Himmel vertrieben, und ſo

will nicht Jajat, gleich dem Sagur, ihn daraus verbannen, ſondern die Götter ſelbſt tragen ihm, dem beſſern Indra, die Herrſchaft über die Sourgs auf. Er daher, als guter Geiſt, muß die böſen Rieſen bekriegen; das verlangt Indras Gattinn von ihm, damit er beweiſe, daß er kein Uſurpator und böſer Daint ſei. Dies dagegen iſt der verſtoßene Indra nun geworden; denn der Daints König, den Jajat bekriegen muß, heißt Sund, alſo wie Indra ſelbſt in den Formen ſeines Namens: Indu, Andeh, Shindhu, Sund, Sundhu (§. 191). 7.

§. 201.

War nun Jujat jener Jajad, ſo ſtand er als letzter in einer Geſchlechtstafel von zehn Göttern, von denen der erſte Ahnherr, Sottiwrat Manu, den Wein erfunden, deſſen beide Söhne Cherma und Scherma wie Bakchus mit Karm-anor heißen (§. 178.), oder, wie dieſe Geſchlechtstafel will (§. 198.), war Nilen Jajads Enkel und Manus Sohn, alſo jener affengeſtaltige Nile, der den Lebensſtrom der Schermiten zum ſchwarzen Nilus verdunkelt hatte durch den Genuß des berauſchenden Getränks (§. 180.). Rückt daher Jajad, als Jujat und Gründer eines neuen Geſchlechts (§. 199.), in den Anfang dieſer Stammtafel hinauf, ſo wird er wieder Manu auch in dieſer Bedeutung, folglich wieder Sagur, Sagara (der Trunkene) und der Weinaffe Sougri (§. 176. 179. ff.), und wirklich wird von Indra, d. i. von Jujat ſelbſt in ſeinem Gegenſatze, geſagt, er habe ſich in den Luftaffen Sougri verkörpert, ja Jugat iſt vermählt mit der Tochter dieſes Weingottes, wenn er Soukr heißt und Lehrer der böſen Geiſter iſt (ebend.). Stammte dann von ihm nachher Pandu, ſo kehrt in der Bocksgeſtalt des Bakchus

der Weingott und Σατυρος zurück als Dineus Pandion, Pan Sohn der Dineis (§. 178. u. a.) Aber eben ſo iſt auch Indra nicht nur ſelbſt in Sougri verkörpert, ſondern ſeine Gemahlinn auch eine Göttinn dieſes Namens, wenn Sakar, Sukr in der Grundform des Worts Shak, Shouk, Souch hieß (§. 183. f.). Denn Such-tely (Satſchi Asiat. Res. 1, 241.) heißt ſie, und ſie iſt die Veranlaſſung, daß Jajat ſich mit Soukrs Tochter vermählt.

Eben dadurch nun, daß der Luftgott, als Indra, in den Gott des Weins (Sougri) verkörpert, als Jujat mit der Tochter dieſes Gottes, wenn er als Soukr der Lehrer böſer Geiſter hieß, vermählt war, hatte er, als Indra durch Sinnlichkeit ſündigend, die Sourgs verloren. Denn eben durch den Genuß des irdiſchen Tranks, wovon Soukr der Beſitzer war, iſt der göttliche Geiſt ins ſinnliche Leben gebracht worden, und der Weintrinker hieß zugleich immer der buhlende Gott. Dann, daß Jujat Soukrs Tochter durch die Veranſtaltung von Indras Gattinn bekam, hieß: Indra ſelbſt wurde für ſeine ſinnliche Luſt aus dem Himmel verbannt, und mit einem Weibe aus dem Geſchlechte der finſtern Geiſter vermählt; denn eben ſo bekommt Braman, d. h. der Weinerfinder und Brahmin Manu (§. 83. 95.), mit dem wir Sagur, Jujat und Indra identiſirt haben, weil ihn die ſinnliche Luſt angekommen, vom Vater ein Weib aus dem Geſchlechte der böſen Rieſen. Von allen drei Göttern — Indra, Jujat, Manu — ſagt daher die Mythe, was ſie unter verſchiedenen Geſtalten von andern Göttern erzählt, wenn im Genuß der irdiſchen Speiſe und buhlend mit der Maja ſie durch des Weibes entmannenden, der göttlichen Lebenskraft beraubenden, Zauber, den unſterblichen Lichtglanz und das Strahlenhaar

verlieren, und zu welken Greiſen werden. Indra, weil er des andern Weibe beigewohnt, wird der Sourgs beraubt, fällt in Krankheit und Schwäche, oder mit zerſtörenden Schaamgliedern iſt ſein Leib bedeckt; Jajat, gleichfalls der ungetreue Gatte, wird von Soukr mit dem Fluch beladen, daß er aus dem kräftigen Mann ein entnervter Greis werden ſoll, und Manu, wenn er trunken von ſeinem Sohne verlacht war, und ſo verglichen mit dem Weinerfinder Noah (§. 35. u. a. St.), dem, als er berauſcht iſt, Ham die Schaam aufdeckt, iſt, wie ſchon oben erinnert, der entmannte Bakchus Atys; denn nach der arabiſchen Sage war Noah von Hams Zauberſprüchen entmannt worden (§. 170. Anm. 1.). Daher hieß, nach der Herleitung aus dem Indiſchen und andern Sprachen, Indras Gattinn Such-tely nicht nur die Weingöttinn (§. 200.), ſondern auch die durch den Lingam Zaubernde, von taly, das die Weiber in Lingamsgeſtalt am Halſe tragen, als Ermahnung zu ehelicher Treue, arabiſch taal zaubern (wovon Taliſman), δηλεω durch Zaubertränke ſchaden, im hebr. Worte der Kraft berauben ꝛc. (Panth. 365. 375. vergl. §. 254.).

§. 202.

Aber noch auf folgende Art iſt die Geſchichte und dieſe Bedeutung Jujats und Indras in der Geſchlechtstafel Jajads enthalten, und noch genauer dann die des einen in der des andern.

Manu und ſein Sohn Nilen erſcheinen in der fünften Generation wieder in ihrer erſten Bedeutung, als Weingötter in der Geſtalt des Windaffen; nämlich Manus fünfter Nachkomme, der Stiergott Budha, iſt, wie öfter geſagt, zugleich der Shika, der Bayas-Shouk-haie

7 (§. 184. f. vergl. 196. f.), wie ſein Vater Ciandra (den Indiern der männliche Mondgott (die Wiedererſcheinung Manus, als Mondſtiers (daher er auch Tchae-Darma heißt). Budha daher war mit Soukrs Tochter vermählt geweſen, ehe ſie Jujat entführte, und wie dieſer in der Vermählung die Ehe gebrochen, gleich Indra, ſo iſt Budha aus dem Ehebruch entſtanden, den Ciandra mit Brahaspads Gattinn begieng. Ciandra ferner war Begleiter und Gehülfe Indras, da er die Ehe brach mit der Gattinn Godamas, des Herrn der Kuh, der auch Vaswa (bos) genannt, und ſowol mit Budha, als mit Dharma [210]) von den Indiern identiſirt wird. Ein Riſchi war Godama, wie Breg, Braghe der Vater des Planeten Soukr; aber als Bragaspadi ſelbſt der Planetengott, deſſen Weib Indra verführte, hatte er eine Tochter, die nur mit anderm Wort der Sprache ebenſo hieß, wie Breghs Sohn Soukr, nämlich Scharm-iſa, d. h. Manus Sohn, der Weingott Charma-Scherma (§. 180.). So hatte Bragaspadi, der Lehrer der guten Geiſter, dennoch die Frucht des Böſen hervorgebracht in der Tochter, als Bregh den Lehrer der böſen Geiſter ſelbſt. Gutes und Böſes vereinend, war Budha in beiden Lehren unterrichtet, mit Soukrs Tochter vermählt, von Brahaspads Weibe und Indra geboren (vergl. §. 190.).

§. 203.

Deutlicher noch wird der Gegenſatz zwiſchen Brahaspadi und Bregh-Soukr dadurch ausgeſprochen,

---

210) Als ſolcher der tugendhafte Stier Dherma, der ſchon oben identiſirt iſt mit Manu, dem einzig Gerechten (§. 32. u. a. St.)

daß geſagt wird, ihre Nachkommen ſtreiten mit einander, wegen des vom Vater erhaltenen Segens und Fluchs. Aber von Einem Vater in zwei Naturen, — von Bragaspadi-Braghe — war dann die Rede, und ſo hatte auch Manu den Scherma, d. i. Brahaspads Tochter Scharmiſa, verflucht und die andern Brüder geſegnet, ſo Noah den Ham verworfen, Sem und Japhet nicht. In eben dem Charakter offenbart ſich dann der Streit der Naturen, der ſchon zwiſchen Indra und Schoukers Eidam Jujat geſetzt war, in des letztern Nachkommenſchaft. Wie Edom mit des Vaters Segen auch das väterliche Erbe verliert, ſo hat Jujat den ältern Sohn Jadu, oder Jud, enterbt, den jüngern Koro zum Nachfolger eingeſetzt. Aber weſentlich iſt das Böſe in keiner Gottheit und darum jede auch die Doppelnatur; zeitlich iſt nur der Fluch, der auf dem göttlichen Leben in Endlichkeit ruht. Sind daher die Gegenſätze in Jadu allein, ſo wie allein in der Nachkommenſchaft ſeines Bruders aus Koro, die um das väterliche Reich (den Segen und das Erbe) ſtreitenden Söhne Pands und Dirtrachts (Dritaraſchtra) hervorgehen, ſo heißt ſein älteſter Sohn Pareyadenmar, des Vaters Segen und Nachkommenſchaft, und von ſeinem jüngſten (Koro) wird geſagt, daß er das Zeichen des väterlichen Fluchs nicht bekam; — bei jenem alſo iſt mit Bejahung, bei dieſem mit Verneinung bejaht, und nur ſcheinbar wollte die Idee den Fluch ausſprechen.

— Daß auf dieſe Art das Gute und Böſe ſchon in Jujat zugleich lag, ging ſchon daraus hervor, wie er mit Indra die Doppelnatur bildete (§. 199.); aber auch, wenn er Soukers Tochter zur Gemahlinn bekam, nachdem ſie vormals Budha gehört hatte, war er dieſer Gott in Dop-

pelnatur ſelbſt, in welchem ſich die gute und böſe Lehre zugleich vereinigt (§. 190. 202.) — nur Ein Gemahl jener Göttinn alſo ſind beide. Darum entſpringt in der erſten Geſchlechtstafel, in welcher Jajadi der Zehnte (das Ende) iſt, von Budha der Puru, in der zweiten, wo Jujat der erſte (jenes Endende als Anfang) war, iſt dieſem der Koro geboren, und, beide Namen vereinend, heißt Jujats Enkel, der jüngere Sohn ſeines älteſten (des Jadu), ſowol Puru, als Koro. Unmittelbar Jujats Sohn ſelbſt ſollte dieſer Puru ſeyn, und Jujat, indem er dadurch ſowol Budha, als jüngerer Sohn ſeines älteſten (des Jadu) war, Peru-Koro, ſeinen jüngſten Sohn (Koro) zum älteſten ſelbſt machen, und die getrennten Naturen in ihren Folgen (der Wiedergeburt durch Nachkommenſchaft) wieder vereinigen durch dieſen Doppelnamen. Darum wird zwar erzählt, daß Santan in Koros Nachkommenſchaft entſtanden ſei, ſein Enkel den Pand und Dirtracht gezeugt, deren Söhne in Kriſnas Mythe die kämpfenden Naturen ſind; aber, weil Koro demnach Ein Weſen geworden mit Jadu, ſo iſt nach dem Judhiſchtiravigea, das den Krieg der Panduwer gegen Dirtrachts Söhne erzählt, Pand unmittelbar der Sohn Jadus, und ſeine Söhne die Partei der Jados. So mußte die Familie Koros und Judhas durch Vermählung vereinigt werden, damit ſie in Verwandtſchaft träte mit Kriſna, durch den der alte Streit ausgekämpft werden ſoll. Pand, aus den Koros geboren, nimmt zur Gattinn die Schweſter Basdaios, der Kriſnas Vater und aus dem Stamme Jados war — Schweſter- und Bruderkinder werden die fünf Panduwers und Kriſna. Auch bedeutet Judhu, nur mit einem andern Worte der Sprache, den Koro (§. 208.), und unter den

Pandawers heißt grade der älteſte und vornehmſte Judhiſter (Judha).

§. 204.

Aber allen Wechſel des Guten und Böſen und ihren Kampf hat die Mythe auch genommen als wechſelnde Herrſchaft der Bramen und der Kaſte der Krieger und Könige (Ketteris); daher die Veränderungen, die durch Bramas viermalige Verkörperung hervorgebracht werden ſollten, nach dieſer Idee vier Wiedergeburten ſeyn mußten, in denen ſein Leben, ſtufenweis ſinkend, immer einer niedern Kaſte den Urſprung gab, und zwar ſo, daß die dritte und vierte als Folge der Zwietracht und der Empörung, die durch die zweite der Krieger und Könige hervorgebracht war, ebenſo, wie dieſe, nur in unterſcheidender Form Eines Worts, die Kaſten der Schwarzen und Finſtern hießen (§. 118. 119.), alſo nur Bramen und Ketteris als Gegenſätze einander gegenüber ſtanden. Denn im erſten göttlichen Leben der Menſchen waren nur Prieſter ihre Könige geweſen, ſie die Mittler zwiſchen Menſchheit und Gottheit, — erleuchtete Geiſter, die, vom göttlichen Weſen unmittelbar ausgefloſſen, höherer Gaben theilhaftig geworden waren, und als Lehrer, Propheten und Geſandte Gottes ihre Brüder leiteten und führten. Wie aber ein Leben, das nur Gotte ſich weihen wollte, durch äußere Zwietracht verdarb und der Kampf um des ſinnlichen Daſeyns Bedürfniſſe das Geſchäft des äußern Lebens den Beſtrebungen des innern entgegenſetzte, da ſchied ſich das geiſtliche und weltliche Regiment, Ragias riſſen die Herrſchaft an ſich; aber noch lange wurden die Könige aus, oder von Prieſtern gewählt, galten, wie dieſe, für höhere von Gott

ausgefloſſene Weſen, ja noch bis auf unſere Zeit iſt Dalai Lama Gottes Ausfluß, Gott Prieſter und König [211]).

211) Weiter entwickelt iſt dies in dem Aufſatze: die ſiegenden Perſer in Aegypten und Judäa (vielleicht erſcheint er in Koethes hiſtoriſchem Archiv, für das er beſtimmt und ohnlängſt abgeſandt iſt). Hier ſetze ich hinzu, daß noch die Sprache der Letten Vrieſter heißt, was in unſerer König bedeutet, nämlich kunigs, wovon nur in abgeleiteter Form kunigaikſtis der Fürſt. So nennt das eine tatariſche Volk (der Thaſchkenter) ſeinen unbeſchränkten Chan Innun Chodſcha, das andere (die Karakelpaken) ſeine Geiſtlichen, von denen ſeine Chans beſchränkt werden, Chodſchas, und in der Sprache heißt dies Wort heilig und Gott: hebr. קדש kôdesch, sanctus, tart. in Tobolſk chudai, kamtſchad. kout, perſ. choda, freundſchaftinſ. catoa, ſanſkr. kodam ꝛc., teutſch Gott. Im Gothiſchen des Ulfilas ſind beide Bedeutungen dieſes Worts zuſammen: guths plur. guda Gott, gudja Prieſter.

Weil die Könige und Krieger die Sonnenkinder waren, aber ſeit dem Abfall der Geiſter, in die Sinnlichkeit verſtoßen, ihre Lichtleiber in die Finſterniß der Ketferis und Rieſen verwandelt hatten, wie die Sonne ſelbſt — durch den Misverſtand der Freiheit ferner, als Könige und Herren, die Sonnenkinder als Menſchen von Gott abgefallen waren: ſo waren den Peruanern ihre Könige göttlich und aus dem Geſchlecht der Sonne, und ihr Name Inka, bedeutet wie Ragia, den König und Rieſen, nämlich *ἄναξ*, rex, *Ἄνακες* (die kämpfenden Dioſkuren) ענק Enak das Rieſengeſchlecht (wie ſchon Veltkuſen, obgleich in ganz anderm Sinne, zuſammengeſtellt hat). Im Amerikaniſchen der Grönländer heißt, weil der Freie und Herr der Menſch iſt, innuk, homo, aber zugleich auch der Herr. Dahin gehört vielleicht auch der Name des Vornehmſten in der Nationalverſammlung tatariſcher Völker (Innuk). Doch ſchwerlich wird jene Idee über den erſten Zuſtand des Menſchenlebens, wenn gleich die ganze Urgeſchichte für ſie ſprechen ſollte, zur Zeit noch Eingang finden. Aber der Folgendes ſchrieb, hat, obſchon er damit etwas Verſchiedenes will, doch nichts anders gewollt: „Auf einen ſchnellen Blick wird das alte Ideal der Könige in erhabenem Glanze geſehen, wie ſie ein Vorbild des Göttli-

Sollte nun jenes Leben theokratiſcher Herrſchaft wieder erneuert werden, ſo konnte dies nur durch Umwandlung des Verſchlimmerten ins Beſſere ſelbſt geſchehen; aus den Ketteris ſelbſt müßte Gottes Sohn, der Menſch und Hailand, als Lehrer geboren werden, und dies will die indiſche Mythe von Gottes höchſter Menſchwerdung in Kriſna ſo beſtimmt, wie ſie auch ſagt, daß die Bramen durch die Ketteris in ihre alten Rechte wieder eingeſetzt werden ſollten in den Kriegen dieſer und der vorigen Verkörperung.

§. 205.

Kriſna nämlich entſpringt aus der Nachkommenſchaft Jajats, des Nagia, durch deſſen Empörung im erſten Alter das Uebel in die Welt gekommen war, und da der Name Ketteri alle Kaſten, außer den Bramen, bedeuten ſollte (119.), ſo war ſein Vater, Basdaio, Sohn eines Kaufmanns und Beſitzer von Heerden[212]), ſeine Mutter die Tochter eines Königs aus dem Stamm Jadus, des älteſten Sohns von Jajat. Umgekehrt ſind ſeine Blutsfreunde, die fünf Pandus, denen er die weltli-

chen (?), Vermittler und Erhalter der alten Harmonie mit der Natur geweſen. Das Geſetz der Natur und der höhere Einfluß waren die erſten Herrſcher der Menſchen, und als Stellvertreter ſind diejenigen gewählt worden, welchen ſich, als den reinſten Organen, der höhere Einfluß am innigſten mitgetheilt. Nicht den Herrn, ſondern das Organ der höhern Natur, hat jene Zeit in ihren Königen verehrt, und wir ſehen noch in der älteſten Geſchichte einiger Völker den ehrwürdigen König ſelbſt als Prieſter dem Dienſte der Natur vorſtehen.“ S. Schuberts erſte Vorleſung über Naturwiſſenſchaft.

212) Nach Baldäus aber ein Brama der Schäfer (§. 186.), alſo beides, Ketteri und Prieſter.

7 che Herrſchaft wieder erkämpfen hilft, von einem königlichen Vater (Pand) entſproſſen und von einer Mutter (Kundi), die eben jenes Kaufmanns Tochter, alſo Schweſter des Schäfers Basdaio, hieß.

Aber dieſe Vereinigung eines Weiblichen mit dem Männlichen, und eines Männlichen mit dem Weiblichen, und zwar aus der Kaſte der Bramen und der Ketteris, beginnt ſchon bei Jajat ſelbſt und kommt wieder zum Vorſchein bei der ſechſten und ſiebenten Menſchwerdung, die uns als Vorbereitung zu der achten und höchſten galten.

Denn Jajat wird von der Sage ein Ketteri genannt, aber ſeine Gemahlinn Dayani, ſagt ſie, ſei eigentlich eine Bramanin. Doch da durch ſeine Sünden das göttliche Leben des erſten Alters ſchon geſunken war, ſo vereinigte ſich in dieſer Bramanin das Gute, nicht als Gutes und Reines, mit ihm, ſondern in ſeine eigne Natur war es umgewandelt; denn Dayani heißt nur Bramanin als Tochter des Lehrers der böſen Geiſter; auch da ſie Jajat entführte, war ſie die Gefährtinn der Tochter des Oberhaupts aller feindlichen Rieſenkönige, und wurde daher von ihm mit jener ſelbſt verwechſelt, weil ſie ihre Kleider trug (ihr Weſen angenommen hatte), daher ſie auch noch der Sprache im Namen den böſen Geiſt weiblichen Geſchlechts (daiani) bedentet.

So nun, wenn das Daſeyn Jajat-Sagurs von der ſechſten Verkörperung an erneuert werden ſollte, und in Doſe-ruth und Bharaden Sagur in ſeinem Nachkommen Bhagiraden wiedererſcheinen mit der neu beginnenden Herrſchaft der Götter des Wagens und der Sonnenkinder (S. 167. f.). Aber umgekehrt iſt nun das Männliche bramaniſchen Geſchlechts.

§. 206.

Nämlich Praſſa-Rama, der fortgeſetzt wird in Doſeruths Sohn, dem höhern Rama, wird geboren vom Bramen Jam-dagni und von Reneka, einer Königstochter (§. 186.). Ihr Vater herrſcht im Reiche der Finſterniß und des Nichtwiſſens (Ajodja), wo in der ſiebenten Verkörperung Doſeruth und Rama auf dem Throne ſitzen. Durch ſie auch iſt die Scheidung des geiſtlichen und weltlichen Regiments vollbracht, denn ſie ſind Bramas zweite Menſchwerdung; und Reneka, nun eines Ragias Tochter, hatte vorher als Bramanin und Gattinn des Braman exiſtirt, der die Prieſterkaſte einſetzte, ihr Gemal als Braman (ebend.). Dieſer alſo blieb, was er im erſten Daſeyn geweſen, — der Brame; aber ſchon vereinigt war er mit einem Weibe, das nicht mehr Bramanin, ſondern aus den Ketteris geboren war. Doch, noch Anfangs die Gute und Reine, konnte ſie Waſſer ſchöpfen in einem Tuche, ohne daß es durchrann, aber dann verunreinigte ſie ihr Herz durch irdiſches Streben, ward dieſer Gabe beraubt und gebar die feindliche, kriegende Maritale. So war ihr Sohn, Praſſa-Rama, zwar vom Bramen Jamdagni geboren, aber dennoch, ſagt die Mythe ſelbſt, bekam er den kriegeriſchen Charakter eines Ketteri. Wie dies geſchehen, erzählt ſie auf folgende Art näher: Reneka ſowol, als ihre Mutter, des Raja Weib, wollten beide einen Sohn, und Jamdagni giebt der Gattinn und der Schwiegermutter jeder einen Reißkuchen, von deſſen Genuſſe ſie ſchwanger werden (vergl. §. 139. f.) — jene irdiſche, den Leib verdunkelnde, oder ſterblichmachende Speiſe, von der Fluch und Verluſt der Herrſchaft, oder Segen und Erſtgeburt abhing. Aber Reneka ißt den Kuchen, der für die Ketteri beſtimmt war, und umgekehrt, die Ketteri

7 den ihrigen, daher iſt der Renuka Sohn Praſſurama ein Brame mit dem kriegeriſchen Geiſt eines Ketteri, und den die andere gebar, der heißt ſeinem Weſen nach ein Brame, obgleich dennoch ein Ketteri nach ſeiner Geburt.

Deutlich will hier zugleich die Mythe, daß von nun an das Gute in das Böſe gepflanzt werde — die Umwandlung der Ketteris in Bramen im Tauſch der beiden Naturen. Doch gegen dieſe Bekehrung ſträubt ſich das Gute in ſeiner Vermiſchung mit dem Böſen, und der Brame Praſſuram gebraucht für die Bramen ſeinen Charakter als Ketreri, um die Ketteris ſovielmal zu beſiegen, als der böſe Feind erlegt werden muß, und ihr Geſchlecht gänzlich auszurotten. In Endlichkeit befangen, will das Gute ſich gegen das Böſe behaupten und nicht die allgemeine Bekehrung aller Weſen. Aber anders iſt es im Gange der Natur beſchloſſen, — die Seelen von Praſſuramas Aeltern wandern weiter in die Körper des Doſeruth und der Kuzilah, die Praſſaram unter den Ketteris erſchlagen hat, und dieſe gebären Rama, die ſiebente Verkörperung. Verheißen war es ihnen von Wiſchnu, daß er ihr, der Ketteris, Geſchlecht einſt noch erheben werde. Darum tritt Praſſu-Rama feindlich auch gegen Rama auf, als einer der noch übriggebliebenen aus dem feindlichen Geſchlecht; aber ſeine Verkörperung hört in der Erſcheinung Ramas auf, und er muß dieſen für den höhern Rama anerkennen; ſeines Pfeils Kraft ging, da er ihn erſchießen wollte, in Rams Pfeil über, ſo daß Praſſuram nichts blieb, als ein gemeiner Brame.

So, als Fortſetzung von Praſſuram, wird Rama auch ebenſo geboren, wie jener und der Sohn der Ketteri, — aus einem Reißkuchen des Gemahls. Aber nun erſcheinen die Gegenſätze als der doppelte Dualiſmus,

und vier Söhne entſtehen aus dem Genuſſe der befruchtenden Speiſe, die Brüder: Rama, Bharaden, Lekeman und Satterghan. Der Raja Doſeruth giebt der Kuzilah den Kuchen, aber ſie theilt ihn mit des Rajas geliebteſter Gemahlinn, Kaikai, und eine dritte, Sumitra, erbittet ſich von jeder die Hälfte ihres Antheils. So gebar Kuzilah den Rama, Kaikai den Bharaden, der vor Rama den Thron des Sonnenwagens beſtieg, aber ihm ſich freiwillig unterwarf (S. 166.), und Sumitra empfing die Zwillinge Lakeman und Satterghan, von denen jener, weil er von dem Antheil entſtanden war, den Kuzilah der Mutter gegeben, Ramas treuſter Gefährte ward und blieb. Aber es will auch hier die Mythe jenen Tauſch der Naturen und Leben, wie bei Praſſarams Geburt, und dem Böſen ſoll das Gute zu Theil werden. Denn wie dort des Ketteri Weib durch Verwechſelung den Kuchen bekam, der für des Bramen Praſſurams Mutter beſtimmt war, und daher einen Sohn gebar, der durch ſeine Eigenſchaften ein Brama ſeyn konnte, ſo hat hier (nach Baldäus Sage) Doſeruth an ſeine Gemahlinnen vier Pillen ausgetheilt, von denen ſie ſchwanger geworden ſind, aber in der Nennung der Namen ſeiner Weiber durch Irrthum zuerſt den Namen von des Rieſen Ravans Mutter ausgeſprochen. Denn dieſer eben iſt der böſe Rieſe, gegen den Rama den Weltkrieg führt; aber nicht er auch iſt von der Nennung des Namens (dem ſchaffenden Worte) entſtanden, ſondern ſein Bruder Kumbakarna, in welchem, wie ſchon das Panth. (56. 70.) bemerkte, das Böſe in das Gute ſich umgewandelt hatte, indem er dem feindlichen Bruder den Frieden räth mit Rama, und als immer Schlafender die Verſöhnung der Geiſter durch den Schlummer der Natur bedeutet. Doch Ravana ſelbſt war dieſe Bekeh-

7 rung in der Zukunft beſtimmt; denn er war mit dem Bruder die vorletzte der drei Rieſengenerationen, die, als Thürhüter Wiſchnus, verflucht, zu Geiſtern der Finſterniß wurden, aber in der dritten Wiedergeburt erlößt werden ſollten.

§. 207.

Dieſe drei Rieſengenerationen wurden daher verglichen mit der Doppeltriade griechiſcher Himmelsſöhne (der Uraniden), die gegen den Vater ſich empört hatten und in das Reich der Finſterniß verſtoßen waren, wie Sagurs Kinder und Brama, aber in der dritten Dynaſtie der Götter (in der des Zeus) aus dem Tartarus erlößt, dem Herrſcher der Götter Beiſtand leiſteten gegen das neue Rieſengeſchlecht der Titanen. Wie jene die Wächter von Wiſchnus Thoren geweſen waren, aber dieſer auch ſelbſt der Thürhüter vor der Unterwelt, ſo war Poſeidon ſelbſt der *πυλαοχος* in Tänarum und einer jener drei Rieſen (Briareos), Poſeidons Eidam, Wächter vor des Hades Thoren (Urk. u. Panth.).

Dies hieß: durch den Gott des Waſſers kommt alles Leben aus und in den Hades (Kap. 4.). Der Strom der Wiedergeburt aber wird aus dem Auge des Gatten geboren und zugleich aus der Hand der Gattinn (d. h. aus dem Becherauge und dem Becher der Hand (Kap. 4.), und ebenſo hatte die erſte Triade der Uraniden die drei Augen Schiwas, aus denen er den Gangaſtrom gebiert, ſie hießen die Kreisaugigen (Kyklopen), und jeder hat, wie dieſer indiſche Gott, Ein Auge auf der Stirn), die zweite enthielt drei Brüder der Hand (die Hekatoncheiren). Aber nicht anders iſt auch von jener zweiten Rieſengeneration der Indier der Bruder Kumba-karna ein Rieſe

der Becherhand (vom ſanſkr. cumbha und caran ꝛc. Panth.), und der andere als Roßrieſe (Ravana) eben Poſeidon als ἱππιος, oder Poſeidons Becherroß Skyphios und ſein Pferd der Lebensquell (Pegaſus) [213]) §. 166. f. Dazu ſtellt Ravana, und zu demſelben Zwecke, wie Sagur, das hundertmal wiederholte Opfer an, bei welchem der Roßgott Kabiler mit dem Blitzauge des Kyklops die 60000 Götter tödtete, die der Strom des Auges wieder erwecken ſollte (§. 220.). Wir ſind alſo mit Ravana und Kumbakarna wieder in der Geſchichte Sagurs, und wie es ein Wagen des Bhagirad war, in deſſen Gleiſen die Ganga vom Himmel kam, ſo, ſahen wir, hieß ja Doſeruth und ſein Sohn, Bharaden, der Wagengott und ſein anderer Sohn, Rama, iſt es, der gegen Ravana und Kumbakarna kämpft. Auch iſt Doſeruth, wie dieſe Götter, der Herrſcher mit der zählenden Hand; denn er muß ſeine Regierung niederlegen, weil er ſeinen Daumen verſtümmelt hat: weil ohne die Zahl des ſchaffenden Auges der Wagen und das Schiff die Herrſchaft der Periode nicht zu führen iſt.

§. 208.

Aber nur Wiedererſcheinung deſſen, was in Jajat-Sagur ſchon dageweſen, war uns, was durch Rama, und darauf durch Kriſna, geſchah. Schon von Jajat an beginnt daher die Bedeutung der Gottheit mit der zeugenden Hand und geht durch ſeine ganze Familie in beiden Gegenſätzen.

---

213) Wie die Hekatoncheiren hundert, ſo hat Ravana nach anderer Zahlenidee zwanzig Hände.

Nach der Zahl der Handgötter (Daktylen) hat Ja-jat (Ju-jadi) fünf Söhne, ſein Sohn Jadu, oder Judhu, ſo viel Enkel (die fünf Pands), und Beider Namen bedeuten die Götter der Hand (vom hebr. יד jad, pelv. jede-man). Weil aber der Buchſtabenname יוד, Ἰῶτα, als Zahlenzeichen 10 (das auch die Chineſen kennen), urſprünglich den Finger mit dem Auge im Zeichen Ιω ausdrückte, wie in der Mythe 10 Gangaſtröme des Auges von den Fingern der Göttinn rannen (Urk.), ſo kommt von dieſer Grundform jo, ja, und von der abgeleiteten jad, der Doppelname Ju-jat, Ja-jadi (vergl. §. 26.). So war Jakobs Sohn Ru-ben im Namen der Schauende (das Auge), und ſein Sohn Eben Bohen der Stein, oder Sohn des Daumens (Panth. 60.), aber auch, wie Jadu von Ju-jat enterbt wird und ſeine Söhne den Segen und den Fluch des Vaters nicht erhalten, ſo wird Ruben in den Segensſprüchen Jakobs über ſeine Söhne vom Vater verflucht. Denn des Vaters Bett hat er beſtiegen, indeß Jadu ſich dieſer Blutſchande weigert, indem bei dem einen die Vermählung mit der Mutter den einen, bei dem andeen den andern Sinn erhielt (§. 94.) 214).

So auch heißt Jajats zweiter Sohn und Judhus Gegenſatz, nur mit anderm Worte der Sprache, ein Gott der zeugenden Hand — des jada. Denn Koro kommt von der Grundform des ſanſkr. caram, caran, wovon des Rieſen Kumba-karna Name, und ſie iſt noch übrig im mongol. gar, griech. χειρ, Gedichte der Salier kerus u. a. §. 61. Vergl. §. 221.

214) Weswegen Ganeſcha des Vaters Liebling, ob er gleich unkeuſch geweſen gegen die Mutter.

§. 209.

Aus Koros Stamme nun ſteht der König Santan auf, und vermählt ſich mit der Göttinn, deren Strom aus der Hand und dem Auge entſprang. Wie ſie aus dem Bauche des Fiſches wiedergeboren war (§. 194.), ſo hatte auch hier der Rieſe Ravana Ramas Mutter, Kuzilah, ins Meer geworfen, aber ein Fiſch ſie verſchlungen und auf den Sand gelegt; ja ſie hieß in ihrer Wiedergeburt, wie Ravanas Bruder, eine Göttinn der Hand, wie ſie der Mythe gleich Urſprungs die Handgeborene war, — nämlich John Gand-hari, vom perſ. kondy Becher, ſanſkr. kandha, griech. χανθάρος, öſtreich. Kandel, Trinkgefäß, χονδυλος die Fauſt, teutſch die Hand, lat. pre-hendo, mit der Hand ergreifen, lat. med. guantus, franz. le gant der Handſchuh, guanterius, le gantier, der Fingerringe macht; pelv. (weil von der Hand die Worte für verfertigen, arbeiten, machen kommen) kand er hat gemacht, kandan arbeiten, teutſch handeln, t wie s geſprochen, lat. ansa Handhabe, afric. fetuiſch: ensa, kaſſar. fansa, Hand (vergl. 255.) [215]). In dieſer Verwandlung gebiert ſie dem

215) Mit der Bedeutung Auge und Becher hat dies Wort zugleich auch die des Auges: denn κανθος heißt Auge, Augenwinkel, und bei Heſych. Augenkreis. Die allen drei Bedeutungen zum Grunde liegende des Erkennens, Schauens und Zeugens wurde §. 193. nach der Grundform kan angeführt. In dieſer heißt ſanſkr. kanna das Auge, perſ. und hebr. עין gain Auge und Quell, Hesych. γυνις, die Hand, teutſch Kanne, Weingefäß, und weil, wie ſchon Leibnitz bemerkt hat, die Worte für Trinkgefäß zugleich die für Schiff ſind (wie σκυφος, σκαφη), ſo hier in den verſchiedenen Formen kan, kandel, kandar, nämlich in Kahn und Kanoe, Gondel, κανθαρος, von denen letzteres in der gewöhnlichern Bedeutung Trinkgeſchirr heißt.

7 Santan den ſiebenten Sohn, deſſen Abkömmling wieder (Tredareda, oder Dirtracht) mit einer Gandhari (der wiedergebornen Großmutter) vermählt, die 101 Söhne zeugt, die zuſammen wieder Koros heißen, wie der Familie Stammväter. Dieſe ſind Gegner der fünf Pands, deren Vater, Pandu, Bruder eben jenes Tredareda geweſen. Darum iſt auch Pandu vermählt mit einer Göttinn Gand-hari — Kondy; denn Kunty heißt ſeine Gattinn, die ihm die fünf Daktylen gebar. Sie iſt aus dem Stamme von Koros Bruder Judhu, eine Schweſter von Kriſnas Vater, und beider Geſchlechter Namen (Koro, Karen und Judhu) ſind in denen ihrer Söhne vereint, da der älteſte der fünf Panduwers Judhiſter und ein anderer Sohn, den ſie vor der Vermählung mit Pandu geboren hatte, Karen heißt. (Dann wurden die fünf zu ſechs, weswegen Judhiſter auch Suſ-uſter, oder Sechsgeſtirn hieß §. 151. vergl. §. 216.) Ja der Kunty Sohn Karna, mit dem ſie durchs Ohr ſchwanger geworden von der Sonne, (weil durchs Ohr das erſte Menſchenpaar mit der Hand ſich begattete, damit das zeugende Licht-Auge auch den Ton und den ſchaffenden λογος hervorbrächte,) iſt vermählt mit eben jener Gandhari, und nicht mit Tredareda, ſondern mit ihm, hat ſie dann die 101 Söhne gezeugt, die Gegner von der Kunty fünf Panduwers werden. Aus Einem Weibe alſo iſt Gegentheil und Gegentheil hervorgegangen. Beide Namen Kunty, Gand und Karna gehören daher auch Einem feindlichen Weſen, das eben ſo geboren war, wie Karna von der Kunty — dem Rieſen Konta-Karna, (Wiſchnu ließ ihn aus dem Ohr entſpringen). So war das aus der Hand entſprungene Waſſer der Ganga das Waſſer des Worts

(Oum), wie ſchon dadurch, daß Ganga die Maja war, und dieſe das Waſſer Oum (ſ. 195. 52.).

Darum iſt Santan, der Ganga John Gand-hari Gemahl und Stammvater aller dieſer Götter, Herrſcher in Haſtena-poor, der Stadt der Hand (vom ſanſkr. hasti manus), und eben daſelbſt war Konta, die Tochter eines mit Kriſna verwandten Kaufmanns, an den König Dadu vermählt und gebar ebenfalls fünf Söhne. Um den Beſitz dieſer Stadt eben kämpften die fünf Panduwers mit den 101 Koros. Eben der Bedeutung iſt auch Konta-poor, wo Kriſnas vornehmſte Gemahlinn Rukmani geboren war, und auch deren Vater hatte daher, wie die Konta in Haſtenapoor und Pandus Gattinn Kunty, fünf Söhne.

Was aber in der Mythe vom Handgott Karna, wenn er durchs Ohr der Kunty empfangen war vom Lichtauge, als Licht, Gedanke und Geiſt, der dann im Worte das Gedachte verkörpernd, im Gegenbilde die Antwort gegeben, Einem Weſen allein beigelegt iſt, das ſchied ſie auch in zwei Perſonen. Denn Kunty hat zwar nach der einen Erzählung ihrem Gemahl alle fünf Söhne geboren, nach der andern aber nur drei, und dann die zaubernden Worte (Munters, d. h. den λογος), mit welchen ſie dieſe hervorgebracht, ihrer Nebengemahlinn Mandri überlaſſen, worauf dieſe dann mit den zwei andern Söhnen von Aſwin und Kumar (den Zwillingsroſſen) beſchenkt wurde. Mandri aber bedeutet die Göttinn des Worts (vom ſanſkr. mandaram, zend. mantre, wovon der Zauberſpruch Munter, weil dem Worte an ſich, wie der Zahl, der Zauber eigen iſt). Aber eben ſo iſt auch Mandori die Gattinn des Roßrieſen Ravana (Aſwin Kumar), deſſen Bruder Kumba-karna ja eben ſo hieß, wie der Kunty durchs Ohr geborner Sohn Karna. Wie Kumbakarna da-

her beſtändig ſchläft, ſo mußte Gundhi (d. i. Kunty) in der Höhle ſchlummern, bis unter Kriſna ſeine Erlöſung kam; als Gott, deſſen Hand das ſchauende Becherauge des Roßgottes iſt (§. 161.), tödtet er dann, wie Kabiker, die Söhne des feindlichen Sagur, den böſen Kalyamen mit dem Blick, und wie Kunty eine Göttinn des Worts (Mandri), ſo hieß dieſes Gundhi Vater nach der Grundform von mandar, nämlich Mandhota (v. pelv. manda; mende das Wort, lat. mando; mündlich berichten, teutſch Mund). Von dieſer Form leitete das Panth. (255.) den Namen des ägyptiſchen Pan Mendes und Oſy=mandias[216]), des redenden Steins (vergl. 255.); und eben ſo iſt ja der Kunty=Mandri Gemahl der Bocksgott Pandu (§. 102. f.). Der griechiſche Pan liebt Echo, die Göttinn des Widerhalls (der Antwort), dieſe den Narciß, der im Gegenbilde des Brunnenauges das Gegenwort geſchaut. So hieß außer Mendes in Aegypten noch Memnon mit der tönenden Bildſäule, der aber als Vater der memnoniſchen Muſen=Vögel identiſirt iſt mit dem griechiſchen Pan, als Vater der neun Jyngen, das widertönende Echo (ἡ Ἠχω ἀντηχεῖ), und die Ziegeninſel Aigina, weil ihre alte Göttinn Αἰγς, von der ſie den Namen hatte, eben als Echo Pans Gemahlinn geweſen war, das Echo im Felſen (Ἠχω πετρᾶια), oder nach Heſychius Ἠχὼ πτερεα der geflügelte Wiederhall, d. i. das ἔπος πτερόεν Homers, das Honover der Perſer (über deſſen Etymologie im Panth. 506. vergl. §. 221.).

So kennt die griechiſche Mythe auch den indiſchen Namen Karna, Karen. Denn Korinnos iſt Sohn

216) Das Indiſche hat die Bedeutung des Bocks Mendes noch von der Sprache. Sanſkr. heißt (nach Paullin) menda hircus subruber.

des Handgöttes Palamedes (von παλάμη, vergl. §. 175.), und in Kreta geboren, wo auch die Daktylen und der Berg Diktys und Ida; daher Herkules, der Daktylen Führer, bei einem italiſchen Volke Caranus. Oder, wie ein Diktys (δάκτυλος, digitus) aus Kreta die Iliade geſchrieben (vergl. 252.), ſo hat Korinnos ſie geſungen während der Stadt Belagerung, und ſchon öfters verglichen wir dieſen Krieg mit Ramas Feldzuge gegen Ravana und Kumba-karna.

§. 210.

Wie nun in der Geſchichte dieſer ſiebenten Verkörperung die Bedeutung der Götter, als Herrſcher des Wagens mit dem Gangaſtrome, längſt in andern Beziehungen gezeigt wurde, ſo finden wir ſie auch in der Mythe Kriſnas und der Panduwers.

Auch hier reicht ſie in ein früheres Daſeyn hinauf und iſt in Kriſna nur wieder erſchienen. Der hochmüthige Sagur, der durch das hundertfache Opfer des Roſſes den Luftgott aus den Himmeln vertreiben will, iſt hier ein Rieſe Terakee, der durch Bußen, die er in der Wüſte Mehdo Brama zu Ehren anſtellt, zur Weltherrſchaft gelangen will [217]). Nach 11000 Jahren Büßung zeigte ſich auf ſeinem Kopfe eine Flamme, die das Weltall zu verderben drohte. Indra und die Götter zitterten, und wandten ſich an Brama; aber von dieſem hatte es Terakee erlangt, daß nur ein Sohn Schiwas ihn tödten könnte. Er unterdrückte daher die Götter, Indra mußte

---

217) Sagur wollte es durch Opfer; aber eben ſo hieß auch Mehdo des Opfers Wüſte; vom ſanſkr. medhu, wovon in Sagurs Roßopfer Aſwa-Maid, oder Aſwa-Medhagon.

ihm das weiße Roß Sajam Caram (das von Sagur hundertmal geopferte Pferd der Hand) abtreten, die Riſchis die Kuh des Ueberfluſſes ꝛc.

Aber leicht erkennen wir in Tarakee jenen feindlichen Tarachya wieder, den Geiſt der Finſterniß, der von den Strömen des Nordwindes (Windha), die von den Bergen Nar-Windhia floſſen, ſeinen Bruder Irſchu nach dem Kali vertrieb, wo die Nachkommen Indra-Manus wohnten (§. 180. ff. 190.). Wir ſind alſo von neuem in der Geſchichte des luftgeborenen Stroms, wenn er, ſtatt Ganges, der Indhu, Windhu, Sindhu hieß, nur daß in der einen Mythe der von Tarachya-Tarakee Befeindete des Luftſtroms Bewohner, in der andern der Luftgott Indhu ſelbſt iſt. Ein Irſchu, oder Riſchi, heißt der erſtere und des Rieſen Bruder (Indras Bradr); denn die Riſchis wohnen im Norden, und hier eben hatte Tarachyas Luftſtrom Nara Windhia den Urſprung, hier iſt ein Adler der Luft (aquilo), von welchem der Strom der Geier Indhu (*Αἰγύπτος Ἰνδος*) hieß, und an dieſem eben (dem Nil) ließ ſich der Riſchi nieder, da Tarachya ihn vertrieben; auch der Schwarze (Nil, Kali) und aus der Finſterniß geborne hieß dieſer Fluß (§. 180.), wie Tarachya und Tarakee ſelbſt und der Norden (§. 89.). Aber auch in Tarakees Geſchichte ſelbſt handeln die Riſchis; ihnen nimmt der Feindliche die Kuh des Ueberfluſſes, ſie erſcheinen als ſieben Sonnen, da ſie bewirken ſollen, daß die Götter und Indra von ſeiner Herrſchaft befreit werden, und nicht verſchieden iſt überhaupt der Riſchi von Indra. Denn als Bewohner des Nordens ſind alle Altväter die Luftgötter; ſie haben das blitzende Auge, wie er Atmoſphäre und Donner, und was Tarakee ihnen nimmt — die Kuh des Ueberfluſſes — ge-

hört ſonſt vorzüglich dem Indra, weil ein Milchſtrom der Fluß iſt, der aus des Luftgottes Auge entſpringt.

§. 211.

Wie ferner des Irſchu Retter Schiwa wurde, als Tarachya ihn vertrieb, ſo ſoll nun ein Sohn von dieſem Gott Indra von Tarakee erlöſen. Auch iſt Er es ja, durch den allein der Gangaſtrom vom Himmel kommen kann, um Sagirs Kinder aus dem Nark zu befreien. Seine Gattinn Parvadi begleitet auf dieſer Reiſe die Ganga, und eben als Parvadi muß Satty wiedergeboren werden, um mit ihr den Erlöſer von Terakees Herrſchaft zu erzeugen.

Nun erſcheint dieſer Feindliche ganz ſpät in der Geſchichte wieder als Dejotas Darakee und Gegner Kriſchnas im Kampfe gegen den Raja Jeraſiend. Aber Kriſchnas Geſchichte beginnt ausdrücklich ſchon in der Mythe jenes Terakee, und dieſe Verkörperung Wiſchnus erhält dann die Bedeutung des Herrſchers auf dem Wagen, der die Gangaſtröme herabbringt.

Nämlich Schiwa wollte ſich nach dem Tode der Satty nicht wieder vermählen, wenn nicht eine ihr völlig ähnliche Gattinn ſich fände; der Retter konnte alſo nicht geboren werden. Aber Satty erſchien wieder als Tochter des Berges Hermala, deſſen Bewohner die Muſik üben, d. h. des Heima-tſiek Pervat (Parvadi), der mit Parvadi zugleich die Ganga zeugte (§. 115. 120.). Denn auch auf dieſem wohnen die ſingenden Genien des Nordwagens (Kap. 6.), und grade Parvadi hieß jene Wiedergeburt der Satty [218]). Um nun Schiwa zu bewe-

218) Vielleicht iſt auch Hermala ein entſtellter Name ſtatt Heimala, wenn er nicht verwandt mit dem Namen Ἀρμας

7 gen, daß er mit Parvadi ſich vermählte, wandte Indra ſich an den Gott der Liebe, Kamadeva, daß er mit den Mangopfeilen ihn verwundete. Es geſchah, aber Schiwa, erzürnt, verbrannte den Gott der Liebe mit ſeinem blitzenden Auge, wie Kapelman Sagurs Kinder. Dieſe wurden durch die Ströme wieder lebendig, die aus Schiwas Augen und von den Fingern der Parvadi entſprungen waren. Kama aber wird wieder auferweckt durch das Lebenswaſſer, wenn es der Milchtrank Amrita heißt (§. 152. ff.), oder es iſt Verheißung, daß er ſeiner Gemahlinn einſt wiedergeboren werden ſoll als Kriſnas Sohn. Nun heißt ſchon Kamas Gemahlinn im Namen die Göttinn des Wagens, — Rheta, von jenem Worte rheda, reiten, rota ꝛc., wovon die indiſchen Namen Bhagi=rut, Bharaden ꝛc. (§. 166.), und wie dieſe zuſammengezogen wurden in Bhard, Bhart, Burd=vai (ebendaſ.), ſo heißt jener Sohn Kriſnas Purd=man. Denn ſo hat der Name Burd nur die indiſch=germaniſche Endung man erhalten, wie Nar=iſſen auch Nardman, Garudha Gorodman, Kabiler Kapelman, Laeki Lekeman ꝛc. heißt, und Burd iſt verändert in Purd, wie im Namen des Orts Purd=var, wo der Ganges durch die Oeffnung eines Felſengebirges fließt, das dem Kopf einer Kuh gleichen ſoll, weil Ganga eine Kuh war, als ſie Bhagiruds Wagen folgte (§. 153.), ſo wie von dieſer Begebenheit ein Arm des Ganges noch Bhagirathy heißt. Wieder auch Purdmans Sohn Ams=Roud war von demſelben

---

Hermon, Hermes (§. 171), alſo nur zweiter Name des Schneeberges, der ihn als muſikaliſchen Kithairon und Chittra=kutha bezeichnet.

Worte, wie ſeine Mutter Rheda und Bhagi-roud, der Wagengott genannt.

§. 212.

Aber ſchon Kriſnas Vater, Basdaio, war mit einer Gattinn dieſes Namens — Rodini, Radini — vermählt, doch Kriſna von einer andern Gattinn dieſes Stiergottes geboren. Allein auch dieſer hatte zur Gemahlinn eine Radia, und die vorzüglichſte Geliebte unter den vielen Gopias war ſie ihm. Durch ſie auch iſt der Wagen der Riſchis und der Sonne der muſikaliſche, von Sängern begleitete, (wie §. 166. und 211.); denn Radia erfand Kriſna die vielen muſikaliſchen Weiſen, und ſchon in der Sprache bedeutet das ſanſkr. radia eine Melodie, im griech. den ῥυθ-μος, und in den §. 166. angeführten Beiſpielen — Bewegen, Laufen, Wage. Denn zwei Bedeutungen Eines Wortes waren auch in ἅρμα, ἁρμος, Wagen, Bewegung, Ton und Geſang (§. 171.), weil mit der Bewegung Zahl, Zeitmaaß und Ton entſtanden, daher das Soon Radia, oder Ragia, das ſchaffende und die allem Bewegung gebende Leidenſchaft heißt. Singend und tanzend hatte das erſte Weib die drei Perſonen geſchaffen, durch die zuerſt Bewegung und Schöpfung ward. Eben das Wort rad bedeutet daher in dieſer und den andern Formen: lapp. ruodo, finn. ruoda ſingen; Ton als Wort: Ulphil. rodjan, lapp. rudnet, teutſch reden, plattd. mit Labialdig. p-raten, griech. φραζω, φραδω, in der Form g von ragia f-ragen (urſpr. ſprechen), lat. rogo bitten, inter-rogo fragen, als Geſang indiſch ragia und radia, teutſch der Reigen, als Bewegung: regen. In der Form n, rennen (Ulphil. rinnan), rinnen (Ulphil. runnun), der Rhein,

7. mit Gutturalhauch griech: κρηνη, κρουνος der Quell, χρονος, κρονος die Zeit als Bewegung der Haare, mit Dentaldig. t-rainer ziehen (in Bewegung ſetzen); als Geſang, Ton und Wort: רנן ranan, tönen, ſingen, ausrufen; רנה und רנן der Geſang, Ausruf, teutſch raunen, wovon die alten Runen (Barden), Zeit und Wort als Zahl Ulphil: rahnjan rechnen. In der Grundform: lat. ruo, ὀ-ρουω, rennen, ſich bewegen; ῥεω, fließen, rinnen, durch Bewegung ſchaffen: ῥεω, ῥεζω machen, ῥᾳος, ῥᾳδιος leicht (ähnlich wie facilis), Ulphil. raghizo leichter, ritus, der Gebrauch, heilige Handlung, bereiten, mit Labialdig. π-ραττω machen. So iſt χορος, der Reigen, verwandt mit curro, laufen, currus, carrus Wagen, χωρειν gehen.

Auch führt die Mythe ſelbſt Kamas Gemahlinn, Rheta, in Eine Genealogie zuſammen mit Kriſnas Radia. Denn Radia iſt eine Verkörperung der Laekſchemi, der Mutter des Kama; Verkörperung aber iſt Wiedergeburt im Sohne und der Tochter. Kama alſo iſt Bruder der Radia und ſie ſeine weibliche Bedeutung, als Gatte der Rheta folglich mit ſich ſelbſt, als dem Mannweibe, vermählt (der androgyniſche Amor). Dadurch zum Gott des Wagens geworden, wird er daher von Schiwas Blitzauge verbrannt, wie von Kapelnan die Götter des Sonnenwagens — er iſt der Arſa-ratha, die ἀστραβη (S. 170). Wie daher Kama von Laekſchemi und ihrem Gemahl Wiſchnu geboren war, ſo wurde Wiſchnu ſelbſt unter dem Namen Kabiler als Sohn des Altvaters Kartamen wieder erzeugt, und am Luftſtrome Bindu war dies zuerſt vorhergeſagt, d. h. am Windhu (S. 191), wo Terakee, von deſſen Herrſchaft Indra durch Kama befreiet werden ſollte, als Taracha den Riſchi vertrie-

ben hatte (§. 210.). Als Ni ſch i bringt Kabiler Sagurs Kinder in das Nark; als Verkörperung Wiſchnus hat er Mutter und Bruder aus der Herrſchaft des Nark errettet (§. 160.), und jener Sohn Schiwas und der Parwadi, der Indra und die Götter von Terakee erlöſen ſollte, — heißt Kartyk (Kartigua, Karticeya), alſo wie dort der Altvater Kaſ t a= men, als deſſen Sohn Wiſchnu=K a bi= ler die Sonnenkinder von Rieſen der Finſterniß erretten ſollte, und mit dem er auch (§. 113.) zu Einem Weſen ge= worden iſt. (Vergl. 216.)

§. 213.

Es iſt ferner Kartyk den Indiern nur der zweite Name von Schiwas Sohn Superbennia (Subrainannja) (ebend.), und dieſer wieder iſt vermählt mit der Schwe= ſter K a m a s, der durch ſeine Gattinn R h e t a der von Kabilers Auge verbrannte Wagengott war. Wie daher der Roßgott, die lebendigmachenden Ströme ſchaffend, die zeugende und zählende Hand des Bechers bekam, Ganga ſelbſt wiedergeboren ward als John Gand=hari (§. 209.), ſo hieß auch dieſe Schweſter Kamas die Göt= tin der Hand — Chandara=vali (d. i. Gandhara=vali), und ein Raja aus Chand=ara hat Kriſna ſeine vor= züglichſte Gattinn Roukmani ſtreitig gemacht. Denn dieſe iſt die Mutter des wiedergebornen Kama — des Wagengottes Purdman (§. 211.), — ſie ſelbſt die Rege= neration der Sitta, dieſe von der Lreckſchemi (§. 126.), der Mutter Kamas und der Chanda=ravali. Sitta aber war gleichbedeutend mit Schiwas Gattinn Satty (ſ. m. St.), die, wiedergeboren als Parvadi, nachdem Kama den Gatten zur Liebe gegen ſie entzündet, den Erretter Kartyk gebären ſollte.

In dieſem Zuſammenhange erhält der Amor Kama ſeine urſprüngliche Bedeutung, als das Weib der Liebe (Maja), in das Wiſchnu, ſein Vater, verwandelt dem Rieſen die Leidenſchaft eingeflößt hatte. Dies war ſchon ſeine Verwandlung in den Fiſch der Täuſchung Maja — denn die buhlenden Plejaden ſind den Indiern ſechs Fiſche, und wie der fiſchgeborne Ganga John Gandhari im Namen die Taube hieß, wie den Griechen die Plejaden (§. 196.), ſo war Kama, der geflügelte, Eros, aus dem Vogelei geboren, die Taube ſeiner Mutter Lieblingsvogel, und im hebr. Namen כימה kimah heißen die Plejaden, wie Kama ſelbſt, Göttinnen der Liebe und des Verlangens [219]. Darum ſoll Kama ſeiner Gemahlinn Rheta wiedergeboren werden als Krisnas Sohn Purdman, ſo iſt er in ſeinem Schickſal, wie ſeine Schweſter Chandaravali im Namen, die Ganga John Gandhari. Denn wie dieſe als Taube aus dem Fiſche wiedergeboren wird, ſo hat ein Rieſe, der die Rheta nicht zur Liebe bewegen kann, ihren künftigen Gatten Kama-Purdman in den Ocean geworfen; aber ein Fiſcher bringt ihm einſt einen Fiſch, der Rieſe giebt ihn

219) Sanſkr. kamah, zend. kameh, armen. kam, Wille, Verlangen, formoſ. kamienhu, cingal. kemeti der Wille, חמד chamed begehren, griech. γαμεῖν heirathen, ſanſkr. giamada Schwiegerſohn, teutſch Bräuti-gam. lapp. kima, keime, salax, kimet coïre, zigeun. kamela Liebe, kamlo lieb, kamele er liebt, er will, lapp. hamo, das Begehren, lat. amo lieben, Hymen, der Hochzeitgott. Vom Bogen des Kama: perſ. kamen, pelv. kemtche der Bogen, κάμπτω beugen, urſpr. den Bogen ſpannen (wie Bogen und beugen, la flêche und flecto), und in erweiterter Form: kamar, hamar, ἵμερος das Verlangen; nach Fulda: ſchwed. kamra, bei Luther kamern, fornicari, angelſ. unrilit hamed fornicatio. — Vergl. §. 50.

der Rheta und dieſe findet in ſeinem Leibe ihren Gatten Purdmann. Eben ſo ward auch Kuzilah, die Mutter des Rama, wiedergeboren, und ihr Sohn hat die Prädicate und den Charakter des Liebesgottes, ſo wie er mit der Sitta unter dem Semibaum die Taubengöttinn Semi-Rama bedeutete (§. 195.). Aehnliches Schickſal hat Purdmans Sohn Ams-roud. Plötzlich iſt er aus dem Schoos der Familie entſchwunden und in die Gewalt eines Rieſen gekommen. Gleich dem Vater auch, hieß er in der letzten Hälfte ſeines Namens der Gott des Wagens (roud §. 211.), und in der andern iſt er der Geflügelte, die Plejadentaube als Schwan, wie jonah in der Sprache beide Vögel bedeutete. Denn Ams-roud heißt er als Schwan Hamſa, der Verborgene, als Leda [220]), die in Schwanengeſtalt Kaſtor und Pollux (die Zwillinge der Hand, alſo als Sohn Gandhari) aus dem Eie gebar.

---

220) *Λήδα*, als abgeleitet von *λήθω*, lateo, לוט lut, wurde in den Urkunden verglichen mit Lott, dem Stammvater der Moabiter und ihrem Götzen Camos, dem Verborgenen (von כמס cames), und daher die Schwanengeſtaltete mit dem indiſchen Hamſa, Chamſa identiſirt (vgl. Panth.). Dieſe Bedeutung des ſchon in der Bibel genannten Camos als Herrſchers der Finſterniß, legte der Cultus auch in ſein Idol: denn Bernhard von Breidenbach ſagt im Itiner. hierosol.: Duo filii Loth, Ammon scilicet et Moab, hanc domum (die Kaaaba, den ſchwarzen Stein) ibique duo idola colebant, unum ex albo factum lapide, alterum ex nigro, quod Camos appellabant. Auch was er hinzuſetzt: et istud quidem ex nigro in Saturni honorem venerabantur, ſagt ebendas; denn auch Saturnus war der Verborgene (שתר satar) in Latium (Lot), wo auch Camiſes herrſchte (Kamos, Chams), Camiſene des Janus Gattinn war (vergl. 109), und dieſer, ſahen wir, war der Vogel Jonah als Taube und Schwan (§. 191.).

214.

So hatte alſo Kriſna in ſeiner Gattinn Radia, ſein Sohn Purd-man mit ſeiner Gemahlinn Rhera, und ſein Enkel Ans-roud die Bedeutung Bay-andus, Bhugiruts und Bharats. Sie waren geboren im Stamme des ältern Sohns von Ju-jat (des Jadu); aber auch von den Nachkommen des jüngern Sohns (Koro) — Zeitgenoſſen und Verwandten von Kriſna — ſollte dies gezeigt werden.

Lange Zeit nach Koro ſaß der Gau Santan auf Jujats Throne, und deſſen Urenkel erſt ſind die fünf Panduwers, Kriſnas Vettern. Aber es wurde ſchon geſagt, daß in Judhiſteravigea dieſe Brüder weit höher hinauf in der Stammtafel ſtehen, ihr Vater Pandu unmittelbar der Sohn von Judhir, alſo Jujats Enkel iſt; weswegen in dem Kriege Mahabarat ſie die Judos, ihre hundert Gegner und Vater-Bruder-ſöhne die Koros heiſſen, ſtatt daß nach jener Genealogie, die aber mit Abſicht dieſe Geſtalt bekommen hat, beide im Stamme des Koro geboren werden. Aber noch um eine Stufe näher dem Urſprunge kommen die Panduwers zu ſtehen in den indiſchen Schriften [221]), die Judhiſter, den älteſten von ihnen, zum Enkel des Bharata (Baraden, Bheret, Servademana) machen. Denn dieſer heißt der erſte Kaiſer von Indien, das von ihm auch den Namen Barata Verſh ſollte bekommen haben. Aber ſo wurde ja auch Jujat Indiens älteſter Herrſcher genannt, und da Judhiſter von beiden abſtammen ſoll, ſo ſind ſie nur zwei Namen für den einen älteſten Götterkönig, der, als Jujat, Gott der zählenden Hand, als Barata der

221) Poller nennt ſie légendes Samscrites.

Gott des Wagens (Bharaden, Bharat, Bhagirad) hieß. Als Ju-jat, Ja-jadi war Judu, Jadu (zuſammen der Wagen Doſerith, der die Herrſchaft über Ajodja niederlegt, weil ſeine Hand nicht mehr vollſtändig iſt §. 207.) ſein Sohn, Judhiſter ſein Urenkel, als Bharata ſein Enkel; denn wir ſahen, daß Jadu ſowol im Namen ſein Vater Ja-jadu war, als in der Mythe, wenn auch er einen Sohn Koro hatte und durch Segen und Nichtfluch in ſeinen Nachkommen der Gegenſatz erſchien, der in Jujat ſelbſt lag, und feindlicher, als jenen, ſeinen Söhnen mitgegeben wurde.

§. 215.

Iſt alſo Bharata nun der älteſte Ahnherr dieſer ganzen Familie, ſo iſt von neuem unverkennbar, daß, wenn tiefer hinab in ſeiner Nachkommenſchaft die Ganga durch ihre Wiedergeburten die Stammmutter der vorzüglichſten Helden dieſes Geſchlechts wird, mit denen die Gottheit in ihrer höchſten Menſchwerdung in Bund tritt und die Welt erlöſet, daß dies ganz die Geſchichte jener Ganga ſei, die mit dem Wagen, und geleitet von einem Gott, der, gleich Bharata, Bhagirat-Bharat hieß, die Nachkommen Bag-andas und Sagurs aus dem Mark erlöſet. War ſie in jener Mythe aus der Hand ihrer Schweſter entſprungen, ſo hieß ſie hier ſelbſt die Göttinn der zählenden Hand, und ſo auch Bharata in ſeinem zweiten Namen Ju-jat und denen ſeiner Söhne (Judhu und Koro). Er, der in jener Mythe mit den Strömen der Hand die Kinder erlöſete, war in dieſer alſo ſelbſt der Geber des erweckenden Lebensſtroms, und ſo mußte er es ſeyn, wenn die Erlöſung ganz durch Einen geſchehen ſollte.

Wahrſcheinlich wird es durch dieſe Abſtammung der Panduwers von Barata; daß ihr Krieg gegen die hundert Söhne ihres Vater-Bruders, eben weil es ein Kampf um die Herrſchaft des Sonnenwagens war, die Geſchichte des Barata — das große Barat (Maha-Barat) genannt worden ſei [222]. Auch wird dadurch noch dieſe Bedeutung der Panduwers von der Mythe bezeichnet, daß ſie, als ſie ihrer Herrſchaft beraubt ſind, und, gleich Rama, Doſe-ruths Sohn, indeß ſein Bruder Bharat auf dem Throne ſitzt, zwölf Jahr, d. i. die ganze göttliche Periode des 12000jährigen Reichs, wandern müſſen, und kurz vorher, ehe ihre Wanderſchaft vollendet iſt, zu einem König Bayruth (Bharat, Vahi-ruth, Barata) kommen und an ſeinem Hofe verbleiben. Ja dieſer iſt nun jener älteſte Ahnherr Barata, in dem ſie ſelbſt ſchon im erſten Leben dageweſen ſind, und jetzt in daſſelbe zurückkehren. Denn in einer vorigen Exiſtenz ſollen ſie ſchon bei Bayruth geweſen ſeyn, der aber dies nicht mehr weiß, und ſie erhalten deswegen alle Aemter wieder, die ſie damals verwaltet haben.

Wie nun Barata, als Jujat, und in ſeinem Nachkommen Koro, Judhu, Judhiſter, der Gott mit der zeugenden Hand war, und wie in der ſiebenten Verkörperung der Sohn des Wagengottes Doſeruth und Bruder Bharats iſt, hier Doſeruth die Herrſchaft abtritt, weil er ſeinen Daumen verſtümmelt hat, und Ramas Gemahlinn aus dem Bluttopfe geboren war, wie andere aus dem Blute des abgeſchnittenen Fingers, das in einer Schale geſammelt worden (Kap. 4), ſo dies alles in der Mythe

222) Doch könnte es nach dem Sanſkr. auch heißen magna historia.

von der Pandumers Aufenthalt bei dem König Bayruth. 7.

Jud-hiſter nämlich wird hier von der Mythe ſelbſt bezeichnet, wie wir ihn aus der Ableitung ſeines Namens verſtanden (§. 208. f.), und zwar als der Zwilling Oreſtes und Schiwa mit dem abgeſchnittenen Blutfinger (§. 99.). Das Würfelſpiel, das der Gott der fünf Finger Palamedes (§. 175. 209.) erfunden, und worin auch Judhiſter Gattinn und Reich an die Koros verloren, das ſpielt er, kurz vorher, da er ſein Reich wieder antreten ſoll, — während ſeines Aufenthalts bei dem König des Wagens Bayruth, wie Pard-man (Bharad, Bhart) mit der Rhera das von der Sitta erfundene Schachſpiel. Bayruth, weil er unglücklich ſpielt, wirft erzürnt dem Judhiſter die Würfel an den Kopf, aber ſeine und ſeiner Bruder Gemahlinn Droepeti ſammlet das Blut ſeiner Wunde in Becken. So fing Schiwa das Blut, das er der zürnenden Kali zu trinken gab, in einer Schale auf, aber den Finger hatte er ſich abgeſchnitten. Dagegen war er ſelbſt aus dem Blute Bramas entſproſſen, als dieſer, wie Judhiſter, an der Stirn verwundet war im Kampfe mit dem Rieſen, und auch Judhiſter, da er allein unter ſeinen Brüdern in den Himmel kommt, muß ſich für das einzige Vergehen ſeines Lebens (denn die Sünde und der Kali Grimm wird durch das Blut des Fingers ausgeſöhnt) einen Finger abſchneiden und eine Zehe (Finger am Fuß doigt au pied). Gänzlich unbekannt iſt es Bayruth bisher geweſen, daß es die Pandumers ſind, die bei ihm leben, aber da Droepeti das Blut aus Judhiſters Wunde in das Becken faßt, fragt er ſie, ob ſie den, für den ſie ſo beſorgt ſei, für das Oberhaupt der Pandumers halte? Es mußte alſo in dieſer Handlung etwas liegen, was ihn

als J u d h i ſ t e r, als Gott mit dem Blutfinger, bezeichnete[223]).

§. 216.

Noch ſind uns nun einige Bemerkungen übrig über die Zahlen in den Mythen der Panduwers und Kriſnas, nämlich wie hier die Zahl von fünf an geſteigert iſt bis zu acht als der höchſten und derjenigen, die Wiſchnus vollendetſter Menſchwerdung, als Kriſna, gehört, und nach welcher alle Vergangenheit und ideale Zeit ſich beſchließt und die Gegenwart begonnen hat.

Fünf Daktylen waren die Panduwer; aber da die Göttinn der Hand (Kunty) vor ihrer Vermählung mit Pandu ſchon einen Sohn geboren hatte, der nur mit anderm Namen, wie der älteſte der fünf Brüder (Judhiſter), aber gleich der Panduwers Gegnern (den Koros) der Daktylos K a r e n hieß, ſo war Judhiſter dadurch ein Gott der ſ e c h s Sterne (Saſſuſter §. 209.). Geſchieden alſo war Karen durch ſeine Geburt von den fünf, aber doch mit ihnen vereint, denn 5 + 1 ſollten die ſechs Götter ſeyn (als Sakravadis).

Dieſe aber ſind, wie oft bemerkt iſt, die Götter auf dem Stier der ſechs Plejaden, fünf Stiergemahle der Droepeti daher die Panduwers (§. 151.), und Judhiſter auch im zweiten Namen der tugendhafte Stier D h e r m a, deſſen Leben durch alle Jugs geht. Tugend und Gerechtigkeit zeichnete ihn vor allen Brüdern aus, und ſo war er

---

223) Bei Baldeus heißt B a y r u t h — W e r a a r t. Dieſ iſt kein verdorbener Name, ſondern ein zweiter ebendeſſelben Gottes, der ihn, da er dem Obigen nach, gleich Judhiſter, auch der Gott der Hand und des Fingers (Jujnt) war, als den blutgebornen Sohn Schiwas (Waireart, Wairewert §. 103.) bezeichnen ſollte.

gleichbedeutend mit dem Mondſtier Manu (§. 32.), den einzig Gerechten, der noch war in der verdorbenen Zeit, und daher in die neugeſchaffene Welt hinüber kam, wie allein Judhiſter in das höhere Leben. Aber dieſer Sohn Bramas iſt auch vorhanden als ſieben Menus, Menſchenwillen und Geiſter, — als ſieben Riſchis im nördlichen Wagen; denn auch die ſechs Plejaden waren ein Siebengeſtirn. Ihn identiſirten wir auch mit Bramas anderm Sohne Kartyk, dem Riſchi Kartämes (S. 115. f. 212.), der in den ſieben nördlichen Geſtirnen erzogen war. Und auch in dieſem wechſelt die Zahl 6 und 7. Denn ſieben und ſechs Geſichter hat er, und von ſieben und ſechs Sternen iſt er erzogen, von denen, wie man ſagte, der ſiebente unförmlich ſei. War daher der Brahmin Manu-Suyam-bhu derſelbe Kartyk, als Schiwas Sohn Suam Kartyk, oder Superbennia (ebend.), ſo hatte auch dieſen ſeine Mutter geboren mit ſechs Geſichtern, ſchwanger geworden vom Anblick der ſechs Weber. Denn der griechiſchen Mythe iſt der Stiergott der Weber des Gewandes, dem Indier blieb er noch im Sprichworte, wie dem Teutſchen der Bock, ein Schneider (Panth.), und ſo hatten in der perſiſchen Sage, in der Panduwers eigentlichen Zahl, fünf Izeds den Mantel der Gerechtigkeit in den fünf Epaktentagen gewebt. Aber was der Germane hier nur im Spottworte behieſt, iſt im Indiſchen in den Namen und Geſtalten dieſer Götter geblieben; denn wir ſahen, daß Pandu der Bocksgott Pan und Pandion-Aegeus war, daß auch Schiwas Söhnen dieſe Thiergeſtalt gehörte (Kap. 4.), und Kartyk von den Indiern für den Bock im nördlichen Geſtirn gehalten wird. So hatte Pallas, die der Kali gleichbedeutend, auch alle Söhne Schiwas in ihrer weiblichen Natur, und

als Kriegsgöttinn vorzüglich den Kartyk ſelbſt, vorſtellte (ebend.), im Beinamen Pania und, als ſie in Mentes verwandelt war, die Bocksgeſtalt und ihr gehörte die Erfindung des Webens und Spinnens (Panth. vergl. 114.). Ja wie die Indier das Jahr in tauſend Theile theilen, ſo hieß den Griechen Penelope zugleich Pans Mutter und die Weberin von Tauſend (Urk. vergl. §. 7. f., 255.). Daher gehörte auch ſie, wie Kartyk, in das Land der ſieben Väter; denn in das Nordgeſtirn ſetzt ihr Vater, Ikarius, die Weinſchläuche, die als Windſchläuche ihr Gatte Odyſſeus von Aiolos erhielt, weil ein Luftgott der Bock war und ihr Sohn Pan auch vom Aither geboren; daher iſt Pan nicht nur der Penelope Sohn, ſondern auch die nördliche Bärin Kalliſto hat ihn geboren, und dieſe iſt wieder Artemis ἀνεμωτις· denn Καλλιστη hieß auch dieſe Göttinn, und Kalliſto (die große Bärin) ihre Jagdgefährtinn (vergl. §. 228.) war Ikarius Tochter auch eine Erigone (Luftgeborne Panth. 385.), und in ihrer Mythe wird die Zahl der fünf Epaktentage, in welchen Tod und Auferſtehung iſt, wieder zu ſechſe. Denn ihren Vater Ikarius weckt Erigone aus dem Grabe auf, und durch Schaukeln in der Luft, an ihren Feſten angeſtellt, ſucht man ſechs Tage den verlorenen Latinus, der ſo lange Jupiter Latiaris (der Verborgene im Norden) geworden iſt.

§. 217.

In jenem Sinne erhielt die Göttinn des Polarſternes und Gemahlinn der fünf Stiergötter (Droepeti), von Kriſna die neunhundert und neun und neunzig Gewänder der Zeit (Panth. 147.), aber dieſer ſelbſt beſaß in ſeiner vorzüglichſten Gattinn Roukmani eine Göttinn des Gewandes (ebend. 148.). Er, ein Sohn des Stiergottes,

Baswaid, lebte im Lande der Kuh und des Stiers (Go-ka-ku), als Hirt unter Heerden und Hirten (§. 197.). Darum, ſollte fünf und ſechs hier die Zahl der Altväter werden, ſo wurde Roukmani dem zu Theil, der ſieben wilde Ochſen zuſammenſpannte, und dies konnte allein Kriſna. Sein Gegner und Mitwerber, dem ſie auch ſchon verſprochen worden, hieß dagegen, gleich Süſſuſket, das Sechsgeſtirn der Stiere, nämlich Sous-pal, oder Hirt der ſechs (von susu und paly ſanſkr. pastor, wovon ſanſkr. gopala Rinderhirt, αι-πολος, d. i. αιγι-πολος, der Ziegenhirt); aber durch den Namen des Landes, wo er Ragia war, hatte er, wie die Panduwers, und ihre Ahnherrinn Johti Gandhari, wieder auch die Bedeutung der fünf Daktylen; — Chanderi hieß ſein Königreich (§. 213.).

Auch ſollte durch die Art, wie Droepeti ihre fünf Gemahle auf der Wanderung ſpeißt, ausgedrückt werden, daß fünfe zu ſechſe und ſieben werden müſſe. Was die Wunderſchaale, ein Geſchenk der Sonne, ihr an Speiſe giebt, das theilt ſie jedesmal in zwei Hälften; die eine bekommt der ſtarke Bhim allein, die andere zerfällt in ſechs Portionen, indem ein Fakir immer den ſechſten Theil genießen muß, ſo daß alſo, da Bhim die Hälfte des Ganzen bekommen hat, dies in ſechs und ſieben Theile getheilt iſt, aber der ſiebente geſchieden von den ſechſen, wie Karen durch ſeine Entſtehung von der Mutter ihrer fünf Gemahle (der Brüder Karens) als ſechſtes von fünf.

Dieſe Scheidung der Zahlen wollte die Mythe ſchon bei der Panduwers Vorfahren und zugleich das Entſtehen der achte aus ſieben. Denn im erſten Leben hat Ganga ihrem Gatten ſechs Söhne geboren, und, um nichts Sterbliches der Welt gegeben zu haben, ſie, wie ſie geboren wa-

rennwagen, im Ganges ertränkt; aber den ſiebenten rettet Santan. Doch dieſer Sohn will ſich nicht vermählen und Santan, um einen Thronfolger zu erhalten, ſoll ſich ſelbſt wieder verheurathen. Es iſt dieſelbe Ganga, die er zur Gattinn bekommt, aber nun als John Gandhari aus dem Bauche des Fiſches wiedergeboren, und mit ihr zeugt er nun den achten Sohn Tſchitterbaug (Wiſſitraweerien), des Pandu Vater. Wie aber Kunty von einem andern Gemahl, als Pandu, den ſechſten Bruder der fünf Panduwers geboren hatte, ſo war John Gandhari, ehe ſie ſich mit Santan wieder vermählte, im Geſpräch mit einem Riſchi ſchwanger geworden und hatte Bayas empfangen. Dieſer alſo iſt ihr neunter Sohn, von den acht durch den verſchiedenen Vater getrennt, und, da er im Namen den Stiergott Baias-Buta bedeutete (§. 197.), ſo entſpricht er auch der Zahl nach der neunten Verkörperung Wiſchnus als Stiergott Buta. Inſofern alſo ein Riſchi des Bayas Vater war (wie auch Buta, wenn ihn die Indier zu Godama-Baſwa machen (§. 202.), unter die ſieben Altväter gezählt wird), iſt auch er der Gott im Lande der ſieben Pitris und Stiergötter, und wirklich werden von der Mythe ſelbſt die ſieben Riſchis zu neun Menus (Mondſtieren) gemacht, indem ſie Takin und Pragon zu den ſieben Pitris hinzuſetzt. Wiederum iſt alſo alles die Geſchichte des Manu, Kartyk und des durch alle Alter lebenden Stiers Dherma, und inſofern hier die neun Geburten von der Ganga ausgehen, Manus Welterneuerung durch die Fluth abermals die Wiedergeburt durch der Ganga Ueberſchwemmung. Aus dieſer wurde er durch den Fiſch-Maja errettet, und in ihrer Palingeneſie als John Gandhari, ſahen wir, hatte Ganga die Vogel- und Fiſchgeſtalt der ſechs Plejadentauben auf dem Stier. Sechs

Fiſche der Täuſchung heißen dieſe den Indiern, und darum erſt Maja, den Griechen die Plejade *Μαῖα*, im Indiſchen der täuſchende Fiſch, Mutter des Stiers Dhermadava, oder Buta. So hängt es näher zuſammen, daß Ganga, die (§. 195. u. d. daſ. a. St.) ganz identiſch geworden iſt mit Maja, im neunten Sohne Bayas die neunte Verkörperung Buta geboren. Neun Tage währten auch die Katagogien, während welcher in Sicilien Aphrodite (Maja), hier des Butas Gemahlinn, mit den heiligen Tauben (Plejaden) in Libyen war.

Schon im Namen John und Ganga hieß die Göttinn der Lebensſtröme der Plejadenvögel der täuſchenden, zaubernden Liebegöttinn (§. 194.) Maja, und aus letzterm (Ganga) wurde dem Griechen der Vogel Jyngs, der, auf ein Rad geſpannt, die Liebe zaubert. In der Edda bedeutet Gangler einen magus, und, weil ſpinnend die Göttinn der Liebe den Mann bezaubert hatte (§. 7. f., 254. f.), im Teutſchen jängeln das Spinnrad drehen[224]. Darum war der Sohn der Spinnerin und Weberin, Pan, der Jyngen Vater, ſeine Prophetis Erato, er den Orphikern der Eros und in ihrer Kosmogonie aus dem Gewande, als weißem Häutchen des Vogeleies, entſprungen. Aber es ſchied auch die griechiſche Mythe das Neunte von acht, indem nur Eine von Pans Vogeltöchtern die Jyngs heißt, die andere ihre acht Schweſtern; weswegen ſchon die Urk. (466. ff.) mit ihr und den acht Jyngen die Linie Yang und ihre acht Kuas zuſammenſtellten. Durch dieſe Vergleichung der griechiſchen mit der chineſiſchen Mythe wird, was wir zeigen wollten, die

224) So trollkonna iſl. die Zauberinn, plattd. Trieke das Rad, dral, feſtgeſponnen, drillen, herumdrehen.

7 Geburt dieſer Götter ausdrücklich zur Geneſis der Zahlen; denn davon handelt dieſe Sage der Chineſen. Aber die Griechen ſelbſt haben dies gewollt. Denn weil die achtfache Jyngs der Pan-Eros, und dieſem auch die Schildkröte Fohis heilig war, auf der die Zahlen in acht Kuas aus der Yang gefunden worden, ſo heißt ihnen nach Heſych. die Zahl 8 (ὀγδοας) noch Πειϑω, oder Göttinn der Ueberredung und des Liebezaubers (vergl. §. 225.). So nannten ſie, wenn die Zahl der Ton war und Pans Vater aus der Schildkrötenſchale dann die Leier erfunden hatte, die Plejaden die Leier der Muſen, und neunfach waren dieſe, wie acht- und neunfach die Jyngs vorhanden, ſiebenfach aber die Töne, ſechsfach die Plejaden ſelbſt.

§. 218.

Wie nun bei der Geburt der Panduwers von der Kunty die Fünf zu ſechs wurde, und bei dem Urſprung ihrer Vorfahren von der John Gand-hari (Kunty, Gundhy, Gandy) die Sechs zu ſieben, acht und neun, ſo iſt von der Kunty Bruder Basdaio Kriſna mit ſeinen Brüdern in den Zahlen von fünf bis acht geboren. Dort war Ganga John Gandhari ſelbſt der ſechs Söhne Vertilgerinn, hier mordete der feindliche Kanſa ſeiner Schweſter Devagui und des Basdaio Kinder; aber ſein Name bedeutete auch, was Ganga in Namen und Mythe war — den Gott in Tauben- und Schwanengeſtalt, — den feindlichen Kyknos, den Vogelrieſen Kannagriwa. Denn Kanſa, oder Kans iſt hergeleitet von Gan-ga, Kauna in der Form Ganta, Gans, Hans, Hens, in welcher das Wort den Schwan, und im Indiſchen ſelbſt das Rebhuhn bedeutet (§. 191.).

Nardman, oder eine Stimme vom Himmel, hatte diesem Grauſamen gewahrſagt, ſieben Kinder, ſechs Söhne und eine Tochter, würden dem Basdaio von ſeiner Schweſter Devagui geboren, und vom ſiebenten er entthront werden. Wie nun bei den Geburten der Ganga ſechs Kinder vertilgt wurden und nur das ſiebente gerettet, ſo wird hier allein Kriſna erhalten, nachdem Kanſa die ſechs ältern, ſowie ſie geboren waren, ermordet hatte. Aber dort ſchied bloß die Erhaltung des ſiebenten dieſen Sohn von ſeinen ſechs Brüdern, hier trennt auch das verſchiedene Geſchlecht der Kinder das ſiebente und ſechſte von den ſechs und fünf, indem ſechs Söhne und eine Tochter dem Basdaio geboren werden, und von Kanſa die fünf männlichen und dies eine weibliche Kind ermordet. So nach der Mythe, wie ſie bei Baldäus iſt; aber wie bei Poſier, ſo hat Devagui dem Basdaio, wie Ganga dem Santan, auch ein achtes Kind geboren, und dieß erſt iſt Kriſna, wie dort Tſchitterburg, der als Vater des Pandu, der bedeutendſte unter allen Söhnen der Ganga, — nämlich der war, durch welchen allein Koros Geſchlecht fortgepflanzt wurde. Denn die Zahl der Kinder ſollte der von Wiſchnus Verkörperungen entſprechen und Kriſna zugleich die achte Geburt der Devagui und die achte und höchſte Erſcheinung Wiſchnus ſeyn, auch, wie oben geſagt wurde, in Kriſnas Gemahlinnen dieſe Zahl wiederholt werden (§. 145.).

Sieben Jahr hatte, nach dieſer Sage, Kanſa ſeine Schweſter mit ihrem Gatten in Gefangenſchaft und Gewahrſam gehalten, bis ſie das erſte Kind gebar. Dies noch will der Grauſame verſchonen, als Basdaio es ihm überbringt, weil ja nicht das erſte, ſondern achte, ihn entthronen ſoll. Aber Nardman erklärt ihm, daß acht

7 Kinder einen Kreis bilden (die Periode der acht Verkörperungen), und daß folglich das erſte das achte ſeyn könne (weil das Ende ſchon als Anfang vorhanden geweſen iſt, und dieſer in ihm erneuert wird) 225). So ermordet nun Kanſa dies Kind und die fünf folgenden. Als aber Devagui mit dem ſiebenten ſchwanger war, erſchien ihr und dem Gatten die Bhavani mit dem Befehl, das Kind in den Schoos der Rodini, Basdaios anderer Gemahlinn, zu legen. Sie befolgten den Befehl und ſo ward Bala-Rama in Gokala geboren. Dann erſt wurde Devagui ſchwanger mit dem achten Kinde. Je näher die Stunde der Geburt kam, deſto größer ward ihre Schönheit, bis endlich ein göttlicher Strahlenglanz ſie umgab. Sie gebar, und auf den Befehl Schiwas und Bramas mußte Basdaio den Neugebornen zum Hirten Nen tragen, ihn an die Seite ſeiner ſchlummernden Gattinn legen, die eben von einer Tochter entbunden war, und die Kinder austauſchen. So war Kriſna lange der vermeinte Sohn des Nen und Bala-Rama der Rodini.

Alſo nicht bloß das achte, ſondern auch das ſiebente und nach der erſtern Erzählung letzte Kind ward gerettet; aber wieder ſollte auch dieſe Geburt der Devagui eine Verkörperung Wiſchnus ausdrücken. Denn Bala-Rama iſt ſeine ſiebente Erſcheinung, als Rama, im Kampfe mit dem Affen Baly (S. 142. f.). Dann dauerte, was vorher geweſen, noch in der achten Verkörperung fort und, wie geſagt iſt, in feindlichem Gegenſatze zu dieſer, wie es

225) So entſprach ja Bayas, als neuntes Kind der Kunty, der neunten Verkörperung Büta (S. 217.), aber nicht das letzte, ſondern das erſte von den Kindern dieſer Göttinn war er.

früher die ſechſte (Praſſu-Rama) zu der ſiebenten (Rama) 7
geweſen (§. 128. u. a. St.). Aber ſowie Rama die Fortſetzung von Praſſaram, Kriſna von Ram (ebend.), das Spätere alſo ſchon im Frühern vorhanden geweſen war, ſo dauert auch im Spätern das Frühere fort, und Kriſna muß zugleich Bala-Rama ſeyn. Darum war nicht nur das achte (Kriſna), ſondern auch das ſiebente Kind (Bala-rama) das einzig gerettetete, und beide Sagen wollten nichts Verſchiedenes; Kriſna ferner muß, als Säugling, ſeiner Mutter in Geſtalt Ramas vom Schooße ſpringen, als ſie dieſer Verkörperung bloß erwähnt; nur dadurch, daß er als Rama anerkannt wird von Hanuman, nur dadurch iſt er anerkannt, und da Nen, oder Nanda, als deſſen vermeinter Sohn Kriſna geboren ward, im Namen den Zwergknaben Brama Nen bedeutete, ſo war er kein anderer, als Rama, der grade als Bruder Kriſnas, nicht in der ſiebenten Verkörperung ſelbſt, den Beinamen Bal, oder Zwergknabe (Schiwa Bal-eſwara) bekam (§. 91. 142.)

§. 219.

Ehe Schiwa in der Geſtalt des Bal-Eſwara wieder erſchien und ſich verſöhnte mit der Gattinn, hatte er ſeinen Lingam verloren und dieſer, in achtzehn Theile zerfallen, ſoviel kleinere Zeugeglieder hervorgebracht. Auch dieſe Zahl kommt daher in Kriſnas und der Panduwers Mythe wieder zum Vorſchein, und nochmals kehrt zugleich die Geſchichte der Ganga zurück in die der erſten Verkörperung Wiſchnus und Man-Sottiwrats, ſo daß hier wahr geworden, was Nardman ſagte: in dem Kreislaufe der acht Erſcheinungen könne das Erſte ja das Achte ſein.

Auch mit Kriſna geht eine Welt unter, und die zeitlichen Formen, in denen das Höchſte und Göttlichſte dage-

weſen, werden vernichtet, wie damals, da Schiwa den Lingam verloren, oder da das Licht ſeines Auges verfinſtert ward, bis die Ganga das Leben zurückbrachte. Die Götterſtadt Dewarka, die er Birhens Fluthen abgewonnen, wie damals, da er als Zwergknabe (Brama Nen, Schiwa Baleſwara), gegen Birhen=Belyer erſcheinend, mit dem gebaueten Hauſe (der Stadt בית) die Sündfluth endete, auch dieſe wird von ihm vernichtet, ſeit ſeine Hirten aus Gokala, denen er ſie zur Wohnung gegeben, böſe geworden ſind; aber mit demſelben Eiſen des giftigen Fiſches, womit ſie ſich einander vertilgen, wird auch er getödtet. Der Tod aber, und was dem Göttlichen Zeitliches anhieng, war die Folge des Abfalls im erſten Leben des Geiſtes, und ſo war die Scheidung in Gutes und Böſes ſeit Jujat=Manu in der Pandumers Familie gekommen. Aber es wurde geſagt, daß in Einem hier Beide geſündigt hatten, aus Einem das zwiefache Leben hervorging, und die Pandumers ſowol Jadus, als Koros waren. Darum trifft in der letzten Kataſtrophe alles, was nur zeitlich dageweſen, als Gutes neben dem Böſen, Alles ein gemeinſamer Tod und von Alters her ruht dieſer Fluch auf allem, was geboren war. Nämlich nicht nur eilf Legionen der hundert Söhne des böſen Deuteraas (Dritaraſchtra, Druda Rekſchaden, oder Tredareda), ſondern auch die ſieben ſeiner Bruderſöhne, der Pandwers, ſind, wie der Ganga ſiebenter Sohn Biskum ſagt, die Wiedergeburt der achtzehn feindlichen Legionen, die im Dienſt des Ragia Schaſſerbaut einſt Wiſchnu in ſeiner Doppelverkörperung, als Nar und Narain, gemishandelt, und deswegen müſſen ſie ſämtlich umkommen.

Geſchieden alſo war vom ſpätern Leben in ſieben und elf, was im frühern die ungetrennte Zahl 18 geweſen, und auf allen ruhte hier die Sünde und der Fluch, wie der Lingam, die Folge der Uebertretung und der Urheber des Todes, in achtzehn endliche Leben zertheilt worden war [226]). Achtzehn Tage dauert auch der Kampf der Panduwers gegen die Koros, ſoviel ſind in der griechiſchen Mythe Diodors der feindlichen Titanen, und in der Geſchichte Ramas, der als Bala=Rama Kriſnas und der Panduwers Gegner iſt in dieſem Kampf der Jados und Koros, hat Wiſchnu gegen Ravana den Beiſtand von achtzehn Königen gehabt [227]).

Was nun die Doppelverkörperung Wiſchnus als Nar und Narainen bedeutet habe, kann nicht zweifelhaft ſeyn. Es war Wiſchnu in ſeiner gewöhnlichen Bedeutung als Gott des Waſſers (ſanſkr. Nar), wenn er im erſten Alter und ſeiner erſten Verkörperung Sottiwrat=Manu aus der Ueberſchwemmung rettete; denn dieſer hieß ja der Bewahrer des Geiſtes Gottes, der ſich auf dem Waſſer bewegt (Narainen). Auf ihn geht alſo abermals alles zurück. Für Wiſchnu ſelbſt in ſeiner Doppelnatur, wenn er mit Schiwa=Saty das Mannweib Sangara=Narainen bildete, erklärten wir auch oftmals in an=

226) S. über dieſe Zahl in Verbindung mit den 12. und 24. im 21. §.

227) Nach dieſer Zahl ſind in den Bundeheſch 18 Conſtellationen ſtatt der 27 indiſchen, und beide Zahlen der Nationen des periodiſchen Mondumlaufs vereint jene Mythe Diodors. Denn Uranos hat 45 Kinder, 18 davon mit der Titaia erzeugt (die Titanen), und wenn dieſe abgezogen werden von 45, ſo bleiben der übrigen 27. Jene ſind alſo die 18 feindlichen Legionen des böſen Rieſenkönigs.

7 derm Zuſammenhange den Manu-Satya-pata (z. B. §. 81.). Jetzt aber ſoll, was in ihm, der erſten Verkörperung, angefangen, in der achten als Kriſna beſchloſſen werden, und von Beiden das Ganze umfaßt (wie §. 134. ff.). Darum ſind nicht nur die achtzehn Legionen, von denen Nar und Narainen gemishandelt worden, das Heer, mit welchem und gegen welches Kriſna und die Panduwers ſtreiten, ſondern es wird auch geſagt, daß Nar und Narainen, nachdem ſie verfolgt worden von den achtzehn Legionen, ihren Leib verlaſſen haben, um als Kriſna mit dem Panduwer Arjoon, ſeinem vorzüglichen Liebling, wieder zu erſcheinen. Auch erlebt Arjoon mit den andern Panduwers zugleich das Schickſal, was Nar und Narain in der Wüſte traf. Wie jene auf ihren Irrfahrten die Sonne mit einer Wunderſchüſſel erhielt, in welcher ein Reißkörnchen immer ſoviel Speiſe hervorbrachte, als ſieben Perſonen bedurften [228]), aber der Fakir, der Schüſſel Wundergabe errathend, ſie an ſich brachte, ſo wurde jene Doppelverkörperung Wiſchnus wunderthätig von den Göttern geſpeiſet, der Raja Schafſerbaut, den ſie einſt bewirtheten, wie die Panduwers den Fakir, trachtete nach ihren Schüſſeln und vermeinte, ſie beſäßen den Stein der Weiſen (Parus).

Weil alſo Wiſchnu, als Fiſch Maja, mit Manu-Narain, und, als Kriſna, mit Arjoon und den übrigen Panduwers ein Ganzes (1 — 8) umfaßten, ſo lag in der Zahl ihrer Legionen und der achtzehn Könige die Summe des Jugs, das die Reiche der Weltalter beſchließt, aber, wie ſchon die Urkunden bemerkten, ſie

228) (§. 217.). So entſprach ihre Zahl der ihrer Legionen, die aus Nar und Narains Verfolgern entſtanden waren.

auch a n f i n g, — 360000. Denn jeder der achtzehn 7
Könige hatte eine Schaar von 20000, alle folglich 360000. Da aber der Calculus der Jugs auch der Jahrchronus ſeyn ſollte, die fünf Panduwers zugleich die Epaktengötter, und dann jene Zahl als das Jahr von 360 Tagen ohne die fünf Epakten galt, ſo nahmen die Mexicaner jene Rechnung des Mythus, in der die 360 aus der Multiplication der 18 mit 20 entſtehen, zu ihrem Kalender. Denn ſie hatten ein Jahr von 360 Tagen, trennten von dieſen die Epagomenen unter dem Namen der fünf verlornen Tage, und theilten die 360 in a c h t z e h n Monate, von denen jeder z w a n z i g Tage enthielt.

Oder ſollte auch hier die Zahl der 60000 Götter der Wagenperiode ausgedrückt werden (denn die Panduwers ſind in ihrer vorigen Exiſtenz bei dem Wagengott Bagiruth geweſen (ſ. 214. f.), Kriſna in Gemahlinn und Söhnen, wie Rama im Vater und Bruder, bedeuten dieſen Gott im Namen §. 212. ff.): ſo ſagt Hanuman, im Kriege des Rama gegen Ravana ſeien allein ſoviel Sänger und Muſiker dem Heere gefolgt, als im Mahabarat das ganze Heer Streiter gehabt. Verſtehen wir nämlich unter Ramas Muſikern die 60000 Sänger, die den Sonnenwagen begleiten, ſo machte Kriſnas Heer die Zahl der 60jährigen Salivagana aus, und darum iſt es unter den Panduwers grade A r j o o n, in welchem Nar und Narajnen mit Kriſna wiedererſcheint; denn dieſer bedeutete den Gott A r u n, der, von den 60000 Sängern begleitet, vor dem Sonnenwagen hergeht. Wird dann dies auch in den 18 Legionen angenommene Zahl, ſo enthielt jede der Schaaren 3333 Streiter mit einem Reſt von 6, und wenn, wie oben die Mythe ſelbſt that, die 18 Legionen in die 7 der Pandu-

7 wers, und die 11 der Koros getheilt wurden, ſo betrug das Heer der Jados 23,331. Dann nähert ſich die Zahl wieder den 24000 der ganzen Nachtgleichenperiode. Nur 669 fehlen zu dieſer Summe. Aber mit Kriſnas Verkörperung endete auch erſt das dritte Weltalter. Kommt daher die Summe des vierten Alters nach göttlichen Jahren, — 1000, zu den 23331, ſo entſteht die Zahl 24331, folglich wieder die 24000, hier mit einem Ueberſchuß von 331, wie dort mit einem Abgang. Auch müſſen, weil ein Ganzes von 18 iſt, zu den 7 Legionen der Panduwers die 11 der Koros hinzukommen; aber hiermit iſt grade daſſelbe geſchehen, als wenn die 1000 des vierten Jugs hinzugeſetzt wurden; denn auch dies enthält mit ſeiner einen Dämmerung die Zahl 11, nämlich 1000 und 100 = 1100, die ſo oft in den Mythen vorkommen. Nun ſind aber (nach Kap. 2.) die Zahlen der Jugs nach göttlichen Jahren doppelt zu nehmen. Thun wir das auch hier und ſetzen folglich 2200 zu den 23331, ſo entſteht 25531, alſo weniger 389, die Zahl 25920, oder die Zeit der Präceſſionsperiode, wenn das Jahr zu 365¼ Tag angenommen wurde (§. 26.). Da ferner die 7 mit den 11, das ſcheinbar Kleinere mit dem ſcheinbar Größern, wieder zu dem urſprünglichen Ganzen = 18 geworden ſind, ſo muß zu dieſem auch wieder jener Reſt 6 hinzugethan werden, der durch die Diviſion der 18 in die 60000 entſtand. Dann beträgt die Zahl der ganzen Periode 25537, und ſtatt 389 fehlen nun 383 an 25920. Daß übrigens vom letzten Jug hier die einfache Dämmerung zu nehmen war (2200 alſo ſtatt 2400), ſcheint ſchon von der Mythe ſelbſt damit geſagt zu ſeyn, daß die neunte Verkörperung Wiſchnus in jenem Weltalter 200 nach Kriſna angefangen habe.

§. 220.

Aber genauer, als im letzten Beiſpiel, iſt die Uebereinſtimmung der Zugrechnung mit der mythiſchen Zahl in der Erzählung vom Blumenopfer des Rieſen Ravana, und von neuem auch in ihr die Geſchichte Sagurs, des Kapila und der Ganga, enthalten.

Auch Ravana will den Indra durch ein hundertfaches Opfer aus dem Himmel vertreiben und ſich zum Herrn der Welt machen. Auch er bedeutete, wie Kabiler, der Sagurs 60000 Kinder mit dem Blitzauge tödtete, als ſie das Opfer brachten, im Namen den roßgeſtalteten Rieſen (von rawa) und über zehn menſchlichen Häuptern trägt er ein eilftes vom Eſelroſſe. Aber nicht hundert Pferde bringt er zum Opfer, ſondern ſo viel Blumen — nach einer neuen mythiſchen Geſtalt, in welcher der Luftgott Indra, als feindlicher Ainder und Inderſiet, ſich in ſeinem Gegenſatze bekämpfte, wie in Sagur und Jujat.

Nämlich das doppelgeſchlechtige Auge, aus dem die Gangaſtröme entſpringen, die erkennende Hand, der Becher und der Brunnen (§. 191. ff.), iſt auch die Blume, und Ravana will daher, da Schiwa beim Opfer ihm die hundertſte entwendet, wie Indra den Söhnen Sagurs das hundertſte Roß, ſein Auge für dieſe Blume opfern. Wie Allfadur für einen Trunk aus dem Mimersbrunnen ſein eines Auge zum Pfande ſetzen muß, ſo beſchauete, erkannte und liebte ſich Narciſſus in dem Brunnen und ward in die Blume verwandelt; ja in der Sprache hieß georg. warthi die Roſe, ſanſkr. warta Blume und Sehen, im Hebr. עין Auge und Brunnen, im Perſ. Quell und Blume ꝛc. (Panth. 67.) Daher die Namen der Dryope, der Göttinn mit dem Auge der Pflanze, wenn ſie die Eiche geworden war, der Rhodope mit dem Roſenauge, der Lei=

riope mit dem Lilienauge, die Mutter des Narciſſus war (ebendaſ. 86. 293.).

Es mußte alſo das mannweibliche Auge des Blumengottes, womit Narciſſus im Brunnen ſich ſelbſt, oder ſeine Schweſter liebte, auch die doppelgeſchlechtige Pupille des Luftgottes ſeyn, die den Brunnen und den luftgebornen Indhuſtrom ſelbſt hervorgebracht, und ſo hieß Indra in der Grundform ſeines Namens Indhu und Andeh, letzteres als männliche Pupille im Auge (§. 190. f.), in der Sprache das Auge (ſanſkr. andeva) die Blume (griech. ἄνθος Panth.). So iſt ἀνεμώνη, ἠνεμιον und ἀνεμωλια die Blume der Luft (von ἄνεμος), Chloris, die Göttinn grüner Flur, heißt auch Zephyritis, und hatte, von Zephyr geraubt, ſtatt Heurathsgutes das Blumenreich erhalten, und der Blumengott Hyacinthus wird vom Nordwinde geraubt; — von dieſem, weil im Norden die Luftgötter wohnten und hier aus der Blume des Verborgenſeyns und der Nacht ſich das Licht zuerſt aufgeſchloſſen. Darum war Chloris die Tochter des Helden, der mit der ſiebentönigen Leier die Stadt der nördlichen Sterne gebaut (Amphions), und Hyacinthus wurde von Boreas, aber zugleich auch von Apollo, geliebt, der Beſitzer der ſiebentönigen Leier war, als Nordgott in Hyperborea und Sohn der Göttinn im Verborgenſeyn (Leto, Latona). Mit Liebe verfolgte derſelbe Gott daher auch die Nymphe des Lorbeers, der im lateiniſchen, gleich der Nachtlilie λειριον, laurus, im griechiſchen δαφνη, von צפנה dsaphneh, der Norden und das Verborgenſeyn hieß [229]). (Vergl. 248.)

229) Siehe im Panth. (85. f. 99. 334.) über die Namen der Bäume und Pflanzen κισσος, ναρκισσος ꝛc. (wovon §. 119.);

§. 221.

Hier wohnte auch Pan, als Sohn der Kalliſto, und durch ſeine Geſtalt. Geboren von der Göttinn des Eichenauges (Dryope), oder aus dem Wolkenmantel des nordlichen Baums, auch ein Sohn des Aethers genannt, wär auch er der Luftgott im Blumenauge, und Einen Sohn mit zwei Namen hatte Hermes in Pan und dem Lorbeergott Daphnis gezeugt. Gleich ihm und Apollo *νομιος*, dem Schäfer, und wie Daphne gegen dieſen ſpröde, ſo er gegen die Liebe der Quellnymphe (im Brunnenauge), war Daphnis daher mit dem Verluſte des Auges bedroht, wenn er nicht der Najade Gegenliebe ſchenkte. Aber noch näher beziehen dieſe Götter ſich auf

---

über *λειριον*, laurus, lilium, Luola, *λωτος*, Linne, Linde, als Formen der Wurzel la, die ſämmtlich Nacht, Finſterniß, Trauer bedeuten. Zu den dort erwähnten Beiſpielen der Form lan, lin, lind iſt zu ſetzen: *ἀ-λενϑη* die die Nacht (mit *α* intens.), *ἀ-λανες* wahr, ſpart. gewiß, eigentlich (mit *α* privat.) nicht verborgen (wie *ἀληϑης* verus, von der Form *ληϑω*, lut), mit Labialdig. *β-λαναξ* *τυφλωδης*, teutſch (wie die Form Lind) blind, plattd. blennen, hochteutſch blenden, *βλεννος* dumm (wie dumm von tuma finſter, engl. dim trübe, dämmern ꝛc.). — Wie lilium vom hebr. ליל lail, perſ. lelia, die Nacht, ſo kommt in jener Sprache ſelbſt חבצלה haba-zeleth (lilium convallium, LXX *κρινον*) von חבה auch חבא haba verbergen und צלה zalah, beſchatten, צל zel Schatten, Finſterniß (§. 164.). Das perſ. dahmas-ton, laurus (bei dem Araber Zeine 'latthar) gehört dem Stammwort: arab. damas, obscurae tenebrae fuerunt, damison, tenebrosa nox, mu-dahmason, occulta res, duhmon, die drei mondloſen Nächte, duhaimon, infortunium, malum, monstrum, damaa weinen (trauern), damichon tenebrosa nox, wovon das eben angeführte ſanſkr. tuma, dumm, dim, die ſchon vom Pauth. auch aus andern Sprachen angeführte Grundform iſt. (Vergl. 181. 224.)

Ravana und Kumbakarna, wenn Apollon und Hermes die Leier, Pan die Flöte beſaß, und dieſer auch die Schildkröte, aus deren Schaale Hermes die λυρα bereitet, ſo wie er mit dem Ton zugleich die Sprache und das Wort geſchaffen.

Denn das Lebenswaſſer aus dem Auge hieß das Wort Oum, der Strom der λογος, Pan daher Mendes (verbum §. 209.). Dann liebte der Wiederhall (das Gegenbild, als Gegenwort) den ſpröden Blumengott Narciſſus, Pan war der Echo Vater, und, wie in der Nachtlilie Luola die Mund- und Zungenjungfrau dem Höchſten Lobgeſänge anſtimmte (Panth.), ſo heißt bei Heſych. die Blume überhaupt die Zunge des Liedes und der Harmonie (ἁρμογλωσσα). So empfanden die Eichenſtämme die Töne von Orpheus Leier, und hießen ſelbſt die ſingenden (σαρωνιδες), wie des Dryus Bruder der Barde; und, gleich dem Weltberg Mandar, der als harmoniſches Weltall auf der Schildkröte der Leier ruhte, war einer der fünf Bäume, die er aus dem Milchmeere hervorbrachte, Mandaram, oder das Wort genannt worden (§. 209.). Nun aber wurde geſagt, daß mandaram und ſein Stammwort mande, wovon Pan Mendes, beide im Sanſkr. dieſe Bedeutung haben, und weil der Brunnen und der Becher auch die Hand bedeutet, des Mand-hote Sohn der Daktylus Gundhi geweſen und Kunty mit der Mandri die Gemahlinnen des Pandu (Pan-Mendes, ebendaſ.). Aber nicht anders hat auch Ravans Bruder eine Mandori zur Gattinn, und ſein Name Kumba-karna bedeutet nach zwei ſanſkrid. Worten (§. 208.) den Becher und die Hand (cumbha, karan); oder, wird er Kuntch-bech-karen genannt, ſo iſt er mit ſeiner Gattinn Mandari jene Kun-

ty=Mandri, oder der Rieſe Konta=Karna, der, aus dem Ohr entſprungen, als Wort und Mandaràm erſchienen war (§. 209.).

Beide Rieſenbrüder theilen alſo, was jedem ganz gehörte. Kumbakarna mit Mandori beſaß den Becher, aus dem das Wort im Strome gefloſſen, Ravana opferte die Blume (des Worts) und das Auge, aber, im Namen den Roßgeſtalteten bedeutend, war er ſelbſt das Roß der Becherhand (copa, σκυφιος); das den Strom geſchaffen (§. 161.) [230]. Dann hieß es Brunnenpferd und gehörte den Muſen, wie der Baum und die Blume das Lied und das Wort ausgeſprochen, ja wie die Schlange mit dem Baum zu Einer Geſtalt vereint (Kap. 5.), ſo war der Weltbaum Aſwatha von aswa (equus) und das Roß der trojaniſchen Burg die Eiche genannt, wie in der Sprache equus und Eke, Eiche, ἀκυλος.

Daher war es gleichbedeutend, ob Sagurs Kinder hundertmal das Opfer des Roſſes Aſwa=mediagon brachten, oder der roßgeſtaltete Ravana 99 Blumen und ſein Auge. Daß aus dieſem die Ströme entſprungen, wie aus Schiwas Augen, oder mit ihm die Götter getödtet worden, die von den Strömen wieder auferſtanden, hat die Mythe verſchwiegen; aber nach dem Geſagten liegt es dennoch in ihr. Schiwa, durch deſſen Willen allein die Ganga Sagurs Kinder wiedererwecken kann, iſt es daher auch hier, dem Ravana hundert Blumen opfert, und der ihm die hundertſte entwendet, wie Indra mit dem mann=

230) Auch hatte dieſe Thiergeſtalt die Bedeutung des Luftgottes, und Ravans Blumenauge war alſo auch die ἀνεμωνη (§. 220.), und Boreas der Räuber des Hyakinthos ꝛc. denn die Roßzwillinge werden von Boreas gezeugt, oder durch Emathere empfangen (§. 190. 159. f.).

weiblichen Auge (Schiwas) den Söhnen Sagurs das Roß. Wie Kapila, der ſie mit dem blitzenden Auge getödtet, hieß ja auch Ravana der Roßgott und ſein Bruder Kuntbech-karen (Konta-karna) war uns jener Gundhi, des Mandhote Sohn, der Kalyamen mit dem Lichtauge vernichtete (§. 209.). Endlich daß mit Bhagiruds Wagen die Ganga vom Himmel kam, dies ſagte Ravanas Mythe mit den Namen ſeiner Gegner Doſe-ruth und Bhagirad, auch mit ſeinem eignen, inſofern die Zeitherrſchaft des Wagens die Periode der Sonnenroſſe hieß; ja ſein Opfer iſt es, das die Periode beſtimmt, in welche die Geſchichte Doſeruths Nachkommen (Bhagiraden, Rama, Lekeman) fällt. Denn im zweiten Zug iſt Wiſchnu als Rama erſchienen, und, gleich der Zahl dieſes Weltalters (10800000), hat Ravana, da er 300 Jahr lang täglich 100 Blumen opfert, in dieſer Zeit, wenn das Jahr zu 360 Tagen genommen wird, 10800000 dargebracht.

§. 222.

Nun war unter Ramas drei Brüdern Lekeman ſein ſteter Gefährte, Wiſchnus Gemahlinn Laeki, oder Laekſchemi (§. 126.), und ſowol die genannte Zahl, als die geopferte Blume, von der ſie bezeichnet war, gehört dieſer Göttinn. Denn ſie iſt die Bewohnerinn der Lotus und in einer Roſe mit 108 großen und 1008 kleinen Blättern war ſie gefunden worden. Sie auch iſt die Mutter des Liebegottes Kama, und wir zeigten oben, wie, wenn Schiwa dieſen mit dem Blitzauge verbrennt, die Mythe von Sagurs Kindern gemeint und daher Kamas Schweſter Chandaravali ſowol die Göttinn des Gangaſtroms, als der zählenden Hand (Ganga John Gandhari) geweſen ſei (§. 213.). Denn eben durch Liebe und Zeugung im doppelgeſchlechti-

gen Augenbrunnen war Endlichkeit und Zahl entſprungen, und der Becher zur zählenden Hand, Gandharavali zur Gemahlinn des Zahlengottes Manier (§. 112.) geworden. Auch Pan hieß daher Eros, und war, wie der Liebesgott Kama, aus dem Eie entſprungen, die Pflanze war eine Blume des Phallus (Phalanthos), in der Tamara ruhte der Lingam, und Laekſchemis Lotus hieß camala (von cama, amor), oder im Namen Padma (nach Paullin.) Vater und Mutter (Erzeuger). Daher die Windroſe ἀνεμωνη bei Heſych. auch in der Bedeutung φιλημα (Liebe und Kuß) [231]. (Vergl. 225.)

Wie nun vieles andere in dem Glauben und Gebräuchen der katholiſchen Kirche, was nicht von den Schriften des N. T. ſelbſt anbefohlen wird, nicht erſt ſpäter entſtanden, ſondern nur von den morgenländiſchen Kirchen beibehalten iſt, ſo der Gebrauch und der Name des Roſenkranzes. Denn in einer Roſe mit 108 Blättern war Laekſchemi gefunden worden, und der Roſenkranz der Inder (mala) hat nach dieſer Zahl 108 Knöpfe (grains), aber immer in Beziehung auf Zeit und Zeitbeſtimmung, wie Ravanas Blumenopfer, indem neune derſelben ein Simmere ausmachen, und dieſer, wie geſagt wird, nach der Zahl der Zodiakalzeichen, zwölf ſind (alſo neunmal 12 = 108). Eben ſo kann der Orden der Roſenkreuzer ſchon von Alters her ſo geheißen haben von der Blume und dem hieroglyphiſchen Zeichen, die beide zuſammen dem Indier für das tiefſte Geheimniß gelten.

231) Daher Apollon, weil er den ſchönen Knaben Branchus geliebt und geküßt, wie den Blumengott Hyakinthos, Ἀπολλων φιλιος, oder φιλησιος. Dann bedeutete er den διδυμος, der den Zwilling im Blumenauge geliebt. Denn das Orakel ἐν Διδυμοις ſtiftete Branchus.

7. Denn wohl iſt es ihm ein Dreieck, das in der Blume mit dem Lingam ruht; aber eben ſo allgemein, als das △, iſt dem Alterthum das +, das heilige, bedeutſame Sinnbild der Schöpfung. Anders nannte ſich ein anderer Orden die freien *Maurer*, wenn die ſichtbar gewordene Welt, die durch das zeugend-erkennende Blumenauge entſtanden, der Tempel, die Wohnung des Geiſtes, der Schöpfer daher ein Erbauer des Hauſes und Leibes hieß (Panth. und §. 186. 113. und Kap. 8.); aber beide Namen gehörten Einer mythiſchen Idee. So hieß Schiwas Tochter Kali, die ſein Feuerauge gebar, die *Pagode*, der Tempel (§. 113.); im Vornamen *Siri* Pagode war ſie *Siri* Rama und deſſen mannweiblicher Bruder *Siri* Laekſchemi mit der 108 blätterigen Roſe, oder Superbennia *Serie*-men, der Gemahl von Ramas (der Lotus-Kamala) Schweſter. Daher Rama in ſeinem vorigen Daſeyn, als Praſſa-Rama, 108 *Tempel* und 108 *Steine* (Steine des Bethel, oder Hauſes Gottes, *Βαίτυλια*), nach der Ueberſchwemmung errichtet [232]). *Siri* aber, oder *Herr* (Sar, Sir) hieß dann der Gott als *freier* Menſch und *König* (§. 234.), wie wir dies Wort immer erklärt haben [233]), und ein *freier* Maurer alſo der *Siri Pagode*. (Vgl. Kap. 8.)

---

232) Auch iſt im fabelhaften Alter, das, nach Plinius, in Heſiods verlorner Schrift dem Hirſche beigelegt war, die Zahl 1080 enthalten. Neun Menſchenalter ſollte die Krähe leben, d. i. wenn nach der Weiſe der Alten das Menſchenalter (*γενεά*), wie bei Herodot, zu 30 Jahren genommen wird, 270 J., und viermal ſo lange, als die Krähe, der Hirſch, oder 36 *γενεαι* = 1080 J.

233) So iſt das gothiſche *frauja*, angelſ. und iſl. freah, der *Herr*, verwandt mit *frei*, weſtph. *friga*, die *Frigen*, die Freien (wovon *frech* eigentlich nicht zu *frei*, ſondern bei den alten Dichtern, und noch bei Bodmer,

§. 225.

Wie nun Kali die Pagode, und in der Affengeſtalt ihr Bruder der Luftgott Hanuman, ſo war Pallas, ihr und dem Bruder Superbeunia=Seriemen in allem gleichbedeutend, die b a u e n d e Göttinn (σκῖρας, Panth. 226.); ihr zu Ehren feierte man das Feſt Skirrhophorion, zum Andenken der Zeit, da man zuerſt Häuſer gebaut (Panth. 221. §. 113.); aber als Luftgöttinn hatte ſie nicht des Affen, ſondern des Bocks Geſtalt (ebendaſ. 253.). Als Pania (denn Ton und Wort entſprangen der Blume) hatte ſie des Satyr Marſyas Flöte erfunden, in Mentes verwandelt hieß ſie das Wort (Pan=Mendes, Panth. a. O.). auch das erkennende Auge des Brunnens ὀφθαλμῖτις, ὀξυδέρκης, γλαυκῶπις Panth. 213. So verglichen, als weiblicher Pan, mit Hanuman, dem luftgebornen, und ſeinen Brüdern in der Geſtalt des Affen und Bocks (Kap. 4.), erhält ſie, wie Laekſchemi mit der Blume des Auges, die Zahl 108. Denn H a n u m a n, oder A n e m o n t e, den Indiern alſo genannt, wie den Griechen die Blume ἀνεμώνη (§. 220.), hat von Schiwa täglich 3¾ Stunden eine beſondere Kraft erhalten; die 3 Stunden ſind in 360 Tagen = 1080 St. (die ¾ = 270 St. oder 7200 M.); und wie nun der Rieſe Ravana mit 10800000 Blumen das große R o ß o p f e r Sagurs Schiwan darbrachte (§. 221.), ſo hat Hanuman eine Blume in ſeiner Gewalt, die, nachdem alle Blumen der Welt ſich zu dem großen Feſt verſammelt hatten, allein noch fehlte, damit das große

für f r e i). So heißt das eben daher ſtammende lat. frivolus eigentlich der freien Willen hat, dann ihn zum F r e v e l misbrauchend.

7 Roßopfer vollendet würde, als Kriſnas Enkel, ein Sohn des Wagengottes, den Thron beſteigen ſollte. Er auch war es ja, der in der vorigen Verkörperung mit Sougri (Sagur) und den übrigen Affenkönigen gegen Ravana kämpfte, der durch das Blumenopfer Herr des Univerſums werden wollte. Ja die Hirnſchale von Ravans Zwillingsbruder, Kumbakarna, mußte der Waſſerbehälter (das Brunnenauge des Bechergottes Kumba) ſeyn, in welchem Hanuman, mit dem Schwanze das Becken umlagernd, die einzige Blume verwahrt hielt. Abermals alſo mußte das Leben der ſiebenten Verkörperung in dem der achten noch vorhanden ſeyn und mitwirken, wie Rama ſelbſt als Bala-Rama.

Indra aus dem Himmel zu treiben, wie Sagur, ſtellte Ravana das Blumenopfer an, aber, wie geſagt, ſich ſelbſt bekämpfte dann wieder der Luftgott als feindlicher Ainder und Inderſiet, und gleiche Bedeutung hatte, wie immer, hier der Gegenſatz mit dem Gegenſatze (§. 199. ꝛc.). Ravana-Kumbakarna hatte das Auge, die Blume und die Becherhand des ſinnlichen Erkennens — der Lotus mit dem Lingam, und Indra, verflucht für ſeine ſinnliche Luſt, ward ganz mit Zeugegliedern bedeckt, dieſe aber in ſo viel Augen verwandelt. Indhu, Andera, Andeh ward er als männliche Pupille genannt, andeva hieß das Auge, und im Griechiſchen die Blume ἄνθος (§. 222.). Darum war Anſova (Andeva) die Göttinn, nach deren Umarmung der Lüſterne trachtete, aber vergebens; denn keuſch und ſpröde war ſie, wie Daphnis, Daphne und Narciſſus, — ſo züchtig, daß ſelbſt ihre Kinder nur Geſchenk der Bhavani waren. Denn nie hatte ſie den eignen Gemahl umarmt, obgleich auch dieſer der Gott mit dem erkennenden Auge hieß — Atri, Atter, oder At-

terken, von ἀθρεω ſchauen; denn er war aus Brahmas Auge entſtanden. Wie Kapelman in Sagurs Mythe, war auch er ein Riſchi, und unter dieſen ſieben Vätern hieß, wie Atris Gemahlinn Anſova, noch ein anderer der Gott des Blumenauges, — Anſeva. Aber was Indra bei dieſer Keuſchen nicht geglückt war, vollführte er mit der Gattinn eines andern Riſchi Godama, und dieſe hieß nicht der Blume, ſondern des Baumes Göttinn Ahlia, von Al, dem indiſchen Lebensbaum, der alle Wünſche erfüllt (אלה elah, ilex ꝛc. die Eiche §. 246.).

Achtes Kapitel.

Identität (oder Wiederkehr der Dinge in einer Periode befreiter Herrſcher des Sonnenwagens) in der griechiſchen Berechnung des Cyklus und andern griechiſchen Sagen.

(Beſchluß.)

§. 224.

Was wir in dieſem Abſchnitt noch hinzuſetzen, betreffe vorzüglich die griechiſche Mythe! Mehr, als andere, ſtellten wir dieſe Sagengeſchichte, die auch nächſt ihr die reichſte und mannichfaltigſte iſt, mit der indiſchen zuſammen, und ſchon durch dieſe Vergleichungen ward erkannt, daß auch die griechiſche Mythe die ganze Idee von der Wiederkehr der Dinge in einer Periode befreieter Herrſcher des Sonnenwagens, des blitzenden *Ἀρμα* der Riſchis, behalten habe. Aus-

8 führlicher finden wir nun, daß ſchon die älteſten Griechen nach ſechzigjährigen Perioden den großen Cyklus berechnet, und ſeine Feier das Freiheits- und Wagenfeſt zugleich genannt haben. Dabei vergleichen wir dann die Sagen mehrerer griechiſcher Völkerſtämme mit einander, und ſehen, wie alles Mannichfaltige auch hier nur Eines ſei, von dem einen Stamme in dieſer, von dem andern in jener Geſtalt behalten.

Vorherrſchend fanden wir bei den Göttern der wiedergewonnenen Herrſchaft die Bedeutung des Weingottes. Von ihm hieß das Feſt der Periode Sakea, und der Cyklus ſelbſt die ſieben Saz u. ſ.; denn dadurch daß, buhlend mit dem irdiſchen Weibe, der Lichtgeborne von der ſüßen Frucht der Pflanze gegeſſen, von ihrem berauſchenden Tranke getrunken hatte, war Er, der Freie und König, in die Feſſel finſterer Rieſen gefallen, und ſein Lichtleib, verdunkelt, war das irdiſche Haus, der Tempel und die Wohnung des unſterblichen Geiſtes geworden (§. 186.). Mit Recht hat man daher den Orden der freien Maurer (§. 222.) von den Myſterien des Weingottes, obgleich in ganz verſchiedenem Sinne, abgeleitet. Denn der griechiſch-römiſche Bakchus war der freie Vater (Liber pater), der Löſende und Befreiende (*λυαῖος*, *λύσιος*, *Ἐλευθερευς* vergl. Urk. N, und der Baumeiſter der Götter, den Indiern der Stier und der Weingott (Vis-karma §. 186.), erſteres, wie Apollon als Gehörnter (Karneios), mit dem Prädicat *οἰκιτας* und *δωματιτης* (der Wohnende und Bauende), wie der Morgenſtier Kadmus, wenn er das Baith errichtet hatte ꝛc. (Urk. und Panth.). Denn auch Bakchus war der *ταυροκερως* und *ταυρομορφος*, ſo wie der Weingott überhaupt auch in andern Bedeutungen der Stier (Kap. 6.). Wie

daher Apollon *οἰκιτας*, als Hyperboreer im Lande des Nordens war, wo das Kälteprincip den irdiſchen Leib ſchuf und das Haus erbauete, ſo hieß er Sohn der Semele, d. i. des kalten Berges Himala, vom indiſch. hima, griech. *χεῖμα*, lat. hiems, ſlav. shima kalt (Panth.), pelv. zamestan, zend. ziam, auch game (*χεῖμα*) der Winter; daher auch Zeus, der mit Semele ihn zeugte, *Σημαλιος* und ſein Feſt *Σημαλια*. Ferner der theſſaliſche Berg Homole, wovon er als Pan der *Ὁμολωιος*, und wenn shima, shimala ausgeſprochen wurde: thima, thimala (das ja in den Worten thama, dim, tamalà die Finſterniß des Nordens bedeutete §. 220. Anmerk. 1. mit 182.), ein Berg Timolus, oder Tmolus, im Lande des Verborgenſeyns (Lydia), wo Herkules in des Weibes Knechtſchaft gerieth. Daß die thebaniſche Semele Einen Namen hatte mit jenem theſſaliſchen Berge Homole, erhellet daraus, daß eins von Thebens ſieben Thoren Homoloides hieß, und die Sage erzählt, weil Thebaner den Homole eingenommen haben, ſei es ſo genannt worden. Dies war auf einer Wanderung nach Illyrien geſchehen. Denn hierhin iſt auch der Semele Vater, Kadmus, gekommen, nachdem er Theben verlaſſen hatte. Auch heißt von der Grundform, Himala, eine griechiſche Heldengöttinn Himalia, und, wie Zeus mit der Semele den Bakchus zeugte, ſo mit dieſer den Spartaios, d. h. Bakchus, inſofern er mit Sparton den Zug nach Indien gethan (§. 242.), und in Theben von der Semele geboren war, wo Kadmus aus Drachenzähnen die Sparten hervorbrachte [234]).

234) Weil alle Erzeugung durch den Vater ſeine eigne Wiedergeburt iſt, ſo iſt Bakchus von der Göttinn der Kälte

8 Darum iſt es eben ſeine Mutter Semele, die der löſende und befreiende Bakchus aus der Knechtſchaft der Finſterniß — aus dem Hades, erlöſen will, und dies hieß ſeine Wanderung in die Unterwelt mit dem Gott des Schlafs, ſeine Geburt von der Perſephone, die ſelbſt durch den Genuß der irdiſchen Speiſe (das Shima der Tibetaner) an Plutos Reich gefeſſelt war (vergl. Panth.). Gleich Bakchus, dem Liber pater, hieß auch Proſerpina den Römern die Libera, den Griechen ſie und ihre Mutter die Herrinn, die Freie (*Δεσποινα*), und die Orgien des Bakchus Bromios waren die Myſterien der Demeter und Perſephone Brimo (Eleuſinien) Panth. 209. 390 vergl. 233. Von beiden zugleich alſo kommt der freien Maurer geheimer Orden.

§. 225.

Mit Bakchus in der Bocksgeſtalt iſt Eine Gottheit Pallas Pania; für den Satyr, der ihn begleitet, hatte ſie die Flöte erfunden, als Pan-Mentes den Ton und das Wort geſprochen (§. 209.); ſie hieß daher Onga und Bakchus *Ιυγγης*, oder *Ιωγγης*, d. i. der Flötenbläſer Pan mit dem Vogel Jyngs (§. 217.), dem indiſchen Onga, — dem Oncus, der das ſingende Roß Arion beſaß. (Denn Pallas hieß ſelbſt der Muſen Eſelroß, die Jyngs mit acht Schweſtern die neun Muſen [235]), vergl. 239. Panth.).

(Semele-Himalia) nicht nur ſelbſt geboren, ſondern auch der Priapus, oder Ithyphallos von der Schneenymphe Chione. Denn dieſer Lingamgott war Bakchus ſelbſt, inſofern ihm der Phallus und die Ithyphallika gehörten. (Vergl. §. 90. und Anmerk. 2. zu 153. §. 120. Anmerk. 1.)

235) Daher Pallas *Πειθω* · denn ſo hieß Peitho als die *ογδοας* der Jyngen (§. 217.).

Gleich dem Weingott und dem Dichter Apollon hieß ſie 8
daher die Bauende (σκιρας §. 115.), und darum auch war ſie die Feſſelnde; denn mit Apollon hatte ſie Zeus in Feſſeln legen wollen, als feindlicher Rieſe Ephialtes d. i. der Bock als Pan incubus, mit Otus, der Ohreule, d. h. Pallas als γλαῦξ, γλαυκῶπις und ſataniſche Eule, den Kriegsgott Ares in Banden gethan (Panth. 190. 467.). Sie ſelbſt, die Kriegsgöttinn, war dann die Feindliche, Kriegende, und ſchwarze Kali (§. 108. ff.), weil durch Empörung gegen den Höchſten das Irdiſche die Feſſel und des Leibes finſteres Haus geworden; aber, weil das Eine Weſen ſich ſelbſt gebunden, alle Freiheit Selbſtbefreiung iſt (Panth.), ſo war als Ares der Kriegsgott der Gebundene, als Pallas das ihn Feſſelnde, und wir werden ſehen, daß auch ſie die Befreierinn heißt (§. 237. ff.).

Nach anderer Mythe hatte nicht Pallas-Otus und Ephialtes den Ares gefeſſelt, ſondern Hephaiſtos, da der Kriegsgott, buhlend mit Aphrodite, das irdiſche Weib umarmte. Aber eben durch Sinnlichkeit feſſelte dann dieſe den Starken, und, gleich der Pallas, war ſie auch die Kriegsgöttinn und nur ein anderer Name für die Tochter des Zeus (Armata, ἐγχεῖα §. 109.). So iſt Hephaiſtos die männliche Pallas-Hephaiſte, beider Sohn der Erdmenſch Erichthonius ꝛc. (§. 110.), und dieſes Mannweibes Identität mit Bakchus iſt vom Panth. ausführlich gezeigt. Darum kämpfte den Kampf der verkörpernden Zwietracht Hephaiſtos mit dem Flußgott Xanthos (das Feuer mit dem Waſſer §. 188.), und um den Beſitz der Weinſtadt ſtritt mit dem böotiſchen König Xanthos der Bakchus Melanthes, wie jener, in dem Zweikampfe der Zwillinge (ebend.). Wie daher Pallas, als Athene,

den Vater Zeus, als Otus den Ares gebunden, ſo feſſelte Hephaiſtos dieſen und auch ſeine Mutter Juno; denn jener hatte den Sohn ohne die Gattinn, Here den Sohn ohne den Gemahl erzeugt, und der Sohn und die Tochter iſt immer der Aeltern Erlöſung, oder Verdammniß.

Aber, wie der Bindende, ſo war Hephaiſtos ſelbſt auch der Selbſtbefreier, der Freie und Herr — Mulkiber, ein König des Herübergehens, d. i. Abrahm Eber mit der Herrinn Sara, die Abi-Melech als Pluto beſitzt (§. 117. 130. 241.), מלך melek, עבר eber. Denn es wandert der zu Feſſelnde, oder Erlöſete über den Strom der Wiedergeburt, und hinkend und verlacht kehrt der Befreiete zurück (Panth. 454.); daher in der Sprache des Mittelalters, da melek auch geſprochen wurde Malek, Moloch, der Ambus Malcus (bei Iſidor), d. i. der hinkende, oder wandernde König (von ambulo, la jambe, ἀμβειν, ἀμειβειν, wovon Ἰαμβη, das Spottgedicht auf den mit Einem Bein Gehenden, ebend. vergl. 250.); und weil der Gott zum König und Herrn erſt aus dem Sclaven und Gefeſſelten wurde, ſo bedeutete ambus in dieſer Sprache noch servus [236].

Auch in dieſer Geſtalt gehörte daher der König und freie Gott zugleich den Myſterien des Bachus und der

236) Das Wort Malcus, Moloch iſt im Teutſchen noch geblieben in der Bedeutung Molch; denn der Löwenkönig hieß Βασιλος, und ſein Herz im Sternbilde βασιλισκος (regulus), und hieraus wurde, wie aus Moloch der Molch, ſo der Baſiliſk. — Weil der hinkende Gott Hephaiſtos der Schmied war, ſo wurde Ambus im Teutſchen zu Ambos, und von der Bedeutung des malcus, als Weingott, hieß malce im Mittelalter popino, qui solet in popinas ire. ſ. du Fresne.

Demeter. Denn Bakchus war von den Eſelzwillingen über den Strom getragen, er hieß der ἰθυαμβος und als dreibeinigt hinkender θριαμβος Demeter, die Herrinn (§. 117.), war von der ſpottenden Ἰαμβη in Eleuſis zum Lachen gebracht worden, Hephaiſtos der von den Göttern verlachte ꝛc. (Panth.) 8

Wie nun Malcus auch der Knecht hieß, ſo war der gefeſſelte Ares (d. h. der Löwe und König, ארי ari Panth.) den Teutſchen der Kriegsgott *Dien*, und dieſer Name bedeutete in der Sprache *dienen*, zend. teno, pelv. toun gehorſam, lapp. tienar, der Knecht, tientostet, dienen. An ſeinem *Dienstage* pflegen in nordteutſchen Gegenden die Mägde den Dienſt anzutreten. Aber ſo auch den Römern. Denn wie dem weiblichen Kriegsgott bei den Griechen das Schild aus dem Ziegenfell (Ägide) und das ſtadtbeſchützende Palladium gehörte, ſo war den Römern ein Schild vom Himmel gefallen, auf deſſen Bewahrung die Sicherheit der Stadt beruhte; aber dies und die ihm nachgemachten 11 andern Schilder waren nicht dem weiblichen Kriegsgott (Minerva), ſondern dem *Mars* heilig, und ancilia hießen ſie von ihm als *Dien* und servus (lat. ancus Diener, ancilla Magd), daher der Königsname Ancus *Martius* gleichbedeutend dem andern Servius Tullius (von servio und δȣλος). Verwandt iſt Ancus auch mit *hinken*; hüpfende Salier hatte Mars zu Prieſtern, bi-sultor hieß er ſelbſt, und, gleich Bakchus ἰθυαμβος, auch gradivus, wenn der Gott mit den unvollkommnen Beinen des Harpokrates endlich wieder den vollkommnen Schritt erlangt hatte (vergl. Panth. 285.).

§. 226.

Hatte Pallas den Vater Zeus feſſeln wollen, ſo konnte, wie bei Ares (der männlichen Pallas), der Zauber der Liebe es ſeyn, durch den die Bauende den Gott in die Knechtſchaft gebracht. Liebe zauberte ſie als Onga und Vogel Jyngs (§. 225.), der, auf das Zauberrad geſpannt, dem Nichtliebenden die Leidenſchaft einflößt. Ein Spinrad war dies, das gebaute Haus dann das Gewand der Zeit, die Zauberinn die Spinnende und Webende (§. 217. 254. f.). Denn wie Pan-Eros, der Jyngs Vater, ein Sohn der webenden Penelope und aus dem Mantel geboren, ſo hatte Pallas Spinnen und Weben erfunden; Zeus, den ſie feſſeln wollte, hieß der Gott mit dem Rocken (ἠλακαταῖος), der den Herkules in die Knechtſchaft des buhlenden Weibes gebracht. Aber auch ſo ging der Urſprung der Endlichkeit, weil der ſüße Trank Zwietracht, Tod und Finſterniß hervorgebracht, auf den Weingott zurück, da Pan ein Sohn der Oineïs war, und Penelope Tochter des trunkenen Ikarius, dem Bakchus, nach Eleuſis kommend, wie Demeter, den Weinbau gelehrt hatte (vergl. §. 186.).

Aber Zeus war, wie gefeſſelt, ſo auch der Befreiete und Freie. Eleutherios hieß er, und nicht dem Kronos, ſondern ihm, ward das theſſaliſche Rieſenfeſt als Saturnalien gefeiert (§. 157.). Er iſt alſo der Weingott Liber, λυαῖος, λυσιος, Eleutherus[237]), und nach der Etymologie hieß der Freie (ἐλευθερος) auch der Gott des Freudenfeſtes der Befreiung. Ἐλευθ (ſpartaniſch ausgeſprochen Eleuſh) iſt verwandt mit Ἠλυσιον

---

237) Den Liber bedeutete auch der ſabiniſche Loebesius, beide von λυω, λυFω, λυβω.

dem Paradies und Freudenort, mit Ἠλευσις, wo Demeter, ihre Tochter aus dem Hades erwartend, die Lachende wurde, Ἰαλυσος, wo ſie Anfangs die Betrübte (Ἀχαια) geweſen; alle kommen von עלז alez (aled), עלס, oder עלץ alas exsultare; aber dies iſt die abgeleitete Form mit ע prosthet. (wie לוט, לאט und עלט) von ליץ lus verlachen, und davon hieß der Monat des chaldäiſchen Freiheitsfeſtes (§. 184.) Leos. Aber auch in dieſer Form hieß Freude die Erlöſung; denn luz, lud, (ludere) lus iſt verwandt mit löſen, erlöſen, und mit der Stammform λυω, befreien, wovon Bakchus λυαῖος, und λυσιος. So gehört im Teutſchen frei, froh, Freude Einem Stamme.

Wie nun Zeus der Gefeſſelte und zugleich der Befreite war (weswegen auch der eine ſeiner Kureten Eleuther), ſo hatte ſein Sohn Apollon mit der Pallas ihn binden wollen, aber in der böotiſchen Stadt ward dieſer auch als Apollon Eleuther verehrt. Wird alſo dies Prädicat mit ſeinen andern Beinamen οἰκιτας, δωματιτης vereinigt, ſo iſt er ſchon auſſer den obigen Vergleichungen mit Bakchus der Befreier und Bauende — der freie Maurer. Aber beide Götter werden unter dieſem Prädicat ſelbſt von zwei Cultus, die den Eleuther ſich mitgetheilt haben, wieder vereinigt. Die böotiſche Stadt, wo er als Apollon Eleuther verehrt wurde, hatte von ſeinem Dienſte den Namen Eleutherai, und von ihr aus, war die Sage, ſei ein Standbild des Bakchus Eleuthereus in den alten Tempel Athens gekommen, in welchem auch ein Gemählde aufbewahrt wurde, auf welchem Bakchus den Hephaiſtos (den Feſſelnden, und den freien König) wieder zum Olympus, aus dem er auf die Erde (in die Knechtſchaft) verſtoßen war, zurückfährt. Allein Heſy-

chius ſagt, was ſchon aus jener Erzählung folgt, daß in Eleutherai ſelbſt Bakchus als Ἐλευθερος verehrt worden ſei, und Diodor, daß nicht von Apollon, ſondern von ihm dieſe böotiſche Stadt den Namen habe, weil er ſie erbaut, nachdem er alle übrigen in Freiheit geſetzt, oder nach einer andern Stelle, daß er hier geboren ſei (vergl. §. 182. Anmerk.).

§. 227.

Später gehörte Eleutherai zum attiſchen Gebiet, früher machte ſie die Grenze zwiſchen dieſem und dem der Platäenſer, und Ein Cultus vereint auch dieſe Böotier mit jenen. Denn auch Platäa feierte ein gemeinſchaftliches Feſt des freien Gottes — die Eleutherien und zu Ehren des Zeus Eleutherios. Von Alters her hatte Böotien, und, wie wir unten ſehen werden, Platäa ſelbſt den Gott in dieſer Bedeutung angebätet, und daß ſpäter erſt — zur Zeit, da die Perſer beſiegt waren — die Eleutherien gefeiert ſind, heißt nun, daß man nun den befreienden Gott des alten Cultus zum Erretter von der Perſer Oberherrſchaft genommen, nun, nach dieſer wichtigen That, der alte Dienſt erneut noch größere Feierlichkeit und Allgemeinheit erhalten habe. Er war Zeus Eleutherios geweſen vor derſelben, und ſo verehrten ihn, ohne daß ſie dieſe Veranlaſſung hätten haben können, die Tarentiner, Syrakuſer und die Karyaten[238]).

238) Eben weil Zeus, als Befreier und Erretter, Eine Gottheit war mit ſeinem Sohne Bakchus, ſo wurde, als ſei er der Weingott ſelbſt, der letzte Becher den man beim Gaſtmale trank, der des Zeus Σωτηρ (Erretter, Befreier) genannt. Der erſte hieß ἀγαθοῦ δαίμονος, und unter dieſem verſtand man nach Athenäus den Bakchus.

In Böotien auch ſind wir grade in dem Lande, wohin der Befreier Bakchus ſo vorzüglich gehört. Hier war er von der Göttinn des kalten Berges (Semele) geboren (§. 224.), und eine Tochter des Kadmus hieß ſie, der in der erſten Hieroglyphe des Alphabets, das er erfunden, der bauende Stier, in der zweiten das Haus geweſen (Urk. Panth.). Theben war des Bakchus Geburtsort — jene Stadt der ſieben Sterne (Theba, Sheba), die ſoviel Thore hatte, als die ſiebentönige Leier, mit der Amphion ſie erbaut, und dieſer hieß, wie Bakchus ſelbſt, im Namen (*Ἀμφιών*) der hinkende Gott des Freudenfeſtes der Freiheit (§. 230.). In den ſieben Nordſternen geboren, bedeutete alſo Gleiches, als wenn er hier Sohn der Semele hieß, oder Apollon Eleuther in Hyperborea. Nur in anderer Geſtalt war er Bakchus-Pan, von der Bärinn Kalliſto geboren und im Beſitz der Schildkröte, aus der Pans Vater, Hermes, die Leier Amphions bereitet hatte für Apollon. Auch dieſer daher hat in Theben den Dichter und Sänger Linos gezeugt, und deſſen Name der Klagende (*λινος*) bedeutet den thebaniſchen Gott im Namen Bakchos (von בכה bakah flere) [239]. Ja Bakchus ſelbſt hieß als Dichtergott Apollon *μελπομενος*, der Singende, und Pauſanias ſetzt hinzu, aus demſelben Grunde, warum Apollo der Muſagetes [240]. In 8

239) Nach Diodor haben die Muſen ihn auf ſeinem Zuge begleitet.

240) S. die Ausleger zu Heſychius *βακχος· κλαυθμος*. So Apolls Name und Beiname Eubuleus, beide von אבל abal, lamentari (Panth.). Mit dieſem Prädicat war Dionyſus der Gott der Unterwelt, daher auch Pluto Eubulos. Apollos Beiname Ptoios ſcheint ihn als Bakchus mit dem Phallus zu bezeichnen, von *πτοιᾶσθαι· ὁρμᾶσθαι*

8 der Stadt der ſieben Sterne geboren und von der Göttinn des kalten Himala, war er unter den ſieben muſikaliſchen Riſchis und wie die Bewohner dieſes indiſchen Schneeberges (§. 118. 171. u. a.), der Liebhaber des Geſangs. So hieß der Dichter Eumolpus, (der Schönſingende), ein Sohn des Nordwindes Boreas und der Schneenymphe Chione. Auch war grade in Böotien, an der Grenze des plataenſiſchen Gebiets, der Berg des Nordpols, der Finſterniß und der Cither (Kithairon §. 118.), und der thebaniſche Kadmus iſt als indiſcher Godam, Kodom (Urk. u. Panth. vergl. §. 242.) unter den ſieben Riſchis. Wie daher Kadmus, von der Kuh geleitet, ins Land des Godam mit Beinamen Buta (Boiotia)[241]) wandert, ſich in der Stierſtadt Thurium (v. תֹר ταυρος), und darauf in Theben, indem Er, der Morgenſtier (קדם kadam Oriens, בקר §. 197.), — die Abendgöttinn Europa (ערב §. 251. 243.) ſucht, die der Stiergott Zeus geraubt hatte, ſo

---

ἐπι τα Ἀφροδισια, contrah. aus πετοιᾶσθαι von Pitte, das männliche Glied, lat. futuere, hebr. פות phot ꝛc. Wegen dieſer und anderer Verwandtſchaften beider Götter heißt Apollo bei den Orphikern βακχιος, oder bei Proklus des Bakchos Vater.

241) Verſchieden haben die Griechen den Namen Buta, Budha ausgeſprochen. In Attika heißt er Butas, in Sicilien (das als Σικάνια die Inſel des gebaueten Hauſes, wohin daher auch das Volk der Bottiker (des Buta, Bottos §. 33. kam. Panth. 218.) Butes, Butos, oder Botes, als Gemahl der Aphrodite (nicht Sohn, wie es im Panth. a. O. hieß). Aber nach Theokrits Scholien hieß er auch hier, wie als Böotiens Gott Boiotos und Aphrodite von ihm bei den Syrakuſern Baiotis. — Als Godam-Buta kannte ihn noch nach der indiſchen Sage auch die griechiſche, da Kadmus, mit ſeinen Stieren aus Theben wandernd, Butha in Illyrien erbaut haben ſollte.

verbündete ſich Rama mit G u h o (vom ſanſkr. go, guem, 8
pelv. gao, teutſch K u h), dem König des N a c h t l a n d e s N i ſ h a d o (von nishado, ſanſkr. nocturnus), und läßt mit ihm nach S ä n g e r Art ſich nieder auf dem Gebirge H a i m a k u t h a, d. h. dem Haima, Himala, als C h i t t r a - k u t h a und K i t h a i r o n (§. 120.). Ihm war die Gattinn, dem Kadmus die Schweſter geraubt, er hieß der Weinerfinder ſelbſt, von Kadmus war es der Enkel Bakchus, und, wie dieſer, that er mit dem Heer der Satyrn den Feldzug und verbreitete Weinbau und die heilige Lehre. Verbündet mit dem König von N i ſ h a d o, bedeutete er den Bakchus, da auch dieſer auf den Nachtgebirgen N y ſ a (ſanſkr. nisha, nox) erzogen, oder verborgen geweſen, als Sohn der Semele, des finſtern Schneeberges Himala (§. 224.), (der kalten Seite des M e r u, wovon er auch *Μηρογενης*).

§. 228.

So mit Rama verglichen, wird der thebaniſche Bakchus nun der Befreier aus des Nordens Finſterniß durch die Gangaſtröme, und Bhagiruds Nordwagen der ſieben Riſchis, zu Bhagirad und Rama auf dem Thron des Wagengottes Doſeruth (Kap. 6. 7.).

F ü h r e r d e r M u ſ e n hieß urſprünglich Apollo, und Bakchus der *μελπομενος*, eben als Bhagirut und Führer des von S ä n g e r n begleiteten Sonnenwagens, — als A m p h i o n, der des Nordwagens Stadt (Theben) mit der Leier erbaut. Denn, gleich ihm und Bakchus-Hephaiſtos, hieß Arun, der, von ſiegenden Genien begleitet, den Wagen führte, in der Mythe der H i n k e n d e, Apollon in dem Cultus der Führer, oder Wagengott (*Ἀγυιευς*), ſeine Schweſter Artemis, Jagdgefährtinn und im Prädicat Kalliſte ſelbſt die Göttinn des Nordwagens (Kalliſto, vergl.

8 218.), die Führerinn (Ἡγεμονη), und weil, den Wagen leitend, Bhagirud die erlöſenden Ströme herabbrachte, dieſe auch vom Roß des Lebensquells und ſingender Muſen (Pegaſus) entſprungen waren (§. 160.); ſo hatten zwei Jünglinge das delphiſche Orakel des Muſenführers Apollon geſtiftet, von denen der eine, wie er ſelbſt, als Führer, Agyieus, der andere, gleich dem Roß, Pagaſos hieß (nach doriſcher Ausſprache). Dieſe zwei Jünglinge, gleich jenen, die Schiwa der Kali mit dem Schiffe (dem Wagen §. 167.) ſchenkte, ſind die Gemini, d. h. Apollo διδυμος ſelbſt; denn ihr Orakelort hieß Δελφοι, wie das aſiatiſche ἐν Διδυμοις, der Zwillingsbrüder Orakel. Durch Pagaſos aber haben ſie die gewöhnliche Geſtalt der Roſſe und Eſelzwillinge des Bakchus, die nach der aſtronomiſchen Mythe zu den Gemini im Zodiak geworden ſind. So hieß von dem indiſchen Brüderpaar der eine das Roß (Aſwin), und, wie er mit Kumar der Arzt der Götter, ſo war das Zwillingsroß, als Kentaur Cheiron und Apollo διδυμος ſelbſt der heilende Gott[242]. Aus dem Nordlande Hyperborea war Agyieus und Pagaſus gekommen, wie Kumar und Arun Nacht und Finſterniß im Namen bedeutete[243].

---

242) ſowie Apollo als κονδυλος das Roß der Hand, der Kentaur Cheiron (χειρ §. 161.)

243) Weil im Norden Tod und Auferſtehung (Palingeneſie) war, die mit dem Wagen wiedererweckende Ganga aus dem Schneeberge Heimatſiel entſprang, die griechiſchen Zwillingsgötter mit dem Schiff (Wagen) wechſelnd in Tod und Leben führten ꝛc., ſo erhielten dieſe Götter die Bedeutung der Geburtshelfenden, ins Leben Bringenden. Artemis iſt die Führerinn des Wagens, aber auch die λοχεια, und im Tarentiniſchen hieß eine Hebamme ἀγετρια (Führerinn), oder ἀναγετρις (Rückführerinn aus dem Tode, Wiedergebärende).

Aber noch mehr erhalten die griechiſchen Götter dieſe Bedeutung, wenn Ramas Mythe die Geſchichte Schiwas iſt. Denn aus ſeinen Locken mußten die Ströme kommen, aus ſeinem Auge war Ganga zuerſt entſprungen, und wie Kadmus, der Morgenſtier, einer Kuh folgte nach der Nordſtadt, Rama mit dem Stierkönig Guho im Nachtlande Niſhado ſich verband, Bakchus *ταυροκερως* auf dem Berge Nyſa geboren ward, ſo beſaß Schiwa den Stier der ſieben Riſchis und hatte ſelbſt ſeine Geſtalt; als Kuh kam ſeine Gattinn mit der Ganga vom Himmel, und ſelbſt wandert er mit ihr nordwärts zu den Gebirgen Niſhado und ins Land des Verborgenſeyns (Kuſhadwip §. 179.), hier das verderbliche Kraut, die Pflanze der Finſterniß (cusha) ausrottend, wie Bakchus auf dem Nyſa (Niſhado) den *κισσος* pflanzte (§. 179.), ein anderer Berg davon *Κισσοεις* hieß, wie von der Roſe der Rhodope, gleich dem Berg Mandar, der Baum Mandaram.

Das Leben aber wanderte durch des Hades Thor, und der Sonnenwagen durch die zwei Thore der *τροπαι*, darum war Janus, der als Jahnoo die Gangaſtröme verſchlang, zugleich der Vater des Lebensquells, als Waſſer Oum (Ohe- ber, Tiber), der ſchiffende Dioſkur und der Thürgott, und die Geburtshelferinn eine *Προθυραια* und Uks-akka (Panth. 384.). So heißt Apollon *ἀγυιευς* auch der *θυραιος*, *ἀγυιευς* der in Geſtalt einer Säule vor der Thür ſtehende und Apollon heilige Altar. Oder, inſofern die Zwillingsbrüder die Dioſkuren, im ſich ſelbſt beſchauenden und beleuchtenden Auge des Urlichts, der eine das Gegenbild und der Widerſchein des andern iſt, ſo werden die Götter vor den Thoren (*οι προ των πυλων ιδρυμενοι*) auch *Ανθηλιοι* (Gegenſonnen), der Mond (*Σεληνη λοχεια*) als zweites Weltauge *ανθηλιος* genannt.

8 §. 229.

So wandernd, die Welt zu beglücken durch Auferſtehung und neues Leben, hatten Schiwa und Parvadi ſich entzweiet, eine Zeitlang von einander ſich getrennt, und dann erſt vereinigen ſie ſich wieder. Grade daſſelbe wird nun vom griechiſchen Gott Zeus und der Here[244]) erzählt, und Böotien iſt das Land ihrer Wiederverſöhnung, wohin Kadmus der Kuh (Parvadi) gefolgt war, nachdem Zeus in Stiergeſtalt (Schiwa) ſeine Schweſter geraubt hatte. Aehnlich, wie dies Land der Kuh, und nach derſelben Etymologie, heißt auch die Inſel, wohin Here nach der Entzweiung mit dem Gemahl entwichen iſt, — Euboia, und als Zeus hier nicht die Gattinn verſöhnen kann, wendet er ſich an den Kithairon in Boiotia, d. i. den Gott des muſikaliſchen Nordberges, wovon er ſelbſt *Ζευς Κιθαιρωνιος* hieß[245]). Er iſt aller Dinge kundig, wie der Weltberg Atlas, deſſen Töchter die Leier der Muſe heißen, wie Kithairon der *κιθαρα* Berg, und aus dem, was er dann dem Zeus räth, erhellet, daß hier die Sänger des Schneeberges auch die Genien des nordlichen Wa-

244) Die in allem Schiwas Gemahlinn, beſonders wenn ſie Kali heißt, ſo ähnlich iſt.

245) Zeus auch ſoll Euböa dieſen Namen gegeben haben, wie Heſiodos in dem verlorenen Gedichte Aiginion erzählt hatte, bei Gelegenheit, da er von der Io ſprach. Wahrſcheinlich ſtand in dieſer Erzählung Io, als die von Zeus geraubte Kuh, in näherem Bezug auf Euböa und Geſchichte Heres und Zeus, nämlich weil Zeus mit ihr gebuhlt: daher rührte vielleicht der Juno Entzweiung mit dem Gemahl und das Entweichen nach Euböa. In Zuſammenhange mit der Io, als Argiverinn, ſteht wenigſtens Abas, der nach Stephanus der Inſel den Namen Abantis gegeben; denn er iſt ein Argiver und im Namen ein Stiergott (von Apis, apem), alſo der argiviſche Geſetzgeber Apis.

geſts ſind, und Zeus als *Κιθαιρώνιος* der befreiende 8
Gott in Platäa-Eleutherai (§. 231.). Denn, um die Here zu verſöhnen, ſoll er ein hölzernes Bildniß auf einen Wagen ſetzen, als führe er ein Mädchen aus Platäa, des Aſopus Tochter, als Braut heim. Grade auch wie den Rath dieſes Sängers auf dem Nordberge Jupiter ſucht, ſo hat der Wagengott Rama, berathen von einem der ſieben Riſchis, der hier wie der Führer des Wagens (Arun) Arondhete genannt wird (§. 171.), ſich, nach Sänger-Art, auf dem Nordberge Chitra-kutha (Kithairon) niedergelaſſen, ſo daß alſo hier der Berg der Niederlaſſung, wie dort der rathende Berggott ſelbſt, heißt; wie in Schiwas Mythe das Gebirge, wohin er wandert (Niſhadd), gleich dem Reiche des Königs, mit dem Rama zu ſeiner Wanderung ſich verbündet.

Bedeutung hat es ferner, daß die Braut auf dem Wagen, mit welcher Here wieder verſöhnt werden ſoll, ei/ne Tochter des Aſopus ſeyn muß[246]). Denn dieſer hieß der Gott des Nordens, wenn aus dem *Ἁρμα* prophezeiet wüde (von אשף asap astrologus,), und der Wagen der ſieben Riſchis das wahrſagende Schild *ἀσαπ, ἀσπις*) hieß, Panth. 129. vergl. 170. Hiervon war Apollos Schweſter in Hyperborea *Ὠπις* (das Orakel, אב ob) *Ἀρ-τεμις* (die Lichter des verborgenen Landes (Panth. 139.), und die Schildgöttinn (*Ἀσπαλις*) genannt, wie eben mit dieſem Prädicat zugleich auch die Ziege des Verborgenſeyns (*Ἀμ-ειλητη*)[247]), aus deren

---

246) Theba ſelbſt hieß des Aſopus Tochter.

247) *Ἀμ-αλαταια*, contrah. Am-altheia, von עלט alat, weswegen Leda und Althaia Schweſtern ſind ꝛc. (Panth.

Fell das Schild (die Αἰγις) bereitet war, in andern Namen (Αρκτος, Καλλιστη) die Nordgöttinn (ebend. vergl. §. 216.). Als ἀνεμωτις ist sie Here als Luftgöttinn, daher die eine καπροφαγος, die andere αἰγοφαγος und gleich ihr auch die Geburtshelfende als Führerinn (Hegemone §. 228.), wird die Tochter Zeus nun seine Gemahlinn auf dem Wagen, wenn er wieder sich mit ihr versöhnt. Was er daher, entzweiet mit der Here, ihr droht — sie vom Olymp aufzuhenken, — das ist an der Tochter, als Artemis, in Erfüllung gegangen; denn Gehenkte (ἀπαγχομενη) hieß diese im Cultus [248]).

Auch durch Kadmus noch werden wir die Göttinn der sieben Sterne als Tochter des Asopus noch als die Göttinn mit dem prophetischen Himmelsschild erkennen. Der gestirnte Himmel, auf das runde Schild geschrieben, hieß ein Gerechnetes und Geschriebenes — σφαιρα, von ספר saphar rechnen und schreiben, sepher Buch und Zahl (Urk. 78.), und dies Wort bedeutet im Zendischen spérézé, und im Pelwischen seper Himmel und im eigentlichen Persischen siper ein Schild, s als th und d, debir ein Schreiber (weswegen die Stadt Debir vor Zeiten Kiriath Sepher geheißen), indisch Sypern, der Gott der Schreiber (§. 104.). Nun aber hatte der

386.). Wie sie daher in der Mythe des Antoninus Liberalis zugleich Aspalis und Ameilete genannt wird, so hat Cypern die beiden Namen Aspalis und Krypton (das verborgene Land).

248) So war Artemis-Here als ἀπαγχομενη und ἀνεμωτις die luftgeborne Erigone, durch deren Luftschaukeln am Henkefeste Jupiter Latiaris wiedergefunden wurde. Auch im Prädicat Καλλιστη bedeutete Artemis schon die Luftgöttinn im Boreas, wenn der Bock Pan, der auch die Schwester der Erigone zur Mutter hat, vom Aither und der Kallisto geboren seyn sollte (vergl. 238. 108.).

thebaniſche Kadmus die Schreibkunſt erfunden, und noch 8
immer nannten nach Heſych. die Kretenſer, wie dort das Schild ein Buch hieß, den Schild *κάδμος*, urſpr. den prophetiſchen des Schreibers in der Schildſtadt (in abgeleiteter Bedeutung hieß es in dieſer Sprache Waffe und Wehr überhaupt: *δορυ, λόφος*). Den ganzen Himmel aber bedeutet auch das Schild der ſieben Nordſterne, weil er aus 21 oder 7 Dreiheiten (3 mal 7) beſtehend, die septem Triones hieß. Und warum hieß grade in der Sprache Kretas ein Schild *καδμος*? Weil dies ſich zu der Inſel gemacht, wo Zeus die Europa geraubt, die ſuchend Kadmus nach Theben kam. Aus der Inſel des nordlichen Schildes alſo war er gewandert nach der Burg der 7 Sterne; denn Schiwas Wanderung in den andern Pol iſt die Umwandlung deſſelben Orts, von dem er ausgegangen, und in Einem iſt alle Veränderung vorgegangen, aber als Verändertes wird es, in der Zeit bezeichnet, ein Zweites.

§. 230.

Wie nun der Gott des ſingenden Berges in Boiotia mit des Aſopus Tochter den Zeus vermählte, ſo iſt in dieſem Lande die Stadt der ſieben Sterne (Theben) von einem Sänger erbaut, den Antiope, eine *Tochter des Aſopus, geboren* hatte, und dieſer, als Flußgott, bedeutete in ſolchem Zuſammenhange dann den Erlöſer durch die Ströme des Nordens. Weil daher Aſpalis (Aſopus) die Verborgene, der Nil der ſchwarze und aus Finſterniß geborene Fluß, der Norden Nachtland hieß, ſo konnte die Mythe den Vater der Antiope auch *Nykteus* nennen, und dann war Amphion, der hinkende, ganz der *Riſchi Arun*-dhete (§. 229.), alſo *Arun* (die Finſterniß) der *hinkend* vor dem Wagen hergeht, Aſopus Tochter alſo

88 wieder die Here, inſofern ſie Mutter des hinkenden Hephaiſtos iſt.

Aber ſchon die Mythe ſelbſt vereinigt den Namen Amphions und des Arun in dem eines zweiten Gottes, — des Amphi-araos, und dieſer iſt, gleich den Göttern des Schildes und Wagens, der Wahrſager. Auch hat in der Wagenſtadt *Ἁρμα* ihn ſamt dem Fuhrmann die Erde verſchlungen, und in Böotia iſt auch dies geſchehen, entweder in dieſer Stadt, die davon den Namen haben ſollte, oder, nach anderer Sage, bei Theben ſelbſt. Zuſammengeſetzt iſt ſein Name aus *ἀμφι* und *ἀραος*, wie *ἀμφι-γυιευς*, *Ἀμφ-ιων* ꝛc. (vergl. 241.). Letzteres nun iſt das Wort, das Homer braucht, wenn er den hinkenden Hephaiſtos beſchreibt: *ὑπο δε κνῆμαι ῥωοντο ἀραιαι*. Durch ſchwache, hagere Beine wird *κνῆμαι ἀραιαι* erklärt, ſowie im Bilde Harpokrates, der im Namen den Hinkenden bedeutet, mit unvollkommenen, magern Beinen dargeſtellt wird. Denn der magerbeinige war zugleich der hinkende Gott, und nur abgeleitete Bedeutung iſt jene von der urſprünglichen: hinkend, langſam, träge. Heſych. *ἀραιοτερος· βραδυτερος* — Etym. M. *βαρυτερος*. So in der Zuſammenſetzung *ἀσι-αρος* lakon. hinkend, und in dieſer war das Wort urſprünglich der trägefüßigen Podarge als Mutter der Roßzwillinge, — des dreibeinigt hinkenden Eſelroſſes (denn *ἀσι* kommt von aswa, assou equus, wovon ja auch *Πηγ-ασος* das Brunnenroß [249]). *Ἀσι-αρος* alſo bedeutete den Aſwin

249) Nämlich Aſwamediagon, das Opfer der 100 Roſſe, wird auch geſprochen Aſſou-med, wie Aſwa-thama, das Pferd der Finſterniß, auch Aſſouthama (vergl. 252. 239. 241.).

(Aſſout) als Zwillingsbruder Kumar, inſofern dieſer im 8
Namen hieß, was der hinkende Führer Arun bedeuten ſollte (die Finſterniß), und wie Aron, ſo haben die Jndier von ar, ἀραιος auch die Tänzerinn Ar-ambe, die hinkend-gehende (ambe, ἰαμβη §. 225.) genannt. Ebenſo wie, im Gegenſatz zum hinkenden Amphi-araos, ſein Führmann Baton, der Gehende, Schreitende (von βατω, πατεω, vado, waten, Pad, Pfad ꝛc.), wie Mars zugleich der bisultor und der gradivus, Bakchus θριαμβος und ἰθυαμβος (ebend.). Ueber dieſe Ableitung von Amphiaraos Namen vergl. auch Anmerk. zu §. 246.

§. 231.

Aber nicht Theben, Eleutherai und Platäa allein, ſondern alle Böotier hatten den Gott als Herrſcher des Wagens verehrt und ſein Befreiungsfeſt gefeiert — ja grade dies war das große Nationalfeſt geweſen, zu dem der ganze böotiſche Volksſtamm ſich vereinigt hatte, wie es in Jndien das größte und feierlichſte war; und zugleich hat es in dieſem griechiſchen Cultus noch die alte Bedeutung des Befreiungsfeſtes der 60000 Götter behalten.

Nämlich in Platäa, wo Zeus der Eleutherios hieß, wurde zum Andenken eben jener Begebenheit, da er das hölzerne Daidalon einer Platäenſerinn

Aber nicht nur das Roß, ſondern auch den Wagen ſelbſt bedeutete wie das Wort rheda, reiten (§. 166.), assu, ασα und zwar grade den nordlichen Wagen; denn Heſych. erklärt ἀσιος durch ἡ χαλεμενη Ἀμαξα. Und auch als Wagen der Sänger und der Leier Amphions hat dieſer Name ihn bezeichnet, da ἀσας eine Art Cither hieß.

8 auf den Wagen geſetzt hatte, um die Here zu verſöhnen, nach der Zahl indiſcher und chaldäiſcher Salivaganacyklen, alle 60 Jahre das große Daidalienfeſt gefeiert, und alle Böotier nahmen daran Antheil.

Doch die Stadt Platäa, auf die ſich ſo vorzüglich dieſe Göttergeſchichte bezog, feierte allein zwiſchen zwei großen Bilderfeſten mehrere kleine Daidalien, aber nur als Vorbereitungen zu jenen, indem die an jedem kleinern Daidalienfeſt aufgeführten Bilder der platäenſiſchen Braut aufbewahrt wurden bis zum ſechzigjährigen. Dann wurden, nach Sitte der alten Welt, die nach Verlauf einer größern, oder kleinern Periode, in welcher der Gott ſtarb und das Leben wieder erneuete, auch ſein Bildniß im heiligen Strom, oder in Feuer vertilgte (Urk.), alle geſammelten Bilder (δαιδαλα) — es waren immer 14 — auf dem Berge Kithairon verbrannt, von deſſen Gotte Zeus erfahren, wie er die Gattinn verſöhnen ſollte.

„Alle ſieben Jahre,“ ſagt Pauſanias, „feiern die Platäenſer die kleinern Daidalien, wie mir der Ausleger einheimiſcher Alterthümer ſagte, im wahren Grunde aber in kürzerer Zeit, doch waren wir nicht im Stande, den Zeitraum zwiſchen zwei Bilderfeſten zu beſtimmen.“

Wahr war jene Bemerkung von Pauſanias Führer; denn da der Bilder, die am ſechzigjährigen Feſte verbrannt wurden und durch ihre Zahl bezeichnen ſollten, wie viel kleinere Daidalien in ſechzig Jahren gefeiert worden, vierzehn waren, ſo konnte 7 hier urſprünglich nicht rechnende Zahl geweſen ſeyn: denn alsdann wären ſtatt vierzehn nur acht δαιδαλα nach 60 Jahren (eigentlich nur nach 56) vorhanden geweſen. Aber da doch beides als Thatſache erzählt wird, ſowol daß von jeden kleinen Bilderfeſte

das *δαιδαλον* aufbewahrt [250]), als daß zu Pauſanias Zeit dieſe Feſte ſiebenjährig waren, ſo müſſen wir annehmen, was beim Feſtchronus ſo oft der Fall geweſen iſt, daß die Feier nicht nach der rechnenden, ſondern nach der heiligen Zahl gehalten worden, der zu Ehren man ſogar den unvollkommnern Kalender dem beſſern vorzog. Und dieſe war hier ja eben die 7, indem nach den Sternen der nördlichen *Αμαξα* der indiſche Sonnenwagen ſieben Räder und Roſſe, oder das heilige Roß ſo viel Häupter hatte ꝛc.; ja die ſechzigjährige Wagenperiode Salivagana ſelbſt hieß ja die ſieben Sag, Sagaptam, und dieſer Name, durch den des babyloniſchen Freiheitsfeſtes (Sak) erklärt (§. 184.), drückte grade aus, was die ſieben kleinen Daidalien waren, — ſiebenjährige Eleutherien.

§. 232.

Sollte aber, wie die Zahl der 14 Bilder erforderte, die Zeit von einem zum andern Daidalon zugleich Zeitrechnung ſeyn, ſo mußte, nach des Böotiers Bemerkung, ein kleineres Daidalienfeſt in weniger als ſieben Jahren gefeiert ſeyn. Richtig nimmt Herrmann über die griechiſchen Feſte 4 an; aber da auch 4mal 14 nur 56 ſind, ſo iſt ihm (ſoviel ich mich entſinne) Here ſelbſt das 15te Bild, und dann die große ſechzigjährige Feier vollſtändig mit *δαιδαλοις* bezeichnet. Aber unnöthig iſt dieſe Annahme, zu der auch Pauſanias Erzählung keine Anleitung giebt; denn es bedurfte wirklich nicht mehr, als 14 Bilder und ſoviel vierjährige Daidalien. Denn

250) *Ξοανα δε τεσσερακαιδεκα ἑτοιμα σφισιν ἐςι κατ' ἐνιαυτον ἑκαςτον παρασκευασθεντα ἐν Δαιδαλοις τοις μικροις.*

dieſe ſollten die ſo allgemein angenommene Schaltfriſt des ſechsſtündigen Embolismus von 4 verfloſſenen Jahren = 1 Tag bezeichnen, und ſo fiel ja die 15te Einſchaltung, — das 15te kleine Daidalon — mit dem Ende der ganzen Periode im 60ſten Jahre zuſammen, und wurde, wie nicht beſonders gefeiert, ſo auch mit keinem Daidalon bezeichnet, wie die andern. Zugleich erhellet auch, daß in dieſem Feſtcalculus, wie in der indiſchen Jugrechnung, der Jahrchronus mit der aſtronomiſchen Berechnung combinirt geweſen ſei.

Aber meiſt finden wir, daß die Einſchaltung der 24 Stunden, inſofern ein Feſt ſie feierte, nicht, wie ſie ſollte, an das Ende des vierten Jahrs, ſondern, wie die olympiſchen und pythiſchen Spiele, die römiſchen lustra, in das fünfte Jahr verlegt iſt; doch der Name Quinquatria — Vier-Fünffeſt — ſagt noch, was geſchah und was geſchehen ſollte, und ſo werden uns Plataäs vierjährige Daidalien wieder zu dem, was ſie urſprünglich waren, — zu ſeinen Eleutherien [251]); denn alle fünf Jahr wurde dies plataenſiſche Freiheitsfeſt gefeiert und eben dem Gotte (*Ζευς Ἐλευϑέριος*), deſſen Verſöhnung mit der Gattinn das Bilderfeſt galt.

Noch näher erhellet dies, wenn der böotiſche Gott hier Zeus in ſeinem Sohn Bakchus war, der eben in Theben ihm von Semele geboren war und ſelbſt in Attika Eleuthereus hieß, — hier in einem Bilde verehrt,

---

251) Auch die Römer feierten das Freiheitsfeſt (Saturnalia) zugleich mit dem Bilderfeſt (*Δαιδαλια*); denn Sigallaria heißt ihnen das Feſt, an welchem ſie ſich kleine Bilder (sigillaria) ſchenkten. Es war den Saturnalien angehenkt und gleiche Freiheit, wie an dieſen ſelbſt, hatten an ihm die Sclaven.

daß der Cultus von der böotiſchen Stadt Eleutherai empfangen (§. 224.)

§. 233.

Wol nämlich hieß Zeus Gattinn, wenn plataënſiſche Daidalien und Eleutherien ihr Verſöhnungs- und Befreiungsfeſt feierten, Here, aber gleichbedeutend mit ihr war, ſeine Nebengemahlinn Demeter, mit der er die Proſerpina Libera, wie mit der thebaniſchen Semele den Bakchus Liber, gezeugt hatte. Von Demeter-Perſephone aber galt vorzüglich die Mythe, daß ſie in die Gewalt des Todes gekommen ſei und befreit worden aus dem Nark. Sowol als Mutter, denn als Tochter, war ſie die Herrinn und Freie (*Δεσποινα*). Sie ferner hieß auch, wie ſie bei den Römern den Namen Libera mit Bakchus gemein hatte, den Orphikern dieſes Gottes Mutter, und von Zeus hatte ſie ihn geboren, wie Semele. Daß Bakchus dieſe aus dem Hades erlöſete, hieß uns daher die Befreiung ſeiner andern Mutter Demeter-Perſephone (§. 224), mit der er ja zugleich nach dem Freuden- und Erlöſungsort in Attika (Eleuſis) gekommen war, da ſie als *Κορη* aus dem Hades wiederkehren ſollte, hier damals den Weinbau gelehrt wie ſie den Ackerbau. Darum war in der attiſchen Stoa mit dem Bildniß des Bakchus *μελπομενος* (Apollon *Μουςαγετης* als des *Ελευϑηρ* §. 228.) eine *οικια*, die ihm gehörte und in der die bakchiſchen Geheimniſſe, wie Pauſanias ſagt, noch ganz nach Art der eleuſiniſchen gefeiert wurden, und obgleich Prieſterſecten beide Myſterien geſchieden hatten, ſo behielten ihre Götter doch immer einerlei Namen; — Demeter-Perſephone blieb die Brimo im Hades, Bakchus der Bro-

8 mios. Doch zu Eleuſis ſelbſt hießen, nach Pauſanias, die Orgien der Demeter noch Ὀρφικα, und bekannt iſt aus Herodotos, daß die orphiſchen Myſterien bakchiſche genannt wurden, und aus den Mythen gewiß, daß Dionyſus ihr Gott geweſen (Urk. u. Panth.).

Wie Demeter-Perſephone, beides als Mutter und Tochter, wenn ſie die befreiete Göttinn (Libera) war, die Herrinn und Königinn im arkadiſchen Cultus hieß, ſo iſt Bakchus Liber auch der Adonis (dominus אדן adon; vergl. §. 116.), den Proſerpina in den Feſſeln des Mark hält, wie ſie ſelbſt von Pluto an das finſtere Reich gefeſſelt war. Auch dann war ſie wieder der weibliche Bakchus Liber, Brimo-Bromios. Denn, wie Adonis, wird Bakchus Atys von wilden Thieren zerriſſen und in Todtenfeſten beklagt, ja in der Bedeutung Pan (§. 225. u. v. St.) hatte er ſelbſt ſeinen Namen gehabt. Denn von Αδωνις hieß ἀδωνιστης noch der Bock (Bakchus-Pan) 2, der Baum τραγος d. i. caprificus, der Feigenbaum des Bockgottes, wovon Bakchus ſelbſt im Cultus den Beinamen Συκιτης bekommen (vergl. §. 178.). Dann war die Feige, nicht der Apfel, die ſüße Frucht, womit Pluto die Perſephone, ſie den Adonis feſſelte; aber im Namen immer gleichbedeutend war die συκος mit Bakchus berauſchendem Meth (suk §. 182.). So hießen die Blätter des Feigenbaums, mit denen bekränzt er als Θρι-αμβος mit Frohlocken aus dem Hades zurückgekehrt war, nach der heiligen Zahl 3 Θρια (Panth. 465.), aber der Θριδαξ wurde auch zur lactuca, und ſo noch gehörte die Pflanze dem Bakchus und zwar als Adonis; denn auch ἀδωνις heißt lactuca wie ἀδωνίστης caprificus, und ἐν Θριδακιναῖς ſoll Aphrodite mit Adonis gebuhlt haben.

Daher auch Poſeidon bei Heſychius der *Ἀδωναῖος*, weil *θρι-δαξ* eigentlich den Dreizahn (von *δακω, δακνω*) — Neptuns tridens bedeutet (des Bakchus als *ἁλιος* und inſofern er bei der Meergöttinn Thetis war). Nur wenn Adonis gleichbedeutend war mit Bakchus in der Bocksgeſtalt, konnte ein Klagelied auf ihn *μαριανδυνος* heißen, und bei den Mariandynen Adonimavidos. Denn *Μαῤῥος* iſt zweiter Name des ägyptiſchen Pan-Mendes, Maron ein Sohn des Euanthes, d. h. Bakchus *Ἀνθευς* [252]. (Panth. 503. f.), und Marryas, Marſyas des Bakchus Begleiter, von dem die Mariandynen das Spiel der (Marſyas-) Flöte gelernt haben ſollten (Urk.). Aber nicht nur ein Klagelied hieß *μαριανδυνος*, ſondern auch Spottgeſang; denn Leid ward durch des Gottes Befreiung in Freude umgekehrt, die ſpottende Jambe hatte Demeter, die betrübt auf der *ἀγελαστος πετρη* ſaß, zur Lachenden gemacht, — ein Triumph- und Spottlied zugleich hieß der bakchiſche *θριαμβος*, und mit der Tragödia gehörte zugleich die Komödie dem Bocksgott Bakchus (Panth. 462.). Oder, weil Dionyſus der raſende Gott war (*μαινομενος*), und Mainaden ſeine Dienerinnen, ſo hieß das Klagelied nicht ſelbſt, wie der Gott als *Μαῤῥος*, *Μαριανδυνος*, ſondern *Βωρμος* und einen raſend gewordenen Mariandyner dieſes Namens ſollte es betrauert haben, aber dies war Bakchus Bromios (§. 88.), wenn ſein Name durch die Meta-

252) Des Blumengottes, in welcher Bedeutung ihm der *θριδαξ*, *ουνος*, die *θρια*, die Rebe, der *κισσος* ꝛc. gehörten. Auch des Adonis Feſte wurden von den Weibern mit Blumen, in Töpfen gezogen, (Adonis Gärten) gefeiert.

theſe des r, wie im Indiſchen ſelbſt; Brama, Barma, Birmah, und der thraciſche Berg, auf dem Orpheus in ſeine Myſterien einweihte, Bermios hieß.

§. 234.

Wie nun Bakchus, als Liber und Eleuthereus zum Herrn und König (Adonis) geworden war, ſo hieß eine ciliciſche Stadt, gleich der böotiſchen, Eleutherai, und im zweiten Namen Saora, d. h. Stadt des Herrn, von שר sar (148. 222.). So war in demſelben Lande eine Stadt Adana (von אדן adon, dominus) von Adanos (und Saros, Söhnen des Himmels, erbaut worden, Saros oder Koiranos (von κοιρανος König) hieß ihr Fluß (zwei Namen, die ſchon G. Voß durch einander erklärt hat). In Saora-Eleutherai, und Saros-Adana-Koiranos finden wir alſo wieder vereinigt, was wir immer zeigten, daß der Herr den König, der König den Freien bedeutet habe [253]).

---

253) Dazu kommt, daß, weil Sar eigentlich der Herr als Stiergott hieß (§. 148.), Saros und Adanos daher zum Bruder den Oſt-aſos hatten, d. h. den Morgenſtier in Oſten (Aſia, §. 197.), Adonis nun auch, wie in den an beiden Stellen angeführten Worten os, osten (nach dem Kopt.) os dominus, ήως, ἀως geheißen hat. Schon die Urkunden verglichen ſeinen cypriſchen Beinamen Aòs mit ſeinem gewöhnlichen Adonis, und für jenen muß auch ſein Name Ἀβωβας erkannt werden, den er bei den Pergäern hatte. Nämlich wie im kretenſiſchen Dialect ἀελιος mit zwei äoliſchen Digammen FαFελιος βαβελιος ausgeſprochen wurde, und im Pergäiſchen ſelbſt αἰβετος ſtatt αἰετος, ſo iſt Ἀβωβας entſtanden aus ἈFωFας, ἀωας. — Ein vierter jener Himmelsſöhne und Bruder des Adonis ꝛc. und Oſtaſos, heißt Andes, und auch dieſer iſt wieder Adonis, als Blumengott, als Bakchus Ἀνθευς, Ἀνθης (§. 259.).

Schon dadurch nun, daß Demeter-Perſephone in allem der weibliche Bakchus war, wird ſie gleichbedeutend mit Zeus anderer Gemahlinn, Here, der Luftgöttinn; denn der Luftgott vorzüglich war Bakchus in der Bocksgeſtalt, ſie daher im Cultus die αἰγοφαγος, er Anthios, ſie Antheia ꝛc. [254]). Aber ſchon im Namen der böotiſchen Stadt, wo ſie mit Zeus ſich wieder verſöhnte, lag ihre Bedeutung als Demeter, die, befreit aus dem Hades, wieder in ſeine Arme zurückkehrte. Nämlich das Mädchen von Platäa, das Zeus für ſeine Braut ausgeben ſollte, war Here ſelbſt, wenn ſie von neuem ſich mit dem Gatten vermählte, wie Schiwa nach der Entzweiung mit Parvadi; denn dieſer Cultus nannte die Here ſelbſt die Braut (νυμφευομενη), und ſeine Sage leitete den Urſprung dieſes Beinamens eben aus jener Verſöhnung mit dem Gatten ab; auch ſtellte er auf den Wagen, der die 14 Bilder fuhr, an den großen Feſten eine γυνη νυμφευτρια. Das platäenſiſche Mädchen aber war, da es eine Tochter des Flußgottes Aſopus ſeyn ſollte, die Götterheldinn Πλαταια, von deren Cultus die Stadt den Namen erhalten hatte, da die Einheimiſchen dieſe für eine Tochter des Fluſſes hielten (τοῦ ποταμοῦ, d. i. des einheimiſchen Aſopus). Und was hieß nun Here Plataia anders, als

254) Weil Bakchus der Phallus heilig war, Perſephone und Aphrodite mit dem Blumengott gebuhlt hatten, ja die Blume ſelbſt das zeugende Auge, der Lingam mit der Lotus zum φαλανθος vereinigt war (S. 220.), ſo wurde den Römern die Blumengöttinn Flora, die Buhlinn, die, durch Hurenlohn reich geworden, den Römern ihre Aecker vermacht haben ſollte. (Ein libidinoſer Cultus verehrte ſie.) Dies war die Blumengöttinn Demeter, wenn weibliche Schaamglieder (μυλλοι) ihr geweiht waren.

8 Demeter=Perſephone, die Gemahlinn des Pluto und Mutter des Plutus? Und was war in dieſen Namen Demeter, als Bakchus Antheus, Here Antheia, und der Blumengott Adonis, wie ſie ſchon auch ohne dieſelben für die Göttinn des Getraides und der Flur galt? Denn Plataia, Plutus, der Reichthum, teutſch flott, überflüſſig, bedeutete urſprünglich das ſlav. plod Getraide, plodnast Fruchtbarkeit, lat. med. bledum, das Korn, teutſch Blatt, βλωθρος von hohen ſtarken Bäumen, bei Hesych. grün, βλιτον· λαχανον (wie die θρια des Bakchus auch die θριδαξ des Adonis war), βλαδος unzeitig, grün, βλαττανον· χορτος ἠ λαχανον, βλαθρον· φυτον, mit zwiſchengeſetztem σ βλαστειν ſproſſen. Wenn ττ geſprochen wurde wie σσ (πραττω πρασσω), ſo bedeutete im Engliſch=germaniſchen bless dies Wort ſegnen, wie דג dag, Getraide, der Teig, דגה dagah, multiplicari, Sago ꝛc., diggen gedeihen, in der Form s Segen, im Lat. flos die Blume, βλωσκει· ἀνατελλει, Hesych. perf. βεβλωκεν· φυεται, und von βλιτον, βλιττον, βλισσος hatten daher alle Böotier nach Heſychius vor Alters den Namen Βλισσιοι gehabt — alle alſo wären Platäenſer geweſen, und darum blieb Platäa die Stadt, wo alle ſich zu dem großen Nationalfeſt der befreieten Blumengöttinn verſammelten. Die Grundform von βλατ, βλασ, πλατ endlich war blu, das Mandarinenſineſ. blai die Frucht, teutſch blühen, wovon φλοιος, die Baumrinde, und wieder dieſelben Götter Bakchus und Demeter=Perſephone in den Prädicaten Φλοῖος und Φλοῖα. Letztere hieß von eben dem Wort in der Gutturalform auch Chloie, und in der Sprache χλοιη, χλοα, grünes Gras, die junge Saat,

teutſch der **Klee**, *κλαω* Zweige und Blätter abnehmen[255]), 8
κλῶν ein Schößling, Reis, in der Form *τ*, *δ*, (wie bladum, *βλατον*) *κλαδος* der Sproß, der Zweig, *κλαδαω*, Zweige abnehmen, und ohne Labial= und Gutturaldig., weſtph. **Lohe**, ein junger Zweig. La in der Gutturalform lach, teutſch **Lauch**, griech. *λαχα-νον* Salat, mit Labial= und Gutturaldig. *βληχων*, *γληχων*, Polei, lat. pulegium (aus plegiium).

§. 255.

Wiedergeboren und errettet aus dem Mark alſo war Here, als ſie von neuem mit Zeus ſich vermählte, und ſo hatte in vielen Exiſtenzen, an die ſie ihn mit der Wiederausſöhnung erinnert, Parvadi mit Schiwa gelebt, — als ſeine ſchon **dageweſene Gemahlinn** kam ſie einſt ihm vor, da er mit ihr im Geſpräch begriffen war. Wieder ſich mit dem Gatten zu vermählen, muß die Wiedergeborne daher von neuem Jungfrau geworden ſeyn, wie Mandori, da ſie ihren Gemahl, den Rieſen Ravana, verließ und zu Rama überging (d. i. aus der Gewalt der Finſterniß ins neue Leben geboren wurde), dreimal durchs Feuer gehend ihre Jungfrauſchaft wieder erhielt. So auch Here; denn, obgleich Jupiters Gattinn, hieß ſie doch *παρθενος*, und, ſo oft ſie im Fluß Kynaithos ſich badete, ward ſie von neuem Jungfrau. Statt mit Feuer die Bilder zu vertilgen, wie die der Here am plataenſiſchen Feſte, badete man die Statuen der Götter daher im Fluſſe, und dies

255) Dann abbrechen, brechen überhaupt, (wie carpo von *καρπος*, die Frucht, in andern Sprachen Pflanzen überhaupt Panth.).

8 bedeuteten alle lavacra an den Feſten. Ein Feſt der Befreiung und Wiedergeburt der ſechzigtauſend Götter durch die reinigenden Gangaſtröme iſt uns alſo nun auch das ſechzigjährige Feſt der Here und des Jupiters geworden, und darum Here, als Plataia, die Tochter des Fluſſes Aſopus. Ja die Griechen kannten das Lebenswaſſer der Wiedergeburt auch unter dem Namen, der dem befreieten und befreienden Gott ſelbſt zukam, als ὑδωρ ἐλευθερον, und in der Bedeutung, wie das ſaturnaliſche Feſt, den Gott als befreieten Sclaven darſtellend, die Knechte an den heiligen Tagen zu Herren machte. Denn aus dem ὑδωρ ἐλευθερον tranken zu Argos die Sclaven, ſobald ſie frei gelaſſen waren, und die Sage erzählte, der Hund des Todtenreichs ſei durch dies Waſſer gelaufen und befreiet worden. Es war alſo der reinigende Strom der Here ſelbſt, — der paphlagoniſche Fluß Parthenios, der ihr die Jungfrauſchaft wieder gab und ſie aus der Hölle erlöſet hatte, da, wie ſchon in Urk. und Panth. 61. bewieſen iſt, jener Fluß Kyn-aithos das Waſſer des reinigenden Feuerhundes (Kerberos) war, und gleichbedeutend mit Aeſ-calep, (canis ardens אש כלב aes caleb, *Κυναιθος*); denn gleich den Göttern, die im Beſitz des Lebenswaſſers ſind, war er der Arzt, als Reiniger und Fegefeuer der ἀγυιτης und mit ſeinem Hunde *Καπαρι* (von כפר capar, expiare) der Verſöhner geweſen. Ja nach Euſtathius wurde das argiviſche ὑδωρ ἐλευθερον, gleich dem Kynaithos der Here, vom reinigenden Hunde auch *Κυν-αδρα* (d. i. *Κυνος ὑδρα*, ὑδωρ) genannt.

Dieſe Wiedergeburt der Here zur Jungfrau hatte daher gleichen Sinn mit ihrer Reiſe zum trom

Okeanos; denn dieſer und ſeine Gattinn Thetys heißen 8
die Geburt der Götter und Menſchen, und Geneſis iſt immer auch Palingeneſie, daher in den ὠκεανοῖο πορος die Seelen der Sterbenden rückkehren (εἰς ὃν αἱ ψυχαι τῶν τελευτώντων ἀναχωροῦσιν) Panth. Getrennt durch eine Reiſe nach Euböa hatte ſie ſich ja auch vom Zeus, da ſie als plataenſiſche Braut wieder mit ihm vereinigt werden ſollte; und wie in der indiſchen Mythe beide, Schiwa und Parvadi, wandernd ſich entzweien und nach verſchieden benannten, aber gleichbedeutenden Ländern, ziehen, ſo hat auch Zeus die Reiſe zum Okean gethan, und hier bei den Aethiopen jenes ſechstägige Feſt der fünf Epakten mit dem einen Schalttage gefeiert (Urk. u. Panth.), das eben ſo in Platäa der Cultus in Eleutherien und vierjährigen Daidalien beging (§. 232.).

§. 236.

So ſich trennend, machte Zeus die Gattinn zur Here χηρα, Juno Populonia, Populonia vidua, ſie ihn zum Jupiter viduus, und Wittwe und Wittwer hieß die weiße Frau, der witte Mann, der Waiſe; Here war daher auch eine Ἀργυννις und χηρα, die Wittwe, Charon mit dem Todtenſchiffe Ἀργω, carina kam von חר cher, γηρας, albus, canities (§. 167.) [256]. So hieß ja das Land, wo das ὑδωρ ἐλευθερον war, Ἀργος, und hier vorzüglich ward Here als Ἀργειη verehrt. Farbe der Trauer war daher zwar die weiße der reine blanche, aber ein Freudenfeſt immer die Todtenfeier, ein Spottlied das

256) Von har, her kommt mit Dentaldig. das pelv. sare, eine Wittwe, und das lat. haeres der Erbe (der Waiſe), wie das teutſche Erbe von orbus, ὀρφανος.

8 Klagelied, und, was im Panth. 151. 296 ff. geſagt wurde, daß, weil mit der weißen Farbe des finſtern Nordens das Dunkel zuerſt in Licht verwandelt worden, daß char albus, auch Schönheit, Licht, Freude (χαρις — perſ. chur, churrem, franz. charmer) geheißen, und die Here daher die Χαριτες beſeſſen habe ꝛc., wird noch durch folgendes Beiſpiel der Sprache beſtätigt. Lateiniſch heißt canus weiß, bei Heſych. χανος, weiße Farbe, Licht, Glanz, Freude, Vergnügen (wie bei ebendemſ. φῶς, Licht, auch χαρα), χανεῖν λευκαίνειν, χανᾶν λαμπειν, poet. χανυειν erfreuen, und wie χαρις auch Gunſt, hebr. חנה chanah, teutſch gönnen, (Genade) Gnade (vergl. 238.). In dieſem Sinne war Hermes, der die Seelen aus und in den Hades führt, der Herzerfreuende (χαρμοφρων), und Zeus hieß nicht anders, wie ſeine Gattin als weiße Frau, im Cultus χαρμων (der Erfreuende).

Gleich der Here Charis, als χηρα, war die indiſche Chur-panaga, deren Vetter, Char, eine Wittfrau, ſie des Ravana Schweſter, wie Mandori ſeine Gattinn. Was aber die griechiſche Mythe vereinigt, wenn Here, im Strom des leuchtenden Siriushundes ſich badend, als neue Jungfrau geboren wird (denn das Lichtwaſſer der Wiedergeburt iſt dieſer Fluß, Panth.), das trennt in der Erzählung von dieſen beiden Göttinnen die indiſche, und Mandori, da ſie von dem böſen Gatten weggegangen, mit dem guten Geiſte (Rama) ſich vermählen ſoll, muß im Feuer zur Jungfrau gereinigt werden, die Wittwe Chur-panaya aber badet ſich im Waſſer des Ganges, als ſie Ramas Bruder ſieht und zum Gemahl begehrt.

Chur-panaga nennen ſie die Malabaren, andere Indier verändern in der Ausſprache die letzte Hälfte ihres

Namens (panaga in pennekhia), aber für die erſte haben ſie ein ganz anderes Wort; Soup-pennekhia (Soup-panaga) heißt ſie ihnen. So abgeleitet vom ſanſkr. suapa, lat. sopio, ſchlafen (§. 62.), iſt ſie Here-Charis, wenn ſie dem Schlafgott (Hypnos) eine Grazie zur Gattinn gegeben; denn im Lande des Schlummers und der Träume wohnt der weiße Todtengott, der ewig Schlafende (*αἰσυμνητης*) und mit dem Vorſchlafe (Proſymnos) in den Hades wandernd iſt der Befreier Bakchus, und auch er, wie Charis, der Freudengeber (Panth. 73. f.).

Wird dann dieſer auch in der Geſtalt des Windbockes wieder zur weiblichen Luftgöttinn Here (§. 234.), ſo geht die Mythe der Churpanaga in mehrern Beziehungen auch in die Geſchichte des Weingottes und Luftaffen Sagur über. Strebend nach der Vermählung mit dem Wagengott Rama (der §. 227. mit Bakchus identifirt worden), und im Lebensſtrome ſich badend, will ſie befreiet werden durch die Ströme, die mit dem Wagen Bhagiruts (des Bhagirad in Ramas Mythe) vom Himmel kommen und Sagurs Kinder erlöſen. Ganz alſo iſt ſie dann die Luftgöttinn Here im böotiſchen Befreiungsfeſt der ſechzigjährigen Wagenperiode.

Nämlich des Luftgottes Indra feindlicher Gegner iſt Sagur (Kap. 7.), und im Kriege Ravanas gegen Rama kämpft jener ſelbſt gegen dieſen und ſeine Luftaffen, unter denen Sagur als Sougriva und Sukariga (ebendaſ.), als feindlicher Inderſiet, Ainder ꝛc. Gleich Ravanas Schweſter, Chur-panaga, Soup-pennekhia, heißt daher Indras Gemahlin Pannaya, und auch des Rieſen Gemahlinn Mandori, ſahen wir, hatte des Luftbockes Bedeutung (§. 209.). Darum, wie Indra mit der großen Naſe abgebildet wird und nashira

8. (n sutus) heißt, weil der Luftgott den Geruch beſitzt und der Windſchwan Annon, anas ꝛc. in der Sprache olor heißt (Panth. 273.), ſo hat Churpanaga ihre ganze Kraft in der Naſe und Ramas Bruder muß ſie ihr abſchneiden. Sonſt beſtand im Haar die Kraft des Gottes, und ihrer beraubt, fällt er in die Knechtſchaft, oder, wie hier Churpanaga, gelangt er nicht zur Erlöſung. Beides vereint daher die Mythe vom König Niſus, der ſterben muß, wenn er ſeines Purpurhaars beraubt iſt. Denn im Namen heißt er Indra nashira, Abram-Nahor, vom indiſch. nashi; ſlav. nos, aymar. nasa, lat. nasus, Näſe, nieſen — ein Wort, das im Griechiſchen ſelbſt nur in der Bedeutung νῆσος, die Inſel übrig iſt; denn richtig leitet Adelung dies Wort von Naſe ab. (Inſel und Vorgebirge heißt Naſe in den Sprachen.)

Selbſt dies vergaß der griechiſche Cultus beim Daidalienfeſt der wiedervermählten Here nicht, daß Churpanaga, da ſie von Rama den Bruder zum Gemahl begehrt, einen Brief von ihm erhalten hatte mit den Befehl, Lekeman ſolle, wäre er Willens, ſich mit ihr zu verbinden, ſein Siegel darunter henken. Denn über dem Ort am Kitháron, wo die 14 Daidalien verbrannt wurden, war noch eine Siegelhöhle Σφραγιδιόν. Und daß die Göttinn von Lekeman ſo verſtümmelt worden, hatte in des Landes Hauptſtadt dem Cultus des Herkules Rhinokoluſtes den Urſprung gegeben. Auf dem Wege von einem Thor Thebens ſtand dieſes Herkules-Bild, und es ſollte ihm geweihet worden ſeyn, weil er den orchomeniſchen Geſandten (d. i. den Ueberbringern jenes Briefs) die Naſen abgeſchnitten habe. Herkules hieß hier zwar der Gott, aber auf Here, die weiße Frau, bezog ihn auch ſeine Geſchichte. Denn er hatte vom Acheron zuerſt die weiße

Pappel geholt, von der Here als Wittfrau die Popu- 8
lonia vidua hieß (Panth.). Ja in Theben ſelbſt war die weiße Göttinn Leukothea eine Tochter des Kadmus geweſen, und als Mutter des Melikertes hatte ſie Herkules Melekarthos, oder Malika, geboren (§. 99.). Gleich Herkules war ſie und Melikertes die raſende Gottheit, und an der angeführten Stelle wird geſagt, daß Melikertes im Namen Pal-aimon (der Gott mit dem Blutfinger §. 99.) Herkules Daktylos und der raſende Oreſt war, wenn er aus der weißen Inſel kam und in Arkadien ſich den Finger abſchnitt.

§. 237.

In dieſe Vergleichungen tritt nun wieder die ziegengeſtaltete Luftgöttin Pallas-Pania — der weibliche Bakchus und Marſyas-Adonis (§. 225. ff. 233.). Sie hatte, als Rieſe Otus, mit dem Bock Ephialtes (Pan deus incubus) den Kriegsgott, als Athene mit dem Bruder Apollon Zeus feſſeln wollen (§. 108. ff. 225.), aber, wie Apollon, als böotiſcher Bakchus in Eleuthèrai, auch der Befreier und Erlöſer hieß (§. 224. ff.), ſo zeigen wir nun auch ſie in dieſer Bedeutung, und zugleich, wie auch unter dieſem Namen die böotiſche Gattinn die aus dem Hades befreiete Demeter-Here (Plataia) war.

In Megara, der Stadt des Hauſes (μεγαρον) (dem Bethel) war jener Niſus König, wieder, weil der freie und gebundene Gott der freie Baumeiſter und Maurer hieß. Mit der Pallas hatte Apollon geſtrebt, den Zeus zu feſſeln, und wie er δωματιτης, ſo hieß ſie σκιρας, und heilig war ihr das Feſt des Häuſerbauens (§. 223.). Darum herrſcht in Megara auch Pylas, der Thürgott, und (wie im Alphabet des

8 bauenden Stiers Kadmus die Thür auf das Haus folgt, Urk. 542. ff.) ſo iſt dieſer Gott ein Sohn des Skiron (Pallas σκίρας), dieſer des Kleſon (des Zelt= und Hüttengottes von κλισιη ꝛc. Panth.). Weil Wiſchnu aber das Haus bauete, indem er vom Waſſerrieſen Biryen drei Schritte feſten Landes erhielt, als die ganze Welt überſchwemmt war (denn aus dem Waſſerſtoff bauet der Feuergott den Leib zum Hauſe und Tempel), ſo war Megarus der deukaloniſchen Fluth entflohen, und aus Kreta, der weißen Inſel des Stiers, war er gekommen (wie von Kleſons Töchtern, Kleſo und Tauropolos, letztere die Artemis ταυροπολος auf der weißen Stierinſel Leuke=Taurika war). Auf Kreta hatte Zeus in Stiergeſtalt die Europa geraubt [257]), und dieſe ſuchend kam der bauende Morgenſtier Kadmus nach Theben im Lande der Kuh (Boiotia §. 227.). Gleiches erzählt nun die Sage von der böotiſchen Stadt Plataia, wohin unſere Mythe gehört. Nicht aus Kreta, ſondern dem weißen Lande, wenn es Argos hieß und der weißen Frau Here in Plataia heilig war (§. 236.), iſt Polybus, der Heerdenreiche (der Stier als Schäfer), gekommen, gleich Megarus, einer Fluth Deukalions, der in Kreta herrſchte, entronnen; und wie Kadmus, auf des Orakels Geheiß einer Kuh folgend, nach Böotien kam, ſo war er auf den delphiſchen Spruch von einer Kuh in dies Land

257) Hier auch hatte der alte Cultus einer Stadt den befreienden Gott der Saturnalien genannt, wie die Römer Satur, Satra und die Böotier von der Form Sittra, Chittra, Kithairon. Denn von ihm hatte die kretenſiſche Stadt Satra den Namen, der nach der Bedeutung des Gottes, als Befreiers, dann in Eleutherna (Freiheitsſtadt) übertragen war (Σατρα· πολις Κρητης, ἡ μετανομασθεῖσα Ἐλευθερνα).

geführt, und hatte nun Plataia erbaut. Weil Apollo als δωματιτης der Gehörnte und Wohnende (Καρνιος οἰκιτας), Kadmus der bauende Stier war, ſo ſollte in Plataa von dieſer Begebenheit der Quell Boukeres (das Stierhorn), und der See Boukera den Namen bekommen haben [258]). Ebenſo war Deukalion ſelbſt mit der Pyrrha der Ueberſchwemmung entfliehend, nach Boukaia in Phokis (dem Ort des Meerkalbes φωκη) geflohen (von βȣκαῖος, βȣγαῖος· ἐργατης βȣς), und jährlich verbrannte man hier noch einen Ochſen mit den Worten: geh in deine Heimath Stier (ἑρπε κατα τα πατρια, βȣς!), ähnlich wie (nach Panth.) die Bottiäer, das Volk des Stiergottes Godama-Kadmus-Buta (§. 227.), die aus der Inſel des Hauſes (Sikania), wo Butas der Aphrodite Gemahl hieß, und hierhin, wie Kadmus, aus Kreta gekommen waren, im feſtlichen Tanz am Altar ſangen: laßt uns nach Athen gehen (der Stadt der bauenden Göttinn, Pallas Skiras; Panth. 221. ff.).

Nun war Plataia die Tochter des Aſopus, des Wahrſagers im Schilde der nordlichen Ziege (ἀσπις), das der Pallas als Aigide, der Artemis, im Beinamen Aſpalis, gehörte (Panth. 423. §. 229. f.). Die Bedeutung der Luftgöttinn Here-Plataia hatte letztere im Prädicat ἀνεμῶτις und wenn ſie die vom Olymp aufgehenkte Here (Αρτεμις ἀπαγχομενη) hieß (ebend.); auch als Blumengötter waren beide Eine Gottheit (§. 234.). Wie daher Here als Braut von Plataia und Aſopus Toch-

258) Denn vorzüglich hatte das Horn, wie der Zahn des Thiers die Kraft, durch Feuer das Irrdiſche, den Leib und das Haus, hervorzubringen (Panth. vergl. 188.). Daher wol noch der Ritus im Orden der freien Maurer, aus dem Stierhorn (Βȣκερης) zu trinken bei Aufnahme eines Mitgliedes.

8 ter die aus des Pluto Umarmung befreite Demeter-Perſephone bedeutete (ebend.), ſo war Artemis grade als Aſpalis (Aſopus Tochter) von Pluto geraubt worden und in Melite, der Honigſtadt, war dies geſchehen, weil auch Perſephone und Demeter die Bienengöttinnen hießen (§. 169.), Deukalion in Kreta, wo auch ein König Meliſſos, der Löwe der ſüßen Speiſe (δεῦκος) (ebend.). So iſt Artemis, als Schweſter des gehörnten und bauenden Apollo (Καρνιος, Οἰκιτας), die Häuſergöttin auch in der Luftziege Geſtalt, wie dort, wenn ſie als ταυροπολος, mit der Kleſo-Tauropolis verglichen wurde, und als Schweſter des ſtiergeſtalteten Apollon. Denn wie das gebaute Haus der Tempel hieß (das Haus Gottes, Bethel §. 222.), die Indier eine Pagode bauen, wie Kadmus das Baith, da wo des Nachts eine Kuh ſich niederlegt, ſo iſt in der Ziegenſtadt Aigeira der Artemis Agrotera da ein Tempel errichtet, wo die ſchönſte Ziege ſich niedergelaſſen (Panth. 389.), und in Aigai hatte Karanos Wohnſitze gefunden, nach dem Orakelſpruch: Ziegen würden ihn in ein Reich führen. Dieſer aber war, wie ſchon im Panth. 247. geſagt iſt, im Namen kein anderer, als der Artemis-Bruder, Apollo Καρνεῖος οἰκιτας: auch hieß Karnos, oder Karanos, in der Mythe ſchon ein Sohn der Europa, den ſie vom ſtierverwandelten Zeus geboren, und nach Heſych. ſollte von ihm das Feſt des Karneiſchen Apollo den Namen haben[259].

259) Das Wort, wovon die Namen Karneios, Karnos, Karanos hergeleitet ſind, kommt im Griech. zwar nicht in der Form קרן keren, lat. cornu, teutſch Horn vor, ſondern als κερας: aber ſchon das Panth. 439. ſagte, daß κεραυνος der Donner, urſprünglich das Donner-Horn des Stiers geheißen habe. Auch kommt bei Heſych. καρνος in

Ein rückkehrender Heraklide iſt daher jener Karanos; denn dies war auch des Karnios Mörder, Hippotes.

§. 238.

Hierin war Apollons und Artemis Geſchichte wieder die Mythe der Pallas. Denn Hippotes, der Reiter, zeugte, herumſchweifend nach dem Morde des Stiers, Aletes, den Irrenden; Bellerophon erhielt von der Pallas den Pegaſus und nach dem Morde der Ziege Chimaira irrte er ſchwermüthig auf dem Ἀλήϊον πεδιον, Pallas ſelbſt hieß ἱππια (Hippotes), und, gleich der luftgebornen Erigone Ἀλῆτις, die Irrende (Aleia Panth. 249). Letztere nun war als Tochter des Ikarius, den ſie aus dem Grabe erweckte, ihre Schweſter Penelope, die den luftgeborenen Pan zeugte, und inſofern ihr zu Ehren die indiſchen Henke- und Schaukelfeſte des Luftgottes [260]) angeſtellt wurden, die aufgehenkte Here, des Aſopus

---

der Bedeutung βοσκημα, προβατον (urſpr. Hornvieh) vor, καρνοστασιον, Viehſtall. Im galatiſchen Dialekt hieß nach ebendemſ. καρνον die Trompete (urſpr. Horn als Blaſeinſtrument), nach Euſtath καρνυξ bei den Kelten, d. h. Galaten in ihrem Mutterlande Gallien (da bekanntlich die Galater durch Brennus Zug nach Aſien kamen). Auch im Cambriſchen heißt cern und im Armoriſchen corn das Horn, bei den alten Kelten der mit Hörnern abgebildete Keraunus, Hernunus ein Gott, von dem Leibniz den Namen unſers Monats Hornung ableitet.

260) Der Erigone Feſte heißen Αἰωρα, oder Ἐωρα, von αἰωρεω aufhenken. Dies Wort ſelbſt aber kommt von ἀηρ, αὐρα, εὐρος Luft, Wind; denn was das fränkiſche Sprichwort ſagt: es iſt windig, es muß ſich einer aufgehenkt haben. (Panth. 385.), will die Sprache auch im Wort ἀμοω tarentin. aufhenken; denn es iſt entſtanden aus ἀνεμοω (von ἀνεμος Wind) wie die Aeolier, von deren Stamm die Tarentiner waren, ἀμωνας ſtatt ἀνεμωνας ſagten.

8 Tochter, und Artemis Aſpalis ἀπαγχομένη (§. 229.). Darum iſt Erigone, ſtatt des Ikarius Tochter, auch vom Bocksgott Aigiſthos im Ehebruch mit der Klytai-mneſtra gezeugt, und dieſe hieß, wie Here γαμηλια, Juno pronuba, die Heuraths- und Ehengöttinn (μνηστρα). Ungetreu war ſie dem Gatten, und wie Here, ſeine Wittfrau geworden, während er verreiſt war in den trojaniſchen Rieſenkampf um Tod und Auferſtehung. Here zwar iſt die Keuſche und Getreue, vergebens will der Bocksgott Ixion (Aigiſthos) ihre Ehre antaſten (§. 252.); aber als Κοκκυγια war ſie dennoch die Göttinn der Hahnreie (Panth.), und ſo hatte Penelope, der Erigone Schweſter, als ſolche der Klytämneſtra Tochter, dem Begehren ihrer Freier widerſtanden, während Odyſſeus mit der Klytämneſtra Gemahl in den trojaniſchen Krieg gezogen war; aber dennoch heißt ſie bei Lykophron die Hure (βεσσαρα) und nach Duris Samios hat ſie mit allen Freiern gebuhlt und den Bock Pan (Aigiſthos) von ihnen geboren. Wie Here daher, als weiße Frau, das Licht, der Glanz, Schönheit und Charis hieß (§. 236.), ſo war der Penelope und Erigone (= Klytämneſtra) Mutter Phanothea (des Lichtes Göttinn), wie eine Charis Aglaia (der Glanz) hieß, und die Sonnengemahlinn Aigle, die weiße Inſel νῆσος φαεννα.

§. 239.

Woher nun die Sage, daß eine Phanothea den Hexameter erfunden habe, Phaenno eine epirotiſche Dichterinn geweſen ſei? Hieß Erigone, der Phanothea und des Ikarius Tochter, im Beinamen Ἀλῆτις, alſo Pallas Aleia, oder Aletes, des Reiters Hippotes Sohn; hatte ſie ferner als Pallas ἱππια-ἀλεια Bellerophon,

dem Irrenden auf dem Ἀλήϊον πεδίον, das Muſenroß gegeben, ſo war ſie, Athene als Göttinn der Wiſſenſchaften und der Muſen, der Flöte Erfinderinn[261]). Den Vater Ikarius vom Tode erweckend, hat ſie dann durch die Ströme des Muſen- und Brunnenroſſes (Πηγασος) das Leben aus dem Mark befreiet, und, wie Kabila der Gott hieß, durch den die von den Gangaſtrömen wiedererweckten Götter der 60jährigen Roßperiode getödtet waren, ſo hieß der Mörder Kain den Arabern auch Kabiel (der Roßgott), und, gleich der Erigone, und dem Bellerophon mit dem Pegaſus, irrte er nach dem Norden im Lande Nod — dem Ἀλήϊον πεδίον (vergl. §. 252. 258.).

Auch als Luftgöttinn Here-Charis kam Erigone unter die Muſen. Denn der Here Sohn, Hephaiſtos[262]) hatte den Ardalus gezeugt, deſſen Töchter Ardalides im Cultus die Muſen hießen, und die Flöte hatte Ardalus erfunden, wie Pallas (vergl. 241.). Eine Charis gab Here dem Hephaiſtos zur Gattinn, und grade, wie Erigones Mutter und die Erfinderinn des Hexameters die Glanzgöttinn (Phanothea) hieß, ſo die Grazie, mit der Hephaiſtos die ſiciliſchen Dioſkuren zeugte, Aglaia. Zu Vulkan aber kam Pallas wieder in unmittelbare Beziehung (Panth. und Kap. 4).

So war ſie der weibliche Feuergott Hephaiſte (ebend. 4.) im Pallaslande Pallene mit brennenden Feldern (Panth. 507. vergl. §. 275.). Hier hatte Αἴθυλλα (von αἴθω

261) So gehörten ihr, da Penelope des Flötenerfinders Pan Mutter, dieſer der Jungen Vater war, die 9 Muſenvögel.

262) den ſie außer dem Bett des Gemahls geboren, wie Erigone ja von Klytämneſtra und Aigiſthos im Ehebruch gezeugt war.

8 uro) des Proteſilaus Schiffe verbrannt, als ſie von Troja rückkehrten, daß ſeine Gefährten ſich auf dieſer Halbinſel niederlaſſen mußten. Von Pallas in mehrern Bedeutungen hatten daher die Städte in Phthiotis den Namen, die Proteſilaos erbaut haben ſollte, ehe er in den trojaniſchen Krieg zog. Kremaſte hieß die eine, wie Krimiſus der Fluß, an den die Mythe die Verbrennung der von Troja rückkehrenden Schiffe ſetzte (von cremo verbrennen), Iton die zweite von Pallas Itonia, die dritte Alos von der Irrenden mit dem Roſſe (*ἀλεα, ἱππια*) und Pyraſos die vierte von ihr, als weiblichem Feuergott in Roßgeſtalt (Hephaiſte *ἱππια*), von *πῦρ* und *ἄσος*, wovon oben *Πηγ-ασος*, und *Ἀσι-αρος* (§. 230. 241. 249. 252.).

Einer Mendeiſchen Nymphe Tochter war Pallas-Pallene, d. i. der weibliche Bocksgott Mendes in Aegypten; denn, aus Aegypten fliehend, war Proteus nach Pallene gekommen, und bedeutete jenen Prote-ſilaos ſelbſt, deſſen Flotte hier verbrannte (Panth. 510.). In Mentes verwandelt begleitet daher Pallas den Sohn des Odyſſeus; denn deſſen Gattinn, Penelope, hat den griechiſchen Mendes (Pan) geboren, und, als Tochter des Ikarius, iſt ſie Erigone, mit der in ebenderſelben und andern Bedeutungen Pallas identiſch wurde (§. 238.). Wie daher Telemachus, der Fernſtreitende (der in die Ferne zum Krieg ausgezogene Vater) der Sohn des Odyſſeus und der Penelope heißt, den Pallas in Mentes Geſtalt begleitet, ſo hat auf Pallene der ägyptiſche Proteus (Panth. 509.) den Ferngebornen, Telegonos gezeugt; aber eben ſo iſt, nach Hygin und Diktys Kretenſis, Telegonus unmittelbar des Ulyſſes Sohn, und ſucht, wie Telemachus, den Vater, aber mordet ihn. Nicht von Penelope war

ihm dieſer geboren, ſondern von der Kirke; aber dieſe hieß, wie Penelope, als Pans Mutter und Pallas Pania, die Zauberziege (hirca, καρκω, κερκωψ (Panth. 383. 429. und §. 255.), wie Pallas die täuſchende, betrügende war (μηχανιτις), als Onga und Πειϑω mit dem Liebeszauber von Pans Jyngen (§. 225.). In derſelben Bedeutung aber ſahen wir ſchon Penelope als Spinnerinn, Pallas als Ἐργάνη und Erfinderinn des Spinnens und Webens.

§. 240.

Aber in der vorzüglichen Bedeutung, die der Roßgott in der Mythe von der Befreiung der 60000 Götter des Wagens hat, ſteht Pallas, als ἱππια mit dem Pegaſus, in der Geſchichte des böotiſchen Befreiungsfeſtes. Vorzüglicher Bedeutung nämlich wird hier der Name Iton, den die palleniſch-phthiotiſche Mythe mit dem des Feuerroſſes (Pyr-aſos) und des irrenden Reiters mit dem Pegaſos (Alos) zuſammenſtellte (§. 240.). In Böotien war es, wo Pallas als Itonia, oder Itone, verehrt wurde und in einem Tempel zwiſchen Alalkomenä und Koroneia, in welchem, wie in Plataia, der Böotier Verſammlung zum Nationalfeſt war, und ſo ihre Zuſammenkünfte in Angelegenheiten des ganzen Stammes gehalten wurden [263]. Weitere Ausdehnung auf die griechiſche Nation überhaupt hatte die Verſammlung der Amphiktyonen [264]; aber in der Mythe iſt Amphiktyon, der ſie geſtiftet haben ſoll, des

263) So war eine den ganzen Volksſtamm verſammelnde Ἀφροδιτη πανδημος, die, wie ſchon aus der Mythe von Theſeus erweißlich, zur Venus volgivaga gemisbraucht iſt.

264) Auch ſie kamen an einem heiligen Ort (in Delphi) zuſammen. —

Itonos Vater und dieſer der Stamngott aller Böotier; denn Boiotos heißt des Itonos Sohn. Was hieß nun Ἰτώνη, oder Ἴτων, als Pallas in ihrem gewöhnlichen Namen Athene, Athena, von deren Cultus die attiſche Stadt Ἀθῆναι, wie die böotiſche Ἰτώνη hieß? So hatten der Göttinn Namen auch die meiſten Völker ausgeſprochen und in Theſſalien war eine Stadt Iton (wol jene phthiotiſche), in Lydien, Epirus, Italien eine Itone, und wie ſie als Itonia die Urheberinn der Verſammlung des böotiſchen Stammes war, ſo als Athene der attiſchen Panathenäen. Was der Name bedeutete, ſagten ſchon die Urk. (190. 406.) und leiteten Athene und Itone ab von אתון athon, asina ꝛc.[265]). Ein Eſelroß der Muſen war dann der Pegaſos, den ſie, als ἱππία und ἀλεία, dem irrenden Reiter Bellerophon (Hippotes = Aletes) gab (§. 259.), und darum ſtand in den Götternamen der phthiotiſchen Städte neben Iton das Feuerroß und der Irrende (Pyraſos, Alos). Aber dieſe Herleitung des Namens erhellet auch aus der Vermählung des Itonos mit der Melanippe, die ihm den Boiotos gebar, und zugleich wird hierdurch die am böotiſchen Daidalienfeſt befreiete Göttinn Here-Plataia wieder zur Demeter-Pluto, wenn ſie aus des Hades Armen zu Zeus zurückkehrt. Denn die Göttinn des ſchwarzen Roſſes, des indiſchen Aſſoutthama und Kumar (§. 162. vergl. 252. Anmerk. 2.) bedeutet Melanippes Name; ſie iſt folglich die arkadiſche Demeter, wenn ſie die ſchwarze hieß und von Poſeidon das Roß geboren hatte. Darum war Pallas

265) Von dieſem Namen der Göttinn, inſofern ſie die Weberinn hieß, bekam die Sprache das Wort für Leinwand, ὀθόνη.

auch Demeter, wenn ſie an Plutos Reich durch den Genuß des Quittenapfels gekettet war; wovon die Erdgöttinn μαλοφόρος (die Apfelträgerinn) und Pallas die κυδωνία (von κυδων, malum cydonium) hieß. Eben als Erdgöttinn auch hatte ſie mit dem Feuergott Hephaiſtos den Erichthonius (den Erdmenſchen) gezeugt.

Durch ſie alſo erſt bekommt das böotiſche Nationalfeſt die Bedeutung des großen Roßopfers zur Befreiung, oder Feſſelung der Götter. Feſſeln hatte ſie Zeus wollen mit Apollon; aber hieß nicht auch ein böotiſcher Cultus ſie, wie dieſen die Stadt Eleutherai, die Befreierinn von den Banden des Todes? Wie die Städte Ἀθηνη, Ἰτωνη, Ἐλευθερη und ſo viele andere, (Urk.) grade den Göttern gleich genannt wurden, deren Cultus dort beſtand, aber, nach gewöhnlicher Art der Städtenamen, die plurale Endung bekamen (Ἀθῆναι, Ἐλευθεραι, Πλαταῖαι), ſo hieß eine andere böotiſche Stadt Ἀλαλκομεναι, und ſie hatte den Cultus der Pallas, die, nachdem die Stadt von ihr den Namen Ἀλαλκομενη bekommen, nun bei dem Dichter von ihr Ἀθηνη ἀλαλκομενηΐς genannt wird. Und mit dieſem Namen bedeutete Pallas die Befreierinn — die Helfende, Schützende (von ἀλαλκομαι). Denn wohl hatte ſie Zeus feſſeln wollen, aber ihm auch geholfen im Gigantenkriege, und da ſie den Vater binden wollte, war der Rieſe Briareos der Helfende. So hieß Apollon, ihr Gefährte bei der Feſſelung des Zeus, ſowol der Befreier (Eleuther), als der zu Hülfe kommende (ἐπικουριος). Und in die nächſte Beziehung zu dem platäenſiſchen Daidalienfeſt der Befreiung ſelbſt kommt nun Pallas mit dem Namen der Helferinn in Alalkomenai. Auf dem Wege von dieſer Stadt nach Koroneia ſtand der Tempel der Itonia, wo die Böotier ihre Natio-

8 nalverſammlung hielten, und nicht Kithairon war es nach anderer Sage, ſondern Alalkomenes, der Pallas Erzieher, der Zeus den Rath gab, wie Here durch die Braut von Plataia zu verſöhnen ſei, und dadurch das Nationalfeſt der Daidalien ſtiftete. Auch mußte das Holz zu dieſen Bildern aus dem Hayn von Alalkomenä geholt werden, und wie der chaldäiſche Monat, in den das Befreiungsfeſt fiel, der Monat der Freude hieß (Los §. 226.), gleich dem perſiſchen Churrem=mah und Churdad, ſo nannten die Böotier — denn ſie alle ging urſprünglich der befreite Gott auch unter dieſem Namen an — von der helfenden und errettenden Göttinn des Freudenfeſtes einen ihrer Monate Alalkomenios. Aber auch unmittelbar iſt Pallas, als Alalkomene, wieder der Zeus und die Here im böotiſchen Feſt in Plataä, da nach Etym. M. ἀλαλκομενης auch ein Epitheton der Here, ἀλαλκομενευς des Jupiters iſt.

§. 241.

Aber in allen dieſen Bedeutungen wird Pallas wieder auch der weibliche Gott des Weins. Schon war ſie als Iyga und Peitho mit 9 Muſenvögeln (Iyngen), der Bakchus Jonges, oder Iynges (§. 225.), ſie hieß Pareia, Menres, und Erfinderinn der Flöte, und des bakchiſchen Flötenbläſers Pan Töchter waren die 9 Iyngen. So war Hephaiſtos, den ſie in der weiblichen Natur bedeutete, ein Sohn Ardalus, der Flöte Erfinder, und der Vater der 9 Muſenvögel (Ardalides §. 239.), und auch Hephaiſtos war Eine Gottheit mit Dionyſos (§. 225.). Daher ritt er im Gigantenkampf das bakchiſche Eſelroß der Muſen, und, der Herüberwandernde genannt, war er der Weingott, eben wenn dieſen zwei redende Eſel

über den Strom getragen[266]), daher Orphe (der ſprechende Eſel Urk. 674.) ſeine Myſterien eingeſetzt, als thraciſcher Sänger, und der Muſe Sohn, d. h. als Muſengott Bakchus μελπομενος (§. 227.). Aber ebenſo hatte unmittelbar Pallas ſelbſt (als Athene, Itone) dieſes Thiers Geſtalt (§. 240.), als ἱππια gab ſie Bellerophon das Muſenroß (ebendaſ.), und dem Dichter Apollon, der, als hyperboreiſcher Zwilling, ſelbſt wie der Pegaſus hieß (§. 228.), wurde in dieſem Nordlande der Eſel ſo oft zum Opfer gebracht, als in der indiſchen Mythe das Roß am Befreiungsfeſte. In neuer Beziehung alſo wird er der Befreier und als ſolcher mit Bakchus identiſch (wie §. 226.), aber in demſelben Sinn war er (als ἐπικουριος) auch wieder die Pallas (als ἀλαλκομενη §. 240.).

Auch als Erfinderinn des Webens, als Spinnerinn des Schickſalsfadens gehörte ſie dem Weingott, weil das zaubernde Weib (Pallas μηχανιτις, und ἀπατουρια) ihm, als Wein trinkenden Buhlen, das Strahlenhaar vom Haupte ſpann, wie dies auch die Mythe von Bakchus ſelbſt, inſofern er ψιλος hieß, gewollt hatte (§. 254.). Sie daher, als Pallas ἀπατουρια (wie er als ἀπατουριος) war der betrügende Zauberbock (ebend. f.); als Ergane und Pania daher die webende Penelope, Pans Mutter (§. 239.), und noch ſo blieb ſie die Weingöttinn. Denn Pan war auch Sohn von der Oineis, — der Penelope Vater hatte von Bakchus den Weinbau gelernt und bedeutete im Namen der Rebe Gott (§. 182.). Hieß daher Pan der Aithergeborne, und hatte der Penelope Gatte und Vater des Aiolos Luftſchläuche, ſo war auch Pallas die Wind=

266) wie im Indiſchen der Weinerfinder Nama der über den Fluß wandernde hieß (§. 139.).

8 göttinn (ἀνεμῶτις), und in einer Stadt, die ihren Urſprung vom Weingott (Oineus) ableitete. Es war Mothone und der Stadt gleichnamige Götterheldinn bedeutete ſelbſt auch dieſen (von μεθύω, trunken ſeyn, ſanſkr. medu Wein, Meth ꝛc., von welcher Form dieſelbe Stadt auch Methone[267]). Des Namens andere Hälfte (ωνη) aber gehörte der Pallas als Athene, und dem Weingott als Silen (von ὄνος). Darum hatte Methone, da die Eſelgöttinn des Weingottes auch ἱππία hieß und das Muſenroß beſaß, vorher Πηδ-ασος geheißen, d. i. das Muſenroß Πηγ-ασος, das Feuerroß Πυρ-ασος ꝛc. (§. 230. 259.); ja Stephan. Byz. ſagt von einer kariſchen Stadt dieſes Namens (τα Πηδ-ασα), man müſſe ſie nicht mit δ, ſondern mit γ alſo Πηγασα ſchreiben und ihre Einwohner heißen Πηγασεις[268]). Darum hat in Methone Tempel und Bild der Pallas ἀνεμῶτις Diomedes geſtiftet, als die Göttinn die Stadt von Sturmwinden befreit. Denn dieſer, als thraciſcher Dio-

---

267) Sie lag in Meſſenien und von der macedoniſchen Methone ſagt Stephan. Byz. ἐκλήθη ἀπὸ τοῦ μεθύειν, πολυοινος γαρ ἐστι.

268) Aber ſicher iſt auch erſterer Name richtig. Πηγ-ασος hieß von der Gutturalform, Πηδασος von der Dentalform (πηγη, πηδη) das Quellenroß. Letztere kommt vor in den Worten: πιδυειν, quillen, hervorquillen. πιδαξ ein Quell, phryg. βεδυ Waſſer, teutſch baden, lapp. badet spumare, ſchwed. bada, lapp. wuottse feucht, wuotjot tropfenweiß fließen, vata benetzen, lat. puteus, ein Brunn, plattd. Putte, Pfütze, ulphil. wato, böhm. woda, Waſſer. Dies ohne Labialdig, wie es im Böhmiſchen auch geſchrieben wird, lat. udus naß, ſanſkr. uda, oda, udadhi das Meer (wovon das indiſche Quellenroß Hyd-aspes (§. 196.), griech. ὕδαρ, ὕδωρ Waſſer, plattd. Water, oſtiak. am Oby und Tſchulim ytk, indiſch in Dekan udak, mexikan. (wo immer l hinzukommt) atl, mongol. uſſu, burät. oſſu, aqua.

med, beſaß die Menſchenfreſſenden Roſſe, und im Namen bedeutete er den Pegaſus, als Σκυφιος, oder Becherroß[269]) (Urk. vergl. §. 244.). Dann war Pallas nicht bloß in Pans, ſondern auch in dieſer Geſtalt, die ἀνεμῶτες; denn Achilles Roſſe waren vom Nordwinde und der Ἁρπυια geboren; gleich dieſer hieß der Strom des Muſenroſſes Ἁρπιρατης (§. 246.), und die von Diomed angelegte Stadt Argyr-ippe, oder Argos Hippion (Anmerk. 269), auch Arpos. Auch waren ἀνεμωται den Tarentinern die heiligen, den Winden geopferten Eſel (vergl. §. 159.).

So leiten andere Böotier (die Tanagräer) ihren Urſprung von der Tochter des Windgottes Aiolos (der Tanagra) ab, und in der Geſchlechtstafel ihres Gemahls erſcheinen wieder die Götter des Freuden- und Befreiungsfeſtes. Apollon nämlich der ἐπικουριος und ἐλευθηρ, hat in Tanagra einen Tempel, der von dem vornehmſten Ort ſeines Cultus (der Inſel Delos) das Delion heißt. Der Tanagra Gemahl, Poimander, hat ihn erbauet, und die-

269) Ebendies bedeutete Diomos, der Liebling des Herkules, von dem das Feſt Diomeia. Becher (diam) aber hieß Hand, der Σκυφιος ein Handroß (Kap. 6.), und ſo war Diomos gleichbedeutend mit Herkules ſelbſt, als Daktylos. Wie er daher mit Daktylen die olympiſchen Spiele eingeſetzt, ſo Diomed die pythiſchen des Apollon, der als κονδυλος wieder Herkules, den Daktylen, bedeutete. So hieß die vom irrenden Diomed in Italien gebauete Argyr-ippe die Stadt des weißen Roſſes (im Gegenſatz zu Melanippe), und weil Diomos in der Geſtalt des Pegaſus und Kabiler der Gott der 60jährigen Roßperiode, alſo des Freuden- und Lachefeſtes der Befreiung geweſen, ſo blieb es noch Sitte, daß 60 Männer in ſeinem Tempel ſich verſammelten und von ſcherzhaften Dingen ſprachen (woher das Sprichwort: die ſechzig habens geſagt, oder ich komme von den ſechzig.)

ſer heißt ſelbſt ein Sohn des Freudengottes (Chaireſileos), dieſer des Jaſios, der des Eleuther, den Apollon gezeugt hatte. So war auch Eleuthers Vater Jaſios Apollon ſelbſt als der helfende Befreier; denn ein Jaſios iſt unter den Kureten, oder helfenden Göttern (von κουρεω, ἐπικουρεω), ſo wie ein anderer von ihnen von einem zweiten Prädicat Apollos Paionios (der Paian) heißt. Gleichbedeutend wär auch Jaſios mit jenem Jaſion (Panth.), der mit Demeter den Plutos zeugte, folglich wieder dieſe Göttinn als Plataia in den plataenſiſchen Eleutherien (§. 234.). Daher der Zuſammenhang zwiſchen der böotiſch-tanagräiſchen und der Mythe von Attika, wohin ſie als Plataia aus Plutos Armen kam — nach dem Freuden- und Erlöſungsort Eleuſis (§. 224.); denn, wie die Göttinn ſelbſt vom Scherz der hinkenden Jambe zum Lachen gebracht war, ſo bauten in Eleuſis ihre Prieſter eine Brücke, und wer über ſie ging, ward verſpottet, wie einſt am frölichen Lachefeſt der Gott ſelbſt, da er aus dem Hades über die Brücke des Todesſtroms zurückkam. Dieſe Brückenprieſter aber (Gephyraioi), wußte noch die Sage, waren aus Tanagra nach Attika gekommen. Eben in die Mythe der Tanagräer gehörte auch der böotiſche Heldengott, der, wie Arun, hinkend den Wagen geleitet, der Erbauer der Wagenſtadt Ἁρμα (§. 230.). Denn um Ἁρμα eben wohnten die Tanagräer. Oder, hieß der Wagen das Schiff, ſo war der tanagräiſche Jaſios, und der Demeter Geliebter, Jaſion, der Argonautenfahrer Jaſon mit dem Todtenſchiff, wie ſchon oben geſagt wurde, daß ſein goldenes Vließ der Plutus geweſen, den die Göttinn von Jaſion geboren hätte (§. 167.).

§. 242. 8

Mit dem tanagräiſchen Jaſios, als Jaſon, aber auch mit der Tanagra ſelbſt, fällt die Mythe auch dieſer böotiſchen Stadt mit der Geſchichte der vornehmſten des Landes, — mit der Thebens zuſammen, und jene Götter werden nun die thebaniſchen: Bakchus, Kadmus und Semele.

Nämlich die Kureten, unter denen der tanagräiſche Jaſios, gehören in anderer Bedeutung — als Götter der zeugenden und zählenden Hand — der Zeitrechnung dieſer Mythengeſchichte, und werden von den Griechen ſelbſt die fünf Daktylen genannt. Unter ihnen war der erſte Herkules (vergl. §. 99.), und dieſer iſt, gleich Bakchus, der in Theben geborne Heldengott (Ἡρακλῆς Θηβαῖος). Aber auch als χρονου πατηρ und Herkules Chronos bedeutete er den Orphikern den Gott der Zeitrechnung, und wie er mit dieſem Namen die Geſtalt des Drachen verbindet, ſo hatte ſein Zwillingsbruder, Apollon κονδυλος, das Orakel der Schlange Pytho, und nach dem Sieg über dieſe (d. h. über den bekämpften Zwilling im Ort der Δελφοι und διδυμοι waren die Spiele pythiſcher Zeitrechnung geſtiftet, wie von Herkules die olympiſchen (vergl. v. §. Anmerk. 4.). Aber eben ſo hieß auch die Heldinn Tanagra = Graia die Schlangengeſtaltete mit dem bauenden Eberzahn (Panth.). Nach dieſer Geſtalt des Gottes nun ſind die fünf Daktylen ſoviel aus Drachenzähnen geſäete Männer, der tanagräiſche Daktyl Jaſios folglich der Argonautenfahrer Jaſon im Lande Kolchis, wo die Drachenzähne auf das von feuerſpeienden Stieren gepflügte Feld geſäet wurden. Dieſe Mythe aber hing zuſammen mit der böotiſchen Thebens, da Ueberreſte von den kolchiſchen Schlangenzähnen die ſeyn ſollten, die,

8 von Kadmus in Theben geſäet, die fünf Sparten hervorbrachten. Wie nun ſchon im Indiſchen zwei der fünf Daktylen (Jadus) grade wie zwei der griechiſchen Sparten hießen (§. 189.), ſo wird Herkules als Drachengott, als Daktyl und Thebaner, gleichbedeutend mit Bakchus, wenn in Theben ihn Kadmus Tochter gebar. Beide Helden haben auch den Zug nach Indien gethan; von Herkules iſt hier Pandaia geboren, weil die indiſchen Daktylen fünf Söhne Pandus ſind, und Bakchus wird dahin begleitet von Sparton, dem Gott der fünf geſäeten Männer (Σπαρτοι)[270], oder nach Arrian hat er den Indiern Spartembras zum König gegeben. Herrſcht dann nach dieſem Bydyos, ſo iſt in dieſer indiſch-griechiſchen Sage der Stiergott Godam, da er den Beinamen Budha hat, wieder der thebaniſche Kadm (§. 227.), der fünf Sparten Schöpfer. Doch auch Bakchus ſelbſt hieß vorzüglich der Stiergeſtaltete (§. 184.)[271].

---

270) Wie Bakchus von der Göttinn der indiſchen Berge Himaka, Semele, Homole geboren, ſo iſt Spartaios von Zeus und der Simalia entſprungen (§. 224.); und weil die fünf Sparten die Zeitgötter Herkules Chronos mit den Daktylen ſind, ſo hat dieſer Spartaios zum Bruder den Kronos (der dritte Sohn der Himalia iſt Kytos, das Verborgenſeyn, d. h. des Himala, Haima-Kutha §. 120.).

271) Der Stiergott Kadmus hatte nicht nur Drachenzähne geſäet, ſondern in Illyrien ſelbſt Schlangengeſtalt angenommen (§. 150.). So iſt ſein Enkel Bakchus bei Euripides zugleich der Stiergehörnte und der vielgeſtaltige Drache, oder δρακοντογενης heißt er, weil Perſephone und Zeus, nachdem ſie ſich in Schlangen verwandelt, ihn gezeugt hatten. Die Münzen von Selinus hatten daher auf einer Seite den Stier, auf der andern Perſephone mit einer Schlange in der Hand und in den bakchiſchen Myſterien ſtellte man unter dieſen beiden Thier-

— So war der fünf Jadus Aeltester im Beinamen Dhermaragia mit Godam von den Indiern identiſirt der Stier Dherma. Mit vier Stierbeinen lebt er durch die Weltalter, und Theben eben war die Stadt, wo die Mythe von den vier Beinen dieses Stiermenſchen, nur in geänderter Geſtalt, zum Feſt= und Zahlenräthſel vom vier=, zwei= und dreibeinigen Weſen (dem Menſchen) geworden iſt. Götter der Zahlenhand kämpfen in der Mythe der fünf Panduwers gegen gleiches bedeutende Bruderſöhne um die Herrſchaft über die Stadt der Hand (Haſtenapoor), — Jados gegen Koros (Kap. 7.), und ſo bekriegen ſich (im Zwillingskampf) die thebaniſchen Brüder Eteo=kles und Polynikes um Thebens Beſitz, und jener heißt, wie oben Ete=archos (Herrſcher der Periode, Manvatara ꝛc.) Gott des berühmten Jahrs, d. h. des κυκλικον ἐτος, des μεγας ἐνιαυτος, Sal chodai (§. 35.). So war der Krieg der Panduwers die große Wagenperiode (Maha=barat §. 215.), und auch dies konnte der thebaniſche Krieg heißen, da Theba (septem) von ſieben Helden belagert, von Amphions ſiebentöniger Leier erbauet worden.

§. 245.

Wie nun oben in mannichfachen Beziehungen der Panduwers Kampf gegen die Koros auch zur Geſchichte des Feldzugs gegen Troja=Ilion wurde, ſo ſtellen wir

---

geſtalten den Wechſel der Entſtehung des Sohns durch den Vater und des Vaters durch den Sohn vor, indem man ſagte: πατηρ δρακοντος ταυρος, και κατηρ ταυρου̃ δρακων. So warb Acheloos um Dejanetra in Geſtalt eines Stiers, einer Schlange und eines Mannes mit Stierkopfe (umgekehrt wie Bakchus als Stier mit Mannskopfe vorgeſtellt wird).

8 nun das Griechiſche unmittelbar mit dem Griechiſchen, — die thebaniſche mit der trojaniſchen Mythe — zuſammen.

Wir verglichen Helena=Selene in Troia mit der Mondgöttinn Somuti=Droe=peti; ihr Stiergemahl, Paris, war uns der Panduwer Dherma=Ragia; und dieſer mit ſeinen vier Brüdern, an die Droepeti durch den Fluch der Kuh Kamadhog verheyrathet, wurde verſtanden als Paris mit den andern vier Gemahlen der Mondgöttinn von Troia (§. 476.). So war nun Droe=peti Somuti, als Mutter des Polarſterns Droe, auch die thebaniſche Nordgöttinn Semele (§. 224.), der Stiergott Dherma=Paris hier Kadmus=Buta (§. 227.), und die Panduwers die fünf von dieſem geſchaffenen Sparten (§. 242.). So der Semele Vater; aber auch ihr Sohn Bakchus hieß der *Ταυρομορφος* und Sparton ſein Begleiter, und ein Sparta mußte auch das Land ſeyn, wo Helena Königinn geweſen, ehe ſie der Stiergott nach Troia entführte. Oder hieß Unterwelt, Abend= und Nachtland, der finſtere Norden, ſo war dem Vater der Semele, die der Sohn aus dem Hades erlöſen muß, ſelbſt vom Stiergott eine Schweſter geraubt worden, die, wie er Morgenſtier, ſo die Göttinn des Abends: Europa (ערב ereb), aber auch der Finſterniß (ἔρεβος) und des Winter= und Herbſt=landes (חרף horep) genannt war. Dieſe ſuchend, war er eben nach Boiotia gekommen und hier Vater der thebaniſchen Nordgöttinn geworden, ja in ſeiner Tochter hatte er die verlorne Europa wieder erlangt. Gezeugt hatte er ſie mit der Göttinn der Eintracht (Harmonia), einer Tochter des Kriegs und der Liebe (des Ares und der Aphrodite), und der trojaniſche Räuber war dadurch, daß er die Aepfel der Zwietracht eben der Liebesgöttinn gegeben, der Urheber des trojaniſchen Kriegs geworden. Aber Aphrodite

ſelbſt auch beſaß, (als ἀμβολογῆρα, die ewig verjüngende 8
Frucht, und in demſelben Sinn hieß Helena, als das im Baum der Erkenntniß von der Schlange verführte Weib, auf Rhodus Ἑλένη ἐνδενδρος, Zeus, der Europa Räuber, δρυώδης, der Berg Ida, an welchem Paris der Aphrodite den Apfel gegeben, Μαλλώτης, und von ihm in der isländiſchen Sage das Idafeld (Idavellur), Iduna die Göttinn, die mit den ſtets verjüngenden Aepfeln von den Rieſen geraubt ward (Panth.). So konnte auch die von Zeus geraubte Europa, als Abendgöttinn, Beſitzerinn der Heſperidenäpfel ſeyn (vergl. 249.). Dieſe zu gewinnen, beſtand Herkules Μήλων (der Apfelgott) wirklich das Abenteuer in Heſperien, und ſo tritt dieſer Heldengott wieder in den thebaniſchen Mythenkreis, als erſter der fünf Daktylen (§. 242.). Denn nach Olympia war er mit dieſen aus Kreta gekommen, wo Zeus in Stiergeſtalt die heſperiſche Göttinn entführt hatte; ja, dieſen Gott hier als ſeine Beſchützer geleitend, hießen ſie Daktylen des Berges Ida (Δάκτυλοι Ἰδαῖοι), oder einer von ihnen ſelbſt Ἴδας, und vereint hatten die Cultus, was die Sagen nicht trennen. Denn ſowol Kreta, wo Europa geraubt wurde, hatte den heiligen Idaberg, als Troja, wo der Helena Räuber war; auch an dieſem ſind idäiſche Daktylen, und wie unter den kretenſiſchen, die mit Herkules nach Olympia kamen, ein Jaſios, (dies iſt Jaſion, oder Jaſos (mit dem dieſer §. 241. zuſammengeſtellt wurde), der Bruder des Dardanos, der die Troer zu Dardanern gemacht hatte.

Aber in der trojaniſchen Mythe war, obgleich der Ida μαλλώτης hieß und Paris hier die Aepfel der Zwietracht der Aphrodite gegeben, der Baum des Lebens im Norden doch vorzüglich die Eiche. Denn es wurde gezeigt, daß

8 Troia ſowol in dieſem Namen (§. 176.), als wenn ſie Ilion hieß (Panth. vergl. §. 248.), die Stadt der Nordeiche bedeutete, weswegen ſie nur durch ein eichenes Roß einzunehmen war (§. 246. vergl. 249.), und erobert wurde von Griechen, als Völkern des Eichengottes — Dorern und Achäern — Hellen, des Dorus Vater, und Großvater des Achäos, war uns daher der männliche Mondgott, Helena, um die der Krieg geführt wurde, der weibliche. (Neue Beiſpiele aus den Sprachen, daß Ἀχαῖος der Eichengott heiße, wie Dorus, ſind §. 182. angeführt.)

Und auch ſo kehrt die Mythe nach Kreta, und der Helena Geſchichte in die der Europa zurück. Denn Hellen war ein Sohn des kretenſiſchen Deukalion. Von Kreta aus iſt der Vater in der Ueberſchwemmung nach Theſſalien geſchifft, und dies wird nun das Land der neuen Menſchenſchöpfung, wie der kretenſiſche Daktyl Jaſios mit dem trojaniſchen Jaſion, zum theſſaliſchen Heldengott Jaſon wird, der in der Argonautenfahrt, gleich Deukalion, das neue Leben wieder gebracht (§. 167. f.) aus der vertilgten Welt. Gleich Deukalion hieß auch der ſchiffende Dioſkur Poly-deukes (Gott der ſüßen Hönigſpeiſe, §. 168. 182.), und Dioſkuren ſind die Kureten, unter den Kureten aber Jaſios (Jaſon, §. 241.). In dieſem Zuſammenhange auch iſt Helena als Schweſter der Dioſkuren im Lande der geſäeten Götter (Sparta) geboren, und wie Jaſon in das Land ſegelte, wo aus geſäeten Drachenzähnen die gerüſteten Männer wuchſen, ſo wurde in Theben der ſchlangenverwandelte Stiergott Schöpfer der Sparten (§. 242.). Auch durch die theſſaliſche Mythe hing alſo die thebaniſche mit der trojaniſchen zuſammen.

§. 244.

Aber noch mehr, als durch Jaſons Geſchichte, erhellet dies durch einen andern theſſaliſchen Helden, von deſſen Mutter, Thetis, dies Land Thettalia hieß, der aber durch ſeinen Vater Peleus ſchon Jaſon als Neffe des Pelias und Nachfolger des Pelias war. Es iſt Achilles.

Er hieß im Namen wie der theſſaliſche Held Achaios, deſſen Volk die Eichenburg Ilion eroberte, und zugleich, wie dieſe ſelbſt, Ach-iles, Ach-illeus (vergl. §. 140.). Wie er, ſo war die Stadt Oich-alia genannt worden (vergl. §. 248.), deren Eroberung in ältern Iliaden beſungen war, und in einer ſolchen hatte er die Hauptrolle geſpielt (vergl. Panth.). Wie aber alles, was der für ſich beſtehenden Mythe Haupthandlung geweſen war, in Kriſnas Geſchichte vereint, zur Nebenhandlung geworden iſt, ſo Achilles Mythe in der trojaniſchen Geſchichte. Doch immer noch begann die Ilias mit ſeinem Zorn und der Zwietracht zwiſchen ihm und Agamemnon; eine bedeutende Begebenheit blieb dieſer Zwiſt, und des Ajas Raſerei (μηνις, μανια), die wegen Achiles Waffen entſtanden war. Denn er, als Gott des Baumes mit der Haderfrucht, hatte die Zwietracht hervorgebracht, und ſo lange ſeine Geſchichte für ſich beſtanden, war ſein Streit mit Agamemnon der trojaniſche Kampf um die Mondgöttinn mit den Aepfeln der Eris geweſen. Aber die ſüße Honigſpeiſe in der Eiche (der hunigsfal der Eicheneſche Ygdraſil, vergl. §. 249. 182. ꝛc.) hatte hier die Frucht der Zwietracht geheißen, wie die Eiche ſelbſt der Zankbaum Rebe (ebend.), Deuka-lion daher der Vater von Theſſaliens männlichem Mondgott, Hellen, von dem die Eichengötter Dorus und Achaios (Ach-iles) ſtammten. Dar-

8 um war Achills Mutter von der Doris geboren, und er ſelbſt ſtand in genauer Beziehung zu der weiblichen Mondgöttinn Helena; Menelaus zwar war ihr vermählt, aber Achiles hatte vorher um ſie geworben und im Lande der Seligen iſt ſie wirklich ſeine Gattinn geworden — auf jener Inſel, die nur mit anderm Namen, als Kreta, wo Europa vom Stiergott (Paris = Zeus) geraubt und Deukalion König geweſen war, die weiße Inſel (Leuke) und vom Stiergott Taurika hieß (Panth.).

Aber nicht Helena, ſondern Chryſeis = Briſeis hieß die Göttinn, wenn, während Trojas Belagerung, er mit Menelaos Bruder um ſie ſtritt; doch nichts verſchiedenes bezeichnete dieſer Name, ſondern nur, daß die Haderfrucht der Heſpera (Europa) goldener Apfel geweſen ſei (von χρυσος und ſeiner Labialform βρουσος, βρυσος, Edda: Breyſing, der goldene Schmuck der Freya). Mit ſeinem Zwiſt verglich daher das Pantheum (144. 490. 581.) den Streit Lokes um die Goldmaſſe Briſin = gamen, die in Geſtalt goldener Kälber im Meere ſchwamm, d. h. der goldenen Mondkuh (Helena), weswegen Briſingamen auch der kleine Mond genannt wird (Panth. 581). Inſofern war auch Achilles Vater ein Bruder des Phokus (von φωκη das Meerkalb, פוך phuch, der Edelſtein). Darum iſt Helena nicht nur nach Troja gekommen, ſondern auch nach dem Goldlande Aegypten (Chemmi ꝛc. Panth. 500.); ja hier wird ſie von ihrem Gemahl Menelaos zu Schiffe wieder geholt, wie eine Argo die Göttinn mit dem goldenen Vließ nach Hellas brachte, und des Menelaos Steuermann, Kanobus, bedeutet nach der koptiſchen Etymologie, die ſchon ein Grieche richtig angiebt, bekanntlich der goldene Boden (χρυσον εδαφος). Daß Kanobus der ägyptiſche Waſſermann, Proteus, bei dem ſie Menelaos

wiederfindet, der Meergott iſt, macht ſie dann völlig zur Göttinn des aus dem Strome gewonnenen Goldes, zum Briſingamen im Meere. Wenn gleich alſo nicht im eignen Namen Helena die Briſeis war, ſo werden ſie doch hierdurch, und durch den des Landes, wo Beide geboren worden, noch zu Einer Göttinn. Denn Sparta, der Helena Vaterland, hieß vor Alters *Λελεγηϊς*, und im Lande der *Λελεγες* iſt es, wo die Griechen während Trojas Belagerung die Briſeis zur Gefangenen machen. Auch heißt ſie Briſeis nur von ihrem Vater Briſes, im eignen Namen aber Hippodamia, die Pferdebändigerinn, und ſo Göttinn des Wettrennens iſt ſie wieder Helena, wenn ſie vermählt mit Achill auf der Inſel der Seligen im *Ἀχιλλεῖος δρομος* Wettrennen zu halten pflegt, auch jene Hippodamia, die auf olympiſcher Rennbahn Pelops gewann, ohne deſſen Gebeine Troja nicht erobert werden konnte (ſo wie die Geſchichte der olympiſchen Spiele und ihres Gründers Herkules überhaupt die trojaniſche Fabel war. Panth.) So finden wir unten, daß, gleich der Hippodamia in dieſen Mythen, der Gründer der Eichenburg Troja-Ilion, wenn ſie Alabandus hieß, der Roßbändiger genannt iſt (S. 249.). Auch wettrennend aber war ſie die Göttinn der Zwietracht im Wettkampfe, und der Eris Apfel wird in der Atalante Mythe in die Rennbahn geworfen, damit die Göttinn gewonnen würde. Doch vorzüglich wollte die Fabel dann ſagen, daß ſie Herrſcherinn der Wagenperiode, der ſieben Roſſe und Sterne des *Ἁρμα* ſei, und Myrtilus in der Fabel des Pelops und der Hippodamia iſt daher Fuhrmann im nördlichen Wagen geworden, im Namen den Gott des Myrtus bedeutend (vergl. S. 255.), wie Helena *ἐνδενδρος* die Baumgöttinn. Darum gehört Briſeis, als Hippodamia, in die

8 Mythe der Siebenſternenſtadt (Theben), wo Amphiaraos mit dem himmliſchen Wagen in die Erde verſank. Denn wie dieſe Göttinn, die Agamemnon zufiel und ſeines Bruders Menelaos, aber auch Achills, Gemahlinn Helena bedeutend, im Lande der geſäeten Götter (Spartalelegeis) geboren worden, ſo war ſie als Chryſeis dem Achilles als Beute zugefallen und eine Gefangene aus der ciliciſchen Stadt Thebe, d. h. der böotiſchen Thebai mit Kadmus Sparten. Dem Agamemnon muß er ſie abtreten, weil die Briſeis ihrem Vater wieder zurückzuſtellen iſt, und dies eben erregt den Zorn des Achilles. Statt der Briſeis erhält alſo Agamemnon die ihr gleichnamige und in der Mythe gleichbedeutende Chryſeis; denn Eine Göttin in wechſelnden Momenten ſind Beide, und wie Chryſeis erſt Achilles, dann dem Agamemnon gehörte, ſo war umgekehrt die Göttinn, als Helena, aus der Gemahlinn von Agamemnons Bruder zur Gattinn des Achilles geworden, und grade wenn ſie, wie Briſeis-Hippodamia, das Wagenrennen hielt.

Daß nämlich Briſeis im Lande der trojaniſchen Leleger in der Stadt Pedaſos zur Gefangenen gemacht ſei, ſagt Diktys Kretenſ.; aber nach Homer iſt ſie aus Lyrneſſos im Lande der trojaniſchen Kiliker gewonnen. Allein beide Sagen wollen daſſelbe, und hier erhellet es eben nur noch mehr, daß Achills Thaten eine beſondere, der trojaniſchen einverleibte, Geſchichte ausgemacht haben.

Nämlich damit, daß Achilles während Ilions Belagerung einen Streifzug im trojaniſchen Gebiet und auf Inſeln thut, führt er währendes Kriegs ſeinen Krieg gegen die Eichenburg, und die eroberten Orte haben die Bedeutung von Troja und Theben. So Lesbos, von der wir oben gezeigt haben, wie genau Ilions Schickſal

in der Mythe das ihrige müſſe gewesen ſeyn (§. 175.). So Pedaſos, Lyrneſſos, Thebe. Wol hat er nach Homer nicht aus erſterer die Briſeis gewonnen, aber die Stadt doch eingenommen, und wie wir (§. 241) dieſen Namen erklärt haben, bedeutete ſie die Stadt des Muſen- und Brunnenroſſes — Troja als Roßburg. Von dem Worte aber, das in ſo vielen andern griechiſchen Namen vorkommt (ἀσος, ἀσσος a. a. O.), hieß auch die andere Stadt, die bei Diktys der Briſeis Geburtsort iſt, Lyrneſſos, und hier war das Brunnenroß das poetiſche der Muſen, — ein Roß der Leier (λυρα), dieſe Burg daher das von Amphions Leier erbauete Theba, alſo das trojaniſche Theba, wo Briſeis als Chryſeis zur Gefangenen gemacht worden. Wie nun Kadmus aus Theben nach dem Ort Κυλικες wandert (denn das Brunnenroß hieß auch Becherroß (Kap. 6.), ſich hier in die Schlange verwandelnd, aus deren Zähnen er in Theben, wieder als trojaniſchem Lelegeis, oder Spartenland, die fünf Sparten geſchaffen, ſo war Lyrneſſos und Thebe im Lande der Κιλικες, und im meſſeniſchen Pedaſos hatte der, ebenfalls Troja bekriegende, Bechergott Diomed der Pallas den Tempel errichtet (§. 241.); daher kam es, daß nach Diktys mit der Chryſeis zugleich eine Diomedea (Homers Διομηδη) dem Agamemnon zufiel. Bedeutend iſt daher auch, daß Agamemnon und Achilles während ihres Streits um die Chryſeis unter ſieben Städten grade jenes meſſeniſche Pedaſa verſpricht, ſo wie die Zahl der Städte. Denn auch Theba war die Siebenſtadt, und auf Lesbos, wo jene Diomedeia, der Chryſeis unzertrennliche Freundinn, geboren war, hatte das Siebengeſtirn das ſechsfache Roß geheißen §. 175.).

§. 245.

Aber dieſe bedeutende Stelle in der trojaniſchen Geſchichte gehörte Achilles ſchon vom Urſprunge der ganzen Begebenheit her. Denn bei der Vermählung ſeiner Mutter Thetis mit Peleus war es ja geſchehen, daß Eris den Apfel unter die drei Göttinnen geworfen hatte, der den Raub der Helena und den trojaniſchen Krieg veranlaßte, weil Paris ihn der Aphrodite zuerkannt.

Iſt uns daher des Achilles Vater Peleus nochmals der Pelias und Vorfahr des andern theſſaliſchen Helden Jaſon, ſo wird die geraubte Helena, als Goldgöttinn Chryſeis = Briſeis, zur kolchiſchen Medeia, die Jaſon mit dem goldenen Vließ aus Aeetes Paradiesgarten (mit den goldenen Aepfeln) entführte, und das Land kolchiſcher Sparten wieder zum Geburtsort der Helena (Sparta, Lake = daimon, Lelegeis). Grade wie Phrygia (von φρυγω), wo Troja lag, war ja Kolchis (von קלח kalch) das verbrannte Land (§. 168. ff.) und Phrixus, d. i. Φρυξ, der Phrygier, der Ueberbringer der kolchiſchen Drachenzähne. Wie Achills Vater und Jaſons Oheim der Erdengott (Peleus, Pelias von πηλος), jenes Mutter Thetis die Erdgöttinn (von טיט tit ꝛc. Panth.), ſo hieß der Medeia Vater *Αἰήτης* (von αἶα), und das theſſaliſche *Ιωλκος*, wo Jaſons Flotte ſich ſammelte, war nur veränderte Ausſprache von *Κολχος, Κολχις*.

Durch Jaſon, als Segler in der Argo, wurde der Wagen das Schiff der Zeitgötter (§ 167.), wie durch Deukalion, aller Theſſalier erſten Ahnherrn. Aber wie die Ganga nicht mit dem Schiff gekommen, ſondern den Gleiſen des Wagens gefolgt war, ſo iſt Achilles der Gott des himmliſchen Rennwagens (§. 244.) und ſeine Mutter Thetis, als Meergöttinn, die Ganga. Gleich dieſer

hatte ſie in der vertilgenden Fluth die Erde überſchwemmt 8
und das Menſchengeſchlecht aus Blut wieder geboren, als Thetis=Pyrrha und Haimonia (§. 186.), woher noch ihr Enkel, Achills Sohn, Pyrrhos. So Noah, und gleich der Thetis, dem Peleus, dem Aeetes, hieß ſein Weib, nach Beroſus, Tidea, oder Aretia (Erdgöttinn).

Dieſe Bedeutung des Herrſchers in der Roß= und Wagenperiode, als des Schiffenden, erhellete auch oben, wenn das Schiff der Schuh hieß und ſo mit dem Argonautenfahrer Jaſon, der einen Schuh im Strome verloren, der einſchuhige Reiter Perſes gleichbedeutend wurde (§. 167. f. vergl. 256.. Denn wie dieſer aus dem weißen Lande (Argos), jener ein Segler der Argo, ſo iſt es auf der weißen Inſel Leuke (§. 244.), wo Achill mit der Helena das Wagenrennen hält, die Artemis hier ſowol ἱπποσοα (Briſeis=Hippodamia), als Perſeis, Perſes ein Bruder des kolchiſchen Aeetes, deſſen Tochter Μηδεῖα die Medo=Perſerinn. In dem Sinne iſt der weißen Stierinſel Kreta (Leuke=Taurika) Paſiphae, die Allleuchtende; — denn Aeetes iſt ein Sohn des Helios, und Sonnenkinder die Herrſcher des Wagens (Kap. 6. 7.), — von der Perſeis geboren.

Auch ſetzt die Mythe ſelbſt die Argonautenfahrt und den trojaniſchen Krieg ſo in Zuſammenhang, daß die eine Urſach des andern iſt. Die Argonauten wollten landen in Phrygien, erzählt Dares Phrygius, aber Laomedon verſagte ihnen den Zutritt in ſein Land. Der Helena Brüder, Herkules und Peleus, rächen dies und rauben die Heſione. Dafür läßt Priamus durch Paris die Helena entführen.

§. 246.

Nun betrachten wir dieſe Mythen noch in Bezug auf die olympiſchen Spiele, und auf Herkules den Daktyl, der Olympias Zeitrechnung gründete.

Das Land, wo die Spiele gehalten wurden, hieß von demſelben Wort, wie Troia = Ilion, das Eichenland = Elis; der Verfertiger des trojaniſchen Eichenroſſes, Epeios, war in der Mythe derſelbe eleenſiſche Götterheld, von dem die Eleer den ältern Namen Epeier hatten (Panth. 129.). Zu der Zeit, da er in Olympia herrſchte, regierte nahe dabei, in Piſa, Oinomaos, der Vater jener Hippodamia, die (§. 244.) mit des Eichengottes Achiles Helena als Hippodamia = Briſeis gleichbedeutend wurde, und Oinomaos wieder wurde von dem Heldengott aus dem Reiche vertrieben, ohne deſſen Gebeine, die hier in Piſa ruhten, Troja nicht erobert werden konnte (Pelops).

Mit der Herrſchaft über Piſa bekam Pelops zugleich die Hippodamia zur Gattinn. Schon dadurch der theſſaliſche Held, daß im Kriege gegen Troja auch dieſem die Roßbändigerinn Briſeis = Hippodamia als Beute zufiel, hat er auch Achilles Zwillingsroſſe, und wie dieſe von der Windgöttinn Harpyia dem Boreas geboren wurden, ſo heißt Pelops Mutter ſelbſt Harpinna (§.241.) [272]). Denn dem Gott ſelbſt gehörte dieſe Thier-

272) Zu den dort angeführten Beiſpielen kommt, daß Ἀρπυῖα, eine illyriſche Stadt, vom Bato ſollte bewohnt worden ſeyn. Denn Bato war der Fuhrmann des Wagengottes Amphiaraos (der Myrtilos des Oinomaos) und wie dieſer, ſo hieß auch die Harpyie Podarge, und in gleichem Sinn, die Hinkende (§ 230.) Aber ſtatt daß in dieſer Mythe eine Harpyie Mutter von Achills

geſtalt; eine Burg des eichenen Roſſes war Troja, und verfertigt war dies vom eleenſiſchen Epeios, d. i. ἵππος (von der Form ἔπος, lapp. haepos, ἔκος, equus, celt. hacnai). So war Achilles von einem Halbroſſe (Cheiron) erzogen, deſſen Mutter, wie das trojaniſche Pferd die Eiche, ſo des Eſchenbaums Göttinn (Phi-lyra) d. h. die Eicheneſche Ygdraſil hieß. Wie dann das Pferd, als Muſenroß, den Lebensbrunnen mit dem Hufe geſchaffen, der in Wagengleiſen vom Himmel zur Erde kam, der Strom die Hippu-krene, Peirene, und das Pferd ein Quellenroß hieß, ſo ſind, gleich dem Pegaſus, die zwei Pferde Pelops geflügelt, und von ſeiner Muttee Harpinna, die, als Harpyia, Achills Pferde geboren, ſollte der Fluß Harpinates den Namen haben. In dieſem Sinne, wurde geſagt, hieß Achiles ein Sohn der Meergöttinn Thetis (Ganga, §. 245.), und eben ſo war der Bändiger des Quellenroſſes Pegaſus (Bellerophon) vom Meergott Glaukos erzeugt; Pallas γλαυκῶπις und ἱππία hatte ihm des Pferdes Zügel in die Hand gegeben, und die Gemahlinn Proitos (des Lebensſtroms Phrat, Prut, Proteus §. 31.) den Keuſchen verführen wollen. Da ſie es nicht konnte, klagte ſie den Tugendhaften bei dem Gemahl als ihren Verführer an. Daſſelbe that auch Atalante, da Pelias (Achilles Vater, Peleus 244.) ihre Liebe zurückwieß, und wie dieſer in der Geſchichte olympiſcher Wettkämpfer berühmt iſt, ſo mußte Atalante (als Schoineus Tochter)

Zwillingsroſſen war, hieß in einer andern das eine von den Roſſen der Zwillinge, Kaſtor und Pollux, ſelbſt Harpagos, das andere, gleich Achills Sohne (Pyrrhos) und dem Pegaſos, als Pyraſos (§. 239.), das Feuerroß Phlogeos.

von den Freiern in einem olympiſchen Wettrennen ge= wonnen werden, gleich der Tochter des Oinomaos, Hip= podamia. Auch wie Pelops dieſe durch den Betrug des Fuhrmanns erlangte, ſo wurde Atalante durch Liſt zur Gemahlinn des Hippomenes. Als Gattinn des Aka= ſtus, des Keuſchen und Reinen, hätte ſie Pelias zum Ehebruch verführen wollen, und wie nun der tugendhafte Bellerophon des Meergottes Sohn und der Bändiger des Quellenroſſes hieß, Pelops von der Göttinn des Stroms Harpinna geboren war, ſo hat Atalante, als Schoineus Tochter, ſelbſt den Brunnen aus dem Felſen geſchlagen. Dies war der Lebensſtrom des Roſſes — der En=ipeus (von ἵππος, ἔπος, ἶπος) [273]), über den Pelias Neffe (Jaſon) wanderte, ehe er die Fahrt antrat, und ſelbſt das Meer, auf dem ſeine Argo in das kolchiſche Paradies ſe= gelte, hieß uns die Welterneuernde Fluth der Gangaſtrö= me. Darum, wie Pelias in der Geſchichte der olympi= ſchen Eleer handelt, wie er mit Neleus (dem Flußgott נהל pahal, naal ꝛc.) Olympias Wettkämpfe erneuert hat, und hier die, ſeinen eignen Tod feiernden, Feſtſpiele von der Kunſt dargeſtellt waren, ſo hat Epeios (En=ipeus) bei den Todtenkämpfen des Azanes in Olympia des Ja= ſon Sohn getödtet, und Jaſon ſelbſt iſt im Kampf mit Peleus (Pelias) Sohn, Achiles, hier von der Kunſt abge= bildet.

§. 247.

So iſt nun Herkules Geſchichte in die Mythen des Gottes der Eichenburg verwebt, ob dieſe in Griechenland

---

273) Und עין ain, ein der Quell, das auch im Namen In= opus, der Meergöttinn Ἰνω ꝛc. vorkommt.

war, oder in Aſien. Denn die Völker des Eichengottes Dryops hat er beſiegt und das Ochſengeſpann ihres Königs geopfert; Elis nahm er ein; mit dem Roſſe Arion (dem ſingenden Pegaſus) brachte hier Zeus am Stierfluſſe (Alpheios) den Ochſen zum Opfer, und ſetzte die olympiſchen Spiele ein. Ilion bezwang er nach der Argonautenfahrt, weil ihm Laomedon die verſprochenen Roſſe nicht gegeben.

Aber auch in ein anderes Reich Aſiens — nach Lydia gehört ſeine Geſchichte. Bei der Omphale lebte er hier, und die lydiſchen Könige leiteten ſich aus ſeinem Götterſtamme ab, ja des Kandaules Name war ſein eigner geweſen (§. 255.). Aber nicht bloß durch ihn kommt Lydiens Mythengeſchichte in Zuſammenhang mit der eleenſiſchen, ſondern auch Pelops, der Herrſcher wurde in Elis, war aus Lydia hierher gekommen.

Gleiches hieß, wenn Herkules mit idäiſchen Daktylen kam und als Gott der zählenden Hand die olympiſchen Spiele einſetzte; denn Pel=ops mit der elfenbeinernen Schulter und im Namen der Gott mit dem Elephantengeſicht (Panth. 125. 145. vergl. 129.) bedeutete den Daktyl Herkules, weil der Elephant dem Alterthum die Hand heißt (cari, hasti §. 161.). Wol war er, als Gemahl der eleenſiſchen Hippodamia, als Sohn der Harpinna, und mit den zwei geflügelten Pferden (§. 246.), der trojaniſchen Roßburg Gott, aber auch das Pferd hieß die Hand und der Becher (§. 161.); wie das Pferd, wurde auch der Elephant beim Raiſoyuc hundertmal dargebracht, und Roß der Finſterniß (Aſwathama), hieß der Elephant der indiſchen Mythe (ebend.). ihm gleich der Sohn von dem Gegner der fünf Panduwers (der fünf

8 Daktylen), mit deſſen Erlegung erſt ihr Sieg entſchieden war 274).

Weil alſo Herkules in Lydia und Elis der lydiſche Pelops, als eleenſiſcher König, war, ſo hing Ilions Schickſal ſowol von Pelops Knochen, als von den Pfeilen Herkules ab, und dieſe beſaß ein Heldengott, der, ähnlich wie Pelops, des Elephanten Beſitzer hieß — Philo-ktet, vom hebr. פיל, perſ. pil, nach der Ausſprache φιλ, wie im finniſchen füla und in den Namen Phil-onis; Philammon, Phila Ἐλεφαντοπολις (Panth. a. D.) Von dieſem Wort in der Grundform פול kam der Name des Kentauren Pholus (ebend.). Von dem wird daher Herkules aufgenommen, und was Kentaur im Namen hieß (der Stiertödter), das war Herkules in Dryopien, Elis, auf Lindos, und im Prädikat βυφαγος ſelbſt geweſen. Umgekehrt alſo, wie der Elephant Aſſouthama im Namen das Pferd hieß, ſo war Pholus der Elephant genannt worden; aber, wie alle Kentauren, war er in der Geſtalt das Roß. Ein anderer bedeutete im Namen das Pferd, oder den Elephanten als Hand und Becher — es war Cheiron (von χειρ §. 161.) der Erzieher des Eichengottes Achiles und der Eichennymphe Sohn 275), und in Bezug zu Herkules ſtand er, wie der Elephantengott Pholus-Philoktet; denn von Herkules Pfeilen, die dieſer beſaß, hatte Cheiron eine unheilbare Wunde bekommen, wie Philoktet

274) Die Mythe ſelbſt ſtellt beide zuſammen. Man tödtet den Elephanten Aſſouthama, hinterbringt ſeinen Tod dem Durdjohn und dieſer verſteht darunter ſeinen Sohn Aſſouthama.

275) Auch heißt Thetis, Achills Mutter, des Cheiron Tochter, oder des Nereus und der Eichennymphe Doris (Philyra).

ſelbſt, weil ihn eine Schlange verwundet, oder einer von Herkules vergifteten Pfeilen, unheilbar auf Lemnos krankte während Trojas Belagerung. Pfeil aber, oder Schlange, hatte urſprünglich geheißen: der Schlangenpfeil (§. 138. ff.), der Kriſna unter der Ferſe, wo allein auch Achiles zu tödten war, verwundet hatte. Am Fuße auch war Philoktets Wunde, und, iſt die theſſaliſch-trojaniſche Geſchichte wieder thebaniſche Mythe, ſo hat Oidipus, der Theben befreit durch die Löſung des Räthſels, gleich Kriſna, durchbohrte Ferſen und im Namen heißt er, was Philoktet war, der Gott mit geſchwollenen Füßen (von *οἰδαω* und *πους*). So auch war Herkules mit Schlangenpfeilen ein Thebaner, und ſeine fünf Daktylen, die in Theben aus Drachenzähnen entſtandenen fünf Sparten (§. 242.), Aber nicht anders bedeutete auch Pelops dies als Sohn der webenden Schlange (des Tan-talos §. 254.), d. h. Herkules Chronos in Schlangengeſtalt, der eben in Lydia, wo Tantalos herrſchte, am Rocken der Omphale das Gewand der Zeit geſponnen, das fünf Izeds in den Epaktentagen webten (Panth.). In mannichfacher Beziehung alſo war Herkules und Pelops die Eine Gottheit, von der Ilions Schickſal abhing.

§. 248.

Aber wie dieſe Stadt und ihr Götterkönig Ilos, ſo hieß in verſchiedenen Formen des Namens Herkules in Jolaos, ſeinem Gefährten in allen Abenteuern, Jole, ſeiner Geliebten [276]), Hyllos, ſeinem Sohn, Hylas, dem ſchönen Knaben, den er zärtlich liebte.

276) Sie war daher Tochter des Eurytus, Königs in der Eichenſtadt Oichalia (Achiles) §. 244.

8 Auch in der Sprache hat das Wort für den ſtarken Eichbaum (robur) אלה elah, quercus, celt. helyg, lat. ilex, in der Bedeutung Holz und Baum überhaupt, die Form ὑλη, und die erſtern Namen (Jole, Jolaus) können von der Grundform אול איל (ul, ol, fortem esse, איל hail fortis, חיל chail robur abgeleitet ſeyn.

Ja mit dieſem Namen ſelbſt iſt Herkules der lydiſche Pelops geweſen: denn Lydiens Fluſſe hat er, wegen ſeines Aufenthalts bei der Omphale, den Namen ſeines Sohns Hyllus gegeben. So ſagten die Lydier ſelbſt, und wenn ſie den Hyllus auch den Sohn der Erde (Γῆ) hießen, ſo war er ihnen, wie den Griechen, von Herkules abgeſtammt: denn Löwe der Erde heißt dieſer im Namen und den Orphikern γαἴης βλαστημα (Panth.). So war ja der Eichengott Achilles von Erdengöttern Peleus und der Thetis (der Tideia-Aretia §. 245.), Oichalia von Eurytus (Eret, Aret) entſproſſen. Den Fluß Hyllos nannten die Lydier Okeanos; denn, als Ganga, war der Strom des Eichenroſſes das Weltmeer, Achills Mutter Thetis, als Tethys, des Okeanos Gemahlin, und Cheiron der Thetis Vater, hieß ſelbſt im Beinamen Nereus. Daher bedeutete er, als ſchöner Knabe Hylas, auch den Gott des Lebensquells. Denn in den Brunnen mußte an des Hylas Feſten dreimal ſein Name gerufen werden, und als Herkules auf der Argonautenfahrt Waſſer für den Liebling hätte ſchöpfen wollen, hatten drei Najaden den Schönen liebgewonnen und in den Quell hinabgezogen, woraus vielleicht Heſychius dunkles Wort: ὑλας· χρηνας die Erklärung erhält. Da er im Namen den Blumen- und Pflanzengott bedeutet, ſo war dies die Fabel von dem Blumenauge, aus dem der Lebensquell fließt, — von der Najade, die den ſchönen Lorbeergott,

Daphnis, liebend, ihm mit des Auges Verluſt drohete, wenn er ihre Liebe verſchmähte (§. 221.). Wie daher er ſelbſt der Eichengott, ſo hieß das Land, wo Herkules den Liebling gefunden und wo er, wie im Eichenlande Elis, der Stiertödter geworden, von der Göttinn des Eichenauges (Dry-ope) Dryopien, und eine der Najaden, die ihn liebte, gleich den Blumen der Nacht (ναρ-κισσος, κισσος, lilium, λειριον §. 221. Anmerk. 1.) Nychea, die Nächtliche, ſowie die andere von der Lebenspflanze, wenn ſie der Apfelbaum war, Malis (von μηλον, μαλον vergl. §. 249.). Ja wie der ſchöne Knabe Narkiſſus, der in der Quelle ſich ſchaute und liebte, — ein Sohn der Göttinn mit dem Lilienauge, — den Gott der Pflanze, als des κισσος im Norden und Nachtlande (ναρ-κισσος §. 221.) bedeutete, ſo heißt bei Heſychius ὑλη noch κισσινος στεφανος. — Nar-kiſſus alſo iſt Hylas, wenn Nychea ihn geliebt. So war Hyllos, als Ahnherr der Hylleis in Illyrien, der Sohn einer Pflanzengöttinn (der Melite) und eines Fluſſes, der aber ſelbſt den Eichengott bedeutet (§. 249.).

§. 249.

Auch in Lydiens Nachbarlande, Karien, hatte der Cultus und die Mythengeſchichte dieſes Gottes Städten den Namen gegeben, und, ganz wie in des Ilos Stadt, war hier Hyllos der Gott des eichenen Roſſes, — der indiſche Roßbaum Aſwatha, geweſen. Der Demos Ὑλλου-αλα wurde von ihm abgeleitet, weil er hier umgekommen ſeyn ſollte, und Stephanus Byz., der dies ſagt, ſetzt hinzu (obgleich ohne alle Veranlaſſung, wenn der Epitomator Hermolaus ihn hier nicht verſtümmelt hat), daß αλα in der kariſchen Sprache das Pferd

8 bedeute; Hyllu-ala alſo hieß nach dem obigen δυρατεος ἱππος[277]. Es iſt das Wort, woraus auch der Name des perſiſchen Roſſes Alus gemacht iſt, aber kein anderes, als das für den Baum Al (§. 222.), ἰλος, ὑλη, ilex, wie equus, ekus Ein Wort iſt mit Eiche, Eke, ἀκυλος, akht ꝛc. (§. 182.). Teutſche und Griechen ſprachen es mit Gutturaldig. aus: Saul, χαλινος, Pferdezaum, χηλη Pferdehuf, und hiervon kommt Herkules Beiname Sylios.

Aehnlich wie Hyllu-ala hieß die zweite kariſche Stadt Ala-banda und ein Held der ſchönen Roſſe (Euippos) ſollte ſie angelegt, oder Alabandus ſie gebaut haben nach einem Siege im Pferderennen. Sein Name bedeute in der einheimiſchen Sprache, ſagt wieder Stephanus Byz., den Pferdeſieger (ἱππονικος), und hier war der Ort zu bemerken, was er auch thut, daß ἀλα im kariſchen ἱππος heiße. Wie nun dies Wort zum Namen des perſiſchen Roſſes Alus geworden iſt, ſo kommt in abgeleiteter Bedeutung auch βανδα, von Steph. durch νικη erklärt, in den perſiſchen Dialekten, und der ihnen verwandten teutſchen Sprache in der urſprünglichen vor. Denn von Βανδα, der Sieg, kommt das germ. bändigen, beſiegen, winden (Winnfeld, Siegefeld) über-winden; bändigen aber hieß in der zweiten Bedeutung auch feſſeln, durch Binden bezähmen, daher Band, Bund, binden, zend. beandeo zuſammengebunden, pelv. band Verbindung, pelv. barend, bund, gebunden, ſanſkr. bendhu,

277) Dor-ippe, die Mutter der Oinotropen, welche die Griechen im trojaniſchen Krieg mit Lebensmitteln verſorgten. Ebenſo hieß eine andere kariſche Stadt Πριν-ασσος von πρινος Eiche, ἀσσος, assou, das Pferd, wovon jene Namen Πηγ-ασος u. a. (§. 239.).

bindend, hebr. mit א prosth. אבנט Gürtel (von בנט 8
banat), pelv. bandeh ein Knecht (ein Gebundener, Nicht-
freier, wie servus §. 13.). Stellen wir alſo die kariſchen
Götter, Hyllus in Hyllu-ala, und den Pferdebändiger von
Ala-banda, zuſammen mit dem lydiſchen Hyllus und die-
ſen mit Pelops, der aus Lydien ins Eichenland Elis
(Hyllos) wanderte und in den geflügelten Pferden ſelbſt
der Roßgeſtaltete war, ſo kehrt uns der Name und die
Bedeutung des Alabandus in jener Göttinn zurück, die
Pelops in Elis im Wettrennen gewann; denn Hippoda-
mia bedeutet im Griechiſchen grade, was Ala-banda im
Kariſchen.

Vom kariſchen Cultus dieſes Gottes ferner hatte der
kypriſche ſich abgeleitet, und an dem Ort der Inſel, der
Καριος τοπος hieß, ſtand die Stadt Hyle, wo
Apollo *Ὑλατης*, oder *Ὑλατος* verehrt wurde: denn eben-
ſo ſollte Hyllus in der kariſchen Hylluala Apollon einen
Tempel gebaut haben. Dieſer Gott aber wird hier ge-
nannt, weil der Pegaſus das Muſenroß war, die Eiche
die ſingende (*σαρωνις*) und von Orpheus Leier bewegte,
der Eichengott Achill der Citherſpieler und der roßgeſtal-
tete Kentaur ſein Lehrer; ja des Hyllus Vater ſelbſt hat-
te bei Linus ſie ſpielen gelernt. Daher eine dritte kariſche
Stadt Hyll-arima, vom harmoniſchen Geſang der Hyl-
luseiche (von *ἁρμα*, *ἁρμος*, *ἀριμα* §. 171.).

Ferner auch auf Kreta war der Cultus dieſes Gottes
geweſen, und von ihm hatten hier die Bewohner von Ky-
donia ſich Hylleis genannt. Kydon, der die Stadt
erbauet, war Apollos Sohn, weil auch in der kariſchen und
kypriſchen Hyllusſtadt dieſer der Gott der Eiche geweſen.
Dann aber war die paradieſiſche Eiche wieder der Apfel-
baum geweſen, wie Hylas, obgleich der Eichengott, von

8 der Nymphe M a k r i s geliebt wurde (§. 248.); denn der Stadt eigentlicher Name kam von κυδων, malum cydonium. So hieß Hyllus Vater ja ſelbſt Herkules Μηλων, und Aepfel opferte man ihm, und wie nun die Heſperiden-Aepfel, die er aus dem Abendlande holte, auch der Europa, als Heſperis, zukamen, ſo war dieſe von Zeus ja auf der Inſel geraubt, wo jene Kydones-Hylleis wohnten (§. 243.)[278]. Doch den Eichbaum hat die Mythe verſtanden, wenn ſie Hyllus den Sohn der M e l i t e, oder Honignymphe nennt, wie die Sprache den Eſchenbaum μελιη denn in der Eiche war der Bienenſchwarm, oder die Eſche Y g-draſil (Thaueiche) hatte den hunigsfall (§. 244.). Darum wird dieſe Melite auch Tochter des Eichengottes A i g a i o s genannt (von Eiche, ἀκ-υλος in der Form, wie αἰγα-νεη, eine Lanze aus Eichenholz §. 182.), und wie Hyllus ein Sohn der Melite, aber auch der Erde, ſo ſind mit den Erdgebornen (Giganten) zugleich die Nymphen der Eſchenbäume (Meliai) aus Uranos Blutstropfen entſtanden.

Endlich leitete mit den kretenſiſchen Hylleis ſich ein illyriſches Volk von Herkules Sohn Hyllos ab, und auch dies hieß Ὑλλεῖς. Aber das ganze Land hatte von dieſem Gott den Namen I l l y r i a, wie das indiſche I l u r a, dem der Cultus die Geſtalt des Hufeiſens (vom Eichenroſſe) gegeben, und die kretenſiſche E l y r o s. Die Grundform des Worts, ila, hilla, hylla, war dann erweitert in ilar, ellar, iller, und ſo heißt der Baum als Erle

---

278) I l, H y l in der Form El (wie Elis) gab der äoliſch-aſiatiſchen Stadt E l a i a den Namen, und auch dieſe hieß, wie die kretenſiſchen Hylleis die Κυδωνες, zugleich Κιδανες.

im Plattd. noch Ellern[279]), im Griechiſchen mit Labialdig. (wie ila, ilex, bei Heſych. *φ-ιλαξ* quercus, *φυλλον*, lat. folium, grönl. pillo, Baumblatt, *φι-λυρα*, die Eſche. Von dieſer Form des Worts aber war die theſſaliſche Göttinn Philyra genannt, mit der Kronos den roßgeſtalteten Cheiron zeugte, den Erzieher des Eichengottes, Kronos aber wieder Herkules Chronos, des Hyllos Vater, der die Frucht des Baumes (den Apfel) theilend, die Zeit beſtimmt haben ſollte, ſowie er als Daktylos und Stiertödter den Kentaur Cheiron ſelbſt bedeutete (§. 247.), in dieſer Bedeutung auch Urheber der Zeitrechnung. Aber eben ſo hatte auch der kariſche Cultus der Hyllusſtadt den Gott als Chronos mit der zählenden Hand gekannt; denn des Alabandus Vater, Kar, von dem das ganze Volk Kares genannt war, hieß wie Cheiron und ſo viele Götter (§. 208. f.) von dem Wort kar, karus, *χειρ* der Daktylos. Und wieder, weil die Hand immer der Becher, das Roß Skyphios das Sojam Karam war (§. 161.), ſo hatte im Hylluslande am Ort der Becher (*ἐν Κυλιξι*) Kadmus, von deſſen Sohn, Illyros, des Landes Name abgeleitet wurde, ſich mit der Gattinn in die Drachengeſtalt des Herkules Chronos verwandelt, dieſer den Bechergott Kyathos mit dem Finger getödtet, und wie die Karier vom Gott der Hand, ſo hießen ihre Nachbarn vom Bechergott Kilikes, deren Nachbarn wieder Kappodokes (vom Gott der nehmenden

279) Vergl. Hesych. *ἐλαρ[αι· τα ἐν τῷ αὐλῷ τῶν δορατων ἁρμοζομενα*, — *ἀλαρα· το τȣ̃ δορατος εἰς τον αὐλον της ἐπιδορατιδος ἐμπιπτον, ἢ καρυα ποντικα, ἀφ᾽ ὧν γινεται τα δορατα*. Etymol. M. *τα ποντικα καρυα· οἱ δε και δενδρον ἀλαριαν, ὅθεν εἰς τα δορατα αἱ ῥαβδοι*.

8 Hand Urk. 204.), woher es kommt, daß der ſonſt perſiſche Becher kondy das κονδυ καππαδοκικον genannt wird.

Vielfach alſo iſt der Cultus und die Mythe des Herkules-Hyllos verbreitet geweſen. Ob von ihm auch die lokriſche und die nur von Homer erwähnte böotiſche Stadt Hyle, oder die argiwiſche Tribus und die Halbinſel Hyllis den Namen erhalten habe, erhellet aus keiner mythiſchen Angabe, aber wohl von der pontiſchen Gegend Hylleia iſt dies zu ſagen. Denn da ſie auch die abiſche (Ἀβικη) hieß, ſo erinnert ſie an die meſſeniſche Stadt Abia, da dieſe von Hyllos Amme (Abia) den Namen und einen Tempel des Herkules erhalten haben ſollte [280]. Und hieß nun Abia als Hyllus Amme nicht, was die Lydier von ihm, die Orphiker von ſeinem Vater Herkules ſagten, und die theſſaliſche Mythe vom Eichengott Achiles, ſie ſeien Söhne der Erde (der Mutter und Amme §. 248.)? Denn im Skythiſchen hieß nach Herodot 4, 59. Apia die Erde [281]), und ein ſkythiſches Volk

280) Von dieſem Hyllus in Abia war vielleicht der ſikyoniſche Tribus Hylleis genannt. Denn dieſen Namen ſoll die φυλη ſtatt des ältern Ὑαται, und auch die beiden andern die neuern Namen Ὀνεαται und Χοιραται erhalten haben. Schon Herodots Sage 5, 68. aber leitet ſie ab von ὗς (sus), ὀνος (asinus) und χοιρος (porcus), und ebenſo lag die meſſeniſche Abia 20 Stadien vom Thal Χοιριος.

281) Auch in Mantſchur. heißt appia, oder apka, im Topinamb. yby, guaran. ybi die Erde. Im Teutſchen kommt davon Hafen, ein irdener Topf, Häfen das Erdige, Schlammige auf dem Boden (wie plattd. Bärm, engl. barm von Barm, Bram die Erde, lat. ferm-entum) eine Hufe Landes (wie arpent), ſlav. Howen, der Koth, plattt. behowes doen, hofieren, der Hof urſpr. Gartenland, Acker, Erde.

Abioi[282]). Daher auch Abias älterer Name bei Pauſanias Ire, von ἐρα, plattd. Ere, Erde, irden, irdiſch, Irtag ꝛc. So entſtand aus dieſem Worte in der Form arda, hertha, Erde, und aus Hyllos, Ilos der Name der Stadt Ilerda. Sie lag im Lande der ſpaniſchen Iberier, die aber früher (als ſkytiſch-keltiſches Volk) am Pontus und über ihn hinaus gewohnt hatten, wie ſchon Mariana de rebus hispanicis glaubte (umgekehrt als Strabo (?) ſagt, die ſpaniſchen Iberier ſeien über den Pontus und Kolchis hinaus gewandert). Dieſe Iberier ſind es, die laut Stephan. nach Perſien hin (προς Περσας) wohnten, und die ſkythiſchen Abioi daher die keltiſchen Ibaioi, die germaniſch-keltiſchen Ubii. Auch hatten die ſpaniſchen Iberier den Namen der pontiſchen Hylicia und des Hyllus in der Form, in welcher das Land der Hylleis Illyria hieß. Denn Ilur-geia, oder Ilyrgia hieß eine Stadt, Iler-karnes, oder Iler-angatai ein Volk in Spanien, und wieder dies iſt zugleich der Name eines der von Herodotos 4, 6. genannten drey ſkythiſchen Urſtämme — der Auchatai. — Vereinigt mit dem der Heluroi, die Dexippus als ſkythiſches Volk genannt hatte, können alſo auch in Skythien iberiſche Iler-augatai geweſen ſeyn. Eben von Hyllus Vater, Herkules, auch und von der Echidna, d. h. Herkules-Chronos in Drachengeſtalt, Kadmus, wenn er in Illyria ſich in die Schlange verwandelte, leitet Herodotos griechiſche Sage 4, 8. ff. die drei Stammväter der Skythen ab, und eine andere Unterſuchung wird zeigen, daß Gelonos, der

282) Homer nennt ſie Galaktophagen, Stephan. Byz. Σκυθικον ἐθνος.

zweite von ihnen, der G ä l e, G a l e, Gallier (Kelte, und Keltiberer) ſei und ſein Name dem des erſten der drei Heldengötter, die die S k y t h e n ſ e l b ſ t als ihre Urväter angaben, — dem des K o l a - xais 283), entſpreche.

§. 250.

Bisher ſahen wir nun die Einheit der Göttergeſchichte in den Mythen Böotiens, Trojas, Theſſaliens, Kretas, der Eleenſer, Spartaner und einiger kleinaſiatiſchen Völker. Dieſe Sagen noch ferner mit einander vereinend, ſuchen wir zugleich ihren Zuſammenhang mit der Mythengeſchichte einiger anderer griechiſcher Stämme, die zum Theil auch ſchon im Vorigen mit ihnen in Bezug gekommen ſind.

Die ſ p a r t a n i ſ c h - t r o j a n i ſ c h e Mondgöttinn H e l e n a war uns T h e ſ ſ a l i e n s männlicher Mondſtier H e l l e n, der Griechen Stammvater (§. 243.). Aber von K r e t a ſtammte dieſer durch ſeinen Vater Deukalion. Hier hieß zwar nicht Helena die Göttinn, die der Stier Zeus entführte, nicht Hellen der männliche Mondgott, ſondern jene Europa, dieſer M i n o s und M i n o t a u r o s; aber ebenſo hießen T h e ſ ſ a l i e r, als Mondkinder, M i n y a i, und vorzüglich werden ſo die Argonauten genannt, deren Fahrt den Raub der Helena und den trojaniſchen Krieg veranlaßte. Wie ferner T h e b e n, als Stadt der S p a r t e n, auch Sparta war (§. 243.) f.), wo Helena vom Stier Paris geraubt worden, wie ſie ferner durch den Morgenſtier Kadmus, der hier die Drachenzähne, aus de-

283) Indem x a i s zu dem eigentlichen Wort gekommen, wie in den Namen der zwei andern L e i p o - xais (der L a p p e, L i v e), A r p o - xais (der Sorbe).

nen die Sparten entſtanden, als Ueberbleibſel jener ſäete, von welchen in der Mythe vom theſſaliſchen Argonauten-fahrer in Kolchis erzählt wurde, in Zuſammenhang kam mit der Geſchichte vom Raube der Göttinn, wenn ſie Europa hieß, da Kadmus, dieſe ſuchend, von einer Kuh nach Theben geleitet ward (§. 243.): ſo vereinigt auch jener Name Minos und Minyas die Mythe Böotiens mit der kretenſiſchen und theſſaliſchen. Wie Theben nämlich hatte eine andere, in der Mythengeſchichte berühmte Stadt Böotiens — Orchomenos, einen Eteokles zum König; nach dieſem kam die Herrſchaft an des Halmos Enkel Minyas, und da mit deſſen Sohn Orchomenos dieſe Götterdynaſtie aufhörte, an den Enkel des Phrixos, der die Drachenzähne nach Kolchis gebracht und mit Aeetes Tochter den Presbon gezeugt hatte. Es waren daher in Böotien theſſaliſche Minyai, Theſſaliens Stadt Minya hatte vor Alters Halmonia geheißen, und die Wohnſitze, die Eteokles dem böotiſchen Halmos einräumte, Halmones. In beiden Ländern zugleich auch war eine Stadt Orchomenos, und der böotiſchen Urſprung wurde von Minyas Sohn abgeleitet; aber ſchon des Eteokles Vater Andreus (der Menſch) hieß ein Sohn des theſſaliſchen Flußgottes Peneus.

Ferner liegt in dieſer Göttergeſchichte die Bedeutung des geraubten Weibes, als der goldenen mit goldenen Früchten — der böotiſchen Plataia, der kolchiſchen, von Theſſaliern entführten, Medeia — der Chryseïs-Briseïs, im aſiatiſchen Thebe-Sparta. Denn der böotiſche Minyas, von dem, als Theſſalier, die Räuber des goldenen Vließes Minyai hießen, war der Reiche und ein Wunder der Vorzeit ſeine Schätze; ſein Vater daher hieß der Goldgott Chryses, und war ein Sohn von Halmos Tochter

8 Chryſogeneia. Und was hieß Halmos, Halmon und des Phrixus Enkel Klymenos, an welchen nach dem Tode von Minyas Sohn, Orchomenos, die Herrſchaft kam? Wie ſchon im Panth. 351. von Klymenos geſagt iſt, war er in der Mythe der Gott der Unterwelt und dieſer Name ſogar ein Prädicat des Aides ſelbſt [284]) — alſo in dem Geſchlechtsregiſter des reichen Minyas und Chryſes bedeutete er der Finſterniß Gott, als Pluto, Plutos, Plataia. Schon ſein Name Klymen bezeichnete den verborgenen Gott im Norden, der Reichthümer und Glück beſitzt (Nortia, Niorder, Cuvera §. 167. ꝛc.), von עלם galam, glam verbergen, galum (glum) der Verborgene, das verwandt iſt mit חלם chalam, halam, somniare, helem (hlem) somnium, weil im Reiche des Hades die Träume wohnen. Wurde nun עלם ohne Guttural wie alam und mit der Aſpiration חלם halam ausgeſprochen: halm, ſo entſtand aus galam, glam, Klymen der Name des Halmos, Halmon, auf deſſen Dynaſtie die des Klymen folgte. In der Grundform kal, gal, hal (§. 12.), mit

---

284) Dem Tempel der unterirdiſchen Göttinn Chthonia gegenüber war in Hermione der des Klymenos, und mit Recht ſagt Pauſanias, dieſer ſei hier nicht ein Held, ſondern Pluto geweſen. Hinter dem Tempel der Chthonia waren daher drei Plätze, der eine des Klymenos, der andere des Pluto, der dritte der λιμνη Ἀχερουσια, und auf dieſem ein Schlund, durch den Herkules den Höllenhund heraufgebracht haben ſollte. Daher hatte er der Pallas Κυδωνια einen Tempel erbaut, d. h. der von Pluto geraubten Göttinn mit Granatäpfeln. Als Brüder der Χθονια bedeutete er Hermes den Unterirdiſchen (χθονιος), der die Seelen in den Hades führt, und von dieſem eben hieß die argiviſche Stadt mit dem Cultus des Klymenos und der Chthonia Hermione.

Dentaldig. sal, tal, iſt das Wort oben aus mehrern Sprachen angeführt (§. 165.). 8

§. 251.

Aber dieſe Bedeutung hatte ja das geraubte Weib ſelbſt und grade als kretenſiſche Abend= und Nachtgöttinn Europa, als Heſperis mit goldenen Früchten. Aus ערב ereb Abend, Ἔρεβος Nacht und Unterwelt, iſt ihr Name in Εὐρωπη verwandelt (§. 243.), aber unentſtellt iſt die hebräiſche Grundform ערב arab noch in dem ihres Oheims Arabos geblieben, und ihr Vater Phönix, des Arabos Bruder, d. h. der Vogel Phönix, der nach ägyptiſcher Sage aus Arabia jährlich nach Aegypten kam (Panth. 80. ff.) [285]), war noch im Wort φοινικη der

285) Wie die Göttinn des Abendlandes vom Morgenſtier קדם Kadm wieder geſucht wurde (§. 197. 227. u. a.), und in der Sprache ἑωσφορος, ἑασφορος, ἑσπερος der Abendſtern auch den Morgenſtern (ἠωσφορος) bedeuten konnte (Panth.), ſo hießen die Araber von dem Cultus dieſes Gottes, weil auch er beides geweſen, auch Söhne des Morgens (קדם), wie noch bei Hiob, und eben dies bedeutet bekanntlich ihr ſpäterer Name Sarakenen, vom arab. sarak, ortus fuit. Auch dies Wort aber war abgeleitet von שר sor, sar, der Stier (§. 148.), und wie der Araber Stammverwandte (die Hebräer) fremde Völker als Stierdiener (wol zunächſt die Aegypter) Goim und Abgöttiſche genannt hatten (Panth.), ſo bedeutet im Arabiſchen sarak in der Form sarach (in der aus dem Kaf nur ein Kef geworden iſt) idololatra fuit. Für Arabien ferner gilt das Land Chus, wohin der Stier Moſeh kam und die Siporah ſich vermählte als Chuſith. Dieſe aber bedeutete die Göttinn des Morgenſtiers, vom arab. sapar, aurora illuxit, chald. sephar-phara aurora, zugleich aber die Göttinn des ſchreibenden Morgenſtiers Kadmus (von saphar scribere) Urk. Wie daher der ſlaviſche Morgengott Jutribog (von jitro, mane), ſo hieß der Siphorah Vater Jetro; ja nach dem Buche vom Leben und Tode Moſes, war Moſeh

Gott der nordlichen Sterne. Anders geformt hieß der Name Ἐρεβος, Ἀραβος, Ἐυρωπη auch Ἀερωπος und Ἀερωπη. Denn des Phönix und Arabos Bruder Kepheus hat, als arkadiſcher Heldengott, bei Tegea eine Aerope zur Tochter, den Aeropos zum Enkel, und auf einem Berge, der von der Inſel, wo die Göttinn als Europa vom Stier geraubt ward, der kretenſiſche — Κρησιος hieß, war Aeropos geboren. Ja mit dieſem Namen kommt die Göttinn unmittelbar mit dem böotiſchen Gott des Hades — mit Klymenos, zuſammen. Nämlich eine Klymene iſt des Minyas (Minos), eine andere des Kreteus Tochter und dieſer ein Sohn des Minos. Ebendieſelbe hat Aerope, d. i. die kretenſiſche Europa zur Schweſter, und von Atreus, dem ſchwarzen Gott der Finſterniß (§. 118.), hat ſie den Menelaos geboren[286]), dem die Europa als Helena (Kretas Hellen) vom Stiergott geraubt wurde. Auch iſt aus Kreta ein Klymenos, nachdem er der Fluth von Hellens Vater (Deukalion) entflohen, nach dem Eichenland Ilion-Elis gekommen, hat hier die olympiſchen Spiele eingeſetzt,

---

ſelbſt ſowol Sophar, als Jether und nach Hieronymus ſein Vater Jedor genannt; daher Medina (denn Jethro wohnt im Lande Midian, und Auguſtin nimmt Madianiten und Sarazenen für Ein Volk) vor Alters Jathreb, oder Jathrib hieß. Endlich heißt Morgen und Stier auch Ostan (§. 197. 234.) und wie nun dies Wort in der Form os in koptiſcher Sprache und ägyptiſchen Namen angeführt wurde (§. 148. 151.), ſo kommt es auch als Ast, Aser in der Geſchichte des ägyptiſchen Stiers Moſcheh vor. Denn unter Aſeth iſt, nach Syncellus, Moſchos zum Gott und Apis ernannt worden.

286) Daher Menelaos bei Sophokles von einer μητηρ Κρησση entſproſſen.

und Herkules Altäre errichtet. Er ſtammt von den Göt- 8
tern des kretenſiſchen Berges Ida — von den idäiſchen Daktylen, mit denen Herkules ſelbſt Olympias Zeitrechnung gegründet. Aber nebſt dieſem war Pelops ſo vorzüglich der Heldengott in Elis Geſchichte (§. 259.), und *Ilions* Schickſal hing von ſeinen Gebeinen und Herkules Pfeilen zugleich ab. *Sein* Sohn war auch jener Atreus, mit dem *Klymene* vermählt den Helden Spartas zeugte, der den trojaniſchen Krieg veranlaßte. Wie daher in Böotien, wo in Minyas (des kretenſiſchen Minos) Reich Klymenos folgte, Minyai und eine Stadt Minya, ſo war in Elis, wohin Klymenos aus Kreta gekommen, ein Fluß *Minyeus*, und an der Grenze von *Lydia*, woher Pelops und Herkules nach Elis gewandert waren, und das nur mit anderm Worte das Land des verborgenen Gottes (Klymenos) iſt, eine dritte Stadt *Μινυα*. Auch nach *Argos* und *Korinth* führt uns dieſe Göttergeſchichte.

In Argolis lag die Stadt Hermione, wo *Klymenos* als Hades verehrt wurde (§. 250.), und Argos ſelbſt hieß wie der theſſaliſchen Minyai weißes Todtenſchiff (Argo, §. 167. 236. 253.). Auch hier alſo war das weiße Kreitaland Kandia. Wie aus Kreta daher Deukalion und Klymenos einer Ueberſchwemmung entfliehen, ſo iſt ſie in Argos unter Inachos ausgebrochen. Wie dort Zeus als Stier die Europa geraubt, ſo hat derſelbe Gott des Inachos *gehörnte* Tochter Io (die Mondkuh) entführt, und Inachus ſchickt, wie der Europa Vater, ſeine Söhne aus, ſie wieder zu ſuchen. Unter dieſen iſt Phoroneus, der, gleich Kadmus, von dem die Schweſter Europa geſucht wurde, der Stiergott im Namen hieß, und wie der kretenſiſche Minos (Minotaur), und ſein eigner Vorgänger *Apis*, in

der Sage von Argos der Geſetzgebende Stier war (§. 36.). Er auch heißt des argiviſchen Klymenos Vater.

Inachus und Deukalions Welterneuernde Fluth, wie alle Diluvia, bedeuteten aber die Fahrt Jaſons mit den Minyern ins Land des Todes und der Wiedergeburt (des Klymenos); wenn nicht das Schiff auf der Fluth, ſondern ein Wagen in den Gleiſen der Gangaſtröme das Leben zurückbrachte, der Wagenführer und Reiter dann der errettende Gott hieß, ſo war der theſſaliſche Argoſegler in Argos Mythe der Reiter Perſeus, den wir daher mit Jaſon in mehrern Beziehungen identiſirten, z. B. wenn dieſer die Perſerinn als Mederin (den weiblichen Perſeus als Medeia) aus Kolchis entführte ꝛc. (§. 167. 247.). Auch war Andromeda, wie Medeia von den Argonauten, von einem Schiffer entführt worden [287]), und Perſeus, ſie erlöſend aus den Händen des Räubers, befreiet in ihr eine Medeia, deren Vater ja auch ein Bruder des Perſes hieß (§. 247.). Mit Medeia auch hat Jaſon eine Europa, Aerope — die Eriopis gezeugt.

§. 252.

Der die Andromeda geraubt, war nach dieſer Erzählung Phönix, alſo eben der Gott, deſſen Tochter, Europa, Zeus entführt hatte durch das Meer [288]). Auch

287) Konon erzählt, daß ſie auf einem Schiffe geraubt worden. Dies mit der gewöhnlichen Sage, daß Perſeus ſie von einem Seeungeheuer (κῆτος) befreit habe, zu vereinigen, ſagte ſein Gewährsmann: das Schiff habe wegen der Aehnlichkeit mit einem Seeungeheuer Κῆτος geheißen.

288) Nach der gewöhnlichen Sage iſt Europa die Tochter des Tyriers (Phöniciers) Agenors; aber dies heißt daſſelbe, wie unten, wenn Tyro die Gemahlin des Kretheus iſt.

heißt hier der Andromeda-Vater ſelbſt König im Phönix-lande, Phoinikia, und bis nach Arabien ſoll ſich ſein Reich erſtreckt haben, wie in jener Mythe Phönix, als der Europa-Vater, ein Bruder des Arabos war. So hieß Kepheus in dieſer Sage Vater der geraubten Andromeda, in der arkadiſchen der entführten Europa, — jener Aerope, die auf dem kreſiſchen Berge den Aeropos gebar (§. 251.). 8

Mit dem Reiter Perſeus nun und ſeinem Abenteuer wurde die korinthiſche Mythe von Bel-erophon, dem Reiter des geflügelten Roſſes, gleichbedeutend (vergl. Panth. 84. 248. f.), und wie daher Pallas, die ihm den Pegaſus, wie dem Perſeus das Schild mit dem Meduſenhaupt, gegeben, ἱππια und Ἀλῃϊα, das Feld, auf welchem Bellerophon nach dem Abenteuer herumirrte, das Ἀλῄϊον πεδιον hieß (§. 259.), ſo war auch der arkadiſche Kepheus ein Sohn des irrenden Gottes (Ἀλεος), und wie er Gemahl der Abendgöttinn Aerope-Europa, ſo hieß mit demſelben Namen Bel-erophon ſelbſt der Bel im Abend (ערב erew, ereb) — der Arabos, des Kepheus Bruder. Auch tiefer herab in der Stammtafel korinthiſcher Götterhelden erſchien der Reiter Bellerophon als Ἀλειος wieder in Hippotes und ſeinem Sohn Aletes, der mit rückkehrenden Herakliden die Siſyphiden aus Korinth vertrieb, und der Siſyphiden Geſchichte hing wieder zuſammen mit der des Klymenos in Argos und der theſſaliſch-böotiſchen Minyai. Denn, wie Aletes in Korinth dem ſchwarzen Gott (Melas) einen Theil ſeines Landes abtrat, ſo theilte in Minya Andreus ſein Reich mit des Siſyphus Bruder Athamas, d. h. mit Thaumas, dem Gott der Finſterniß und des Nordens (vergl. §. 169. Anmerk. 2. 224. 220. Anmerk. 1.). So ſein

8 Nachfolger Eteokles mit Siſyphus-Sohn Halmos, und auch dieſer hieß, wie Klymenos, an welchen nach ihm die Herrſchaft über die böotiſchen Minyer kam, der Unterwelt Gott (§. 250.), letzterer aber ſtammte im dritten Gliede von Phrixos, den mit der Helle (Helena) Athamas opfern wollte. Zeus rettete ſie und gab ihnen den Widder mit dem goldenen Vließ, und dieſer veranlaßte dann das kolchiſche Abenteuer der theſſaliſchen Minyer.

Aber nochmals in anderer Geſtalt erſcheint der Minyer kolchiſche Fahrt als das Abenteuer des korinthiſchen und argiviſchen Helden (Bellerophon und Perſeus), und der ſchiffende Gott als Reiter des Quellenroſſes, das die Ströme geboren, auf denen die Argo das Leben zurückbrachte. Nämlich der Name des Phönix, der als ägyptiſcher φοινιξ aus Bellerophons Abendlande (Arabia) kommt, daher der Europa Vater und des Arabos Bruder (§ 251.), hieß, wenn phenech, phanech ohne Aſpiration pheneh, phaneh, Pönus, Punus ausgeſprochen würde (Panth.), Peneus und Phineus, und letzterer iſt nun in Perſeus Abenteuer des Kepheus Bruder, und freiet um Andromeda, die Phönix raubt und Perſeus errettet. Auch in der Argonautenfahrt kommt er vor als Wahrſager Phineus, der den Irrenden den rechten Weg nach Kolchis zeigt. Peneus aber war der Fluß im Lande theſſaliſcher Minyer und von Andreus geboren, der im böotiſchen Minya ſich niederließ und mit Athamas das Reich theilte. Eben als Flußgott nun bedeutete Peneus den Strom, den der Zeitvogel Phönus, — das geflügelte Quellenroß des Reiters Bellerophon, geboren. Wie dies daher auch ein Pferd der zählenden Hand, von welcher die Gangaſtröme, als Okeanos, geronnen, und das theſſali-

ſche Hakbroß ſowol Nereus, als der Gott der Hand (Cheiron) hieß ꝛc., ſo hatte Peneus, wenn er Phineus hieß, in der Mythe von Perſeus einen Gott dieſer Bedeutung zum Bruder. Es war jener Kepheus (von כף caph die Hand, κωπη Handhabe ꝛc. (§. 161.) [289]), und da die Hand immer der Becher war, ſo hieß ſein dritter Bruder Kilix (von κυλιξ [290]) vergl. 249.). Aber dieſe Bedeutungen hatte auch der theſſaliſche Peneus und ſein Sohn Andreus. Denn Eteokles war nicht nur von Andreus, ſondern auch vom Flußgott Keph-iſſos geboren, d. h. von Andreus, als Kephiſſos, und dieſer Strom hieß ſowol das Roß (assu, wovon die Namen *Πηγ-ασος*, *Λυρν-ησσος* ꝛc. §. 239. 241. 244. 249. 252.), ſeine Mutter daher Eu-ippe (die ſchöne Roßgöttinn), als auch der Handgott Kepheus, ſo wie der See, in welchen der Kephiſſos floß, nach der griech. Form κωπη die *λιμνη Κωπαϊς* mit der Stadt *Κωπαι* [291]). Ferner weil der

289) Die Griechen, von ihrem Perſeus die Perſer ableitend, nannten ſie von Kepheus Kephenen. Aber den Perſern ſelbſt war das Roß ſo vorzüglich das heilige Thier, daß ſich das Volk und ſeine Könige von ihm benannten.

290) Schon in der Sprache bedeutet Kepheus, caph, gab ſelbſt auch den Becher (§. 161.).

291) Das indiſche Wort assou, ἱππος kommt im griechiſchen Namen auch in der gewöhnlichen Form aswa, perſ. asp vor z. B. in dem Aſp-ledons, einer Stadt, die ohnweit Orchomenos, im Lande eben jener Minyer, lag. Es bedeutete das Roß der Finſterniß (Aſſou- oder Aſwa-thama, Melanippe, Kumar §. 162. 240.), von ληθω, lateo in der Form Ληδα, Λαδων. Aſp-ledon, der Stadt Erbauer, war daher, wie das Quellenroß, ein Sohn Poſeidons, der auch mit der ſchwarzen Demeter das Roß gezeugt; und wie der Keph-iſſos mit Kepheus, Perſeus und der Medeia (als Kephen, Perſer, Meder) in mythiſchem Zuſam-

8 Roßgott und Reiter der Herrſcher des Wagens iſt und ſo dem Strome des Lebens folgt, ſo heißt von Klymenos fünf Epaktenſöhnen der eine Arrhon, d. h. Amphi-araos, Aſi-aros und der indiſche Arun (§. 230.), der hinkend vor dem Wagen hergeht und als Arjoon unter den fünf Panduwers iſt, der zweite Areus, oder Wagengott, und die Bedeutung der zählenden Hand hatten auch dieſe Götter in der Stammtafel des Kreteus, aus deſſen Inſel ja Klymenos ſelbſt von idäiſchen Daktylen ſtammte. Auch grade, wie er, heißt des Kreteus Tochter Klymene, die den Diktys und Palamedes gebar, und jener bedeutete den kretenſiſchen Berg der Hand, *Δικτυς*, digitus, *δακτυλος*, dieſer leitete den Namen von *παλαμη*, manus (§. 209. 174.) her. Sollten aber dieſe Götter wieder die Wagenführer und Segler auf dem Lebensſtrome ſeyn, ſo hatte derſelben Klymene Schweſter Nauplius, den Schiffenden, und Diax, den Ruderer, geboren, in der Vermählung mit Pelops. Eben ſo ſtammt der Argonautenfahrer von dem Gott der weißen Kreitainſel, von der

---

menhang ſtand, ſo hieß Aſpledons Mutter Midela. Weil Nacht und Finſterniß auch Abend (Ereb) genannt war, ſo hatte Aſpledon den zweiten Namen Eu-deielos von *δειελος* oder *δειλός*, die Abendzeit, das aber in den (§. 165. angeführten) Worten dal, tal Finſterniß überhaupt bedeutet. Wie Aſpledon von *ληδ*, לאט laat, ſo kommt Aſp-alathes von demſelben Wort in der Form עלט alat, Nacht, Finſterniß. Es war die Stadt der Taphier, und auch dieſe hießen das Volk des Gottes, der Nacht und des Todes, von *ταφος* Grab, *ζοφος* Finſterniß, *τυφ-λος* blind und dunkel, *Ασ-ταπος*, ein Name des Nils, der nach Theophylaktus den aus der Finſterniß gebornen Strom bedeutete, צפן zaphan verbergen, zaphon der Norden, *δαφνη* die Pflanze der Nacht und des Nordens, צפה ziphah bedecken (verbergen), *σιφλος* und *σιπαλος* von kranken Augen (*τυφλος*), *σιφνευς*, der (blinde) Maulwurf.

ſein Todtenſchiff Argo hieß. Nicht des Kreteus Tochter 8
hat ihn geboren, wie den Nauplius und Oiax, aber ſein Vater Aeſon iſt des Kretheus Sohn, und wie des einen Kreteus Enkelinn, Europa, eine Tochter des Phönix hieß, ſo hatte der andere den Aeſon mit der Tyro, d. h. der tyriſchen Phönicierinn, gezeugt. Dieſe Göttinn wieder gebar von Poſeidon des Aeſons Halbbruder Pelias, der Jaſon in das kolchiſche Abenteuer ſchickte, wie Pelias, als Peleus, in demſelben Theſſalien mit der Meergöttinn vermählt war. Denn die Fluth ſollte die Welt erneuern, und ein Krethes hieß auch der Sohn Deukalions (wie dieſer ſelbſt des kretenſiſchen Minos, des Vaters von Kreteus).

In allen Beziehungen kehrte alſo die Geſchichte des trojaniſchen Kriegs und der theſſaliſchen Fahrt, und gleichbedeutend die eine der andern Ritterthat, nach Kreta zurück. Auch ſagt ausdrücklich die Mythe von erſterm, daß er veranlaßt worden ſei, da Menelaos und Agamemnon nach Kreta verreiſet wären, ſich als Kreteus Nachkommen in ſeine Hinterlaſſenſchaft zu theilen. Während ihrer Abweſenheit habe Paris die Helena geraubt.

§. 253.

Noch ziehen wir in dieſen Mythenkreis die attiſche Stammſage, um darauf in andern Beziehungen das Gleichbedeutende in den Traditionen der genannten Völkerſchaften zu zeigen.

Auch ein attiſcher Held — Theſeus — ſoll die Helena entführt haben, und es wurde oben geſagt, daß er Thiaſſa war, der Iduna, oder die Göttinn des trojaniſch-kretenſiſchen Ida mit den Aepfeln, raubte (§. 104.). Wurde daher in dieſer Geſchichte, wenn der trojaniſche

8 Paris der Helena Räuber war, des Theſeus That als Nebenhandlung angebracht, wie in der Geſchichte des trojaniſchen Kriegs der Streit des Achiles (§. 244.), ſo hatte Paris zugleich mit der Helena zwei Weiber geraubt, deren eine von Theſeus Namen ſelbſt Thiſa-die, die andere, gleich ſeiner Mutter, Aithra hieß [292]), und wie Theſeus ein Sohn des Bocksgottes Aigeus, ſo war Thiſadie von Ixion entſproſſen, ſo daß ihre Väter Einen Namen in zweierlei Formen haben (αἴξ, αἴγος, ἴξαλη (§. 102.). Darum, wie Aithra die Göttinn der Luft (die Windziege) hieß, ſo hatte Ixion die Luftgöttinn Here umarmen wollen, und ſie hatte ihm, ſtatt ihrer, eine Wolke untergeſchoben (§. 238.).

So war der äthergeborne Bocksgott Pan, als orphiſcher Phanes (Faunus), aus einer Wolke hervorgeſprungen, die das Gewand hieß. Zugleich ein Sohn der Weberinn Penelope und der Eichengöttinn Dryope, hatte er das Gewand beſeſſen, das in Pherekydes Kosmogonie auf die Eiche gehenkt ward (§. 135.). Auf ein Eichenland Troja mußte auch die Mythe des attiſchen Bocksgottes ſich beziehen, da Theſeus ein Räuber der Helena, und ſein und ſeiner Mutter Name jenen Göttinnen beigelegt war, die mit ihr der trojaniſche Stiergott geraubt hatte. Doch nicht Attika ſelbſt, wohin er die Helena entführte, ſondern das Land, woher ſeine Mutter Aithra entſproſſen war, hieß zugleich das Land der Nordeiche Τροία, inſofern ſie Zeus, dem Gemahl der Luftgöttinn Here-Aithra, der auf der Eiche der Nephele Gewand henkte, hei-

292) Beide heißen auch Verwandte von Menelaos; denn der Aithra Vater, Pittheus, iſt ein Bruder von Menelaos Vater, Atreus.

ſig war; — denn *Τροι-ζην* hieß die Stadt, wo Aithra 8
geboren war von Pittheus, dem Bruder des Troizen (von *Τροΐα*, und *Ζευς* in der Form *Ζην*), zuſammen alſo Zeus der Eichengott (in Dodona, Elis ꝛc.). Daher auch ihr zweiter Name Saronia (von *σαρων*, die Eiche), und wenn der Baum die Blume im Norden hieß, der dritte: Antheia (von *ἄνθος*). Aber in Attika ſelbſt war auch ein Demos *Τροΐα*, und aus dieſem ſollte ein Held entſprungen ſeyn, der, gleich dem trojaniſchen König, durch den die Troer zu Teukern geworden, Teukros hieß.

Eben ſo kam der attiſche Held durch ſeine Mutter Aithra auch in die Stammtafel des Gottes, von deſſen Gebeinen der Eichenſtadt Troia-Ilion Schickſal abhing und der in Elis Herrſcher geworden. Denn Söhne des Pelops ſind Troizen und Pittheus, folglich Brüder vom Vater des Helden, dem die Helena geraubt ward (Atreus). Da nun Pelops der Elephantengott (§. 248.), Pittheus und Aigeus die Luftgötter in Geſtalt des Affen und Bocks hießen (§. 105. 103.), ſo ſind durch dieſe Genealogie die Geſtalten vereinigt, die Schiwas Ganeſcha hatte. Grade wie Pelops genannt ward (das Elephanten-geſicht), ſo ward er abgebildet; mit Bocksfüßen war er geboren, und im Bruder Hanuman hatte er die Geſtalt des Bocksaffen. Auch ſahen wir, daß Jexa- und Daſa-pragava, von dem ſeine Mutter entſproſſen, ſchon im Namen der attiſche Theſeus und in Geſtalt deſſen Vater Aigeus war (§. 102. ff.). Dieſe Söhne Schiwas aber in ihrer weiblichen Bedeutung waren ſämmtlich enthalten in ſeinem Tochterweibe Kali, und dieſe mit ihren Brüdern fanden wir in allem gleichbedeutend mit der griechiſchen Pallas (Kap. 4.). Auch

8. Pallas wird daher in den Mythenkreis der attiſch-trojaniſchen und kretenſiſchen Götter treten.

§. 254.

Sie vorzüglich war Attikas einheimiſche Göttinn und des Landes Hauptſtadt führte ihren Namen Athene. Wie nun Troja einen Heldenkönig Erichthonius hatte, ſo Attika, deſſen König, gleich dem trojaniſchen Paris, die Helena geraubt, und aus der Erde war dieſer entſtanden, da Hephaiſtos die Pallas umarmen wollte; — ſie war gleichſam ſeine Mutter, und, als weiblicher Hephaiſtos (als Hephaiſte), hatte ſie wirklich ihn geboren (§. 110.). Wie ſie daher Pania, ſo hieß des Erichthonius Sohn Pan-dion, und dieſer war Vater des Bocksgottes Aigeus, der mit Aithra ſich vermählte. Mit geänderter Form des Namens wird Erichthonius in ſeinem Enkel, des Pandions Sohn, Erech-theus, wiedergeboren, und von dieſem entſpringt *Μητιων*, d. h. Pallas, als Tochter der *Μῆτις* (Meduſa). In männlicher Natur alſo iſt die Göttinn vom Erdmenſchen Erechtheus entſprungen, dem ſie als Erichthonius ſelbſt das Daſeyn gegeben; im Nachkommen iſt ſie ihre eigene Palingeneſie, aber die feindliche Bedeutung der Kriegerinn hat ſie dann angenommen.

Ferner war Pallas Pania auch die Erfinderinn des Webens und Spinnens (Ergane), folglich der weibliche Pan aus dem Gewande geboren, oder von der Weberinn Penelope, und, wie Memnons klagende Vogeltöchter in ſeine Chlamys geſtickt waren, ſo hatte Pandions Tochter, Philomele, die als Vogel ewig den *Ἴτυς* beweint, ihre Leiden in das Gewand gewebt. Pallas ſelbſt auch war Onga und die Vogeltochter

Pans (Fyngs) §. 225. f. Darum iſt Attika auch das Land, wo Ikarus, der webenden Penelope Vater, einſt geherrſcht, und Theſeus, der Helena Räuber, war als Thiſadie ſelbſt entführt mit der Helena, Thiſadie von der Göttinn geboren, die, gleich dem Gewande, aus dem Pan entſprang, die Nephele des Bocks (Atmoſphäre und Luft) hieß. So auch Helena; denn ſie entſprang aus dem Eie eines Vogels, und des Eies Häutchen hieß ja Pans Nephele den Orphikern. Auch Schiwa war der Schöpfer des Eies und ſelbſt aus ihm geboren, ſo wie er, wenn die Hand ihn ſelbſt, der Blutfinger ſeinen Sohn hervorgebracht hatte, Helenas Brüder, Kaſtor und Polbux, (die Daktylen) bedeutete. So war wieder auch Pelops, als Elephant, ein Gott der Hand; und wurde ſo mit Herkules Daktylos verglichen (§. 247.). Wie daher dieſer in Schlangengeſtalt das Ei hervorbrachte, und in Lydia, woher Pelops kam, an der Omphale Rocken das Gewand der Zeit (des Herkules-Chronos) geſponnen, ſo hieß Pelops ein Sohn des webenden Drachen Tantalos, der als Hydra und Seeungeheuer zur Krokodeile ward (§. 146.). Viel ſind der Götter, die, wie Tan-talos, den Namen haben von tak, dal (Panth. 365. f.), das im Griechiſchen und andern Sprachen weben und ſpinnen [293]), der Parze Faden theilen, durch Spinnen zaubern, und entmannen (vergl. §. 201.) bedeutet.

293) Zu den im Panth. a. O. angeführten Beiſpielen kommt: das perſ. djolah Kleidung, türk. toll-man, ungar. doll-man ein Rock, la taille der Schnitt des Kleides, le tailleur der Schneider, vom lat. tela (tola, franz. la toile, Leinwand) mit vorgeſ. s stola.

8 Unter ihnen war D e k o s, die Gewandinſel (Chlamydia) [294]), und das Land D a u l i s. Denn hier eben war es, wo des attiſchen Pandions Vogeltochter, ehe ſie das Gewand der Leiden gewebt, vermählt geweſen war. Vorzüglich aber leiteten K r e t a s Heldengötter von dieſem Wort den Namen her. So hieß Dai-d a l o s der Vertheiler des Fadens und der Schickſalsgott (von *δαιω*), und aus ſeinem Labyrinth konnte nur der Faden den Irrenden zurückführen. T a l o s war ein Sohn des K r e s, T a l a o s des Kretheus und daher Vater A d r a ſt o s, d. h. des indiſchen Schickſalsgottes A d a r i ſt o, des arkadiſchen A d r i ſt a s, der Weben und Spinnen lehrte (ſ. 8. 146.). Darum wie der kretenſiſche Talos auch T a u r o s, d. h. Kretas Minotaur im Labyrinth hieß, ſo iſt in Argos (dem weißen Kretalande) A d r a ſt der Nachkomme des geſetzgebenden Stiers Phoroneus (des Geſetzgebers Minos, Minotaur) vergl. §. 251. Oder Zeus ſelbſt, der in Kreta des Tauros Geſtalt angenommen, hieß hier im Cultus *Ταλαῖος*, wie ein anderer ihn den Gott des Spinnrockens (*ἠλακαταῖος*) nannte.

In dieſer Bedeutung nun treten die attiſchen Götter in Beziehung zu den kretenſiſchen. Vor Minos aus Kreta fliehend, kam der Schickſalsgott D a i d a l o s nach Attika, und wie I k a r o s ſein Sohn, ſo war in Attika ein I k a r i u s und der w e b e n d e n P e n e l o p e Vater. Zu dieſem kam aus K r e t a Bakchus mit Karmanor (dem Winzer); des D a i d a l o s Labyrinth war es, wo der a t t i ſ c h e Theſeus den Minotaur erlegte und durch den Faden

294) Hier daher von Jupiter und der L e t o Apollon *κονδυλος* geboren, wie der P o l l u x von eben dem Gott und der L e d a aus dem Ei des Gewandes.

geleitet ward. Ja des Minos Tochter, die ihm den Faden des Schickſals gab, hieß von demſelben Wort, wie Delos und Dai=dalos, die Weberinn und Spinnerinn: denn nach Heſychius ward ſie in Kreta auch Ἀρι-δηλα genannt. Theſeus alſo, als Sohn des Bocksgottes Aigeus, und der Aithra, war völlig der aetherentſprungene Pan, wenn auch ihn eines attiſch=kretenſiſchen Königs (des Ikaros=Ikarios) Tochter geboren hatte. Eine Entführung auch war es, wenn er die eigeborne (aus dem Lufthäutchen und Gewande entſprungene) Helena, und wenn er nun in Kreta die Ariadne entführt [295]).

Der Helena Liebezauber hatte dieſe Göttinn dann als ſpinnende Jynge und Maja, und weil dem Sonnengott in Löwengeſtalt die Buhlinn die Strahlenlocken vom Haupte ſpann, ſo erklärte das Panth. (366. f.) ihren Namen Ari=adne durch Wolluſt des Löwen (ארי עדנה, ari adneh), ihr Labyrinth durch Löwen=Periode (weil Herkules als Chronos das Ei mit dem Gewande geboren ꝛc.), und in dem eben angeführten Namen Ari=dela bedeutete ſie nun des Löwen Weberinn, oder Spinnerinn. Weil aber buhlend und Weintrinkend der Sonnenlöwe um ſein Strahlenhaar gekommen war (Panth. 370. vergl. Kap. 6.), ſo war auch hier der Penelope Vater ein Weingott (Ikarius), und hatte von

295) Beſonders, wenn man hinzunimmt, daß Helena Mondgöttinn hieß und der Mond das Häutchen (Panth.), dann daß Herkules Daktylos und Schöpfer des Eies, aus dem der orphiſche Pan entſpringt, Sohn der Mondgöttinn Alk=Mene heißt (S. 256.). So entſprang mit Apollon κονδυλος, wie Helena von der Leda, Artemis=Selene von der Leto und hieß ſelbſt die ſtarke Mondgöttinn Alk=Mene (Iphigeneia, Kok=koka, Panth. 184.).

8 Bakchus, als er aus Kreta kam, den Rebenbau gelernt, des Aigeus Bruder hieß Oineus, Pan auch ein Sohn der Oineis (§. 178.), und Bakchus ſelbſt hatte als Ἰωγγης Pans liebezaubernde Iyngen (§. 251.); ja auf einer Inſel ſollte er geboren ſeyn, die, wie Daidalos Sohn und der Penelope Vater, Ikaros hieß. So war des ſpinnenden Talos Vater der Weintrinker Oinopion, und darum iſt es auch Bakchus, an den Ariadne kam, als Theſeus ſie verlaſſen hatte. So erſt konnte ſie auch Buhlinn und Spinnerinn des Löwen heißen (Ari-adne, Ari-dela), da Bakchus auch dieſe Thiergeſtalt annahm und mit ihr zugleich alle, die Herkules-Chronos bei den Orphikern hat, wenn er Schöpfer des Eies iſt (Anal. philol.). Daß auch er daher ein Gott geweſen, dem das zaubernde Weib die Locken vom Haupte geſponnen, dies ſagte noch ſein Beiname ψιλος, der Kahle (Venus Calva).

§. 255.

Nun war die Frucht der Rebe, und wie ſonſt der Baum des Guten und Böſen heißen mochte, die goldene, und eine Goldgöttinn auch die geraubte Helena (§. 244. ff.), Theſeus alſo, wenn er, wie Thiaſſa die Ida-göttinn mit den Aepfeln, ſo Helena und Ariadne entführt hatte, war Jaſon mit Medeia und dem goldenen Vließ; weswegen Medeia auch nach Athen gekommen ſeyn und von Theſeus Vater den Medos geboren haben ſollte. Ja, wie der Gott, der mit dem Bruder Kadmus die geraubte Heſperis mit Goldäpfeln (die Europa) ſuchte, Thaſos hieß und auf der Inſel gleiches Namens Gold grub [296]),

296) Auch Kadmus ſelbſt galt, nach Plinius, für den Erfinder des Goldes.

ſo hieß auch Aigeus Sohn Θησευς und in der Sprache der Goldſchatz Θησ-αυρος. In dieſem Sinne brachte Bakchus die von Theſeus verlaſſene Ariadne auf eine Inſel, die vom kolchiſchen Vließ (νᾶκὸς) Nakſos hieß (Panth.); oder hier ſollte er geboren ſeyn, und auch in Kreta ſelbſt war eine Stadt Naxos. Auch wie im kolchiſchen Lande Sparten entſtehen, ſo hatte Bakchus mit Sparton den Zug nach Indien gethan (§. 242.). War daher ein Sparton Vater des Mykeneus, ſo bedeutete er den buhlenden und Wein trinkenden Löwen Juda mit ſeinem Sohne Zerah, dem Stier (Sparton) (Urk. 628. und Panth. 457. f.), und Mykene, von Spartons Vater geſtiftet, hieß die Stadt des hinſchwindenden, von der Spinnerinn Delila bezauberten Löwen (von מוך much, mak, tabescere ꝛc. — des Micha in der Löwenſtadt Lais, der gleich den Löwen Juda und Simſon ein Richter hieß (ebendaſ. 376.), und aus dieſen Namen zuſammengeſetzt war der der böotiſchen Stadt Myka-leſſos, wohin Kadmus gekommen war, ehe er in Theben die Sparten ſchuf [297]). So erklärt ſich nun, warum die Mykenes, Bewohner der Inſel Mykonos, wie Bakchus ψιλος, Kahlköpfe (φαλακροι) genannt worden ſind.

In ſolchem Zuſammenhange nun war des Mykeneus

---

297) Das Wort ליש lais, griech. λις, wurde vom Panth. 376. vgl. 617. auch im Namen der Lais gefunden, da dies noch, wie Leontion, ſpäterer Stamm der Buhlinn blieb und auf dem Grabe einer alten Heldinn Lais eine Löwinn abgebildet war. So in den Namen des ſicil. Fluſſes Lyſſos, im Lande der Leontiner, und erſt jetzt ſehe ich aus Heſych., daß die ſicil. Lais-trygones dem Alterthum ſelbſt für Λεοντινοι gegolten haben.

8 Sohn, Sparton, der Gründer von Sparta, wo Helena aus dem Eie des Gewandes entſprang, und indeß hier ihr Gemahl, Menelaos, herrſchte, war ſein Bruder, Agamemnon, König in Mykenä, der argiviſchen Stadt; Mykene daher auch Tochter des argiviſchen Königs Inachus, und Sparton von Inachus Sohn, Phoroneus, gezeugt. Letzterer war Kretas geſetzgebender Stier, wie ſchon ſein Land (Argos) die weiße Kreitainſel, und ſo des Inachus Fluth, die Ueberſchwemmung, der aus Kreta der Löwe Deukalion entfloh. Auch waren Menelaos und Agamemnon kretenſiſcher Abkunft (§. 251.), und wiederum, da ihr Vater Atreus ein Bruder des Pittheus und deſſen Tochter mit Aigeus vermählt war, Verwandte des Theſeus, der die Göttin, als ſpartaniſche Helena, dem Menelaos und aus Kreta, als Ariadne, dem Minos entführt hatte. Gleiche Unthat haben auch die Götterhelden dieſer Familie gethan. Atreus und Pittheus ſtammten von Pelops, und deſſen Vater, Tantalos, ſetzte ſeinen Sohn den Göttern als Gericht vor. Atreus ſchlachtete ſein Kind und ſein Bruder Thyeſtes (Bakchus Thyes) ſollte es eſſen; und die Tochter des attiſchen Pandion, deſſen Sohn, Aigeus, vermählt war mit Pittheus Tochter, kochte dem eignen Gatten ihren Sohn Itys (den beklagten Bakchus Atys, Prometheus Ithes). Noch die Mythe ſelbſt führt auf den Zuſammenhang der letztern und erſtern Sage. Denn Pandions Töchter wurden in die Nachtigall und Schwalbe verwandelt. Dieſelbe Verwandlung erlitten die Töchter des Pan-dareos, der auch im Namen daſſelbe bedeutete, was Pan-dion (das All der Zeit, Urk. 317. und Panth. 135., denn des Chronos Gewand webte Philomele und Tantalos); auch ſie beweinten den Itys, und Kameiro, die Trauernde und Schwarze, d. i. Demeter

μελαινα in Kameiros (§. 116.), hieß daher die eine von ihnen. Ihr Vater aber iſt es, der Tantalos beiſtand, da er, wie Philomele, ſeinen Sohn zum Eſſen auftrug, und Demeter d. i. Kameiro, die den jungen Pelops rettet. Sie that es mit Hülfe der ſpinnenden Moira (Klotho); denn Demeter ſelbſt war die Schickſalsgöttinn (§. 169.), Tan-talos und Philomele in Daulis die Webenden und Spinnenden, ja auch Pan-dareos war von der Inſel gekommen, wo Talos, Dai-dalos, die Aridela entſproſſen waren und wohin wir die attiſchen Götter zurückgeführt haben. Nach Miletos in Aſien war damals Pandareos gewandert, und gleich dieſer hieß auch eine kretenſiſche Stadt Milet, die mit der aſiatiſchen in mythiſchem Zuſammenhange ſteht; denn mit dem ſchönen Knaben Miletos aus Kreta vor Minos fliehend, hatte Sarpedon das mileſiſche Orakel in Aſien gegründet. So gehörte auch der Töchter Pandareos Sohn, Itys, wenn er Bakchus Atys war, nach Kleinaſien. In Phrygien wurden ihm die Klagefeſte angeſtellt, weil wilde Thiere ihn zerriſſen hatten, und entmannte Prieſter weiheten ſich dem Dienſt, weil ihn ſelbſt der Spinnerinn Zauber entmannt hatte. Aber in Phrygien und Lydien hatten auch Tantalos und Pelops geherrſcht, ehe ſie durch den trojaniſchen Ilus des Reiches beraubt waren.

Es waren ferner im Dienſte der phrygiſchen Erdgöttinn, an deren Feſt Bakchus Atys beweint wurde, die Daktylen des Ida, und wieder waren dieſe von Kreta gekommen. So erklärt ſich der Erdgöttinn Beiname Mykaleſſia, und daß ihr Cultus ſagte, Herkyles, als idäiſcher Daktyl, verſchließe jede Nacht ihren Tempel. Denn auch er war, wie Pelops, in Lydia geweſen; wie er, hatte er in Elis die olympiſchen Spiele eingeſetzt, und grade

8 wenn er dort bei der buhlenden Omphale ſpann (vergl. §. 254.), war er als Löwe der Erde (Herak=lis Panth.), in der Knechtſchaft des irdiſchen Weibes, der phrygiſchen Erdgöttinn, der hinſchwindende Löwengott — der Micha in Lais und Myka=leſſos mit dem lockenloſen Kopfe geworden. Dieſen Sinn hat es, wenn bei Lykophron der dreiabendliche Löwe Herkules (τριεσπερος λεων) ſo lange im Tode iſt, als Jonas, das Vorbild des auferſtehenden Meſſias, im Bauche des Wallfiſches, und er unverſehrt wieder aus dem Seeungeheuer kommt, nur daß er die Haare verloren, die, weil Haar die Strahlen des Sonnengottes ſind, in des Fiſches Bauche ihm verſengt worden. Darum hieß auch, gleich Micha in Lais und Myka=leſſos, ſein erbliches Reich Mykenä, und Euryſtheus, der es ihm vorenthielt, war vermählt mit deſſelben Lydiers Pelops Tochter, Nikippe. Aber wie Bakchus, als entmannter Atys und ψιλος, der Bezauberte, und als ἀπατουριος und Ἰωγγης der ſelbſt betrügende, zaubernde Bocksgott hieß, oder umgekehrt die buhlende Liebesgöttinn auch die kahle (Venus Calva), weil, was durch jeden Gott geſchehen, ſeine Selbſtveränderung iſt, ſo war auch Herkules, und grade in Lydia, der bezauberte und der betrügende Gott — der böſe Geiſt, zugleich geweſen.

Wohl hatte er hier im Dienſt der Omphale die Kerkopen getödtet, — ein feindliches, räuberiſches Volk, von deſſen Namen die Sprache das Wort für betrügen (κερκωπιζειν Urk. 690. Panth. 429.) entlehnt hat und die Athenienſer den Markt, wo Geſtohlnes verkauft wurde, κερκωπων ἀγορα genannt; aber, was der Rieſe Kakus, der Arge (κακος) ihm in dem Lande gethan, das, gleich Lydia, und von demſelben Wort in anderer Form, das finſtere, verborgene (Latium) hieß, oder der

liſtige Dieb Hermes, der ſehr Arge (ἀκακος) (vgl. §. 88.), 8
das war früher ſeine eigne That geweſen. Denn die Rinder, die Kakus ihm ſtahl, hatte er ſelbſt dem Geryon geraubt und in Dryopien dem Theiodamas die Stiere vom Pfluge genommen. Darum hatten beide, Er und Hermes, den Beinamen Κανδαυλὸς von κανδωλος, Räuber und Böſewicht, und dies iſt ſowol Name des letzten der lydiſchen Könige, die, von ihm ſich ableitend, Herakliden hießen (des Kandaules), als eines der beiden Kerkopen, die er in Lydien erlegt (des Kandulos). So beſaß Kandaules Nachfolger, Gyges, den unſichtbar machenden Zauberring; gygur heißt im Isländiſchen ein Zauberer ꝛc. (Panth. 265.), (weswegen der lydiſche König auch ein Sohn des Daſkylos, d. i. des Täuſchers, Hermes als Thuiscus hieß), und ſo wird Γιγων bei Heſych. erklärt durch Herkules und Pataikos. Letzteres nun bedeutete, wie das Panth. 422. zeigte, den betrügenden Affen- und Bocksgott (πιθηκος) — den Satyr, als Satan, in beiden Thiergeſtalten, und auch die lydiſchen Kerkopen waren in Affen verwandelt worden, hießen im Namen die zaubernden Böcke (von Κιρκη, κιρκος, hircus[298]), vergl. §. 259. Beide Namen Kerkops und

298) Dies Wort kam auch vor in den Formen καρκω (maga) καρκινος, der Zauberkrebs (μαῖα), Κορκυρα Schweſter der Ziegengöttinn Aigina (hirca), Κωρυκιον die Höhle, in der Aphrodite (ἀπατερια) die Rieſen betrog (Panth. 432. a. m. St.). In der Gegend dieſer Höhle, die bei der kilikiſchen Stadt Korykos war, wuchs nach Strabo der beſte κροκος; aber umgekehrt, wie nach Etymologus M. u. a., kommt nicht der Name Κωρυκ von κορυκος, κροκος, ſondern dies Wort vom Namen, wie viele Pflanzen von ihrem Local genannt ſind. Nur als Name, den ein Gott dem Ort gegeben, konnte er ſo weit ſich verbreitet haben; denn auch dem Parnaß war ein Κωρυκεῖον σπηλᾶιον, hier Delphi, das ſich

8 Kandaules zugleich vereinigt auch Alia die Schweſter der zaubernden Telchinen (§. 258.) in ihren Söhnen

---

für den ὀμφαλος γῆς ausgab, wie im Lande des Zauberbocks die Göttinn Omphale hieß; auch bei Teos war ein Berg Korykos, in Sicilien das Vorgebirge und die Höhle Korykion, in Kreta ein Vorgebirge Korykie, eine Stadt Korykos. Ausdrücklich wird auch von Oppian der Bocksgott Pan Κωρυκεῖος genannt, und Bakchus, der als ἀπατουριος und ἰυγγης ſelbſt ſein Begleiter war, hat bei Sophokles korykiſche Nymphen zu Bakchantinnen. Daß nun das ganze Ufer des tejiſchen Korykos voll Räuber geweſen, die mit eigener Liſt den Schiffern nachgeſtellt haben, Κωρυκαῖοι genannt, wie Strabo mit den Worten: andere ſagen, erzählt, gehört der Mythe von den räuberiſchen und betrügenden Kerkopen; ja, wie Herkules in Erytheia die Rinder geraubt, ſo lag bei Erythrai der tejiſche Berg Korykos *). — Ferner wie von Κιρκη der Zauberkreis κρικος, oder κιρκος, lat. circus und circulus hieß, ſo kommt von der Form Koryk, Krok das zigeun. krugos, ſlav. krug, circulus, in der Dentalform das teutſche Krees, Kreiß, und hiervon kreiſen, weil (nach Panth.) die Zauberinn die Geburtshelferinn und Hexe Ilithyia war, daher Maja ſowol des Faunus Mutter, als die Hebamme). Die Wurzel aber von krak iſt rak und in den Worten der Rocken und Rock ꝛc. hatte ſie die Bedeutung der zaubernden Spinnerinn (wie im Griechiſchen die abſtammenden Formen: κερκις, das Weberſchiff und das Gewobene, κρεκειν weben, κροκη der Einſchlag beim Gewebe), im Arab. raki, rukjaton heißt ſie Zauberer, Zauberinn überhaupt. — Endlich wie hircus von Κιρκη, Hexe von αἴξ, ſo kommt von Geiß, poln. kosa, ſyr. gaz, la gazelle, Ziege ꝛc. (griech. γαζανα Ziegenfell) γαυσος, der Betrüger, γαυσος, στρεβλος, σκαμβος, in der Form גדי gedi, lat. hoedus ꝛc. der Bock, γαυδαδας, der Falſche, γαδος der Liſtige und Böſewicht (πατεργος), plattd. be-goiden, betrügen, Gaudieb — So von Amaltheia, Ἀμελητη, der Ziege des Verborgenſeyns (§. 229), das Wort für Zaubermittel: amuletum.

---

*) Erytheia, von der Grundform ἐρευθος, Erythrai von der abgeleiteten ἐρυθρος. So ableitend ſagt Plinius: Erythea dicta est, quoniam Tyrii ab origine eorum orti ab Erythraeo mari ferebantur.

Kerkaphos und Kandalos. So war Herkules der Betrüger und Zauberer auch als Daktylos, darum grade als dieſer im Dienſt des irdiſchen Weibes, das ihn, als Löwengott, durch Zauber bethört (Demeter Mykaleſſia), oder, wenn er, der Omphale dienend, der *Κανδαυλος* hieß. Denn Magier heißen die Daktylen; mit der bloßen Hand zu ſpinnen iſt dem Weibern bei einem Volke verboten, in deſſen Sprache zaubern das Spinnen heißt (Panth. 374.), und wie das Wort Hand in ſeinen Ableitungen im Perſiſchen der Zauber hieß (ebend.), ſo kommt *κανδαυλος, κανδϐλος*, der Betrüger, von *κονδυλος*, kandy, die Hand (§. 209.). In demſelben Sinn iſt Kopeus (von כף caph, *κωπη* ꝛc. §. 252.) der Sohn des Appateleus (von *ἀπατη*, fraus).

Zu bemerken iſt hierbei noch, daß Kandaules nach Herodotos den Griechen Myrſilus hieß. Auch dies nämlich war des alten Götterkönigs Name geweſen, den mit den übrigen der lydiſche Herrſcherſtamm angenommen. Denn, hieß er des Myrſos Sohn, ſo hatte der betrügende Affengott (der Kerkope Kandaulos) nur den andern Namen von Bakchus zauberndem Bock, nämlich des Satyr Marros, Marryas, Marſyas (§. 233.); dann war Herkules, als lydiſcher Kandules, und Daktyl in Olympias Wettkämpfen, wieder der lydiſche Pelops in Elis. Denn Myrſilos hieß, wenn s wie t ausgeſprochen wurde [299]), Myrtilos, oder der Fuhrmann des Oinomaos, durch den Pelops auf der olympiſchen Rennbahn die Hippodamia gewann. Auch dieſer daher hätte den Bocksgott im Norden bedeutet, weil Pan als Sa=

299) So iſt auch in der Sprache aus *μυῤῥα μυρσα, μυρτος* geworden.

8 tyros und Amaltheia im Lande der Verborgenheit, der Aſſe Nardman der Nordgott, und Lydia ja ſelbſt das Latium hieß. Denn Myrtilos war, nach der aſtronomiſchen Sage, zum Fuhrmann im nordlichen Wagen geworden, ſeine Töchter hießen Helike (die große Bärinn) und Aix (die Ziege), und in der Hand hält er zwei Böcke, die Amaltheia geboren, während ſeine Töchter den Zeus erziehen. Darum war des Myrtilos Vater Hermes, da dieſer mit der Göttinn des nordlichen Wagens (Kalliſto) den Bock Pan erzeugt hatte, auch er der liſtige Betrüger und Dieb hieß, und mit Herkules zugleich den Namen des lydiſchen Kandaules zum Prädicat hatte (*Κανδουλος*). Eins wird dadurch das mare Myrtoum, das von Myrtilos genannt ſeyn ſollte, mit dem Meer des Ziegengottes (*Αἰγαῖον*), wovon es auch ein Theil war; beide hatten ſie das Milchmeer der Maja (als Tochter des Faunus) und der Nordziege des Ueberfluſſes (Amaltheia) bedeutet. Noch mit zwei andern, hierher gehörigen, Namen kommen daher die Götter in Lydia nach Piſa in Elis, wie Myrſilos, Herkules und Pelops. Auch ein Pan-talion, d. h. der webende und ſpinnende Bocksgott (vom obigen tal §. 254.), — Pan als Sohn der Penelope, hat in Piſa geherrſcht und ſein Vater, Omphalion, hieß wie Lydiens Omphale, an deren Rocken Herkules geſponnen.

Endlich was bedeuteten die Namen Marros, Marſyas, Myrſos, Myrſilos, Myrtilos? Wir ſahen, mit dem Zauber des Weibes hatte zugleich der Genuß des irdiſchen Trankes und der Speiſe das Lichtweſen in Finſterniß, Endlichkeit und Tod gebracht, und dem Weingott gehörte immer der zaubernde Bock (§. 254. u. a.). In dem Sinn hatte dann Hermes nicht mit der Göttinn im nordlichen Wagen, ſondern mit der Oineis den Pan erzeugt, und

auch der eleenſiſche Heldengott, Oino-maos, dem Myrtilos als Fuhrmann im Wagen diente, bedeutete den Weingott (von οἶνος). Nicht anders hatte Herkules, grade da Hermes ἄκακος (der Rieſe Kakus), als lydiſcher Kandulos, ihm in Latium (Lydia) die Rinder geraubt, und der Zauberbock Faunus ihn hier für die Omphale angeſehen hatte, die Potitii und Pinarii (Panth. 369.). Und nicht bloß von ihm leiteten Lydiens Könige ſich als Herakliden ab, ſondern Lydos, der Verborgene, hieß auch Sohn des Atys, d. h. des in Phrygien und Lydien einheimiſchen Bakchus Atys, der vom Zauber und dem irdiſchen Trank entmannt worden [300]). Daher hatte Lydiens Fabelkönig (Midas) die Ohren des bakchiſchen Thiers, er, von Orpheus (dem redenden Eſelgott) eingeweiht in des Gottes Myſterien, erhielt von Bakchus die Gabe, alles in Gold zu verwandeln. Dann hieß die Rebe, wie in der Sprache das Gold (Urk. 145.), und goldene Frucht trug der irdiſche Baum. Bakchus ſelbſt aber war, weil der Weltbaum auch der Berg iſt (Panth. 532. ff.), wie Brama,

---

300) Als Itys, der Philolomele Sohn, wird er dann ſelbſt zum lydiſchen Kerkopen. Denn Philomele, ihre Leiden in das Gewand webend, war Pans ſpinnende und zaubernde Vogeltochter (Iyngs), Bakchus ſchon daher Iynges, und wie Atys und Itys beklagt wurden, ſo beweinten Vögel den Tod ihres Vaters Memnon, in deſſen Gewand ſie gewebt waren. In dem Zuſammenhange nun ward eine Memnonis die Mutter der lydiſchen Kerkopen (des Bakchus Ates als Zauberbock). Der ägyptiſche Memnon wieder mit den tönenden Bilde war nach Panth 504 der bakchiſche Silen mit dem tönenden Stein — Aegyptens redender Stein (Oſo-mandias), d. h. Mendes, der Bock und das Wort (S. 209.), und dieſer hieß nach Diodor im zweiten Namen Marros, alſo wieder wie der lydiſche Marſyas, der phrygiſche Marnas, Marſyas mit der Flöte (dem Ton).

8 aus dem Goldberge Meru geboren, und grade im Lande der thraciſchen Brygen (Phrygier) war es, wo der lydiſche Midas am Berge Bermios (Bramas, *Βρομιος*, Brehms, Birmas), ehe er in ſeine Geheimniſſe eingeweiht ward, Gold grub (Urk. 156. f.). Dieſer Name aber ward zu dem des Mari-andyners Bormos, und wir ſahen, daß auch dieſer den in Phrygien und Lydien beklagten Bakchus-Atys, und der Stamm der Mari-andyner das Volk des Satyrs Marros, Marryas, Marſyas bedeutete (S. 233.). Maron daher war, da die Rebe die irdiſche Pflanze und Blume überhaupt, und Bakchus, als Antheus und als beklagter Adonis, der Blumengott hieß (ebend. u. f.); ein Sohn des Eu-anthes; von ihm war das Weinland Maroneia genannt, und in der Sprache noch hieß merum der reine Wein. Aber auch dies Wort ward allgemeiner Name für die Pflanze und Blume, als *μυῤῥα, μυρσα, μυρτος*, und bedeutete in allen Namen den Baum, der Endlichkeit und Tod gebracht[301]), wie umgekehrt der Trank der Unſterblichkeit von eben dem Wort a-mortam, a-mrta, a-merda hieß. Darum war der Gold- und Weinſchlauch aus Marſyas Haut, die ihm, wie Anthes (Marros Eu-anthes), im Wettkampf des lydiſchen Midas abgeſtreift worden, in Phrygiens Stadt Kelaino, der Schwarzen, aufgehenkt, wie Bakchus ſelbſt, als betrügender Bock mit der ſchwarzen Blume (*μελανθος*), ſowol die Weinſtadt Oinoë, als die Schwarze (Kelaina) täuſchend im Zweikampf gewonnen (Urk.). Aber in Einer Frucht war das Gute und das

301) S. im Panth. 194. f. die Sprachvergleichungen über das Wort mar, mor, mors, mort in der Bedeutung: ſterblich, Tod.

Böſe, ſagen die Indier, Ein Baum gab die Frucht der 8
doppelten Erkenntniß, und wohl hatten die erſten Menſchen ihre Göttlichkeit verloren, ſeit ſie von der Milch der Ziege (der Zauberinn Maja) getrunken; aber auch der Strom und das Meer der Unſterblichkeit war der ſäugenden Maja, wie der Amalthcia, aus den Brüſten gefloſſen, und dies hatte nun das aigäiſche, und das Meer des Myrtengottes in Norden (mare Myrtoum) bedeutet.

§. 256.

Was nun durch den Genuß der irdiſchen Speiſe in Körperlichkeit verwandelt war, oder verwandelt hatte, das hieß das Starke und die Macht (Panth. 148. 590. vergl. §. 4. 89.), und ſo das irdiſche Weib die ſtarke Mondsgöttinn, weil die durch den Genuß der ſüßen Shima verſinſterten Lichtleiber der Lahen, die aus dem Urlicht der Centralſonne abgeleiteten Sternengeiſter und Mondenwillen waren (ebend. 100. f.). So ward Herkules, als Löwe der Erde, den das Weib am Rocken bezaubert, zum Sohn der ſtarken Mondgöttinn Alk-mene (ebendaſ. vergl. 255.). Dieſe hieß als männlicher Mondgott Alk-maion, weswegen nach Aſios Alkmene die Schweſter der Eriphyle, dieſe Alkmaions Mutter war, und wie Alkmaion ein Sohn des hinkenden Amphi-araos (§. 230.), ſo war Alkmene vermählt mit dem gleiches bedeutenden Amphi-truon[302]. Aber auch

302) τρεων kommt von dem alten Wort truo, trao, drao ꝛc. in Bewegung ſetzen, ſich bewegen, gehen, das im Griech. noch übrig iſt in δραω laufen, wovon abgeleitete Formen: δρα-μω, traben, δραπετης Ueberläufer, tranſit. treiben (bewegen), treten, τρεχω laufen, lat. traho (tracho, traxi), franz. trâi-ner ziehen (in Bewegung ſetzen). Von eben

8 bloß Mondgott hatte der Starke geheißen, Alk=mene alſo Mene, Alk=maion der Maion, und ſo hatten die Lydier von Herkules den ältern Namen Maiones, Mäonier, und er ſelbſt hieß noch ſpäter μηνυτης.

Daß aber der griechiſche Heldengott, wie Pelops, ſo ganz dem Lande Lydia gehörte, und beide dem Volk der ſtarken Eiche (Elis, Ilion, Hyllos) u. w., das war nur Wiederkehr und Palingeneſie des Frühern im Spätern; denn nach doppelter Linie ſtammte Herkules von Pelops ſelbſt. Seinen Vater, Amphitruon, gebar Pelops Tochter, Lyſi=dike, dem Alkaios, und ſeine Mutter, Alk=mene, die alſo dem Großvater väterlicherſeits gleichbedeutend war, ſtammte von Elektryon und einer andern, aber jener gleichbedeutenden Tochter des Pelops, — der Eury=dike, — ſo wie eine dritte (Nikippe) an Elektryons Bruderſohn Euryſtheus vermählt war. Nun wurde geſagt, daß die Göttinn der ſüßen Honigſpeiſe, die von der ſtarken Eiche kam, der aus der Fluth erneuerten Welt das Geſetz von neuem wieder gegeben, daß in den griechiſchen Mythen ein Löwe des Honigs, Deuka=lion und Polydeukes, die vertilgende Fluth gebracht, nach der indiſchen aus dem Diluvium Sottiwratu, der den ſüßen Trank gefunden, zugleich mit den Wedas gerettet worden ſei (§. 169.). Darum war der lydiſche Held, als Herakles, der Löwe der Erde, als *Μη-λων* mit den Aepfeln der Heſperiden und, wenn er im Lande der ſtarken Eiche wohnte, beſaß er die ſüße Erdenſpeiſe, und der Gott des erneueten Weltgeſetzes wurde er durch Lyſidike und Eurydike. Jene bedeutete, da aus des

---

dem Wort in der Form tero (tro, treo) war abgeleitet Ampho=terus (Amphi=trup), der Name von Alkmäons Sohn.

Rieſen Gewalt die Vedas zu erlöſen waren, des Geſetzes Erlöſerinn, dieſe die Göttinn des weltherrſchenden, des Univerſal=Geſetzes, d. h. die ſtarke Mondgöttinn Artemis (Selene, Iphigeneia, Kokkoka) mit dem Beinamen Eury=nome, den ſie im Cultus Arkadiens hatte, wie in der Sage deſſelben Völkerſtamms Amphitruons Mutter (als Pheneatin) ſtatt Lyſidike auch Lao=nome hieß (Geſetz der Menſchen und Völker). Weil nun der Rieſe das Geſetzbuch ins Meer geworfen hatte, und aus der Fluth es wieder zu erretten war, ſo wurde Artemis Eurynome vom Panth. 221. als die Meergöttin dieſes Namens verſtanden, die einſt das göttliche Geſetz der Feuerlehre Zend=Aveſta, nämlich den vom Himmel geworfenen und bei gleicher Veranlaſſung von den Sintiern aufgenommenen Hephaiſt bei ſich bewahrte; und ſo erklärt ſich aus dem hinkenden Hephaiſtos, warum Herkules Vater, da des Geſetzes Erlöſerinn ihn geboren, nach obiger Ableitung der hinkende Amphitruon (Hephaiſtos Amphi=gyeus) hieß. Wie daher der Löwe der Erde ihm geboren ward, da Zeus die Ehe gebrochen mit der ſtarken Mondgöttinn (Alkmene), ſo ward Hephaiſtos Gemahlinn die Ungetreue durch den Löwengott ſelbſt (Ares). Ganz übereinſtimmend aber wird die griechiſche mit der indiſchen Sage, daß mit dem Weinerfinder Sotiwrat das Geſetz wieder errettet ſei aus der Fluth, wenn nicht Hephaiſtos, ſondern Bakchus der Geſetzgeber (θεσμοφορος) es iſt, den Eurynome mit der Thetis in den Fluthen aufgenommen, da Lykurgos ihn verjagte, oder den Cultus ihn mit Stierbeinen (als Geſetzgebenden Apis) aus dem Meer hervorruft. Dann lehrt uns auch die Bedeutung des Starken als Mond=

8 *g o t t e s* (Alkmene, Alkmaion, Maion) zurück; denn der Geſetzgeber (Minos) war der Stier des *M o n d e s* (Minotaur), und ſo hatte Sottiwrata, als *M a n u*, *M e n u*, ſowol den Namen, als in der Mythe die Geſtalt dieſes Gottes. Ebenſo ward auch der Bienenlöwe Deukalion, ein Sohn des Mondſtiers Minos, durch die Fluth der Menſchheit Erneuerer und des Mondgottes *H e l l e n* Vater (§. 243. 250.), beides in dem Lande der Göttinn (Thetis), die in jener Mythe den Geſetzgeber in den Fluthen aufnahm (Thettalia §. 245.).

Durch die Vermählung des Alkiden Amphitruon mit der ſtarken Mondgöttin Alkmene ſollte er und ſein Sohn, Herkules, im Reich des bezauberten Löwen (Mykene §. 255.) Herrſcher werden, aber der Alkmene Oheim, Sthenelos, nahm den Thron ein. Hieraus entſtand der Familienkrieg der Herakliden und Pelopiden, wie durch gleiche Veranlaſſung, und bei gleicher Bedeutung der indiſchen Götter mit den griechiſchen, der Krieg der fünf Panduwers gegen die Koros (Kap. 7). Aber wir ſahen, daß nach einer mit Abſicht ſo ableitenden Stammtafel die Panduwers ſelbſt aus den Koros geboren waren, und die eben gegebene Genealogie zeigte, daß auch Herkules von väterlicher und mütterlicher Seite her ein Pelopide war. Denn Eines Urſprungs und zu Einem Weſen vereint ſind die ſtreitenden Gegenſätze. Darum hießen nicht nur die Jados, ſondern auch die Koros, wieder gleich Herkules mit ſeinen Daktylen, die Götter der androgyniſch zeugenden Hand, und ſo ſind nicht nur Herkules Großvater, *A l k a i o s*, und ſeine Mutter, *A l k m e n e*, die ſtarken Götter, ſondern auch *S t h e n e l o s*, der Urheber des Familienſtreits (von σθένος, die Stärke, wovon in der eigentlichen Göttermythe Poſei-

von der σθενιος und Pallas die σθενια hieß) [303]. Nichts 8
anderes bedeutet auch des Sthenelos Sohn Eury-ſtheus, der Herkules die ἆθλα auferlegte; (denn σθενος Kraft, der Körper als Stein, hieß in der Grundform στεα (Stein) von σταω ſtehen, feſtſeyn ꝛc. Panth.).

Das Reich von Mykenä aber war im weißen Lande Argos, das wir ſo oft verglichen haben mit der weißen Stierinſel Kreta, ſowie auch die Pelopiden, Agamemnon und Menelaos, von Kretheus abſtammende Argiver hießen. Herkules, als Abkömmling der Götter Mene und Mäon, als Μηνυτης, der das Geſetz gegeben, war dann alſo in Namen und Bedeutung unmittelbar der kretiſche Minos, und, wie von dieſem geboren der Löwengott Deukalion die welterneuernde Fluth brachte, in der das Geſetz gerettet ward durch Lyſidike, ſo war ja auch in Argos das Diluvium des Inachos ausgebrochen und ſein Sohn Phoroneus, der Stier (Minotaur), hatte darauf den Argivern Geſetze gegeben. Suchend ſeine Schweſter, die als Kuh Jupiter geraubt, war er wie geſagt, der Morgenſtier Kadmus, der die aus Kreta von demſelben Gott und in derſelben Thiergeſtalt entführte Schweſter, Europa, ſuchend, nach Myka-leſſos (dem argiviſchen Mykenä S. 255.), und dann nach Theben kam. Hier ſchuf er die Sparten aus den Ueberbleibſeln der Drachenzähne, aus denen die Rieſen gewachſen waren, gegen die auch Jaſon in Kolchis gekämpft hatte. Dieſer aber und ſein Abenteuer wurde uns völlig zu Perſeus und ſeiner Fahrt, Perſeus zu Herkules, wenn er die gol-

303) Doch zu Sparta wurden nach Heſych. auch Alkeidai noch als Götter verehrt, die anderswo, wie Alkmene-Alk-maion, Alkmaionidai hießen.

8 denen Aepfel der Heſperiden (das kolchiſche Vließ) holte (§. 167. 245. 251); ja Perſeus eben war es, der Mykenä erbaut und mit der auf ſeiner Fahrt erbeuteten Andromeda den Elektryon gezeugt hatte, und den Sthenelos, zwiſchen denen ſchon die Entzweiung der Pelopiden und Herakliden ausbrach. Und wie alles angefangen hatte mit der Fahrt ins Land der Sparten, ſo mußte des Herkules Vater, der Herrſchaft von Mykenä beraubt, nun König werden in der Stadt, wo Kadmus aus den Ueberbleibſeln der Drachenzähne von neuem Sparten geſchaffen hatte, — in Theben, ſo daß Herkules ſowol ein Argiver, als Thebaner war. Darum, wie dort Perſeus Sohn als argiviſcher Götterheld Elektryon hieß, ſo war in Theben des Kadmus Schweſter eine Elektra, von der ein Thor der Stadt Elektrides genannt worden. So ward von den zwei Pelopiden (Atriden) der eine (Agamemnon) König von Argos, der andere (Menelaos) von einem Lande der geſäeten Götter, — von Sparta (§. 242.), das gegründet war von des argiviſchen Mykeneus Vater, Sparton (§. 255.), und durch die Vermählung mit der Mondgöttinn Helena war er hier Herrſcher geworden, wie Amphitruon es von Mykenä werden ſollte durch die ſtarke Mondgöttinn Alkmene. Dieſe ward zum Ehebruch verführt von dem Gott, der, untreu der Gemahlinn Here, auch die Argiverinn Io in Kuhgeſtalt umart, als Stier die Kretenſerinn geraubt hatte, wie die ungetreue Helena von einem Stiergott (Paris) dem Menelaos entführt worden war. Nun entſtand der Götterkrieg nicht um die Herrſchaft, ſondern um die Gattinn; von den Panduwers aber ward er um beide geführt. Auch in Agamemnons Tochter Elektra erſcheint der argiviſche Elektryon und die

thebanische Elektra wieder, in einer zweiten zugleich die Göttinn goldener Früchte und des Geſetzes (in der Chryſothemis), und in einer dritten Iphigeneia, der Kraftgebornen, die Geſetzgeberinn als die ſtarke Mondgöttinn (Artemis Eurynome); und in das weiße Land (Argos, Kreta), von dem in dieſer Familiengeſchichte alles begonnen, kommt dieſe Iphigeneia zurück, hier holt ſie ihr Bruder Oreſtes. Es iſt Leuke-Taurika, wo Artemis, als Iphigeneia und ταυροπολος waltete, und wo endlich auch die Mondgöttinn, als Helena, an Achilles vermählt worden (§. 244.). Ja in Taurika herrſchte des Sonnengottes (Helios) Sohn Perſes (der argiviſche Perſeus); er war Bruder des kolchiſchen Aetes, deſſen Tochter Medeia, von Jaſon entführt, den Perſern als Medern, wie Perſeus als Kephenen und Perſern den Urſprung gegeben haben ſollte (§. 252.).

§. 257.

So war in Argos eine Stadt Mideia (Medeia) vor Alters auch des Perſeus Stadt genannt, und ſein Oheim ſollte hier regiert haben. Ferner erſchien der Gott der kolchiſchen Argo (Jaſon) in der argiviſchen Stammtafel wieder als Enkel des Argos, nämlich als Jaſos, ſo wie dieſer auch als Herkules unter den kretenſiſchen Daktylen vorkam. Argos aber war ein Enkel des Phoroneus, und die Fluth, die unter deſſen Vater, Inachus, die Welt vertilgte, iſt dann, weil Jaſon den im Diluvium geretteten Schiffer bedeutete, auch unter Jaſos, des Inachos Nachkommen im fünften Gliede (ſeiner Palingeneſie), wieder erſchienen. Denn ganz wie dieſer älteſte Herrſcher von Argos hat auch Jaſos, eben als ſeine Wiedererſchei-

8 nung, die Mondgöttinn Jo zur Tochter[304]), und genauer, als durch obige Vergleiche hängt nun die Mythengeſchichte der weißen Länder (Argos und Kreta) und ihrer Mondſtiere zuſammen. Denn daß Jnachus Tochter, deren Name im koptiſchen Wort ioh (denn nach Aegypten entfloh ſie, woher auch Danaos und Apis nach Argos gekommen waren), den Mond, im indiſchen, perſiſchen, teutſchen gau, koh die Kuh bedeutete (deren Geſtalt ſie auch in der Mythe hat), von Zeus entführt war, das hieß uns immer: Zeus hatte in Stiergeſtalt von der weißen Inſel des richtenden Stiergottes die Europa geraubt; Jnachus Fluth war das Diluvium, das des Minos Sohn, Deukalion, aus Kreta nach Theſſalien brachte; wo daher nachmals der im Schiffe Gerettete, als Segler der Argo, wieder erſchien. Nach jener Sage aber iſt Jaſos (Jaſon), der Jo Vater, unmittelbar der Bruder des Agenor, der in der gewöhnlichen Mythe für den Vater der Europa und des Morgenſtiers Kadmus gilt. Jo und Europa alſo ſind Eine Göttinn als zweier Brüder Töchter, und, wie Jo auch im frühern Leben ſchon vorhanden gewesen, als Tochter des Jnachus, ſo auch Europa, wenn nicht Agenor, ſondern Phönix ihr Vater war, aber wieder in genauem Zuſammenhang mit den argiviſchen Göttern. Denn eben mit der Tochter von Phönix Bruder Kepheus, mit der Andromeda, hatte der argiviſche Perſeus den Vater der Mondgöttinn Alkmene und König von Mykene (Elektryon) gezeugt, ſo vermählt den

304) Und wie Jo zuſammen mit Apis im argiviſchen Geſchlechtsregiſter ſteht, ſo iſt ein anderer Apis der Sohn Jaſons. Hier alſo wurde der ägyptiſche Stiergott in männlicher, dort in weiblicher Natur, abgeleitet.

Perſern den Namen Kephenen gegeben (vergl. §. 254.). 8
Und da Herkules, der Daktyl, von Elektryons Tochter ſtammte, ſo reichte ſeine Bedeutung, als Gott der zeugenden Hand, ſchon in dies frühere Daſeyn hinauf; denn auch Kepheus hieß der Daktyl (§. 252.). Wiederholt war dieſe Bedeutung auch im argipiſchen Jaſos, da ein Jaſos unter den Daktylen iſt, und, wie Herkules und allen Daktylen, eben weil die zeugende Hand der Zauber des verführenden Weibes war, die Magie gehörte (§. 255.), ſo ſchon Urſprungs ihrem Ahnherrn Perſeus-Kepheus, als Stifter der Perſer und Meder. Denn Medeia, deren Vater der Bruder des Perſes, beſaß den Zauber; lange hießen Theſſaliens Kräuter die Zauberpflanzen, weil der Theſſalier Jaſon die Medeia aus Kolchis entführt; aus dieſem Lande auch waren die magiſchen Telchinen nach Rhodos gekommen. Oder, es hatte Helios außer Perſes und der Medea Vater mit der Perseïs auch die Zauberinn Kirke gezeugt. Dieſe, als Zauberziege (κιρκη, circa) vermählt mit Odyſſeus, war ſeine andere Gemahlinn Penelope, als Mutter des Bocks Pan, die ſpinnend und webend den Zauber beſaß, und da Amaltheia die Ziege des Verborgenſeyns, der Satyros der Verborgene hieß, ſo machte ſchon das Pantheum (383.) beide Göttinnen zu ſeiner dritten Gemahlinn Kalypſo, der Verbergenden. Alles kehrte alſo zurück zur Mythe des von der Spinnerinn bezauberten Herkules, als Bocksgott Kerkops im Lande des Verborgenſeyns (Lydia und Latium §. 255.).

Aber noch auf andere Art ſtellt die Mythe ſelbſt den kolchiſchen Aeetes, die Medeia und den Perſes in Zuſammenhang mit den griechiſchen Göttern; aber nun in der Geſchichte der Korinther, eines Volks, deſſen Götterhel-

8 den Bellerophon wir längſt mit dem argiviſchen Reiter Perſeus gleichbedeutend gefunden, ſowie ihn auch die Sage ſelbſt zum Bruder von Perſeus Großvater, Akriſios, zu Proitos wandern läßt, und hier ſein Abenteuer ihm auferlegen, — eine Mythe, in der Perſeus Enkelinn Alkmene, die Göttinn der ſtarken Mondkuh, ſchon als Stheno-boia erſchien, und ihr hinkender Gemahl Amphitruon (S. 256.) als der Sthenoboia Vater, Jobates, (der mit einem Fuß gehende, der hinkende Jambos) vergl. Panth.; nur daß Alkmene dem hinkenden Gatten durch Jupiters Betrug untreu ward, Sthenoboia es geworden wäre, wenn Bellerophons Tugend ihr nicht widerſtanden hätte. Nämlich ehe der Medeia Vater, Aeetes, ſeine Herrſchaft in Kolchis gegründet, war er König in Korinth geweſen, und die Zauberinn Hekate hatte außer der Medeia ihm den Aigialeus, den Stammhelden Korinths, geboren, von dem es Aigialeia genannt ward; weswegen Jaſon mit der geraubten Medeia die von Aeetes einſt verlaſſene Herrſchaft dieſes Landes wieder antreten konnte. Aber ſchon dann war Korinths Geſchichte auch die argiviſche; denn, wie Aeetes, da er nach Kolchis wanderte, Korinths Herrſchaft dem Bunos, Gott des Berges, übergab (von βουνος), ſo hieß in Argos des Perſeus Großvater Akriſios, von ἄκρος und σιος ſpartan. ſtatt θεος, wie die Phrygier noch einen wirklichen Gott (Kronos) Akriſias (l. bei Heſych. Akriſios) nannten. Auch wie in Argos Perſeus von Akriſios Tochter aus goldenem Regen geboren war, in Kolchis Jaſon aus dem Strome das Gold ſchöpfte, ſo hieß Korinth im alten Namen Ephyra das Goldland (von אפר aphar, epher, wovon auch der Name Aphareus (Panth. 501.)

258. 8

Aber Götterhelden dieſer Bedeutung kehren auch ſpäter wieder in Korinths und Sikyons Stammtafel und beſchließen eine Dynaſtie, doch ſo, daß wieder dann korinthiſche Mythe ſich vereinigt mit der Sage des griechiſchen Landes, deſſen Held die Fahrt zum kolchiſchen Goldlande unternommen, alles alſo in ſeinen Anfang zurückkehrt. Aigialeus nämlich, jener Bruder der kolchiſchen Medeia, die mit dem Theſſalier Jaſon Korinths Herrſchaft angetreten hatte nach der Argonautenfahrt, hat nach anderer Sage nicht den Urſprung von Aeetes, ſondern iſt des Landes αὐτοχθων. Im zwölften Gliede ſeiner Nachkommenſchaft wird die Göttinn der goldenen Morgenröthe (aur-ora) — die Chryſ-orthe geboren; mit ihr zeugt Apollon den Koronos, dieſer wird Vater des Korax, und mit ihm endet die Dynaſtie im vierzehnten Gliede. Aber alle ſind ſie theſſaliſche Goldgötter in Vogelgeſtalt. Denn Korax heißt der Rabe (κόραξ), deſſen Vater Koronos die Krähe (κορώνη), und, wie ihn Apollo gezeugt mit der goldenen Chryſorthe, ſo hatte derſelbe Gott die Theſſalierinn Korone umarmt, eine Tochter des Adlergottes Phlegyas (φλεγύας), und dieſer hieß Sohn des goldenen Chryſes. Ja auch die neue auf jene folgende Dynaſtie Korinths beginnt mit einem Vogelgott, mit Epopeus, dem Wiedehopf (von ἔποψ, ἔποπος), und Pauſanias ſagt, er ſei aus Theſſalien gekommen, und habe, weil Korax kinderlos geſtorben, Korinths Herrſchaft bekommen.

So nach der einen Sage; aber eine andere bei ebendemſelben erzählt, daß der Sonnengott Helios ſeinem einen Sohn, Aeetes, Ephyraja (Korinth), dem andern,

8 *Aloeus*, Aſopia (Sikyon) gegeben habe, daß jener, da er nach Kolchis gegangen, Korinth dem Bunos abgetreten und nach deſſen Tode *Epopeus*, als Sohn des *Aloeus*, Ephyraia bekommen habe (zugleich König von Sikyon und Korinth geweſen ſei). Allein nur in anderer Geſtalt erzählt auch dieſe Sage, daß Epopeus *theſſaliſches Urſprungs* geweſen ſei. Denn *Aloeus* war der Theſſalier alter Heldengott *Aleuas*, von dem noch ſpäterhin die theſſaliſchen Könige ſich Aleuaden nannten, *Alia* die Schweſter der zaubernden Telchinen, die aus Theſſalien nach Rhodos gekommen waren. Dann alſo war auch der kolchiſche Aeetes, ein Bruder des *Theſſaliers* Aleuas, und ſo mußte im theſſaliſchen Stamme der Held aufſtehen, der in das ferne Goldland ſegelte, wo der Bruder ſeines alten Ahnherrn, Griechenland verlaſſend, die Herrſchaft gegründet. Die *Argonautenfahrt war*, wofür wir ſie auch ſonſt erklärt, *eine Erneuerung und Wiederkehr der alten Dinge*, und wie das Schiff und der Wagen immer die Periode der *Sonnenkinder* erneuerte, alſo waren ja Aloeus und Aeetes des *Helios* Söhne, und, in der Sonnenbahn ſegelnd mit Oſiris Schiffe, erneuerte Jaſon die alte Herrſchaft der vorrückenden Ekliptik.

So geht dieſe Idee durch die korinthiſche Sagengeſchichte, wenn die Herrſchaft des Wagens eine Periode des Roſſes hieß, und dem Brunnenpferde der Lebensquell entfloſſen war, der, den Gleiſen des Wagens folgend, die Götter der vorigen Periode wiedererweckte. Nämlich es erſcheint dann wieder jener *korinthiſche* Held Bellerophon, der mit dem *Pegaſos* das Abenteuer des *argiviſchen Reiters* Perſeus unternahm, und Beider That wird von neuem die Fahrt des *Theſſaliers*

Jaſon. Aber, was von ihm geſagt wurde, daß er nach der Erlegung der Chimaira auf dem Felde des Irrens (Ἀληίου πεδίον) herumgeſchweift ſei (§. 239. 252.), das gehörte ſchon in den Anfang der theſſaliſch-korinthiſchen Geſchichte und auch er erneuerte nur das längſt Geſchehene. Denn von dem Wort ἀλεω, herumirren, in den Formen ἀλόω, ἀλευω hießen ſchon jene älteſten korinthiſchen und theſſaliſchen Heldengötter Aloeus und Aleuas; jener, der Sohn des Sonnengottes, war alſo zugleich der Herrſcher des Wagens und der Sonnenroſſe geweſen. So auch erklären wir, in welchem Sinne jene Korintherinn, mit welcher Apollon den Koronos, wie mit der Theſſalierinn Korona den Aeſkulap zeugte, die goldene Morgenröthe hieß; denn Aurora wird bei Homer Ἠριγενεια genannt, und Ἠριγόνη, als Tochter des goldenen Ikarius, hat den Beinamen Ἀλῆτις, die Irrende [305]. Aber was ſchon zweimal vor Bellerophon in der korinthiſchen Geſchichte da geweſen, das erſcheint auch nach ihm wieder, und grade endet dann die Dynaſtie Korinths, die mit ſeinem Großvater Siſyphus hier begonnen. Nämlich die Siſyphiden werden aus Korinth verdrängt vom irrenden Aletes, dem

305) Sie erweckte mit der Hündinn Maira (Canicula) den Vater aus dem Grabe, wie der Goldhund Anubis den Vater Oſiris; auch Aeſ-kalep hieß der Siriushund (ſ. über jedes einzeln Panth. 506.), und in Jaſons wiedererweckendem Schiffe war Steuermann Tiphys, der im Namen Gleiches bedeutete (§. 168. Anmerk. 2.), und verglichen mit Aeneas Steuermann Palinurus (iterum mingens) zu Anubis ſelbſt wird, da vom ägyptiſchen Hundskopf (Kynokephalos, Anubis) geſagt wird, daß er zweimal im Jahr (in jeder Nachtgleiche) harne (Urk. 167.). So hieß des Menelaos Steuermann Kanopus im Aegyptiſchen χρυσου ἐδαφος (ebendaſ. 576.).

8 Sohn des Reiters Hippotes, das heißt zuſammen von Bellerophon, des Pegaſos Reiter auf dem Ἀλήϊον πεδίον, wie denn ausdrücklich die Sage will, daß Hippotes ſeinen Sohn ſo genannt habe, weil er lange umhergeirrt ſei, ehe er in Korinth ſich niedergelaſſen.

Was nun der irrende Gott bedeutet habe, wurde vom Pantheum 249. erklärt, und hier Bellerophon, der Reiter, verglichen mit Kain, der nach dem Brudermord ins Land des Herumirrens (Nod) entfloh: denn auch er hieß den Arabern der Reiter und Roßgott (§. 239.). Nur dunkel zwar weiß die Mythe von Bellerophon, daß auch ihn der Fluch des Gewiſſens in die Irre getrieben habe, wenn er einſam umherſchweift auf dem Ἀλήϊον πεδίον, aber bei ſeiner Wiedererſcheinung in der korinthiſchen Geſchichte als Hippotes nennt ſie ausdrücklich Kains Verbrechen. Er wurde verbannt, ſagt ſie, und mußte umherirren, weil er ein φασμα Apollons, Karnos genannt, oder dieſes Gottes Wahrſager, Karneios, ermordet hatte. Daß er aber damit den Brudermord der griechiſchen Zwillinge begangen, erhellet erſt, wenn die That der Nachkommen zur Geſchichte des erſten Anfangs wird. Denn rückkehrender Heraklide war Hippotes, und Herakles, der Daktyl, hieß der Zwillingsbruder zu Apollon, dem κονδυλος und διδυμος. Bedeutend iſt es daher, daß der gemordete Gott hier der doriſche Apollon Karnios, oder der Gehörnte und Stier hieß (Panth. 248. vergl. §. 257.). Denn Herakles hatte den Zwillingskampf mit dem ſtiergeſtaltigen Acheloos beſtanden und ihm ein Horn abgebrochen, wie Superhennia im Bruderkampf dem Ganeſch einen Zahn. Des Vaters Fluch ward über Ruben und Simeon ausgeſprochen, weil ſie den Mann und den Stier verderbt, d. h. den

Stiermenſchen Kaiomard, an dem der Satan Ariman den erſten Mord beging. Darum wurde dem Herakles in Lindos ein Opfer mit Verwünſchungen gebracht, weil er das Ochſengeſpann Theiodamas geſchlachtet u. (Panth.)

Wie nun der Roßgott Hippotes den Gehörnten gemordet, ſo der Thronfolger des eleenſiſchen Heldengottes, der im Namen der Gott des Pferdes und in der Mythe der Schöpfer des trojaniſchen Roſſes hieß (Epeios, S. 246.). Den Apis hatte er bei Azanes Todtenſpielen getödtet, und mußte nach dem Morde, wie Kain, ins Ausland fliehen. Einen Stiergott Apis aber hatte auch höher hinauf in der Stammtafel dieſelbe Mythengeſchichte, in der nachher Bellerophon und des Hippotes Sohn die Mörder ſind. Nämlich in jener korinthiſchen Geſchlechtstafel der vierzehn Götterhelden iſt Apis der dritte Nachkomme des Autochthonen Aigialeus; ihm folgt ein Zaubergott Telchin [306], dieſem voran geht wieder ein Stier des Abendlandes, Europs (Europa-Stier, S. 251. f.), und auch dem folgt ein Zauberer Thelxion: Aigialeus, Europs, Telchin, Apis, Thelxion. Denn auch der kretenſiſche Stier war der Zauberer als ſpinnender Gott, Tauros hieß auch Talos, Talaos ein Sohn des Kres (S. 254.) [307], und in Kreta

306) Die Telchinen, oder Thelginen, waren der Magie ergeben, und ſchon lag das in ihrem Namen (von θέλγειν, fut. θέλξω).

307) Wie der böſe Ariman den Stier vergiftend tödtete, ſo der Zauberkreis Maja. Dies bedeutet, wenn auf den Abendſtier Europs Telchin, auf Apis Thelxion folgt; denn die Telchinen ſollen Apis ermordet haben und ihre Schweſter hieß die irrende Göttinn Alia. Wie der thebani-

8 eben war die Abendgöttinn vom Stier geraubt. Kreta aber würde oben zum weißen Lande Argos, argiviſche Mythe zur korinthiſchen. Darum hat auch Argos einen Stiergott Apis als Geſetzgeber (Kretas Minos), ja auch der korinthiſche Abendſtier, Europs, erſcheint hier als Sohn des argiviſchen Geſetzgebers Phoroneus, der im Namen ſelbſt den Stiergott bedeutet, wie ſeine Schweſter Io die Kuh. Hieß endlich die kretenſiſche Abendgöttinn Aerope (Tochter des Kretheus, §. 251.), ſo kehrt in der arkadiſchen Sage mit dieſem Namen die Mythe vom irrenden Stiermörder zurück. Denn hier hieß Aerope die Enkelin des irrenden Gottes Aleos, und auf dem kretiſchen Berge hatte ſie von Ares den Aeropos (Europs) geboren.

Auch wenn der Alkide Herkules Alkmäon hieß (§. 256.), ſo war er ſchon der Mörder und Flüchtling. Wie Oreſtes, hatte Alkmaion ſeine Mutter ermordet, er flieht ins Ausland und wird, wie Herkules und Oreſt, der raſende Gott. (In der Raſerei hatte Herkules ſeinen eignen Vater ermorden wollen.) Aber gerächt wird die erſte Sünde bis ins ſiebente Glied, wie es Kain verheißen wird; denn Alkmaions Sohn, Akarnan, iſt eben jener Stiergott Karnos, der vom Herakliden Hippotes (von Herkules, als ſeinem Nachkommen) ermordet wird: aber, den doppelten, aus zwei Formen Eines Worts gebildeten, Namen misverſtehend ſagt die Mythe jetzt, der ermordete Karnos ſei ein Akarnanier

---

ſche Stiergott (Kadmus) die Leukothea zur Tochter hatte, ſo ward Alta, ins Meer ſpringend, in dieſe Göttinn verwandelt, und weil Kadmus Morgenſtier hieß, ſo waren ihre ſechs feindlichen Söhne Morgengötter genannt (πρωοηῷοι δαίμονες).

geweſen. Dies Volk hatte allerdings den Namen vom ge- 8
tödteten Stiergott, und wie Herkules, als er in Elis den Stier ſchlachtete, die Fliegen über den Alpheios gejagt und dem Cultus des *Ζε*[illegible] *ἀπομυίος* dadurch den Urſprung gegeben, ſo verehrten auch die Akarnainer noch immer die Fliege.

In anderm Zuſammenhange der Mythe erſcheint der Heraklide Hippotes wieder in der arkadiſch-meſſeniſchen Geſchichte; aber auch dann iſt von der Rückkehr der Herakliden die Rede, und zugleich iſt hier der rückwandernde Nachkomme Herkules durch ſeinen Namen der Mörder des Kretaſtiers (Kres), nämlich Kresphontes (von *φένω*, subst. *φοντης*). Er nimmt Meſſenien ein, ſtreitend um des Landes Beſitz mit Theras, wie Herakles ſelbſt mit Thurios, dem Stiergott (von תר thor, *ταῦρος*, *θηρ* ꝛc.) den Kampf beſtanden. Vermählt hat er ſich vorher auf ſeiner Wanderung mit der Tochter des arkadiſchen Kypſelos; dieſer iſt Sohn des Aipytos, der des Hippothoos, den aber Pauſanias, an einer zweiten Stelle, wie jenen Herakliden, Hippotes nennt (vergl. S. 607 und 618 Kühn. Ausg.). Hier alſo heißt der Stiermörder und Heraklide (Kresphontes) nicht unmittelbar ſelbſt der Reiter, ſondern er vermählt ſich mit der Tochter von Hippotes Enkel; aber, wie Hippotes zum Sohn den Aipytos hat, ſo wird auch dem Kresphontes von des Kypſelos Tochter ein Aipytos geboren, ſo daß nun durch ſeine Verbindung mit arkadiſchen Götterhelden wieder erſchien, was in der Geſchichte Arkadiens ſchon dageweſen, aber durch den Rückzug der Herakliden auch hier erneuert werden ſollte. Was der korinthiſche Heraklide Hippotes als Mörder des gehörnten Karnos allein war, das iſt der arkadiſche Hippotes nur durch ſeine Vereini-

8 gung mit dem Herakliden Kresphontes. Die arkadiſchen Götter auch ſind es, die bald darauf des Kresphontes Herrſchaft in Meſſenien von neuem gründen, indem des Kypſelos Sohn, begleitet von einem Heer Herakliden, den einzig übrig gebliebenen Nachkommen des vertriebenen Kresphontes dorthin zurückführt, nämlich eben jenen Aipytos, die Wiedergeburt des gleichnamigen Sohns vom arkadiſchen Reiter Hippotes. Groß von da an ward Aipytos Macht in Meſſenien, und er ein ſo bedeutender Held, daß die Herakliden von ihm Aipytiden genannt wurden. Es folgte ihm in der Herrſchaft ſein Sohn *Glaukus*, und, gleich dieſem, hieß wieder der Vater des korinthiſchen Reiters und Mörders auf dem Felde des Irrens (des Bellerophon). Später erſchien alſo hier wieder, was laut dem korinthiſchen Mythus im Glaukus früher vorhanden geweſen, wie umgekehrt der korinthiſche Hippotes ſpäter war als der arkadiſche, aber dieſer durch ſeine Wiedererſcheinung als *Heraklide* Kresphontes jenem gleichzeitig wurde. Aber fragen wir eine ältere arkadiſche Stammtafel, ſo war der frühere und ſpätere, der arkadiſche und der arkadiſch-meſſeniſche Aipytos ſchon vormals, nämlich als Enkel des Arkas, vorhanden geweſen und mit ihm der Reiter, als *irrender Gott*. Denn von des Arkas einem Sohn wird Aipytos, von dem andern *Aleos* geboren, und letzterer errichtet der Pallas *Ἀλεα* einen Tempel, alſo der Göttinn des Roſſes (*ἱππια*), die dem irrenden Reiter, Bellerophon, den Pegaſos gegeben. Hier nun, in der ältern Geſchichte, erſcheint noch kein Heraklide, ſondern Herkules ſelbſt noch. Er hat des Aleos Tochter, *Auge*, in heimlicher Liebe umarmt, und, was er gethan, wird nachher von ihm, wenn er mit anderm Namen der ſtarke *Erd-löwe* (*Ares*) heißt, wiederholt. Denn die Toch-

rer von Aleos Sohn, Kepheus, umarmte eben ſo Ares, und zeugte mit ihr den Aeropos auf dem kretiſchen Berge (§. 251.), d. h. den kretenſiſchen Abendſtier der Europa, des Bell-ereph, Europs, der uns eben der vom irrenden Reiter Gemordete war. Es kehrt hier alſo ſowol die Mythe der korinthiſch-ſikyoniſchen Götter, als der argiviſchen zurück, und unter dieſen der Reiter Perſeus, als Eidam des Kepheus (§. 251. fi), der als Arkadier auch unmittelbar Vater des Aeropos heißt. Zugleich auch geht durch die Geſchichte dieſes Aleos die wahre Bedeutung des Reiters und Roßgottes von neuem hervor, und von neuem die gleiche Bedeutung dieſer arkadiſchen Götter mit den korinthiſchen. Denn, wie der Gründer einer ſpätern korinthiſchen Dynaſtie (der Kypſeliden), ſo heißt in jener frühern arkadiſchen Stammtafel des Hippotes Enkel Kypſelos, und was dieſer Name bedeutet, erhellet aus der Geſchichte des Aleos.

Nämlich da das Abenteuer des Reiters immer die Fahrt Jaſons im wiedererneuernden Diluvium, der Wagen, der den wiedererweckenden Lebensſtrömen folgt, dann das kolchiſche Schiff war, zahlreich aber die Mythen ſind, die den Wiedererneuerer der Dinge als Kindlein, im Kaſten ſchwimmend, aus der vertilgten Welt herüberretten ins neue Leben (vergl. Panth.): ſo war Bakchus ſelbſt in der λάρναξ nach Braſiä geſchwommen, und wir fanden ihn im Namen, ſo wie als Weinerfinder und Geſetzgeber, gleichbedeutend mit dem in der Fluth geretteten Noah und Sottiwrat. Er ſollte daher, nach Diodor, nach der deukaloniſchen Fluth zum zweiten Mal geboren ſeyn. Dies widerfuhr nun dem Kinde, das Herkules in heimlicher Liebe mit des Aleos Tochter, Auge, zeugte. Die Mutter mit dem Kinde ſetzte Aleos in einer

8 λαρναξ aufs Waſſer und ein Wunder rettete die Schwimmenden bis in Aſiens Strom, Kaykus; noch immer bewahrte hier in Pergamus der Cultus ein Denkmal der Auge. Der rettende Lebensſtrom des Roſſes aber war aus der Hand entſtanden, vom Roſſe des Bechers und der Hand geſchaffen — in welchem Sinne Aleos Sohn Kepheus hieß (§. 252.), — oder aus des Gottes Lichtauge, dem Becher des Feuerwaſſers, war er entſtanden, und darum hieß die auf dem Meer gerettete Αὔγη die Göttinn des Glanzes und des Auges (von αὐγη); ja der Strom Kaykus, der ſie aufnahm, bedeutete nach oben gegebener Ableitung den Augenſtrom (§. 191.). Ein Sonnenwagen auch war es, der den Strömen folgte, Sonnenkinder erweckte er wieder, die alte Ausgeburt des erſten Lichts, das nachher als unſere Sonne die Bahn der Ekliptik wandelte. Darum hieß der Glanzgott Augeas (Augias), zu dem Herkules in ganz anderm mythiſchen Zuſammenhange kommt, als zu der Auge Vater, ein Sohn des Helios.

So leiten nun die Alten ſelbſt den Namen des korinthiſchen Kypſelos von κυψελη, der Kaſten, her, und mit Götterbildern war von alter Kunſt ſeine heilige λαρναξ verziert. Auch er war der im Kaſten gerettete Gott geweſen, und, wie wir ſehen werden, mit dem arkadiſchen Kypſelos eine Wiedergeburt des Bakchus, den die λαρναξ nach Braſiä getragen. Wie dieſer nämlich und der im Diluvium gerettete Noah, ſo hieß der Brudermörder und Roßgott Kabul, als Kain, der Gott des Wehklagens (§. 35. 40. 96. 226.), weil der Brudermord der Zwillinge zuerſt Tod und Trauer und mit ihm die leibliche Zeugung (die Begattung der Zwillinge im Brunnenauge) in die Welt gebracht. Schiwa, der Thränenerregende, war der

Todtengott und der Lingam (ſ. 56.); Bakchus fuhr ins Reich des Todes und pflanzte hier den Feigenbaum in Geſtalt ſeines Lingams, und daß auch er den Zwillingskampf geſtritten, wurde vom Pantheum gezeigt. Darum trugen nach dem Kirchenvater die Brudermörder ſeinen Kaſten herum und in ihm die Schaamtheile (isti fratricidae cistam illam secum auferentes, in qua Bacchi pudenda inclusa). Nun hieß der in der Fluth gerettete Weinerfinder Gottiwrat Pati, ſein Vater Prad-japat und ſein Sohn Japati; dieſer war Noahs Sohn Japet und der griechiſche Titan *Ἰαπετος* (§. 81. 35.), aber verdorben lautete der Name den Griechen auch *Αἰπυτος*. Der war Vater des arkadiſchen Kaſtengottes Kypſelos, oder Vetter des andern Arkadiers Aleos, der in der dritten Mythe dieſes Volks der Auge Sohn im Kaſten aufs Waſſer ſetzte. Nun fing die arkadiſche Geſchlechtstafel des Kypſelos mit dem Reiter Hippotes an; in der korinthiſchen Dynaſtie der Siſyphiden erſchien dieſer als irrender Reiter und Mörder Bellerophon; ihr machte ein Ende der Heraklide Aletes, der irrende Sohn des Hippotes, und auf die Aletiden folgt nun eine Dynaſtie des im Kaſten geretteten Weingottes, — der Bakchiaden. Ihr Stifter war Bakchis (wie im ſpart. Dialekt Bakchis ſtatt Bakchos geſagt wurde), ein Sohn des Schiff- und Kaſtengottes Prumnis (von *πρυμνη*, der Hintertheil des Schiffs, in welchem die ſegelnden Zwillinge als Pataiken, oder Affen- und Weingötter, ſtanden). Auf die Bakchiaden endlich folgten dann Götter derſelben Bedeutung, nur unter anderm Namen; nämlich die Kaſtengötter, — Kypſeliden.

So ging die ſikyoniſch-korinthiſche Geſchlechtstafel von Helios aus; deſſen Sohn war der irrende Gott

8 Aloeus (wie dort Aleos Vater der Sonnengöttin Auge), und in deſſen Enkel, Sikyon, erſchien wieder der Weingott Bakchus, als Geber der ſüßen Speiſe überhaupt, — Bakchus (συκιτης) (§. 182.).

§. 259.

Als Kresphontes in den Peloponnes eindrang, nahm er, auf Geheiß des Orakels, zu ſeinem und der Herakliden Führer den Oxylos. Auch dieſer ſelbſt war ein rückkehrender Heraklide: denn von zwei Schweſtern hatte die eine von Herkules den Hyllos, die andere dem Andraimon Thoas geboren, und deſſen Enkel war Oxylos. Auch in ihm wurde daher erneuert und wiederholt, was ſchon in Herkules dageweſen. Als Vater des Hyllus, durch den Oxylos zum Verwandten der Herakliden geworden, wie als Gemahl der Joke und in ſeinem Liebling Hylas ꝛc. hieß Herkules der Eichengott (§. 248.); von ihm hing Ilions Schickſal ab, und das Eichenland Elis, deſſen König Epeios Ilions Eichenpferd verfertigt, hatte er mit dem Roß Arion eingenommen (§. 246. f.). Elis ward auch das Land, das Oxylos durch die Herakliden bekam, und im Namen hieß er ſelbſt, wie Hyllus, der Eichengott (von ὀξυα §. 182). Es war aber die Eiche des Orpheus die ſingende (σαρωνις), das Roß ein Muſenpferd, und das Pferd, mit dem Herkules Elis einnahm, hieß nach der Herleitung das muſikaliſche und war daher auch Name eines Dichters Arion. Aber, als leierſpielender Achiles hatte der Eichengott ſprechende Roſſe, wie Bakchus μελπομενος redende Eſelzwillinge, und der Sänger Orphe, der die Eichenſtämme zuſammengeſpielt mit der Cither, hieß im Namen der ſprechende Eſel. Wie daher Herkules, den Arion reitend, das Eichenland eingenommen

hatte, ſo gewann hier der Heraklide dies Land dadurch, daß er einen Eſel ritt. Denn nur dadurch ward er der Führer der Herakliden, den der Orakelſpruch gemeint hatte, und dafür, daß er ſie angeführt, dafür gaben ſie ihm Elis [308]. Beide folglich, Herkules und dieſer Heraklide, waren, wie jene andern Heldengötter, die den Rückzug in den Peloponnes thaten, die Reiter. Auch wie ſie am Stier den Brudermord begangen, und dadurch zu den Umherirrenden und Verbannten geworden waren, ſo hatte Oxylos ebenfalls ſeinen Bruder erſchlagen, und während ſeiner Verbannung eben begegnet er dem Stiermörder Kresphontes, und wird der Herakliden Führer. Der Mord des Bruders aber wird begangen im Zwillingskampf des Waſſers mit dem Feuer, des Flußgottes Xanthos mit dem Feuergott Hephaiſtos, des Herakles mit dem ſtiergehörnten Strom Achelous, und ſo heißt Oxylos erſchlagener Bruder, gleich dem Dioſkuren- und Zwillingsroß Pyrrhos und Phraſos, der Feuergott Thermios (von θερμος). Endlich daß Oxylos Vaterland Aitolien war, daß er dies verlaſſen muß wegen des Brudermords, ſchon das war Erneuerung und Wiederholung des Vergangenen, und ſchon von Alters her war es Beſtimmung, daß er einſt wieder werden ſollte, was er in früherer Exiſtenz geweſen. Nämlich ſchon nach dem Roßgott Epeios hatte der Aitolier Stammvater, Aitolos, in Elis geherrſcht als Bruder des Epeios, er hatte ſein Reich und Erbe verlaſſen müſſen, weil er den Stiergott Apis bei Azanes Todtenſpielen ermordet, und war nach Aitolien geflüch-

308) Sie ſollten nach dem Orakel einen Dreiaugigen zum Führer wählen, und es begegnete ihnen Oxylos auf einem einaugigen Eſel.

tet — ein Land, das vor ihm das Land der Zwillinge (Kuretis) hieß! Hier dann nachmals wiedergeboren, als Reiter Oxylos (alſo gleichbedeutend mit ſeinem Bruder Epeios), begeht er in ihm wieder den Brudermord und dieſer treibt ihn zurück, woher er Urſprungs gekommen — nach Elis. Ganz der wiedergeborne Ahnherr, auch im Namen, wird Oxylos dann in ſeiner eignen Regeneration, — in ſeinem Sohn Aitolos [309]).

Auch ſein anderer Sohn, Laias, iſt bedeutend. Denn eben ſo hieß auch der Bruder von der Gemahlinn des Stiermörders Kresphontes, durch den Oxylos Herrſcher in Elis ward, und dieſer Laias war es, der Kresphontes Nachkommen die verlorne Herrſchaft in Meſſenien wieder verſchaffte (ſ. 258.). Meſſenien aber hatte Kresphontes gewonnen nach den Kämpfen mit dem Stiergott Theras (ebend.), und deſſen Geſchlecht führt Pauſanias hinauf bis zu einem Laias, nämlich bis zum thebaniſchen Laios, deſſen Sohn, Oidipus, der Flüchtling und Irrende geworden, weil er den Vatermord began-

309) Auch wie des Aitolos Geſchlecht auf den Gott der Fluth zurückgeht, der in Theſſalien das Menſchengeſchlecht erneuert (denn ſein Großvater Aethlios iſt Sohn von Deukalions Tochter, Protogeneia, der Erſtgebornen), ſo ſtammt Oxylos von Gleiches bedeutenden Göttern ab. Das Blutland — Haimonia — hieß Theſſalien, und Deukalions Gemahlinn gleich dem Lande, wo ſie die Menſchen ſchuf, die Göttinn der rothen Bluterde, Pyrrha (ſ. 186. 245.). So iſt Oxylos ein Sohn des Haimon, dieſer ein Enkel Andr-aimons (des Blutmenſchen Adam). Der theſſaliſche Peneus zeugte Andreus (den Menſchen); Athamas, dem er ſein andreiſches Land abtrat, hatte vorher mit theſſaliſchen Minyern in der Stadt des Blutherpens (Lebedus) gewohnt (Manth.); wie ebendaſelbſt ein Andraimon (alſo Oxylos erſter Ahnherr), Pyrrhos, Thermios.

gen. So ging der alte Fluch im wiederholten Verbrechen bis in die ſpäteſten Glieder.

Erklären wir aber, was die Namen Laias und Laiſos bedeuten, ſo kommen wir mit der Herakliden Geſchichte wieder dahin, wovon wir ausgiengen, zu Herkules ſelbſt, wenn er lydiſcher Pelops in Elis, und der zaubernde und bezauberte Bocksgott bei der Buhlinn Omphale geweſen (§. 255.). Vorher aber folgende Erklärung:

Die Bramen ſagen nach le Gentil, das Aequinoctium ſei die Mitte der Welt, und in ihm mache die Sonne keinen Schatten. Am Tage der Nachtgleiche nehmen ſie mit dem Gnomon den Meridian auf und beſtimmen darnach die Länge und Kürze der übrigen Tage im Jahr.

So hatten es auch die älteſten Griechen gethan; aber ihnen konnte der Gott in der Mitte der Welt nur noch im Ideal vorhanden ſeyn, bei ihnen war in der Wirklichkeit nicht einmal im Zeichen des Krebſes, wie im ägyptiſchen Syene, noch weniger im Aequinoctium, der Mittag ohne Schatten; aber gleichwol — denn alles Alte behielten die Cultus bei und alles Ideale eigneten ſie ſich als wirklich zu, wie wir ſo oft gezeigt haben — gleichwol ſollten im heiligen Hayn am Berge Lykaion Thiere und Bäume keinen Schatten geben, ja der Cultus wollte ganz noch die ideale Zeit, da die Menſchen ſtetes Aequinoctium gehabt und noch keinen Wechſel der Jahrszeiten, keine Zeiten des Jahrs erfahren; — denn nicht bloß in der Nachtgleiche, wie nach Oneſikritus (bei Plinius) am Hyphaſis und in andern indiſchen Gegenden, oder, wie in den vom Aequator ſüdlichern, oder nördlicheren Gegenden, im Solſtitium, ſondern das ganze Jahr hindurch ſollte in jenem Hayn die Sonne keinen Schatten machen. So maßten ſich Del-

5 phi und andere heilige Orte an, der Nabel und die Mitte der Erde (ὀμφαλος, oder μεσομφαλια γαιης) zu ſeyn, d. h. ſie wollten da noch wohnen, wo die Sonne immer in der Mitte der Welt iſt, immer Tag und Nacht gleich macht, und keinen Schatten wirft. In dieſer Bedeutung war Herkules, der als Chronos durch die 12 Zeichen des Thierkreiſes kriecht, bei der lydiſchen Göttinn der Mitte (Omphale), aber hier buhlend mit der Zauberinn hatte er auch ſein Strahlenhaupt und jenes Paradies verloren. Weil aber die Mitte des Tages (der Meridian) zuſammentraf mit der Mitte der Welt (dem Aequinoctium unter dem Aequator), ſo hatte der buhlende Spinner in Lydia das Sprichwort veranlaßt: der Lydier ſcherzt um Mittag (Λυδος ἐν μεσημβρια παιζει), das von Wollüſtigen geſagt wurde. Oder, weil der Spinnende von der ziegengeſtaltigen Zauberinn um das Strahlenhaupt gekommen war, Herkules, der Kerkope, dem Faunus bei der Omphale als Weib erſchienen war ꝛc. (§. 255.), ſo ſagte ein zweites Sprichwort von Buhlenden: der Ziegenhirt in der Hitze (αἰπολος ἐν καυματι), d. h. um Mittag und im heißen Lande, weswegen auch Αἰγαι (das Ziegenland) der Mittelpunct der Erde (ὀμφαλος) hieß (Panth.), und nun grade am Berge des Pan die Bäume keinen Schatten werfen. Auch erklären ſich nun die ſonderbaren Worte für Becher: βαλανει-ὀμφαλος und μεσομφαλος. Letztere hatte Jon grade in der Komödie Omphale gebraucht (geht Jungfern, tragt die Becher hinaus!) und auch erſteres war, nach Suidas, ein Wort der Komiker. Warum nämlich die Becher ſo hießen, wie die buhlende Göttinn, erhellet aus den Erklärungen, daß der Becher die begattende Hand und das Quellenauge leiblicher Erkenntniß hieß, und daher auch der komiſche Gebrauch

dieſer Worte. Darum in dem einen auch die Zuſammenſetzung *βαλανει-ὀμφαλος*; denn *βαλανος* bedeutet die Eichel und das Schaamglied, wie im Indiſchen Dialekt *ἀκυλλον* nach Heſych. *το αἰδοιον*, in der allgemeinen Sprache *ἀκυλος* Eichel, aber wie Etymol. M. hinzuſetzt, bei einigen auch *το αἰδοιον*. Eben wegen der Aehnlichkeit ihrer Frucht mit dem Schaamgliede war die Eiche ſo vorzüglich für den Baum genommen [310]), in welchem die erſten Menſchen ihre androgyniſche Unſchuld verloren; aber weil ſie ſich erkannt und geſchaut, ſo hieß *βαλανος* urſpr. das erkennende Auge, vom kopt. bal, oculus, kretenſ. *βαλια· ὀφθαλμια* (im Grundw. *εἰλη*, *ἑλη*, *ἡλιος*, Licht, Sonne, *ἰλλος*, Auge), wie in der Mythe Dryops, in deſſen Lande ja auch Herkules geweſen, wie im Eichenlande Elis, die ſchauende Eiche hieß.

Wie nun Delphi und Paphos die *μεσομφαλια* ſeyn wollten, ſo hatte der Cultus den Fabelnamen der isländiſchen Mit=gard, oder Mitteſtadt, zum wirklichen mehrerer Städte gemacht. So hießen in Sparta Meſſa und Meſoa, in Achaia Meſſatis, und dies bedeutete auch Meſſene, wo Herkules, als Heraklide Kresphontes, das neue Reich geſtiftet und erneuert, das ſchon durch ſeinen Aufenthalt bei der Omphale dageweſen. Wie daher Kresphontes den Laias zum Sohn hat, erſt dieſer eigentlich der Stifter des neuen meſſeniſchen Reichs iſt, ſo ſind in anderer Mythe Laias und Maſis Brüder, und weil als Zauberbock der Buhle bei der Göttinn der Mitte geweſen, im *Αἰγαιος ὀμφαλος*, ſo ſtammen dieſe von einem Aigeus ab als Enkel, und ihr Vater iſt Hyraios, d. h.

---

310) Aus derſelben Urſache wurde die Erbſe und Bohne die heilige Pflanze (Urkund.).

8 Hyreus, der Vater Orions. Denn gleich dem attiſchen Aigeus, hatte dieſem das Orakel gerathen, wie er Kinder bekäme und verſchieden lautet, aber Gleiches will bei Beiden der Orakelſpruch vom Ziegenfell und vom Luftſchlauche, der aus des Windbockes Felle bereitet war. Auch wie Aigeus, als Bock des Weingottes, ein Bruder des Oineus iſt, ſo hat Hyreus Sohn ſich mit der Tochter Oinopions vermählt, und wie dieſe, ſo war auch Laias Schweſter (Kresphontes Gemahlinn), eine Merope.

Was durch Kresphontes und Laias dann geſchieht, wenn ſie Herrn von Meſſene werden, indem der dreiäugige Oxylos ſie in ihr altes Erbe zurück geführt, auch das war längſt dageweſen in der vorigen Geſchichte. Denn die alte Heldengöttinn Meſſene, die dem Lande den Namen gegeben, war ſelbſt die Tochter des dreiäugigen Gottes — des Triopas (von τρι und ὀψ, ὀπος). Als ſechſter Nachkomme des Inachus wird dieſer in der argiviſchen Stammtafel aufgeführt, und ebenſo ging des Oxylos Geſchlecht auf den Gott zurück, unter dem die noachidiſche Fluth gekommen, da des Aitolos und Epeios Großvater Aethlios ein Enkel Deukalions iſt (vergl. Anmerk. 309.) Wir ſahen auch, daß im argiviſchen Geſchlechtsregiſter der Gott der Fluth wiedererſchien als kolchiſcher Schiffer Jaſon-Jaſos, dieſer aber als Vater der Jo unmittelbar den erſten Palingenetor Inachus ſelbſt bedeutete (§. 258.). Dieſer Jaſos nun iſt in der Stammtafel des Triopas Sohn; denn aus den drei Augen Schiwas brach die Gangafluth hervor, die mit dem Wagen und Jaſons Schiffe die Welt erneuerte. Wie daher in der einen Mythe Laias und Mäſis, als Söhne Hyraios, zum dritten Bruder den Abendſtier Europas haben (der als Europs, Aeropos ꝛc. in jenen Sagen ſo oft in Verbindung

kam), in der andern Laias ein Sohn des dreiaugigen Orylos war, ſo hat nun dieſer Triopas, wie er ſelbſt Vater der Kuh Jo iſt, einen Bruder Agenor, den die gewöhnliche Mythe als Vater der vom Stier geraubten Europa nennt. Ja auch die Brüder Laias, Mäſis und Europas heißen die Nachkommen Agenors.

Aber was Triopas, der Meſſene Vater, und der dreiaugige Orylos geweſen, der, Kresphontes zur Herrſchaft über Meſſenien verhelfend, ſelbſt König in Elis wurde, das blieb immer noch ein Gott: noch immer verehrte man einen Zeus mit drei Augen. Daſſelbe bedeutete Hekate, wenn ſie drei Erbe (*κληρους* dor. *κλαρους*) bekommen, und mit drei Geſichtern abgebildet wurde. Denn dann war ſie Artemis Tri-klaria, die, auch ohne dieſen Beinamen, für Hekate, wie ihr Bruder für den *Ἑκατος* gilt, und als Triklaria war vor Alters die Göttinn von Joniern im jährlichen Feſt verehrt worden, da ſie noch drei Städte in Achaia beſaßen, von denen die eine, wie Meſſene, Meſoa rc., die Stadt der Mitte bedeutet (Aroe, Antheia, Meſatis). Dieſen Cultus hatte die achäiſche Stadt Paträ angenommen und verehrte nun Bakchus unter den drei Namen: Meſadeus, Areus, Antheus. Mit letzterm Beinamen den Blumengott bedeutend (Bakchus *ανθιος* §. 233.), war er alſo, wie der Eichengott Dryops, der *βαλανιομφαλος*, der Roßgott mit dem zeugenden Blumenauge (§. 220.) im Lande des Omphalos und *μεσον*, wo die Sonne in der Mitte der Welt ſteht. So konnte Artemis Meſatis, als Knagia, Knakaleſia, *ανεμωτις, Κιθωνη, χρυσηλακατος* (§. 229. 237.) auch die Ziegengeſtältete im Lande der Mitte (*αἰγαῖος ὀμφαλος*) und die ſpinnende Zauberinn Omphale ſeyn. Den Löwengott Ares und Herakles hatte ſie dann

bezaubert und davon kam der dritte Name: Areia, Areus.

Beide Götter nun, Artemis Meſatis und Bakchus Meſadeus, erklären den Mäſis, als Bruder des Laias, den Laias in Meſſene. Denn im ὀμφαλος und μεσοι stand die Sonne, indem ſie keinen Schatten machte, am gradeſten, und in dieſem Sinn hieß Bakchus auch ὀρθιος, Artemis die ὀρθια (von ὀρθος, grade). Grade in der ſpartaniſchen Mitteſtadt, Meſoa, wurde ſie unter dieſem Prädicat verehrt. Wie ſich aber die Sonne aus dem Meridian verliert, oder ein Land ſich vom Aequator entfernt, wird ihr Stand ſchief, und ſo hieß der Artemis Bruder, der Sonnengott Apollo, Λοξιας (von λοξος, ſchief), und eben im Nordlande, wo die Sonne am ſchiefſten ſteht, wohnte er mit ſeiner Hyperboreerinn Loxo und brachte ſeine und der Artemis ἱερα nach Griechenland. Dies nun bedeutete Laias und Lajos im Gegenſatz zu Mäſis und Meſſene. Nämlich λοξος (λοκσος), das auch in den Formen λικριφις, λεχρις, λιγς, obliquus, in der Bedeutung ſchief, als luxo verrenken, ſchiefmachen, vorkommt, heißt zwar in der Form λαιος, lat. laevus, ſlav. lawo, von der die Namen Laias und Lajos kommen, link, aber in den Sprachen iſt das Linke das Schiefe, wie das teutſche ſchief ſelbſt vom lat. scaevus, σκαιος, link kommt [311]), und umgekehrt die Rechte von rectus, recht, grade. So ſlav. prawo, rechts, von prav, ſlav. pravda wahr, richtig, lat. probus, aufrichtig. Daher heißt im Weſtphäliſchen auch von jener Form lok,

311) von lok, loch auch das franz. loucher ſchielen, wie ſcheel, ſchielen, von σκολιος ſchief u. a.

loch die linke Hand die Fuchthand, wie von laevus engl. lifthand.

Schon verglichen wir mit dem ὀμφαλος und Μεσση die Mitteſtadt der iſländiſchen Mythe (Mitgard), und erklären nun in anderer Beziehung ihre Bedeutung.

Immer, ſahen wir, war die ziegengeſtaltete Göttinn auch die Schlange, und Chimaira hatte beide Geſtalten (Kap. 4. 5.). Daher war der Bocksgott im αἰγαῖος ὀμφαλος auch in Drachengeſtalt der zaubernde Spinner — der κροκοδειλος, der Tantalos in Omphales Lydia (§. 254. f.), eine Schlange das Gewand auf der Eiche, aus dem Pan geboren (§. 135.). Dies bedeutet nun in der Edda der Drache aus Mitgard, und auch die Griechen ſagten nach Heſychius, daß im delphiſchen ὀμφαλος die Schlange Pytho, die Apollon erlegt, begraben liege; lieber als nach Sikyon, will daher er den τοξιου βουνος nach der delphiſchen Ναπη (vielleicht auch Nabel, ὀμφαλος) verſetzen.

Ferner ſagt die Edda, der mitgardiſche Drache liege in einem Strome, der, wie der Okeanos, die ganze Welt umſtröme. Einen weitern Sinn zwar hat es, wenn der Ziegendrache Adiſega alle Welteier umgiebt; aber, wie das Urlicht überall auch unſere Sonne geworden iſt, ſo war im engern Sinn die alles umgebende Schlange und der Strom ſowol der Aequator, als die ihn ſchief durchſchneidende Ekliptik, und Herkules, der μεσος, kroch ja in Drachengeſtalt durch ſeine 12 ἀθλα, zwiſchen ſeinen Schlangenwindungen waren die 12 Zeichen des Thierkreiſes abgebildet. So nun iſt auch von ihm die Rede, wenn die Schlange Seja in der Mythe und in der Sprache der Drache orm, wie ὀφις und δρακων, das Armband bedeutet (§. 171.). Denn, als der Alkmene Sohn, iſt er Alk-maon,

daher Beider Mütter auch Schweſtern (§. 256.), auch gerade im Lande der Omphale der Mondgott Mäon, Alkmäon (ebend.). Von Alkmenes Schweſter (Eriphyle) aber wird erzählt, daß ſie ein berühmtes Armband beſeſſen, und durch den Zuſatz, es ſei ein Geſchenk von Kadmus Gemahlinn Harmonia geweſen, wird ὅρμος auch hier ein Armband als Schlange. Denn Kadmos ſäete die Zähne des Drachen, und in zwei Schlangen ward er mit Harmonia verwandelt (§. 242.). So nahm Zeus und Rheia, da ſie ſich umarmten, dieſe Geſtalt an, und der Schlangenſtab des Hermes ſollte ſie in dieſer Umarmung noch darſtellen. Hermes, als Herman, Irmen und Drache Irmen=gardur (Mit=gard) aber bedeutete uns grade die Harmonia des Kadmus (§. 171.), und ſo ſtand auch ſein Schlangenſtab, wie der Harmonia Armband, in Beziehung auf Herakles in Drachengeſtalt, da der Knoten, den die Schlangen an ihm ſchürzten, nach Athenagoras und Macrobius, der herakleotiſche hieß. Auch hieß er ja in jener Geſtalt Chronos; alſo wie Kronos, der eigentliche Gemahl der Rheia, deren und ihres Sohnes Umarmung der Stab vorſtellte.

Ferner weil in einem Strome der mitgardiſche Drache die Welt umgab, als κροκοδειλος und die von Herkules ſelbſt erlegte Hydra, ſo muß Alkmäon das Armband ſeiner Mutter der ſchönfließenden Göttinn, der Kallirrhoe, d. i. der Okeanide dieſes Namens, verſchaffen. Dann weil ſüdlich und nördlich vom Lande der Mitte ſchief die Sonne ſteht, ſo iſt ſein Sohn der Schiefe zu beiden Seiten — Amphi=lochos (λοξος, λεχρις) und dieſem ſollte Mäſis und Laias (μεσος und λοξος) daher ein ἡρῷον erbaut haben, wie der eine Gott immer dem andern thut, wenn man dem alten Denkmal einen

Stifter geben will und dieſen in einem Helden findet, den die Mythe mit jenem zuſammengeſtellt hat. Und wie nun der Muttermörder Alkmäon, gleich Alkmenes Gemahl, Amphitruon, in ſeinem einen Sohn Amphoteros der hinkende Gott heißt (§. 256.), ſo hat Laios (jener Laias) einen Sohn mit durchbohrten Ferſen und geſchwollenem Fuß (Oidipus), der den Vater ermordet, und auf ihn ging die Geſchlechtstafel des Theras zurück, der vor Laias und Kresphontes das Land der Mitte (Meſſene) beſeſſen. Auch Laios nun hatte eine Gemahlinn, die das Drachenarmband als Gürtel bedeutet, der die Welt umgiebt. Sie heißt Jo-kaſte, oder der Giftgürtel (von *ἰὸν* und *κεστος*, perſ. cushti, lett. josta). Denn die Buhlinn und zaubernde Spinnerinn im Omphalos beſaß als Liebesgöttinn Aphrodite auch den Zaubergürtel (*κεστος*), und die ſpinnende Schickſalgöttinn Laume den josta (§. 89. 169.). Doppelte Kraft verlieh Odins Gürtel Meiginger, und Ormuzd Ev-anguin hieß der Schlangengurt, indem anguis, Schlange, das auch im indiſchen Namen vorkommt (§. 143.) zuſammengeſetzt mit Ev (*ὄφις*, kopt. hof), wie Jo-kaſte, wenn ſie auch Epi-kaſte heißt, und Eph, dann, wie in der Sprache *ὀφις*, nicht Schlange, ſondern Armband, Gürtel bedeutete. Weil aber der Schlangengürtel im Strom der Mitte lag, und im Nachen fahrend die Sonne in der Bahn des Okeanos ihren Lauf vollendete, ſo mag hieraus das räthſelhafte Wort bei Heſychius: *μεσογαστορα ναυταν* erklärt werden, ſtatt deſſen auch geleſen wird: *ζωνογαστορα*.

Ferner wie die Indier in der Frühlingsnachtgleiche den Meridian ziehen, auch dies thun, wenn ſie eine Pagode bauen, da wo eine Kuh ſich des Nachts hingelegt, ſo hatte der Frühlings- und Morgenſtier im Aequinoctium

8 den Tempel und das Haus des Leibes erbaut, und auch der Harmonia Gemahl hatte, einer Kuh folgend, dies gethan (Panth.). So war der vom Reiter Hippotes ermordete Apollon ſowol ein Gehörnter (Karnios), als ein Gott des Hauſes (Καρνος οἰκιτας, δωματιτης §. 237.), und die Göttinn des Landes der Mitte (Meſſene), das der Stiermörder Kresphontes gewann, war an den Sohn des Stiergottes Boukes (Kadmus-Buta §. 227.) vermählt. Der Stier (Aleph) war die erſte, das Haus (Baith) die zweite, und die Thür (Daleth) die dritte Hieroglyphe von Kadmus Alphabet, und wie zahlreich die Götter ſind, die durch die Thür die Seelen in Leben und Tod führen, ſo iſt das Daleth nahe dem Baith, ſo ſind immer die Götter des Thors verwandt mit den Göttern des Hauſes, oder ſelbſt die bauenden (Panth. vergl. §. 237.). Aber anders, als die Urkunden ſagten, gehörte nicht urſprünglich in die Sonnenwende, ſondern ins Aequinoctium, das Haus und die Thüre, und den Bauenden, als Morgen- und Frühlingsſtier, hatte die erſte Mythe gewollt, wie wir nun ſo vielfach gefunden haben. Es hatte den Verfaſſer unter andern irre geführt, daß er die Sonnenwende als Land der Glücklichen gefunden, ſtatt daß nach ſpätern Unterſuchungen mit ihr das Uebel völlig über den Menſchen gekommen. Aber er hatte auch damals noch nicht erkannt, was die älteſten Griechen unter ἡλιου τροπαι auf der ſeeligen Inſel verſtanden haben. Die Wende der Sonne war im ältern Ausdruck nicht bloß unſer tropicus, ſondern grade da, wo das μεσον iſt und die Sonne anfangen muß, nach Süden, oder Norden hin ſich zu wenden, ſo daß der Gleichheitspunct auch der Wendepunct iſt. So war nun der Thürgott Pylades, der in den Hades führte (Urk.) der Sohn des ſich wendenden Strophios von (στρε-

φα, στροφος), und die buhlenden Plejaden (die Zauberinnen im μεσον) die im hebr. Namen die Göttinnen des Hauſes hießen und in der aſtronomiſchen Mythe im Zeichen des Stiers (des Aequinoctiums) ſtehen, werden im Lateiniſchen vergiliae, oder Wendegöttinnen genannt. Hierauf ohne Zweifel bezog ſich das lesbiſche Feſt, das Tage des Wendens im μεσον (μεσοστροφωνιαι ἡμεραι) feierte.

Endlich weil am Aequator (μεσον) das Vorrucken der Aequinoctien beſtimmt wurde, ſo hieß Artemis ἐν Ταυροις, oder Tauropolos (als Tauropolis die Göttinn der Thür und der Hütte §. 237.), die als ὀρθια und Μεσατις im Omphalos ſtand ꝛc., den Thraciern noch βϐσβατος, d. i. die gehende, vorruckende Kuh im Zeichen des Stiers. Eben durch die Präceſſion aber wanderten die Aequinoctien in andere Zeichen und ſchon das Panth. bemerkte, daß, wenn der gehörnte und bauende Apollon (Καρνιος, οἰκιτας) im Hauſe des Krios, oder des Widders, gewohnt habe, die Nachtgleiche des Stiers dann in den Widder gefallen ſei. Darum, wenn das Lamm zur Ziege geworden in der Hieroglyphe, ſo hatte Karanos (der gehörnte Karnios) Wohnſitz in der Ziegenſtadt Aigai (αἰγαῖος ὀμφαλος) gefunden, und wie der Tempel und das Haus gebaut war, wo eine Kuh ſich niedergelaſſen, ſo hatte nun eine Ziege den Ort für der Artemis Tempel beſtimmt. Dann hieß, wie dort Artemis als Tauropolis die wandernde, vorruckende Kuh (βϐσβατος) nun das Schaaf das vorwärtsgehende, προβατον — alſo wieder eins von den Worten, die, anfangs den Gegenſtand, wie er in Mythus und Idee war, ausdrückend, dann zum Ausdruck der gewöhnlichen Sprache geworden ſind (wovon Urk. u. Panth.), ein Wort, wie bidens, μονιος, ἀμφο-

δων ꝛc. So wenig, wie dieſe, konnte es von den Scholien aus der Natur erklärt werden, und ſie mußten ſo witzig, wie bei ἀμφόδων (§. 187.) ſagen: das Schaaf heiße προβατον, weil es weidend vorwärts (nicht etwa rückwärts) gehe, oder gar: παρα το προ της οπισθιας βασεως ετεραν (ηδε οπισθεν) βασιν εχειν.

Nürnberg im Decemb. 1811.

Ἐκ παντων ἑν και ἐξ ἑνος παντα.

Arist. de Mund. c. 5 p. 396 Ἡρακλειτ.

Ueberſicht

des

mythiſchen Syſtems.

Eine

Beilage an den Verfaſſer des Chronos

von

Adolph Wagner.

Wär' nicht das Auge ſonnenhaft,
Wie könnten wir das Licht erblicken?
Lebt' nicht in uns des Gottes eigne Kraft,
Wie könnt' uns Göttliches entzücken?

Vielliebær Freund!

Indem ich am Schluſſe Deines Werks mit frommer Rührung Dir über daſſelbe hin die Bruderhand reiche, und nun ſinne, wie ich Dir für dies liebe Geſchenk wol würdig danken möchte, ſinkt doch jeder Gedanke, wie eine nicht tief genug eingeſetzte Pflanze in den Mutterſchoos der Erde, ſo in ſeinen Mutterboden, die Liebe, nur tiefer hinab und nichts will mir gnügen, dieſe Stimmung meines ganzen Weſens auszuſprechen. Nur dies fühl' ich beſtimmt, wie auch das Einzelne in ihr verſinke, ſie bleibt und iſt mit der Hauptſtimmung und Grundidee Deines Werkes verwandt, ſo daß folglich, ſie Dir wiederzugeben, ſo gut ichs vermöchte, der würdigſte und gehörigſte Dank ſeyn würde. Nicht zwar, als ob Du mit ſchlaffer Selbſtſucht und bequemer Eitelkeit auf Deinem Werke ruhteſt, deſſen Schranken ſchon lange Dein muthig kühner, liebender Geiſt durchbrochen hat, noch auch, als ob ich Dein Ausleger, oder gar Dein Richter zu werden mir anmaßen wollte, ſondern weil jene Stimmung, welche Farbe ſie auch in mir annehmen möge, doch immer die des andächtigen Erhobenſeyns in jene Tiefe und den Mittelpunct des Geiſtes iſt. Und wer wurde darein je erhoben, als wer zuvörderſt allen Trutz und Hochmuth abthun und Reſonanzboden der Weltharfe werden konnte? Nur dieſe

Selbſtverläugnung kann ja Erhebung werden, aber dem Lichtſtrahl von oben **erklingt** auch das Memnonsbild. Du kennſt und achteſt dieſe Selbſtverläugnung, und, wie unſere Erde in der größten Sonnenferne noch die höchſte Gluth fühlet, ſo ahndeteſt und fandeſt Du — wer da hat, dem wird gegeben — in den entfernteſten Bahnen, wo nur Kampf und Zwietracht zu walten ſcheint, doch die einträchtigſte Liebe, die friedſamſte Harmonie, und ſo ward Dir, die Welt des Geiſtes, als das große ausgeſprochene Liebewort Gottes zu vernehmen und zu verkünden, Drang und Zug wie Wahl, Bedürfniß wie Beſtimmung, Gewiſſen wie Wiſſen — Religion.

Warum aber ſollte der Freund dies, was er innig fühlt und klar erkennt, nicht ſagen? Der wird nicht unbeſcheiden, der es weiß, daß Redlichkeit und Liebe des Suchenden nur Lauterkeit und Leben des Gefundenen wird. Wer aber der Sache angehört, darf der irgend eine Zagheit, oder Beſorgniß hegen? Denke demnach, indem Du das Folgende lieſeſt, wir wandelten, wie wol ehedem, wieder Arm in Arm auf anmuthiger Flur, oder in einem lachenden Garten und, wie uns die heitere Umgebung, wie die Freude des traulichen Beiſammenſeyns, je mühſamer gewonnen, deſto tiefer gefühlt, unſern Geiſt bewegte, ſo theilten wir uns mit; des Mein und Dein nicht mehr, ſondern nur der Gemeinſchaft der Welt froh pflückten wir, gleich ſpielenden Kindern, Blumen und reichten ſie uns einander in Unſchuld, uneingedenk zuvörderſt, ob wir, oder wer von uns ſie gepflanzt, oder gezogen, nur ihren erquicklichen Duft einathmend und dankbar aufblickend zu der allerregenden Sonne. Wer uns wohlwollend zuſähe, dem gäben wir anſpruchslos auch eine, oder die andere Blume und lüden ihn ein, mit uns zu gehen. Wer das

aber nicht wollte, oder gar ſcheel ſähe, der ſollte uns darum doch nicht ſtören. —

Oder wäre jene Stimmung nicht Religion? Iſt nicht Geiſt der ſich wiederfindende, wieder gewinnende Gott? Iſt nicht der ewige Fluß der Dinge, wie Heraklitus ihn nennt, gleichſam der unſtät umirrende und in ſchmerzlich rührenden Accorden zu ſeiner Grundharmonie ſich aufringende Geiſt? Die herbe Verſchloſſenheit der Natur aber, was iſt ſie, als die zürnende Trauer des Geiſtes, ſich nicht ausſprechen, nicht befreien und erlöſen zu können? was, als der Hülferuf an den Erlöſer: Menſch?

Gewiß, wie der Geiſt ewig und unſterblich, ſo iſt auch ewig für ihn die Aufgabe, Gott zu ſuchen; und wie ſchwierig immer, bei der unendlich labyrinthiſchen Tiefe des Reichthums, dieſe Aufgabe ſeyn möge, ſo daß er ſtets mit Demuth an ihre Löſung gehen muß, im Gefühl ſeiner ſelbſt, als leidendes und der Zeit hingegebenes Gottes, ſo wenig darf er doch feig an ihrer Löſung verzweifeln; denn er iſt nach Gottes Bilde geſchaffen, iſt aus und in Gott, iſt ſein Organ und muß mithin ſelbſt göttlich ſeyn. Ein Satz, den Görres richtig die Veſte aller Philoſophie und Wiſſenſchaft nennt und dem gemäß die Oupnekhatha ſagen: Wer Gott erkennet, wird Gott.

Wo auch möchte Gott geſucht werden, als in ſich ſelbſt? wie anders gefunden und geſchaut, als das Licht, das wir ſelbſt nie ſehen, obwol alles durch daſſelbe? oder als die Sonne, von welcher der ob unſern Häuptern ſchwebende Feuerball nur ein Bild iſt, indem ſie ſelbſt nur mit ihrem Licht und Kraft ſich in die empfindlichen lebhaften Dinge einführet und mit allen Dingen wirket und ſich darinnen mit in ein Weſen einführet? Alſo nur gleich erhaben, wie demüthig, gleich fern von Uebermuth,

wie von Niederträchtigkeit, wird der Geiſt, das Maas ehrend, die Vernunft weder abgöttiſch überſchätzen, noch auch in träger, dumpfer Frömmelei, oder träumeriſcher Wollüſtelei ſie ſchmähend herabſetzen. Gewiß erinnerſt Du Dich hiebei mit mir der trefflichen Worte im liebevollen, ſinnigen Johannes 10, 34—38.

Dieſes ſeines göttlichen Urſprungs nun eingedenk und gewiß, in großem Liebesdrang nur ſich als göttlichen Geiſt zu ſchauen trachtend, hat der Menſchengeiſt von je, fern ſich haltend von dem äußern Bürger=, Länder= und Staatenverkehr und ihren Reibungen, als den, durch trutzigen Eigenwillen und Uebermuth bewirkten weiteſten Entfernungen von Gott, ja man möchte ſagen, ihnen überall voraus, in ſich ſelbſt zurückgezogen, in der Mythologie, als dem Pantheon der Religion, ſich zu offenbaren geſtrebt. Hier gleichſam noch jugendlich friſch und geſund von den Göttern und Sternenwelten herabkommend, nicht etwa erſt von thieriſch verſunkener Rohheit mühſelig ſich zu ihnen hinaufarbeitend — was gemeinhin Geſchichte genennt wird, zeigt in ſeiner Evolution vielmehr ein tieferes Abwärtsgehen, ja Fallen, und in jener Urgeſchichte iſt neben und mit dieſem Moment der Menſchennatur auch der höhere derſelben, der Involution, des ſich=Zurücknehmens und Aufgehens in Gott, zunächſt durch Ein= und Verſchlingen der Sinnlichkeit in das Nichts, vorgebildet — hat er ſeine wahre und Urgeſchichte ausgeſprochen als Leib= und Fleiſchwerdung des Worts, das im Anfang bei Gott war, und, allem Ding eingebildet, aus ihm in Gott zurückzukehren, in ihm vernichtet zu werden (Oupnekh.) ſtrebt. So iſt alſo die erſte Offenbarung Gottes im Wort, und neben ihm Zeugung die herrſchende Idee, indem Zeugung immer Selbſtändigkeit in der Ab=

hängigkeit ausdrückt. Wie aber das organiſirte Wort zum Syſtem der Sprache wird, Sprache aber Weltanſchauung, mithin dem Erkennen analog iſt — λογος, διαλεγεσθαι — ſo ſind wiederum auch Erkennen und Zeugen (ידע, γεναω, γινωσκω; genius, ingenium, yoni, νοῦς, nascor) ſo analog, daß Erkennen nur geiſtig iſt, was Zeugen leiblich, jenes wegen der Würde der Intelligenz nur früher, dieſes wegen der Abhängigkeit des Leiblichen vom Geiſtigen, des Geſchöpfs vom Schöpfer, des Sohnes vom Vater, nur ſpäter in der Geſchichte Gottes und des Geiſtes, an ſich aber kein Vor und Nach, ſondern ein Zumal, wo Anfang und Ende gleich ſind.

Schon hieraus und aus dem, was die Mythologie offenbart (Gott, göttlichen Geiſt), ergiebt ſich, daß ſie, als Abbild, das Urbild nicht verläugnen, noch ihm untreu werden könne, mithin univerſal und total ſeyn, ſich in, mit und durch ſich ſelbſt ergänzen und vollenden müſſe, daß ſie alſo ein gemeinſames Erbe Aller ſei, worein ſich Alle nur getheilt, nicht etwa ein Vorrecht, oder Begünſtigung ſogenannter auch noch ſo gebildeter Nationen. Denn Prieſter waren überall ihre Bewahrer und Inhaber und dem Cultus gehörte ſie an und den Prieſterſchulen. Die Sprache aber und ihre organiſchen Elemente ſind Hauptquell und Forſchungsmoment in der Mythologie. Denn in ihr iſt die Ueberlieferung niedergelegt, und mit ihr ergänzt ſich das Symbol, wie ſie ſich mit ihm. Da nun Symbol die Ausgleichung und das Aufgehen des Beſondern (des Bildes, der Erſcheinung) und des Allgemeinen (des Darzuſtellenden, der Idee) mit= und in einander iſt, Mythologie aber das Leben als Ausſtrömung und Rücknahme der göttlichen Idee, gleichſam die Syſtole und Diaſtole des Herzens Gottes, beide identiſch gedacht, anſchaut, ſo muß

nothwendig die Mythologie ſymboliſch ſeyn und alle ge=meinhiſtoriſche, pſychologiſche und allegoriſche Deutung verſchmähend zurückweiſen. Demnach ſind Sprache und Bild, als organiſirtes Wort, jene ideal, dieſes real, die Elemente der Mythologie, beide aber nur Offenbarung und Geſchichte Gottes; und wenn ich zuvörderſt hieraus nur die Gleichheit der Philologie und Philoſophie folgere, ſo geſchieht dies bloß, weil ſpäter manches Andere von dem hier Angedeuteten zur Sprache kommen wird.

Jede Offenbarung aber, wiefern ſie eine ausgeſproche=ne Welt, eine Schöpfung, ein Reales iſt, hat nothwendig, als ihr Innerſtes und Tiefſtes, den Schöpfer, das rein Geiſtige, in welchem Schaffen und Geſchaffenes noch un=getrennt und ungetheilt ſind, im Hintergrunde — die Welt iſt ein ſchlafender Gott — und wie der Geiſt aus der Selbſtſchöpfung zurücktritt, als Schöpfer und Bildner, ſo iſt auch in der Mythologie, wie Du, o Beſter, zuerſt aus der Sprache (Chron. 22. ff.) erwieſen, dieſer Hintergrund, oder Abgrund nicht übergangen worden, ſondern angedeu=tet in einem Ausſpruche über Gott vor ſeiner Offenbarung. Ein Ausſpruch, den, zum überall ſich bietenden Erweis des Wurzelns Aller in Liebe, die trefflichſten Geiſter in verſchiedenen Zeiten, auf verſchiedenen Wegen und unver=abredet gethan haben!

So ſprach vor nunmehr hundert und neunzig Jahren ein einfältig frommer Chriſt und Meiſter, tief, wie billig, verwundert und ſelig der hohen göttlichen an ihm offen=barten Gnade, und höchlich der Schmach erfreut, die ihm damals, und, wie nothwendig, ſelbſt ſeiner Prophezeiung gemäß, noch jetzt bei dem Hellhaufen der Dünkler und Aufklärer ward, in einem ſeiner unſterblichen Werke: Wenn ich betrachte, was Gott iſt, ſo ſage ich: Er iſt

das Eine gegen der Creatur als ein ewig Nichts. Er hat weder Grund, Anfang noch Stäte und beſitzt nichts, als nur ſich ſelber. Er iſt der Wille des Ungrundes, Er iſt in ſich ſelber nur Eins, Er bedarf keinen Raum, noch Ort, Er gebäret ſich ſelber in ſich, Er iſt keinem Dinge gleich, oder ähnlich und hat keinen ſonderlichen Ort, da Er wohne. Die ewige Weisheit, oder Verſtand iſt ſeine Wohne. Er iſt der Wille der Weisheit, die Weisheit iſt ſeine Offenbarung. Und wiederum: Alſo wirket Gottes Zorn in der Liebe, auf daß die Liebe, als das ewige Eine und Gute, ſchiedlich, empfindlich und findlich werde; denn im Streit und Widerwillen wird ihme der Ungrund, als das ewige Eine, welches außer der Natur und Creatur iſt, offenbar. — Die Liebe ſuchet noch begehret nichts, als nur das Eine, dann ſie iſt ſelber das Eine, als das ewige Nichts und doch durch Alles und in Allem; aber der Selbheit eigenes Wollens iſt ſie ein Nichts. Darum iſt vor Gottes Liebe alles thöricht und bös geachtet, was in eigenem Vermögen ſelber will; ob es wol nützlich iſt, dadurch ſich das Nichts-wollen offenbaret, ſo iſt es aber doch von dem Nichtwollen nur eine Phantaſei, als ein Spiel eines ſelbſt-Treibens und ſich ſelber Quälens. Denn was nichts will, als nur das, daraus es iſt gegangen, das hat in ſich ſelber keine Quaal; denn es iſt ihm ſelber nichts, ſondern iſt nur demſelben, daraus es iſt kommen; es ſtehet dem Macher da, der es hat gemachet, er mag es laſſen ein Ichts oder ein Nichts ſeyn: Alſo iſt es mit dem ewigen Einen Ein Ding; denn es quälet ſich nicht, es liebet ſich nicht, es fühlet ſich nicht in eigenem Willen, denn es hat keinen eigenen Willen, ſondern iſt dem Ganzen ergeben. Anderswo: Der ewige

göttliche Verſtand iſt ein freier Wille, nicht von Etwas, oder durch Etwas entſtanden, Er iſt ſein ſelbſt eigener Sitz und wohnet einig und allein in ſich ſelber, unergriffen von etwas, denn außer und vor ihme iſt nichts, und daſſelbe Nichts iſt einig, und iſt ihme doch auch ſelber als ein Nichts; Er iſt ein einiger Wille des Ungrundes, und iſt weder nahe, noch ferne, weder hoch noch niedrig, ſondern Er iſt Alles und doch als ein Nichts; Denn Er ſelber iſt in ſich keiner Beſchaulichkeit oder Findlichkeit, daß Er möchte ein Gleichheit in ihm finden. Sein Finden iſt ſein ſelber aus ſich Ausgehen, ſo ſchauet Er ſich in dem Ausgehen, denn das Ausgegangene iſt ſeine ewige Luſt, Empfindlichkeit und Findlichkeit und wird die göttliche Weisheit genannt: Welche Weisheit der ungründliche Wille in ſich zu ſeinem Centro der Luſt faſſet, als zu einem ewigen Gemüthe des Verſtandes, welchen Verſtand der freie Wille in ſich ſelber formet zu ſeinem Ebenbilde, als zu einem ewig ſprechenden, redenden, lebendigen Worte, welche der freie Wille aus der geformten Weisheit der Luſt aus ſich aushauchet, oder ſpricht. Ebenſo: Gott iſt Nichts, gegen der Creatur zu rechnen, und iſt der Urgrund und Alles.

Iſt es Dir nicht, o Beſter, als tönte die Stimme der Weisheit aus dem Orient herüber? — In der That, was von allem Menſchlichen und Irdiſchen Denkbare, mithin Beſtimmte, Beſchränkte, an innere, oder äußere Anſchauung Gebundene, oder an ihr Gemeſſene wäre wol geeignet, die Unfaßbarkeit Gottes zu faſſen und auszuſprechen? Indem es, dies ſich anmaßend, das Ewige in die, auch noch ſo weiten, Grenzen einer Anſchauung bannt, hebt es ja das Ewige, in keine Anſchauung Bannbare,

auf; verneint es und ſagt durch die That aus, daß es ein Nichts ſei. Indem aber ſo das Endliche und Schiedliche, das Ewige auszuſprechen für unfähig geachtet, das Ewige aber als Nichts geſetzt wird, iſt es die abſolute Poſition, wodurch hinwiederum eben das Endliche, als ſolches, vernichtet, die abſolute Poſition aber das verſchlingende, ungetheilte, ungeſonderte All wird, der heilige Ungrund. Aus dieſer Einheit Gottes, dieſem heilig ſtillen Abgrunde, geht in höchſter Freiheit das ſchaffende Wort auf, der heilige Liebesdrang und Zug (Maïa), ſich ſelbſt ſich zu offenbaren und bewußt zu werden, ſich zu faſſen. Indem er ſich aber faßt, äußert, und ſich Aeußeres, Gegenſtand, ſich Entgegengeſetztes wird, von ſeinem in ſich gehobenen Gegenſatze jedoch ſich weg = auf =, und in ſich ſelbſt zurücknimmt, offenbart und bringt er zur Anſchauung das Spiel der göttlichen Idee. Denn in ihr iſt Zeit = und Raumloſigkeit, in ihr iſt das Wort, das erſt ſpäter in Licht, als geiſtiges, und Ton, als körperliches Princip (die Härtigkeit iſt Quellbrunn des Tons, ſagt mit geringer Aenderung jener Meiſter), ſich aufſchließt, wenn die Freiheit der ewigen Liebe aufgeht. So beginnt alle Schöpfung mit freiem Entzweien und Scheiden, wie die reinſten und unendlichen Formen der Anſchauung, Zeit und Raum, ſchon zeigen. Das Geſchiedene aber, welches vorher ſaamlich in der Einheit gebunden lag, kann wiederum nichts ſeyn, als das Eine ſich, als Schöpfer, dem Geſchaffenen Einbildende, als Abbild das Urbild Zurückſtralende, inner und über daſſelbe hinaus wiederum Geiſt und Wort Werdende, aus einem Verſelbſteten ein Entſelbſtetes, ſich in ſeine Einheit Zurückſchlingendes, ein Nichts und darum der ewig ſtille Geiſt, der ſchweigende Gott (Abakt der Oupnek.), Anfang wie Ende. Hier alſo trennt ſich die Monas in die

Geſchlechter und wird ſo Dyas; dieſe kehrt, in ihren Gliedern ausgeglichen und beſiegt, in die Monas zurück und iſt ſo Trias, dieſe durch alle Mythologie durchlaufende heilige Zahl. Darum nun, weil es dem Ewigen gefällt, im Widerſpruche das Leben zu erwecken, aus Zorn die Liebe, (ἔρις, ἔρως) iſt alles Wirkliche, weil Ausgeburt der unerſchöpflichen Idee, bloß das Widerſpiel, das Negative der Idee und ein trefflicher Geiſt unſerer Zeit (Hegel) hat dieſe Negativität, als das Innerſte der Gottheit, durch alle nothwendige Momente des mühſeligen, ewig mislingenden und wie mit einem Hohngelächter des Geiſtes über ſich ſelbſt ſchließenden Begriffs, mit einer Bündigkeit und Schärfe verfolgt, welche, das Begreifliche auf ſeiner erreichten letzten Grenze vernichtend, eben dadurch das Unbegreifliche, ewig Eine ſieghaft feiert. — Hierin liegt nun auch das große Wunder und Geheimniß der Schöpfung und ſo bildet es die Urgeſchichte vor; hier liegt der große, in allen Religionen der Völker durchgreifende Irrthum, in, mit und durch welchen, als den zur Offenbarung des Geiſtes unvermeidlichen, eben darum nur die Eine „nicht todte, ſondern nur lebendig begrabene“ Wahrheit ſich beſtättigt und aufrichtet. Denn wahrer Irrthum wäre nur radicale Verſchiedenheit, gänzliche Verſelbſtung und Abtrennung von Gott — ein Freveldünkel, den eben die ewige allem einwohnende Liebe unmöglich macht und vernichtet!

Auch Dich, Du Guter, Lieber, führte dieſer fromme Liebedrang unbewußt mit andern Geiſtern hinweg aus der Beſchränktheit unſerer und jeder einzelnen Zeit. Indem Du, Deiner Kraft und des ſchönen Erfolgs gewiß, muthig dieſe Gränzen niederbrachſt, und alle Schiedlichkeiten der Völker in Einem aufgehen ließeſt, über ihrer Fliehkraft das Centrum nicht verlierend, dem ſie, entfliehend, doch

immer wieder zuſtreben, ging Dir die Welt als Ein göttliches Gewächs, als Weltbaum auf, ſeine Geſchichte ward Dir Ur- und Weltgeſchichte, Offenbarung, Geburt und Wiedergeburt Gottes, das ewige Leben der Idee und des Geiſtes. Da erkannteſt Du die Sprachen, um die treffliche Vergleichung des ſchon oben erwähnten Meiſters hier zu gebrauchen, als Conſonanten zu jenen Naturvocalen, welche das große Wort ſind, das ſich in allen ausſpricht. Den Völkern des Orients, von welchen alle Bildung ausgehend ſich dem Occident mittheilte, wie aus der Natur der Sache und ihren einzelnen Momenten hinlänglich und ſchön bedeutſam ſich ergiebt, fandeſt Du, da ihnen im Verhältniß zum Occident, dem das Werden eignet, das Seyn eigenthümlich iſt, jene Ur- und Familienzüge am kenntlichſten aufgeprägt, und, dem Weltſtrome von dort aus naturgemäß folgend, ſchauteſt Du das All-Eins als älteſte und Weltreligion. Gerade jene früheſte Zeit aller Völker, gleichſam ihr erſter Nervknoten, gerade das, was der ſpätern Zeit, weil ſie das Räthſelwort und die Idee der Geſchichte vergeſſen, Räthſel und Fabel ward, über deſſen von Thatſachen und Datis, wie ſie dergleichen fix und fertig verlangen, entblößtes Dunkel noch immer die Geſchichtenſchreiber klagen — obwol auch hier neuerlich wieder ein rüſtiger und würdiger Geiſt (F. Eggo) Manches ſah und vernahm, was vor ihm nicht geſehen, noch vernommen worden war — gerade dies war Dir, als göttliche geſunde Friſche, als noch am wenigſten abweichende Gottähnlichkeit, das Edelſte, Forſchungswürdigſte, alles Dunkel Zerſtreuende. Denn da war noch die unverfälſchte Treue, da noch das Walten des Geiſtes als Aus- und Eingang von und in Gott, dort noch ſein Glück, wie ſein Erwerb niedergelegt und aufbewahrt in edlen Gefäßen,

Prieſtern und Königen, oder Prieſterkönigen, und ihren Schulen, welche durch das Eſoteriſche, ſeiner Natur nach ſchon nicht allen Mittheilbare und Verſtändliche, gleichſam den in ſich ſelbſt zurückgegangenen und ruhenden Weltgeiſt nachbildeten. Ihnen fändeſt Du, wie das Bewußtſeyn des Urlichts, des Urſprungs und der Gleichheit der Geiſter aus und mit den Sternen, eingeprägt, ſo die Klarheit über die Erdindividualität aufgegangen, und mit ihr den lebendigen Sehnſuchtsdrang und Schwung über ſie hinaus. Ihnen war die Breite der Welt nur der gerinnende und mit Demuth ſich immer mehr verfeſtigende, verdunkelnde, in Pflanze, Thier und Metall ſich einſchließende und den hiemit und hierin erfolgten Abfall von Gott, ſeinem Quelle, durch Bewußtloſigkeit und Unſchuld wieder verſöhnende Lichtgeiſt, die ganze Schöpfung nur Leibwerden des Geiſtes und Geiſtwerden des Leibes, Anfang wie Ende, Alles nur Metamorphoſe und Metempſychoſe, der Menſch nur ein gefallener Gott, ein raſender Rieſe ꝛc.

In den Organismus nun dieſer Urwelt hier tiefer mit und nach Dir einzugehen, Vegetatismus, Animalismus, Feuerdienſt und Intellectualismus (Oupn. II, 36) vereint und getrennt auch im Cultus bemerklich zu machen, möchte ſo wenig der Ort, als der Reichthum und die Tiefe des Gegenſtandes im Verhältniß zu dem geringen Maas mir verliehener Kräfte, geſtatten; aber einige, wenn auch ſchwache, Umriſſe mit Liebe entworfen, mehr Erinnerungen, als Vergegenwärtigungen, deſſen was aus den Urkunden der Geſchichte, dem Pantheon und dem jetzigen Werke hervorgeht, wirſt Du, eben um der köſtlichen Erinnerung willen, dem Freunde verzeihen.

Die erſte und wahrhafte Schöpfung des Geiſtes iſt, eben weil der G e i ſt ſchafft, rein geiſtig, ein Schauen und

Geſchautwerden, ein Leben und Seyn in Ideen und Urbildern. Als aber „dies geiſtige Leben, um der Selbſtoffenbarung willen, in leibliches Weſen umſchlug und der Geiſt ſich ſelbſt einen Leib ſchuf, da entſchlief in den Dingen das Innere und der Geiſt erkannte es nur noch, als von ihm vorgeſchriebene Regel," nach welcher er ſie geſchaffen. So wurde das Schaffen ein Erzeugen und der Geiſt an Zeit und Raum gebunden. Zeit und Raum, beide der Beſchränktheit und Endlichkeit in Zahl und Figur zwar ſich unterwerfend, aber darum doch ihrer Unendlichkeit ſich nicht begebend, waren Faſſung des göttlichen Geiſtes (die Zeit iſt Knecht und ſein Werk, Er lebet in ſich); gleichſam das als und in zwei Pflanzſtädten aufgehende und ſich theilende Mutterland. Hiermit iſt ſchon das Schema des ganzen Proceſſes gegeben, welcher ein in Drei- oder Viereinheit zurücktretender Dualismus iſt. Die innere Anſchauung organiſirte ſich zu einem bewundernswürdigen Zahlenſyſtem, das als Jahr- und Präceſſionsberechnung, wie Du es zuerſt dargelegt, wahrhaft himmliſches Urſprungs genannt werden kann. Da aber die Zeit aus dem Begriff in Anſchauung überſetzt, alſo räumlich gedacht wurde, (wieder jener Grundforderung, jenem Drange auf das Entgegengeſetzte gemäß!) ſo wurde die Zahl zum Jahrgott, und dieſer hieroglyphiſch Siriushund und Stier, erſter Menſch und Menſchenſchöpfer (bauender Stier) Herr und König der (Jahr-) Welt. Ferner wurden die Zahlen zu Elementen, Luft das erſte, Feuer (verkörpertes Licht) und Waſſer (Körperwerdung Vermittelndes) in ſich enthaltende, Erde das letzte, in ſeiner Zerſtörung aber doch in das Erſte umgewandelt Zurückkehrende. Den Elementen correlat wurden die Sinne, eben weil ſie ja überhaupt, wie

Oken trefflich ſagt, Emporwachſungen der Elemente der Welt ſind. Ton, Dunkel und Kälte wurden dem Licht, der Farbe und Wärme entgegengeſetzt, wie bei uns Schwere und Licht, und Licht und Ton vermählt ſchuſen das geiſtige Wort. Kälte und Wärme verhielten ſich zu einander, wie Centripetal- und Centrifugalkraft. Durch dieſe immer tiefer in (das Dunkel der) Leiblichkeit verſenkt, bis in das ſtarre (zwar im Tone noch die geiſtige Abkunft nicht ganz verläugnende) Metall hinab, waren die Geiſter immer mehr von Gott abgefallen, eigen und beſonder geworden, ſo die räumliche Breite der Welt entſtanden und Sünde und Tod war mit dem Weibe, der erſten Verſelbſtung, in die Welt gekommen. So ſpielen alſo dieſe beiden Welten unaufhörlich in einander dergeſtalt, daß, wie wieder der tiefe Oken ſagt, die Zeit nur der bewegte, active Raum, der Raum nur die ruhende, ſtehengebliebene Zeit iſt. Da aber beide, jene zwar in Zahl, dieſer in Figur, ein und daſſelbe ausſprechen, das Wort, ſo müſſen auch kraft dieſes Bandes Zahl und Figur wieder innigſt verwandt, ihre Verhältniſſe demnach in und an einander gleichſam überſetzbar und ausgleichbar ſeyn, ſie müſſen als Bild und Gegenbild einander auslegen und vervollſtändigen. Demgemäß ſind auch die Producte beider Welten bald Erzeugtes, bald Erzeuger und entfalten in dem Doppeltriebe nach oben (dem All) oder unten (der Beſonderheit), dem freundlichen Spiele zweier Feinde, unaufhörlich ihr Leben. Wiewol aber der Allen eingeborne Uract („das Nichts") der Freiheit, als Zug und Drang nach oben, wenn nach unten verwendet und misbraucht, Willkür, Hochmuth und Sünde ward, ſo wurde doch auch in dem tiefſten Fall, in der ſtuflichen Verſunkenheit in das Unorga=

miſche, in der mälichen Entfremdung von Bewußtſeyn und Losgeſprochenheit von Zurechnung, die Erlöſung in das höhere Geiſterleben vorbereitet. Und ſo iſt das Leben, wie nach dem Schema der Zeit und des Raums (Succeſſion und Mannichfaltigkeit) eine Wanderung auf- und abwärts, Abfall von und Rückkehr zu Gott, in deſſen reiner Anſchauung die Welt ſich zuſchließt, wie ſie in ihr ſich aufſchloß. Es iſt anders nichts, ſagt der oft angezogene Chriſt, als ein bildlicher Wille Gottes. Iſts nun, daß das eigen ſelber-Bilden und Wollen ſtille ſteht, ſo geht das göttliche Bilden und Wollen auf: dann was willenlos iſt, das iſt mit dem Nichts Ein Ding und iſt unſer aller Natur, welcher Ungrund iſt Gott ſelber. Und die Oupnekh.: ein reines Herz iſt willenlos.

In mannichfachen Bildern und Geſtalten, vielfach ſich durchkreuzend und das Getrennteſte verbindend, ihre geiſtige Abkunft immer ſymboliſch beſtätigend, ſteigt dieſe Welt in der Mythologie herauf. Was iſt jener im Kelch einer Waſſerblume ſchlafende Zwerggott (Nen, Baleswara), jener Schiwa, als Thautropfen, jene androgyne erſte Menſchennatur, die ſelbſt noch der (Reiva) Baum verſinnbildet, worin ſie, beſchloſſen, lange (in tief begründeter und vielfach zuſammenhängiger Zahl) ein unſchuldiges Geiſterleben lebt? was der Albordj, der tönende Welt- und Sprachenberg (Mandar), der Weltbaum (Zampuh), die Weltſäule, das Paradies im Lande des Dunkels im Norden, mit den goldenen Zwietrachtsäpfeln und dem ſüßen Unſterblichkeitstranke, oder der ſüßen Shimaſpeiſe? was jener Arduiſur und die Welt des ruhigen Schlafs — als Symbol jenes zeit- raum- und geſchlechtsloſen, reinen göttlichen Seyns? Was das er-

kennende Brunnen- und Becherauge (עין) als männliche und weibliche Pupille (andeh, oder andr und vrat), und die zeugende Hand (יד, כף, cara) als Symbole des Sichſelbſtſchauens und Gegenſtandwerdens? Wenn nun aber ſo der Geiſt erwacht, ſich ſeiner bewußt wird, das Mannweib ſich ſcheidet, und, wie der Saamenbehälter einer Blume, aufbrechend birſt, und nun das Auge ſein Bild ſehen, das Ohr ſeinen Ton hören will, und Mann und Weib ſich gegenüber treten, das Weib mit Liebezauber und ſüßer Mondſpeiſe (dem verdunkelnden, verkörpernden Gift der Sinnlichkeit) eine täuſchende, gaukleriſche Maia den (Sonnen-)Mann zu Zeugung und Abfall verführt, ihm, indem ſie ihm die (Strahlen-) Haare, gleich Flachſe (φλοξ, Blaß, πλοκαμος) vom Haupte ſpinnt, entmannt, und nun in vielfach ſich durchkreuzendem Gatten- und Geſchwiſterverkehr die Idee fortwuchert und überall der Kampf der Finger- und Zwillingsgötter (Daktyloi, Polluces, Palici) entbrennt um Leben und Tod, um das Schauen in die Tiefen der Gottheit, und die Nord- und Eichenſtadt (Troja, Ilion) belagert wird: da quillt aus dem Blutbaum (Leibe) und der blutrothen Erde (אדם) der Menſchengeiſt, ſein ſonſtiger Licht- und Sternenleib wird verdunkelt und hinabgeſtoßen in die Thierleiber, wird Stier, Roß, Elephant, Eſel, Löwe, Bär, Affe, Wolf, Eule, Schlange, Fuchs, Schildkröte, Biene, Fliege, Taube, ja, das Gold des Weltbergs ſuchend, Metallgott, Metallvogel ꝛc. Was aber ſprechen all dieſe tief bedeutſamen, wenn auch in großartiger Verwirrung und coloſſalen Dimenſionen auf und ab und in einander ſchwingenden Bilder eines durchgängig gegliederten Syſtems aus, als die durch Liebe geſchiedene, in und durch Liebe ſich wieder ſuchende, findende und vereinende Doppelnatur? was

als das große Geiſterdrama des Falls in, mit und durch die Sünde des Losreißens vom Ganzen, und wiederum des Verſöhnens durch bewußtloſes unſchuldiges Zurückſinken in das Ganze? — Wenn endlich die ſündhafte Welt ihr Höchſtes erreicht, der böſe, grimme Rieſe (der gegen Gott hochmüthig empörte, freie, abgefallene Menſchengeiſt) das Geſetz(buch) verſchlungen, der Gott dagegen, es rettend, alles in einer Waſſerfluth vertilgt, bis auf Einen Gerechten, der bald trauernd und klagend (Noah, Inachus), bald als Weingott (Bakchus בכה mit Karmanor, daher in Dupn. der Wille macht, wie Wein trunken) und Beſitzer der ſüßen Honigſpeiſe (der Unſterblichkeit — Deukalion, Honiglöwe) als Gott der Wiſſenſchaft und Geſetze (Prometheus, Prometheia, Metis) die neue Lehre als frohe Bothſchaft (Evangelium) mittheilt, da erſcheint der (ſprechende Iris=) Bundes= und Gnadenbogen (die zum Paradies rückleitende Himmels= und Bienenbrücke byfrost) und es beginnt eine neue Zeit und eine neue Schöpfung durch ein neues Geſchlecht und wiedergeboren (getauft) iſt der Menſch. Darum feiert der Cultus ſolche Wiedergeburt mit heiligen Bädern (Taufe), oder, weil auch Feuer (der Quell des brennenden Siriushundes) das Reinigende war, ſo verbrennt er das Symbol des alten (Jahr=) Lebens, die Daidalien. Denn aller Cultus ruht, als ſymboliſche Handlung, in Myſterium, oder Sacrament gegründet und tiefſinnig wird, laut dem Geſagten, Johannes Wort: drei ſind die da zeugen auf Erden: der Geiſt, das Waſſer und das Blut.

Wie möchte ich aber die ſinnige Bilderfülle vor Dir, der ſie in einem lebendigen hiſtoriſchen Zuſammenhange vorführte, abrollen? Wunderbar, wie überhaupt dem entfremdeten und ſeines Urſprungs uneingedenk gewordenen Geiſte das Natürlichſte: die allſeitige Gemeinſchaft

des Einzelnen mit dem Ganzen, das wunderbare Ruhen Aller, ihr Sabbath in Gott — wunderbar iſt allein, wie das ſcheinbar Entfernteſte und Vereinzelte in Traditionen und Symbolen doch durch einzelne Züge ſeine Angehörigkeit an das Ganze verkündet — ſo kehrt in ſpäten Geſchlechtsreihen das Geſicht des Ur- und Stammvaters auf das treueſte und ähnlichſte wieder! — wunderbar, in dieſer ununterbrochen ſtätig fortgehenden Offenbarungsgeſchichte, bei durchgängiger Uebereinkunft in der Idee, wechſelsweiſe das Vorſchlagen des Begriffs (im Orient), oder der Anſchauung (in Griechenland), oder des Gemüths (im Norden), dem gemäß das Göttliche phyſiſch oder plaſtiſch einerſeits, andrerſeits aber ethiſch ausgeſprochen zu ſehen — wunderbar, wie dies hohe Streben und Ringen des Geiſtes nach Gott kein Element des Wiſſens und der Natur überſah, wie tief er in das Weſen der Zahl eindrang und den Zeitmythus immer durchſcheinen und ſich wiederholen ließ, wie ſelbſt die Geographie nur eine heilige, tief aus der Gottesverehrung hervorgehende, wurde, und wie endlich die Sprachen mit einer Folgerichtigkeit gebildet waren, welche wiederum auf eine allen gemeinſame Urſprache und hiermit immer auf das Eine im All, und das All in Einem unwiderſtehlich zurücktreibt!

Indem ich hier wiederum des tiefen Eindringens und leichten Spieles mit der Zahl erwähnt, kann ich nicht umhin, der wunderbar tiefſinnigen Berechnung des Jahres, wie ſie in den indiſchen Jugs vorliegt, kürzlich zu gedenken. Da auch ſie, wie alles Geiſtige, Gemeinbeſitz des Menſchengeiſtes iſt, nicht Eigenthum eines Volks, oder Individuums, ſo wird es bei Dir gewiß, aber auch wol bei Andern verzeihlich ſeyn, wenn ich,

gleichſam als Dein Luſtwandelsgenoß, auch hiebei verweilend, über der Herrlichkeit des Gefundenen das Verdienſt des Findens übergehe. Jene Herrlichkeit nun iſt nur dann ausmittelbar, wenn auch hier, wie überall, die Idee Anfang und Ende iſt und ſo im Ganzen rück- und vorwärts leuchtet. Denn ſo ergiebt ſich, daß die Jugzahlen nur unbenannte Zeitgrößen ſind für benannte: Jahr, Monat, Woche, Tag, Stunde, Minuten, und 1000 die Theile eines = 360, daß hier eine Reihe Naturzahlen in arithmetiſcher Progreſſion 365¼ Tag bezeichnen, daß die Jugs 4 Jahrquadranten nach 2 Sonnenwenden und Nachtgleichen, daß nach der immer wiederkehrenden Idee: das Erſte iſt wie das Letzte, jedes Jug das Ganze und die verſammelnde Gottheit (Kal) werden könne. Wie denn aber die geſammte Geſchichte der Jahrrechnung in dieſer Jugrechnung enthalten iſt, ſo wird auch dieſe angegebene Idee ſelbſt hier nur in Zahlen ausgeſprochen, nämlich durch Diviſion mit (der im Kaljug vorhandenen, und aus der Summe der addirten 4 Jugs erhaltenen Zahl) 360 in die 4 Jugzahlen ſelbſt (1440, 1080, 720, 360); und die Stellung des erſten (Kaljug) zu unterſt, worauf nach oben und dem erſtgeſtellten (Kritajug) hin, das zweite (Dwaparjug) und dritte (Tritajug) folgt, das Verhältniß alſo nach dem Schema jener Diviſion umgekehrt wird, iſt wieder dieſelbe veranſchaulichte Idee. Nun wurden die von der Natur gegebenen fünf Epaktentage (wie der Embolismus ¼ Tag = 6 Stunden), weil ſie die Rechnung ſtörten, vergeſſene, verworfene, (nach dem Mythus auch im Spiel) verlorene genannt und ſo geſchieden. Wohl aber fand man die Epakten aus 5 × 72 = 360, und verlegte ſie und den Embolismus auch in die Dämmerungen. Dar-

num iſt 72 die Dwaparjug- und die Kaldämmerungenſumme, deren Hälfte (36) wieder die Kaljugſumme. Ferner waren die Epakten auch aus dem 72ſten (Tages) Theil jedes der 360 zuſammengeſetzt = 20 (Minuten) alſo aus 360 × 20 = 72000 (Minuten der 5 Epakten, und wieder zugleich Kaldämmerungenſumme). Dieſe 20 Minuten waren wieder Product aus der Diviſion mit 72 in 1440 (Kritajuggrundzahl, oder Dwaparjugdämmerungenſumme). 1440 waren theils Minuten des Tages, theils die perſiſche Schaltperiode, oder ihr göttliches Jahr, und als ſolche gefunden aus 12 × 120 = 1440. Denn die Perſer ſchalteten den Embolismus nur alle 120 Jahre und dann als dreißigtägigen Monat ein, ſo daß die hiemit nothwendig verrückten Monate nur nach 1440 Jahren in ihre vorige Stelle wieder rückten. Den Aegyptern, welche die Minutendifferenz des tropiſchen zum aſtriſchen Jahre (1461) gefunden hatten, würde dieſe Periode eben darum 1461 Jahr, und dann das volle Jahr 360 Tage + Ep. + ¼ T. Embolismus eingeſchaltet. Aber 1440 waren auch noch die Embolismenſtunden von 2 × 120 = 240 Jahren und verdoppelt (4 × 120 =) 2880 (d. i. Kritadämmerungenſumme). 6 × 120 gab 4320 Stunden als Grundzahl der Kal- und Mahajugſumme. Zugleich wird man aber auch mit dieſer Zahl an jenes umgekehrte Jugverhältniß erinnert, nur daß hier wegen der Vollendung und Schließung als All zuletzt 0 iſt ſtatt 1. — Die Embolismenzahl 70 übrigens liegt, wenn gehörig getheilt wird, ebenſo in den Dämmerungſummen, wie die Epaktenzahl (72000 getheilt 72,000 oder 7(200)0.)

Jene angegebene Grundzahl des Kal und Mahajug 432, wenn 20mal genommen, giebt 8640, welches die

Zahl der Jahresſtunden iſt. Wird die Null zur Dyas, wie ſchon oben, alſo 8642 und man addirt dieſe Zahlen einzeln, ſo iſt Summe 20 (die oben angeführten Minuten) und 20 × 432 (die angegebene Kal und Mahajugſumme) giebt wieder 8640 als Ganzes von der ſchon berührten Hälfte 4321, nur daß hier die Monas das Ganze ſchließt, wie oben Null.

Und ſo findet ſich auch in den Zahlen, weil von jeder Richtung aus die Idee ſich wiedergebiert, das Emanationsgeſetz wieder als Spiel der Monas in Dyas, Trias und Tetras.

Dieſe Jahrrechnung aber ward mit der Berechnung des Zeitraums der Umwälzung der Ekliptik, oder des Thierkreiſes, in Einem Calculus vereinigt, und dies natürlich unter der immer feſtgehaltenen Identität Gottes und des Menſchen. Auch hier ſtimmt alles wunderbar zuſammen, indem in freier Geſetzlichkeit durch Theilung, oder auch Verdoppelung des Ganzen, wie die griechiſche Mythe ſie ebenfalls in einigen Momenten verräth, und durch Reductionen des Menſchlichen auf Göttliches, und umgekehrt, alle Verhältniſſe erſchöpft und zu einem reich gegliederten Syſteme werden. Unmittelbar zwar war die Zahl der Präceſſionsperiode 24000 nicht in den Jugs verzeichnet, ſondern nur ihre Hälfte 12000 enthielt das Sadrijug, hiermit zugleich auf die 12 Monate deutend. Aber da 54″ jährlicher Präceſſion in 60 Jahren 54′ werden, die Progreſſion ſo in 6 (60, 600, 6000, 60000) aufſtieg, da ferner 21600 (Tagezahl der 60jährigen Präceſſion b) Minuten der Ekliptik c) TritajugDS. d) Hälfte der Kaljugſumme und Mahajug S. e) Najiges eines Jahrs, f) Secunden von 360 Nodis) × 4 (Vedas) = 864000 (Zahl a) der Tage von 24000 Jahren, b) der

Najiges in 400 Jahren, c) der Dwaparjugſumme, d) der 24 Stunden der Tagnacht Bramas, e) der Matires eines doppelten Sadrijugs, f) der Tage aus 400 × 21600, g) 15 × 864000 = 12960000 Matires und zugleich Tretajugsſumme mit Dämmerungen, h) 100 × 8640 000 000 Bramas Leben = 8640000 000 000) ſind, wenn aber 864 das Ganze, ſeine Hälfte 432 (0000 Tage, wieder Grundzahl von Kalj- und Mahaj.) × 2000 = 864 (000) Tagen = 24000 Jahren: ſo iſt ja mit dieſer Verdoppelung der Jugſumme, als Jahrtage, dieſe Periode ausmittelt. So haben denn auch die Perſer die 12000 (das Sadrijug) = 4320000 (dem Mahajug) geſetzt und in 6 guten und 6 böſen Weſen das Ganze als getheilt dargeſtellt; und ebenſo ſind den Hebräern die 21 Leben der Erzväter zu 11893 + (der abſichtlich, wegen unerwähntes Todes weggelaſſenen) 107 (Lebensjahre Iſaaks) = 12000.

Wie 2000 Sadrijugs einen Tag Bramas, ſo machen 60000 Sadrijugs einen Bramasmonat. Nun iſt Monat das vorgeruckte Monatszeichen, 12000 × 60000 = 720 000 000 (Grundzahl der Kaljug DS) und 720000 iſt die Tagezahl der Vorruckung eines Zeichens = 2000 Jahren, womit vorher, zur Beſtimmung des Bramatags das Sadrijug multiplicirt ward. 12 ſolcher Monate geben die oben berührte und gefundene 8640 000 000, weil 12 × 720 000 000 = 864 000 000 000. Und wiederum 100 ſolcher Jahre (864 000 000 000) = 24000. Wurde auf andere Weiſe das Sadrijug nach menſchlichen Jahren mit 60000 multiplicirt, ſo war das Product 25920 000 000, deſſen Grundzahl 25920 wieder die Präceſſionsperiode ausmacht, wenn die jährliche Präceſſion 50″ und das Jahr 365¼ Tag beträgt.

Wie endlich 720000 in ſeiner Grundzahl die Dwaparjugſumme, die Summe der Chenons und die der Schipurons eines Najige enthalte, wie 1440 die Grundzahl des Kritajugs, der Dwapardämmerungenſumme, der jährlichen 6 Schaltſtunden in 24000 Jahren ſei, wie Eine Zahl hier vielbenennbar, bald Factor, bald Product werde, wie in der Summe aller Jugs mit ihren Dämmerungen und ihrer Totalſumme, gegenübergeſtellt den Jugſummen nach menſchlichen Jahren, auch die räumlichen Präceſſionsverhältniſſe enthalten, wie auch die chaldäiſche Zeitrechnung dieſer gleich laute, wie die Jugs auch die vier Weltalter bedeuteten, in welchen der (Menſch) Stier Dherma auf vier, drei, zwei und einem Beine lebt, jenes Feſträthſel, dies laſſe ich nur flüchtig am Geiſte vorüberziehen, theils um nicht Geſagtes zu wiederholen, noch ihm durch Kürze Abbruch zu thun, theils, ehe ich weiter gehe, mit Dir wiederum das Durchbrechen und die Beſtättigung der Wahrheit von mehreren Seiten her mit recht frommer Bewunderung zu erkennen. Denn konnte Dir eine trefflichere Beſtättigung des von Dir Gefundenen werden, als die, unabhängig von Deinen Forſchungen und ihrem Gange, von Hanſten gefundenen Zahlen der magnetiſchen Periode in Uebereinſtimmung mit den als kosmiſch im Indiſchen enthaltenen? O wie gönnte ich Dir die Freude, und wie ſog ich ſie ſelbſt heiter in mich ein, als, nachdem ſchon lange jene Bogen Deines Werks gedruckt vor mir lagen, ich in J. S. C. Schweiggers neuem Journal für Chemie und Phyſik Bd. 7. Heft 1. 1813. S. 87. Folgendes las! Nachdem er nämlich 4 magnetiſche Pole und ihre Bewegungen nachgewieſen, als Grundlage aller durch die Wirkung unſerer Erde auf die Magnetnadel hervorgebrachten Erſcheinungen, fährt er fort. „Die Zeiten der Umdrehung

dieſer 4 Pole ſind ohngefähr im Verhältniß der Zahlen 2, 3, 4 und 10, und wenn man dieſe Zeiten auf 864, 1296, 1728 und 4320 Jahre ſetzt, ſo wird man eine ſo vollendete Uebereinſtimmung mit den Beobachtungen haben, daß die Unvollkommenheit der Verſuche hinreicht, die hie und da vorkommenden Abweichungen zu erklären. Weiteren Unterſuchungen iſt es vorbehalten, dieſe Vorausſetzung zu beſtättigen, oder zu widerlegen; inzwiſchen kann ich mich nicht enthalten, auf eine intereſſante Folgerung aufmerkſam zu machen, nämlich: wenn man fragt, wie viel Zeit verfließen wird, bis die 4 magnetiſchen Pole wieder denſelben Ort einnehmen, den ſie jetzt haben, oder welche Zeit ſie brauchen, um all die Lagen anzunehmen, in welche ſie gegen einander kommen können, wo dann die ganze Reihe der Erſcheinungen wieder von vorne beginnt: ſo findet ſich dieſe Periode gleich 25920 Jahren. Während dieſer Zeit, die man die große magnetiſche Periode nennen könnte, hat der ſiberiſche Pol 30 Umdrehungen zu machen, der Südpol von America 20, der Nordpol von America 15 und der Südpol von Neuholland 6. Aber wir wiſſen, daß die Fixſterne in 72 Jahren um 1° fortrucken, was für die Umdrehung der Axe unſerer Erde um den Pol der Ekliptik 72 × 360, oder 25920 Jahre, eine der magnetiſchen gleiche Periode, giebt; eine Uebereinſtimmung, die gewiß ſehr merkwürdig ſcheint!“ Iſt nun aber dieſe Uebereinſtimmung nicht? und bewährt ſich nicht auch hier wiederum wunderbar und ſieghaft die Grundidee, die der ſchlagende Herzpunct aller ächten, geſunden und hiemit frommen Weltanſchauung iſt? die Identität des Kosmiſchen und Chroniſchen, des Geiſtes und der Natur, oder wie man dies etwa ausdrücken will, was wol unverſtändig belacht zu werden und deſſen Verachtung, oder Nichtbeachtung noch

immer für Gipfel ächter Bildung ausgeſchrien zu werden pflegt?

Wohl können wir mit dem herrlichen tiefen Franz Baader ſagen, der Geiſt ruht im Wunder. Denn gleich wunderbar, wie das bisher Angeführte und wahrlich in ſich wohl Begründete iſt, ja mit der tiefſten Rührung ergreift es das Gemüth, im Chriſtenthum all die einzelnen Strahlen in Einen Brennpunct zuſammengedrängt, es ſelbſt, ſeiner Verkündigung gemäß, als Erfüllung der Zeit und deſſen, was im Geſetz und in den Propheten geſchrieben ſteht, zu erblicken. Vergleicht man nämlich Urzeit, Zeit des alten und Zeit des neuen Bundes, ſo wird man bei Einem, geſetzmäßig in jeder dieſer Weltformen ſich wieholenden, Typus (dem Ausgang von dem Einen, ewig Heitern, in ungetrübter Seligkeit ſchwebenden, in die friſche jugendtrunkene Luſt und Freudigkeit, Unluſt und Trauer, zu mannskräftigem Willen und freikühnem Thatendurſt, den, nachdem er den frühern, in Sinnlichkeit waltenden Gegenſatz, nun in ſeiner ſittlichen Sphäre hervorgerufen und durchgebildet hat, endlich durch tiefes Sinnen in jenen Ausgangspunct zurückſtrebt, wie Görres weiter ausgeführt) dennoch jeder ihren vorwaltenden Charakter aufgeprägt erblicken. Denn jene Urzeit möchte man ein ſtillheiliges, ſeliges Lieberingen und Liebeſpielen aller Elemente unter einander nennen, wo, wie der Dichter ſagt, die Liebe kühner wird und nichts als Unſchuld ſieht in treuer Liebe Thun, einen heitern Götterrauſch, dem alle Ideen zu Geſtalten und alle Geſtalten in Ideen ſich umzaubern, zu einem großen Reigen vereinigt, deſſen Feſttanz nur das große Schlagen der Pulſe des Götterlebens iſt. Da iſt nicht Natur oder Gott, ſondern Natur und Gott, Wort und Bild im Gottmenſchen ſtill und gelaſſen.

in einander verwebt und webend, immer ſich ſuchend und findend, und doch nie verlierend, wie die ſeelenvollen Blicke der Liebenden, und nicht Vielgötterei iſt, ſondern Allgottheit — eine wahre Hierarchie. Dagegen verändert ſich in der Zeit des alten Bundes die Bühne. Zur Erde kommt gleichſam der Menſchengeiſt aus ſeinem Himmel herab. Es ſondern und trennen ſich, dem Erdgeſetze gemäß, die Elemente und treten einander zum Kampfe gegenüber, an einander ihre Kräfte prüfend. Ihres Kampfes Preis und Erzeugniß iſt ein Reichskörper, der zum Umkreis und Muskelſyſtem die Erde, zum Centrum und Hirnſyſtem aber den Himmel macht — eine Theokratie. Das Innerſte aller Weſen, welches in der Urzeit freudig alle durchſpielte und durchwehte, wird nun das Höchſte, über und von dem Menſchengeiſte aufgehobene, alle Bewegung da unten lenkende, der Gott der Götter, der Archäus, die Andronie. Ihm wird gedient, wie einem König, und er, weil König der Menſchen, lohnt und ſtraft, fühlt und handelt auf menſchlich große Weiſe. Des hohen Urſprungs und Herrſchers ſtolz fühlt ſich ſein Volk das Begünſtigte, Auserwählte, Helden ſchlagen für ihn und mit ihm ſeine Schlachten, er wandelt vor ihnen her, wie ein verzehrend Feuer, oder wie ein ſanftes Säuſeln. Aber nachdem ſie in Uebermuth von ihm abtrünnig und ihm misfällig geworden, da ſendet er ſeine Bothſchafter, die Propheten, gleichſam den ſeiner Treue und ſeiner Volksherrlichkeit in Demuth geweſenen, den zum klaren Bewußtſeyn geſammelten, aus dem Greuel der Abgötterei erlöſeten Menſchengeiſt. Sie reißen mit Flammenzungen und Feuereifer empor von der Erde zum Himmel, Vernichtung drohend den Ruchloſen, den Frommen, Getreuen aber verheißend die ſegensreiche Zeit der Erlöſung aus dieſer Götzen = und Bilderknechtſchaft

durch den Sohn Gottes ſelbſt. Voll dieſer Erwartungen und Ahndungen, auf die frühere Zeit ſich rückbeziehend, ihrer Zeit, in welche ſie geſandt ſind, vorauseilend in das gelobte verlorene, aber durch Ernüchterung und Buße, alſo geiſtig, wieder zu erwerbende Land, werden ſie ſelbſt-auserwählte Vorbilder des ſein ſelbſt geneſenden Menſchengeiſtes, und die bürgerliche Geſchichte in ihrem Verlauf nur ſein Puppenſtand, aus welchem er ſich frei emporſchwingt in das beſſere Land, in die beſſere Zeit. In hehren Bildern und Geſichten zieht dies Land und dieſe Zeit, in welche noch ein Streiflicht aus der Urzeit fällt, an ihrer Seele vorüber, und das Vergangene (die Geſchichte) iſt nun nicht Erfüllung, ſondern Andeutung und gleichſam Umriß für künftige Ausführung, ſeine Begebenheiten ſind nur die Nacht, aus welcher der Menſchengeiſt zuweilen aufblitzt, er, der in Sonnenglanz und Pracht aufgehen ſoll über die Welt und ſie reinigen und heiligen. Und ſiehe da, es verſinkt die alte Welt, da ſich die alte Liebe neu wieder regt, und der neue Bund wird geſchloſſen und der Erretter und Hailand tritt auf — Chriſtus der Meſſias, der Geſalbte, der eingeborne (einzig freie königliche Herr und) Sohn Gottes. Er, an ſich ſelbſt ſchon erfüllt zeigend, was die Vorwelt von ihrem Erlöſer und Hailand gehofft und ausgeſagt hatte, wunderbar und tiefbedeutſamlich, auch ſeiner Geburt, Herkunft und ſeinen Umgebungen nach, frühe ſchon verſprochen und der Welt angekündigt, — trifft die Welt in ihrem tiefen Abfall von Gott und greift ſo in den großen Weltring ein; was ſie aber geſtürzt, der Erbſünde dahingegeben und verkauft hatte, die endliche Natur, wird in ihm ſelbſt, dem Göttlichen, der ſie frei annimmt, in ihr leidet, kämpft, ſie vernichten läßt, und ſo den geſam-

ten Proceß des Geiſtes in ſich anſchaulichſt und gedrängt darſtellt, Mittel zur Erlöſung des Menſchengeiſtes von ihren (der Natur) Feſſeln; nur daß der Menſch wiedergeboren werde in dem Bad der heiligen Taufe, nur ſeines Urſprungs und, wie ſein Leib ein Tempel des Herrn ſei, ſich erinnere im heiligen Nachtmahl, ſo wird er auch in Chriſto den lang erſehnten, vielfach und oft der Welt vorgebildeten und verheiſſenen Meſſias verehren.

So iſt, wiederum mit jenem altehrwürdigen Meiſter zu ſprechen, deſſen tiefe Liebe und Frömmigkeit ſo wohl thut, das ganze alte Teſtament eine Figur des Neuen, das Neue eine Figur der künftigen ewigen Welt, darinnen die Figur in göttlicher Kraft ſtehen wird, und der Geiſt Gottes in Ewigkeit mit ſeinen Wunderthaten ſpielen wird; zu welchem Ende Er auch den Menſchen geſchaffen und die Kraft ſeiner Stimme, als das lebendige Wort, in ihn eingeſprochen, daß er ſei ein Bilde des ewigen Worts, mit welchem Bilde der ewige Geiſt ſpielen und Wunder wirken will, auf daß in der ewigen Weisheit eine Freude und Erkenntniß ſei — in Allem alſo ein unauflöslicher, tiefer innerer Zuſammenhang.

Ueberſchaut man nun dieſe Zeiten in ihrer Idee und nach ihrem Verlauf, ſo ergiebt ſich hier wiederum, daß eine fortgeſetzte Scheidung und Sonderung, Grund, wie aller Erſcheinungen, ſo auch der bürgerlichen Geſchichte, daß dieſe immer körperlicher und gröber wird, wiewol ſie auch hier ſich der leitenden Idee durch alle Verwickelungen und Verſtellungen derſelben hindurch nicht entſchlagen kann. Aber die Zeit des neuen Bundes, indem ſie dies Gewirr mit erhabener Unſchuld und Kindlichkeit geiſtig überſchwebt und ſpielt, deutet eben dadurch hin auf deſſen Unterord-

nung unter den Geiſt, und ſomit auf die Vergeiſtigung aller Geſchichte, inwiefern ſie nur dem Endlichen angehört, d. i. auf ihre Aufhebung. Ende alſo iſt wiederum wie Anfang.

Und ſo haſt Du, meine liebe Seele, mich auf einem langen, zwar mühſamen, aber doch ſichern Wege in dem altfrommen Glauben meiner Kindheit, worin ich von rechtſchaffenen treuen Aeltern aufgenährt ward, befeſtigt und bewahrt, ſo haſt Du mich das Chriſtenthum in ſeiner großen welthiſtoriſchen Bedeutung ſchauen gelehrt, und ſo haben wir treu unſere Seelen gegen einander ausgetauſcht, uns ſtill erhoben in Ihm, dem Vollender alles Glaubens, Ihm und uns in den beſten und heiligſten, wenn auch oft verläſterten, Männern Gottes begegnend, immer kräftiger und inniger uns umſchlingend, ja muthig fromm dem All unſere Seelen zurückgebend — durch Liebe. Und darum iſt ja dies Bekenntniß der Beſtättigung in der Weihe meiner Seele durch Dich eben der ſchönſte Dank, den ich Dir bringe — mir ein beſſerer, als wenn er ganz mein wäre.

Dies nun iſt freilich wol die Hauptſache und wirds bleiben. Wenn ich aber den Weg und die Weiſe überſchaue, wie Du das Ewige, Wahre und allein Wiſſenswerthe gefunden, wenn ich ſehe, wie Du auf Deine eigene, von Allen, den gelehrten, tiefen und freiedlen Görres und den wackern Dalberg ausgenommen, vornehm überſehene, oder heimlich und ſcheinbar gleichgültig, doch vielfach, benützte, oder auch gar mit flüchtigem Dünkelſpott als arm und afterwitzig beſchmitzte, Art — wozu ich mich freue hiermit unabſichtlich einen Gegenſatz zu geben — von andrer Seite her das große Werk der edelſten Geiſter unſerer und der Vorzeit förderſt, deren ſchöne, heitere Begegnung

Du gar oft mit freudig unſchuldigem Staunen erſt von mir erfuhrſt, ſo kann ich fürs erſte Gott dieſe unſere gemeinſame Freude nicht genugſam danken, zugleich aber auch mich nicht erwehren, Geſchichte, Philoſophie, Philologie, Kritik und Theologie, wie ſie mit hellen Augen aus dieſem und Deinen beiden vorhergegangenen Werken herausſchauen, immer wieder zu betrachten, und Du vergönnſt mir wol, wie Dir überall die Sache gilt, auf ihrer Geſtalt freudig und ahndend zu verweilen. Mir iſt zum mindeſten bedeutend geweſen, auch das, was auf niederer Stufe bloß Werkzeug für Darſtellung der Idee war, während des Darſtellens ſelbſt, immer der Idee angemeſſener ſich bilden, ja ihr ſich als lebendiges Glied und organiſche Function ſelbſt einverleiben und ſomit den Kanon in, mit und aus dem Werke geboren und beſtättigt zu ſehen.

Die beiden erſten nun anlangend, ſo liegen ſchon in dem oben Geſagten einige Andeutungen darüber. Es ſteht nämlich nicht zu fürchten, daß man den Gott der Geſchichte miskenne, wenn man behauptet, das Graben und Dringen des Geiſtes in ſeine geheimnißvollen Tiefen, wie es nun auch wieder, aber doch immer, die wenigen Auserwählten der Zeit treiben und fördern, ſei ein rein chriſtliches Streben. Denn, wenn die Erniedrigung und Wegwerfung des Geiſtes an die Außenwelt (das Leiden Gottes), wie ſie von den kalten, leichtſinnigen Griechen bis auf die, die ganze ſie umgebende Welt mit gierigem Heißhunger verſchlingenden und daran untergehenden einſeitigen Römer, ſich darſtellt, nun ihre Spitze erreicht hat, ſo daß auf den Trümmern der verſunkenen äußern Weltpracht und Herrlichkeit Chriſtus im Geiſt und in der Wahrheit auftritt und ſtatt jenes an Verruchtheit gränzenden Leichtſinns,

ſtatt jener ſchroffen, verſtändigen und verhärteten Männlichkeit, die ſich zum Weltherrn gemacht hatte — zwei doch nicht ethiſirte Momente! — die Unſchuld der Kindlein empfiehlt, und ihr nicht das Weltreich, ſondern das Himmelreich, nach dem am erſten zu trachten, mit welchem das Uebrige alles zufallen werde, verheißt, wenn Er ſo auf die Wiedergeburt des Menſchen in Gott, auf das neue Leben dringt, und, ſelbſt hehr, heiliges Lebens und frei das Irdiſche dem Irdiſchen hinwerfend, zum Vater kehrt, von wannen Er gekommen, zu welchem Er Alle verſammeln wollte, wenn von dieſer Zeit an aus wunderſam allſeitiger, tiefer Gährung eine neue Welt wirklich auftaucht, deren innerſter Grund Glaube, Liebe, Hoffnung zu Einem Vater Aller wird, welcher ſeines lieben Sohnes nicht ſchonte, ſeine Kinder zu erlöſen, und wenn nun dieſer Glaube ſo Vielen ſtandhafte Heiterkeit in dem qualvollſten Leben, zuverſichtliche Erhebung über das Leben hinaus gewährt, wenn hierauf die erwachte Forſchung rüſtig in der innern Welt des Geiſtes Eroberungen macht, und das lang vergeſſene und vernachläſſigte Eigenthum wieder zu gewinnen ſtrebt (Scholaſtik), wenn ſelbſt die Außenwelt nur den Kampf für die innere des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung kämpft (Ritterthum, beſonders das mythiſche) und die Welt immer mehr und mehr zur unſichtbaren Kirche wird: — wer möchte nicht ſchon mit Hamann, wohlverſtanden, das Chriſtenthum die Poeſie der Vernunft nennen? wer nicht jetzt, die ſchroffen Gegenſätze unſerer Zeit, den Markt des Lebens mit ſeinen breiten, innen verkohlten und ausgeſtorbenen, unnütz vielgeſchäftigen, doch gefeierten Geſellen und Knechten einerſeits, und mit den ſtillen, tief in ſich gekehrten, demüthigen, verſpotteten, aber in dem Herrn ſtarken See-

len andrerſeits überſchauend, daſſelbe Schauſpiel, wie damals, wiederholt ſehen und ſich des ſtillen, mälichen, ſichern Gewinns im Felde des Geiſtes erfreuen? Iſt es aber nicht im Geiſte des Chriſtenthums gewirkt und gewaltet, daß die Philoſophie, als Lehre des Alls und Einen, das Gebiet des Geiſtes und der Natur freudigkühn und liebeſelig (beſonders durch den Teutſchen) ermeſſend, beide immer mehr aufzulöſen, zu erlöſen, trachtet in die ewig heilige, unſchuldige, ſtille Nacht der Idee aller Ideen? daß ſie ſelbſt die Natur mit unbefangenem Kinderauge und in Gott gekräftigtem geſunden äußern Sinn als die Chryſalide des Geiſtes anſieht, aus welcher er zu neuer Metamorphoſe ſich erhebt, als abzuſtreifenden Schlangenbalg (Oupnekh.)? Sei es, daß dieſer Vergeiſtigungstrieb, wenn man es ſo nennen darf, manches dem Anſchein nach unfruchtbare Feld, weil ſeine Aernte erſt von folgenden, oder von allen eingeſammelt werden kann, bearbeiten und durchgehen mußte, ſei es, daß dies der Kunſt wenig zuſage, er iſt doch die herrſchende Richtung der Modernität und läßt ſich nicht abweiſen. Daß dies aber von Vielen verkannt und beſpöttelt wird, thut natürlich zur Sache ſo wenig, als wenn Viele ſchon ein Ende zu ſehen meinen, wo nur erſt wieder der Anfang gemacht iſt. —

Jenem Triebe nun, als dem innerſten, ſchöne Blüthen und Früchte verheißenden und treibenden Keime der Zeit gebührlich huldigend laß mich auch ſonder Zagen des aufgeſchloſſenen Lolchs Erwähnung thun, der Aerntezeit frölich vertrauend.

In der Hiſtorie nämlich haben ſie meiſtens geſammelt und mit ſiſyphiſcher Mühſeligkeit excerpirt und einer den andern ausgeſchrieben, haben ſich der köſtlichen

Fortſchritte der Aufklärung der jetzigen Menſchheit, insbeſondere rückſichtlich auf die früheſte, wie ſie vermeinten, rohe Zeit, von welcher nichts zu beklagen ſei, als daß darauf ein, ihnen ſo undurchdringliches, Dunkel ruhe — was ſie ja eben ihr Urtheil hätte zurückhalten laſſen ſollen — jauchzend gefreut, und in dieſem leeren Treiben nicht perioden-, ſondern epochenweis ſchildernd, ſich des Pragmatismus befliſſen, oder belobt, die Idee aber, die über ſo winzigem Kleinleben ruht, nicht geahndet. Herder, dieſer Stolz der Teutſchen, dieſer hehre Prophet, trat vergebens unter ſie, den Weltgeiſt nicht bloß mit Worten, ſondern Ideen anbätend; nun ſie haben ihn gelobt und geprieſen, — haben ſie aber ſich zu ihm erheben, an ſeiner Liebe zu gleicher Liebe erwarmen können? Und welche heilige Liebe lebt doch in ſeinen Ideen zur Geſchichte der Menſchheit! Eben ſo ſtehen die großen alterthümlichen Muſter der Geſchichtſchreibung, welche Eine Sphäre des Geiſtes in der Geſchichte, als dem lebendigen Spiegel einer Idee, zurückſtrahlen ließen, vor ihnen; aber es ſind ihnen nur blinde, oder verhüllte Spiegel, ja treufromme, altglaubige Einfalt läſtern ſie wol gar. Als ihnen denn nun von edlen, geiſt- und kenntnißreichen Männern vorgehalten wurde, daß die Geſchichte, als Werk und Gedicht des darin waltenden Gottes, doch auch einer philoſophiſchen Conſtruction fähig, ja, um Weltanſchauung zu werden, bedürftig ſei, daß von hier aus und von Geſchichtforſchung noch eine ziemliche Strecke und Kluft ſei bis zur wahren Geſchichtſchreibung, als Kunſt, welche nämlich wahrhaft, nicht in Begriffen, ſondern für die Anſchauung, unter Einer Idee Vorwaltung, das Drama der Welt, oder einer Periode ſich abhandeln laſſe: da fürchteten die Meiſten für ihres Hauſ-

werks von Excerpten Unbrauchbarkeit, ohne zu erwägen, daß ja doch auch die koſtbarſten Baumaterialien, auf einen Haufen zuſammengeworfen, noch nicht ſelbſt ſich zum Palaſt aufbauen? Da warnten ſie vor Willkür und frechen, ſchwärmeriſchen Eingriffen, als wodurch ihre ab- und nachgeſchriebenen Data entweder als armes unzulängliches Scherflein unberückſichtigt gelaſſen, oder wol gar nach vorgefaßter Meinung verfälſcht würden. Wie nun aber ſchon auf dieſem Gebiete mit jener Vorhaltung ganz etwas Andres gemeint ſei, wie auch ihre hiſtoriſchen Thatſachen keineswegs verſchmäht, oder verfälſcht, ſondern nur innerhalb ihrer Sphäre zu edlerem Zwecke, aus innerer Nothwendigkeit heraus, mit beſonnenem, ſeiner ſelbſt mächtigen Geiſte, und kunſtfertiger Hand ſollten geſichtet und ſo verwendet werden, daß auch ſie, als lebendige Glieder, als Organe des Weltgeiſtes, ſeinen Rhythmus und ſeine Harmonie anſchaulich machten, dies ging ihnen nicht bei, da ſie eben nichts kannten, als die Mühſeligkeit, das tauſendmal dürr und unerquicklich Wiederholte nochmals ebenſo zu wiederholen, und eben nur Entſtehen und Untergang, Steigen und Fallen der Staaten, nebſt einem Gelehrtenkatalog und Nekrolog ihnen Geſchichte war. Gleichwol kann der Geiſt hiebei nicht ſtehen bleiben; denn ſind dies alles wol mehr, als äußere Verhältniſſe? iſt nicht Er das all dieſen Wechſel überlebende, Er in aller Wandelbarkeit das allein Ewige, Beharrliche? Kann ſeine Ewigkeit in dieſem Vergänglichen und Vergangenen anſchaulich werden und ſich offenbaren? in dieſer Willkür die ewige Freiheit? in dieſem äußern Drange die innere Nothwendigkeit? Hat nicht auch, dies Aeußere beſeitigt, der G e i ſt ſeine Geſchichte, und was kann ſie anders ſeyn, als ſeine Metamorphoſe,

wahrhaft Urgeſchichte und Idee? Darum iſt des Geiſtes That, Offenbarung und Leben centroperipheriſch und allgemein, das ſcheinbar geringſte Moment darin berührbar für alle. Nicht als etwas Vergangenes erzählen oder beſprechen mag der Geiſt ſeine That, ſeine Schöpfung, ſein Leben, ſondern eben nur thun, ſchaffen und leben. Seine Erzählung iſt nur ſein geoffenbartes Leben. Sprache, Schrift, Bild und Zahl, wie ſie um die allgemeine Sonne der Idee, gleich Platons ſeligen Thieren, den Geſtirnen, kreiſend, in ſolchem Umſchwung und Umlauf ihr ewiges Leben leben, ſind ſeine Thatſachen, Notizen und hiſtoriſchen Erweiſe, und gewiß ſo gute, wo nicht beſſere, als die gewöhnlichen. Und iſt denn überhaupt die Erzählung vor der That? Entſteht ein Volk, weil es erzählt? oder iſt die Erzählung der Erweis ſeines Entſtehens? Es iſt eben da und, fragen wir nach ſeinem Urſprunge, ſo erhalten wir Rückweiſungen auf etwas ganz anderes, als Zeit- oder Raumbeſtimmung in dem gewöhnlichen Sinne. Denn jedes Volk iſt nur eine aus der Idee aller Ideen abgeleitete, gleichſam eine angeführte Bibelſtelle, die Bibel aber das Univerſum, und nur da die Geſchichte zu leſen. Hier ſind demnach Notizen ꝛc. nicht mumiſirte, auf dem Strom der Jahrhunderte zu uns herabgeſchwommene, Leichname, ſondern lebendig kreiſende Ideen, und die Bahn des Geiſtes iſt keine erſtarrte mit Buch und Kapitelzahl zu bezeichnende Linie, ſondern die ſchwingende Kreis- und Wellenlinie des ſich ſelbſt ſchaffenden Lebens. Dieſes überall ausſtrömenden, ſich durchaus überall berührenden Geiſterlebens Anerkennung und Sichbewußtwerden mögen ſie immerhin als witziges Spiel mit Analogien, als Myſticismus, und zu den Zeichen der Zeit gehörige Ueberſpannung belächeln, oder auch als un-

ſtatthaftes Tappen im Dunkel bemitleiden: genug, daß ihnen unbemerkt, immer mehr Lichtgeſtalten aus dieſem dunkeln Boden hervorgehen, wie bunte Blumenkelche aus dunklem Erdſchooſe ſich erheben. Mögen ſie immerhin die Ordnung umkehren und, ſtatt im Lichte, das Licht ſelbſt nicht nur ſehen, ſondern ſogar greifen, riechen, ſchmecken und hören wollen, es wird ihnen nicht gelingen. —

Welche Ausbeute nun ferner von der auf die angegebene Weiſe bearbeiteten und erkannten Mythologie für die Theologie zu erwarten, oder auch bereits gewonnen ſei, iſt nicht ſchwer zu ſagen, da ihr Thema ſo die Geſchichte Gottes iſt. Wird ſie, ſtatt als bloße Bilder- und Flittergoldkammer für zierliche Kunſtſchulfüchſerei und Gelehrſamkeitwucher zu gelten, Urkunde der, allen Völkern gemeinſamen, nur verſchieden geſtalteten Religionswiſſenſchaft, die reiche Melodie zu der in jeder Menſchenbruſt ertönenden Harmonie des gloria in excelsis! ſo ergiebt ſich ihre Wichtigkeit für die Theologie von ſelbſt, wie aus dem oben Geſagten. Die tiefe, alle ſeichte Aufklärerei und Menſchenpfuſcherei ausſchließende, Symbolik des Chriſtenthums zu ergreifen, zu ſehen, wie in ihm gerade auch geſchichtlich dem Glauben aller Welt treulichſt Wort gehalten wird, wie Erkenntniß Gottes die dem Gemüth wohlthätigſte, ja einzige, iſt, und nur aus wahrer Liebe entſpringen kann, dies als Zweck und Erlös zu erwähnen, mag hier gnügen. Dein aber gedenk ich auch hiebei, wahrhaft hochwürdiger, unſterblicher Herder!

Viel möchte ſich nun aber von der Philologie ſagen laſſen, indem ſie bei Dir, mein Arnold, unter einer Geſtalt auftritt, worin ſie der bisherigen ganz unähnlich wird, als Dollmetſcherin nämlich des Worts (λογος), in wiefern, nach

dem Verluſt der Urſprache, die Worte der Sprachen nur ſinnliche Behälter der Gedanken ſind, aus ihnen aber mit den religioſen, alle übrigen belebenden, Ideen das wahre Wort, welches mit dieſen Eins iſt, und die Urſprache, ſoweit ſie darſtellbar iſt, alle aber nur „als natürlich weiter gebildete einer urſprünglich künſtlichen“ die ſtaunenswerthe Tiefe des Menſchengeiſtes beurkundende, erfunden werden. Wer müßte dieſe ſeine Tiefe nicht ſchon in der Erfindung und Anordnung des Alphabets erkennen? Sind nicht ſchon, oder vielmehr auch, hier die größten und heiligſten Ideen, das Erbgut der Menſchheit, niedergelegt? Spricht nicht in allen dieſen, ſo ſeltſam, wie mit Greiſesaugen, auf uns aus dem grauen Alterthume herüberſchauenden Figuren, deren wechſelnde Stellung und Reihung eine klar geſchaute Zahlenidee ſo ſinnvoll verbirgt und doch durchblicken läßt, auch zugleich die ewige Einheit von Welt und Zeit in unerſchöpflicher Zeugung uns an? Kehrt nicht auch hier das ſinnige Geſetz der Dyas, Trias und Tetras wieder, in den Abtheilungen, Zahlenbedeutungen und Stellungen? Zahl, Bild und Name, wechſelſeitig ſich ergänzend und in einander ſcheinend, danken ihren Urſprung nur der Religion und ſind hier heilige Trümmer des Worts. Mag dieſe gigantiſche Granitpiramide der Völker, welcher in großartigem Durcheinander Stier, Haus, Thüre, Becher in vier Richtungen, Auge, Hand, Finger, Mund, Vogel und Vogelſchlange, das geflügelte Weltei und das Elementenkreuz, eben als Bild, Name, oder Zahl, oder auch als alles dies zumal, eingehauen ſind, den leichtſinnigen, oder ſinnleeren Weltdurchſtreifer höchſtens in blödem, dumpfen Staunen befangen, der ſinnige Beſchauer wird mit Bewunderung ihre Gebilde entziffernd auch hier, ſelig über-

raſcht, in ſeinen Urquell, das Wunder der Gottheit, ſich zurückgetragen fühlen. Was ſich aus dieſer ſo geführten Unterſuchung für andre Sphären z. B. etwanige Entſtehung, Verbreitung, Einheit, Alter und andre kritiſche Unterſuchungsmomente in Bezug auf älteſte Dichter ergeben könnte, ſollte auch viel hierüber Gangbares dadurch lahm werden, bleibt als erfreuliche Ausbeute künftigen beſondern Forſchungen aufbehalten, aber eine Schuld, welche die Zeit gewiß redlich tilgen wird. So haſt Du denn, o Beſter, ſchon an der Schwelle der Sprachen dem All gehuldigt, und dieſe ſcheintodten Zeichen als lebendige wieder erkannt und vorgeführt. Aber es war auch ferner nach Valkenaers einfachen, innerhalb einer kleinen Sphäre ſich ſtreng und mit geiſtreicher Combination haltenden, Grundſätzen über die Bildung der griechiſchen und lateiniſchen Sprache, eine neue, glückliche und eben ſo einfache Entdeckung: daß die Phyſik der Sprache die Conſonanten als Verkörperungen urſprünglicher Hauche anzuſehen fordere, daß es folglich neben den Labial-, Dental- und Guttural-buchſtaben auch gleichſam ſie geiſtig und lebendig überſchwebende Labial-, Dental- und Gutturalhauche gebe, wie eine durchgreifende Dialektologie, durch andere Beweiſe unterſtützt, unwiderlegbar darthat. Dies nebſt mehreren freien und ſcharfen Blicken auf den lebendigen Bau der Sprachen führte ſchon tiefer in das Weſen derſelben hinein, ſo daß die Verwandtſchaft der griechiſchen und teutſchen eigentlich nur eins der nächſten und augenfälligſten Ergebniſſe war. Auch dies

Steht ſchon lange gedruckt, aber es lieſ't
es kein Menſch,

und Viele mögen hier, auf daß nur die großartige

Gleichgültigkeit des reichen Teutſchen gegen ſeine eigenen genialen Entdeckungen nicht, ſo Gott will, unbethätigt bliebe, wol nur eine philologiſche Spielerei und Werk eines müßigen Geiſtes geſehen haben, wie deren ſo viele höchſt wohlfeile in dieſem Gebiete, nicht ohne Gewinn einer gewiſſen Gloriole, ſich vorfinden, da doch im Verfolg und in der Anwendung dieſe Idee ſich an tiefere innigſt anſchließt, und auch von dieſer Seite her, wie von allen, die Einheit und der ſchöne Organismus der geiſtigen Welt ſich bethätigt. Jetzt, nachdem Dein Werk ſo weit gediehen iſt, daß ein Sprachenſyſtem vor Deinem Geiſte ſteht, aus welchem, nach einem griechiſchen Etymologikon einſt, ſo Gott will, und Geſundheit friſtet, Deine verſprochene Panglotte hervorgehen wird, jetzt möchte um ſo mehr gelten, was ſchon früher der Vorredner zu den Urkunden bemerkte, daß eine Widerlegung nur durch Aufſtellung eines andern Syſtems möglich ſei, deſſen Haltbarkeit zu prüfen ſtände. Da dies nicht ſo leicht war, als etwa ein Paar kritiſche Conjecturen zu machen, und überhaupt der Eingang in Deine Ideen nur mit einem Lichte gefunden werden konnte, das beim Nachbar Seifenſieder Hinz nicht zu kaufen war, ſo war das beliebte Haus-, Noth- und Hülfsmittelchen des Ignorirens, wie verbraucht auch immerhin und verächtlich, doch die erſprießlichſte Maxime, die hier befolgt werden konnte. Denn freilich wurde der Hag und Pferch, in welchem man ſich bequem umher finden konnte, wo nicht eingeriſſen, doch um ein Beträchtliches erweitert, die Heraklesſäulen um ein Ziemliches hinausgerückt, und ſelbſt aus jenem vermeintlichen Dunkel brach ein Meteor an, das die angebliche Rohheit, oder, tolerant und aufgeklärt, ja human zugleich zu reden, die ſüße Unſchuld des ſogenann-

ten Naturzuſtandes als vorangegangenem tiefen, bedeutungsvollen Sinnen und frommem Dichten nur matt und künſtlich nachtretenden Verſtand, oder leichtſinnig nachflatternde Phantaſie beleuchtete, in welchen nichts erloſchen war, als — die Seele. Es mußte ſich wol ergeben, daß, wie die Kunſt von einem höhern Standpunkte aus ſchon überhaupt eine Abgötterei, ja gewiſſermaßen eine Verruchtheit, und eben nicht Natur ſei, ſo der als alter kindlicher Naturdichter Geprieſene, den man als einen geſchloſſenen Poeſieſtaat anſah, wo nichts ein- noch auspaſſiren dürfe, mit dem, eben auch ſo genannten und in Lobesüberſchwemmungen nun ertrunkenen, modernen keinen gemeinen Zug gemein habe, als etwa den, zum Vergleichungsglied ohne tertium gemacht zu werden, nur um zu zeigen, wie ſehr die secunda fehlen könne, daß vielmehr ſeine Zeit allerdings weit hinter ihm und ſeinem Gedicht liege, welches weder pilzartig aufgeſchoſſen, noch mehr ſei, als ſehr beſonnen behandelte Epiſode eines größern, ſo jedoch, daß man mit geſundem Gehör wol noch vernehmen könne, woher der Vogel pfeife. Freilich möchte dann Manches vergeſſen werden müſſen, wie auch natürlich nach einem ſolchen non plus ultra von Mnemonik dem erſchöpften und verbrauchten Gedächtniß nicht unbillig zugemuthet werden dürfte — und das wäre noch leidlich — aber auch an manches zur Unzeit Vergeſſene wiederum gedacht, z. B. daß ein Gedicht ein wenig anders zuſammenhange, als Froſchlaich, daß nicht alles Schwarz Druckerſchwärze ſeyn müſſe, daß es, nach den Geſetzen der Perſpective, eher zu verwundern ſei, wenn man Currentbuchſtaben für Uncialen anſehen ſollte, als umgekehrt ꝛc. Dinge, deren man ſich nach mehreren Gaben gereichter Nieswurz, welche Du aus Antikyra

im Vorrath mitgebracht haben ſollſt, hoffentlich erinnern wird, beſonders da ein geiſtreicher Reiſender, der Dich nicht kannte, dafür aber der Welt bekannt genug iſt, auch etliche Gaben aus Biscaya und den basquiſchen Diſtricten zu vertheilen verſprochen hat! Sollte man nun, wie denn möglich wäre, von größerem Vertrauen zu ihm bewogen, die Heilkraft dieſes Mittels ſpüren, ſo wirſt Du ja wol gern und neidlos, wie Du biſt, es auch vorzeigen, wenn es Jemand bei Dir vermuthen ſollte. Nicht wahr? —

Wie nun endlich der innerſte Geiſt jener Unterſuchungen auch auf die Kritik einfließe, und ſie von dem ſplitterrichtenden ewigen Trennungs=, Scheidungs= und Zerreißungsgeſchäft zu dem edlern Vereinigungs= und Mittleramte, wozu ſie urſprünglich geboren, zuückrufe, aus Anatomie gleichſam zur Phyſiologie mache, braucht zu ſagen keinen Oedipus. Weil nämlich Sprache in einem ihrer Momente ſchon den Trieb nach Gemeinſchaft der Vernunft verräth, folglich Uebertragbarkeit, ſo kann die Unübertragbarkeit, die wir Eigenthümlichkeit nennen, oder das dem Einzelnen und Endlichen einwohnende Allgemeine, eben nicht ohne dies Gemeinſame gedacht werden, vielmehr ſetzt, kraft der Idee der Einheit, eins das andre voraus. Wie ſollte nun in dem Weſentlichſten des Menſchengeiſtes, der Religion, wovon hier und überhaupt nur die Rede iſt, und wo es demnach die Ausmittelung des Allgemeinen gilt, von der Individualität anders die Rede ſeyn, als inſofern ſie ein Glied des Ganzen iſt, nicht etwa ein erſt zu verrenkendes, von ihm abtrennbares, ſondern ein ihm in ſeiner Einverleibung und natürlichen Verhältniſſen nur zu laſſendes und in ſeinen Functionen im Ganzen zu erkennendes? So einleuchtend und natürlich nun auch dieſe Ueberlegung iſt,

und ſo unverkennbar alle wahre Kritik von jeher geſtrebt hat, eine Unübertragbarkeit des Wiſſens in ein Gemeinſames aufzulöſen, jede Eigenthümlichkeit eben ſowol in ihrer Allgemeinheit, als Beſonderheit zu erkennen und darzuſtellen, ſollte dazu auch mehr, als die gewöhnliche Logik, gehören: ſo hat man doch in unſern Tagen, der niedern Perſönlichkeit nicht einmal zu gedenken, zumeiſt alles zu vereinzeln und außer ſeinem Zuſammenhange zu betrachten gelernt, und in dieſer unſeligen Vereinzelung- und Verrenkungkunſt es ſo weit gebracht, daß man den Wald vor lauter Bäumen, den Körper vor Gliedern nicht ſieht, daß die älteſte, im Tiefſten der Menſchheit begründete, Idee nicht dafür anerkannt wird, wenn ſie nicht mit dem Roſt der Jahre auch noch die Jahrzahl ſelbſt an der Stirne führt, oder es mit dürren Worten dem harthörigen, und unglaubigen Nachkömmling ins Ohr ruft, daß ſie alt ſei. Da müſſen ſie erſt Gewährmänner aufſtöbern, denen auch einſt ſo etwas davon angeflogen, und vielfältig nachgeſagt worden, müſſen alles fein bequem in allerlei Theile, Untertheile und Unterabtheilungen, wie einen Sandſtein, zerſchlagen und zerrieben, die Ideen und ihre Zweige gleich vom Hauſe aus, wo möglich, mit Etiquetten und Gebrauchszetteln überſchrieben und behenkt ſehen; alles, wenn es auch das, ihnen zumal, Ungewöhnlichſte iſt, das nur lebendig ergriffen und verſtanden ſeyn will, ſoll auf die gewöhnlichſte, ſie nennen es populäre, Weiſe, mit geſchmackvoller, alles Witzes, aller freien und eigenthümlichen Combination ſich begebender, ächt pfahlbürgerlicher Deutlichkeit, in herkömmlichen Worten und Formeln des gemeinen Lebens vor ihnen aufgeſchichtet ſtehen, daß ſie nur ſo zulangen und es, wie Kinder gebackene, oder Zuckerbuchſtaben, verzehren dürften.

Aber die Guten bedenken nicht, daß die Natur ſelbſt, auf die Gefahr der Unordnung, in Pflanzen-, Thier- und Menſchenwelt die Gattungen und Species nicht gerade, wie in Compendien, unter Zahlen regimenterweis aufführt, ſo daß ſie an den Fingern herzuzählen ſeyn möchten, daß überhaupt der Proteus-Geiſt eben die Bande aller Worte und Formeln gar bald ſprengt, um ſeine ewige Natur an der Vernichtung alles irgendwie Erſtarrten, ihn in ein Endliches, Einzelnes bannen Wollenden, zu bewähren. So haben wirs wol eher erlebt, daß, was im Zeitenſchwunge zum Phantaſieſpiele geworden war, aus einer friſchen eine welke, doch noch farbige und duftende Blume, bloß darum lediglich als leidige, wol gar von müßigen Mönchen bereitete, Dichterkoſt vorgeſtreut wurde, obwol verdienſtlicher geweſen wäre, etwa zu erforſchen, woher die Blume gekommen, ob ſie wol in dem Herbarium eines Breviers, wo ſie etwa vorgezeigt wurde, auch wirklich gewachſen ſeyn könne, ob ſie nicht in einem andern, als dem Dichterboden, vielleicht ihrem urſprünglichen, eher gedeihen habe können und müſſen, ob ſie nicht, bei aller Seltſamkeit ihres Baues, doch eine Familienähnlichkeit verrathe und ihre Friſche nicht immer noch ein Wunder ſei, da ſie ihrem Urboden entnommen worden, ob ſie nicht bei gehöriger Verpflanzung und Pflege ſich wieder erholen und dann aus ihr die Reihe, der ſie angehört, erkannt werden möchte und was etwa ſonſt aus dieſer ſorglich liebevollen Betrachtung für die Natur der Vegetation überhaupt ſich ergebe. Es frommt nicht, zu ſagen, daß das entgegengeſetzte Verfahren, wie es die Afterkritik angewendet, höchſt lieblos, und, wenn je etwas, recht eigentlich unmenſchlich, ja Barbarei ſei, daß damit der Geiſtes-, Sinn- und Welt-

pflanze gleichſam der Herzkeim ausgebrochen, ſie dadurch entwurzelt und gewelkt werde — man freut ſich dennoch der beſondern Verſtandesſchärfe, die ja doch immer ſcharf bleiben kann, ohne daß ſie darum Meſſer in unbedächtiges Kindes Hand, oder Sichel bloß für eine Gottesblumenaue ſeyn müßte. Aber ſo ſelbſtſüchtig iſt dieſe Zeit und ſo verſtockt, daß, wo der Weltgeiſt ſie noch ſo liebevoll anruft und in ſeine Tiefe hinablocken möchte, ſie doch nicht folgen will, weil ſie ihn nur als Kobold und Alp, oder Buddemann, nicht auch als Bakchus λυαιος und μελπομενος kennt, und weil ſeine Tiefe nicht ihre Fläche iſt.

Wozu aber dies Klagen? Ich meine, mehr um der Farbe willen, und auch ſo nur, weil alles Lebendige ſeinen Gegenſatz fordert. Flammt aber nicht das ewige Feuer im Schoos der Veſta, und ſtrahlt, als Liebegeiſt, uns an aus den fernſten Augen des Nächſten? und liebt ſich nicht der Ewige eben ſo, in den fernſten Nächſten? Iſt nicht dieſe Welt der ſchwere Schlaf, den der Geiſt mit lieblichen Träumen umgaukelnd heitert und friſcht und leicht macht? und iſt der Geiſt nicht ſelbſt ein Traum Gottes? — Und ſomit wäre ich denn wieder angekommen, von wo ich ausging, und ſo nimm Du, Geliebter, mit Liebe, was ich gab, ja ich ſage es ohne Scheu, zurückgab, da es allerdings Fälle giebt, wo Nehmen ſeliger iſt, als Geben, oder wo Geben und Nehmen Eins iſt. Mit Dir ſprach ich von der Sache, eben um der Sache willen, am liebſten; denn Du biſt ihrer mächtig und beſcheiden. Möge aber dieſe Deine Beſcheidenheit, wie Deines Werkes Selbſtändigkeit und mein unberühmter Name auch in jedem andern etwanigen Leſer den Verdacht niederſchlagen, daß ich aus irgend einer andern, wol gar äußern Abſicht, geſprochen

habe! Ich mindeſtens, nur der Sache ein, wenn auch geringes, doch redliches Zeugniß gebend, fühle mich ſo rein, daß ich mir ſchon um den Verdacht dieſes Verdachts, als eine Verunreinigung durch die Zeit, zürne und ihn verachte. Sonſt mag wol ſeyn, daß ich manchem Deiner Leſer an Umfang und Tiefe der Kenntniſſe, an Gewandtheit und Fülle der Rede, an Blitzesſchnelle und Reichthum der Combination nachſtehe, an Liebefülle und Innigkeit gewiß keinem.

Gott mit uns für und für!

Leipzig
im Februar 1813. Adolph Wagner.

Druckfehler.

Bei der kurzen Zeit zwiſchen dem wieder eröffneten Poſtenlauf und der Erſcheinung des ſeit geraumer Zeit geſchriebenen und aus meinen Händen entlaſſenen Buchs würde ich die, beſonders in den erſten Bogen durch das im Manuſcript überſehene Springen des 4. zum 6. §. entſtandenen Citationsfehler nicht leicht berichtigen können. Doch ergiebt ſich hieraus, daß bis zum 6ſten oder 7ten Bogen die gemeinte Stelle oft im vorangehenden oder folgenden §. ſteht. Von den übrigen Druckfehlern, die vor dem Leſen berichtigt zu ſeyn wünſchen, ſind die erheblichſten folgende:

S. 5. Z. 5. v. u. bedeutete, lies: bedeutet.
= 13. = 14. v. o. Kalmel, l. Kalmeh.
= 18. = 14. v. o. ganz rauch mit, l. ganz mit.
= 21. = 3. v. o. Yadas, l. Yados.
= 27. = 13. v. u. wenn es, l. wenn §.
= 43. = 1. v. o. vorherſehend, l. vorherrſchend.
= 54. = 6. v. o. oder kar, l. oder ca.
= 84. = 12. v. o. Zeiten, l. Zeit.

S. 120. Z. 6. v. u. den, lies: der.
= 144. = 8. v. u. Stier, l. Stein.
= 175. = 16. v. o. ἀνδροπεδον, l. ἀνδραποδον.
= 178. = 11. v. u. Dantje, l. Daetje.
= 205. = 15. v. o. Maſa, l. Maja.
= 224. = 12. v. u. in Thiergeſtalt, l. in dieſer Thiergeſtalt.
= 276. = 14. v. o. panphyliſche, l. pamphyliſche.
= — = 15. v. o. βαβη, βαFης, l. βαβηο, βαFηο.
= 283. = 10. v. u. das Spiel der Könige, l. das Spiel der vier Könige.
= 287. = 3. v. u. Dändle, l. Dirndle.
= 290. = 7. v. o. ſeinem Cherma, l. ſeinem Sohn Cherma.
= 299. = 14. v. u. soeje, l. sorje.
= 300. = 6. v. o. Kahan, l. Katan.
= 301. = 4. v. u. Nubataivi, l. Nabataivi.
= 333. = 2. v. u. der, l. dem.
= 336. = 10. v. u. des Blitzenden, l. als Blitzenden.
~~= 340. = 1. v. u. Frichtag, l. Erichtag.~~
= 359. = 17. v. u. woclan, l. woelan.
= 379. = 19. v. u. Misverſtand, l. Misbrauch.
= 408. = 6. v. u. 1 — 8. l. 1 — 18.
= — = 4. v. u. Reiche, l. Reihe.

Viele der den indiſchen Namen in Parentheſe beigefügten Varianten ſind den Berichten der aſiatiſchen Unterſuchungen gemäß und oft macht nur die richtige oder unrichtige Ausſprache die Variante.

P
3558-819-2
22-42

BL
1201
.K2

Kanne's, J. A.
System der indischen
Mythe.

~~07 AUG 19 '81~~ 225755

11 SEP 23 '81

UNIVERSITY OF CHICAGO

44 756 161

BL 1201 .K2

323755

Kanne, J. A.

System der indischen Mythe

07 AUG 19 '81

11 SEP 23 '81

UNIVERSITY OF CHICAGO
44 756 161